

Aus dem Institut für Geschichte und Ethik der Medizin  
des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf  
Direktor Prof. Dr. med. Heinz-Peter Schmiedebach

**„Hermann Oppenheim (1858-1919) - Leben und Werk eines  
jüdischen Arztes“**

Dissertation

zur Erlangung des Grades eines Doktors der Medizin  
dem Fachbereich Medizin der Universität Hamburg vorgelegt von

Anja Pech  
aus Stollberg

Hamburg 2006

Angenommen vom Fachbereich Medizin

der Universität Hamburg am 27.10.2006.

Veröffentlicht mit Genehmigung des Fachbereichs

Medizin der Universität Hamburg

Prüfungsausschuss, der/die Vorsitzende: Prof. Dr. H.-P. Schmiedebach

Prüfungsausschuss: 2. Gutachter/in: Prof. Dr. H. Richter-Appelt

Prüfungsausschuss: 3. Gutachter/in: PD Dr. Dr. C. Köppel



**Hermann Oppenheim**  
1.1.1858 – 22.5.1919

*Den Familien Herz und Oppenheim  
gewidmet*



## Inhalt

<b>I. Einleitung</b>	<b>6</b>
I.1. Erstellung einer Bio- und Bibliographie Hermann Oppenheims	6
I.2. Die Entwicklung der Neurologie als Spezialfach	7
<b>II. Kindheit und Jugend in Warburg</b>	<b>9</b>
II.1. Politische Entwicklung Westfalens Anfang des 19. Jhs. unter besonderer Berücksichtigung der Lage der Juden	9
II.2. Entstehung und Entwicklung der jüdischen Gemeinde Warburg seit dem 16. Jh.	10
II.3. Stammbaum von Hermann Oppenheim	10
II.4. Situation zur Zeit des Amtsantritts von Juda Oppenheim in Warburg Mitte des 19. Jhs.	12
II.4.1. Situation der jüdischen Gemeinde	12
II.4.2. Elternhaus und Schulbildung Hermann Oppenheims in Warburg	13
<b>III. Studienzeit in Göttingen und Bonn</b>	<b>15</b>
III.1. Georg-August-Universität Göttingen	15
III.2. Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn	15
III.3. Chronologische Einteilung des Studiums von Oppenheim	16
III.4. Die Königliche Landwirtschaftliche Akademie Bonn Poppelsdorf - Kurzer geschichtlicher Überblick über die Institutsbezeichnungen „Physiologisches/ Tierphysiologisches Laboratorium“	17
III.5. Akademische Lehrer von Oppenheim	18
III.5.1. Nathan Zuntz (1847-1920) als Förderer von Oppenheims Dissertation (Abb. 19 b)	18
III.5.2. Carl Binz (1832-1913) (Abb. 24)	19
III.5.3. Hugo Ernst Rühle (1824-1888) (Abb. 25)	20
III.5.4. Eduard Pflüger (1829-1910) (Abb. 27)	20
III.6. Oppenheims Dissertation und Doktorexamen 1880/81	21
III.7. Oppenheims Staatsexamen 1882	23
III.8. Persönliche Freundschaft Oppenheims mit Ludwig Träger (1856-1927)	24
<b>IV. Krankenhausarzt in Berlin</b>	<b>25</b>
IV.1. Einführende Vorlesungen	25
IV.2. Maison de santé in Schöneberg	26
IV.3. Charité	28
IV.3.1. Nervenlinik im Nordwestflügel der Charité (Abb. 36)	29
IV.3.2. Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin und Medizinische Fakultät	30
IV.4. Oppenheims akademischer Lehrer Carl Westphal (1833-1890)	31
IV.4.1. Oppenheim als Assistent Westphals von 1883-1890	33
IV.4.2. Robert Thomsen (1858-1914) und Ernst Siemerling (1857-1931)	33
IV.4.3. Oppenheims Habilitation 1886	34

IV.5. Oppenheims Lehrtätigkeit als Privatdozent	35
IV.6. Vorgänge an der Charité bis zur Neubesetzung der Stelle Westphals 1890	37
<b>V. Bewerbungen um ein Extraordinariat</b>	<b>38</b>
V.1. Gesuch vom 11.6.1891	38
V.2. Friedrich Althoff (1839-1908)	39
V.3. Eduard Külz (1845-1895) Gutachten von 1891 und 1893	41
V.4. Ernennung zum Titularprofessor im August 1893	43
V.5. Gesuch von 1901	43
V.6. Austritt aus der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität 1902	45
V.7. Pressereaktionen auf die Ereignisse von 1901/1902	47
<b>VI. Niedergelassener Nervenarzt in Berlin</b>	<b>49</b>
VI.1. Heirat mit Martha, geb. Oppenheimer	49
VI.2. Berufliche und private Kontakte	50
VI.3. Ärztliche Tätigkeit in der Privatpoliklinik und Privatpraxis	55
VI.3.1. Konsultationsreisen ins Ausland	55
VI.3.2. Standorte von Oppenheims Privatklinik	55
VI.3.3. Assistenten und deren Publikationen	56
VI.3.4. Struktur und Arbeitsabläufe der Klinik	57
VI.3.5. Neue Krankheitsbilder und Arbeitsschwerpunkte	61
VI.4. Oppenheims Haltung gegenüber der Psychoanalyse Sigmund Freuds (1856- 1939) und seines Schülers Karl Abraham (1877-1925)	74
VI.5. Oppenheim als Lehrer	75
VI.6. Lehrbuch der Nervenkrankheiten (1894)	77
VI.7. Monographien: Die Geschwülste des Gehirns. Die syphilitischen Erkrank- ungen des Gehirns. Die Encephalitis und der Hirnabscess, in: Nothnagel's Spezieller Pathologie und Therapie (1897)	78
VI.8. „Zentralkomitee für das ärztliche Fortbildungswesen in Preußen“	78
VI.9. Ehrungen, Auszeichnungen und Ehrenmitgliedschaften	78
VI.10. Tätigkeit in wissenschaftlichen Vereinen und Gesellschaften	79
VI.10.1. Psychiatrischer Verein zu Berlin	80
VI.10.2. Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten	80
VI.10.3. Gesellschaft der Charité-Ärzte	81
VI.10.4. Verein für Innere Medizin und Kinderheilkunde Berlin	81
VI.10.5. Hufelandsche Gesellschaft	82
VI.10.6. Berliner medizinische Gesellschaft	82
VI.10.7. Freie Vereinigung der Chirurgen Berlins	83
VI.10.8. Abteilung (Sektion) für Neurologie und Psychiatrie der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte	83
VI.10.9. Gesellschaft deutscher Nervenärzte und ihre Jahresversammlungen	84
VI.11. Situation der Juden im Berlin des 19. Jhs.	91

VI.11.1. Oppenheims Mitgliedschaft in der Jüdischen Gemeinde Berlin	91
VI.11.2. Die Situation jüdischer Privatdozenten und Professoren	93
VI.11.3. Oppenheims Mitgliedschaft im „Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ (C. V.)	95
<b>VII. Lazarettarzt während des Ersten Weltkrieges</b>	<b>96</b>
VII.1. Oppenheims 60. Geburtstag am 1.1.1918	100
VII.2. Oppenheims Tod am 22.5.1919 und seine Beerdigung	100
VII.3. Zeitungsreaktionen	102
<b>VIII. Martha Oppenheim (1869-1938)</b>	<b>103</b>
<b>IX. Hans Oppenheim (1892-1965)</b>	<b>106</b>
IX.1. Kindheit, Schul- und Studienzeit	106
IX.2. Dirigententätigkeit	107
<b>X. Zusammenfassung</b>	<b>114</b>
<b>Bibliographie Hermann Oppenheim</b>	<b>117</b>
<b>Archivmaterialien</b>	<b>203</b>
<b>Tagebücher und unveröffentlichte Drucke</b>	<b>207</b>
<b>Sekundärliteraturverzeichnis</b>	<b>208</b>
<b>Mündliche Auskünfte/Auskünfte per e-mail und Internet</b>	<b>222</b>
<b>Abbildungsnachweis</b>	<b>223</b>
<b>Danksagung</b>	<b>228</b>
<b>Lebenslauf</b>	<b>229</b>
<b>Eidesstattliche Versicherung</b>	<b>230</b>
<b>Stammtafel Hermann Oppenheim</b>	

## **Band II, Fototeil und Anhang**

<b>Fototeile I-V</b>	<b>1</b>
<b>XI. Anhang</b>	<b>126</b>

## I. Einleitung

### *1.1. Erstellung einer Bio- und Bibliographie Hermann Oppenheims*

Im Jahre 2004 erschien eine Dissertation von Katrin Bewermeyer aus dem Zentrum für Pathologie der Philipps-Universität Marburg unter dem Titel: „Hermann Oppenheim – Begründer der deutschen Neurologie: Biographie anhand einer neuen Quelle“. Dieses, als „neue Quelle“ bezeichnete Schriftstück aus dem Leo Baeck Institute New York (L.B.I. Archives, N. Y.) unter der Bezeichnung „Auszug aus den Erinnerungen von Hermann Oppenheim“ seines Neffen Emil Herz, lag mir bei Abfassung der Dissertation als eine unter zahlreichen Quellen vor. Das Besondere daran ist, dass in dieser Quelle die um ca. 1890 verfassten persönlichen biographischen Angaben Oppenheims mit Sekundärberichten seines Neffen Emil Herz sowie mit mündlichen Überlieferungen dessen Mutter Amalie Herz und Großmutter Cäcilie Oppenheim vermischt sind, so dass eine genaue Differenzierung nicht mehr möglich ist. Das Manuskript ging während der Nazizeit verloren. Später fasste Emil Herz noch einmal seine Erinnerungen im Buch „Denk ich an Deutschland in der Nacht“ zusammen.

Beim Studium der Sekundärliteratur zu Beginn der Arbeit fielen mir die oftmals stark divergierenden biographischen Angaben im Vergleich zu den detailgenauen Beschreibungen in den Herz'schen Memoiren auf, was mich zu einem umfassenden Vergleich in Form der hier vorliegenden, chronologisch geordneten Biographie inspirierte, an deren Ende sich eine Stammtafel befindet und die durch einen zweiten Band mit Fotos und Anhang ergänzt wird. Ein Beispiel für biographische Divergenzen ist die von Helmut Selbach erstellte Biographie für einen Vortrag auf der Eröffnungsfeier der Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft für Neurologie am 4.10.1978 in Berlin. Er schlug eine Änderung des Geburtsdatums von Oppenheim in der Brockhaus-Enzyklopädie vor. Dieser Sachverhalt wurde von mir umfassend recherchiert und das Datum auf dem 1.1.1858 belassen. Auch seine Angabe des Sterbeortes in der Lennéstraße 3 ist falsch. Selbach irrte ebenso in der Annahme, Oppenheim habe nie behauptet, antisemitische Tendenzen hätten hinsichtlich seiner versagten Beförderung zum außerordentlichen Professor eine Rolle gespielt. Doch gerade gegenüber Herz hatte er sich mehrmals mündlich geäußert, festgehalten in einem handschriftlich beigelegten Satz am Ende der Memoiren (Abb. 122):

„Den Hauptgrund für die ihm versagte akademische Anerkennung, den Antisemitismus, übergeht Hermann in seinen Memoiren. Mir hat er aber mündlich ihn oft erwähnt, ich konnte daher auf solche Äußerungen in meinem Buch „Denk ich an Deutschland in der Nacht“ Bezug nehmen.“

Ich unternahm und veranlasste Recherchen in Archiven und Bibliotheken von Berlin, Bonn, Detmold, Frankfurt/Main, Marburg, München, Warburg, Wiesbaden, Würzburg etc. sowie in Großbritannien und Israel. Hinzu kam der persönliche Austausch mit Vera Oppenheim aus Stuttgart, die mir bisher noch unveröffentlichte Tagebücher von Hermann Oppenheims Bruder Emanuel, ihres Schwiegervaters Paul und ihres Mannes Walter Oppenheim überließ. Briefkontakte mit Arthur Herz aus Rochester und seinen Schwestern Elisabeth Brettler und Gertrude Krakauer aus New York ergänzten die Recherchen. Letztere hatte Oppenheim als Kind in Berlin noch persönlich erlebt.

Ziel der Arbeit ist es, neben der Erstellung einer Biographie Oppenheims Weg als

Privatdozent und Privatarzt zu rekonstruieren, wobei auch die Gründe für das Scheitern einer akademischen Laufbahn herausgearbeitet werden sollen. Weiterhin sollen seine Verdienste um die Etablierung der Neurologie behandelt werden. Zuerst erstellte ich die Bibliographie, die mir anhand von kopierten Sonderdrucken der Privatbibliothek Oppenheims aus der Bibliothek der Psychiatrischen Universitätsklinik Leiden und der Psychiatrisch-Neurologischen Klinik Utrecht vollständig vorlag. Bisher erschien eine, jedoch unvollständige und teilweise fehlerhafte Bibliographie im Lexikon „Deutschsprachiger Neurologen und Psychiater“ von Alma Kreuter. Danach setzte ich meine Recherchen über die Zeit Oppenheims in seinem Geburtsort Warburg/Westf., in den Studienorten Göttingen und Bonn sowie in seinem späteren Wirkungsort Berlin fort. Hierbei verfolgte ich zunächst seinen akademischen Weg als Privatdozent an der Charité und verglich seine dortigen speziellen Tätigkeitsbereiche unter Einbeziehung neu entdeckter Symptome und Krankheitsbilder mit denen seiner späteren Privatpraxis. Das Scheitern von Oppenheims akademischer Laufbahn und deren Hintergründe werden anhand von Primärquellen umfassend dargestellt. Seine Lehr- und Weiterbildungstätigkeit als niedergelassener Nervenarzt, seine Mitarbeit in medizinischen Vereinen und Gesellschaften, internationale Kontakte sowie Ehrungen und Auszeichnungen bilden einen weiteren Teil der Arbeit. Ein Schwerpunkt ist die Darstellung von Oppenheims umfangreichen Bemühungen um die Etablierung der Neurologie als Spezialfach im Zusammenhang mit der von ihm gegründeten und 1907 erstmals tagenden Gesellschaft deutscher Nervenärzte. Seine Tätigkeit als Leiter eines Lazarettes für Nervenranke während des Ersten Weltkrieges und seine Haltung als Jude im Deutschen Kaiserreich werden ebenfalls beleuchtet. Mit den damals herrschenden Meinungen der Fachkollegen Oppenheims erfolgte keine intensivere Auseinandersetzung, da der Schwerpunkt der Arbeit auf der Rekonstruktion einer Biographie liegen sollte. Ich recherchierte jedoch die Biographien seiner Frau Martha, die 1938 in Berlin an einem Suizid verstarb und seines Sohnes Hans, der 1933 nach Großbritannien emigrierte und als berühmter Kapellmeister 1965 in Edinburgh verstarb.

Hermann Oppenheim ist in den großen Lexika und Nachschlagewerken, z. B. in der Encyclopaedia Judaica, im Jüdischen Lexikon sowie auch in der Deutschen Biographischen Enzyklopädie und in Meyers Enzyklopädischem Lexikon eingetragen. Eine Zusammenstellung befindet sich am Ende des Sekundärliteraturteils. An Sekundärliteratur sei in erster Linie auf das umfangreiche Kapitel über die Oppenheim'sche Praxis in der Autobiographie „In bewegter Zeit“ seines Assistenten Arthur Stern verwiesen. Weitere biographische Schilderungen finden sich bei Klaus Joachim Zülch „Hermann Oppenheim (1858-1919) und die Berliner Neurologie“, bei Bernd Holdorff im Buch „Nervenärzte“ von Hans Schliack und Hanns Hippus sowie im eingangs erwähnten Vortrag von Helmut Selbach. Nicht zuletzt bildeten die etwa 30 von mir ausgewerteten Nekrologe die Basis zur Beurteilung der Gesamtpersönlichkeit Oppenheims.

## *1.2. Die Entwicklung der Neurologie als Spezialfach*

In einigen Ländern, wie z. B. in den USA, Großbritannien und Russland trugen erste Institutionalisierungen der Eigenständigkeit der Neurologie Rechnung. In Deutschland hingegen gab es einen jahrelangen Streit um deren Etablierung. Oppenheim machte sich den Kampf um die Neurologie als Spezialfach zur Lebensaufgabe. Bis zu seinem Eintritt in die akademische Laufbahn war es darum gegangen, eine Trennung der Neurologie von der Inneren Medizin einerseits und einen Anschluss an die Psychiatrie andererseits zu verhindern. Mit Oppenheim bildete sich eine „dritte Partei, die den Typus des reinen Neurologen vertrat, der zwar internistisch orientiert war, aber keine Interessenidentität

mit den Internisten mehr besaß<sup>1</sup>. Vielmehr lag der Schwerpunkt seiner Tätigkeit auf dem Grenzgebiet zwischen Neurologie und Chirurgie, was ein Novum war.<sup>2</sup> Oppenheim kämpfte zeitlebens für die Einrichtung separater neurologischer Abteilungen, wie er in einem Brief an Ludwig Darmstädter vom 15.12.1910 konstatierte (Abb. 125).<sup>3</sup>

Über die Entwicklung der Neurologie als Spezialfach fanden sich zahlreiche Einzelpublikationen von Internisten und Psychiatern. Im Mittelpunkt der Diskussion stand die Frage, aus welchen Komponenten der Inneren Medizin und der Psychiatrie das neue Gebiet bestehen sollte. An der Diskussion beteiligten sich sowohl Wilhelm Heinrich Erb (1840-1921) aus Heidelberg als auch sein „neurologischer Ziehsohn“ Oppenheim mit der Idee, „besondere Nervenkliniken, wenigstens an größeren Hochschulen mit reichem Material“ zu errichten.<sup>4</sup> Der Psychiater Karl Bonhoeffer (1868-1948) setzte sich in einem Aufsatz „Psychiatrie und Neurologie“ mit dem 1914 erschienenen „ernsten Appell“ Erbs „an die medizinischen Fakultäten und die Unterrichtsverwaltungen“ bez. der Frage der Neurologie als selbständiges Lehrfach auseinander. Bonhoeffer billigte zwar die Einrichtung von neurologischen Spezialabteilungen in Krankenhäusern und hegte keine Einwände gegen Lehraufträge für Neurologen, trat aber weiterhin für eine untrennbare Verbindung von Neurologie und Psychiatrie ein.<sup>5</sup> Max Nonne (1861-1959) stellte sich 1925 im Referat „Ein halbes Jahrhundert Neurologie“ die Frage, ob die Neurologie innerhalb der Medizin überhaupt eine Eigenberechtigung habe.<sup>6</sup> An neueren Abhandlungen sei ein Aufsatz von Behrend und Gänshirt über Neurologie und Psychiatrie aus dem Jahre 1962 erwähnt. Im Zuge der Neuordnung der Universitäten stand auch das Verhältnis von Neurologie und Psychiatrie wiederholt zur Debatte. Zu den beiden ersten Lehrstühlen für Neurologie in Heidelberg (Hoffmann, 1907) und Hamburg (Nonne, 1919/20) wurden nach dem 2. Weltkrieg lediglich ein Ordinariat in Würzburg und zwei Extraordinariate in Düsseldorf und Tübingen hinzugefügt.<sup>7</sup> Eine umfangreiche Zusammenschau schrieb Pantel 1993 unter dem Titel „Streitfall Nervenheilkunde – eine Studie zur disziplinären Genese der klinischen Neurologie in Deutschland“.<sup>8</sup> Die Entwicklung der Spezialdisziplin Neurologie wurde hier in fünf Phasen eingeteilt. Die 1. Phase begann 1868 mit dem Erscheinen von Griesingers „Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten“ und endete 1891 mit der Herausgabe der „Deutschen Zeitschrift für Nervenheilkunde“, wobei eine bereits fest gefügte Verbindung von Psychiatrie und Nervenheilkunde durch die Internisten aufgekündigt wurde. Während der 2. Phase, 1891-1907, kam es zum offenen Streit der Disziplinen. In der 3. Phase, ab 1907, kamen als dritte Partei die Neurologen hinzu. In Heidelberg, Hamburg und Breslau wurden punktuell Ordinariate errichtet; trotzdem setzte sich das preußische Modell der Vereinigung von Neurologie und Psychiatrie deutschlandweit durch. In der 4. Phase stagnierte die Entwicklung, und alle Unabhängigkeitsbestrebungen fanden bis in die 1960er Jahre hinein ein Ende. Erst in der fünften

1 Pantel Nervenheilkunde S. 144, 148.

2 GStA PK Berlin, Autographensammlung: Slg. Darmst. 3 k 1880: Engelmann, Th. W.

3 GStA PK Berlin, Autographensammlung, Slg. Darmst. 3 d 1901: Oppenheim, Hermann.

4 Vgl. Dtsch. Zschr. Nervenhk. 35 (1908) 1-17. Vgl. Arch. Psychiatr. 39 (Berlin 1905) 392. Vgl. Saenger Nekrolog S. 830.

5 Vgl. Bonhoeffer Psychiatrie S. 94-95, 104. Vgl. Erb Nervenpathologie S. 1170-1180. Vgl. Bonhoeffer Studium S. 327-330. Vgl. Bonhoeffer Unterricht S. 180-186.

6 Vgl. Arch. Psychiatr. 76 (Berlin 1926) 19. Vgl. weitere Referate: Wallenberg Nerven-anatomie S. 21-46. Spielmeier Histopathologie S. 47-57. Bumke Psychiatrie S. 58-67. Strümpell Neurologie S. 1-7.

7 Behrend/Gänshirt et al.: Neurologie S. 246.

8 Vgl. Pantel Nervenheilkunde S. 144-156.

Phase, ab 1962, begann die Entwicklung einer selbständigen Neurologie in Deutschland. An Facharztbezeichnungen existieren gegenwärtig der Facharzt für Nervenheilkunde mit der Anerkennung als Neurologe und Psychiater, der Facharzt für Neurologie und der Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie.

*„Am 1. Januar 1858 wurde ich als Sohn des Lehrers und Predigers J. Oppenheim zu Warburg in Westfalen geboren.“<sup>9</sup>*

## **II. Kindheit und Jugend in Warburg**

Hermann Oppenheim wurde am 31.12.1857 als Sohn des jüdischen Ehepaares Cäcilie Grünewald-Oppenheim, geb. Steeg und des Predigers und Lehrers Juda Oppenheim in Warburg geboren.<sup>10</sup> (Abb. 1) Die über 950 Jahre alte ehemalige Hansestadt Warburg an der Diemel, im Dreiländereck Nordrhein-Westfalen, Hessen und Niedersachsen gelegen, wird vom Sauerland im Westen und von der Warburger Börde im Osten begrenzt.<sup>11</sup> (Abb. 2)

### *II.1. Politische Entwicklung Westfalens Anfang des 19. Jhs. unter besonderer Berücksichtigung der Lage der Juden*

Nach der Niederschlagung der preußischen Armee durch Napoleon bei Jena und Auerstedt 1806 und dem Tilsiter Frieden 1807 entstand das von Napoleons Bruder Jérôme (1784-1860) regierte Königreich Westfalen. Eine demokratische Staatsverfassung auf der Grundlage französischer Verfassungsgrundsätze brachte den Juden die volle bürgerliche Gleichberechtigung, denn bereits seit 1791 waren Juden in Frankreich anerkannte Staatsbürger. Auch der preußische König konnte sich diesen Reformgedanken und denen seiner Minister, Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein (1757-1831) und Karl August von Hardenberg (1750-1822), nicht dauerhaft verschließen. Er sicherte den Juden durch ein Edikt vom 11.3.1812 das Recht von „Einländern und preußischen Staatsbürgern“ zu, vorausgesetzt, sie nahmen innerhalb von sechs Monaten feste Familiennamen an und verwendeten die deutsche Sprache.<sup>12</sup> Das Edikt beinhaltete auch Pflichten, wie z. B. die Ableistung des Militärdienstes. An Rechten wurde den Juden Berufsfreiheit gewährt; Staatsämter und die Offizierslaufbahn blieben ihnen jedoch weiterhin verwehrt. Die französische Besatzung wurde einerseits als Schmach, andererseits als Möglichkeit zur Schaffung liberaler Spielräume empfunden. So nutzte z. B. der Braunschweiger Kaufmann, Politiker und Reformier Israel Jacobson (1768-1828) die Gunst der Stunde, um in Kassel, dem Sitz König Jérômes, eine Verbesserung der Situation der Juden zu erwirken, indem er diesem Millionen-Anleihen vermittelte und nachfolgend säkularisierte Klostersgüter zu einem niedrigen Preis erwerben konnte. Durch die enge ökonomische Verbindung war der

9 UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 1342/3, Bl. 53.

10 NW STADT, Sign.: P 2, Nr. 266. Hermann Oppenheim selbst gibt in seinen Biographien stets den 1.1.1858 als sein Geburtsdatum an: Vgl. StdtA Wa: Verzeichnis der seit dem 1. Januar 1848 in der Stadt Warburg geborenen jüdischen Kinder männlichen Geschlechts.

11 Vgl. [www.warburg.de/kurzportraet/portraet](http://www.warburg.de/kurzportraet/portraet) vom 16.3.2003.

12 Vgl. Schmiedebach Remak S. 15-16.

König vermutlich gezwungen, sich freundschaftlich über die Angelegenheiten der Juden zu äußern. Diese wurden schließlich einem Konsistorium, mit Jacobson als Präsident, drei Rabbinern, einem davon aus Warburg und drei Laien übertragen. Als Vorbild diente der 1807 von Napoleon eingerichtete Pariser Sanhedrin, ein unregelmäßig tagender Ausschuss, in griechisch-römischer Zeit als altjüdischer Gerichtshof bezeichnet, der bei Streitfragen zwischen staatlichen Stellen und jüdischer Religionsgemeinschaft vermitteln sollte. Das Konsistorium erweiterte seine Befugnisse, indem es auch die innergemeindlichen Verhältnisse neu ordnen, den Schulunterricht verbessern und Neuregelungen für den Gottesdienst schaffen wollte.<sup>13</sup> Nach der Niederlage Napoleons bei Waterloo und im Zuge des Wiener Kongresses (1814/15) wurde das Königreich Westfalen aufgelöst und Warburg wieder preußisch. Die Zusammensetzung der Provinz Westfalen erfolgte 1815 aus verschiedenen Landesteilen mit den Regierungsbezirken Münster, Minden und Arnsberg.<sup>14</sup> (Abb. 3) Die jüdischen Gemeinden wurden wieder an den preußischen Staat angebunden und ihre Selbständigkeit eingeschränkt. Das jüdische Konsistorium sowie das von den Paderborner Fürstbischöfen gegründete und begünstigte Landesrabbinat wurden abgeschafft. Der ehemals von einem Rabbiner durchgeführte Schulunterricht der Kinder und die Betreuung der Eltern erfolgten nun durch einen auf preußischen Seminaren ausgebildeten Lehrer nach amtlichen Richtlinien.<sup>15</sup>

## *II.2. Entstehung und Entwicklung der jüdischen Gemeinde Warburg seit dem 16. Jh.*

Die jüdische Gemeinde Warburg entwickelte sich von wenigen Einzelpersonen im 16. Jh. bis zu 42 Familien Mitte des 18. Jhs. und war die größte jüdische Gemeinde im Hochstift Paderborn. (Abb. 4) Bedingt durch die Mitgliedschaft Warburgs in der Hanse seit ca. 1364, profitierten auch die Juden von den zahlreichen Handelsbeziehungen. Sie gehörten zu den wohlhabendsten im Hochstift Paderborn und erwarben die von ihnen bewohnten Häuser der Altstadt als Eigentum. Die ersten erwähnten Juden waren Moyses zum Cahlenberg und Simon von Cassel mit ihren Familien, denen 1559 vom Rat und Bürgermeister Warburgs ein auf zehn Jahre befristeter Schutzbrief erteilt wurde. Ein erstes Bethaus, offenbar am Altstädter Markt, wurde bereits 1648/49 erwähnt. Eine weitere Betstube befand sich im Stammhaus der Familie Warburg an der Oberen Straße Nr. 28 (heute Joseph-Kohlschein-Straße), direkt neben der Ende des 17. Jhs. erbauten neuen Synagoge An der Burg 4. Das spätere Lehrerhaus der Familie Oppenheim, in der Oberen Straße Nr. 26 der Altstadt (Abb. 5), hatte über den dahinter liegenden großen Schulsaal direkten Zugang zur Synagoge. Als Verbindung diente ein eingeschossiger Fachwerkvorbau. Die Synagoge war im Kern ein zweigeschossiger Fachwerkbau mit älteren Resten eines schmaleren Fachwerkgebäudes im Erdgeschossbereich, ähnlich dem Seitengiebel hin zur Joseph-Kohlschein-Straße.<sup>16</sup>

## *II.3. Stammbaum von Hermann Oppenheim*

Oppenheim entstammte rabbinischer Linie. Sein Urgroßvater Samuel (Gerson?) Steeg wurde in Steeg bei Koblenz geboren<sup>17</sup> und in Bingen am Rhein, Frankfurt/Main und

13 Schulze Geschichte S. 72-74. Galliner Freiheit S. 31-33.

14 Herz Deutschland S. 73 ff. Vgl. Landkarte Westphalen 1845, StaBi PK Berlin, Kartenabtlg.

15 Herz Deutschland S. 82.

16 Vgl. Pracht Jüdisches Kulturerbe S. 217-218, 220-221.

17 Vgl. Brocke/Carlebach Handbuch S. 831: ohne Geburtsjahr. Vgl. Herz Deutschland S. 16: Jahr 1735 (ohne Quelle).



Prag ausgebildet. Mit seiner ersten Ehefrau, Scheva,<sup>18</sup> hatte er einen Sohn: Maier Samuel Steeg, mit seiner zweiten Ehefrau, Michel, zwei Söhne: Juda Samuel Steeg und Manes Samuel Steeg.<sup>19</sup> Samuel Steeg soll in seinem Haus in der Langen Straße in Warburg eine eigene Jeschiwa, eine weiterführende talmudische Schule, unterhalten haben. Er verstarb 1807 in Warburg, nach einer längeren Amtszeit als Landesrabbiner des Fürstentums Paderborn mit Sitz in Warburg.<sup>20</sup> Die aus dem Hessischen stammenden Großeltern von Hermann Oppenheim väterlicherseits waren urkundlich erwähnt als Manus Oppenheimer (geb. 1784) und Hanna, geb. Stern (geb. 1798), die 1814 heirateten, ein Haus besaßen und Viehhandel betrieben. Aus der Ehe gingen sechs Kinder hervor: Hirsch (geb. 1815), Ella (geb. 1816), Esther (geb. 1819), Ella (geb. 1821), Juda (geb. 1824) und Merle (geb. 1826).<sup>21</sup> Eine andere Quelle benennt als Witwe des Manus Oppenheimer eine „Hanchen, geborene Benjamin aus Wüstensachsen, in der Nähe von Gersfeld/Hessen, verstorben im Alter von 75 Jahren an Lungenentzündung“.<sup>22</sup> Zusätzlich sind zwei weitere Kinder des Ehepaares, Abraham und Löb Oppenheim, angeführt.<sup>23</sup> Der Vater von Hermann Oppenheim, Juda Oppenheim, kam 1850, mit 26 Jahren, nach erworbenem Abschluss auf dem Lehrerseminar in Erfurt nach Warburg,<sup>24</sup> heiratete am 4.10.1852 die Witwe Cäcilie Grünewald, geb. Steeg,<sup>25</sup> und nahm ihre drei kleinen Kinder Amalie, Jakob und Minna Grünewald mit in die Ehe auf. Leibliche Kinder von Juda Oppenheim waren: Emanuel, Hermann und Nanny Oppenheim. Noch bis in die Neuzeit hinein trugen Juden meist alte biblische Namen, die näher bestimmt waren durch die Angabe des Vaternamens, z. B. Mose, der Sohn Abrahams (= Mose ben Abraham). Im 17. Jh. begannen sie, sich zur genaueren Unterscheidung Familiennamen zuzulegen. Staatliche Namensgesetzgebungen folgten Ende des 18./Anfang des 19. Jhs., z. B. 1812 in Preußen.<sup>26</sup> Namen nach Orten und Ländern wurden besonders gern im Nordosten, in Hessen, Franken, Baden und in der Kurpfalz gewählt.<sup>27</sup> Die am Rhein, zwischen Mainz und Worms gelegene Stadt Oppenheim, geht zurück auf eine kleine römische Besiedlung im 11. Jh., die 1234 das Stadtrecht erhielt. Das mittelalterliche Stadtbild ist bis heute gut erhalten.<sup>28</sup> Die Namen Oppenheim und Oppenheimer besitzen weltweit die meisten prominenten Träger; in großen Nachschlagewerken sind ca. 50 davon angeführt.<sup>29</sup>

18 L.B.I. Archives, N. Y. Herz, Emil, Collection, III., 1. Mitteilungen S. 1: „Als Frau des Rabbiners Samuel Steeg wird Scheva, eine Tochter des hessischen Rabbiners Hirsch Wassertrilling und dessen Frau Mirjam (aus der Fam. Kirchhan, ...) bezeichnet. Von seinen 3 Söhnen hiess einer Mannes, ein anderer Samuel.“

19 Brillung Juden S. 64-65, aus: NW STADT, Sign.: P 10 Nr. 49.

20 Vgl. Brocke/Carlebach Handbuch S. 831: „Martha Evers, *Geschichte der Juden der Stadt Warburg zur fürstbischöflichen Zeit*, Phil. Diss. Münster 1919, S. 74, hält Samuel Gerson und Samuel Steeg für zwei verschiedene Personen. - ... Elfi Pracht, *Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Teil III: Regierungsbezirk Detmold*, Köln 1998, S. 219, trennt wie Evers Amtszeiten für Samuel Gerson (1779-1797) und Samuel Steg (1797-1807); die Angaben bei Herz seien „nicht korrekt“- (...)“.

21 StAMR, Bestand 100, Kurhessische Regierung Fulda Nr. 7685, lfd. Nr. 43. In der Namensliste von 1811 wird „Manes Oppenheimer“ im Ort Schmalnau verzeichnet.

22 HHStAW, Abt./Nr. 365/755; Abt./Nr. 365/757.

23 HHStAW, Abt./Nr. 365/755. Im Bestand 112 Gersfeld (StAMR) wird der Name „Benjamin“ nicht erwähnt. Das Geburtsjahr von Hanna, geb. Stern (1798) ist nach Rückrechnung jedoch nahezu identisch mit den Angaben bei Hanchen, geb. Benjamin.

24 Herz Memoiren S.1.

25 NW STADT, Sign.: P 2 Nr. 267.

26 Böcher Oppenheim S. 106.

27 Kunze Namenskunde S. 169.

28 [www.gese-bau.de/oppenheim/oppenheim-ort](http://www.gese-bau.de/oppenheim/oppenheim-ort) vom 5.1.2005.

29 Böcher Oppenheim S. 106. Der nächste bedeutende Name mit zwölf Eintragungen ist der Name

## II.4. Situation zur Zeit des Amtsantritts von Juda Oppenheim in Warburg Mitte des 19. Jhs.

### II.4.1. Situation der jüdischen Gemeinde

Die politische Situation war von den Ereignissen der Märzrevolution 1848 mit der Forderung nach einem einheitlichen deutschen Nationalstaat geprägt. Als Ergebnis der Nationalversammlung am 18. Mai 1848 in der Frankfurter Paulskirche wurde eine demokratische Verfassung verabschiedet, die in einem Punkt für die Juden zumindest theoretisch von Bedeutung war, jedoch praktisch ein langwieriges Problem darstellte:

„Durch das religiöse Bekenntnis wird der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte weder bedingt noch beschränkt. Den staatsbürgerlichen Pflichten darf dasselbe keinen Abbruch tun.“<sup>30</sup>

Juda Oppenheim prägte mit seiner aufklärerischen und fortschrittlichen Haltung die Situation der jüdischen Gemeinde maßgeblich. Er betreute ca. 45 kinderreiche Familien, die in alter jüdischer Tradition und altem jüdischen Gebetsritus wurzelten. Gleich nach Amtsantritt führte er eine Neuordnung des Gottesdienstes ein und stellte die deutsche Predigt in den Mittelpunkt, was der Gemeinde so gut gefiel, dass mehrere Predigten in einer kleinen Druckauflage verbreitet wurden. Es ist denkbar, dass die Reformen Juda Oppenheims auf Ideen des damals bekanntesten orthodoxen jüdischen Denkers, Rabbi Samson Raphael Hirsch (1808-1888) aus Frankfurt/Main zurückgingen. Er versuchte eine einfache Lösung auf das sich seit Moses Mendelssohn (1720-1781) in Westeuropa entwickelnde Reformjudentum zu finden: „Man könne orthodoxer Jude sein und gleichzeitig an der modernen Bildung teilhaben und somit ein Teil der Gesellschaft werden.“ Das Ergebnis war eine neue Form jüdischer Orthodoxie namens „Modern Orthodox“, die zusammen mit dem Reformjudentum ihre spätere Heimat in den USA fand.<sup>31</sup> Vermutlich vergrößerten sich Wirkungskreis und Umfang der Arbeitstätigkeit Oppenheims schnell. 1855 entstand die Synagogengemeinde Warburg, bestehend aus der Hauptgemeinde Warburg mit den Orten Welda, Wormeln, Germete, Dössel, Hohenwepel und den Zweiggemeinden mit eigenen Synagogen: Herlinghausen (mit Dalheim und Calenberg), Rösebeck (mit Daseburg), Ossendorf (mit Nörde und Menne), Rimbeck (mit Scherfede).<sup>32</sup> (Abb. 4) Hier ein kleiner Auszug aus einer Predigt zu Rosch Ha-Schana, dem jüdischen Neujahrsfest 1858:

„Nun, so mögt Ihr denn im Hinblick auf die Flügel der Zeit, abwerfen die Flügel der Jetztzeit. Stark ist die Kraft derer, die mit der Religion leben und Werke der Liebe üben. Sie suchen das Heil nicht in dem geflügelten Erdenleben, nicht im geflügelten Erdengut, nicht in der geflügelten Morgenröthe des Glückes, der Eitelkeiten, nicht in der sich selbst vergötternden und masslosen Jetztzeit, nur allein im Gedanken an Gott.“<sup>33</sup>

Juda Oppenheim versäumte es nicht, auf religiösem Gebiet für Nachwuchs zu sorgen.

---

Wertheim/Wertheimer. Ich danke Herrn Dr. W. Hoffmann, Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinischen Abteilung für Sprachforschung, Bonn, für die Literatursauskunft.

30 Herz Deutschland S. 108.

31 Vgl. ebd S. 111-112. Vgl. Spiegel Koscher S. 130-135. Vgl. Brocke/Carlebach Handbuch S. 439-440 ff. Vgl. Encyclopaedia Judaica (CD-Rom Version).

32 Pracht Jüdisches Kulturerbe S. 219.

33 L.B.I. Archives, N. Y. Herz, Emil, Collection, II., 1. Predigt S. 10.

Einer seiner bedeutendsten Warburger Schüler war Joseph Lehmann (1872-1933),<sup>34</sup> von 1910-1933 Prediger der Berliner Reformgemeinde im sog. Reformtempel, Johannisstr. 16 in Berlin-Mitte sowie Hauptvorstandsmitglied des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (C.V.). Die Reformgemeinde zu Berlin existierte von 1845 bis zur Auflösung durch die Nationalsozialisten 1939 und pflegte einen „modernisierten, weitgehend deutschen Ritus“, z. B. durch die Verlegung des Sabbats auf den Sonntag. Sie distanzierte sich von jahrtausendealten überlieferten Glaubensgesetzen, was innerhalb der jüdischen Gemeinschaft nicht kritiklos hingenommen wurde. Alternative Grundidee war die Suche nach Innerlichkeit und wahren Werten des Judentums. Lehmann studierte zunächst am Rabbinerseminar der orthodoxen Austrittsgemeinde Adass Jisroel in Berlin, das 1873 vom Rabbiner Esriel Hildesheimer (1820-1899) gegründet wurde und streng orthodoxe Positionen vertrat. Lehmann soll einer seiner Lieblingsschüler gewesen sein, löste sich jedoch auf Grund eines religiösen Konfliktes später vollständig davon. Er wird als „hervorragender Redner geschildert, der leise wohlütig war und jüdische Gesamtanliegen großzügig, auch persönlich förderte“.<sup>35</sup> Das Gemeindezentrum der Israelitischen Synagogengemeinde Adass Jisroel befindet sich noch heute mit einem kleinen Synagogenraum und einem kleinen koscheren Restaurant, dem Beth Cafe, in der Tucholskystr. 40 in Berlin-Mitte und lebt vorwiegend von Zuwandern aus der ehemaligen Sowjetunion. Adass Jisroel, als einzige ausschließlich orthodoxe jüdische Gemeinde der BRD, hat derzeit nach eigenen Angaben ca. 1000 Mitglieder. Alle anderen Gemeinden verstehen sich als Einheitsgemeinden mit liberalen und orthodoxen Anteilen.<sup>36</sup>

*„In meinem 13. Lebensjahr trat ich in die Quarta des dortigen Gymnasiums ein und vollendete die Gymnasialstudien Ostern 1877.“<sup>37</sup>*

#### **II.4.2. Elternhaus und Schulbildung Hermann Oppenheims in Warburg**

Emanuel Oppenheim (1853-1914) beschrieb in seinem 1889 verfassten Tagebuch rückblickend seine Eltern Cäcilie und Juda Oppenheim. Besonders hervorstechende Eigenschaften der Eltern waren Sparsamkeit und Fleiß der Mutter sowie unermüdlige Arbeit des Vaters. Um der Tochter Nanny Klavierunterricht zu ermöglichen und die Söhne Jakob und Hermann auf die Universität vorzubereiten, gab Juda Oppenheim Privatunterricht und arbeitete bis spät in die Nacht. Zusätzlich wurden in das Haus teilweise bis zu sieben Untermieter, sog. Pensionäre aufgenommen, um das Wirtschaftsgeld aufzubessern.<sup>38</sup>

34 Herz Deutschland S. 287-288.

35 Vgl. Barkai Centralverein S. 174-175. Vgl. Galliner Freiheit S. 80, 110, 158, 242, Cover (Rückseite). Vgl. [www.berlin-judentum.de/synagogen/adass-jisroel](http://www.berlin-judentum.de/synagogen/adass-jisroel) vom 2.1.2005.

36 Vgl. [www.uni-tuebingen.de/kirchenrecht/nomokanon/urteile/bverwg971015](http://www.uni-tuebingen.de/kirchenrecht/nomokanon/urteile/bverwg971015) vom 2.1.2005. „Das Bundesverwaltungsgericht hat in einem Urteil vom 15.10.1997-7 C 21.96 festgestellt, „dass die mehr als 70 Jahre lang in Berlin tätig gewesene Israelitische Synagogengemeinde Adass Jisroel weder unter der Herrschaft des Nationalsozialismus noch nach dem Zweiten Weltkrieg im Rechtssinne untergegangen ist, sondern als Körperschaft des öffentlichen Rechts fortbesteht“. (Pressemitteilung des Bundesverfassungsgerichts Nr. 37/1997 vom 15.10.1997). Damit wurde ein jahrelanger Streit mit der Jüdischen Gemeinde Berlin beendet.

37 UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 1342/3, Bl. 53.

38 Oppenheim, Emanuel Tagebuch S. 10. Vgl. Text im Anhang. Ich danke Frau Vera Oppenheim,

Oppenheim besuchte zunächst die seit 1851 bestehende und von seinem Vater geleitete, staatlich anerkannte jüdische Elementarschule in Warburg.<sup>39</sup> Sein Bruder Emanuel schrieb ihm anlässlich seiner Barmitzwa einen Brief, in dem er ihm alle guten Wünsche für seine Zukunft sowie Geschenke, z. B. Bücher und Bekleidungsstücke, mit auf den Weg gab. Es wurde bereits deutlich, dass die Familie große Hoffnungen in ihn setzte. (Abb. 6)<sup>40</sup> Ab Ostern 1871 besuchte er das Gymnasium Marianum in Warburg (Abb. 2, 7, 8)<sup>41</sup> und wurde wegen ausgezeichneter Leistungen als einziger von 10 oder 12 Abiturienten vom mündlichen Examen befreit.<sup>42</sup> Er erlebte in seinem Elternhaus den Versuch einer Synthese von deutscher Kultur und orthodoxem jüdischen Glauben, die ihn nicht unbeeindruckt ließ.<sup>43</sup> Im Gebetbuch der Mutter, Cäcilie Oppenheim, fanden sich Gedichte anlässlich der Abreise ihrer Kinder Jacob und Hermann zur Universität sowie Nanny zum Konservatorium und ein Gedicht zum Tod von Jacob (1880). Sie drücken die innere Verbundenheit zu Glaube und Leben im Elternhaus aus. (Abb. 9)<sup>44</sup> Die Gräber von Cäcilie und Juda Oppenheim sind noch heute auf dem jüdischen Friedhof in Warburg zu besichtigen. (Abb. 10)

---

Stuttgart, für die Überlassung des Tagebuchs.

39 GStA PK Berlin, I.HA Rep. 76 VIII A, Nr. 5193, Bl. 36. Vgl. Dubbi Flechtheims S. 35.

40 L.B.I. Archives, N. Y. Herz, Emil, Collection, I., 27. Brief. Siehe Anhang. Vgl. Kolatch Jüdische Welt S. 32; 358: bar-mizwa bzw. bat-mizwa bedeuten „Sohn oder Tochter des Gebets“, verbunden mit einer Feier der Religionsmündigkeit der 13jährigen Jungen bzw. 12jährigen Mädchen, zu der Freunde und Verwandte eingeladen werden. Kern der Zeremonie in der Synagoge ist, dass der Junge oder das Mädchen aufgerufen werden, die Segenssprüche über der Thora zu sprechen. Briefkopf- und -abschlussdatum unterscheiden sich in einem Jahr. Richtig ist wohl die Datierung 12. Januar 1871, da hier Oppenheim 13 Jahre alt war.

41 GStA PK Berlin, I.HA Rep. 76 VIII A, Nr. 5193, Bl. 36.

42 Oppenheim, E. Tagebuch S. 8. Vgl. Wirmer/Marré Festschrift S. 53: In der Abiturientenliste von 1877, dem dritten Jahr des Bestehens des Gymnasiums, sind nur sieben Personen aufgelistet, davon zwei Juden: Hermann Oppenheim und Leopold Sternau. Vgl. Dubbi Flechtheims S. 41, Fußnote 51: Nach Rücksprache mit dem Verf. wurde die Angabe „(...) waren von den sieben Abiturienten drei Juden, (...)“ auf „zwei Juden“ korrigiert.

43 Herz Memoiren S.5.

44 L.B.I. Archives, N. Y. Herz, Emil, Collection, II., 4. Gebetbuch. Weiterhin befindet sich darin eine Mitteilung zum Tode von Aron Herz am 15.6.1877. Transkription Sabine Lenthe/Verf.

*„Im April desselben Jahres bezog ich die Universität Göttingen, weilte dort ein Semester, um dann mein Studium in Bonn fortzusetzen.“<sup>45</sup>*

### **III. Studienzeit in Göttingen und Bonn**

#### *III.1. Georg-August-Universität Göttingen*

Im Königreich Preußen war ein Medizinstudium an sechs Universitäten möglich: an der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin (gestiftet 1809), an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn (gestiftet 1818), an der Königlichen Universität Breslau (gestiftet 1506 in Frankfurt/Oder und 1811 mit der 1702 gestifteten katholischen Universität vereinigt), an der Universität Greifswald (gestiftet 1456), an der Universität Königsberg (gegründet 1544) sowie an der Georg-August-Universität Göttingen (gestiftet 1737). (Abb. 11, 12) Im Ernst-August-Hospital waren die Medizinische Klinik mit 93, die chirurgische Klinik mit 99, sowie die ophthalmiatische und otriatische Poliklinik mit 56 Plätzen untergebracht. Außerdem existierten eine geburtshülfliche Klinik mit 27 und eine mit ihr verbundene gynäkologische Klinik mit 18 Plätzen. Als Psychiatrische Klinik diente die Provinzial-Irrenanstalt. An Bildungsanstalten gab es ein anatomisches, ein physiologisches, ein pathologisches und ein pharmakologisches Institut, ein Institut für medizinische Chemie und Hygiene sowie ein physikalisches Kabinett, ein chemisches Laboratorium und einen Botanischen Garten.<sup>46</sup> Vermutlich wollte Oppenheim auf Grund seiner hervorragenden altsprachlichen Leistungen auf dem Gymnasium ebenfalls Lehrer werden. Es ist anzunehmen, dass sein Vater ihm wegen aussichtsloser Chancen, als Jude in den Staatsdienst übernommen zu werden, eher zum Medizinstudium riet. Jakob Grünewald-Oppenheim, Hermann Oppenheims Stiefbruder, war diesen Weg bereits gegangen und hatte 1867 als erster Jude Warburgs ein Medizinstudium in Berlin begonnen und erfolgreich beendet. Das naturwissenschaftliche Denken fiel Oppenheim anfangs schwer.<sup>47</sup> Vielleicht waren es die günstigen Göttinger Bedingungen mit dem nachhaltigen geistigen Einfluss Albrecht Hallers (1708-1777) als letztem Universalgelehrten Europas, die ihm den Übergang vom geistes- zum naturwissenschaftlichen Denken erleichterten.<sup>48</sup>

#### *III.2. Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn*

Es scheint, als habe Oppenheim im 2. Semester in erster Linie aus privaten Gründen nach Bonn gewechselt. Seine Familie hatte Beziehungen zu Professor Nathan Zuntz, sein Bruder Jakob war als Arzt in Essen und seine Schwester Nanny in Köln als Musiklehrerin

45 UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 1342/3, Bl. 53.

46 Pistor Gesundheitswesen S. 22-23.

47 Herz Memoiren S. 14-15.

48 Vgl. Tröhler/Zimmermann 250 Jahre S. 71: Haller lehrte als Medizinprofessor in Göttingen vor allem die theoretischen Fächer Anatomie und Botanik, schuf jedoch in Folge die ersten Strukturen für einen anschaulichen Unterricht durch die Anlegung eines botanischen Gartens und den Bau eines anatomischen Theaters. Sein Wissen über die oben genannten Gebiete legte er in einer neuen „Art spezifischer Lehrbücher für Studenten“ nieder, die bald eine „Göttinger Spezialität“ wurden und in verschiedene europäische Sprachen übersetzt, als Vorlage für künftige Vorlesungen und für die medizinischen Grundlagenfächer bis zum Physikum dienten.

tätig.<sup>49</sup> Hinzu kam, dass dem Lehrkörper der Universität zahlreiche jüdische Professoren angehörten, so dass jüdische Assistenten sowohl in die physikalischen und chemischen Institute als auch in die medizinischen Kliniken gern aufgenommen wurden.<sup>50</sup>

Kurfürst Max Friedrich von Königsegg (1708-1784) eröffnete auf Initiative des Ministers Graf Anton von Belderbusch (1757-1820) im Jahre 1777 im ehemaligen Jesuiten-Kolleg in der Bonngasse die „Maxische Akademie“, bestehend aus fünf Abteilungen: Gottesgelehrtheit, Rechtsgelehrtheit, Arzneigelehrtheit, Weltweisheit und einem fünf-klassigen Gymnasium.<sup>51</sup> 1786 wurde diese Akademie zur Universität erhoben<sup>52</sup> und zwölf Jahre später per Dekret wieder aufgelöst, da die Professoren der Universität sich weigerten, nach Einmarsch der französischen Revolutionstruppen 1794 den Treueeid zu leisten.<sup>53</sup> Als Ergebnis des Wiener Kongresses nahm der preußische König Friedrich Wilhelm III. (1797-1840) 1815 Bonn in Besitz und unterzeichnete im Oktober 1818 in Aachen die Stiftungsurkunde der nach ihm benannten Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.<sup>54</sup> (Abb. 13) Die Fakultäten der Hochschule und die klinischen Anstalten wurden im ehemaligen kurfürstlichen Schloss untergebracht, wobei die große Zahl der Polikliniken auffällig war. (Abb. 14) Die medizinische Fakultät bestand aus einer Medizinischen Klinik<sup>55</sup> und Poliklinik<sup>56</sup> mit 78, einer chirurgischen Klinik<sup>57</sup> und Poliklinik mit 99, einer geburts-hilfflichen Klinik und Poliklinik mit 62, einer gynäkologischen Klinik und Poliklinik mit 47, einer Klinik und Poliklinik für Syphilis und Hautkrankheiten mit 56, und einer ophthalmiatischen Klinik und Poliklinik mit 57 Plätzen. Weiterhin gab es eine otriatische Poliklinik; als psychiatrische Klinik diente die Rheinische Provinzial-Irrenanstalt in Siegburg.

An Bildungsanstalten existierten das anatomische, das physiologische, das pathologische, das pharmakologische, das physikalische, das chemische und das botanische Institut sowie der botanische Garten.<sup>58</sup> Der theoretische und praktische Unterricht für Medizinstudenten wurde sowohl in den klinischen Anstalten als auch in der Stadt und ländlichen Umgebung von Bonn abgehalten. Die ersten Assistenten führten mit fortgeschrittenen Studenten Hausbesuche durch, wobei letztere den Krankheitsverlauf beobachteten, Diagnosen stellten, Behandlungspläne entwarfen und im Todesfall Leichenöffnungen vornahmen.<sup>59</sup>

### *III.3. Chronologische Einteilung des Studiums von Oppenheim<sup>60</sup>*

- SS 1877: Göttingen
- Wechsel nach Bonn:

49 Herz Memoiren S.15.

50 Herz Deutschland S. 194: Dies war nicht zuletzt auf den jüdischen Physiker Heinrich Hertz zurückzuführen, der der Universität durch Erzeugung elektrischer Wellen als Grundlage für drahtlose Telegrafie und Telefonie zu ihrer Bedeutung verhalf.

51 Burbach Krankenhauswesen S. 9. Vgl. Höpfner Med. Universitätsklinik S. 75.

52 Burbach Krankenhauswesen S. 9.

53 Höpfner Med. Universitätsklinik S. 75.

54 Burbach Krankenhauswesen S. 10.

55 Ebd. S. 10: Eingerichtet von Christian Friedrich Nasse (1778-1851).

56 Ebd. S. 10: Geleitet von Johann Friedrich Harless (1773-1849).

57 Ebd. S. 10: Eingerichtet von Philipp Franz von Walther (1782-1853).

58 Pistor Gesundheitswesen S. 22-23.

59 Höpfner Med. Universitätsklinik S. 78.

60 UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 1342/3, Bl. 53-54 (SS=Sommersemester, WS=Wintersemester).

- WS 1877/78; SS 1878: Hirnphysiologisches Laboratorium von Prof. Zuntz<sup>61</sup>
- WS 1878/79: „tentamen physicum“
- SS 1879: Laboratorium von Prof. Binz
- WS 1879/80: Unterarzt in der Kinderpoliklinik bei Dr. Burger
- SS 1880: Unterarzt in der inneren Klinik bei Geheimrat Rühle.
- Am 1.5.1880 reichte Oppenheim eine Arbeit als Antwort auf eine Preisfrage der Universität Bonn ein und erhielt diese preisgekrönt zurück mit anschließender Verwendung als Dissertation.<sup>62</sup>
- WS 1880/81 (März 1881): „examen rigorosum“ (Doktorexamen)
- SS 1881: Tätigkeit im Laboratorium des Herrn Geheimrat Pflüger
- WS 1881/82: Staatsexamen

***„Hier war ich in meinem zweiten und dritten Semester im Hirnphysiologischen Laboratorium des Herrn Professor Zuntz thätig und beschäftigte mich mit Gasanalyse.“<sup>63</sup>***

#### ***III.4. Die Königliche Landwirtschaftliche Akademie Bonn Poppelsdorf - Kurzer geschichtlicher Überblick über die Institutsbezeichnungen „Physiologisches/Tierphysiologisches Laboratorium“<sup>64</sup>***

1819 wurde auf dem Gut der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität ein landwirtschaftliches Institut zusammen mit einem kleinen Musterbetrieb errichtet, das 1847 als „Königliche landwirtschaftliche höhere Lehranstalt“ eröffnet und ab 1848 dem neu gegründeten Ministerium für Landwirtschaft unterstellt wurde. Das Institut war eigenständig, jedoch mit der Universität eng verbunden. Die Studenten waren an der Universität immatrikuliert und wurden in allen Grund- und Hilfsfächern von deren Professoren und Dozenten unterrichtet.<sup>65</sup> An der Universität selbst gab es ein eher provisorisches, von Pflüger geleitetes und mit Raumproblemen und primitiven Arbeitsmöglichkeiten behaftetes physiologisches Laboratorium, auch gelegentlich als physiologisches Institut bezeichnet. 1860 erhielt das landwirtschaftliche Institut den Namen „Königliche landwirtschaftliche Akademie“. Die landwirtschaftliche Versuchsanstalt wurde 1868 gegründet und entwickelte sich zügig, so dass bauliche Veränderungen notwendig wurden.

61 Vgl. auch Angaben zur Institutsbezeichnung „Physiologisches/Tierphysiologisches Laboratorium“. Die Bezeichnung „Hirnphysiologisches Laboratorium“ entspricht wohl der Bezeichnung „Physiologisches Laboratorium“, gelegentlich auch „Physiologisches Institut“ genannt. Es könnte das von Eduard Pflüger geleitete provisorische Laboratorium im Pavillon der Universität gewesen sein, in dem auch Nathan Zuntz tätig war und das 1878 ein eigenes, neues Institutsgebäude in der Nussallee erhielt. (Abb. 26) Es könnte aber auch bereits das Tierphysiologische Laboratorium, Katzenburgweg 1 gemeint sein, das 1876 eröffnet wurde. (Abb. 15, 16)

62 GStA PK Berlin, I.HA Rep. 76 VIII A, Nr. 5193, Bl. 7.

63 UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 1342/3, Bl. 53.

64 Hansen Akademie S. 693.

65 Kaemmerer Zeittafel S. 7.

Nach Fertigstellung des naturwissenschaftlichen Lehrgebäudes für Physik, Chemie und Physiologie (Hauptlehrgebäude) in der Meckenheimer Str. 176 im Jahre 1867, wurde 1876 ein neues Gebäude am Katzenburgweg 1 übergeben, das ausschließlich der Versuchstation diente, aber auch Arbeitsmöglichkeiten für den Dozenten der Tierphysiologie bot. (Abb. 15, 16) Unter den Begriffen „Versuchsstation“ oder „Versuchsfeld“ sind wahrscheinlich Laboratorien für landwirtschaftliche Versuche zur Erforschung des Stoffwechsels bei Pflanzen und Saatgütern im Gegensatz zur Tierphysiologie mit Tierversuchen zu verstehen. Genauere Angaben fanden sich hierzu nicht. Die Bezeichnung „Tierphysiologisches Laboratorium der Landwirtschaftlichen Akademie Poppelsdorf“, aus dem auch die ersten Veröffentlichungen von Oppenheim stammten, lässt sich mit der Verteilung der Räumlichkeiten erklären: Im Erdgeschoß des Gebäudes befand sich die „Tierphysiologie“ mit Zuntz und im Obergeschoß die Laboratorien des Versuchsfeldes. Um 1899/1900 erhielten „Versuchsfeld“ und „Tierphysiologie“ eigene Institute im Katzenburgweg 7. (Abb. 17) Das Haus Katzenburgweg 1 diente ab 1902 als Wohnung für Assistenten und Unterbeamte.<sup>66</sup>

### *III.5. Akademische Lehrer von Oppenheim*

#### **III.5.1. Nathan Zuntz (1847-1920) als Förderer von Oppenheims Dissertation (Abb. 19 b)**

Nathan Zuntz wurde am 6.10.1847 als Sohn des Kaufmanns Leopold Zuntz in Bonn geboren und war einer der wichtigsten Förderer Oppenheims. Die 1880 gekrönte Preisschrift und 1881 als Inauguraldissertation eingereichte Arbeit „Beiträge zur Physiologie und Pathologie der Harnstoffausscheidung“ widmete Oppenheim seinem Lehrer „in dankbarer Verehrung“. Nach dem Medizinstudium in Bonn wurde Zuntz 1867 Unterarzt bei Hugo Rühle.<sup>67</sup> Nach 1868 erfolgter Promotion<sup>68</sup>, einer kurzen Zeit als niedergelassener Arzt und einem Forschungsaufenthalt in Berlin, ging er nach Bonn. 1870 wurde er Assistent von Eduard Pflüger im sogenannten physiologischen Institut, das im Pavillon der Universität untergebracht war, aber eher einem provisorischen Laboratorium glich. Am 1.10.1872 erhielt Zuntz in Bonn-Poppelsdorf eine Honorararztur in der Tierphysiologie und eine Hilfslehrerstelle, so dass er seine Forschungen in größeren Räumen mit erweiterten Arbeitsmöglichkeiten durchführen konnte.<sup>69</sup> Nachdem Pflüger im Wintersemester 1872/73 zunächst den Unterricht in der Physiologie begonnen hatte, wurde dieser 1880/81 von Zuntz weitergeführt. Der Begriff Hilfslehrer bedeutete lediglich, dass keine etatmäßige Planstelle zur Verfügung stand.<sup>70</sup> Zuntz' Veröffentlichungen sind ab 1877 mit dem Hinweis auf das „Thierphysiologische Laboratorium der Landwirtschaftlichen Akademie Poppelsdorf“ versehen.<sup>71</sup> Hervorzuheben sind seine Erfolge auf dem Gebiet der Atmungs- und Stoffwechselforschung, besonders seine Höhenluftversuche.<sup>72</sup>

66 Vgl. Kaemmerer Versuchsstation S. 135-137. Vgl. Herzberg Universitätsbauten S. 66. Ich danke Frau Christel Rump aus Bonn herzlich für die Überlassung der Abb. 15.

67 Gunga Zuntz S. 21. Vgl. Steudel Rühle S. 219. Vgl. Kaemmerer Weg S. 110.

68 Die Inauguraldissertation von Zuntz erschien unter dem Titel „Beiträge zur Physiologie des Blutes“. Vgl. Gunga Zuntz S. 92 ff.

69 Ebd. S. 22. Vgl. Kaemmerer Weg S. 109-115 ff.

70 Kaemmerer Versuchsstation S. 144, 146.

71 Kaemmerer Weg S. 115.

72 Berliner klin. Wschr. 54 (1917) 1003. Vgl. Gunga Zuntz.



*„Im Winterhalbjahr absolvierte ich das tentamen physicum mit dem Prädikate: ‚vorzüglich gut‘. Im fünften Semester war ich im Laboratorium des Herrn Professor Binz thätig, fungirte im 6. als Unterarzt in der Kinderpoliklinik ...“<sup>73</sup>*

### III.5.2. Carl Binz (1832-1913) (Abb. 24)

Eine der entscheidenden Hürden des Medizinstudiums, das Physikum am Ende des 4. Semesters, schloss Oppenheim mit der außergewöhnlichen Auszeichnung ‚vorzüglich gut‘ ab, wofür er den Hohenzollernpreis und ein Stipendium erhielt.<sup>74</sup> Die Wahl des Laboratoriums von Binz ging auf eine Empfehlung Rühles zum Ablauf des Medizinstudiums zurück, in der er für die Zeit nach dem Physikum die Kurse in pathologischer Anatomie und Pharmakologie empfahl. Die praktischen klinischen Fächer, wie Chirurgie und innere Medizin, sollten in späteren Abschnitten des Studiums folgen.<sup>75</sup> Binz studierte in Würzburg und Bonn Medizin, wurde 1855 promoviert, war zwischenzeitlich u.a. als niedergelassener Arzt in Neapel tätig und habilitierte sich 1862 für die Fächer innere Medizin und Materia medica in Bonn. Von 1863-1873 war er Leiter der von ihm gegründeten Kinderpoliklinik, die innerhalb der medizinischen Klinik als Ausbildungsstätte für Medizinstudenten diente. 1868 wurde er außerordentlicher Professor und leitete die pharmakologische Sammlung der Bonner Universität.<sup>76</sup> Am Anfang seiner Lehrtätigkeit in Bonn beklagte er die einseitig theoretisch ausgerichtete Ausstattung des pharmakologischen Institutes, ausschließlich mit „Präparaten und Büchern“ und begann in seinen Vorlesungen mit der Durchführung von Tierexperimenten.<sup>77</sup> Durch seine Forschungen zur biologischen Wirkung des Chinins gegen Malaria und durch sein klinisches Lehrbuch, gilt Binz als Mitbegründer der experimentellen Pharmakologie.<sup>78</sup> Auch Oppenheim beschäftigte sich in zwei Versuchen seiner Dissertation mit der Wirkung des Chinins auf die Harnstoffproduktion.<sup>79</sup>

73 UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 1342/3, Bl. 53.

74 Herz Memoiren S. 15.

75 Kirst Rühle S. 102.

76 Bertling Binz S. 77. Vgl. Domenjoz Institut S. 157-158.

77 Schmiz Fakultät S. 57.

78 Bertling Binz S. 76. Vgl. Domenjoz Institut S. 161. Vgl. Berliner klin. Wschr. 50 (1913) 143.

79 UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 1342/3, Bl. 55.

*„im 7ten und 8ten in gleicher Eigenschaft in der unter Leitung des Herrn Geheimrath Rühle stehenden inneren Klinik. Während dieser Zeit absolvirte ich das examen rigorosum (,magna cum laude‘); als Inaugural-Dissertation diente mir eine schon vorher publicirte und mit dem Preise gekrönte Abhandlung über die Physiologie und Pathologie der Harnstoffausscheidung.“<sup>80</sup>*

### **III.5.3. Hugo Ernst Rühle (1824-1888) (Abb. 25)**

Rühle studierte in Berlin Medizin und wurde 1846 promoviert. Als Assistent Ludwig Traubes (1818-1876), dem Begründer der experimentellen Pathologie in Deutschland, begann er schon frühzeitig mit eigenen Versuchen. Hierbei wurde er von Friedrich Theodor Frerichs (1819-1885) aus Breslau und von Rudolf Virchow (1821-1902) aus Berlin gefördert, wo er sich 1853 habilitierte. 1849 wurde er Professor und Direktor der Poliklinik in Breslau. Nach einer Lehrtätigkeit an der Universität Greifswald (1860-1864) war er von 1864-1888 ordentlicher Professor der speziellen Pathologie und Therapie und Direktor der medizinischen Klinik und Poliklinik der Universität Bonn.<sup>81</sup> Rühle betonte, „die Klinik soll die ärztliche Praxis widerspiegeln“ und „der Kliniker der laut denkende Arzt sein“. Zu Beginn seiner Tätigkeit fand er ungünstigste räumliche Verhältnisse vor. Die Zustände in der inneren medizinischen Klinik waren seiner Meinung nach die schlechtesten in ganz Deutschland. Während Oppenheims Studienzeit gab Rühle folgende Vorlesungen: im Sommersemester 1880 eine Stunde pro Woche „Über Infektionskrankheiten“, zwei Stunden pro Woche „Über Kinderkrankheiten“ und siebeneinhalb Stunden pro Woche über die „Medizinische Klinik und Poliklinik“. Im Wintersemester 1880/81 hielt er fünf Stunden pro Woche über „Spezielle Pathologie und Therapie“, eine Stunde pro Woche über „Die Krankheiten des Nervensystems“ und siebeneinhalb Stunden pro Woche über die „Medizinische Klinik und Poliklinik“.<sup>82</sup>

### **III.5.4. Eduard Pflüger (1829-1910) (Abb. 27)**

Zwischen Doktorexamen im März 1881 und Staatsexamen im März 1882 arbeitete Oppenheim im Laboratorium von Pflüger und befasste sich mit Fragen der Diabeteslehre. Pflüger hatte in Marburg und Berlin Medizin studiert. Sein Lehrer war Johannes Müller (1801-1858), einer der Gründer der Physiologie in Deutschland. Pflüger habilitierte sich 1858 in Berlin über den Elektrotonus und wurde 1859 als ordentlicher Professor für Physiologie nach Bonn berufen, wo er 1878 in Poppelsdorf sein eigenes, neu erbautes physiologisches Institut erhielt, in dem er bis zu seinem Tode wirkte. (Abb. 26) Es war ein maßgebliches Verdienst Pflügers, Zuntz, die wichtigste wissenschaftliche Bezugsperson Oppenheims, gefördert zu haben. Pflüger arbeitete über Themen des Nervensystems, der Embryologie, des tierischen Stoffwechsels, des Eiweißstoffwechsels und des Diabetes. Er galt als akribischer Kritiker laborchemischer Methoden und achtete auf deren exakte Ausführung. 1868 schuf er die Zeitschrift „Archiv für die gesamte Physiologie des

<sup>80</sup> UAHU, Med. Fak., Nr. 1342/3, Bl. 53.

<sup>81</sup> Vgl. Steudel Rühle S. 219-227.

<sup>82</sup> Kirst Rühle S. 97, 101, 164.

Menschen und der Tiere“, auch „Pflüger’s Archiv“ genannt,<sup>83</sup> in dem Oppenheim seine ersten drei Arbeiten aus den Jahren 1880/81 veröffentlichte. Die nachfolgende Arbeit wurde ebenfalls in das Habilitationsgesuch von 1886 seines Lehrers Westphal aufgenommen.

„II. Untersuchungen über Einfluß der Muskelarbeit auf Zucker- und Harnstoffausscheidung im *Diabetes mellitus*. Bonn 1881. Das wesentliche Ergebnis dieser Untersuchungen, welche an einer Diabetes-kranken Person angestellt wurden, ist der Nachweis, daß Muskelarbeit in schweren Formen des *Diabet. mell.* den Eiweißzerfall steigert. Der Verfasser giebt das Resultat mit Vorsicht, weil es sich zunächst noch auf eine zu kleine Versuchsreihe stützt.“<sup>84</sup>

Eine Todesanzeige in der Berliner klinischen Wochenschrift würdigte Pflügers umfangreiches Schaffen:

„*Eduard Pflüger*, der letzte der Assistenten *Johannes Müller’s*, der Nachfolger von *Helmholtz*, in der physiologischen Professur zu Bonn, ist, 80jährig, verstorben. In phänomenaler Frische des Körpers und des Geistes hat er bis zuletzt seines Amtes gewaltet – sein Name bedeutet eine Epoche in der Geschichte der Physiologie.“<sup>85</sup>

### III.6. Oppenheims Dissertation und Doktorexamen 1880/81

Am 1.5.1880 reichte Oppenheim seine Dissertation ein und absolvierte im März 1881 sein Doktorexamen mit dem Prädikat magna cum laude.<sup>86</sup> (Abb. 22, 23) Die Arbeit basierte auf einer Reihe von Selbstversuchen im Kellergeschoss des Wohnhauses von Zuntz, das Oppenheim während dessen Abwesenheit zum Laboratorium umfunktioniert hatte.<sup>87</sup> Die Adresse, spätestens ab 1879, lautete: „Dr. med. Nathan Zuntz, Prof. an der Universitaet, Meckenheimerstrasse 108a. Sprechstunden Mo, Mi. u. Fr. 1-3 Uhr.“<sup>88</sup> (Abb. 18a, 18 b, 19 a) Die Idee zu dieser Arbeit war durch eine ausgeschriebene Preisaufgabe entstanden. In der Chronik des akademischen Jahres 1879/80 der Universität Bonn fand sich folgende Notiz darüber:<sup>89</sup> (Abb. 20)

„Preise für die Bearbeitung der gestellten Preisaufgaben erhielten: der Studiosus med. Hermann Oppenheim aus Warburg, (...) Das Nähere über die diesjährige Preisbewerbung und über die für das nächste Jahr gestellten Preisaufgaben berichten die im August ausgegebenen „iudicia quinque ordinum“ etc.“

In den „Iudicia Quinque Ordinum“ waren die gestellte Preisaufgabe und die Bewertung zu finden:<sup>90</sup> (Abb. 21 a, 21 b)

83 Vgl. Kaemmerer Weg S. 100, 110. Schmitz Fakultät S. 56. Vgl. Heischkel-Artelt Pflüger S. 94-97.

84 UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 1342/3, Bl. 55. Oppenheim Bibliographie 1881. Transkription Lenthe/Verf.

85 Berliner klin. Wschr. 47 (1910) S. 564.

86 GStA PK, I.HA Rep. 76 VIIIa, Nr. 5193, Bl. 7. Vgl. UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 1342/3, Bl. 53.

87 Herz Memoiren S.16-17.

88 Adressbuch Bonn 1879 S. 201. Ich danke Herrn Prof. Dr. Wolfgang Alt, Abtlg. Theoretische Biologie der Universität Bonn, für die Recherche.

89 UAB: Chronik Bonn 1879/80 S. 6.

90 Der genaue Titel heißt: Urteile (Untersuchungen, Gutachten) der fünf Abteilungen (Fakultäten) der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität über die Streitigkeiten (Streitpunkte in der Literatur/in den Wissenschaften). Fakten (Tatsachen) des Jahres 1878-1879 und die Untersuchungen, dargelegt

„Die neuen Untersuchungen werden von den einzelnen Gruppen auf diese Weise dargelegt. Von der Gruppe der Ärzte. Welchen Einfluss verschiedene physiologische und pathologische Bedingungen auf die Menge des täglich vom Menschen erzeugten Harnstoffes ausüben, soll genauer analytisch festgestellt werden.<sup>91</sup> Die Gruppe der Ärzte hatte diese wissenschaftliche Untersuchung dargelegt: Welchen Einfluss ... (weiter s. o., Anm. d. Verf.). Eine Überlieferung der Gruppe ist die Dissertation, die mit den Worten Goethes unterzeichnet ist: Der Mensch ist dem Menschen das Interessanteste. Er verleiht dem Schreiber Glanz durch die vielen Selbstversuche in seinem Institut, dadurch daß er durch ständiges Bemühen um das Thema das Vorhaben bearbeitet hat. Er hat das Neue, sehr Schwerwiegende und sehr Wertvolle durch eine Untersuchung beobachtet. Der Stand erklärt es für eine Auszeichnung für würdig. Der Name des Schreibers geht aus dem Anschlag hervor: Kandidat der Medizin Hermann Oppenheim“<sup>92</sup>

Oppenheim veröffentlichte zunächst einen Teil der Resultate als vorläufige Mitteilung in Pflüger's Archiv unter dem Titel „Ueber den Einfluss der Wasserzufuhr, der Schweissecretion und der Muskularbeit auf die Ausscheidung der stickstoffhaltigen Zersetzungsproducte“. Anschließend reichte er die Arbeit mit gekürztem Literaturteil als Dissertation ein.<sup>93</sup> Sein späterer Lehrer Westphal gab als Gutachter für das Habilitationsgesuch Oppenheims am 26.6.1886 in Berlin rückblickend folgende Einschätzung:<sup>94</sup>

„Herr Dr. Oppenheim hat der Fakultät 18 kleinere und größere Arbeiten eingereicht, von denen die erste allerdings auch als Dissertation gedient hat, aber in das Referat mit aufgenommen wurde, weil sie ein hoher Beitrag, eine gekrönte Preisschrift ist (Bonn).

#### I. Beiträge zur Physiologie und Pathologie der Harnstoffausscheidungen

(Gekrönte Preisschrift) Bonn 1880

„Der physiologische Theil enthält Untersuchungen, die der Verfasser an sich selbst an gestellt hat, indem er sich durch eine durchaus gleichmäßige Diät in den Zustand des Stickstoffgleichgewichts brachte und 35 Tage lang auf demselben erhielt. Zur Beurtheilung der Ausscheidungsverhältnisse wurde der Stickstoff im Harn und in den *Faeces* bestimmt. Unter diesen Bedingungen wurde zunächst die Vertheilung der Harnstoffausscheidung auf die Stunden des Tages und der Nacht ermittelt und die Abhängigkeit derselben von der Aufnahme eiweißreicher Nahrung festgestellt. Das Verhalten der Harnstoffexcretion im Hungerzustande wurde durch die *Analyse* der *Excrete* während einer 24 stündigen Hungerperiode erforscht. Durch die Aufnahme großer Quantitäten Wasser wurde allerdings das Maaß des excernirten Harnstoffes gesteigert, aber dieser Einfluß erschöpft sich sehr schnell, so daß eine weitere Getränkezufuhr keinen Effekt mehr hatte. Nach dem Genuß von *Caffe* in großen Dosen war das Harnstoffquantum verringert, es zeigte sich aber, daß der frische Stuhl ein Plus von Stickstoff enthielt, das ungefähr der Minderausscheidung im Harn entsprach. *Chinin* steigerte in zwei Versuchen die Harnstoffproduktion. Eine durch Pilocarpin angeregte Schweißsecretion hatte keinen merklichen Einfluß auf den Werth der Harnstoffexcretion. Am eingehendsten wird die Frage studiert, ob durch Muskularbeit der Zerfall der stickstoffhaltigen Körpergewebe beeinflusst wird. Verfasser führt den Nachweis, daß Muskularbeit die Harnstoffproduktion erst dann und nur dann steigert, wenn

---

(vorgeschlagen) im Jahre 1879-1880. (...). Ich danke meiner ehemaligen Lateinlehrerin, Frau Sigrid Berthold, Gelenau/Erzg., für die Übersetzung.

91 SUB/HSD Göttingen: Judicia 1879-82, Nr. 9, S. 7.

92 Ebd. 1879-82, Nr. 16, S. 4.

93 GStA PK, I.HA Rep. 76 VIIIA, Nr. 5193, Bl. 7.

94 UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 1342/3 Bl. 55. Transkription Lenthe/Verf.

sie mit Dyspnoe einhergeht. Der pathologische Teil enthält eine Versuchsreihe über das Auftreten der Harnstoffausscheidung im Fieberzustande, an einem Phthisiker angestellt, seine Analysen des Harns eines an acuter Nephritis Erkrankten, welche lehren, wie unter der Einwirkung von warmen Bädern mit dem Schwinden der Odeme sich die Harn- und Harnstoffexcretion um ein bedeutendes steigert“. (Abb. 22)

### III.7. Oppenheims Staatsexamen 1882

Oppenheim studierte neun Semester und legte im 10. Semester das Staatsexamen mit dem Prädikat „sehr gut“ ab. (Abb. 28) Es bestand aus einem anatomischen Teil, einer physiologischen, einer chirurgisch-ophthalmiatischen, einer medizinischen, einer geburtshilflich-gynäkologischen Prüfung, einer Prüfung in der pathologischen Anatomie und in der allgemeinen Pathologie und einer Prüfung in der Hygiene.<sup>95</sup> Er konnte sich danach Doktor der Medizin, der Chirurgie und der Geburtshilfe bzw. praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer nennen und erhielt seine Approbation am 24.2.1882.<sup>96</sup> (Abb.29)

An der Abnahme der Prüfungen waren nachstehende Lehrkräfte der Universität Bonn beteiligt (vgl. Protokolle im Anhang):<sup>97</sup> Franz Obernier (1839-1882, Bonn: 1866-1882), unterrichtete innere Medizin und entwickelte die Elektrotherapie durch praktische Übungen weiter.<sup>98</sup> Zusätzlich leitete er die Stiftung des Städtischen Kunstmuseums Bonn.<sup>99</sup> Carl Burger (1844-1902, Bonn: 1875/76-1902) war ebenfalls Lehrer für innere Medizin und Laryngologie und hielt in den 1860er Jahren Vorlesungen in der Kinderpoliklinik über Kinderkrankheiten.<sup>100</sup> In den 1890er Jahren, nach erfolgter Spezialisierung des Unterrichtes für Ohrenheilkunde und Bildung einer Poliklinik, gab er Vorlesungen über Nasen- und Kehlkopfkrankheiten.<sup>101</sup> Emil Ungar (1849-1934, Bonn: 1883-1912/13) unterrichtete in gerichtlicher Medizin, innerer Medizin und Pädiatrie. Er war ursprünglich Gerichtsmediziner, hielt jedoch ab 1884 auch Vorlesungen in der Kinderheilkunde ab.<sup>102</sup> In der Vita zu seiner Dissertation dankte Oppenheim seinen Lehrern Burger und Ungar, die ihm bereits während des Studiums „eine von ihnen kontrollierte Ausübung ärztlicher Tätigkeit ermöglichten“. <sup>103</sup> Theodor Saemisch (1833-1909, Bonn: 1863-1909) war Ophthalmologe und Schüler von Graefe und Pagenstecher.<sup>104</sup> Aus seiner 1863 gegründeten Privataugenheilanstalt entwickelte sich 1873 die Universitätsaugenklinik. Bereits ab 1863/64 hielt er einen, von der Chirurgie unabhängigen, modernen ophthalmologischen Unterricht mit Vorlesungen, Klinik- und Spiegelkursen sowie Funktions- und Operationskursen.<sup>105</sup> Gustav Veit (1824-1903, Bonn: 1864-1902/03) leitete als Gynäkologe ab 1864 die geburtshilfliche Klinik und lehrte zusätzlich Gerichtsmedizin.<sup>106</sup> Otto Madelung (1846-1926, Bonn: 1873-1882) war Chirurg und der Erste, der in Bonn Orthopädie las. Ab ca. 1880 unterrichtete er das

95 Pistor Gesundheitswesen S. 32-34.

96 GStA PK, I.HA Rep. 76 VIIIA, Nr. 5193, Bl. 3-47. Vgl. Anhang. Transkription Lenthe/Verf.

97 Erste Klammer: Lebensdaten; zweite Klammer: akademische Wirksamkeit in Bonn.

98 Schmiz Fakultät S. 77.

99 Ebd. S. 12. Vgl. Wenig Verzeichnis S. 215.

100 Gött Kinderklinik S. 103.

101 Schmiz Fakultät S. 73. Vgl. Wenig Verzeichnis S. 42.

102 Gött Kinderklinik S. 103. Vgl. Schmiz Fakultät S. 49, 71, 79. Vgl. Wenig Verzeichnis S. 317-318.

103 GStA PK, I.HA Rep. 76 VIIIA, Nr. 5193, Bl. 36.

104 Schmiz Fakultät S.16.

105 Ebd. S. 46, 52, 72-73. Vgl. Wenig Verzeichnis S. 255.

106 Schmiz Fakultät S. 19, 46-47, 67. Vgl. Wenig Verzeichnis S. 319-320.

Fach Mund-, Nasen- und Rachenkrankheiten.<sup>107</sup> Josef Doutrelepont (1834-1918, Bonn: 1863/64-1918) las als Chirurg und Dermatologe ab 1864 gelegentlich über Syphilis, einschließlich klinischer Demonstrationen. Ab 1882/83 wirkte er in der neu erbauten Klinik für Haut und Syphilis am Rheinufer.<sup>108</sup> Adolph Freiherr von La Valette St. George (1831-1910, Bonn: 1858/59-1910) war Anatom. Nach dem Tode von Hermann von Helmholtz (1821-1894) wurde das Ordinariat für Anatomie und Physiologie in zwei Ordinariate geteilt, wobei die Physiologie seit 1859 von Pflüger geleitet wurde. Von der Anatomie übernahm 1874 von La Valette St. George den rein anatomischen, Franz von Leydig (1821-1908, Bonn: 1875-1907/08) den vergleichend anatomischen Lehrauftrag.<sup>109</sup> Carl Koester (1843-1904, Bonn: 1874-1905) gab Unterricht in pathologischer Anatomie und allgemeiner Pathologie, richtete den Studenten ein eigenes Lesezimmer im 1887 erbauten pathologischen Institut ein und stellte ihnen Fachzeitschriften zur Verfügung.<sup>110</sup> Zusätzlich zum Histologie- und Obduktionskurs seines Vorgängers Georg Eduard von Rindfleisch (1836-1908), begann er mit Demonstrationskursen und Seminarübungen.<sup>111</sup>

In den 1880er Jahren gab es innerhalb des Gebäudes der medizinischen Klinik eine Nervenpoliklinik, die Theodor Rumpf (1851-1934) leitete.<sup>112</sup> Der psychiatrische Unterricht wurde behelfsmäßig als vierwöchiger Ferienkurs in der Provinzial-Irrenanstalt Siegburg angeboten und war von 1831/32-1878/79 nachweisbar. Danach wurde die Anstalt von Siegburg wegverlegt. Der Unterricht fand ab 1882 in der neu gegründeten Provinzialheilanstalt Bonn statt, kam jedoch nur zögernd voran. Dies änderte sich erst mit dem Wirken von Alexander Westphal (1863-1941), Sohn von Oppenheims späterem Lehrer Carl Westphal, der neue Lehrgebiete, wie z. B. Neurologie, pathologische Anatomie, experimentelle Psychologie, Kriminalpsychologie, soziale Bedeutung der Geisteskrankheiten etc. einführte.<sup>113</sup>

### *III.8. Persönliche Freundschaft Oppenheims mit Ludwig Träger (1856-1927)*

Oppenheim und der spätere Jurist Träger lernten sich in Bonn kennen und führten ihre intensive Freundschaft in Berlin fort.<sup>114</sup> Träger wurde am 17.12.1884 an der Universität Leipzig zum Dr. jur. promoviert (Abb. 30) und legte im selben Jahr seine Referendarprüfung in Berlin ab.<sup>115</sup> Während seiner Zeit als Gerichtsassessor (1890-1895) wohnte er in der Markgrafenstr. 53/54.<sup>116</sup> Ab 1896 hielt er Vorlesungen an den Universitäten Breslau und Marburg und wurde an letzterer 1897 zum außerordentlichen und 1898 zum ordentlichen Prof. für Strafrecht, Strafprozessrecht, Zivilprozessrecht und Rechtsphilosophie

---

107 Schmiz Fakultät S. 72. Vgl. Wenig Verzeichnis S. 185-186.

108 Schmiz Fakultät S. 17, 53, 74. Wenig Verzeichnis S. 58.

109 Schmiz Fakultät S. 83. Vgl. Wenig Verzeichnis S. 177.

110 Schmiz Fakultät. S. 58.

111 Ebd. S. 59, 82. Vgl. Wenig Verzeichnis S. 156.

112 Vgl. Kreuter Neurologen S. 1218-1220.

113 Vgl. Schmiz Fakultät S. 48, 79-81. Vgl. Westphal/Schulze Klinik 227 ff. Vgl. Kreuter Neurologen S. 1562-1565.

114 Herz Memoiren S. 18.

115 UAL, Film 22, Promotionsbuch der Juristenfakultät. Auerbach Catalogus professorum 1979 S. 145: Friedrich Wilhelm Ludwig Träger (10.06.1856 in Werden/Ruhr - 19.03.1927 in Frankfurt) war vor seinem Jurastudium 7 1/2 Jahre kaufmännisch tätig. Eine Angabe zu Studienorten erfolgt nicht.

116 Adressbuch Berlin (1890) S. 1260; (1892) S. 1370; (1896) S. 1103.

ernannt. 1910 wurde er Geheimer Justizrat und bekleidete von 1907-1912 das Amt des Stellvertretenden Universitätsrichters. Er war 1913/14 Rektor der Universität Marburg und in den Jahren 1903, 1915/16, 1919/20 und 1923/24 Dekan der Juristischen Fakultät. Der Austausch mit Träger gehörte zu den wenigen privaten Beziehungen in Oppenheims Leben. Beide waren durch die Liebe zur Natur, zur Kunst, besonders zur Dichtkunst und zur Musik miteinander verbunden. Von 1883-1890 verbrachten sie viel gemeinsame Zeit auf Reisen.<sup>117</sup> Paul Oppenheim führte in seinem, während der Emigration nach Bolivien entstandenen, Tagebuch zum Thema Antisemitismus exemplarisch die Freundschaft Träger und Oppenheim an:

„darüber kann nicht hinwegtäuschen, dass einzelne Juden mit einzelnen Deutschen trotzdem sehr befreundet waren. Eine solche Freundschaft bestand beispielsweise zwischen Onkel Hermann Oppenheim und Professor Träger, obgleich dieser ein notorischer, sogar politischer Antisemit war. Sie konnte nur bestehen, indem beide Teile gewisse Conzessionen machten.“<sup>118</sup>

*„ich wendete mich nach Berlin und besuchte zunächst die Vorlesungen der Herren Geheimrathe Proff. Dr. Frerichs, Westphal u. A., bis ich im Juni desselben Jahres als Assistenzarzt in die maison de santé in Schoeneberg bei Berlin eintrat. Ich beschäftigte mich hier vorzugsweise mit Psychiatrie, veröffentlichte eine kleine Studie über den Gesichtsausdruck der Geisteskranken (...) und machte Beobachtungen über die Harnstoff- und Chlor-Ausscheidung in Fällen von Diabetes insipidus (...).“<sup>119</sup>*

## IV. Krankenhausarzt in Berlin

### IV.1. Einführende Vorlesungen

Nach den Erinnerungen seines Bruders Emanuel wurde Hermann Oppenheim nach dem medizinischen Staatsexamen „als Soldat Arzt nicht genommen“, da den Juden eine Offizierslaufbahn verwehrt war.<sup>120</sup> Ausgestattet mit 150 Mark seines Vaters sowie Zeugnissen und Empfehlungen seiner Lehrer, ging er im März 1882 zur klinischen Weiterbildung nach Berlin.<sup>121</sup> Es war üblich, nach erfolgter Approbation bei ausreichend finanziellen Mitteln, die damals führenden Zentren der Medizin, z. B. Paris, London, Wien, Prag oder Berlin zu konsultieren.<sup>122</sup> Zu Beginn seines Aufenthaltes besuchte Oppenheim an der Friedrich-Wilhelms-Universität Vorlesungen von Prof. Friedrich Theodor Frerichs (1819-1885), der sich sowohl mit innerer Medizin als auch mit der

117 Herz Memoiren S. 18.

118 Oppenheim, Paul Tagebuch 10.5.1939 S. 74.

119 UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 1342/3, Bl. 54.

120 Oppenheim, Emanuel Tagebuch 1889 S. 8-9.

121 UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 1342/3, Bl. 63. Vgl. Herz Memoiren S. 19.

122 Stürzbecher Gesundheitswesen S. 16.

Pathologie des Nervensystems beschäftigte und Carl Westphal (1833-1890) in Neurologie und Psychiatrie.<sup>123</sup>

#### IV.2. *Maison de santé in Schöneberg*

Ab Juni 1882 war Oppenheim zunächst als Assistenzarzt für Psychiatrie in der Maison de santé (Haus der Gesundheit und Erholung) in Schöneberg tätig<sup>124</sup> (Abb. 32) und erhielt ein einträgliches „Gehalt von 1200 Mark im Jahr bei freier Verpflegung und Wohnung“.<sup>125</sup> Er beendete eine Reihe von wissenschaftlichen Versuchen über Diabetes insipidus (Wasserharnruhr) aus der Zeit im Pflüger'schen Laboratorium in Bonn und veröffentlichte sie als Monographien.<sup>126</sup> Die publizierten „Beiträge zum Studium des Gesichtsausdrucks der Geisteskranken“ hielt Oppenheim als Vortrag am 15.6.1883 im Psychiatrischen Verein zu Berlin, kurz bevor er im Juli 1883 als Assistenzarzt an die Nervenlinik der Charité wechselte.<sup>127</sup> Als Grund seiner Veränderung wurde von Herz ein sehr begrenztes fachliches Betätigungsfeld in der Maison angegeben.<sup>128</sup> Nach Erinnerungen von Emanuel Oppenheim, sind sich sein Bruder und dessen späterer Lehrer Westphal, seit 1874 ordentlicher Professor für Psychiatrie und Nervenkrankheiten an der Friedrich-Wilhelms-Universität sowie leitender Arzt der Abteilung für Geistes- und Nervenranke an der Charité, erstmals in der Maison begegnet. Offenbar waren sowohl Westphal als auch sein Vorgänger Wilhelm Griesinger (1817-1868) an der Maison als Konsiliarärzte tätig.<sup>129</sup> Über den Werdegang seines Bruders schrieb Emanuel Oppenheim 1889 rückblickend: (Abb. 45, 46)

„Dieser Aufenthalt in der Anstalt für Nervenranke (hauptsächlich) hat ihn auch auf dieses Spezial-Fach verwiesen, hier hat er Westphal, W. ihn kennen und schätzen gelernt und ihn zu seinem Assistenten gemacht. Das bedingte seine Übersiedelung nach der Charité und seinen Charakter als Oberarzt derselben.“<sup>130</sup>

Den Gründer der Maison, Eduard Levinstein (1831-1882), erlebte Oppenheim nur zwei Monate, da er bereits am 7.8.1882 im Alter von 51 Jahren verstarb.<sup>131</sup> Er hatte als Gemeindefarzt nach Heirat der Wirtstochter des bekannten Ausflugslokales „Zum Helm“, Marie Giehrach, 1861 auf den Grundstücken seines Schwiegervaters in der Hauptstr. Nr. 14/15 in Schöneberg eine ambulante Heilanstalt mit einem Brunnengarten für Trinkkuren und einer Badeanstalt errichtet.<sup>132</sup> Nach Levinsteins Tod wurde sie von seiner Frau, dem Arzt Moritz Jastrowitz (1839-1912) sowie den beiden Söhnen Levinsteins geleitet.<sup>133</sup> Die ursprünglich als Heilanstalt konzipierte Einrichtung wurde nach Bau eines zweistöckigen Wohnhauses in eine reine Krankenanstalt mit stationären Patienten umgewandelt und erhielt ab 1863 den Namen Maison de Santé. In den ersten Jahren ihres Bestehens beherbergte

123 UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 1342/3, Bl. 54. Vgl. Kreuter Neurologen S. 387-388.

124 UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 1342/3, Bl. 63.

125 Herz Memoiren S. 20.

126 UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 1342/3, Bl. 55, 56, 63. Vgl. Oppenheim Bibliographie 1882,1883.

127 Oppenheim Bibliographie 1883. UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 1342/3, Bl. 54.

128 Herz Memoiren S. 20.

129 Stürzbecher Gesundheitswesen S. 24.

130 Oppenheim, Emanuel Tagebuch 1889 S. 9

131 Bezirksamt Schöneberg Maison S. 30-31.

132 Ebd. S. 14-15. Vgl. Bezirksamt Schöneberg Heimatarchiv (Berlin-Archiv), Bd. 4/5, Blatt 06038.

133 Vgl. Bezirksamt Schöneberg Maison. S. 28-31.



sie vor allem Patienten mit Atemwegserkrankungen, einschließlich Tuberkulosekranke.<sup>134</sup> Behandlungsmethoden der damaligen Zeit waren z. B. Liegekuren in erhöhter Ortslage unter reichlich Luftzufuhr und vermindertem Luftdruck, kombiniert mit fettreicher Ernährung in Form von Molken und Milch sowie der Einsatz von Morphium zur Hemmung des Hustenreizes. Als Vorbild diente der im Schweizer Höhenkurort Davos wirkende Arzt Alexander Sprengler (1827-1901), dessen 1882 gegründete „Volksheilstätte“ durch Thomas Manns Roman „Der Zauberberg“ weltbekannt wurde.<sup>135</sup> Nach Entdeckung des Tuberkelbazillus (1882) durch Robert Koch (1843-1910) traten Hygiene-, Desinfektions- und Isolierungsmaßnahmen in den Vordergrund. Als wissenschaftlich-therapeutische Neuerung der Maison galt eine Imitation dieses „Kurortklimas“ mit Hilfe eines unter atmosphärischem Überdruck stehenden sogenannten pneumatischen Kabinetts, verborgen unter einer Felsgrotte im Anstaltsgarten. 1863 wurden zusätzlich zwei Glashallen errichtet, ähnlich einem Tropenhaus im Botanischen Garten. Trotz dahinter stehender therapeutischer Idee, Rheuma-, Arthritis-, Leber-, Lungen- und Nervenkrankte während der Winterzeit vor kalten und rauen klimatischen Einflüssen zu schützen, war die Glashalle eher Ausdruck einer Modeerscheinung des aufstrebenden Bürgertums des 19. Jhs. Die Maison genoss wegen der Vereinigung alter und neuer Therapieformen international den Ruf einer Musteranstalt.<sup>136</sup> Am 1.10.1866 wurde die „Abtheilung für psychisch Kranke“, als 2. Abteilung eröffnet. Levinstein führte die Behandlung der Irren nach Vorbild seines Lehrers Griesinger, seit 1865 Leiter der Irrenabteilung der Charité, ohne mechanische Zwangsmittel (Non-Restraint) durch.<sup>137</sup> Säulen der Behandlung waren Beruhigung, Beschäftigung und Diätetik. Dazu dienten lauwarmer Dauerbäder, Heilgymnastik und Spaziergänge im Garten sowie eine Beschäftigungstherapie im Wirtschaftsbereich der Anstalt. Weitere Therapieformen waren Musik, Lesen sowie regelmäßige Teilnahme an den Mahlzeiten. Unruhigen wurden sedierende Medikamente, wie Morphium, Opium oder Chloroform verabreicht. Eine gepolsterte Isolierzelle diente der Unterbringung schwer zu beruhigender Patienten.<sup>138</sup> 1871 wurde in der Maison eine kommunale „Filiale der Städtischen Irren-Verpflegungsanstalt“ eingerichtet, wodurch sie ihre private Eigenständigkeit verlor und der Kontrolle der Hauptanstalt, der Irren- und Idiotenanstalt Dalldorf, heute Humboldt-Klinikum, unterstellt wurde. Durch die Bevölkerungsexplosion in Preußen wurde die Behandlung kommunaler Patienten zwingend notwendig.<sup>139</sup> Die Einwohnerzahl Berlins stieg von 1880-1910 um ca. eine Million. In den Randgemeinden und Vororten verdreifachte sich die Bevölkerungszahl von 1870-1890.<sup>140</sup> 1885 gab es in der Maison 400 Betten für kommunale Geisteskrankte, mit einem Kostenaufwand von ca. zwei Mark/Tag pro Patient, den die Stadt Berlin zahlte und 125 Betten für Privatpatienten

---

134 Vgl. ebd. S. 14, 22.

135 Vgl. Mann Zauberberg. Vgl. Schmider Schnee S. 3.

136 Vgl. Bezirksamt Schöneberg Maison S. 15-28. Ältere Therapieformen waren z. B. das Einatmen von Kuhstallausdünstungen oder die Cauterisation (Ätzen und Brennen einer bestimmten Körperstelle mit Höllenstein zur Verödung), Heilgymnastik, Hydro-, Pharmako- und Elektrotherapie.

137 Vgl. ebd. S. 28, 33, 40-41, 49-51. Zwangsmittel, wenn auch in reduzierter Form, von den Vorgängern Griesingers Ernst Horn (1774-1848) und Carl Wilhelm Ideler (1795-1860) in der Irrenabteilung der Charité verwendet, waren z. B. Zwangssitzen und -stehen, soldatisches Exerzieren mit Holzgewehren und sandgefüllten Tornistern, Drehmaschinen, und -betten, Sturzbäder auf den Kopf, schmerzhafte Wasserspritzen sowie der „Horn'sche Sack“, in dem man Tobende zur Einschränkung der Bewegungsfähigkeit einschnürte.

138 Vgl. ebd. S. 19-22, 50-51.

139 Vgl. ebd. S. 28, 53, 57.

140 Laitko Althoff S. 69.

mit einem Preis pro Zimmer von ca. 15 Mark/Tag.<sup>141</sup> Am 1.7.1919 wurde die Heil- und Pflegeanstalt Schöneberg geschlossen und das Grundstück mit seinen Gebäuden der Stadt Schöneberg übereignet. In einer Notiz wurde auch Oppenheim erwähnt, der als Assistent in der Maison seine Karriere begonnen hatte.<sup>142</sup>

*„Im Juli 1883 trat ich als Assistent in die Nervenlinik der Kgl. Charité ein.“<sup>143</sup>*

### IV.3. Charité

Als sich im Oktober 1709 die in Europa grassierende Pest den Grenzen Preußens und Berlins näherte, erließ König Friedrich I. (1688-1740) ein Pestreglement zur Einrichtung von Seuchenlazaretten „außerhalb der Stadt, und so viel möglich von anderen Häusern abgesondert“. Ein solches Gebäude entstand 1710 im Nordwesten Berlins, zwischen Panke und Schönhauser Graben, nördlich der Spree. (Abb. 33) Als Berlin von der Pest verschont blieb, wurde das Gebäude einerseits als Hospital für arme Kranke, andererseits als Arbeitshaus (Spinnhaus) für Obdachlose genutzt. Wegen der weiten Entfernung von der Stadt konnte es nicht als Garnisonslazarett verwendet werden und diente als Bürgerlazarett und Lehrstätte für das 1724 gegründete Collegium medico-chirurgicum unter der Bezeichnung „Lazareth und Hospital vor dem Spandauer Thor“. Friedrich Wilhelm I. schrieb am 14.1.1727 als Marginalie auf eine Steuerakte: „Es soll das Hauß die charité heißen F. W.“ (Ort der Barmherzigkeit, des Rückzugs, der Zuflucht und der Seelsorge).<sup>144</sup> Sie war vordergründig als Heil- und Lehranstalt für Militärärzte gedacht.<sup>145</sup> 1800 wurde die Alte Charité eingeweiht. Sie befand sich mit einem durch zwei Seitenflügel verbundenen Mitteltrakt und einem Haupteingang an der Westseite zum Schönhauser Graben hin. Das alte und baufällig gewordene ehemalige Pesthaus, musste dem Mitteltrakt weichen.<sup>146</sup> (Abb. 34) 1810, nach Gründung der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin, „wurden die Charitékliniken Universitätskliniken und ihre Direktoren fortan Universitätsprofessoren, ihre Berufung erfolgte nach Anhörung der Fakultät durch den Kultusminister“.<sup>147</sup> 1831-1834 entstand ein Erweiterungsbau, die Neue Charité, deren zwei untere Stockwerke von Geisteskranken und Epileptikern belegt waren.<sup>148</sup> Weitere Neubauten folgten in der ersten Hälfte des 19. Jhs. sowie nach 1865. (Abb. 35, 37, 38) Von 1897-1916 entwickelte sich ein auf 133 000 Quadratmetern verteilter „städtebaulich geschlossener architektonisch einheitlicher Klinikkomplex“. Die Charité hatte sich von einem provinziellen Pesthaus zu einem Universitätsklinikum mit Weltruf entwickelt. Während des 2. Weltkrieges wurden durch angloamerikanische Luftangriffe 65% der Kliniken und Institute zerstört, die von 1954-1959 durch neue Gebäude ersetzt wurden. Mitte der 70er Jahre wurde ein Neubaukomplex, volkstümlich „Charité-Bettenhaus“ genannt, für die operativen Disziplinen errichtet. Die Sanierung der Altbausubstanz, „ge-

141 Vgl. Bezirksamt Schöneberg Maison S. 28, 53, 57.

142 Allg. Zschr. Psychiatr. 75 (Berlin und Leipzig 1919) S. 755.

143 UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 1342/3, Bl. 54.

144 Wirth/Luther et al. Charité S. 2.

145 Cramer Universitätskliniken S. 192.

146 Ebd. S. 192. Vgl. Wirth/Luther et al. Charité S. 7.

147 Pütter Erinnerungen S. 13.

148 Cramer Universitätskliniken S. 192.

prägt von den aus roten Handstrichziegeln bestehenden Fassaden, die durch Putzflächen, Gesimse und Sohlbänke belebt werden“, erfolgte schrittweise seit 1981.<sup>149</sup>

### IV.3.1. Nervenlinik im Nordwestflügel der Charité (Abb. 36)

Bis 1789 wurden die Geisteskranken Berlins in der Irrenanstalt Krausenstraße untergebracht. Nach einem Brand mussten sie notgedrungen in die Innere Klinik der Charité ausweichen, verblieben dort zunächst in einer eigenen Abteilung und zogen 1835 in das Gebäude der Neuen Charité, einem „hässlichen düsteren Gebäude mit kleinen vergitterten Fenstern“ um. 1830 wurde die Abteilung eine eigenständige Klinik unter Carl Wilhelm Ideler (1795-1860). Griesinger hatte die Annahme seiner Berufung als ordentlicher Professor für Psychiatrie 1865, von der Errichtung einer separaten Nervenlinik abhängig gemacht, die mit ca. 30 Betten im Nordwestflügel der Alten Charité eingerichtet wurde. (Abb. 48) Mit der Nervenlinik sollte der andernfalls zu erwartende zusätzliche Publikumsverkehr, einschließlich der Studentenbesuche, im rufschädigenden Milieu der Irrenabteilung der Neuen Charité unterbunden werden. Bald profitierte die Nervenlinik durch ihre räumliche Nähe zur inneren Abteilung am Patientengut der Medizinischen Klinik. Griesinger hatte ebenfalls die Bedingung eines „Aufnahmetages“ für die Nervenlinik gestellt, der ihm ministeriell bestätigt wurde. Seit 1847 waren Aufnahme und Verteilung der Patienten ohne Arzt nur noch unter dem Aspekt der Kostenträgerschaft durchgeführt worden. Auf der inneren Abteilung teilten sich z. B. die beiden Medizinischen Kliniken die Aufnahmen und wählten die Patienten nach den Eignungskriterien Studentenunterricht und Forschung aus. Alle anderen verblieben auf den inneren Stationen. Griesinger hätten ohne einen speziellen Aufnahmetag nur noch von Verwaltungsbeamten ausgesuchte Geistesranke oder für die Medizinischen Kliniken unbrauchbare Patienten zur Verfügung gestanden. Nun erhielt er das sogenannte „Nervenmaterial“ der Medizinischen Kliniken für Studentenunterricht und Forschung, was wichtig zur Herausbildung eines neurologischen Spezialwissens wurde.<sup>150</sup> 1886 gab es in der Psychiatrischen Klinik insgesamt 148 Betten (55 weibliche, 93 männliche), die sich folgendermaßen aufteilten: rein Psychiatrische Klinik 100 Betten (40 weibliche, 60 männliche); 23 Betten für Deliranten (5 weibliche, 18 männliche), 25 für Epileptische (10 weibliche, 15 männliche). Angestellt waren drei Zivilassistentenärzte: Thomsen, Siemerling und Schönthal, drei im Verlaufe wechselnde Militär- und Unterärzte sowie 22 weibliche, 18 männliche Lohnwärter und 15 Diakone. Die Nervenlinik hatte 55 Betten (25 weibliche und 30 männliche) mit Oppenheim als Zivilassistentenarzt und einem Militär-Unterarzt sowie 5 weiblichen und 4 männlichen Lohnwärtern. Die Summe der Verpflegten in der Nervenlinik stieg von 237 (davon 100 geheilt oder gebessert und 23 verstorben) im Jahre 1880 auf 307 (davon 131 geheilt oder gebessert und 22 verstorben) im Jahre 1884.<sup>151</sup> Als erste Universität besaß Berlin nun eine, wenn auch räumlich getrennte, so doch gemeinsame, wissenschaftlich ausgerichtete Klinik für Neurologie und Psychiatrie.<sup>152</sup> 1904 wurde die bis heute erhalten gebliebene gemeinsame Psychiatrische- und Nervenlinik an Stelle der Neuen Charité errichtet. Zwischen 1901 und 1913 wurde die Alte Charité in mehreren Etappen abge-

149 Vgl. Wirth/Luther et al. Charité S. 8-15.

150 Vgl. Bonhoeffer Charité S. 12. Vgl. Hess/Engstrom Neurologie S. 101-103.

151 Guttstadt Staatsanstalten S. 352, 356, 378. Die Psychiatrische Klinik, die Abteilungen für Geistesranke, Krampfkranke, Delirante und Gefangene wurden jeweils statistisch extra aufgeschlüsselt und geführt.

152 Scheller Psychiatrie S. 294.

rissen: 1901 der Nordostflügel zur Errichtung der Chirurgischen Klinik, 1907 der nördliche Mitteltrakt zum Bau der II. Medizinischen Klinik, 1910 der südliche Mitteltrakt zum Bau der I. Medizinischen Klinik. 1913 wurde die Medizinische Poliklinik auf dem ehemaligen Südostflügel errichtet. Entgegen der ursprünglichen Planung blieben je ein Teil des nördlichen und südlichen Seitenflügels der Alten Charité stehen. Der ehemalige Nordwestflügel mit der Nervenklinik blieb mit „9 Fenstern Front“ erhalten und beherbergte ab 1930 die Kieferklinik. Im Rest des Südflügels lag die Augenklinik. Während der Bombardierungen 1945 wurden die Kiefer- und Augenklinik besonders schwer beschädigt, so dass sie für einen Wiederaufbau ungeeignet waren und 1946 als Ruinen abgetragen wurden.<sup>153</sup>

#### **IV.3.2. Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin und Medizinische Fakultät**

Im Zuge des Tilsiter Friedens 1807 und der damit verbundenen preußischen Gebietsverluste jenseits der Elbe mit Bildung des Königreiches Westfalen ergriff König Friedrich Wilhelm III. Vorkehrungen, die verlorene äußere Macht durch Stärkung der inneren Kraft zu ersetzen.<sup>154</sup> Nach Schließung der Universität Halle durch Napoleon (1769-1821) im Jahre 1806 baten zwei Deputierte im Namen ihrer Kollegen, unterstützt durch den Leibarzt Friedrich Wilhelms III. und ersten Direktors der Charité, Christoph Wilhelm Hufeland (1762-1836), den König um Einrichtung einer höheren Lehranstalt in Berlin.<sup>155</sup> Nach Abzug der Franzosen aus Berlin kam es zu einer Umstrukturierung der Staatsverwaltung. Zum Leiter des Unterrichtswesens, einem Teil des Ministeriums des Innern, wurde der bis dahin in Rom tätige preußische Beamte Wilhelm von Humboldt (1767-1835) berufen. Mit ihm, dem „Staatsmann und zugleich Mann der Wissenschaft, vertrautem Freund Schillers, einem tiefen Forscher auf dem Gebiet der Sprache, einem erhabenen Charakter“, wurde der Plan einer Universität „in aller Stille und vorsichtig“ in die Tat umgesetzt. Zunächst galt es, drei Aufgaben zu bewältigen: die Sicherstellung der Professoren, der Erwerb eines öffentlichen Gebäudes für die Universität und die dazu nötigen finanziellen Mittel. Auf den Vorschlag von Humboldts hin schenkte König Friedrich Wilhelm III. das Palais des Prinzen Heinrich (1726-1802) Unter den Linden der Universität auf ewige Zeiten. (Abb. 39-44) Die finanziellen Mittel sollten laut Hufeland und Humboldt durch Verleihung von Domänengütern sichergestellt werden. Am 16.8.1809 unterschrieb König Friedrich Wilhelm III. in Königsberg/Preußen die Stiftungsurkunde. Neun Monate später wurde eine Kommission „zur Einrichtung der Universität“ gebildet, deren Schlussbericht im September 1810 mit den Worten vorlag: „Somit ist diese wichtige Anstalt um Michaelis nach Ew. Königlichen Majestät Willen eröffnet (...)“. Am 6.10.1810 wurden sechs Studierende, darunter drei Juristen, ein Mediziner, ein Theologe und ein Pharmazeut, immatrikuliert. Am 15.10.1810 begann Hufeland als erster Dekan der medizinischen Fakultät seine Vorlesungen und Übungen in der Poliklinik, die er als ehemaliger Professor der Universität Jena modellhaft entwickelt hatte. Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit legte er Wert auf die unentgeltliche medizinische Versorgung der armen Bevölkerung und die poliklinische Ausbildung seiner Studenten, mit denen er sich täglich traf, um Diagnosen zu stellen und therapeutische Vorgehensweisen zu diskutieren.<sup>156</sup> Das ehemals von Humboldt geleitete Ressort des Unterrichtswesens wurde

153 Vgl. Wirth/Luther et al. Charité S. 11-13.

154 Vgl. Kap. II.1.

155 Guttstadt Staatsanstalten S. 15-16. Winau Medizin S. 132-134.

156 Guttstadt Staatsanstalten. S. 15, 40-41, 44, 46. Winau Medizin S. 133.

1817 dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten angegliedert und blieb für die Universität die vorgesetzte Behörde.<sup>157</sup> Die Universität selbst wurde von einem Kuratorium, bestehend aus einem jährlich gewählten Rektor und einem Universitätsrichter geleitet. Auch die Dekane der theologischen, juristischen, medizinischen und philosophischen Fakultät wurden jährlich gewählt. Bei der Eröffnung der Universität gab es 58 Lehrer, im Sommersemester 1886 bereits 283, davon 102 an der medizinischen Fakultät, zusammengesetzt aus 15 ordentlichen, 27 außerordentlichen Professoren, zwei Honorarprofessoren und 55 Privatdozenten.<sup>158</sup> Im Sommersemester 1886 waren an der medizinischen Fakultät 1175 Studierende registriert, davon 962 aus Preußen, 102 aus anderen Teilen Deutschlands und 111 aus dem Ausland.<sup>159</sup>

***„Möge es ihm gelingen, gestützt auf die Kenntnisse, der er sich bereits angeeignet, sein Ziel – eine Professur – dereinst zu erreichen. Seine Befähigung dazu ist sicherlich vorhanden (...)“<sup>160</sup>***

#### ***IV.4. Oppenheims akademischer Lehrer Carl Westphal (1833-1890)***

Westphal (Abb. 47) wurde am 23.3.1833 in Berlin geboren, studierte in Berlin, Heidelberg und Zürich Medizin und wurde 1855 in Berlin promoviert. Nach dem Staatsexamen 1856 folgten Studienreisen nach Wien und Paris, wo er sich vornehmlich anatomischen und physiologischen Studien widmete. 1858 wurde er Zivilassistent in der Pockenabteilung der Charité Berlin und danach 2. Assistent in der Abteilung für Geisteskranke unter Ideler, der keine speziellen Vorkenntnisse in der Psychiatrie besaß, sondern religiös motiviert „in der Geisteskrankheit den Auswuchs übergroßer Triebe und Leidenschaften“ sah. Als Nachfolger Ideler und interimistischer Leiter fungierte ab 1860 Westphals Onkel Wilhelm von Horn (1803-1871), bis Griesinger 1865 die Leitung übernahm. Griesingers Grundüberzeugung war: Geisteskrankheiten sind Hirnkrankheiten.<sup>161</sup> Ein wichtiges Aufgabengebiet als Assistenzarzt in der Irrenabteilung der Charité war für Westphal die Abschaffung der Zwangsmittel bei psychisch Kranken. Das Non-Restraint-System wurde bereits 1839 von John Conolly (1794-1866) aus London eingeführt, über Jahre erprobt und 1856 durch sein Buch „The Treatment of the Insane without mechanical Restraint“ theoretisch untermauert. Mechanische Zwangsmethoden, wie z. B. das Festbinden der Kranken oder der Einsatz von Zwangsinstrumenten, sollten abgeschafft werden und eine positive Hinwendung zum Kranken gefördert werden. Für ausgewogene Ernährung, gute hygienische Verhältnisse, Beschäftigungstherapie, gesellige Zusammenkünfte und Gottesdienste sollte gesorgt werden. Griesinger übernahm den Begriff, übersetzte ihn mit „freie Behandlung“ und setzte als Leiter der Irrenabteilung der Charité schrittweise die Non-Restraint-Behandlung durch, bis 1867 alle Zwangsmittel

157 Guttstadt Staatsanstalten S. 61-62. Vgl. Schoeps Preussen S. 400: Minister während Oppenheims Zeit an der Friedrich-Wilhelms-Universität waren: 1881-1891 G. v. Gossler, 1891/92 Graf v. Zedlitz-Trützschler, 1892-99 Bosse, 1899-1907 v. Studt.

158 Guttstadt Staatsanstalten S. 62, 65.

159 Ebd. Tab. VII.

160 Oppenheim, Emanuel Tagebuch 1889 S. 9, Text im Anhang.

161 Vgl. Dierse Westphal S. 14-23. Vgl. Ausführungen zur Nervenlinik der Charité, Kap. IV.3.1.

abgeschafft waren.<sup>162</sup> Westphal habilitierte sich 1861 über das unveröffentlichte Thema „Untersuchungen über die Körperwärme bei verschiedenen Formen der Geistesstörung“ und mit der Probevorlesung „Ueber die allgemeine progressive Paralyse“.<sup>163</sup> Vor der Berufung Griesingers hielt Westphal rein psychiatrische Vorlesungen; die neurologischen Vorlesungen gab der 1859 als erster Jude zum Extraordinarius ernannte Anatom Robert Remak (1815-1865), der sich besonders auf Galvanotherapie und Neurophysiologie spezialisiert hatte.<sup>164</sup> 1869 wurde Westphal außerordentlicher Professor der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität und gleichzeitig leitender Arzt der Abteilung für Geistes- und Nervenranke an der Berliner Charité. Sein besonderes Verdienst war die Einrichtung einer zweimal wöchentlich stattfindenden Poliklinik für Nervenranke ab dem Wintersemester 1871/72, die sowohl der ärmeren Bevölkerung Berlins nützte, als auch der Diagnostik sogenannter Übergangsformen zwischen psychiatrischen und neurologischen Erkrankungen diente. Sie wurde zu einer speziellen Anlaufstelle für Patienten mit interessanten neurologischen Symptomen unter Umgehung der starren Aufnahmebedingungen der Charité.<sup>165</sup>

„Wenn man den Kranken nämlich einschärfte: Kommen Sie am Samstag – also dann, wenn der neurologische Kliniker seinen Aufnahmetag hatte, dann konnte man besonders interessante Kranke nicht nur sehen, sondern sie in der Aufnahmestube der inneren Abteilung an der Konkurrenz der anderen Kliniker vorbei auch in die eigene Klinik schleusen.“<sup>166</sup>

Dierse stellte fest, dass Oppenheim, als späterer Assistent Westphals, „die Bereicherung die der klinische Unterricht durch die ambulanten Patienten der Poliklinik fand“, besonders heraus stellte. 1874 erhielt Westphal die erste ordentliche Professur der Fächerkombination Psychiatrie und Nervenkrankheiten an einer preußischen Universität. Sein besonderer Einsatz galt der Etablierung dieser Fächer als Spezialfächer und der praktischen Studentenausbildung. Westphal gab als Hochschullehrer zahlreiche Vorlesungen, die besonders nach Griesingers Tod kontinuierlich zunahmen. Die Klinik für Nerven- und Geisteskrankheiten las Westphal persönlich. Im Wintersemester 1888/89, kurz vor dem krankheitsbedingten Ende seiner Tätigkeit, hielten Mitarbeiter seiner Abteilung sechs Semesterveranstaltungen. Zusätzlich boten ehemalige Assistenten, externe Dozenten und Professoren weitere 12 Veranstaltungen zu neurologischen, psychiatrischen und forensischen Themen an. Am 27.1.1890 starb er in der von Robert Binswanger (1850-1910) geleiteten Kuranstalt „Bellevue“ in Kreuzlingen am Bodensee an den Folgen einer Influenza. Wie Dierse schrieb, war er offenbar an Tabes dorsalis und Progressiver Paralyse erkrankt - an den Krankheiten, über die er zeitlebens geforscht hatte.<sup>167</sup> In einem Nachruf würdigte Oppenheim die Verdienste seines Lehrers auf dem Gebiet der pathologischen Anatomie des Zentralnervensystems, der makro- und mikroskopischen Studien, aber auch auf dem Gebiet der praktischen Psychiatrie bei der Therapie der Psychosen. Er rühmte an Westphal besonders seine exakten Arbeitsmethoden, die frei waren von Spekulationen.<sup>168</sup> Westphals Sohn, Alexander Westphal, wurde 1888 mit einer unter Oppenheims Anleitung entstandenen Dissertation „Ueber Encephalopathia saturnine“ promoviert.<sup>169</sup>

162 Vgl. Dierse Westphal S. 155-159. Vgl. auch Ausführungen zur Maison de santé in Schöneberg, Kap. IV.2.

163 Vgl. Dierse Westphal S. 19.

164 Vgl. Schmiedebach Remak S. 279-280.

165 Bonhoeffer Charité S. 22.

166 Hess/Engstrom Neurologie S. 103.

167 Vgl. Dierse Westphal. S. 35-39, 176-179.

168 Oppenheim Bibliographie 1890: Nekrolog Westphal S. 93-94.

169 Vgl. Gesuch 1891 im Anhang.

*„Vom Juli 1883 fungierte Dr. Oppenheim als Assistent an der Nervenlinik der Kgl. Charité, deren Director Hr. Geheimrath Westphal, in seinem Referat über die Probeschriften ein für die von diesem Habilitanden zu erwartenden Leistungen als Lehrer und Forscher sehr günstiges Urtheil abgab.“<sup>170</sup>*

#### **IV.4.1. Oppenheim als Assistent Westphals von 1883-1890**

Die erste eingetragene Meldeadresse Oppenheims in Berlin war 1884 die Adresse der Charité, Unterbaumstr. 7, als Dr. med., Oberarzt.<sup>171</sup> Der Titel Oberarzt wurde in der Charité als sogenannter Haustitel geführt, um die zivilen Assistenzärzte von den ebenfalls dort tätigen Militärärzten (Militär-Unterärzte, Militär-Stabsärzte) zu unterscheiden. Kleinere Privatkrankenhäuser, wie z. B. das Jüdische Krankenhaus Berlin, verwendeten für leitende Ärzte den Titel Dirigierender Arzt.<sup>172</sup> Wie Herz schrieb, erhielt Oppenheim neben einem Gehalt freie Unterkunft und Verpflegung sowie zusätzlich täglich ein Pfund Brot und wöchentlich ein Pfund Seife.<sup>173</sup> Die erste Bestallungsurkunde des Ministers von Gossler an die Charité-Direktion stammte vom 15.6.1883.<sup>174</sup> Eine Verlängerung erfolgte am 3.6.1885,<sup>175</sup> und die letzte Urkunde wurde am 6.6.1888 erstellt.<sup>176</sup>

#### **IV.4.2. Robert Thomsen (1858-1914) und Ernst Siemerling (1857-1931)**

Gemeinsam mit Oppenheim erhielt Thomsen am 15.6.1883 vom Ministerium die Bestallungsurkunde als 3. Assistent der psychiatrischen Klinik der Charité.<sup>177</sup> Am 4.6.1884 wurde er 1. Assistent.<sup>178</sup> Eine gemeinsame Publikation mit Oppenheim: „Über das Vorkommen und die Bedeutung der sensorischen Anästhesie bei Erkrankungen des centralen Nervensystems“ wurde von Westphal als Abhandlung mit einer „Reihe neuer Thatsachen“ bezeichnet.<sup>179</sup> Im Februar 1887, zwei Monate später als Oppenheim, habilitierte er sich für das Fach Psychiatrie und wurde von Westphal mit einem „sehr günstigen Urteil“ bedacht.<sup>180</sup> 1888 ging er als Leiter der Dr. Hertz'schen Privat-Heil- und Pflgeanstalt nach Bonn. Sein Lehr- und Forschungsschwerpunkt lag in der Forensik. Auf dem Gebiet der Zwangsvorstellungen, deren Lehre Westphal mitbegründet hatte, forschte und publizierte er weiter. 1895 wurde er Professor und 1911 in das Medizinal-Kollegium

170 UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 1342/3, S. 63.

171 Adressbuch Berlin (1882), 4. Teil, S. 105; (1884), 1. Teil, S. 718.

172 Winau Medizin S. 255.

173 Herz Memoiren S. 20.

174 GStA PK, I.HA Rep. 76 Va Sekt. 2 Tit. 10 Bd. 1 Nr. 43, Bl. 168. Die Bestallung erfolgte, wie in der Urkunde vermerkt, gemeinsam mit den Assistenzärzten der Abteilung für Geistesranke: Dr. med. Robert Thomsen aus Hamburg (2. Assistent) und Dr. Schütz (1. Assistent).

175 Ebd. Bl. 183.

176 GStA PK, I.HA Rep. 76 Va Sekt 2 Tit. IV Nr. 50, Bl. 34. Cr. = auch curr., als Abkürzung für currentis (veraltet: des laufenden Jahres, Monats). Eine Urkunde für die Jahre 1886-1888 war nicht auffindbar.

177 GStA PK, I.HA Rep. 76 Va Sekt. 2 Tit. 10 Bd. 1, Nr. 43, Bl. 168.

178 GStA PK, I.HA Rep. 76 Va Sekt. 2 Tit. IV Nr. 50, Bl. 15.

179 UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 1342/3, Bl. 56, 60.

180 GStA PK, I.HA, Rep. 76 Va Sekt. 2 Tit. IV Nr. 50, Bl. 15.

der Rheinprovinz berufen. Er starb am 26.10.1914 nach langer, schwerer Krankheit an einem Nierenzelltumor.<sup>181</sup>

Der in der Nähe von Stralsund geborene Ernst Siemerling, wurde 1881 in Marburg mit einer embryologischen Arbeit promoviert und war anschließend am dortigen physiologischen Institut unter Eduard Külz (1845-1895) tätig. 1882-1883 arbeitete er an der psychiatrischen Klinik Halle (Saale) unter Eduard Hitzig (1838-1907) und wechselte 1884 als 2. Assistent an die psychiatrische Klinik der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin. Gemeinsam mit Oppenheim publizierte er 1887 die Arbeit „Beiträge zur Pathologie der Tabes dorsalis und der peripherischen Nervenerkrankung“, die Westphal als Nr. XIX im Referat zu Oppenheims Habilitationsgesuch ausführlich beschrieb.<sup>182</sup> Für die 59. Naturforscherversammlung, 1886 in Berlin, entstand der Vortrag „Die akute Bulbärparalyse und die Pseudobulbärparalyse“ und 1889 die vorläufige Mitteilung „Ueber das Vorkommen von Hypertrophie der Primitivfasern in Muskelpartikeln, welche dem lebenden Menschen excidirt wurden“.<sup>183</sup> Am 21.3.1888 habilitierte sich Siemerling und wurde am 16.7.1892 außerordentlicher Professor der medizinischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin.<sup>184</sup> 1893 erhielt er einen Ruf als ordentlicher Professor und Direktor der psychiatrischen Klinik in Tübingen.<sup>185</sup> 1900 wurde er nach Kiel auf einen neu geschaffenen Lehrstuhl für Psychiatrie und Neurologie berufen. Nach seiner Emeritierung, 1925, kehrte er nach Berlin-Charlottenburg zurück.<sup>186</sup>

#### IV.4.3. Oppenheims Habilitation 1886

Am 4.6.1886 richtete Oppenheim sein Habilitationsgesuch an die Medizinische Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität, das mit einem von Westphal versehenen Gutachten am 25.6.1886 eingereicht wurde.<sup>187</sup> Das Referat bestand aus „18 kleineren und größeren Arbeiten“, bezeichnet als „Speciminae auditionis“.<sup>188</sup> Inhaltlich bezogen sich die Arbeiten vorzugsweise auf das Gebiet der Nervenpathologie, speziell auf das Krankheitsbild der Tabes dorsalis und deren differentialdiagnostische Abgrenzung zu anderen zentralen Lähmungserscheinungen, wie z. B. der Bleilähmung sowie zu peripheren Nervenentzündungen. Neue Tatsachen ergaben sich hinsichtlich einer Beteiligung von peripheren Nerven bei Tabes dorsalis sowie hinsichtlich von Veränderungen der Sensibilität bei Krankheitsbildern, die ähnlich denen der Hysterie waren. So setzte sich Oppenheim mit den Konzepten von Charcot auseinander und widerlegte Charcots Ansichten der hysterischen Lähmungserscheinungen durch neue, selbst beobachtete Fälle von Krankheitserscheinungen nach Eisenbahnunfällen. Der sog. Railway Spine lag nach zeitgenössischer Theorie eine Erschütterung des Rückenmarks mit Symptomen wie krampfartige Bewegungen, Sensibilitäts- und Sprachstörungen, Lähmungen etc. zugrunde, die am häufigsten nach Eisenbahnunfällen vorkamen. Die Symptomatik entwickelte sich nicht sofort nach dem Unfall, sondern meist erst Tage, Wochen oder Monate später. Das klinische Bild wurde durch die „nervenbeunruhigende Frage der Entschädigung“ zusätzlich

181 Vgl. Kreuter Neurologen S. 1456-1457. Vgl. König Gedächtnis S. 622-625.

182 UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 1342/3, Bl. 59-60.

183 Oppenheim Bibliographie 1886, 1889.

184 GStA PK, I. HA Rep. 76 Va Sekt. 2 Tit. IV Nr. 50, Bl. 44-45. Vgl. UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 1381, Bl. 204.

185 Berliner klin. Wschr. 30 (1893) 20.3.1893 S. 296.

186 Vgl. Kreuter Neurologen S. 1352-1355.

187 UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 1342/3, Bl. 52. Vgl. Anhang. Transkription Lenthe/Verf.

188 Vgl. ebd. S. 56-60 im Anhang. Die Dissertation wurde als Nr. I hinzugefügt.



kompliziert. Erstbeschreiber war der Londoner Chirurg John Eric Erichsen (1818-1896). Da der Obduktionsbefund oftmals negativ war, entstand die Hypothese, dass die Ursache von Nervenleiden nach Unfällen „unsichtbare feine Läsionen des Nervengewebes“ bzw., wie Leyden 1875 schrieb, molekulare Störungen seien. Aus der „Railway Spine“ hatte sich der Begriff der „traumatischen Neurose“ entwickelt. Oppenheim gebrauchte den Begriff erstmals am 16.1.1888 im Verein für innere Medizin Berlin in seinem Vortrag „Wie sind diejenigen Fälle von Neurasthenie aufzufassen, welche sich nach Erschütterung des Rückenmarks, insbesondere Eisenbahnunfällen, entwickeln?“. In seinem 1889 erschienenen Buch „Die traumatischen Neurosen“ sah Oppenheim als auslösendes Moment „das mechanische, aber auch das psychische Trauma (der Schreck)“ sowie auch zusätzliche „pathologisch-anatomische Veränderungen in den Nervenapparaten“.<sup>189</sup>

Zusammenfassend schätzte Westphal in seinen Gutachten Oppenheims „scharfes Urtheil“ sowie seine „auffallende Kenntniß“ und sprach seinen Arbeiten „einen nicht unerheblichen wissenschaftlichen Werth“ zu. Gemeinsam mit dem Korreferenten v. Leyden (1832-1910) befürwortete Westphal die Zulassung zur Habilitation. Am 14.12.1886 hielt Oppenheim in der „vollzählig besuchten Facultätssitzung“, die in der Wohnung von Du Bois-Reymond (1818-1896) stattfand, „zum Zweck seiner Habilitation für das Fach der Nervenkrankheiten und der Psychiatrie, seine Probevorlesung über die multiple Neuritis“. Nach einem Colloquium wurde von der Fakultät beschlossen, ihn zur öffentlichen Probevorlesung am 18.12.1886 mit dem Thema „Über den Schreck als Ursache von Erkrankungen des Nervensystems“ zuzulassen. (Abb. 49) Anschließend wurde ihm die Habilitation erteilt. Die medizinische Presse nahm von Oppenheims Habilitation in mehreren Zeitschriften Notiz.<sup>190</sup> Wie aus einem Artikel von 1887 hervorging, hatte sich Oppenheim bereits damals einen Namen gemacht, so z. B. als Autor der *Charité-Annalen*.<sup>191</sup>

***„Eine Art Lehrtätigkeit habe ich in den letzten zwei Jahren dadurch ausüben können, daß ich in den Ferien einen Coursus der Krankheiten des Nervensystems mit Einschluß der Elektrodiagnose für Ärzte abhielt.“<sup>192</sup>***

#### ***IV.5. Oppenheims Lehrtätigkeit als Privatdozent***

Vom Sommersemester 1887 bis zum nächsten Sommersemester war eine gemeinsame Veranstaltung mit Westphal über „Krankheiten des Rückenmarks“ verzeichnet, die danach von Oppenheim allein weitergeführt wurde. Im Wintersemester 1887/1888 folgten zusätzlich „Neurologische Untersuchungs- und Behandlungsmethoden, insbesondere Elektrodiagnostik und Elektrotherapie“. Dieser Kurs nannte sich ab 1888 jeweils im Sommersemester „Cursus der neurologischen Untersuchungs- und Behandlungsmethoden, insbesondere der Elektrodiagnostik und Elektrotherapie“ und wurde ab dem Sommersemester 1890 ersetzt durch die Bezeichnung „Praktischer Cursus

189 Vgl. Fischer-Homberger Neurose S. 11-34. Vgl. Kloocke et al. Psychological injury S. 50-51.

190 Berliner klin. Wschr. 24 (1887) 3.1.1887 S. 16. Vgl. Neurol. Zbl. 6 (1887) S. 48.

191 Berliner klin. Wschr. 24 (1887) S. 480.

192 UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 1342/3, Bl. 54.

in der Diagnostik und Therapie der Nervenkrankheiten mit besonderer Berücksichtigung der Elektrodiagnostik und Elektrotherapie“.<sup>193</sup> (Abb. 50) In den privaten Vorlesungen über Elektrotherapie, Krankheiten des Rückenmarks und im diagnostischen Kurs waren von 1887-1891 zwischen vier und 26 Studenten anwesend. Oppenheim wertete dies als einen „ziemlich großen Kreis von Zuhörern“.<sup>194</sup> Verglichen mit den ca. 1200 Medizinstudenten der medizinischen Fakultät und ca. 100 Studenten pro Semester, ist diese Selbsteinschätzung jedoch eher fragwürdig.<sup>195</sup>

Ab 1. September 1889 hielt Oppenheim in der Hindersinstr. 14, 1. Etage links (Abb. 51, 52), täglich von 15-16 Uhr Privatsprechstunden ab.<sup>196</sup> 1890 waren für Oppenheim als Oberarzt und Dozent an der Universität zwei Wohnungseintragungen zu finden: Unterbaumstr. 7, die Adresse der Charité und Hindersinstr. 14.<sup>197</sup> An den seit den 1870er Jahren in Preußen stattfindenden Ferienkursen für praktische Ärzte nahm er als Dozent teil. Sie waren als Weiterbildungskurse für Ärzte und Studenten konzipiert. Veranstalter war der „Dozenten-Verein“, deren Mitglieder Dozenten und Assistenten der Universität bzw. deren Anstalten, Krankenhausdirektoren und bekannte Spezialärzte waren. Anmeldungen und Honorare waren an das Büro der Berliner medizinischen Gesellschaft zu richten. Die Kurse fanden zweimal jährlich in den Oster- und Herbstferien statt. Angeboten wurden Kurse in: Anatomie/Gewebelehre, Physiologie, Arzneimittellehre/Toxikologie, Innere Medizin, Psychiatrie/Hirnkrankheiten, Nervenkrankheiten/Elektrotherapie, Chirurgie, Augenheilkunde, Ohrenheilkunde, Kehlkopf- und Nasenkrankheiten, Frauenkrankheiten/Geburtshilfe, Hautkrankheiten/Syphilis, Krankheiten der Harn- und Geschlechtskrankheiten, Gerichtliche Medizin/Hygiene.

1892 gab Oppenheim in seiner Praxis am Schiffbauerdamm 25 für ein Honorar von 40 Mark einen Demonstrationskurs über Krankheiten des Nervensystems unter Einschluss von Elektrodiagnostik und Elektrotherapie.<sup>198</sup> Die Elektrotherapie entwickelte sich vor allem in der Mitte des 19. Jhs. Die umfassende Elektrifizierung Europas und Deutschlands übte auf die Energievorstellungen der Nervenlehre eine faszinierende, jedoch gleichzeitig ambivalente Wirkung aus. So wurde z. B. während der Wiener Elektroausstellung 1883 die Elektrizität als Nervenkitzel präsentiert. Besucher konnten sich mit Stromstärken bis zum Eintritt von Zuckungen elektrisieren lassen, wobei sich nicht wenige Probanden bleibende Schäden zuzogen.<sup>199</sup> Wie Dierse schrieb, wurde die Elektrotherapie insbesondere durch Remak und Hugo von Ziemssen (1829-1902) „wissenschaftlich verfeinert und als rationale Untersuchungs- und Behandlungsmethode qualifiziert“. Remak demonstrierte an der Friedrich-Wilhelms-Universität elektrotherapeutische Versuche, durfte seine Patienten als Extraordinarius jedoch nur privat behandeln. Durch Albert Eulenburg (1840-1917) und Martin Bernhardt (1844-1915), einem Schüler Westphals, wurde die Elektrotherapie in Westphals Abteilung praktiziert und gelehrt. Sie entwickelte sich schnell zum „täglichen Brot vieler Nervenärzte“.<sup>200</sup> Doch die Einstellung der Nervenärzte zur Elektrotherapie

193 Vorlesungsverzeichnis Berlin (1886-1902) S. 8-9.

194 UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 1381 Bl. 157-159.

195 Guttstadt Staatsanstalten Tab. VII. Vgl. Berliner klin. Wschr. 30 (1893) S. 152.

196 Berliner klin. Wschr. 26 (1889) S. 768.

197 Adressbuch Berlin (1890) 1. Teil S. 883.

198 Stürzbecher Führer S. 63, 67, 75. Schiffbauerdamm 25 lautete die Adresse von Hermann Oppenheims am 15.8.1891 eröffneten Privatklinik.

199 Vgl. Radkau Zeitalter S. 251-254.

200 Dierse Westphal S. 180. Vgl. Schmiedebach Remak S. 193-244.

blieb uneinheitlich. So fand im Umfeld der Frankfurter Elektroausstellung 1891 eine „Elektrotherapeuten-Versammlung“ statt, auf der eine von Paul Julius Möbius (1853-1907) angeregte, kritische Grundsatzdebatte zur Elektrotherapie initiiert wurde. Er war davon überzeugt, dass deren vermeintliche Heilwirkung suggestiv sei.

Ab Mai 1887 wurde Westphal von seinen Assistenten Siemerling auf der Abteilung für Geistesranke und Oppenheim auf der Abteilung für Nervenranke vertreten.<sup>201</sup> In einem ministeriellen Schreiben an die Charité-Direktion vom 18.3.1889 wurde für das Wintersemester 1888/89 die Vertretung offiziell genehmigt.<sup>202</sup> Ein Schreiben vom 8.5.1889 bezog sich auf die Krankheitsvertretungen des Sommersemesters 1889, für das sich Westphal beurlauben ließ.<sup>203</sup>

***„Leider kommt jetzt die Enttäuschung durch das Scheitern seiner akademischen Laufbahn. Sie hat in sein innerstes Wesen eingegriffen und Verbitterung erzeugt.“<sup>204</sup>***

#### ***IV.6. Vorgänge an der Charité bis zur Neubesetzung der Stelle Westphals 1890***

Am 21.10.1889 beauftragte das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten die Medizinische Fakultät, „Vorschläge in Betreff eines Ersatzes für den zu ihrem großen Bedauern noch immer kranken Professor Westphal zu machen“. In einem Schreiben vom 18.11.1889 antwortete die Medizinische Fakultät zunächst nicht mit Personalvorschlägen, sondern mit dem Vorschlag, die Klinik für Nervenkrankheiten gänzlich abzuschaffen. Streitpunkt waren die Aufnahmetage der Nervenklinik mit Rekrutierung der Nervenranke, die nun wieder der 1. und 2. medizinischen Klinik zugewiesen werden sollten. Es hieß, der Unterricht in der inneren Medizin könne ohne die Krankheiten des Nervensystems nicht als ein vollständiger angesehen werden.<sup>205</sup> In Wirklichkeit ging es um die unausgesprochene Machtfrage, welche von beiden Fachgruppen, Psychiater oder Internisten, kompetenter ist, die neurologisch Kranken zu behandeln und wie die dafür notwendige Verteilung aussehen sollte.<sup>206</sup> Die Personalfrage wurde nur kurz am Ende des Schreibens behandelt und festgelegt, dass nur ein Psychiater für die Stelle in Frage kommt.<sup>207</sup> Ein von Friedrich Althoff (1839-1908) in Auftrag gegebenes Gutachten an den Ordinarius für Psychiatrie Hitzig aus Halle (Saale) vom 29.12.1889<sup>208</sup>, wies die Vorschläge der Fakultät ab, so dass in einem Schreiben des

201 Berliner klin. Wschr. 24 (1887) 16.5.1887 S. 368.

202 GStA PK, I.HA Rep. 76 Va Sekt. 2 Tit. 10 Bd. 1 Nr. 43, Bl. 212.

203 Ebd. Bl. 219. Vgl. UAHU Berlin, Med. Fak., Personalie Westphal, Nr. 157, Bl. 8.

204 Herz Memoiren S. 24.

205 GStA PK, I.HA Rep. 76 Va Sekt. 2 Tit. 10 Bd. 1 Nr. 43, Bl. 230-232. Vgl. Engstrom Gutachten S. 111-114.

206 Hess/Engstrom Neurologie S. 100-101.

207 GStA PK, I.HA Rep. 76 Va Sekt. 2 Tit. 10 Bd. 1 Nr. 43, Bl. 230-232. Vgl. Engstrom Gutachten S. 114.

208 GStA PK Berlin, I.HA Rep. 76 Va Sekt. 2 Tit. 10 Bd. 1 Nr. 43, Bl. 233-253. Vgl. Engstrom Gutachten S. 115-126.

Ministers an die Medizinische Fakultät vom 16.1.1890 festgelegt wurde, die Klinik in ihrer bisherigen Form zu erhalten und schnellstmöglich Vorschläge zur Stellenbewerbung einzureichen.<sup>209</sup> Nach dem Tode Westphals am 27.1.1890, richteten Oppenheim und Siemerling ein Schreiben an die Charité-Direktion bzw. an das Ministerium mit der Bitte um Bewilligung der noch von Westphal beantragten und bewilligten außerordentlichen Remuneration in Höhe von jährlich 2400 Mark. Das Ersuchen wurde in einem Schreiben vom 16.7.1890 abgelehnt. Beide erhielten nur eine Entschädigung von 400 Mark als Restzahlung aus den Monaten Februar und März 1890 „als außerordentliche Remuneration für die Stellvertretung“ mit der Begründung, dass das Geld Westphals Erben zustehe.<sup>210</sup> Zum Nachfolger Westphals wurde Friedrich Jolly (1844-1904) aus Straßburg berufen.<sup>211</sup> Das ärztliche Personal der psychiatrischen und Nervenlinik während Oppenheims letztem Jahr an der Charité 1890, bestand neben dem Leiter Westphal bzw. seinem Nachfolger Jolly aus den vier Assistenten Siemerling, Wollenberg, Boedeker und Oppenheim.<sup>212</sup> Jollys Tätigkeit begann laut Anzeige im November 1890, als seine Nachfolge in Straßburg gesichert war.<sup>213</sup>

Jolly wurde in Heidelberg als Sohn eines Physikprofessors geboren, studierte in München sowie Göttingen Medizin und wurde 1867 mit der Arbeit „Ueber die Ganglienzellen des Rückenmarks“ promoviert. Nach zweijähriger Tätigkeit in München als Assistent im allgemeinen Krankenhaus links der Isar, folgten Studienreisen nach Wien und Berlin. Hier machte er zu Griesingers Beerdigung 1868 erstmals Bekanntschaft mit Westphal.<sup>214</sup> 1871 habilitierte er sich in Würzburg mit einer Arbeit über Gehirndruck und Blutbewegung und folgte 1873 einem Ruf als Extraordinarius nach Strassburg. 1890 ging er nach Berlin und erwarb sich besondere Verdienste beim Bau der psychiatrischen und Nervenlinik, die 1904/05 auf dem Charitégelände bezogen werden konnte.<sup>215</sup> Bei der Klinikausstattung und der Beschaffung von Unterrichtsmitteln war Jolly sehr aktiv.<sup>216</sup> So publizierte er 1902 gemeinsam mit Oppenheim die Arbeit „Vorstellung eines Falles von operativ behandeltem Rückenmarkstumor mit Demonstration am Projectionsapparat“.<sup>217</sup> Der Projektionsapparat entsprach einer damaligen Neuerung. In einem Schreiben vom 8.4.1898 begründete Jolly die Notwendigkeit einer schnellen Anschaffung, um einen größeren Kreis von Zuhörern erreichen zu können.<sup>218</sup>

## V. Bewerbungen um ein Extraordinariat

### V.1. Gesuch vom 11.6.1891

Am 11.6.1891 richtete Oppenheim auf Anraten seiner Freunde ein Gesuch zur Beförderung zum Extraordinarius an die Medizinische Fakultät der Friedrich-Wilhelm-Universität.

209 GStA PK, I.HA Rep. 76 Va Sekt. 2 Tit. 10 Bd. 1 Nr. 43, Bl. 254.

210 Ebd. Bl. 283.

211 Berliner klin. Wschr. 27 (1890) 30.6.1890 S. 600. Vgl. UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 1381, Bl. 114

212 Adressbuch Berlin (1890) 4. Teil S. 35.

213 UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 1381, Bl. 114. Vgl. Berliner klin. Wschr. 27 (1890) 10.11.1890 S. 1052.

214 Mendel Nekrolog Jolly S. 1342-1343.

215 Siemerling Nekrolog Jolly S. 7-9, 12. Vgl. Pütter Charité S. 10.

216 Mendel Nekrolog Jolly S. 1343.

217 Siemerling Nekrolog Jolly S. 111. Oppenheim Bibliographie 1902.

218 GStA PK, I.HA Rep. 76 Va Sekt. 2 Tit. 10 Bd. 2, Nr. 43, Bl. 166.

(Abb. 53)<sup>219</sup> Er beschrieb seine Tätigkeiten als Assistent der Nervenklinik seit 1883, vor-dergründig seine Verdienste um die Vertretungen für Westphal in der Klinik und bei den Vorlesungen über einen Zeitraum von fünf Semestern. Es folgte eine Begründung der Dringlichkeit seines Gesuches: Durch seine Trennung von der Charité, die im Juni 1891 bereits vollzogen schien, war er nun auf rein theoretische Vorlesungen angewiesen. Dies konnte zu finanziellen Engpässen führen und zu einer Existenzfrage werden. Deswegen hoffte er auf eine entsprechende Würdigung seiner bisherigen Leistungen und auf eine Befürwortung des Gesuches durch die medizinische Fakultät. Den Abschluss des Gesuchs bildeten 51 wissenschaftliche Werke sowie Arbeiten, die unter seiner Anleitung entstanden waren.<sup>220</sup> Das Gesuch wurde abgelehnt. Oppenheim hatte nicht nur den Eindruck einer mangelnden Unterstützung, sondern äußerte sogar die Vermutung, Jolly arbeite gegen ihn. Die Folge war ein schmerzhafter Herzanfall, den er als Herzneurose interpretierte.<sup>221</sup> Von entscheidender Bedeutung für die Beförderung zum Extraordinarius war neben der Befürwortung durch die medizinische Fakultät die Zustimmung des Kultusministeriums und speziell des für Berufsfragen zuständigen Ministerialdirektors Althoff, dessen Berufungspolitik im Folgenden untersucht werden soll.

***„Die Durchschnittsmenschen weit überragend, geliebt und gefürchtet, von zäher Arbeitskraft, bewunderungswürdiger Arbeitsfreudigkeit, genial in der Konzeption großer Ideen, an denen er (Althoff, Anm. d. Verf.) unerschöpflich reich war, von beispielloser Energie in der Verfolgung seiner Ziele, die immer ohne Ansehen der Person auf die Sache gerichtet waren (...).“<sup>222</sup>***

## V.2. Friedrich Althoff (1839-1908)

Friedrich Althoff (Abb. 54) wurde 1839 im Dorf Dinslaken am Niederrhein geboren. Er studierte Jura und war anschließend im badischen Justizdienst tätig. 1871 wurde er ohne Promotion oder Habilitation außerordentlicher und 1880 ordentlicher Professor der Rechte in Strassburg. 1882 folgte er einem Ruf nach Berlin, wurde zunächst vortragender Rat im Kultusministerium und ab 1897 Ministerialdirektor und wirklicher Geheimer Oberregierungsrat. 1904 erhielt er das Prädikat Exzellenz. In mehreren wissenschaftlichen Akademien war er Ehrenmitglied und bekam von verschiedenen Universitäten die Ehrendoktorwürde verliehen. Seine Person wurde zwiespältig beurteilt. Bei Personalentscheidungen wurde einerseits seine Menschenkenntnis gerühmt, andererseits die kompromisslose Verfechtung der Staatsinteressen und sein schonungsloses Übergehen von Personen kritisiert.<sup>223</sup> Mit Althoffs Wirken im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten (1882-1907) waren die entscheidenden Weichenstellungen in der Hochschul- und Wissenschaftsentwicklung

219 Herz Memoiren S. 25. UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 1381, Bl. 157-159.

220 Ebd. Bl. 160-164 Anhang.

221 Herz Memoiren S. 25.

222 Paszkowski Althoff, in: GStA PK Rep. 92, Nr. 19, Bl. 37.

223 Vgl. Scheibe Althoff S. 3-5. Vgl. Brocke Althoff S. 19, 21.

Preußens und des Kaiserreichs verbunden, z. B. die Neugründung von Hochschulen, Bibliotheken und hochschulunabhängigen Forschungsinstituten sowie die Begründung von Hochschulstatistiken und Universitätschroniken. Er verstand es wie kein Zweiter, aus einer Beamtenposition heraus weltweit Wissenschaftspolitik zu betreiben. Im Jahre 1900 wurde er zum Vorsitzenden der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen innerhalb des Kultusministeriums ernannt und von seinen Zeitgenossen laut Neuer Züricher Zeitung vom 28.9.1907 als „Preußens heimlicher Kultusminister“ oder schlicht als „allgewaltiger Ministerialdirektor“ betitelt. Einigen großen und genialen Forschern, wie z. B. Emil von Behring (1854-1917), Paul Ehrlich (1854-1915), Robert Koch (1843-1910) oder Max Planck (1858-1947) ebnete er den Weg.<sup>224</sup> Anderen begegnete er mit menschenverachtender Rücksichtslosigkeit, wie die Erinnerungen und Beobachtungen des Internisten Adolf Strümpell (1853-1925) bezeugen:

„Die Art, wie Althoff mit jüngeren Dozenten und Professoren umging, deren ganzes äußeres Lebensschicksal von seinem Willen abhing, und die ihm gegenüber daher vollkommen machtlos waren, konnte geradezu empörend sein.“<sup>225</sup>

Althoff ließ sich bei der Förderung jüdischer Ärzte in erster Linie von den Staatsinteressen leiten. Er hat jedoch, wie Bernhard Naunyn (1839-1925) schrieb und Ehrlichs Beispiel bewies „in einzelnen Fällen einen sehr guten Blick gezeigt und frühzeitig die Bedeutung bestimmter Persönlichkeiten erkannt“.<sup>226</sup> Allerdings schob er die Verantwortung für versagte Berufungen von Juden auf die Fakultäten zurück:

„Der frühere Allgewaltige im preußischen Hochschulwesen *Althoff*, sagte einmal freimütig, er für seine Person beklage es, daß manche wertvolle und wünschenswerte Kraft den Universitäten verloren gehe, weil charaktervolle Gelehrte es verschmähen, ihren Glauben für das Linsengericht einer Berufung zu wechseln.“<sup>227</sup>

Naunyn konstatierte kritisch:

„So war er auch frühzeitig lebhafter Antisemit und hat die antisemitischen Tendenzen in den Fakultäten erfolgreich befruchtet, so erfolgreich, daß er sich schließlich ohne Gefahr als frei von Antisemitismus geben konnte.“<sup>228</sup>

Wie Eckart schrieb, sind die kritischen Positionen von Strümpell, Naunyn und des Psychiaters Alfred Hoche (1865-1943), der Althoff als „Menschenverächter großen Stils“ bezeichnete, einzuordnen „in die Reihe der völlig überzogenen und dadurch letztlich verzerrenden Beurteilungen der Person und des „Systems“ Althoffs.“<sup>229</sup> Letztlich lässt sich der Antisemitismus Althoffs an einzelnen Biographien nur indizienhaft zusammenstellen. Interessant sind die Aussagen des Physiologen Theodor Wilhelm Engelmann (1843-1909) aus Utrecht bez. der Neubesetzung des physiologischen Lehrstuhls in Berlin nach dem Tode von Du Bois-Reymond 1896. Nach Absage zweier, der von der medizinischen Fakultät vorgeschlagenen drei Kandidaten, blieb Hermann Munk (1839-1912) übrig. Er hatte bereits seit 1876 als außerordentlicher Professor an der Berliner Tierarzneischule

224 Vgl. Brocke Althoff S. 19-21. Vgl. Berliner klin. Wschr. 52 (1915) S. 960.

225 Strümpell Kliniker S. 228.

226 Naunyn Erinnerungen S. 66.

227 Im deutschen Reich 23 (1917) S. 3.

228 Naunyn Erinnerungen S. 65-66.

229 Eckart Althoff S. 388.

gewirkt und war für seine Forschungen zur Gehirnphysiologie bekannt. Gegen seine Berufung erhob das Kultusministerium Einwände. Schließlich wurde Engelmann berufen, der in einem Brief an seine Mutter vom 30.5.1897 nüchtern feststellte, „daß er den Ruf in der Hauptsache wohl dem Umstand zu verdanken habe, kein Jude zu sein“.<sup>230</sup> Engelmann wurde später Dekan der medizinischen Fakultät und unterzeichnete das von der medizinischen Fakultät an das Kultusministerium gerichtete Gesuch Oppenheims zum außerordentlichen Professor vom Mai 1901.<sup>231</sup>

***„Mit uns vereint sind Mitglieder unserer hohen Staatsbehörden, zu welchen der Verewigte in Beziehung gestanden. War er doch nicht nur ein Lehrer der Universität, (...) er war auch ein zuverlässiger und sachkundiger Berater der Unterrichtsverwaltung.“*<sup>232</sup>**

### V.3. Eduard Külz (1845-1895) Gutachten von 1891 und 1893

Für seine Personalentscheidungen zog Althoff Vertrauensleute und Gutachter hinzu, deren Netz sich über ganz Deutschland erstreckte. Auch bei Berliner Berufungsangelegenheiten holte er sich Stellungnahmen von Professoren anderer Universitäten ein, um ein Urteil unberührt von Insiderinteressen zu fällen. Als Hintergrund wurde vermutet, dass er einer Provinzialisierung des Landes zugunsten der Hauptstadt Berlin vorbeugen wollte und eine polyzentrische Wissenskultur in Preußen und Deutschland anstrebte. Er bevorzugte Fremdbefürhungen vor der Einrichtung neuer Ordinarien aus dem eigenen wissenschaftlichen Nachwuchs und verweigerte gelegentlich Vorschlägen der Universität seine Zustimmung.<sup>233</sup>

„Man ist in Universitätskreisen immer gerne bereit, dem Ministerialdirektor Althoff, der das weitgehendste und wärmste Interesse für die Universitäten hat und sich in seinem Amt aufreibt, Vorwürfe zu machen.“<sup>234</sup>

Einer von Althoffs Informanten war der Marburger Physiologieprofessor Eduard Külz.<sup>235</sup> (Abb. 55) Er wurde 1845 im Herzogtum Anhalt als Lehrer- und Kantorensohn geboren, studierte in Berlin und Marburg Medizin und wurde 1872 mit einem Thema über Diabetes mellitus promoviert. Anschließend wurde er Privatdozent, 1877 außerordentlicher und 1879 ordentlicher Professor und Direktor des physiologischen Institutes der Universität Marburg. Siemerling schrieb über ihn, dass „sein kluges, sachverständiges Urtheil“ weithin gesucht war.<sup>236</sup> Im Auftrag von Althoff erstellte Külz im Oktober 1891 ein schriftliches und im Januar 1893 ein mündliches Gutachten über Oppenheim (Abb. 57):<sup>237</sup>

Külz vom Okt. 1891: „Oppenheim ist fähig und hat es auch an Fleiß nicht fehlen lassen.

230 Harig jüdische Wissenschaftler S. 222.

231 StaBi PK Berlin, Autographensammlung, Slg. Darmst. 3 k 1880: Engelmann, Th. W.

232 Siemerling Külz S. 4.

233 Laitko Althoff S. 78.

234 GStA PK Rep. 92, Nr. 19, Bl. 129, 268.

235 Eckart Althoff S. 394.

236 Siemerling Külz S. 4-6, 11.

237 GStA PK, VI.HAA1 NL Althoff, Bl. 195.

Seine Angaben resp. Untersuchungen über die Beziehungen zum Gesichtsfeld erscheinen mindestens verdächtig. Ich möchte noch zu einiger Vorsicht mahnen und rathen, ihm einstweilen höchstens den Titel Professor zu geben.“

Külz mündlich am 7. Januar 1893: tüchtig, aber unverschämt; höchstens Titel „Professor“, reiche Jüdin geheirathet.“

Die Einschätzungen betreffen Oppenheims Titularprofessur, da das Gesuch zum Extraordinarius im Sommer 1891 abgelehnt worden war.<sup>238</sup> Die Angabe „reiche Jüdin geheirathet“ könnte einerseits einen Hinweis auf die gesicherten wirtschaftlichen Verhältnisse Oppenheims bedeuteten. Somit wäre eine Berufung aus gutachterlicher Sicht nicht dringlich gewesen. Andererseits könnte sie ein verschlüsselter Hinweis auf Oppenheims strikte Weigerung sein, zum Christentum zu konvertieren. Oppenheim schied laut Anzeige im Sommer 1891 aus der Charité aus und eröffnete am 15.8.1891 eine Privatklinik am Schiffbauerdamm 25 in Berlin-Mitte (Abb. 58, 82-89).<sup>239</sup> Sein Nachfolger wurde der Psychiater Max Köppen (1859-1916), Assistent Jollys aus Strassburg. Köppen wurde 1894 in Berlin außerordentlicher Professor.<sup>240</sup> Es bleibt unklar, ob Jolly Oppenheim zunächst weiterbeschäftigen wollte, das Extraordinariat jedoch bereits Köppen versprochen war. Herz vermutete, dass Oppenheim für den weiteren Karriereweg innerhalb der Charité die notwendigen Verbindungen zum Kultusministerium fehlten. Oppenheim selbst war ursprünglich bereit, unter Jolly Assistent zu bleiben.<sup>241</sup>

Die Berufsbezeichnung Oppenheims war bis 1891 Oberarzt an der Nervenlinik der Charité, Dozent der Universität für Nervenkrankheiten und Elektrotherapie. 1892/93 folgten Privatdozent an der Universität für Nervenkrankheiten und Elektrotherapie und nachfolgend die Bezeichnungen Professor bzw. Universitätsprofessor und Nervenarzt.<sup>242</sup> Nach seinem Austritt aus der Charité hielt er auch weiterhin die folgenden Universitätsvorlesungen ab. Der „Cursus der Diagnostik und Behandlung der Krankheiten des Nervensystems“ wurde ab dem Wintersemester 1892/93 umbenannt in „Poliklinische Übungen“, die ab dem Wintersemester 1896/97 ersetzt wurden durch die Vorlesung „Diagnostik und Therapie der Nervenkrankheiten für Vorgeschnitene“. Sie lief im Wechsel mit dem „Praktischen Cursus in der Diagnostik und Therapie der Nervenkrankheiten“ im Sommersemester. Letzterer wurde ab 1892 umbenannt in „Praktische Übungen in der Diagnostik“. Eine neue Veranstaltung „Leitung selbständiger mikroskopischer Arbeiten auf dem Gebiet der Pathologie des Nervensystems“ wurde ab dem Sommersemester 1892 ganzjährig sowie ab 1896/97 jeweils im Wintersemester angeboten. Die ursprünglich ganzjährig angebotenen „Krankheiten des Rückenmarks“ wurden von 1894/95-1898 nur noch im Sommersemester gelesen und dann beendet. Dafür folgten im Wintersemester 1894/95 „Krankheiten des Gehirns“. Ab dem Wintersemester 1901/02 wurde diese Vorlesung ersetzt durch „Die chirurgische Behandlung der Gehirn- und Rückenmarkskrankheiten“. Ab 1898 gab Oppenheim jeweils im Sommersemester die Vorlesung „Die durch Verletzungen bedingten Erkrankungen des centralen Nervensystems in ihrer Beziehung zum Unfallversicherungsgesetz“.<sup>243</sup>

238 Herz Memoiren S. 25. Die Akten mit den Protokollen der Fakultätssitzungen waren im UAHU nicht auffindbar.

239 Berliner klin. Wschr. 28 (1891) 20.7.1891, S. 736.

240 Berliner klin. Wschr. 53 (1916) S. 207.

241 Herz Memoiren S. 24.

242 Adressbuch Berlin

243 Vorlesungsverzeichnisse der Friedrich-Wilhelms-Universität (1886-1902), S. 9-11, 13.



***„Die Medizinische Fakultät der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität benachrichtige ich, daß ich dem Privatdozenten in der Medizinischen Fakultät Dr. Hermann Oppenheim durch Patent vom heutigen Tage das Prädikat „Professor“ verliehen habe.“<sup>244</sup>***

#### ***V.4. Ernennung zum Titularprofessor im August 1893***

Oppenheim wurde 1893 zum Titularprofessor ernannt, wie Külz in seinem Gutachten zurückhaltend und mit Skepsis empfohlen hatte. (Abb. 56) Am 7.8.1893 erhielt die medizinische Fakultät vom Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten die Ernennungsurkunde, während sich Oppenheim gerade zu einem Familienurlaub in Bad Schandau in der Sächsischen Schweiz aufhielt.<sup>245</sup> Ein Grund für die Verzögerung der Ernennung zum Titularprofessor scheint die Stellensituation an der Friedrich-Wilhelms-Universität gewesen zu sein und hier besonders die hohe Anzahl der Dozenten der Medizinischen Fakultät im Vergleich zu der anderer deutscher Universitäten.<sup>246</sup> 1893 hatte Berlin deutschlandweit mit 15 ordentlichen Professoren die größte Anzahl zu verzeichnen. Dazu kamen vier Honorarprofessoren, 31 außerordentliche Professoren, 67 Privatdozenten sowie zwei Lehrer der Zahnheilkunde, insgesamt also 119 Lehrer. Es folgte Leipzig mit insgesamt 49 Dozenten. Die geringste Anzahl beschäftigte Erlangen mit 15 Universitätslehrern. Die Anzahl der Medizinstudenten hingegen war im Wintersemester 1892/93 an den deutschen Hochschulen von 8306 auf 7988, also um 318 zurückgegangen. Führend war Berlin mit einem Rückgang von 1254 auf 1185 (-69), gefolgt von München und Leipzig. Den geringsten Rückgang verzeichneten Göttingen, Rostock und Gießen.<sup>247</sup> Noch im Jahre 1910 wurde über die große Anzahl der Habilitationen an der medizinischen Fakultät geklagt, wobei kein effektiveres Kriterium als „das der strengen Auswahl“ gefunden werden konnte.<sup>248</sup>

#### ***V.5. Gesuch von 1901***

Im Frühjahr 1901 richtete Oppenheim erneut ein Gesuch zur Beförderung zum Extraordinarius an die Medizinische Fakultät der Friedrich-Wilhelm-Universität. In der 5. Sitzung der medizinischen Fakultät vom 23.2.1901 wurde zur nächsten Sitzung am 5.3.1901 (19 Uhr) in der Wohnung des Dekans Engelmann, Wilhelmstr. 15 eingeladen. Als 5. Tagesordnungspunkt war das mit der Bleistiftmarginalie „vertagt“ versehene „Gesuch um Ernennung“ zum a. o. Professor von Prof. Dr. H. Oppenheim vermerkt.<sup>249</sup> Im Protokoll der 6. Sitzung vom 5.3.1901 (19 Uhr) wurde es wiederum als „vertagt“ vermerkt.<sup>250</sup> In der 7. Fakultätssitzung vom 13.5.1901 wurde zur nächsten Sitzung am

244 UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 1381, Bl. 240.

245 Herz Memoiren S. 26. Vgl. Berliner klin. Wschr. 30 (1893) 4.9.1893 S. 884.

246 Berliner klin. Wschr. 30 (1893) 6.2.1893 S. 152. Vgl. Brief der Medizinischen Fakultät Berlin an den Rektor der Universität vom 27.11.1888. GStA PK, I.HA Rep. 76 Va Sekt. 2 Tit. 10 Nr. 43 Bd. 1, Bl. 168.

247 Berliner klin. Wschr. 30 (1893) 6.2.1893 S. 152.

248 Ebd., 47 (1910) S. 868.

249 UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 39, Bd. 5, Bl. 113.

250 Ebd. Bl. 114.

21.5.1901 (19 Uhr) eingeladen. 10. Tagesordnungspunkt war wiederum das „Gesuch von Dr. Oppenheim um Ernennung zum a. o. Professor“.<sup>251</sup> Im Protokoll der 7. Sitzung hieß es (Abb. 113):

„Protokoll der VII. Sitzung, Dienstag, den 21 Mai Abends 7 Uhr in der Wohnung des Decans. Eröffnung der Sitzung 7 ¼ Uhr. Alle Mitglieder anwesend, mit Ausnahme der schriftlich entschuldigten Herren Waldeyer und von Leyden. 10. Inbetreff des Gesuchs des Dr. Oppenheim wird, nach warmer Befürwortung desselben seitens der Herren Jolly und von Bergmann von der Facultät mit 6 gegen 5 Stimmen beschlossen dasselbe dem Minister zur Genehmigung zu empfehlen.“<sup>252</sup>

Mit sechs zu fünf Stimmen votierte eine relativ große Mehrheit in der Fakultät gegen Oppenheims Gesuch im Gegensatz zu späteren Pressebehauptungen, Oppenheim sei einstimmig zum Extraordinarius vorgeschlagen worden. Die Befürworter und Gegner sowie deren Gründe ließen sich nicht mehr feststellen. Am 27.5.1901 richtete die Medizinische Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität ein Gesuch an den Kultusminister. (Abb. 112) Als Begründung hieß es:

„Der Privatdocent an hiesiger Universität, Prof. Dr. med. H. Oppenheim hat an die ergebenst unterzeichnete Facultät ein Gesuch um Ernennung zum außerordentlichen Professor gerichtet, welches die Facultät Eurer Excellenz zu geneigter Bewilligung zu empfehlen sich erlaubt. Herr Dr. Oppenheim gehört seit dem Jahre 1886 der Berliner medicinischen Facultät als Privatdocent an. Er hat in diesem langen Zeitraum – erst als Assistent, später teilweise als stellvertretender dirigierender Arzt an der Nervenclinic der königl. Charité, nach 1891 als Leiter einer privaten Nervenpoliklinik und eines Laboratoriums für pathologische Anatomie des Nervensystems – nicht nur in praktisch-medicinischer Richtung sondern auch als Lehrer und selbständiger Forscher (s. das in der Anlage folgende Verzeichnis seiner Arbeiten) in hervorragender Weise ausgezeichnet. Besondere Verdienste erwirbt sich seit 7-8 Jahren Herr Dr. Oppenheim um die chirurgische Poliklinik und Klinik der Universität, indem er Untersuchung und Demonstrierung der in diesen Kliniken sich meldenden Nervenkranken auf sich genommen hat. Seine Hauptthätigkeit liegt in Zusammenhang hiermit in neuerer Zeit auf dem wichtigen Grenzgebiet der Chirurgie und Neurologie, das er durch zahlreiche wertvolle wissenschaftliche Publikationen (f. die mit II bezeichneten Arbeiten des anliegenden Verzeichnisses) bereichert hat.

Die medicinische Facultät

Der z. Decan ThW Engelmann<sup>253</sup>

Zusätzlich zu den Publikationen im Gesuch um Ernennung zum Extraordinarius von 1891 fand sich als Anlage eine Reihe wissenschaftlicher Arbeiten Oppenheims, deren wertvollste im Original hervorgehoben wurden.<sup>254</sup>

251 Ebd. Bl. 119.

252 Ebd. Bl. 120, 122.

253 StaBi PK Berlin, Autographensammlung, Slg. Darmst. 3 k 1880: Engelmann, Th. W.

254 StaBi PK Berlin, Autographensammlung, Slg. Darmst. 3 d 1901: Oppenheim, Hermann; im Anhang.

*„Meine Ehre erlaubt mir nicht, Tore, die vor mir verschlossen sind mittels eines Taufscheins zu öffnen. Wir müssen einen hohen Preis bezahlen für unsere Zugehörigkeit zum Judentum.“<sup>255</sup>*

## V.6. Austritt aus der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität 1902

Als neun Monate nach Einreichung des Gesuchs der medizinischen Fakultät an das Kultusministerium noch immer eine Antwort ausblieb, zog Oppenheim die Konsequenz und kündigte im Februar 1902 seinen Austritt aus der medizinischen Fakultät an.<sup>256</sup>

Im Protokoll der 3. Sitzung vom 4.3.1902 war als 11. Punkt notiert (Abb. 114):

„Hr. Oppenheim, Privatdozent, hat seinen Austritt aus der Fakultät angemeldet, da er nicht zum Prof. extraordinarius ernannt worden sei. Die Fakultät wird hiervon zunächst noch keine Notiz nehmen, da zu erwarten steht, dass Hr. Oppenheim sich noch eines anderen besinnt.“<sup>257</sup>

In der Sitzung vom 7.5.1902 wurde zur nächsten Sitzung am 13.5.1902 im Direktorenzimmer der Anatomischen Anstalt, NW 56 Luisenstr. eingeladen. Unter dem 13. Punkt war die „Angelegenheit Oppenheim“ mit einer Bleistiftmarginalie als „erledigt“ vermerkt.<sup>258</sup> Im Protokoll der Sitzung vom 13.5.1902 hieß es, dass der Dekan dem Ministerium eine „offizielle Anzeige erstattet“. (Abb. 115)<sup>259</sup> Wie Herz bemerkte, legte Oppenheim am 25.2.1902 seine Dozentur nieder und begründete sein Vorgehen in einem Schreiben an von Bergmann.<sup>260</sup>

Es gibt nur spärliche Hinweise über antisemitische Hintergründe des Zeitverzugs von Oppenheims Berufung. Wie Herz schrieb, habe sich Oppenheim mehrmals mündlich darüber geäußert.<sup>261</sup> Im Buch „Denk ich an Deutschland in der Nacht“ hielt Herz über ein Gespräch mit Oppenheim fest:

„Längst schon säß ich in Amt und Würden“, bemerkte er zu mir, „wenn ich wie unsere christlichen Warburger Freunde etwa Christian Leistenschneider oder Ignatz Baluff hieße. Immer wieder hat man mir amtlicherseits den Übertritt zur evangelischen Kirche nahegelegt, trotz meiner wiederholten Erklärung, meine Ehre verböte es mir, versperrte Tore mit dem Taufschein zu öffnen.“<sup>262</sup>

In einem Nekrolog seines Assistenten Arthur Stern aus dem Jahre 1958 heißt es rückbli-

255 Vgl. Stern 100. Geburtstag Ha-Refuah. Ich danke Frau Prof. Dr. Eveline Goodman-Thau, Berlin/Jerusalem für die Übersetzung aus dem Hebräischen.

256 UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 39, Bd. 5, Bl. 140.

257 Ebd. Bl. 143.

258 Ebd. Bl. 144.

259 Ebd. Bl. 148. Das Schreiben konnte trotz umfangreicher Recherchen von mir nicht gefunden werden.

260 Herz Memoiren S. 27. Das Schreiben konnte von mir trotz umfangreicher Recherchen nicht gefunden werden.

261 Herz Memoiren S. 28

262 Herz Deutschland S. 213

ckend über Juda Oppenheim bez. der Ereignisse von 1891:

„Der Vater „wettete über die Frechheit, dass man seinem Sohn die Berufung zum ordentlichen Professor anbot, wenn er nur in die Evangelische Kirche übertritt. So gab es die Andeutung von Seiten der Obrigkeit: „Es würde eine Erleichterung zur Verleihung des Prof. geben, wenn er eine christliche Ehefrau hätte.“

und über Hermann Oppenheim:

„Meine Ehre erlaubt mir nicht, Tore, die vor mir verschlossen sind mittels eines Taufscheins zu öffnen. Wir müssen einen hohen Preis bezahlen für unsere Zugehörigkeit zum Judentum.“<sup>263</sup>

Vor dem Hintergrund der zunehmenden Übertritte zum Christentum, besonders zur evangelischen Kirche Ende des 19. Jhs., scheint Oppenheims Verweigerung der Konvertierung der wahrscheinlichste Grund seiner stetigen Zurücksetzung gewesen zu sein.<sup>264</sup> Auch Medien, wie z. B. die Allgemeine Zeitung des Judentums, berichteten immer wieder über derartige Vorkommnisse:

„Die jüdischen Professoren sind nämlich in den meisten Fällen die Ersten, welche ihr Judentum von sich werfen und zur herrschenden Kirche übergehen. Entweder thun sie dies schon als Privatdozenten und „außerordentliche“, worauf sie dann meist ein Ordinariat erlangen, oder sie beeilen sich, den Schritt zu thun, unmittelbar nachdem sie „ordentliche“ geworden sind.“<sup>265</sup>

Die Ablehnung des Gesuches von 1891 lässt sich vielleicht noch mit einer unzureichenden Qualifikation bzw. mit der Stellensituation an der Friedrich-Wilhelms-Universität erklären, obwohl Hermann Oppenheims Vater den Grund bereits klar zu benennen wusste.<sup>266</sup> Letztlich bleibt offen, ob und wann Oppenheim ein Extraordinariat erhalten hätte, wenn er nicht aus der medizinischen Fakultät ausgetreten wäre. Die Beispiele seiner ebenfalls jüdischen Kollegen James Israel und Richard Cassirer beweisen im Nachhinein, dass Warten doch noch irgendwann zum Erfolg führen konnte. So wurden Israel mit 46 Jahren und Cassirer mit 44 Jahren zu außerordentlichen Professoren ernannt; Oppenheim war zum Zeitpunkt seines Austritts aus der medizinischen Fakultät 44 Jahre alt. Sicher spielte die Enttäuschung über die Fremdb Berufung Jollys zum Nachfolger Westphals 1890 bereits eine große Rolle. Hieraus erklärt sich das in einerseits forderndem, andererseits hilflos anmutendem Ton verfasste Gesuch an die medizinische Fakultät von 1891, nun endlich auch ihn zu bedenken und ihm zu seinem Recht zu verhelfen. Die Formulierung von Herz, Oppenheim habe das Gesuch „auf Anraten seiner Freunde“ eingereicht, scheint ein Hinweis auf seine zu große Zurückhaltung gewesen zu sein und gibt der Vermutung Raum, den richtigen Bewerbungszeitpunkt nicht erkannt und vielleicht sogar verpasst zu haben. Hinzu kam, dass ihm nach Westphals Tod der Förderer und Fürsprecher fehlte. Es liegt ebenfalls nahe, dass die 1892 erfolgte Berufung seines langjährigen Kollegen Siemerling zum außerordentlichen und 1893 zum ordentlichen Professor seine Ungeduld und Resignation verstärkten. Auch wenn das Votum der medizinischen Fakultät 1901 mit

263 Vgl. Stern 100. Geburtstag Ha-Refuah.

264 Vgl. Kap. VI.11.2.

265 Allg. Ztg. Judentum, 8.1.1892, Nr. 2, Titelblatt.

266 Vgl. Kap. V.4.

sechs gegen fünf Stimmen für Oppenheims Berufung zum Extraordinarius denkbar knapp ausgefallen war, sprach seine wissenschaftliche Spezialqualifikation, besonders auf neurologisch-neurochirurgischem Gebiet, eher für und nicht gegen eine schnelle Berufung. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Oppenheim einerseits Opfer des Trends war, zum Christentum konvertierte jüdische Wissenschaftler zu bevorzugen, andererseits jedoch sein spezielles Forschungsgebiet als neurologischer Lokaldiagnostiker für Hirntumoren in der chirurgischen Universitätsklinik in der Ziegelstraße, auf dem er wirkliche Pionierarbeit leistete, ganz sicher verkannt worden ist. Als einziger sicherer Beleg hierfür existiert allerdings nur das Gesuch der medizinischen Fakultät an das Kultusministerium vom 27.5.1901.<sup>267</sup>

***„Ein Pressevertreter hat von der Angelegenheit gehört und erbittet von Oppenheim Auskunft, die er auch erhält. Es erscheinen Artikel in den Tageszeitungen, Althoff schäumt vor Wut „Nun hat er alles verdorben.“<sup>268</sup>***

#### ***V.7. Pressereaktionen auf die Ereignisse von 1901/1902<sup>269</sup>***

Die Berliner klinische Wochenschrift bezog nach persönlichen Angaben Oppenheims zu dessen Austritt aus der medizinischen Fakultät Stellung, wobei verwundert, dass Oppenheim der Zeitschrift den Fakt eines einstimmigen Vorschlags mitgeteilt haben soll, was anhand des Protokolls der Fakultätssitzung vom 21.5.1901 nachweislich falsch ist.

„Der bisherige Privatdocent Herr Prof. *H. Oppenheim* ist am Schlusse dieses Semesters aus der medicinischen Fakultät ausgetreten. Wie uns von demselben mitgeteilt wird hatte ihn die Fakultät im Laufe des Sommersemesters einstimmig zum Extraordinarius vorgeschlagen.“<sup>270</sup>

Die ersten Reaktionen der Tagespresse erfolgten am 15.3.1902 mit einem Artikel in der „Vossischen Zeitung“, der mit ähnlichem Inhalt von der „Frankfurter Zeitung“ und dem „Warburger Kreisblatt“ am 18.3.1902 übernommen wurde (Abb. 116, 120). Besonders herausgestellt wurde, wie wenig dem Kultusministerium die Vorschläge der Fakultät galten.<sup>271</sup>

„Der Tag“ und der „Berliner Lokalanzeiger“ drückten in gleichlautenden Artikeln am 15.3.1902 ihr Bedauern aus (Abb. 117):

„In Aerztekreisen wird dieser Schritt Oppenheims auf das lebhafteste bedauert, da hierdurch der Universität eine wirklich hervorragende Lehrkraft verloren geht. Auf seinem Spezialgebiete gilt Oppenheim als Autorität.“<sup>272</sup>

267 Vgl. Kap. V.5.

268 Herz Memoiren S. 27.

269 Vgl. Artikel im Anhang.

270 Berliner klin. Wschr. 39 (1902) S. 252.

271 Vgl. erste Beilage zur Vossischen Zeitung, Nr. 125, 15.3.1902. Vgl. Frankfurter Zeitung, Nr. 77, Abendblatt, 18.3.1902. Vgl. Warburger Kreisblatt, Nr. 13, 18.3.1902.

272 Vgl. Der Tag, Nr. 126, Abendausgabe, 15.2.1902. Berliner Lokalanzeiger, Nr. 126, 15.3.1902.

Die „Berliner Volks-Zeitung“ schrieb am 16.3.1902 über die Vorgänge mit Bezug auf den Artikel in der „Vossischen Zeitung“ vom 15.3.1902 mit einem ergänzenden Satz:

„Nun kann wieder ein Vertrauens-Liebesmahl inszeniert werden. Diesmal bei einem Herrn von der medizinischen Fakultät.“<sup>273</sup>

Das „Berliner Tageblatt“ vom 17.3.1902 griff das Thema auf der Titelseite auf (Abb. 118):

„Allein, er wollte nicht bloß Professor heißen, sondern auch Professor *sein*, will sagen, er wollte einen Lehrauftrag haben, und er hielt sich dazu um so eher für berechtigt, als er schon vor geraumer Zeit den Professor *Westphal*, den Vorgänger des jetzigen Lehrers für Gehirn- und Nervenkrankheiten, Herrn *Jolly*, während dessen Erkrankung längere Zeit in der Leitung der Klinik vertreten durfte.“<sup>274</sup>

Die konservative „Neue Preußische (Kreuz-)Zeitung“ kommentierte am 18.3.1902 den Artikel des „Berliner Tageblattes“ vom 17.3.1902 (Abb. 119):

„Gegenüber dieser Darstellung haben wir zunächst zu bemerken, daß die Mitwirkung des Unterrichtsministers bei der Berufung außerordentlicher Professoren sich *nicht* auf eine *Bestätigung* der von der Fakultät getroffenen Wahl beschränkt, sondern daß dem *Minister die Ernennung dieser Professoren zusteht*.“<sup>275</sup>

Den umfangreichsten Bericht, verbunden mit Parallelbeispielen benachteiligter jüdischer Wissenschaftler, wie z.B. Carl Weigert (1845-1904), brachte die „Allgemeine Zeitung des Judenthums“ vom 28.3.1902 (Abb. 121):

Es ist Thatsache – und deshalb gehört der Fall an diese Stelle – dass man gerade jüdische Gelehrte gern mit Titularprofessuren abfindet. Professor Hermann Oppenheim hat aber mit seinem Schritt, der eine alte Wunde, die Stellung der jüdischen Universitätslehrer, bloßlegt, vollkommen Recht gethan. Ebenso charaktervoll hat vor ihm in den achtziger Jahren Professor Weigert in Leipzig gehandelt.“<sup>276</sup>

Noch im Jahr 1904 wurde in Zusammenhang mit der Niederlegung der Dozentur Albert Fränkels (1848-1916), seit 1877 Privatdozent und seit 1890 dirigierender Arzt im Krankenhaus am Urban, der „Fall Oppenheim“ in der „Berliner Zeitung“ sowie in den „Mitteilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus“ behandelt:

„Er folgt dabei nur dem Beispiele eines anderen bekannten Forschers, des Nervenarztes Professor *Hermann Oppenheim*, der vor zwei Jahren aus der medizinischen Fakultät ausschied, weil er sich gleichfalls von der Unterrichtsverwaltung zurückgesetzt glaubte.“<sup>277</sup>

---

273 Vgl. Berliner Volks-Zeitung, Nr. 127, Morgenblatt, 16.3.1902, S. 2.

274 Vgl. Berliner Tageblatt, Nr. 139, 17.3.1902, Abendausgabe, Titelseite.

275 Vgl. Neue Preußische (Kreuz-)Zeitung, Nr. 130, 18.3.1902.

276 Vgl. Allg. Ztg. Judenthum, Nr. 13, 28.3.1902, Titelseite, S. 1.

277 Vgl. Berliner Zeitung, Nr. 288, 22.6.1904, S. 2. Vgl. Mitteilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus, Nr. 26, 29.4.1904. Vgl. Ehrke Verein.

## VI. Niedergelassener Nervenarzt in Berlin

### VI.1. Heirat mit Martha, geb. Oppenheimer

Am 26.10.1890 verlobte sich Oppenheim mit der 21jährigen Martha, geb. Oppenheimer aus Hannover, die er am 3.4.1891 in Hannover heiratete.<sup>278</sup> Sie kam aus gut situierten Verhältnissen. Ihr Vater, der Pferdehändler Levy Oppenheimer, gehörte wahrscheinlich zur „kleinen Oberschicht der Hofjuden“, die entweder mit Geld und Luxuswaren den Hof belieferten oder die Armee der Fürsten mit Pferden versorgten.<sup>279</sup> Am 25.4.1892 wurde der Sohn Hans Oppenheim in Berlin geboren.<sup>280</sup> Wie Herz schrieb, wohnte Oppenheim seit April 1890 am Schiffbauerdamm 26 a.<sup>281</sup> Sein Vater, der schwer an Koronarsklerose mit ständiger Atemnot litt und im Herbst 1891 verstarb, hatte noch 1890 zu einem Besuch in Berlin gewillt und die akademische Laufbahn seines Sohnes verfolgen können.<sup>282</sup> 1893 zog die Familie in den Tiergarten mit der Adresse In den Zelten 20 und blieb dort bis 1898 wohnen.<sup>283</sup> (Abb. 59-64 a)

Ab 1899 lautete die Anschrift Lennéstr. 3.<sup>284</sup> (Abb. 64 b-73) Das Haus Lennéstr. 3 hat eine besondere architektonische Geschichte: 1838 wurde es nach einem Plan des Schinkel-Schülers und späteren „Architekten des Königs“, August Stüler (1800-1865), errichtet. Einen Vorentwurf, der allerdings nicht zur Geltung kam, lieferte der Schinkel-Schüler und Schöpfer zahlreicher Bauten in Potsdam, Ludwig Persius (1803-1845). Stüler selbst wohnte in dem dreigeschossigen und für sechs Mietparteien entworfenen Haus nur drei Jahre. Architektonisch besonders eindrucksvoll waren die individuell eingesetzten klassischen Formen und antiken Skulpturen. 1896, kurz vor Einzug der Familie Oppenheim, erfolgte „nach Plänen des Architekten und Zimmermeisters Wolffsohn der Anbau eines Balkons im ersten Obergeschoss vor die nun mit Fenstern geschlossene Loggia“. Das Haus blieb in seiner Gesamtheit das „originellste wie unkonventionellste Wohnhaus, welches nach Stülers Entwürfen in Berlin errichtet wurde“ und wurde als „Meisterwerk des großen Architekten“ bezeichnet. Auch der Architekt und erste berufene „Konservator der Kunstdenkmäler des preußischen Staates“ Ferdinand von Quast (1807-1877) hatte in der Lennéstr. 3 gewohnt. Die anderen Häuser der Lennéstr. waren Wohnstätte und kultureller Treffpunkt der Elite der damaligen Berliner Gesellschaft. So wohnten z. B. ab 1841 die Literatur- und Sprachwissenschaftler Wilhelm Grimm (1786-1859) und Jacob Grimm (1785-1863) in der Lennéstr. 8, der Oberbürgermeister von Berlin, Heinrich Wilhelm Krausnick (1797-1882) in der Lennéstr. 5 und der als „Eisenbahnkönig“ in die Geschichte eingegangene Henry Strousberg (1823-1884) in der Lennéstr. 7 und 11.<sup>285</sup> 1910 zog die Familie in die Königin-Augusta-Str. 28,<sup>286</sup> ebenfalls in Tiergarten. (Abb. 74-81)

278 Herz Memoiren S. 23. Vgl. Heiratsregister der Synagogengemeinde Hannover: Auskunft von Dr. Peter Schulze, Hannover. Die Eintragung lautete: „Heirat mit Dr. med. Hermann Oppenheim, Krankenhausoberarzt, Berlin: 3.4.1891 in Hannover, zukünftiger Wohnort: Berlin.“

279 Richarz Bürger S. 21.

280 Geburtsurkunde Hans Oppenheim vom 28.4.1892, Nr. 1062, Standesamt Berlin-Mitte.

281 Herz Memoiren S. 23. Adressbuch Berlin (1891) 1. Teil S. 936.

282 Herz Memoiren S. 23.

283 Adressbuch Berlin (1893) 1. Teil S. 974.

284 Ebd. (1899) S. 1064.

285 Vgl. Schäche/Szymanski Lennéstraße S. 18-27, 60-63, 94-97.

286 Adressbuch Berlin. (1910) 1. Teil S. 2027.

## VI.2. Berufliche und private Kontakte

Berufliche und persönliche Kontakte pflegte Oppenheim zum langjährigen Verwaltungsdirektor der Charité, Bernhard Spinola (1835-1900), der ihm, wie Herz schrieb, „gewogen war.“<sup>287</sup> (Abb. 109, 111) Solche Verbindungen waren früher wie heute für einen erfolgreichen Karriereweg nicht unwichtig, haben jedoch Oppenheims Ausscheiden aus der Charité nicht verhindern können. Spinola gehörte als studierter Jurist dem Vorstand der Gesellschaft der Charitéärzte an und war Ehrenmitglied im Verein für innere Medizin, in dem er Oppenheims wissenschaftliches Wirken erleben konnte.<sup>288</sup> Am 1.4.1898 wurde sein 25jähriges Dienstjubiläum gefeiert und ihm durch v. Leyden eine Büste für den Charitégarten überreicht. Auf der Spendenliste war auch Oppenheims Unterschrift neben einem Betrag von 20 Mark vermerkt.<sup>289</sup>

Im handschriftlichen Nachlass von Oppenheim befanden sich Briefwechsel mit Carl Weigert, Emil Du Bois-Reymond, Ludwig Darmstädter (1846-1927) u. a.<sup>290</sup> (Abb. 125-131) An Weigert existieren ein Brief von 1896 aus Berlin und eine Karte von 1901 aus Wiesbaden mit der Ankündigung eines Besuches von Oppenheim bei Weigert im Senckenbergischen Institut in Frankfurt/Main. Der Briefwechsel ließ darauf schließen, dass zwischen beiden ein enger persönlicher Kontakt bestand und Oppenheim gelegentlich nach Frankfurt/Main reiste, um sich fortzubilden.<sup>291</sup> Weigert hatte sich 1875 am Pathologischen Institut in Breslau habilitiert und galt bereits damals als Meister der bakteriologischen und neuropathologischen Färbetechnik, so der elektiven Neurogliafärbung, der Mark- und elektiven Markscheiden- sowie der Fibrinfärbung. 1879 wurde er außerordentlicher Professor in Leipzig. Da ihm das Ordinariat seines verstorbenen Lehrers Julius Cohnheim (1839-1884) wegen seiner jüdischen Herkunft verweigert wurde, nahm er 1885 einen Ruf als Direktor des Pathologischen Institutes der Senckenbergischen Stiftung in Frankfurt/Main an. Die Stiftung ging auf den Arzt Johann Christian Senckenberg (1707-1772) zurück, der 1763 sein beträchtliches Vermögen von 95.000 Gulden, einschließlich seines Hauses und einer Sammlung, „zum Besten der Arzneikunst und Krankenpflege“ vermachte. Im Gegensatz zu Oppenheim konnte Weigert als Prosektor verschiedener Hospitäler der Stadt das Material für seine Forschungen selbst rekrutieren. Die Wirkungsstätte Weigerts war bekannt und „kein namhafter Mediziner hielt sich in Frankfurt auf, ohne ihn aufzusuchen“.<sup>292</sup> An den Kinderarzt Adolf Baginsky (1843-1918) aus Berlin schickte Oppenheim zwei Fallbesprechungen von hirnerkrankten Kindern und bat um weitere Verlaufsmittel. An den Physiologieprofessor Emil Du Bois-Reymond sind fünf Briefe erhalten geblieben, wobei es in dreien um den Austausch von Schriften geht. Ein vierter Brief enthält einen fachlichen Austausch über ein Krankheitssymptom, das Oppenheim bei einer hysterischen Patientin beobachtet hatte. Oppenheim sandte hierfür ein Lehrbuch an Du Bois-Reymond. Gleichzeitig bedankte sich Oppenheim für das Vertrauen, das die medizinische Fakultät Siemerling und ihm mit der Vertretung von Westphal entgegengebracht hatte. Ein fünfter Brief beinhaltet eine kurze Diskussion über

287 Herz Memoiren S. 21, 23.

288 Vgl. Von Leyden Nekrolog S. 38. Vgl. Mehlhausen Jubiläum 1-42.

289 UAHU Berlin Charité-Direktion, Nr. 2035, Bl. 25, 49.

290 StaBi PK Berlin, Autographensammlung, Slg. Darmst. 3 d 1901: Oppenheim, Hermann.

291 Vgl. ebd. Klötzer/Hock Frankfurter Biographie S. 540-541.

292 Vgl. Pantel Weigert S. 326. Vgl. Lichtheim Nekrolog Weigert S. 348. Vgl. Wernicke Nekrolog Weigert S. 454-455. Vgl. Albrecht Festschrift S. 5-8. Vgl. De Bary Senckenberg S. 11-12



eine Studie mit 140 Patienten mit cerebralen Lähmungen im frühen Lebensalter im Journal of nervous mental disease vom Mai 1890. An den Chemiker und Handschriftensammler Ludwig Darmstädter in Berlin sandte Oppenheim am 15.12.1910 folgenden Ausspruch: „Es ist ein dringendes Bedürfnis, daß der Behandlung der Nervenkranken durch Gründung von Nervenkliniken und von Nervenabteilungen an den grossen Krankenhäusern mehr Fürsorge als bisher gewidmet wird“.

Wie aus Nekrologen ersichtlich wurde, war Ludwig Bruns (1858-1916), neben Ludwig Träger, eine der wenigen Personen in Oppenheims Leben, mit dem ihn eine wahre Freundschaft sowohl auf beruflichem als auch auf künstlerisch-musikalischem Gebiet verband. In einem Nachruf würdigte Oppenheim die Verdienste des Freundes, den er bereits seit seinem ersten Studiensemester kannte. Nachdem Bruns Assistent und Schüler von Hitzig in Halle gewesen war, führten die Wege der Freunde in Berlin an der Klinik von Westphal erneut zusammen. 1886 wurde er niedergelassener Nervenarzt in seiner Heimatstadt Hannover und 1894 Leiter der inneren Abteilung des Kinderkrankenhauses. Er war Mitglied der Ärztekammer der Provinz Hannover und später deren Vorsitzender. 1903 wurde er zum Professor ernannt. Bruns hatte die Gründung der Gesellschaft deutscher Nervenärzte mit vorangetrieben und wurde von Oppenheim als deren „beliebtestes Mitglied“ bezeichnet. Über einen Zeitraum von 25 Jahren suchte er konsiliarisch Rat bei Oppenheim und sandte ihm Krankengeschichten zu. Bruns' Arbeitsfeld war die gesamte Neurologie mit den Schwerpunkten „Hysterie und Kinderhysterie“, „traumatische Neurosen“ und „Geschwülsten des Nervensystems“.<sup>293</sup>

Mit der Gründung der Gesellschaft deutscher Nervenärzte durch Oppenheim verband sich der Name Wilhelm Heinrich Erbs (1840-1921).<sup>294</sup> Er war seit 1879 als außerplanmäßiger Professor für spezielle Pathologie in Heidelberg eine wesentliche Säule der sich dort entwickelnden neurologischen Schule, die wesentlichen Anteil an der gesamten Entwicklung des Faches Neurologie hatte. 1880 erhielt er einen Ruf nach Leipzig und war von 1880-1883 Direktor der neurologischen Poliklinik und Gründer einer eigenen neurologischen Abteilung. Sein Hauptanliegen blieb die Gründung eigenständiger neurologischer Abteilungen an den großen Kliniken nach Vorbild der USA, Russlands und Frankreichs. Von 1907-1911 war er 1. Vorsitzender der Gesellschaft deutscher Nervenärzte und bis zu seinem Tod deren Ehrenpräsident. 1878 beschrieb er einen bulbären Symptomenkomplex, später als Erb-Goldflam Krankheit bezeichnet. Heute trägt das Krankheitsbild den Namen Myasthenia gravis pseudoparalytica.<sup>295</sup> Weiterhin sind als neue Erkenntnisse das Erbsche Phänomen, der Erbsche Punkt, die Progressive Muskeldystrophie Typ Erb sowie die Sehnenreflexe in die Medizingeschichte eingegangen.<sup>296</sup>

Mit Max Nonne (1861-1959) ist Oppenheims Auseinandersetzung um das Krankheitsbild der „traumatischen Neurose“ eng verknüpft. In der Zeit nach Oppenheims Monographie „Die traumatischen Neurosen“ (1889) hatte sich die Theorie von der Entstehung der traumatischen Neurose hin zum rein funktionellen Nervenleiden (Reflexlähmung) gewandelt, das durch einen Schreck oder Schock ausgelöst wurde und ohne anatomisch nachweisbare Läsion war. Mit der Frage nach einer Entschädigung nach dem Haftpflichtgesetz

293 Oppenheim Bibliographie 1916: Nekrolog Bruns S. 2-4.

294 Vgl. Kap. VI.10.9.

295 Vgl. Kap. VI.3.5.

296 Kuhn Erb S. 103-104.

durch den Verursacher des Traumas, z. B. einer Eisenbahngesellschaft, bildeten sich um die Jahrhundertwende zwei Parteien heraus: Eine Partei, die die Diagnose „traumatische Neurose“ ablehnte bzw. den kausalen Zusammenhang zwischen Trauma und traumatischer Neurose negierte und eine Partei, die sie anerkannte. Im Verlauf kristallisierte sich die Simulationsfrage als Gegenstand scharfer Auseinandersetzung heraus und beschäftigte auch die Juristen, die sich „von einer Flut von entsprechenden Prozessen überschwemmt sahen“. Im Gegensatz zu Adolf Seeligmüller (1837-1912) und Friedrich Schultze (1848-1934) hielt Oppenheim die Simulation für schwierig und selten und betrachtete das Zittern als ein überhäufig vorkommendes Symptom. Damit erntete er besonders bei Seeligmüller Kritik, da dieser einen Test anwandte, mit dem man einen echten von einem simulierten Tremor unterscheiden konnte. Ein anderer Aspekt kam durch Carl Eisenlohr (1847-1896) in die Diskussion. Er beschrieb die sog. leichte Form der traumatischen Neurose, die nicht das volle Krankheitsbild zeigte, leicht simuliert werden konnte und somit unecht war. Die Frage der Simulation wurde auf dem 10. Internationalen Ärztekongress in Berlin 1890 ausgiebig diskutiert. Oppenheim blieb bei seiner Meinung, dass Simulation selten sei. Das Ergebnis der Diskussion war, dass eine Partei „Simulation in unter 10% der Fälle, die andere Partei in „über 25% der Fälle“ annahm. Mit Beginn des Ersten Weltkrieges wurde die Frage des Traumas als Neuroseursache neu diskutiert. Durch Granatexplosionen ausgelöst, bestimmten in Europa die sog. „Kriegszitterer“ das Straßenbild. Der englische Militärarzt Charles Samuel Myers (1873-1946) sprach von einem „Granat-Schock“ oder von einer „Kriegsneurose“, als einer „echten regelrecht traumatisch bedingten Neurose“, die mit Ruhe, Bädern und Urlaub behandelt wurde. Es kam zur selben Entwicklung wie bei der Simulationsfrage: Es wurde versucht, die Krankheit in eine behandlungsbedürftige und in eine nichtbehandlungsbedürftige Form zu trennen. Hugo Liepmann (1863-1925) versuchte z. B., in eine primär ausgelöste Neurose als „Wirkung der Gemüterschütterung auf das Zentralnervensystem“ und in sekundäre Wirkungen zu trennen. Wieder andere ersetzten den Schreck als Ursache der Kriegsneurosen durch den Begriff „neurotische Fixierung“. Die durch das Trauma verursachten Krankheitsbilder wurden z. B. als „Granatexplosionsfolgen“, „Granatfernwirkungen“ oder „traumatische Hirnschwäche“ bezeichnet. Nonne wandte sich noch schärfer gegen das Trauma als Ursache der Neurose und formulierte, dass die „traumatische Neurose“ keine besondere Krankheit sei. Höhepunkt der Auseinandersetzungen war die 8. Jahresversammlung der Gesellschaft deutscher Nervenärzte in München.<sup>297</sup> In seinen Nekrologen und Lebenserinnerungen beschrieb Nonne kritisch, nie abschätzig, jedoch immer mit einer diskreten Note von Überlegenheit die dortigen Ereignisse, hatte er doch eindrucksvoll Oppenheims Ansichten einer „molekularen Genese“ der traumatischen Neurose durch seine Hypnosevorführungen widerlegt.<sup>298</sup> Nonne wandte zur Therapie der traumatischen Neurose neben der suggestiven Hypnose zweifelhafte Methoden, wie z. B. die Applikation von Strom oder das Zwangsexerzieren an. Nach seinem Medizinstudium in Freiburg, Berlin und Heidelberg, hatte er sich als Allgemein- und Nervenarzt in Hamburg niedergelassen und leitete seit 1869 eine Abteilung am Krankenhaus Hamburg-Eppendorf, die er zur neurologischen Universitätsklinik ausbaute. 1919 erhielt er an der neu gegründeten Hamburger Universität ein Extraordinat und wurde 1925 ordentlicher Professor. Er war maßgeblich an der Entwicklung einer selbständigen Neurologie beteiligt. Obwohl kein Nationalsozialist, befürwortete er auf Grund seines sozialdarwinistisch geprägten Menschenbildes die Euthanasie von Geisteskranken

297 Vgl. Fischer-Homberger Neurose S. 43-73, 86-91

298 Vgl. Nonne Ziel S. 180. Vgl. Bodechtel Nonne S. 989-994.

im Dritten Reich.<sup>299</sup> 1931 fand unter seinem Vorsitz und auf Initiative des New Yorker Arztes Bernhard Sachs der 1. internationale Neurologenkongress statt. Bereits 1912 hatten Oppenheim und Emanuel Mendel (1839-1907) ein vollständiges Programm ausgearbeitet und dem Vorstand der Gesellschaft deutscher Nervenärzte unterbreitet. Wie Nonne bemerkte, hatte Oppenheim damit kein Glück, da er den internationalen Neurologenkongress unter der Führung der Gesellschaft deutscher Nervenärzte konstituieren wollte, was den Widerstand ausländischer Ärzte, besonders des Schweizer Hirnanatomen von Monakow hervorrief.<sup>300</sup> Ab 1914 bestand kriegsbedingt bis zu o. g. Kongress 1931 für mehrere Jahre keine internationale Zusammenarbeit mehr.<sup>301</sup>

Mit James Israel (1848-1926) (Abb. 108) pflegte Oppenheim offenbar intensiveren Kontakt. So wurden beide am 15.2.1916 von der Kaiserlich medizinischen Gesellschaft Konstantinopel anlässlich ihres 60. Stiftungsfestes zu Ehrenmitgliedern ernannt.<sup>302</sup> Israel war von 1881-1917 dirigierender Arzt für Chirurgie des Jüdischen Krankenhauses Berlin und ein hervorragender Arzt auf dem Gebiet der Nierenchirurgie. Sein 1901 veröffentlichtes Lehrbuch „Chirurgische Klinik der Nierenkrankheiten“ galt lange Zeit als Standardwerk der urologischen Chirurgie.<sup>303</sup> Er beschäftigte sich auch mit neurochirurgischen Fragen: 1875 erschien eine Arbeit über einen Fremdkörper in der Paukenhöhle, der nervöse Erscheinungen hervorrief, die nach Entfernung ausblieben. Eine Arbeit aus dem Jahre 1885 hatte die tuberkulöse Otitis des Schädels zum Inhalt.<sup>304</sup> Ein weiteres Gebiet war die Nierensyphilis. Im 16. Kapitel seines Lehrbuches findet man, dass Israel 1892 die ersten beiden operativ behandelten Fälle von Nierensyphilis veröffentlichte.<sup>305</sup> Hier könnten die Punkte der Zusammenarbeit zwischen Israel und Oppenheim gelegen haben. Welches Tätigkeitsfeld Oppenheim zusammen mit Israel speziell in Konstantinopel betrat, bleibt offen. In Israels und Oppenheims Leben gab es viele Parallelen. Auch Israel lehnte einen Übertritt zum Christentum ab. 1886 eröffnete er eine Privatklinik, zuerst im Norden Berlins, ab 1892 in der Kurfürstenstr. 42 und danach in der Privatklinik „Hygiea“, Augsburger Str. 66. V. Bergmann setzte sich beim Kultusministerium persönlich für Israels Ernennung zum Professor ein, die erst 1894 erfolgte.<sup>306</sup> Israel und Oppenheim waren beide mit dem Geiger und Komponisten Joseph Joachim (1831-1907) befreundet, so dass ein gemeinsamer kultureller Austausch zu Gesellschaftsabenden im Hause Oppenheim nahe lag, da auch die Wohnungen beider, in der Königin-Augusta-Straße und am Lützowufer nahe beieinander lagen.<sup>307</sup> Oppenheim hatte bereits durch Westphal Bekanntschaft mit diesem herausragenden Künstler Berlins gemacht. Zusammen mit seiner Frau Martha, die Herz als „begeisterte Wagner-Verehrerin“ bezeichnete, war seine Liebe zur Musik, „besonders für Bach, Mozart, Beethoven, Schumann und Wagner“ dominierend. Dabei bewies er Genialität, indem er ganze Klavierauszüge, wie z. B. die „Walküre“ von Wagner, singen konnte. Selbstverständlich reiste er im Zuge seiner jährlich unternom-

299 Vgl. Gradmann Nonne S. 233-234.

300 Nonne Ziel S. 230.

301 Vgl. ebd. S. 231. Weiteres über die Zusammenarbeit zwischen Nonne und Oppenheim im Kapitel „Kinder- und Lehrjahre der Neurologie“, 292-310.

302 Berliner klin. Wschr. 53 (1916) S. 384.

303 Bloch/Winau Israel S. 231.

304 Ebd. S. 221-222.

305 Ebd. S. 250.

306 Ebd. S. 56-58. Vgl. Berliner klin. Wschr. 31 (1894) S. 232.

307 Bloch/Winau Israel S. 76, 88.

menen Reisen auch nach Bayreuth.<sup>308</sup> Es scheint, als sei die Musik neben den Reisen das einzige Ausgleichsmittel seiner jahrelangen rastlosen Tätigkeit gewesen.<sup>309</sup>

Ein enges Band bestand fernerhin zu seiner Heimatstadt Warburg. Zum 70. Geburtstag seiner Stiefschwester, Amalie Herz, geb. Grünewald, hielt Oppenheim die Festrede.<sup>310</sup> Am 4.12.1890 überwies er der Stadt Warburg 100 Mark als Spende für die Opfer der Überschwemmung vom 24.11.1890.<sup>311</sup> In der Sammlung des Stadtarchivs Warburg, mittlerweile in der Schausammlung der Abteilung Kunstgeschichte des Museums im „Stern“, befindet sich ein Exemplar von Antonius Eisenhoits Kupferstich der „Patientia“ aus der Serie der Tugenden von 1592. Auf der Rückseite trägt das Blatt den Stempel: „Dtr. Oppenheim“. Wann und unter welchen Umständen das Blatt der Stadt zugegangen ist, läßt sich nicht mehr klären.<sup>312</sup>

Auch mit seinem Neffen Emil Herz pflegte Oppenheim Kontakt. Herz hatte sich 1903 auf Empfehlung Oppenheims beim Berliner Großverlag Ullstein & Co. als Germanist um eine Stelle beworben, die er auch erhielt. Er wollte ursprünglich Oberlehrer werden, wurde jedoch „trotz abgelegten Examens vom preußischen Staat nicht eingestellt“ und ging für ein Jahr nach Hamburg zum Verleger Leopold Voß. Auf Grund der einseitigen Beschäftigung auf medizinisch-naturwissenschaftlichem Gebiet wechselte er nach Berlin, um sich bei Ullstein eher literarisch zu betätigen.<sup>313</sup> Herz wohnte mit seiner Familie im Grunewald, unweit des Hauses von Marta und Lion Feuchtwanger (1884-1958).<sup>314</sup> Auch Carl Zuckmayer (1896-1977) berichtete in seinem Buch „Als wär’s ein Stück von mir“ über den Verlagsdirektor Emil Herz, der in der Ullstein-Loge des Berliner Presseballs, die sich direkt neben der Regierungs-Loge befand, den Empfang leitete.<sup>315</sup>

Sein langjähriger Assistent Arthur Stern (1868-1925) beschrieb Oppenheim als „(äusserlich) kühle Natur“, ganz auf seine Arbeit und sein Werk bezogen. Auch während seiner siebenjährigen Tätigkeit in Oppenheims Praxis sei „ein enger persönlicher Kontakt, abgesehen von den obligaten Einladungen in das Haus Oppenheims und den Diskussionen über die untersuchten Kranken, kaum zustande gekommen“.<sup>316</sup>

---

308 Herz Memoiren S. 23. Saenger Nekrolog S. 830.

309 Liepmann Nekrolog S. 6.

310 Herz Deutschland S. 261.

311 StdtA Wa, D 0695 (Überschwemmung am 24.11.1890), Beleg 45.

312 StdtA Wa. Ich danke Herrn Franz-Josef Dubbi herzlich für die Auskunft. Der Kupferstich ist abgebildet in: Kesting Eisenhoit Abb. 29.

313 Schwab-Felisch Ullstein S. 179.

314 Feuchtwanger Frau 219-220.

315 Zuckmayer Stück S. 530.

316 Stern Zeit S. 56.

*„Die Klinik, erst in der Johannisstraße, später in der Karlstrasse, kann die Zahl der Zuhörer kaum fassen. Sie genießt Weltruhm, von weither kommen Aerzte, Berufsgenossen, so aus Russland und Amerika und Japan, nur die Regierung und die Medizinische Fakultät nimmt von seinen wissenschaftlichen Leistungen keine weitere Notiz.“<sup>317</sup>*

### VI.3. Ärztliche Tätigkeit in der Privatpoliklinik und Privatpraxis

#### VI.3.1. Konsultationsreisen ins Ausland

Nach Konsultationsreisen innerhalb Deutschlands in den 80er Jahren, begannen Anfang der 90er Jahre Oppenheims Auslandsreisen nach Russland, Österreich, Spanien und Holland. Vom 19.8.-26.8.1897 reiste er zum 12. internationalen medizinischen Kongress nach Moskau und hielt den Vortrag „Ueber die durch Fehldiagnosen bedingten Misserfolge der Hirnchirurgie“.<sup>318</sup> Sein Kollege Max Nonne beschrieb in seinen Lebenserinnerungen als Teilnehmer der neurologischen Sektion seine Reise zu diesem sehr gut frequentierten Internationalen Ärztekongress und erwähnte auch Oppenheims Beitrag. Wie Nonne schrieb, vertraten „Bruns, Hannover, und Oppenheim, Berlin als erste die deutsche Neurologie“.<sup>319</sup> Im Vorfeld des Kongresses sorgten Probleme bei der Ausstellung von Pässen der in Deutschland lebenden jüdischen Ärzte für Unruhe. In einem Rundschreiben des von Virchow geleiteten Deutschen Reichskomitees zur Vorbereitung des Kongresses vom 9.10.1896 hieß es, dass die Tätigkeit dieses Komitees erst aufgenommen werden konnte, als die Passfrage ohne jegliche Beschränkungen geregelt worden war.<sup>320</sup> Die russischen Juden waren nicht wie die in Deutschland lebenden Juden in den seit 1848 verbrieften „Genuß der staatsbürgerlichen Rechte“ gekommen und waren von der bürgerlichen und staatlichen Gemeinschaft noch immer ausgeschlossen.<sup>321</sup> Nach dem Kongress erfolgte die Ernennung Oppenheims zum auswärtigen Mitglied der Moskauer Gesellschaft für Neurologie und Psychiatrie.<sup>322</sup>

#### VI.3.2. Standorte von Oppenheims Privatklinik

Bis auf seine Tätigkeit in einem Nervenlazarett während des Ersten Weltkrieges, ist Oppenheim bis zum Ende seiner ärztlichen Laufbahn ohne eigene stationäre Klinik geblieben.<sup>323</sup> Wie Nonne schrieb, hatte sich Oppenheim bereits kurz nach seinem Austritt aus der Charité dem Ziel verschrieben, Führer der Neurologie in Deutschland zu werden. Ermöglicht werden sollte dies durch Aufbau einer privaten Poliklinik und eines eigenen anatomischen Laboratoriums, was national und international bei Studenten und Ärzten schnell bekannt wurde. Einige Quellen unterscheiden zwischen einer eigenen

317 Herz Memoiren S. 26.

318 Oppenheim Bibliographie 1897.

319 Berliner klin. Wschr. 34 (1897) S. 352. Nonne Ziel S. 107, 110.

320 Berliner klin. Wschr. 33 (1896) S. 972. Vgl. Im deutschen Reich 2 (1896) 333, 394, 404, 447-448.

321 Allg. Ztg. Judentum 39 (1904) S. 461.

322 Mschr. Psychiatr. (Berlin) 4 (1898) S. 80. Vgl. Berliner klin. Wschr. 35 (1898) 27.6.1898 S. 588.

323 Liepmann Nekrolog S. 6.

Poliklinik, die zuerst gegründet wurde und einer Privatpraxis.<sup>324</sup> Der Beginn der privaten Praxistätigkeit gestaltete sich zunächst schwierig, da Oppenheim im Gegensatz zu seiner Tätigkeit in der Charité nur wenig Kranke zur Verfügung hatte. Zusätzlich war er als Konsiliarius tätig und wurde besonders vom Chirurgen von Bergmann konsultiert. Sein Arbeitsfeld blieb immer kompliziert und eingeengt, was Oppenheim als sehr bitter empfand.<sup>325</sup>

#### Standorte der Poliklinik waren:

- 1891-1892: Schiffbauerdamm 26 a mit Eintragung „Dr. med., OA a. d. Nervenlinik der Charité, Dozent an der Universität für Nervenkrankheiten und Elektrotherapie, (...)“<sup>326</sup>
- 1892-1896: Schiffbauerdamm 25<sup>327</sup> (Abb. 82-89)
- 1897-1907: Johannisstr. 14/15<sup>328</sup> (Abb. 90-96)
- 1908-1915: Karlstr. 27 (heute Reinhardtstr. 12)<sup>329</sup> (Abb. 97a-100)

Die Klinikstandorte befanden sich im sogenannten „Medizinerviertel“ in Nähe der Universitätskliniken der Charité. Im Laufe der Jahre gab es mehrere Eigentümerwechsel. Eine Recherche im Adressbuch Berlin ergab für jeden der Standorte folgende Nutzer: In der Johannisstr. 14/15 führte ein Dr. G. Müller seit 1896 eine Privatklinik für Orthopädie. In einem Bericht des Zeitraumes 1896-1898 erwähnte Müller die konsiliarische Tätigkeit Oppenheims mit den Worten:

„In einer grossen Anzahl von Fällen wurden specielle Nerven-, Ohren-, Augen- und Nierenuntersuchungen von den Herren Geh. Med.-Rat Prof. Dr. *Schoeler*, den Herren Professoren *Oppenheim* und *Silix*, (...) ausgeführt, und möchte ich auch an dieser Stelle nicht unterlassen, ihnen für ihre freundlichen Bemühungen meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.“<sup>330</sup>

Weiterhin existierten während Oppenheims dortiger Tätigkeit drei Praxen für Kinderkrankheiten sowie je eine Praxis für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe, Nieren- und Harnkrankheiten, Hautkrankheiten (Geschlechtsleiden), Hals- und Kehlkopfkrankheiten und eine chirurgische Klinik.<sup>331</sup> In der Karlstr. 27 befanden sich neben Oppenheims Praxis je zwei Praxen für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe sowie für Kinderkrankheiten und eine Praxis für Nervenleiden, Gemüts- und Geisteskrankheiten.<sup>332</sup>

### VI.3.3. Assistenten und deren Publikationen

Oppenheim beschäftigte in seiner Klinik zehn bis zwölf wechselnde Assis-

324 Nonne Nekrolog S. 387.

325 Cassirer Nekrolog S. 669-671

326 Adressbuch Berlin (1891) S. 936.

327 Ebd. (1892) S. 957.

328 Ebd. (1897) S. 928.

329 Ebd. (1908) S. 1874.

330 Ebd. (1896) 2. Teil S. 105; (1906) 2. Teil S. 165. Vgl. GStA PK, I.HA Rep. 76 VIIIA, Nr. 3546, Bl. 200-201.

331 Adressbuch Berlin. (1906) 2. Teil S. 165. Vgl. ebd. (1896) 2. Teil S. 104-105.

332 Adressbuch Berlin. (1908) 2. Teil S. 175-176.

tenten, wobei Richard Cassirer (1868-1925) 25 Jahre und Arthur Stern sieben Jahre bei ihm blieben. Nach dem Weggang des Assistenten Flatau, der hypnotisierte und Hypnose lehrte, führte Stern dessen Tätigkeit fort. Stern erwähnte die besonders wertvollen Krankenakten, die vom Jüdischen Krankenhaus nicht übernommen wurden und eingestampft werden mussten, da sie für den Transport nach Palästina ungeeignet waren. Er leitete bis zu seiner Ausreise nach Palästina, 1939, eine eigene Poliklinik in Berlin. Einige überwiesene Patienten aus der Oppenheim'schen Klinik blieben Stern bis in die Nazizeit treu.<sup>333</sup> Später ließ er sich in Jerusalem nieder und arbeitete als Konsiliararzt am Bikur-Cholim Krankenhaus sowie als Leiter psychiatrischer Anstalten in Givath-Schau.<sup>334</sup> (Abb. 101, 102)

Richard Cassirer studierte von 1886-1891 in Berlin und Freiburg Medizin und wurde 1891 in Freiburg mit einer Arbeit über die Basedowsche Krankheit promoviert. Danach arbeitete er für drei Jahre als Assistent von Carl Wernicke (1848-1905) an der Psychiatrischen Klinik in Breslau, hielt sich anschließend bei Richard Krafft-Ebbing (1840-1902) und Obersteiner in Wien auf und wechselte danach zunächst als Assistent, dann als Teilhaber, in die Oppenheim'sche Praxis nach Berlin. 1903 habilitierte er sich mit einer Arbeit über Tabes und Psychose in den Fächern Psychiatrie und Neuropathologie.<sup>335</sup> Erst 1912 wurde er zum Professor an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin ernannt und war während des Ersten Weltkrieges gemeinsam mit Oppenheim Leiter des Reservelazarettes im Kunstgewerbemuseum. Nach Oppenheims Tod führte er die Praxis gemeinsam mit Robert Hirschfeld weiter und gab die 7. Auflage des „Lehrbuches der Nervenkrankheiten“ heraus.<sup>336</sup> Von 1892-1916 ließen sich in der medizinischen Literatur 70 Publikationen, speziell mit dem Zusatz „Aus dem Laboratorium des Prof. Oppenheim in Berlin bzw. aus der Poliklinik des Prof. Oppenheim“ nachweisen. Die erste veröffentlichte Arbeit „Ueber atypische Formen der Gliosis spinalis“ entstammte einem Vortrag in der Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten am 14.11.1892.<sup>337</sup>

#### **VI.3.4. Struktur und Arbeitsabläufe der Klinik**

Der Begriff „Poliklinik“ tauchte erstmals 1810 in Zusammenhang mit der Gründung des „Poliklinischen Institutes“ der Universität Berlin durch Christoph Wilhelm Hufeland auf. Neben seiner Tätigkeit als Leibarzt der preußischen königlichen Familie in Berlin war er Direktor des Collegium medico-chirurgicum, einer seit 1724 bestehenden militär- und wundärztlichen Ausbildungsstätte und erster Arzt der Charité. In seiner praktischen Tätigkeit bemühte er sich besonders um das Armenwesen.<sup>338</sup> Reiche Bürger der damaligen Zeit besaßen einen eigenen Hausarzt, so dass die Polikliniken fast ausschließlich von armen Kranken in Anspruch genommen wurden. Ursprünglich sollten dort junge Ärzte unter Anleitung eines erfahrenen Arztes erstmalig selbständig arbeiten. Bald jedoch arbeiteten auch Hochschullehrer mit und entwickelten daraus Lehrsprechstunden. Heute versteht man unter einer Poliklinik ein zur Universität gehörendes Institut für ambulante Kranke, die zur Erfüllung der Lehr- und Forschungsaufgaben mit integriert werden. Bis

333 Stern Zeit S. 55-56, 61.

334 Strauss/Röder Dictionary S. 1122.

335 UAHUB, Med. Fak., Bd. 5, Nr. 39, Bl. 126, 177-178, 180-184.

336 Vgl. Kreuter Neurologen S. 220-222.

337 Herz Memoiren S. 26. Oppenheim Bibliographie 1892.

338 Gradmann/Eckart Ärztelexikon S. 172-173.

zu Beginn des 19. Jhs. gab es in Berlin das System der Hauskrankenversorgung. Die Kranken wurden von niedergelassenen Ärzten versorgt, die für zahlungskräftige Patienten Hausbesuche durchführten und für arme Kranke in ihrer Praxis kostenlos Sprechstunden anboten. Zusätzlich wurden von der Stadt Berlin sogenannte Armenärzte angestellt. Einrichtungen wie die Charité dienten neben ihrer Funktion als Militärkrankenhaus auch als „Armenanstalt“. Anfang des 20. Jhs. entwickelten sich dann die Privatkliniken, in denen ebenfalls arme Kranke behandelt wurden, die sich als Gegenleistung dem medizinischen Unterricht zur Verfügung stellen mussten. Im Oktober 1910 existierten 20 Polikliniken in den verschiedensten Stadtbezirken, die teilweise von mehreren Ärzten gleichzeitig geführt wurden.<sup>339</sup>

Die umfangreichsten Schilderungen des poliklinischen Lehrbetriebes der Oppenheim'schen Klinik fanden sich in den Nekrologen von Stern und in den Lebenserinnerungen von Prof. Eugenio Medea (1873-1967), einem Neurologen der Università Cattolica del Sacro in Mailand.<sup>340</sup> Medea weilte 1906/07 auf Empfehlung seines Freundes Paolo Pini und des Professors für allgemeine Pathologie und späteren Nobelpreisträgers Camillo Golgi (1844-1926) aus Pavia in der Oppenheim'schen Klinik.<sup>341</sup> Medea hatte den „Parravicini-Preis“ des „Ospedale Maggiore di Milan“ gewonnen, der ihm den Aufbau einer eigenen neurologischen Abteilung ermöglichen sollte. Doch zunächst entschied er sich für einen Weiterbildungsaufenthalt in Deutschland, da er „das französische Ambiente von zwei langen Aufenthalten her schon recht gut kannte“.<sup>342</sup> Damals befand sich die Klinik in der ersten Etage des Hauses Johannisstr. 14/15. Im anatomischen Laboratorium setzte Oppenheim zunächst seine in der Charité begonnenen pathologisch-anatomischen Studien in den Bereichen Rückenmarkserkrankungen, Hirntumoren und Hirnlues fort.<sup>343</sup> (Abb. 93) Im Laufe der Jahre nahmen jedoch seine Publikationen immer mehr klinischen Charakter an. Belastungsbedingt kam es zu einem Rückgang der anatomischen Arbeiten; experimentelle Arbeiten fehlten gänzlich.<sup>344</sup> Die Klinik wurde bald ein „wichtiges Zentrum“ für Kranke aus ganz Europa sowie internationaler Ärzte und genoss Weltruf. Medea sprach von „Glück, den täglichen, vom Professor selbst durchgeführten Untersuchungen beiwohnen zu können“. Fast alle Patienten wurden von Kollegen überwiesen: viele aus der Medizinischen Klinik der Charité, der Augenklinik, der chirurgischen Universitätsklinik, der Haut- und Ohrenabteilung. Eine eigene Patientengruppe bildeten Juden aus Russland, die während der zaristischen Pogrome besonders schwer gelitten hatten und eine eigene Psychopathologie mit hypochondrisch und ängstlich-depressiven Anteilen entwickelt hatten. Der Morgen begann mit dem Erscheinen Oppenheims, der ohne große Worte he-

339 Vgl. Nawrotzki Polikliniken S. 5-7, 30-31, 39.

340 Vgl. Stern 25. Todestag Ha-Refuah. Vgl. Stern 100. Geburtstag Ha-Refuah. Stern in memoriam. Vgl. Stern 100. Geburtstag Confin. neurol. Vgl. Stern Zeit. Vgl. Medea Nekrolog. Ich danke Frau Ifat Haber und Herrn Henning Polzer, Hochschule für jüdische Studien Heidelberg für die Übersetzung aus dem Hebräischen. Frau Gerlinde Binder aus Berlin danke ich für die Übersetzung aus dem Italienischen.

341 Kästner Golgi S. 134. Golgi entwickelte 1873 die „Reazione nera“ (Silberimprägnierung) zur Darstellung der Nervenzellen mit ihren Fortsätzen. Weiterhin beschrieb er die nach ihm benannten Golgi-Zellen (= große Körnerzellen in der Kleinhirnrinde), den Golgi-Apparat (= sog. Binnennetz; Zellorganelle meist nahe dem Zellkern) und die Golgi-Mazzoni-Körperchen (= sensible Drucksensoren, besonders in der Fingerhaut). Er vertrat die Auffassung einer Kontinuität der Nervenfortsätze im Gegensatz zur Neuronentheorie und erhielt 1906 gemeinsam mit Ramón y Cajal für seine Arbeiten über die Struktur des Nervensystems den Nobelpreis für Medizin/Physiologie.

342 Medea Oppenheim S. 1154-1158.

343 Nonne In memoriam S. 27. Saenger Nekrolog S. 830.

344 Nonne Andenken S. 387. Simons Nekrolog S. 381.



reinkam und mit seinen Untersuchungen begann. Zuvor „öffnete er eigenhändig mittels eines alten Papierschneidegerätes den Überweisungsbrief“ und schrieb anschließend sofort die Krankengeschichte auf, „selbst wenn diese schon in detaillierter Form vorlag“. Oppenheim beharrte auf einer genauen Anamnese und besonders auf neuropathologischen Angaben. Danach folgte die körperliche Untersuchung in möglichst einer Sitzung. Zusatzuntersuchungen, z. B. die Spiegelung des Augenhintergrundes, wurden von den Assistenten vorgenommen und der Krankenbericht in diesem Fall auf den nächsten Tag verlegt. Nach Vorliegen aller Daten diktierte Oppenheim klar und kurz den Bericht, bestehend aus Diagnose und Therapie. Medea schrieb, er habe diese Aufzeichnungshefte wegen ihrer praktischen Bedeutung gesammelt und später für sich verwendet.<sup>345</sup> Nun wurden die Patienten vom Assistenten Cassirer hereingeführt. Er hatte bereits im Wartesaal „einen ersten Blick“ auf die Patienten geworfen, um nach Dringlichkeit selektieren zu können, wobei gewöhnliche und vor allem funktionelle Fälle, wie z. B. Patienten mit Neurasthenie, ausgeschlossen wurden.<sup>346</sup> Gegen Mittag verließ Oppenheim seine Klinik. Es kamen interessante Fälle mit oftmals schwieriger Diagnosestellung zur Vorstellung, schwerpunktmäßig Patienten mit Hirntumoren aus Deutschland, Polen und Russland etc. Sie wurden anschließend mit der Frage nach Operabilität an Fedor Krause überwiesen.<sup>347</sup> Wie Medea schrieb, war „das Team der Poliklinik von erster Güte“. Cassirer wurde als „sehr praktischer, intelligenter und höflicher Mensch“ beschrieben, der mit den zahlreichen Gastärzten aus aller Welt die wichtigsten Fälle noch einmal besprach. Als Patientenquelle dienten diverse Krankenhäuser und besonders das städtische Siechenhaus in der Fröbelstraße. An den chronisch Kranken konnten klinische und anatomische Beobachtungen vorgenommen werden, was besonders den Gastärzten nützte. Die Einrichtung der Praxis war schlicht und nur mit den nötigsten Dingen versehen. Im Winter gab es in den kleinen Räumen kaum Licht. Trotz stark eingeschränkter diagnostischer Möglichkeiten machte Oppenheim unter Anwendung einfachster Mittel wertvolle Einzelbeobachtungen und entdeckte Symptome und Krankheitsbilder. Beispielsweise ließ sich der Liquor mit den Mitteln seiner Praxis nicht oder nur teilweise untersuchen. Die Salvarsanbehandlung gegen Syphilis konnte auf Grund der schweren Nebenwirkungen nicht angewendet werden; Patientenbeobachtungen mussten in anderen Kliniken durchgeführt werden. Hinzu kamen Schwierigkeiten bei der Materialbeschaffung für pathologische Untersuchungen, so dass Oppenheim manchmal um ein Gehirn oder Rückenmark regelrecht betteln musste. Er bot zweimal jährlich, im Frühjahr und Herbst, einen einmonatigen demonstrativen Kurs für klinische Neurologie an, in dem er in packenden Vorträgen besonders interessante Fälle oder neue Krankheitsbilder vorstellte. Seine besondere didaktische Fähigkeit bestand darin, „dem Hörer verwickelte Krankheitsbilder in feinfühligem Differentialdiagnose mit kurzen scharf umrissenen Worten klar vor Augen zu

345 Medea Oppenheim S. 1154-1158. Stern 25. Ha-Refuah Todestag. Stern Zeit S. 57. Stern 100. Geburtstag Confin. neurol. S. 390.

346 Medea Oppenheim S. 1154-1158. Vgl. Radkau Nervosität S. 9-11 ff.: Der Begriff „Neurasthenie“ wurde vom New Yorker Nervenarzt George M. Beard geprägt und verbreitete sich nach 1880 schnell in Deutschland „als sichtbarster Beginn moderner Stresserfahrungen“ und „reizbare Schwäche“, die der Kurbehandlung bedurfte. Wie Radkau schrieb, wurden „ziemlich genau um 1880 Klagen über Nervosität, Nervenschwäche, „Neurasthenie“ zum Zeichen der Zeit: (...) Fast schlagartig entstand zu diesem Thema ein breiter Strom von Literatur, der erst kurz vor 1914 abebbte. Auf dem Höhepunkt dieser Literaturflut, wuchs der Verdacht, es sei nicht zuletzt das Schrifttum selbst, das die Nervosität produziere. 1909 warnte der Berliner Arzt Otto Stulz vor dessen schädlicher Wirkung; daher sei es für jeden Nervösen das erste Gebot, „keine medizinische Lektüre zu treiben.“

347 Vgl. Medea Oppenheim S. 1154-1158.

führen“ . Fehldiagnosen gab es selten.<sup>348</sup> Zusätzlich hielt Cassirer im April und Oktober jeweils zwei einmonatige demonstrative, sogenannte Ferienkurse ab. Er stellte die pathologischen Präparate der klinisch demonstrierten Fälle vor. Wie Medea schrieb, habe er diese neue Methode später übernommen.<sup>349</sup>

Sehr differenzierte und genaue Angaben zu Oppenheims wissenschaftlicher Tätigkeit gab auch Cassirer in seinem 1919 verfassten Nekrolog.<sup>350</sup> Zu Oppenheims Schülern gehörten z. B.: Hellpach, Flatau, Mauss, Dreyfus, Simons, Lewinstein, Maas, Flörsheim, von Malaisè, Mauz, Löwenstein, Marburg, Hertz. Zur Weiterbildung kamen z. B. berühmte Kollegen wie: v. Monakow, Minkowski, Spiller und das Ehepaar Vogt. Die Klinik entwickelte sich bald zu einer Art „Hochschule“ der Neurologie. In der Klinik arbeiteten auch Konsiliarärzte, wie z. B. ein namentlich unbekannter HNO-Arzt sowie der Augenarzt Hugo Feilchenfeld (1874-1965).<sup>351</sup> Von 1907 bis zum 1.1.1937 war er dirigierender Arzt der Augenabteilung des Jüdischen Krankenhauses Berlin mit dem Titel Sanitätsrat. Am 4.10.1914 heiratete er Edith, geb. Heller, die wahrscheinlich als anatomische Laborantin in der Oppenheimschen Praxis tätig war.<sup>352</sup> Wie Oppenheim war er Mitglied in der Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten und beteiligte sich an den wissenschaftlichen Vorträgen und Diskussionen. Er war Mitglied im Verband der Augenärzte Berlins und Referent zu Themen, mit denen sich auch Oppenheim befasste, wie z. B. 1913 mit dem Thema „Die Reichsversicherungsordnung und die Augenärzte“.<sup>353</sup> Am 26.2.1939 emigrierte er nach Palästina.<sup>354</sup>

Unter Oppenheim bildete sich eine eigene Schule heraus, „der ein grosser Teil der deutschen Neurologen angehörte“. Im Mittelpunkt standen die klinischen Unterrichtsmethoden vor den chemischen und serologischen Laboratoriumsmethoden. Der Röntgendiagnostik wurde großes Interesse entgegen gebracht. Ein weiterer Schwerpunkt war die enge Zusammenarbeit mit der Neurochirurgie bzw. der neurologisch ausgerichteten Chirurgie und hier besonders mit den Chirurgen von Bergmann, Sonnenburg und Krause.<sup>355</sup> Gemeinsam mit ihnen führte Oppenheim nach vorheriger genauer neurologischer Lokaldiagnostik Hirnoperationen durch, die bahnbrechend und spektakulär waren, wodurch sein Name international bekannt wurde. Hervorzuheben sind seine feindiagnostischen Forschungen, die chirurgische Eingriffe bis zum 4. Ventrikel ermöglichten. Konsiliarreisen führten ihn „bis nach Spanien, zu den Häfen von Prinzen, zu den Palästen der Mächtigen in Russland und Polen“.<sup>356</sup> In den Nekrologen wurde auf die Frage, ob ihn diese außeruniversitäre Praxistätigkeit nach der erlittenen Zurücksetzung durch Althoff

348 Vgl. Stern Zeit S. 59-60.

349 Vgl. Medea Oppenheim S. 1154-1158.

350 Vgl. Cassirer Nekrolog S. 669-671.

351 Vgl. Stern 25. Todestag Ha-Refua. Stern 100. Geburtstag Ha-Refua.

352 Vgl. BLHA, Akten des OFP, Rep. 36A, Nr. 8874. Vgl. Stern 100. Geburtstag Ha-Refua. Vgl. Strauss/Röder Dictionary S. 285. Vgl. BLHA, Akten des OFP, Sign. F Rep. 120/Film: 251/Bd. IV/Bl. 831.

353 Vgl. Arch. Psychiatr. 55 (Berlin 1915) S. 1009-1013. Vgl. Berliner Anzeigen (1913) II, 3.

354 BLHA, OFP-Akten, Rep. 36A, Nr. 8874, Bl. 1, 5-7.

355 Bing Nekrolog S. 394. Finkelnburg Nekrolog S. 471-472. Saenger Nekrolog S. 830. Cassirer Nekrolog S. 669. Stern 25. Todestag Ha-Refuah. Stern 100. Geburtstag Ha-Refuah. Simons Nekrolog S. 381-382. Stern Zeit S. 55-56, 58-60.

356 Herz Memoiren S. 26-27. Simons Nekrolog S. 381. Stern 100. Geburtstag Ha-Refuah.

wirklich ausfüllte, übereinstimmend festgestellt, dass seine ersehnte Arbeit mit Studenten durch nichts ersetzt werden konnte.<sup>357</sup>

### VI.3.5. Neue Krankheitsbilder und Arbeitsschwerpunkte

Im Folgenden werden die wichtigsten medizinischen Entdeckungen Oppenheims und Schwerpunkte seiner Tätigkeit vorgestellt und mit den heutigen Krankheitsauffassungen verglichen. Einige Arbeitsschwerpunkte begannen bereits während seiner Tätigkeit an der Charité. Andere lagen ausschließlich im niedergelassenen Bereich.

#### Myasthenie (= Erb-Goldflam-Krankheit):

Oppenheim bezeichnete sie als sogenannte „Bulbärparalyse ohne anatomischen Befund“. Nach zwei Vorveröffentlichungen, u.a. von Erb, stellte Oppenheim „1887 zuerst einen anatomisch negativen Fall“ vor und entwickelte das Symptomenbild der Myasthenie weiter. Als Erster beobachtete er Entwicklungsanomalien, z. B. die Polydaktylie und betonte das Fehlen einer Atrophie. Er erkannte die Beteiligung gewisser Muskelgruppen. Der Nachweis pathologischer Ermüdbarkeit und „der elektrischen myasthenischen Erregbarkeit gelang erst weiteren Autoren“.<sup>358</sup> Sie ist heute als Autoimmunerkrankung unter der Bezeichnung Myasthenia gravis pseudoparalytica (syn. Erb-Goldflam-Krankheit) bekannt, einer Störung der neuromuskulären Reizübertragung infolge Blockierung der Acetylcholinrezeptoren der motorischen Endplatte durch Autoantikörper gegen Acetylcholinrezeptoren. Die Patienten leiden unter belastungsabhängiger und schneller Ermüdbarkeit der Muskulatur, besonders im Augen-, Gesichts- und Rachenbereich, verbunden mit Schluckbeschwerden und schlimmstenfalls mit Atemlähmung.

#### Myotonia congenita (= Oppenheim-Krankheit):

Im Jahr 1900 beschrieb Oppenheim erstmalig das Krankheitsbild und grenzte es innerhalb der frühinfantilen Bewegungsstörungen ab. Es wurde von seinen Kollegen schlicht als „Oppenheim'sche Krankheit“ bezeichnet. Kennzeichnend waren: „große Schläffheit der Unterextremitäten mit an Lähmung grenzender Bewegungsstörung“, die den Symptomen der Poliomyelitis ähnelten. Als Ursache sah Oppenheim eine Verzögerung in der Entwicklung der Muskulatur. Cassirer schrieb darüber:

„Die wenigen Seiten, auf denen er diese seine Entdeckung mitteilt, lassen seine klinischen Fähigkeiten im hellsten Lichte erstrahlen; er konnte sich nicht auf ein grosses Material klinisch beobachteter Fälle stützen, es waren kleine Kinder, die er nur das eine oder andere Mal gesehen hatte, deren Untersuchung unvollständig sein musste, pathologisch-anatomisches Material stand ihm nicht zur Verfügung, aber aus seinem enormen und sorgfältig auswählenden Gedächtnis schöpfte er ohne weitere Grundlagen die Anhaltspunkte für die Umgrenzung des neuen Begriffs: Angeborene Hypotonie bzw. Atonie der Muskeln, Fehlen der Sehnenphänomene, Lähmungserscheinungen, Herabsetzung der elektrischen Erregbarkeit und Neigung zu allmählicher Restitution waren die Kennzeichen.“<sup>359</sup>

357 Simons Nekrolog S. 381. Moll Nekrolog S. 382-383. Cassirer Nekrolog S. 669. Stern 100. Geburtstag Confin. neurol. S. 390.

358 Stern 100. Geburtstag Confin. neurol. S. 389. Liepmann Nekrolog S. 3. Finkelnburg Nekrolog S. 473. Cassirer Nekrolog S. 669-670. Stern 100. Geburtstag Ha-Refua. Oppenheim Bibliographie 1887.

359 Liepmann Nekrolog S. 3. Marburg Nekrolog S. 1296-1297. Finkelnburg Nekrolog S. 473. Cassirer Nekrolog S. 670. Stern 100. Geburtstag Ha-Refua. Confin neurol. S. 389. Stern 40. Todestag S. 2207. Oppenheim Bibliographie 1900.

Die Myotonia congenita, auch Thomsen-Syndrom genannt, ist eine Krankheit, bei der bedingt durch eine Störung der normalen Muskelentspannung, eine erhöhte Muskelspannung bzw. ein tonischer Muskelkrampf auftreten. Sie ist eine seltene Form der Myotonie (3-4:100.000 Einwohner), die auf einer Mutation eines Gens auf dem Chromosom 7q35 beruht. Die Krankheit beginnt bereits im frühen Kindesalter, ohne Verkürzung der Lebenserwartung. Symptome sind generalisierte Myotonie und Hypertrophie der quergestreiften Muskulatur, Verzögerung der motorischen Entwicklung, Extremitätendeformitäten und Skoliose. Als therapeutische Maßnahmen werden Physiotherapie sowie membranstabilisierende Medikamente eingesetzt. Bei wiederholter Kontraktion lässt die Myotonie nach, d. h. die Patienten können durch Übungen eine freie Beweglichkeit erreichen. Allerdings wird bei der paradoxen Myotonie die Dekontraktionshemmung (Verzögerung der Erschlaffung bei willkürlichen Muskelbewegungen, auch reflektorisch durch Beklopfen des Muskels auslösbar) nicht besser, sondern verschlechtert sich noch, was zu einer stärkeren Behinderung im Alltag führt.

Dystonia musculorum deformans/progressiva (Ziehen-Schwalbe-Oppenheim-Syndrom):<sup>360</sup>

Oppenheim gebührt das Verdienst, diese eigenartige Krampfkrankheit Jugendlicher aus den hysterisch-lordotischen und athetotischen Formen, von ihm Dystonia musculorum deformans genannt, selektiert zu haben. Im Gegensatz zu Ziehen, der sie zuvor als „Torsionsneurose“ beschrieben hatte, wurde sie von Oppenheim als Krankheit organischen Ursprungs deklariert. 1911 beschrieb er vier Fälle der Dystonia musculorum deformans, die er „nach langem Schwanken als organische Erkrankung erkannte“. Wie Cassirer schrieb, „waren es Kranke, die er meist nur ein oder einige Male konsiliarisch sah, die ihm unter der Diagnose Hysterie zugesandt wurden“. Stern bemerkte:

„Die Vorsicht, die man an den Tag legen muss in dieser Diagnose zwischen funktionalen und organischen Erscheinungen wird deutlich durch die Tatsache, dass ich einen therapeutischen Erfolg hatte bei einem der ersten Fälle dieser Krankheit, die damals in der Poliklinik entdeckt wurden, und dieser Erfolg war aufgrund einer Hypnose, die ich damals als Aufgabe in der Klinik durchführte. Diese Tatsache war aber nicht der Beweis, dass der organische Ursprung der Krankheit auszuschließen wäre.“<sup>361</sup>

Sie wird heute als erbliche Form der Torsionsdystonie bezeichnet und ist eine extrapyramidale Erkrankung mit unwillkürlichen Muskelkontraktionen und grotesker Verdrehung von einzelnen Gliedern (fokale Dystonie) bzw. des ganzen Körpers (generalisierte Dystonie). Ursache ist wahrscheinlich eine Störung des Dopaminstoffwechsels in den Stammganglien. Neben der autosomal-dominanten oder -rezessiv erblichen Torsionsdystonie, die als Ziehen-Schwalbe-Oppenheim-Syndrom bezeichnet wird und zwischen dem 10. und 20. Lebensjahr beginnt, existieren noch eine X-chromosomal rezessive sowie idiopathische und symptomatische Formen. Kennzeichen sind rotierende Bewegungen von Kopf und Rumpf, athetotische Fingerbewegungen mit Schreibkrampf, Gangstörungen sowie evtl. ein spastischer Schiefhals.

360 G. Th. Ziehen (1862-1950), Neurologe und Psychiater in Halle, G. A. Schwalbe (1844-1916), Anatom in Leipzig, Jena, Königsberg und Straßburg.

361 Liepmann Nekrolog S. 3. Marburg Nekrolog S. 1296-1297. Cassirer Nekrolog S. 670. Stern 100. Geburtstag Ha-Refua. Stern 100. Geburtstag Confin. neurol. S. 389. Stern 40. Todestag S. 2207.

### Zehenreflex (Oppenheim-Zeichen):

„Der Oppenheim'sche Zehenreflex ist völlig in der Klinik eingebürgert, (...)“<sup>362</sup>

Der Zehenreflex gilt als Pyramidenbahnzeichen, das nach Läsion des 1. motorischen Neurons (Pyramidenbahn) auftritt und pathologische Mitbewegungen zur Folge hat. Ausgelöst wird das Zeichen durch forciertes Bestreichen der inneren Schienbeinkante mit Folge einer Bewegung der Großzehe zum Körper hin, Beugung der 2.-5. Zehen in Richtung der Fußsohle und Spreizung dieser Zehen. Oppenheim veröffentlichte eine Beobachtung dazu erstmals 1902 mit der vorläufigen Mitteilung „Zur Pathologie der Hautreflexe an den unteren Extremitäten“.<sup>363</sup>

### Witzelsucht:

„auch die „Witzelsucht“ in der Stirn stammt von O.“<sup>364</sup>

Sie ist heute als Stirnhirn- oder Frontalhirnsyndrom bekannt, resultierend aus einer umschriebenen Schädigung des Gehirns unterschiedlicher Ursache, z. B. bei Hirntumoren oder -abszessen, Hirnatrophie, intrazerebraler Blutung, zerebraler Durchblutungsstörung sowie progressiver Paralyse. Symptome sind je nach Schädigungsort, z. B. Riechstörungen, Affektlabilität, Steigerung des Antriebs oder Moria (Witzelsucht) mit Neigung zu inadäquatem, läppischem Verhalten.

### Fressreflex:

„der seltenere Freßreflex Oppenheims wurde weniger bekannt.“<sup>365</sup>

Oppenheim entdeckte ihn 1904 erstmalig, z. B. bei „passiv-bulbärischen Lähmungen von Kindern“, ausgelöst „durch Berührung mit den Lippen am harten Gaumen“.<sup>366</sup> Er gilt als primitiver Hirnstammreflex mit Kau-, Saug- und Schluckbewegungen bei Bestreichen der Lippen und der Zunge. Natürlicherweise kommt er bei Säuglingen vor und kann später als Enthemmungsphänomen infolge einer Hirnschädigung, z. B. beim apallischen Syndrom (Klüver-Bucy-Syndrom) wieder auftreten.

### Bulbärparalyse/Bulbärerkrankungen:

Oppenheim arbeitete am „Ausbau der Lehre von der Bulbärparalyse“ und wurde damit bereits während seiner Zeit an der Charité bekannt. Seine Monographien über das Thema zeugen von einem „fein beobachtenden Kliniker“. Zusammen mit Siemerling hatte er „die arteriosklerotischen sog. Pseudofornen dieses Leidens anatomisch studiert“. Oppenheim beschrieb als Erster die „infantile Form der zerebralen Glossopharyngolabialparalyse“ sowie deren charakteristische Einzelsymptome, den „Fressreflex“ und die „akustikomotorische Uebererregbarkeit“. In einem Fall sah er bei Mutter und Kind ein ähnliches Krankheitsbild, das 25 Jahre später in einer Arbeit mit Cécile Vogt als Krankheit „stri-

362 Vgl. Stern 100. Geburtstag Confin. neurol. S. 389.

363 Oppenheim Bibliographie 1902.

364 Stern 100. Geb. Confin. neurol. S. 389. Ich danke Herrn Dr. med. W. Piecha für die wertvollen Anregungen.

365 Stern 100. Geburtstag Confin. neurol. S. 389.

366 Stern 100. Geburtstag Ha-Refua.

ärer Genese festgestellt wurde“.<sup>367</sup> Die Bulbärparalyse ist ein Sammelbegriff für neurologische Krankheitsbilder, die durch umschriebene beidseitige Schädigung motorischer Hirnnervenkerne in der Medulla oblongata (verlängertes Mark zwischen Rückenmark und Kleinhirn) entstehen. Es gibt drei verschiedene Ursachen: akute Blutungen oder Embolien sowie Entzündungen, eine wahrscheinlich autosomal-rezessiv vererbte familiär infantile Form, beginnend zwischen dem 2. und 12. Lebensjahr fortschreitend und eine progressive Form bei Muskeldystrophie vom Typ Duchenne im höheren Lebensalter durch degenerative Veränderungen im Kerngebiet der Hirnnerven (motorischer Anteil), VII, IX, X und XII. Symptome sind Sprechstörungen, Stimmlosigkeit, Störung der Schluck- und Kaubewegungen, Zungenatrophie. Bulbäre Symptome kommen auch bei Krankheiten wie z. B. bei neurogener Muskelatrophie, amyotrophischer Lateralsklerose, Poliomyelitis, Medullatumoren, Neurosyphilis und Botulismus vor.

#### Poliomyelitis (= epidemische spinale Kinderlähmung):

Mit ihr beschäftigte sich Oppenheim bereits erfolgreich während seiner Zeit bei Westphal.<sup>368</sup> 1887 erschien die Arbeit „Ueber die Poliomyelitis anterior chronica“.<sup>369</sup>

#### Polymyositis:

Auch die Polymyositis gehörte zu Oppenheims ersten Forschungsthemen.<sup>370</sup>

„Auf einen viel beachteten Vortrag in der Hufeland’schen Gesellschaft über das interessante Krankheitsbild der *Polymyositis*, die jetzt erneut unser Interesse fesselt und immer noch viel verkannt wird, sei im Anschluss darauf hingewiesen. Neben der Beteiligung der Haut hat er auch die der *Schleimhaut*, die bis dahin der Aufmerksamkeit entgangen war, hervorgehoben.“<sup>371</sup>

Heute versteht man darunter eine den Kollagenosen zugeordnete Autoimmunkrankheit, die vor allem die Muskulatur, beim Dermatomyositis-Polymyositis-Komplex auch die Haut betrifft. Es treten Schmerzen in den körperstammnahen Muskelgruppen und meist gleichseitig am Schulter- und Beckengürtel sowie an Armen und Beinen auf, so dass der Betroffene oft nicht aus dem Sitzen aufstehen kann. Weiterhin können Augenstörungen (Schielen), Schluckstörungen und -lähmungen sowie Fieber und allgemeines Krankheitsgefühl auftreten.

#### Erkrankungen der peripheren Nerven:

Auch seine Arbeiten über Krankheiten des peripheren Nervensystems wurden wegen der Vielfalt ihrer Beschreibungen als „Fundgrube für jeden Diagnostiker“ bezeichnet.<sup>372</sup> Oppenheim stand auch an vorderster Front der Forscher, die notgedrungen aus den Kriegserfahrungen neue Erkenntnisse schöpften, z. B. bei der Polyneuritis.

---

367 Liepmann Nekrolog S. 3. Marburg Nekrolog S. 1296-1297. Finkelnburg Nekrolog S. 473. Cassirer Nekrolog S. 669-670.

368 Finkelnburg Nekrolog S. 473.

369 Oppenheim Bibliographie 1887.

370 Finkelnburg Nekrolog S. 473.

371 Cassirer Nekrolog S. 670.

372 Marburg Nekrolog S. 1296-1297.

Polyneuritis (= Nervenentzündung):

Wie Cassirer schrieb, „hat er an dem Ausbau der Lehre von der *Polyneuritis* sehr wesentlich mitgewirkt“, da am Anfang seiner wissenschaftlichen Tätigkeit dieses Gebiet noch größtenteils unbearbeitet vorlag. Er beschrieb „arteriosklerotische und senile Formen des Leidens“ und widmete der Prognose wegen des oftmals eher ungünstigen Ausgangs des Krankheitsbildes immer wieder seine Aufmerksamkeit.<sup>373</sup>

Chronische Muskelerkrankungen/neurotische Muskelatrophie (= Muskelschwund):

Auch diese Lehre brachte er voran, indem er feststellte, „dass die neurotische Muskelatrophie kein einheitliches anatomisches Substrat hat“.<sup>374</sup>

Spinale Hemiplegien (= zum Rückenmark gehörende vollständige Lähmung einer Körperhälfte):

Besonders auf diesem Gebiet konnte Oppenheim seine Feindiagnostik einsetzen, die detailgenau und frei von Spekulationen war.<sup>375</sup>

Meningitis serosa spinalis circumscripta/Meningitis serosa chronica:

1906 beschrieb Oppenheim die Meningitis serosa spinalis circumscripta. Wie Liepmann schrieb, war sie „ein Nebenergebnis seiner auf die Rückenmarksgeschwülste gerichteten Studien“. Er war der erste, der sie gemeinsam mit Krause einer operativen Behandlung zuführte. Differentialdiagnostisch ergaben sich Probleme bei der Abgrenzung zur Meningitis serosa chronica, die Oppenheim zuerst 1888 als „Fall von primärem, idiopathischem, chronischem Hydrozephalus mitteilte“. Es blieb eine offene Frage, „ob es ein dem zerebralen Pseudotumor ähnliches Krankheitsbild im Rückenmark gibt“.<sup>376</sup>

Multiple Sklerose (= MS/Encephalomyelitis disseminata):

Diese war ein Lieblingsthema von Oppenheim. Erstmals erschien 1887 eine Arbeit „über multiple Sklerose“ von ihm.<sup>377</sup> Er beschrieb als Erster die Formenvielfalt der MS sowie das somatisch bedingte Zwangslachen, das „nicht auf Demenz zurückzuführen ist“. Er erkannte als einer der ersten „die dominierende Bedeutung der Optikussymptome und die „Blasen- und sensiblen Symptome“. Später wies er noch auf das frühe Auftreten von Gesichtslähmungen hin. Weiterhin beschäftigte er sich mit der schwierigen Differentialdiagnose gegenüber Tumoren und der Lues cerebrospinalis (Hirnlues), die damals vor Entdeckung der Wassermann'schen Reaktion<sup>378</sup> sehr schwierig war. Er beschäftigte sich immer wieder mit der MS und besonders mit ihrer Abgrenzung zur Pseudosklerose (Wilson-Krankheit). Noch am Ende seines Lebens publizierte er über abweichende Formen der MS. Gegenüber v. Leyden zeigte er „klinischen Scharfsinn“ und

---

373 Cassirer Nekrolog S. 670.

374 Ebd. S. 670.

375 Cassirer Nekrolog S. 671. Marburg Nekrolog S. 1296-1297.

376 Liepmann Nekrolog S. 4. Marburg Nekrolog S. 1296-1297. Finkelnburg Nekrolog S. 474. Cassirer Nekrolog S. 670-671.

377 Oppenheim Bibliographie 1887.

378 Vgl. Hubenstorf Wassermann S. 325: 1906 von A. P. Wassermann (1866-1925) entdeckte Komplement-Fixation zur Syphilisdiagnostik („Syphilisreaktion“).

wehrte sich „gegen die Einbeziehung der Sklerose in die übrigen Myelitisformen“. Von seinen Enzephalitisforschungen ausgehend, beurteilte er die Beziehungen der MS zu anderen Enzephalomyelitisformen.<sup>379</sup> Heute versteht man darunter eine primär entzündliche ZNS-Erkrankung mit derben, grauweißen Entmarkungsherden (Sklerose) und zu 80% primär schubförmigem oder primär chronisch progredientem Verlauf. Die Symptome sind vielfältig: ca. 45% der Fälle beginnen mit Lähmungen, 40% mit Sensibilitätsstörungen und 30% mit Retrobulbärneuritis (Sehnervenentzündung).

#### Encephalitis (= Entzündung des Gehirns) und Hirnabszess (= Eitergeschwür):

Oppenheim beschäftigte sich parallel zur MS mit der differentialdiagnostischen Abklärung zu anderen disseminierten Enzephalomyelitisformen und zum Hirnabszess:

„Die grosse Grippeepidemie von 1889/90 hatte, in einigem Gegensatz zu der jüngsten Epidemie, zu zahlreichen Enzephalitiserkrankungen Anlass gegeben. *Oppenheim* konnte beobachten, dass die Prognose dieser anscheinend so schweren Krankheitsfälle relativ günstig war. Er hat die otogene Unterform der Krankheit beschrieben und ihre Abgrenzung vom Hirnabszess festgelegt. Eine monographische Darstellung des schwierigen Gebietes erfolgte in *Nothnagel's Handbuch*, für das er auch noch das ebenso heikle Kapitel des *Hirnabszesses* behandelte.“<sup>380</sup>

#### Aphasie (= zentrale Sprachstörung nach abgeschlossener Sprachentwicklung):

Wie *Cassirer* schrieb, hat *Oppenheim* dieses Gebiet mit wenigen, aber wichtigen Erkenntnissen bereichert:

„Es gibt wohl kein Gebiet der organischen Neurologie, für das er nicht Beiträge geliefert hat; am geringsten ist die Zahl der für die *Aphasie* in Betracht kommenden, er hat in einer frühen Abhandlung sich mit dem Verhalten der musikalischen Ausdrucksbewegung bei motorischer Aphasie beschäftigt und hat später auf das praktisch-diagnostisch bedeutsame Vorkommen der sog. Optischen Aphasie beim Hirnabszess hingewiesen.“<sup>381</sup>

#### Lues cerebri und cerebrospinalis (= Neurosyphilis):

*Oppenheim* beschäftigte sich bereits während der Zeit bei *Westphal* in umfangreichen Arbeiten mit diesem Thema und besonders mit der Abgrenzung zur MS. *Cassirer* hob hervor:

„ein besonders schönes Beispiel ausdauernder und zielbewusster klinischer Beobachtung bildet hier der Nachweis der flüchtigen bzw. in ihrer Intensität von einem Tag zum andern wechselnden Hemianopsie, die auf das seiner Natur nach unbeständige pathologisch-anatomische Substrat der syphilitischen Neubildung bezogen wird.“<sup>382</sup>

Er erweiterte das Wissen über die Meningitis gummosa basalis und beschrieb Fälle, in denen die Erkrankung der Hirnhäute auf die Hinterstränge und hinteren Wurzeln des

379 Nonne Andenken S. 388. Liepmann Nekrolog S. 3. Marburg Nekrolog S. 1296-1297. Finkelnburg Nekrolog S. 473. *Cassirer* Nekrolog S. 669. Stern 100. Geburtstag Ha-Refua. Stern 100. Geb. Confin. neurol. S. 389.

380 *Cassirer* Nekrolog S. 669.

381 Ebd. S. 670.

382 Ebd. S. 669.



Rückenmarks übergriff. Daraus formte er den Begriff der „Pseudotabes syphilitica“.<sup>383</sup> Dieses Krankheitsbild kommt seit Einführung der Penicillintherapie nur noch selten vor und dann zumeist selbstheilend. Die Syphilis ist eine in Stadien verlaufende meldepflichtige Geschlechtskrankheit. Man unterscheidet in Frühsyphilis (Haut- und Augenerscheinungen, Lymphknotenschwellungen, Fieber mit allgemeinem Krankheitsgefühl etc.) und Spätsyphilis (Gummen, d. h. eingeschmolzene und zur Defektbildung neigende Knoten in allen Organen, Befall des Rückenmarks mit Lähmungen und Untergang grauer Hirnsubstanz etc.).

#### Tabes dorsalis (= Rückenmarksschwindsucht) und Pseudotabes:

Auf diesem Gebiet führte Oppenheim umfangreiche Untersuchungen zur „Klinik und pathologischen Anatomie“ durch und erwarb neue Erkenntnisse über Pharynxkrisen, Beteiligung des Solitärbündels des N. vagus und peripherer Nerven. Sie tritt bei ca. 2-3% der Betroffenen im Spätstadium der Syphilis mit einer Latenzzeit von 8-20 Jahren auf. Die Hirnnerven und Hinterstränge des Rückenmarks degenerieren, die Wurzeln der Rückenmarksnerven entzünden sich granulomatös. Symptome sind z. B. schmerzhafte tabische Organkrisen, Ataxie und Gangstörungen als Hinterstrangsymptome, Sensibilitätsstörungen mit Verletzungs- und Infektionsgefahr durch Geschwüre (besonders an den Fußsohlen), Pupillenstörungen (in 80% Argyll-Robertson-Phänomen mit beeinträchtigter Licht-, aber erhaltener Konvergenzreaktion), Augenmuskellähmungen etc.<sup>384</sup>

#### Traumatische Neurose/Neurosen:

Das Krankheitsbild der traumatischen Neurose wurde im Zusammenhang mit der 8. Jahresversammlung der Gesellschaft deutscher Nervenärzte ausführlich behandelt.<sup>385</sup> Oppenheim ging in seiner Definition von molekularen Verschiebungen aus. Auch das Gebiet der Neurosen allein hat Oppenheim in ca. 20 seiner Arbeiten behandelt. Am bekanntesten wurden seine in drei Auflagen erschienenen „Psychotherapeutischen Briefe“. Er gab hauptsächlich Anregungen „zum Ausbau der Symptomatologie“, erhielt allerdings weniger fachliche Anerkennung als auf anderen Gebieten.<sup>386</sup> Unter Neurose ist heute eine psychische oder psychosoziale Störung ohne nachweisbare organische Grundlage zu verstehen, bei der im Gegensatz zur Psychose der Realitätsbezug wenig oder gar nicht gestört ist.

#### Unfälle:

Oppenheim war Gutachter im Rahmen der Unfallversicherung. Hier galt es, den Zusammenhang zwischen Unfall und neurologischer Schädigung aufzudecken, auch wenn die Art der Verletzung nicht vordergründig das Nervensystem, sondern andere Organe betraf. Als Sachkundiger erwarb er sich bei der Aufdeckung kausaler Zusammenhänge in Fällen, die „zu Unrecht ins Gebiet der Simulation und Aggravation“ eingeordnet wurden, ein hohes Verdienst. Sein Wissen gab er im Rahmen von Vorlesungen an Studenten und

383 Liepmann Nekrolog S. 2-3.

384 D. Argyll-Robertson (1837-1909), Augenarzt aus Edinburgh.

385 Vgl. Kap. VI.10.9.

386 Cassirer Nekrolog S. 671. Henneberg Nekrolog S. 576. Stern 100. Geb. Confin. neurol. S. 390.

Ärzte weiter“.<sup>387</sup>

#### Beobachtung von Einzelsymptomen:

„Oppenheim war auch der erste, der die Hyporeflexie der Hornhaut als Anfangszeichen für einen Ausfall des Trigeminus bezeichnete.“<sup>388</sup>

Die Hornhaut Kornea wird sensorisch von einem Zweig (N. ophthalmicus) des V. Hirnnerven (N. trigeminus) innerviert. Die Funktion des N. ophthalmicus wird geprüft, indem der Untersucher ein Wattestäbchen seitlich gegen das Auge führt und kurz die Hornhaut berührt, wobei bei uneingeschränkter Funktion ein kurzes Zucken (Reflex) ausgelöst wird.

#### Psychologie:

Hiermit beschäftigte sich Oppenheim bereits 1884 in seiner Arbeit „Zur Frage des Gesichtsausdrucks bei Geisteskranken“ und weiter mit Themen, wie z. B. die „Lehre von den psychasthenischen Krämpfen“ oder mit der Frage „Hat die Psychopathie einen Überwert?“, die er positiv beantwortete. Weitere Gegenstände seiner Betrachtung waren die Angstzustände, die „Psychopathologie und Nosologie der russisch-jüdischen Bevölkerung“, „Musik und Nervosität“, die „Psychopathologie des Geizes“, „Nervenkrankheit und Lektüre“ sowie „Nervenkrankheit und Erziehung“.<sup>389</sup> Wie Moll schrieb, hat er „durchaus nicht, wie Einzelne es annehmen, das Psychogene bei der Entstehung von Nervenkrankheiten so niedrig veranschlagt“.<sup>390</sup> Ebenso entdeckte er Neues:

„1902 etablierte er das Symptom des „Lachschlags“ (oder auch „Lachschwindel“, „Lachohnmacht“), wobei der Patient beim Lachen ohnmächtig zu Boden fällt. O. besaß ein scharfes Beobachtungsvermögen, welches nicht verdorben wurde von Spekulationen oder Einbildungsvermögen.“<sup>391</sup>

Er interessierte sich für Psychotherapie und besonders für die Beziehungen der Psychologie zur Medizin. Über die 1906 erschienen „Psychotherapeutischen Briefe“, schrieb Stern:

„Jeder, der noch aus einem „common sense“ an der psychotherapeutischen Methode, sollte jene „Psychotherapeutischen Briefe“ lesen, die voll Weisheit sind mit vielen Anspielungen auf die Wichtigkeit der Mitarbeit des Patienten, die Arbeitstherapie, Sublimation und gewaltigen Glaubenswillen“.<sup>392</sup>

#### Musik:

In einer Arbeit von 1906 erforschte er die musikalischen Ausdrucksformen des Körpers und 1908 in einem Aufsatz den Zusammenhang zwischen Musik und Nervosität.<sup>393</sup> Letzteres publizierte er in der Zeitschrift „Der Musiksalon“ unter der Rubrik „Wissenschaftliche

---

387 Simon Nekrolog S.553.

388 Stern 25. Todestag. Ha-Refua.

389 Stern 100. Geb. Confin. neurol. S. 390.

390 Moll Nekrolog S. 382. Stern 25. Todestag Ha-Refua.

391 Stern 100. Geburtstags Ha-Refua.

392 Ebd.

393 Stern 100. Geburtstag Ha-Refua.

Grenzgebiete“. Hierfür war sicher die Entwicklung seines Sohnes nicht unbedeutend. So heißt es in den Richtlinien über den Zweck der Zeitschrift:

„1. der jungen Künstlerschaft zu dienen, ihre Interessen zu vertreten, ihr den schweren Weg in die *große Oeffentlichkeit* nach Kraft und Möglichkeit zu ebnen (...).“<sup>394</sup>

#### Organische Nervenkrankheiten: Gehirn- und Rückenmarkstumoren:

Über Oppenheims Vorkämpferrolle hieß es:

„auf dem Gebiet der Klinik der organischen Nervenkrankheiten ist *Oppenheim* in den letzten 20 Jahren der ersten einer, vielleicht der erste gewesen.“<sup>395</sup>

Mit seinen Monographien „Die Geschwülste des Gehirns“, „Die syphilitischen Erkrankungen des Gehirns“ und „Die Encephalitis und der Hirnabscess“, erschienen in Nothnagel's Sammelwerk „Specielle Pathologie und Therapie“, erlangte er Weltruhm. Oppenheim verknüpfte eigene Erfahrungen mit vorherigen Publikationen, so dass ihm eine übersichtliche und einheitliche Darstellung „eines grossen Theiles der speciellen Pathologie und Therapie des Gehirns“ gelang.<sup>396</sup> „Ihm ist der große Fortschritt in der Hirn- und Rückenmarkschirurgie in Deutschland zu verdanken“.<sup>397</sup> Gemeinsam mit seinem Freund Bruns forschte er schon früh vorzugsweise auf dem Gebiet der organischen Nervenkrankheiten. 1885 publizierte er seine erste Arbeit über Hirntumoren als einfachen kasuistischen Beitrag und 1889 folgte die Diagnose eines Kleinhirnbrückenwinkeltumors, für die er vor der Sektion dem Obduzenten seine Zeichnung mit der Tumorlokalisation übergab und seine Diagnose während der Sektion bestätigt bekam.<sup>398</sup> 1890 berichtete er „ueber den ersten in Deutschland operativ entfernten Hirntumor, der in der rechten motorischen Region saß“. Die Operation führte Rudolf Albrecht Köhler (1841-1911), Oberstabsarzt und von 1883-1895 dirigierender Arzt der chirurgischen Nebenabteilung der Charité, aus. Wenig später publizierte Oppenheim eine weitere große Arbeit „über 23 genau beobachtete Tumoren des Grosshirns“ und erörterte die Frage nach deren Operabilität. Noch galt die These von Bergmanns: „die Chirurgie der Hirntumoren ist die Chirurgie der Tumoren der motorischen Zone“, die auch in Oppenheims Monographie „Die Geschwülste des Gehirns“ (1897) noch Anwendung fand.

Eine Neuentdeckung folgte 1899: mit Hilfe der 1895 entdeckten Röntgenstrahlen sah Oppenheim als Erster im Röntgenbild eine knöcherne Veränderung der Keilbeinhöhle als Hinweis auf eine Aufweitung der Sella turcica („Türkensattel“) bei Hypophysentumor.<sup>399</sup> Auch wenn die Magnetresonanztomographie (MRT) inzwischen Verfahren der Wahl ist, werden noch immer zur Planung des operativen Zugangsweges bei Hypophysenadenomen röntgenologische Sellazielaufnahmen angefertigt.<sup>400</sup> Frühzeitig würdigte Oppenheim die Entdeckung der Röntgenstrahlen in Bezug auf die Neurologie. Zum Buch seines Schülers Fürnrohr „Die Röntgenstrahlen im Dienste der Neurologie“, das auf Oppenheims

394 Oppenheim Bibliographie 1909: Musik und Nervosität - Vorwort.

395 Nonne Andenken S. 388.

396 Oppenheim Bibliographie 1896, 1897. Vgl. Dtsch. Zschr. Nervenhk. 12 (1898) S. 483-486 (Hoche).

397 Marburg Nekrolog S. 1296-1297.

398 Cassirer Nekrolog S. 670.

399 Ebd. S. 670.

400 Thurn/Büchler Radiologie S. 643.

Anregung hin entstand, schrieb er das Vorwort und hob hervor, dass er sich gleich nach Entdeckung der Röntgenstrahlen bemüht hatte, „diesen bedeutenden Fortschritt in der Erkennung krankhafter Zustände auch für die Neurologie fruchtbar zu machen“. Anlass für seine Rechtfertigung war die „Wiederentdeckung“ der o. g. Erweiterung der Sella turcica bei Hypophysengeschwulst, die den radiologischen Fachgenossen auf Grund einer nur kurzen Notiz entgangen war und auf dem 1. Röntgenkongress als Neuentdeckung deklariert wurde.<sup>401</sup> Langsam entwickelten sich differenziertere Ansichten zur Topographie von Hirntumoren. Gemeinsam mit von Bergmann, „der Oppenheim hoch schätzte und überall hinzuzog“, wurden die Operationsgebiete erweitert. Voraussetzung war zunächst die Sicherstellung der Allgemeindiagnose. Erst allmählich sichtbare Schwierigkeiten galt es zu überwinden. So wies Oppenheim in seiner Arbeit „Die Prognose der Gehirnkrankheiten im Kindesalter“ auf Symptome hin, die auf eine Neubildung in der motorischen Zone hinwiesen, jedoch untypisch verliefen und sich wieder zurückbildeten. Über die Pathogenese konnten nur Vermutungen angestellt werden, da es an anatomischen Befunden mangelte. Nach anschließenden Literaturstudien entwickelte Oppenheim die Lehre vom *Pseudotumor cerebri*.<sup>402</sup> Heute versteht man darunter eine, vor allem bei übergewichtigen jungen Frauen vorkommende, Erkrankung mit Hirndrucksteigerung und Hirnödem unbekannter Ursache, gepaart mit Symptomen wie Stauungspapille, Kopfschmerz und evtl. Bewusstseinsstörung, die den Symptomen bei Hirntumoren und Hirnvenenthrombose ähneln (syn. benigne intrakranielle Hypertension). Oppenheims Arbeiten zur Lokal- und Differentialdiagnostik der Gehirn- und Rückenmarkstumoren zeugen von „kritischer Feinarbeit, Beobachtungsgabe und Scharfblick“.<sup>403</sup> Besonders akribisch arbeitete er an der Differentialdiagnose, der Abgrenzung zur Lues, serösen Meningitis, Urämie und zum Pseudotumor cerebri sowie an der Lokaldiagnose und ihrer Hilfsmittel, z. B. dem frühzeitigen Erkennen einer Areflexie der Kornea bei Geschwülsten der hinteren Schädelgrube.<sup>404</sup> Auf dem Gebiet der Diagnostik von Rückenmarksgeschwülsten war er führend, so dass bei frühzeitiger Diagnostik zunehmend mehr operative Erfolge erzielt werden konnten. Neue Erkenntnisse gewann er über die atypischen Verlaufsformen, sogenannte „abweichende Beobachtungen, die sich dem ursprünglichen Schema nicht fügten, wo die Sensibilitätsstörungen nicht dem ursprünglich gezeichneten Bilde entsprachen, die Schmerzen fehlten und anderes mehr“.<sup>405</sup> Er war der erste unter den deutschen Neurologen, der einem Chirurgen als Diagnostiker und neurologischer Berater zur Seite stand. Durch seine langjährige Zusammenarbeit mit der chirurgischen Klinik von Bergmanns u. a. hervorragenden Chirurgen, wie Sonnenburg, Krause, Borchardt und Bier, erwarb er sich umfangreiche Erfahrungen, so dass sich mit der Zeit „eine Art spezialisierter Ruf entwickelte“, der ihn zu Konsilien ins Ausland führte.<sup>406</sup> Andererseits blieb er stets bescheiden und kritikfähig, da „die Resultate aller diagnostischen Bemühungen nicht im Verhältnis standen zu den therapeutischen Errungenschaften“. Oft blieben schmerzliche Erfahrungen nicht aus. In einer Arbeit von 1907 hieß es:

„dass von neun oder zehn für die chirurgische Therapie sorgfältig ausgewählten und grösstenteils richtig diagnostizierten Fällen von Gehirngeschwulst nur einer Aussicht auf vollen Erfolg der operativen Behandlung hat.“<sup>407</sup>

401 Schmidts Jb. ges. Med. 293 (1907) 109-110. Vgl. Fürnrohr Röntgenstrahlen Vorwort.

402 Cassirer Nekrolog S. 670.

403 Nonne Andenken S. 388.

404 Liepmann Nekrolog S. 4.

405 Cassirer Nekrolog S. 670-671.

406 Saenger Nekrolog S. 830. Stern 100. Geburtstag Ha-Refua.

407 Cassirer Nekrolog S. 670.

Im Folgenden wird über die ärztlichen Kollegen berichtet, mit denen Oppenheim auf neurologisch-neurochirurgischem sowie neuroanatomischem Gebiet eng zusammenarbeitete. Diese Kooperation bildete den Schwerpunkt seiner Tätigkeit in den Jahren nach der Jahrhundertwende.<sup>408</sup> Der Chirurg Ernst von Bergmann (1836-1907) war einer der bedeutendsten Ärzte in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. Ab 1882 leitete er die chirurgische Universitätsklinik in der Ziegelstraße. Nebenher betrieb er eine Privatpraxis, die 1898-1900 in der Johannisstraße 11, also in unmittelbarer Nachbarschaft zur Oppenheim'schen Privatpraxis lag. (Abb. 103, 106, 107) Seine Hauptverdienste waren die routinemäßige Anwendung der Asepsis sowie grundlegende Arbeiten zur Hirnchirurgie und zur Erforschung der Wundkrankheiten.<sup>409</sup> Wie Herz schrieb, besprach sich Oppenheim im August 1901 „wegen seiner akademischen Karriere mit Bergmann“, der wiederum Jolly gewann, was rückblickend für Oppenheims Karriere allerdings unerheblich war.<sup>410</sup> In einem Nekrolog auf von Bergmann, gehalten am 13.5.1907 in der Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten, würdigte Oppenheim die Verdienste des großen Chirurgen im Hinblick auf die Neurologie, der v. Bergmann „sehr nahe stand“.<sup>411</sup> Rudolf Albrecht Köhler war der erste, der nach Oppenheims Diagnose 1890 einen Hirntumor operierte<sup>412</sup> und den chirurgischen Teil der Arbeit „Casuistischer Beitrag zum Capitel der Hirnchirurgie“ veröffentlichte.<sup>413</sup> Er studierte und promovierte 1866 in Berlin, trat dann in den militärärztlichen Dienst ein und war von 1874-1880 Assistent an der Chirurgischen Klinik der Charité. Er lehrte in militärärztlichen Kursen für operative Chirurgie und verfasste zahlreiche Arbeiten auf dem Gebiet der Neurochirurgie. Als Generalarzt à la suite des preußischen Sanitätskorps trat er schließlich in den Ruhestand.<sup>414</sup> Fedor Krause (1857-1937) publizierte zusammen mit Oppenheim in den Jahren 1906-1914 neun Arbeiten auf dem Gebiet der Neurochirurgie und war „der erste internationale Bahnbrecher auf diesem Gebiet“.<sup>415</sup> (Abb. 105) Seine Ausbildung erhielt er u. a. am Senckenbergischen Institut in Frankfurt/Main unter Carl Weigert sowie am Reichsgesundheitsamt in Berlin unter Robert Koch. 1887 habilitierte er sich für das Fach Chirurgie und wurde 1901 als dirigierender Arzt der chirurgischen Abteilung des Augusta-Hospitals in Berlin zum außerordentlichen Professor ernannt.<sup>416</sup> 1914 wurde er ordentlicher Honorarprofessor für Chirurgie an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin.<sup>417</sup> 1908/11 erschienen seine zwei Bände über die „Chirurgie des Hirns und Rückenmarks“, in denen er alle zur damaligen Zeit möglichen Zugänge zu den verschiedenen Hirnabschnitten, z. B. zum Kleinhirnbrückenwinkel, beschrieb. In seinem Vorwort erwähnte er Oppenheim:

„Keinem aber verdanken wir so viel wie Hermann *Oppenheim*; kaum ist eine Woche, häufig genug kein Tag vergangen, an dem wir nicht gemeinsam Beratungen am Krankenbett und im Operationssaal gepflogen hätten.“<sup>418</sup>

408 StaBi PK Berlin, Autographensammlung, Slg. Darmst. 3 k 1880: Engelmann, Th. W.

409 Schmiedebach/Winau/Häring Operationen S. 72-73.

410 Herz Memoiren S. 27.

411 Oppenheim Bibliographie 1890.

412 Haymaker Founders S. 345.

413 Oppenheim Bibliographie 1890.

414 Vgl. Kreuter Neurologen S. 737-738.

415 Berliner klin. Wschr. 54 (1917) S. 275-276.

416 Berliner klin. Wschr. 38 (1901) S. 440. Vgl. UAHUB, Med. Fak., Bd. 5, Nr. 39, Bl. 106.

417 Berliner klin. Wschr. 52 (1915) S. 24.

418 Krause Chirurgie Vorwort.

1913 stellte er in der Berliner medizinischen Gesellschaft zusammen mit Oppenheim den ersten Fall eines erfolgreich entfernten Vierhügel Tumors vor. Größte Anerkennung erwarb er sich auch auf dem Gebiet der operativen Behandlung der Neuralgien der Gesichtsnerven. So wird die von ihm entwickelte Methode der Exstirpation des Ganglions Gasseri auch als „Krausesche Operation“ bezeichnet. Nachfolger von Krause wurde Emil Heymann (1878-1936).<sup>419</sup>

Moritz Borchardt (1868-1948) publizierte zusammen mit Oppenheim in den Jahren 1906-1918 neun Arbeiten über Hirn- und Rückenmarkschirurgie sowie einen Beitrag über die Medianuslähmung.<sup>420</sup> (Abb. 104) Nach seinem Medizinstudium in Zürich, Berlin, Leipzig und Heidelberg, erhielt er in Berlin seine internistische und chirurgische Ausbildung am Krankenhaus am Urban sowie als Schüler von Bergmann an der chirurgischen Universitätsklinik. 1901 habilitierte er sich und wurde 1905 Extraordinarius sowie Leiter der chirurgischen Abteilung des neu gegründeten Rudolf-Virchow-Krankenhauses.<sup>421</sup> 1917 wurde er zum Geheimen Medizinalrat ernannt und übernahm 1919 die Leitung der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses Moabit, die 1920 „III. Chirurgische Klinik der Medizinischen Fakultät“ wurde.<sup>422</sup> 1933 wurde er von den Nationalsozialisten entlassen, emigrierte 1938 nach Südamerika und starb 1948 in Buenos Aires. Er wirkte prägend für seine Assistenten, konnte jedoch keine eigene Schule entwickeln. Er gehörte zu den vielen jüdischen Ärzten, denen die Berliner Medizin ihren Ruf verdankt.<sup>423</sup> Neben der Bauchchirurgie entwickelte er besonders die Hirnchirurgie durch neue Trepanationstechniken mit Hilfe eines Meißels weiter.<sup>424</sup> Eine Grundlage für alle Trepanationsgeräte bildete die nach ihm benannte und in die Medizingeschichte eingegangene „Borchardt’sche Fräse“.

Ernst Unger (1875-1938) gab zusammen mit Heymann und Oppenheim 1916 die Arbeit „Ueber erfolgreiche Geschwulstoperationen am Hals- und Lendenmark“ heraus. Vorausgegangen war ein Vortrag Oppenheims in der Berliner medizinischen Gesellschaft am 15.11.1916 unter dem Titel „Zwei Fälle von operativ behandeltem Rückenmarkstumor“.<sup>425</sup> Auch Unger war nach seiner Tätigkeit als Assistent in der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses am Urban Schüler von Bergmann an der chirurgischen Universitätsklinik. 1905 eröffnete er eine Privatklinik in Berlin-Tiergarten, Derfflinger Str. 21, wo er mit Versuchen zur Nierentransplantation begann. 1919 wurde er Titularprofessor und 1920 dirigierender Arzt der 2. chirurgischen Universitätsklinik am Rudolf-Virchow-Krankenhaus. Seine bleibenden Verdienste waren Untersuchungen zur Bluttransfusion und 1932 die Organisation des ersten zentralen Blutspendedienstes in Deutschland. 1933 wurde er von den Nationalsozialisten entlassen; seine Privatklinik wurde 1936 durch die NSDAP aufgelöst. 1938 starb er an den Folgen eines Autounfalls im Kreiskrankenhaus Prenzlau.<sup>426</sup>

August Bier (1861-1949), seit 1894 Extraordinarius in Kiel, wirkte 1899-1903 in Greifswald, wechselte danach nach Bonn und wurde 1907 als Nachfolger von Bergmanns

419 Oppenheim Bibliographie 1916. Zülch Tönnis S. 19. Winau/Vaubel Chirurgen S. 55.

420 Oppenheim Bibliographie 1906-1918.

421 Berliner klin. Wschr. 38 (1901) S. 304; 42 (1905) S. 768.

422 Ebd. 54 (1917) S. 1028.

423 Winau/Vaubel Chirurgen S. 15. Vgl. Schmiedebach/Winau/Häring Operationen S. 195-197. Vgl. Pross/Winau Krankenhaus Moabit S. 152-158.

424 Vgl. Schmiedebach/Winau/Häring S. 204-206.

425 Oppenheim Bibliographie 1916.

426 Schmiedebach/Winau/Häring Operationen S. 209. Winau/Vaubel Chirurgen S. 101.

an die chirurgische Universitätsklinik Berlin berufen. Dieses Amt hatte er bis 1932 inne und tat sich mit zahlreichen Verbesserungen der Operationstechnik sowie mit Forschungen über den Gasbrand und über die Einführung des Stahlhelms hervor. Schlagartig berühmt gemacht hatte ihn sein 1898 durchgeführter Selbstversuch zur Lumbalanästhesie.<sup>427</sup> Oppenheim beteiligte sich durch gezielte Diagnosen an seinen Operationen, die „grösstes Aufsehen erregten“ und Oppenheim weltbekannt machten.<sup>428</sup> Eduard Sonnenburg (1848-1915) war 1. Vorsitzender der Berliner Gesellschaft für Chirurgie, als Oppenheim 1912 auf Vorschlag Krauses der Gesellschaft beitrug.<sup>429</sup> Zusammen mit ihm veröffentlichte Oppenheim 1901 den Beitrag „Ein Fall von Rückenmarkstumor“, in dem er nach Oppenheims Diagnosestellung das neurochirurgische Ergebnis besprach.<sup>430</sup> Hierüber schrieb Cassirer:

„Ich erinnere mich noch sehr wohl des ersten von ihm richtig diagnostizierten, von *Sonnenburg* operierten Falles, der Freude über die zunächst glücklich verlaufenen Operation, der Trauer über den durch einen unglücklichen Zufall verursachten, schliesslich doch ungünstigen Ausgang.“<sup>431</sup>

Sonnenburg wurde 1890 Direktor der neuen Chirurgischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses Moabit. Seine Verdienste lagen auf dem Gebiet der Therapie von Verbrennungsfolgen sowie der septischen Chirurgie. Mit Operationen nach komplizierten Bauchfellentzündungen und bei Mastdarmkrebs verhalf er dem Krankenhaus Moabit zu bleibendem Ruhm.<sup>432</sup>

Eine wichtige wissenschaftliche Partnerin für Oppenheim war die Hirnforscherin Cécile Vogt (1875-1962), Ehefrau des Hirnanatomen Oskar Vogt (1870-1959). Ihr Lebenswerk als Ehepaar beruhte auf Kooperation. Ab 1930 kam ihre Forschungstätigkeit, vornehmlich das Erkennen von neurobiologischen Zusammenhängen zur empirischen Lösung des Leib-Seele-Problems, durch Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Hirnforschung in Berlin-Buch zur vollen Bedeutung.<sup>433</sup> Vogt publizierte erstmals 1911 mit Hilfe von Patientinnen aus Oppenheims Praxis Befunde über das Corpus striatum, „die eine direkte Verknüpfung von psychotherapeutischem Vorgehen und Neuroanatomie erlaubten“. Grundlage war das Denken in Reflexbögen, d. h. „Bewegungen sind der nach außen führende Teil eines Reflexes, also der sichtbare Teil der Bewußtseinsvorgänge“. Vogt fand in den Hirnen von Menschen, die spasmenartige Bewegungsstörungen gezeigt hatten, Veränderungen in der Myelinisierung des Corpus striatum, die sie mit der Vorstellung verband, dass ein von ihr so bezeichnetes „Neurokym“, auch nervenspezifische Energie genannt, nicht richtig fließen könne. Wie Satzinger schrieb, sind Vogts Nachweise anatomischer Veränderungen im Corpus striatum durchaus als Stütze für die seit 1890 bestehende, bis dato jedoch nicht beweisbare Neurosenlehre Oppenheims auf dem Boden organisch-molekularer Veränderungen zu deuten.<sup>434</sup>

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass gerade der oft ungünstige Operations- und

427 Winau/Vaubel Chirurgen S. 11.

428 Herz Memoiren S. 26-27.

429 Vgl. Kap. VI.10.7.

430 Oppenheim Bibliographie 1911.

431 Cassirer Nekrolog S. 670-671.

432 Winau/Vaubel Chirurgen S. 93.

433 Hagner Vogt S. 320.

434 Satzinger Hirnforschung S. 192-193. Oppenheim Bibliographie 1911.

Krankheitsverlauf Oppenheim zahlreiche Vergleichsmöglichkeiten zwischen klinischen und Sektionsbefunden brachte und er sich oft bis an die Grenze seiner körperlichen Leistungsfähigkeit mit den Ergebnissen auseinandersetzte. Die Zahl der Patienten mit Hirntumoren stieg insbesondere in den letzten Jahren vor Beginn des Ersten Weltkrieges übermäßig an, und forderte Oppenheims ganzen Einsatz.<sup>435</sup> Seine systematisch gewonnenen Erfahrungen auf diesem Gebiet fasste er in Handbüchern, z. B. in „Nothnagels Spezieller Pathologie und Therapie“ sowie in seinem „Lehrbuch der Nervenkrankheiten“ zusammen. Die Arbeiten über Gehirn- und Rückenmarkstumoren gehörten zu Oppenheims wertvollsten Publikationen.<sup>436</sup>

#### ***VI.4. Oppenheims Haltung gegenüber der Psychoanalyse Sigmund Freuds (1856-1939) und seines Schülers Karl Abraham (1877-1925)***

Abraham wurde als begabtester Schüler und Lieblingsschüler Freuds bezeichnet. Er studierte in Würzburg, Freiburg und Berlin Medizin und war anschließend als Assistent von Carl Gustav Jung (1875-1961) als Oberarzt in Burghölzli/Schweiz tätig. Am 27.8.1908 gründete er in enger Anlehnung an Freud das Berliner Psychoanalytische Institut, das 1910 zur Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft erweitert wurde und als Berliner Ortsgruppe Mitglied der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung wurde.<sup>437</sup> Die Psychoanalyse wurde als Privatwissenschaft ohne universitäre Anbindung betrieben. Die Patienten wurden aus Privatpraxen, Polikliniken, Sanatorien und Privatanstalten rekrutiert. Abraham war stark klinisch orientiert und war trotz vielfältiger Ideen seiner Gruppenmitglieder bestrebt, „klinische Maßstäbe an ihre spekulativen Abhandlungen anzulegen“. Die Treffen der Mitglieder der Gesellschaft fanden in den ersten Jahren alle zwei bis drei Wochen in der Wohnung von Abraham statt. Innerhalb der Berliner Ärzteschaft blieben die Psychoanalytiker akademisch isoliert. Auch Abrahams Habilitationsplan an der Berliner Universität scheiterte.<sup>438</sup> Freud hatte sich mit dem Ausscheiden von Alfred Adler (1870-1937) und Jung, die eigene Wege gingen, der „Berliner Schule“ zugewandt und hoffte dort auf Ersatz zur Etablierung seiner Ideen. Nachdem besonders unter Ärzten die Freud'sche Psychoanalyse jahrelang mit Skepsis betrachtet wurde, kam es durch die erfolgreiche Behandlung von Neurotikern im Ersten Weltkrieg zu einem Aufschwung. Oppenheim, der mit Abraham verwandt war, stellte ihm anfangs zum Aufbau des psychoanalytischen Institutes Patienten seiner Praxis zur Verfügung. Ein weiterer Mitarbeiter Freuds und Abrahams, Max Eitington (1881-1943), gründete 1920 in Berlin „die erste psychoanalytische Poliklinik und Lehranstalt“. 1909 war er aus der Schweiz kommend, nach seiner Promotion über „die Wirkung des Anfalls auf die Assoziationen der Epileptischen“, jedoch ohne medizinisches Staatsexamen in die Oppenheim'sche Privatpraxis als Mitarbeiter aufgenommen worden.<sup>439</sup> Aus den Jahren 1908-1912 existiert

435 Cassirer Nekrolog S. 670.

436 Stern Zeit S. 55. Nonne In memoriam S. 24, 27. Nonne Andenken S. 388. Liepmann Nekrolog S. 4. Bing Nekrolog S. 393. Henneberg Nekrolog S. 575. Saenger Nekrolog S. 830. Marburg Nekrolog S. 1296-1297. Finkelnburg Nekrolog S. 473-474. Cassirer Nekrolog S. 670-671. Stern 25. Todestag Ha-Refua. Stern 100. Geburtstag Ha-Refua. Stern Zeit S. 58. Stern 100. Geb. Confin. neurol. S. 388-389.

437 Abraham/Freud Briefe S. 6.

438 Hermanns Abraham S. 187-188.

439 Vgl. Lockot S. 39-41, 324. Vgl. Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft Freud S. 6.



ein Briefwechsel zwischen Abraham und Freud über die Rekrutierung vorwiegend psychoanalytisch geeigneter Patienten. Aus dem Briefwechsel läßt sich schlussfolgern, dass ohne die umfangreiche Unterstützung Abrahams durch Oppenheim der Aufbau des Berliner Psychoanalytischen Institutes nicht möglich oder zumindest länger und komplizierter gewesen wäre. Oppenheim konnte jedoch nicht dauerhaft zur Mitarbeit gewonnen werden, sondern fühlte sich wohl vordergründig auf Grund der verwandtschaftlichen Beziehung zur Hilfe verpflichtet.<sup>440</sup> Der Freudschen Auffassung von der infantilen Sexualität stand er hoch kritisch gegenüber.<sup>441</sup> Nachdem Abraham genügend eigene Patienten hatte, stellte er in einem abschließenden Brief an Freud vom 25.2.1912 fest:

„Damit ist auch das Erwünschte eingetreten, daß ich von Oppenheims Unterstützung unabhängig bin. Denn was ich von ihm noch erhalte, ist nicht mehr nennenswert. Ich bleibe ihm ja zu vielem Dank verpflichtet, aber der jetzige Zustand, mit voller Freiheit des Handelns, ist doch vorzuziehen.“<sup>442</sup>

*„Oppenheim hat wirklich nichts vergessen, was er einmal gesehen hatte.“<sup>443</sup>*

## VI.5. Oppenheim als Lehrer

In einem Nekrolog von Simon heißt es, dass Oppenheim ein ausgezeichnete Diagnostiker und hoch talentierter Lehrer war, ausgestattet mit einem brillantem Gedächtnis und einer außergewöhnlichen Kombinationsgabe.<sup>444</sup> In Verbindung mit einer ständig präsenten Fachliteratur, hatte er sich einen Fundus an Wissen erarbeitet, mit dem er in der Lage war, jede Diskussion zu bereichern. Er verwendete „alle Mittel der Darstellung“, was damals den schlichten Einsatz von Hammer, Pinsel und Nadel, aber auch technische Neuerungen, wie z. B. den Projektionsapparat bedeutete. Bei einer Krankenvorstellung begann er zunächst mit dem Sammeln von Symptomen und verglich sie mit entsprechend bekannten Krankheitsbildern. Danach selektierte er, integrierte pathologisch-anatomisches Wissen und gelangte zur Diagnose. Bei überwiesenen Kranken schloss er die Gesamtuntersuchung mit einem kurzen, alles Wesentliche zusammenfassenden Bericht ab. Modellhaft hierfür sind seine Publikationen über Hirn- und Rückenmarkstumoren. Sein Vorgehen wurde verglichen mit dem „eines Präzisionsmechanikers, der ein subtiles Uhrwerk zusammensetzt und in Gang bringt“. Gelobt wurde besonders seine plastische Darstellungsweise.<sup>445</sup> Er versuchte, die Diagnostik rational und mathematisch exakt zu betreiben und zog damit Ärzte aus aller Welt in seine Praxis.<sup>446</sup> Diese genaue Untersuchungstechnik hielt er auch bei scheinbar klaren und simplen Fällen nach Jahren noch durch, so dass keine Routine

440 Stern Zeit S. 58. Wie die verwandtschaftliche Beziehung genau war, ließ sich nicht eruieren.

441 Vgl. Abraham/Freud Briefe S. 65-67. Oppenheim Bibliographie 1908: Berliner klin. Wschr. 46 (1909) 272 ff. Vortrag am 9.11.1908. Vgl. Hermanns Abraham S. 182. Hier finden sich „die Psychoanalyse scharf ablehnende Stellungnahmen von Hermann Oppenheim, Th. Ziehen und Emil Bratz, (...)“

442 Abraham/Freud Briefe 116-117.

443 Simons Nekrolog S. 382.

444 Ebd.

445 Liepmann Nekrolog S. 5.

446 Marburg Nekrolog S. 1296-1297. Finkelnburg Nekrolog S. 471. Liepmann Nekrolog S. 2. Bing Nekrolog S. 393. Stern 25. Todestag Ha-Refua. Stern 100. Geburtstag Ha-Refua. Henneberg Nekrolog S. 575. Simons Nekrolog S. 382. Stern 100. Geb. Confin. neurol. S. 388.

aufkommen konnte. In der Nervenlinik der Charité galt er bei den Studenten „als einer der besten Untersucher und Lehrer“.<sup>447</sup> Das Lehrbuch der Nervenkrankheiten war seiner Zeit weit voraus und behandelte Themen, die oft erst nachhaltig, z. B. als Symptome bei Untersuchungen erfasst wurden.<sup>448</sup> Zwei unerfüllte Wünsche haben Oppenheim als Neurologen in seiner wissenschaftlichen Karriere schwer beeinträchtigt: zum einen der ihm versagte Lehrauftrag und zum anderen die nicht realisierte eigene stationäre neurologische Krankenabteilung, wobei Ersteres wohl am Schwersten zu akzeptieren war. Beides hätte ihm als ordentlicher Professor einer Universitätsklinik zur Verfügung gestanden. Auch wohlmeinende Worte seiner Kollegen, seine Tätigkeit würde vor Ärzten mehr fruchten als der Unterricht vor Studenten, die seine Darlegungen noch nicht ausreichend würdigen können, waren ihm kein Trost.<sup>449</sup> Das Ignorieren seines Lehrtalents empfand er bitterer als die Behinderung seiner Tätigkeit, da er sich zum Lehren berufen fühlte.<sup>450</sup> Die stationäre Nervenabteilung benötigte er, um sein „diagnostisches und therapeutisches Können“ ausgiebiger nutzen zu können. Dass es außer während der Zeit des ersten Weltkrieges nie dazu kam, hat Oppenheim tief getroffen und „auch die Zeit ist ihm hierbei nicht zur Trösterin geworden“. Dies erklärt „vielleicht manche Schärfe und Schroffheiten seines von starkem Selbstbewusstsein getragenen Charakters, und seine übergrosse Empfindlichkeit gegenüber jeder Kritik“.<sup>451</sup> Für seine Zuhörer waren Oppenheims umfassendes Wissen, seine große Allgemeinbildung und sein Interesse für sozialpolitische Fragen erfrischend.<sup>452</sup> Er musste jedoch im Rahmen seiner Praxistätigkeit auch hier zunehmend Rückschläge erleiden und war gezwungen, die Vorlesungen und Ferienkurse für Ärzte zu reduzieren. Bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges musste er sie vollständig aufgeben, womit er sich nur schwer abfinden konnte.<sup>453</sup> Alternativ betätigte er sich in nahezu allen Bereichen der Nervenheilkunde. 1891 war er Mitbegründer der Deutschen Zeitschrift für Nervenheilkunde.<sup>454</sup> In seiner Praxis war leider „nur poliklinisches Krankenmaterial“, d. h. Patienten mit leichteren und oftmals weniger ausgeprägten Krankheitsbildern, verfügbar. Trotz der Einschränkungen schuf er „bahnbrechende Arbeiten“.<sup>455</sup> Wie Liepmann schrieb, hat Oppenheim „es dem Chronisten schwer gemacht, seinen Anteil an der Nervenheilkunde zu verkünden“, so reichhaltig war das Material.<sup>456</sup> Es existieren sechs Bände an Sonderdrucken Oppenheims im ehemaligen Besitz des Professors für Psychiatrie Jelgersma (1859-1942) aus Leiden, Holland, der u. a. in einem Sanatorium in Oegstgeest tätig war. (Abb. 147 a, 149, 150) Obwohl Jelgersma auf internationalen Kongressen vertreten war, bleibt offen, ob er mit Oppenheim persönlich Kontakt hatte. Drei weitere Bände an Sonderabzügen werden Professor Ernst de Vries (1883-1976) zugeschrieben. (Abb. 147 b, 150) Der ehemalige Besitzer weiterer drei Bände bleibt unbekannt, am Ehesten ebenfalls Jelgersma. (Abb. 150) Auffindbar waren sie durch Recherchen nach Angaben von Stern. Er sprach von „Oppenheim’s umfangreicher Bibliothek“ mit über 150, an anderer Stelle mit über 220 einzelnen kasuistischen Arbeiten und zahlreichen Monographien, die er 1955 in o. g. Klinikbibliothek, damals

---

447 Cassirer Nekrolog S. 669-671.

448 Marburg Nekrolog S. 1296-1297.

449 Nonne Andenken S. 389.

450 Cassirer Nekrolog S. 671.

451 Finkelnburg Nekrolog S. 472.

452 G. K. Nekrolog S. 71.

453 Cassirer Nekrolog S. 669.

454 Donalies 100. Geburtstag S. 263.

455 Finkelnburg Nekrolog S. 472. Cassirer Nekrolog S. 669.

456 Liepmann Nekrolog S. 2.

unter Leitung von Jelgersmas Nachfolger Prof. Eugène Antoine Désiré Carp (1895-1983) fand. (Abb. 148)

Emil Herz, eingesetzt als Testamentsvollstrecker, verkaufte nach Oppenheims Tod dessen Privatbibliothek und führte den Erlös an den „Verein jüdischer Studenten“ ab. In den 1920er Jahren wurde die Bibliothek von der Nervenlinik in Leiden gekauft.<sup>457</sup> Da Oppenheim „sein hohes Vermögen in patriotischem Übereifer ganz in Kriegsanleihen angelegt hatte“, war ihm als Wertobjekt nur diese Sammlung von Sonderdrucken geblieben.<sup>458</sup>

*„In seinem Lehrbuch ist er für die Neurologie der  
Präceptor mundi geworden.“<sup>459</sup>*

## *VI.6. Lehrbuch der Nervenkrankheiten (1894)*

Mit der Idee, ein eigenes Lehrbuch zu verfassen, verband Oppenheim die Hoffnung, internationalen Ruf zu erwerben. Seine durch Poliklinik und Privatpraxis geknüpften Verbindungen halfen ihm, die Patienten für seine Forschungen zur Zusammenstellung des Lehrbuches zu erhalten. Beachtenswert ist, dass in der Zeit der ersten Auflage noch keine diagnostischen Zusatzmethoden, wie das Röntgen oder die Liquoruntersuchung existierten.<sup>460</sup> Das Lehrbuch bestand aus einem allgemeinen Teil mit Untersuchungsmethoden und Symptomatologie der Nervenkrankheiten und einem in sieben Abschnitte eingeteilten speziellen Teil. Davon behandelte der 1. bis 3. Teil „die Krankheiten des Rückenmarks, der peripherischen Nerven und des Gehirns“. Der 4. Teil beinhaltete die „Neurosen“, der 5. Teil „die Erkrankungen des Sympathicus, die Angioneurosen und Trophoneurosen“, der 6. Teil die „Intoxicationszustände mit hervorragender Beteiligung des Nervensystems“ und der 7. Teil die „Krankheitszustände, die sich bis auf Weiteres nicht classificiren lassen“.<sup>461</sup> Es erschien 1894 in einem Band und mit der 4. Auflage 1905 in zwei Bänden. Es wurde ins Englische, Spanische, Italienische und Russische übersetzt und war das damals führende Lehrbuch der Neurologie.<sup>462</sup> Es zeichnete sich durch eine klare, übersichtliche Darstellung, eine erschöpfende Symptomatologie und ausgezeichnete theoretische Forschungskennntnisse des Verfassers aus. Die Beherrschung der Untersuchungstechnik, Oppenheims besondere Stärke, kam voll zur Geltung. Das Lehrbuch war für jeden Arzt geeignet, sich Kenntnisse in der Neurologie zu erwerben und diente als „wissenschaftliche Fundgrube“.<sup>463</sup> Es war Oppenheims Lebenswerk und verschaffte ihm Weltruhm. Jede Auflage passte er den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen der Neurologie an und bereicherte sie durch eigene Forschungen. Die 7. Auflage wurde 1923 durch Kurt Goldstein (1878-1965), Cassirer, Nonne, Pfeiffer u. a. verlegt. Sie enthielt, wie Stern vorgab, im Gegensatz zu den vorhergehenden Auflagen „nicht die neuen Errungenschaften der Neurologie“. Dem widersprach Bonhoeffer und hob besonders das von Cassirer

457 Stern 25. Todestag Ha-Refua. Stern 100. Geburtstag Ha-Refua. Stern Zeit S. 56.

458 Herz Deutschland S. 280-281.

459 Dtsch. Zschr. Nervenhk. 70 (1921) S. 4.

460 Vgl. Nonne In memoriam S. 27-28.

461 Vgl. Dtsch. Zschr. Nervenhk. 6 (1895) S. 169 (Strümpell).

462 Vgl. Dtsch. Zschr. Nervenhk. 70 (1921) S. 4.

463 Vgl. Marburg Nekrolog S. 1296-1297.

neu hinzugenommene, 100seitige Wissen über die „Pathologie des Rückenmarks und der peripheren Nerven“ infolge der Kriegserfahrungen durch Schussverletzungen hervor.<sup>464</sup> Das Lehrbuch blieb lange Zeit unangefochten als „die neurologische Bibel, die Informationsquelle für Generationen von Fach- und Allgemeinärzten im In- und Ausland“.<sup>465</sup>

### ***VI.7. Monographien: Die Geschwülste des Gehirns. Die syphilitischen Erkrankungen des Gehirns. Die Encephalitis und der Hirnabscess, in: Nothnagel's Specieller Pathologie und Therapie (1897)***

Mit den drei Bänden „Die Geschwülste des Gehirns“, „Die syphilitischen Erkrankungen des Gehirns“ und „Die Encephalitis und der Hirnabscess“, veröffentlicht in Hermann Nothnagels „Monumentalwerk“, erlangte Oppenheim Weltruhm. Er verknüpfte eigene Erfahrungen mit vorherigen Publikationen, so dass ihm „eine ausgezeichnete Bearbeitung eines grossen Theiles der speciellen Pathologie und Therapie des Gehirns“ mit Wahrung des einheitlichen Charakters der Darstellung gelang.<sup>466</sup>

### ***VI.8. „Zentralkomitee für das ärztliche Fortbildungswesen in Preußen“***

Unter Führung von Bergmann gründeten Berliner Ärzte im Dezember 1900 eine „Vereinigung zur Abhaltung von Fortbildungskursen für praktische Aerzte“. Daraus entstand das „Zentralkomitee für das ärztliche Fortbildungswesen in Preußen“, das am 18.5.1901 in Berlin definitiv konstituiert wurde. Es hatte die Aufgabe, die ärztliche Weiterbildung durch unentgeltlich angebotene Kurse und Vorträge zu fördern. Im Wintersemester 1901/02 leitete Oppenheim einen dreimonatigen Kurs in der chirurgischen Klinik über Nervenleiden.<sup>467</sup>

### ***VI.9. Ehrungen, Auszeichnungen und Ehrenmitgliedschaften***

Oppenheim wurde in den Jahren seiner ärztlichen Tätigkeit mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt. Er wurde auswärtiges Mitglied der Moskauer Gesellschaft für Neurologie und Psychiatrie, korrespondierendes Mitglied der Wiener Gesellschaft für Psychiatrie und Neurologie, der Wiener Gesellschaft für innere Medizin und Kinderheilkunde, des Budapester Königlichen Ärztevereins und der Neurological Society in Philadelphia. Zum Ehrenmitglied wurde er von der neurologischen Gesellschaft Tokio, der Gesellschaft italienischer Nervenärzte, der Sociedad de Psiquiatria, Neurologia y Medicina Legal in Buenos Aires, der Kaiserlich medizinischen Gesellschaft in Konstantinopel, vom Verein für Psychiatrie und Neurologie in Wien und von der Gesellschaft deutscher Nervenärzte

464 Vgl. Mschr. Psychiatr. 55 (Berlin 1924) 256, 320 (Bonhoeffer).

465 Vgl. Stern 100. Geburtstag Ha-Refua. Vgl. Stern 100. Geburtstag Confin. neurol. S. 390. William Gibson Spiller war von 1903-1915 Prof. für Neuropathologie und ab 1915 Prof. für Neurologie an der University of Pennsylvania und verfasste zahlreiche Arbeiten auf dem Gebiet der Neurologie.

466 Vgl. Dtsch. Zschr. Nervenhk. 12 (1898) S. 483-486 (Hoche).

467 Vgl. Kutner Weiterentwicklung S. 463-468. Berliner klin. Wschr. 38 (1901) S. 592.

ernannt. 1911 wurde er an der Fakultät der British Medical Association in Birmingham Ehrendoktor der Rechte. Während der Zeit des Ersten Weltkriegs erhielt er 1916 als beratender Facharzt das Eiserner Kreuz am weißen Bande.<sup>468</sup>

### *VI.10. Tätigkeit in wissenschaftlichen Vereinen und Gesellschaften*

1890 hatte Berlin 1,5 Mill. Einwohner. Es gab 1398 Ärzte, 107 Zahnärzte, 120 privilegierte Apotheken und 34 Heilanstalten mit 4635 Betten. Es kamen 9,32 Ärzte, 0,8 Apotheken und 0,23 Heilanstalten auf 10.000 Einwohner. Dazu gab es eine große Anzahl ärztlicher Vereinigungen, die sich in drei Gruppen, den wissenschaftlichen Vereinen, den Vereinen für Standesfragen und den Vereinen für spezielle Interessen unterscheiden ließen. Die Vereinsgründungen begannen Anfang der 1870er Jahre und boomten nach 1871, als Berlin Hauptstadt des Deutschen Reiches geworden war.<sup>469</sup> In folgenden Vereinen und Gesellschaften konnten Vorträge von Oppenheim nachgewiesen werden:<sup>470</sup>

- Psychiatrischer Verein zu Berlin (erster Vortrag am 15.6.1883)
- Gesellschaft der Charité-Ärzte (erster Vortrag am 6.3.1884)
- Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten (erster Vortrag am 10.3.1884)
- Verein für Innere Medizin und Kinderheilkunde Berlin (erster Vortrag am 3.11.1884)
- Abteilung (Sektion) für Neurologie und Psychiatrie der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte (erster Vortrag am 20.9.1886)
- Hufelandsche Gesellschaft Berlin (erster Vortrag am 17.10.1889)
- Berliner medizinische Gesellschaft (erster Vortrag am 18.6.1890)
- Psychologischer Verein zu Berlin (erster Vortrag am 20.7.1899)
- Freie Vereinigung der Chirurgen Berlins/Berliner Gesellschaft f. Chirurgie (erster Vortrag am 12.2.1900)
- Verein deutscher Irrenärzte (erster Vortrag am 22.4.1901)
- Verein für Kinderforschung (erster Vortrag am 11.10.1903)<sup>471</sup>
- Gesellschaft deutscher Nervenärzte (erster Vortrag am 15.9.1907)
- Russischer medizinischer Verein (erster Vortrag am 28.2.1914)
- Deutsche Orthopädische Gesellschaft (erster Vortrag am 8.2.1916)
- Kriegsärztliche Abende in Berlin (19.1.1915, 18.1.1916, 29.2.1916)
- Psychologische Gesellschaft (erster Vortrag am 8.11.1917)

An nachfolgenden Kongressen/Versammlungen nahm Oppenheim mit Beiträgen teil:<sup>472</sup>

- 18. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie Berlin (26.4.1889)
- 10. Internationaler Kongress in Berlin (4.8.1890)

468 Mschr. Psychiatr. 4 (Berlin 1898) S. 80. Berliner klin. Wschr. 35 (1898) S. 588; 39 (1902) S. 512; 43 (1906) S. 1498, 1178; 46 (1909) S. 2367; 48 (1911) S. 604, 1496; 50 (1913) S. 47; 52 (1915) S. 44; 53 (1916) S. 28, 384; 55 (1918) S. 511. Döring Neurologie S. 48.

469 Vgl. Graf Vereinswesen S. 61-63.

470 Oppenheim Bibliographie: Das Datum in Klammern ist der erste Auftritt Oppenheims.

471 Der Verein wurde im August 1901 in Jena gegründet. Ob Oppenheim Mitglied war, bleibt offen.

472 Vgl. Oppenheim Bibliographie: Das Datum in Klammern ist der Tag des wissenschaftlichen Beitrages.

12. Internationaler medizinischer Kongress in Moskau (24.8.1897)
3. Versammlung mitteldeutscher Psychiater und Neurologen in Jena (1.5.1898)
4. Versammlung mitteldeutscher Psychiater und Neurologen in Dresden (23.10.1898)
6. Versammlung mitteldeutscher Psychiater und Neurologen in Halle a.S. (21.10.1900)
- Internationaler Kongress für Psychiatrie, Neurologie, Psychologie und Irrenpflege in Amsterdam (2.-7.9.1907)
16. Internationaler medizinischer Kongress in Budapest (30.8.1909)
42. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie in Berlin (23.3.1913)
17. Internationaler Kongreß für Medizin in London (1913)

### VI.10.1. Psychiatrischer Verein zu Berlin

Hier hielt Oppenheim 1883 den Vortrag „Beiträge zum Studium des Gesichtsausdrucks der Geisteskranken“, entstanden während seiner psychiatrischen Tätigkeit an der Maison de Santé in Schöneberg.<sup>473</sup> 1890, 1899 und 1901 folgten vier Diskussionsbeiträge zu den Themen Hysterie und Psychose.<sup>474</sup> Der Verein wurde 1867 von Heinrich Laehr (1820-1905) kurze Zeit vor der von Griesinger geschaffenen „Berliner medizinisch-psychologischen Gesellschaft“ gegründet<sup>475</sup> und verstand sich als ein Lokalverein des „Deutschen Vereins der Irrenärzte“, in dem Oppenheim 1901 einen Diskussionsbeitrag zum Thema „Psychosen“ gab.<sup>476</sup> Der Ursprung des „Deutschen Vereins der Irrenärzte“ findet sich in der psychiatrischen Sektion der Naturforscher-Versammlung. Publikationsorgan war die „Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie und psychisch-gerichtliche Medizin“. Ziel des Vereins war es, die Errungenschaften der Psychiatrie zu pflegen sowie ihre besondere Existenz zu fördern und zu erhalten.<sup>477</sup>

### VI.10.2. Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten

Sie wurde am 29.1.1867 unter dem Namen „Berliner medicinisch-psychologische Gesellschaft“ gegründet. Von 1884-1918 hielt Oppenheim 62 Vorträge und gab 177 Diskussionsbeiträge, was unübertroffen blieb. Vom 14.1.1907-9.12.1907 war er Vorsitzender der Gesellschaft und später Mitglied der Aufnahmekommission.<sup>478</sup> Bereits im 2. Jahr seiner Tätigkeit an der Charité lieferte er wichtige Beiträge zu den Themen Neurolues und Bulbärparalyse/Myasthenie.<sup>479</sup>

„Sein Debut in der Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten hatte er 1884 mit einem Vortrag über Vaguserkrankung im Verlauf der Tabes dorsalis, in dem er seine Erfahrungen namentlich über Larynxkrisen mitteilte.“<sup>480</sup>

473 Vgl. Kap. IV.2.

474 Oppenheim Bibliographie. Feger Psychiatrischer Verein S. 311.

475 Ebd. S. 5.

476 Oppenheim Bibliographie 1901.

477 Vgl. Feger Psychiatrischer Verein S. 9-11, 14, 21, 23.

478 Oppenheim Bibliographie 1884-1918. Vgl. Schmiedebach Psychiatrie. Vgl. Arch. Psychiatr. 45 (Berlin 1909) S. 756; 53 (Berlin 1914) S. 1134; 56 (Berlin 1916) S. 953.

479 Oppenheim Bibliographie 1886. Gutachten zur Habilitation 1886, Kap. IV.4.3.

480 Liepmann Nekrolog S. 2.

Auf dem 14. internationalen medizinischen Kongress in Budapest im September 1909 vertrat er die Gesellschaft und hielt den Vortrag „Diagnose und Behandlung der Geschwülste innerhalb des Wirbelkanals“.<sup>481</sup> Gemeinsam mit der berühmten Hirnforscherin Vogt trat er am 13.3.1911 in der Gesellschaft auf und kommentierte ihren Vortrag über das Syndrom des Corpus striatum (Examen anatomique), der später in mehreren Fachzeitschriften publiziert wurde.<sup>482</sup> Veröffentlicht wurden die jährlich ca. sieben bis zehn Sitzungsberichte bis 1918 im „Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten“, bis 1921 im „Neurologischen Centralblatt“ und danach im „Zentralblatt für die gesamte Psychiatrie und Neurologie“. Die Mitgliederzahl stieg von 24 Mitgliedern im Jahre 1867 auf 120 im Jahre 1892 und 220 im Jahre 1927.<sup>483</sup> Unter Westphal, der die Gesellschaft vom 15.12.1868-14.1.1889 leitete, kam es 1879 zu einer Namensänderung in „Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten“.<sup>484</sup>

### VI.10.3. Gesellschaft der Charité-Ärzte

Es ist denkbar, dass Oppenheim bereits mit seinem Eintritt in die Charité, im Juli 1883, Mitglied der Gesellschaft wurde. Seinen ersten Diskussionsbeitrag gab er im März 1884. Bis 1907 hielt er insgesamt 28 Vorträge und lieferte 44 Diskussionsbeiträge, wobei 12 Diskussionsbeiträge in der Berliner klinischen Wochenschrift nachträglich erwähnt wurden.<sup>485</sup> Zu Oppenheims herausragenden Forschungen gehörte ein 1889 vorgestellter, exakt lokalisierter Kleinhirnbrückenwinkeltumor.<sup>486</sup> Die Gesellschaft wurde 1874 von Ärzten der Charité mit dem Zweck gebildet, durch 14tägige Sitzungen und Austausch über das „Krankenmaterial“ den „näheren persönlichen Verkehr zu vermitteln“. Auch Oppenheim wurde in der Festrede zum 25jährigen Jubiläum der Gesellschaft als Assistent erwähnt, der sich mit Vorträgen hervortat. Publikationsorgane waren die Berliner klinische Wochenschrift und die ab 1895 herausgegebenen „Verhandlungen der Gesellschaft der Charité-Ärzte“.<sup>487</sup>

### VI.10.4. Verein für Innere Medizin und Kinderheilkunde Berlin

Oppenheim wurde ab 1883 im Mitgliederverzeichnis unter Nr. 118 „Oppenheim, Schöneberg“ und ab 1884 unter Nr. 140 „Oppenheim, Oberarzt, Charité“ geführt.<sup>488</sup> Er hielt von 1884-1918 insgesamt vier Vorträge und neun Diskussionsbeiträge, wobei zwei Vorträge in der Berliner klinischen Wochenschrift extra vermerkt waren.<sup>489</sup> 1881 wurde der Verein als eigenständige internistische Gesellschaft auf Initiative von Leydens und unter Mitwirkung von Frerichs gegründet. Bis zur Gründung des Vereins für Innere Medizin existierte als Mittelpunkt für Ärzte aller Disziplinen die Berliner Medizinische Gesellschaft, in der die Chirurgen wegen ihrer offenkundigen Erfolge die stimmliche

481 Arch. Psychiatr. 45 (Berlin 1909) S. 778. Mschr. Psychiatr. 25 (Berlin 1909) S. 571-572.

482 Oppenheim Bibliographie 1911. Wolter Neurologie S. 79. Vgl. umfassende Ausführungen zu Oppenheims Vorträgen und Diskussionsbeiträgen in: Schmiedebach Psychiatrie.

483 Wolter Neurologie S. 73.

484 Ebd. S. 76. Feger Psychiatrischer Verein S. 30.

485 Oppenheim Bibliographie. Berliner klin. Wschr. 30 (1893) S. 175; 33 (1896) S. 531, 576; 34 (1897) S. 1108; 35 (1898) S. 700, 1008, 1100; 36 (1899) S. 248, 1116; 38 (1901) S. 640; 39 (1902) S. 1112; 40 (1903) S. 467.

486 Stern 100. Geburtstag Confin. neurol. S. 388. Oppenheim Bibliographie 1889.

487 Schaper Charité-Ärzte S. 49, 52, 54.

488 Von Leyden Gründungsrede S. 9. Verh. Ver. inn. Med. Berlin 3 (1884) S. 8.

489 Berliner klin. Wschr. 32 (1895) S. 91, 180; 33 (1896) S. 222.

Mehrheit besaßen. Von Leyden hielt es für seine Pflicht, „eine der Bedeutung der inneren Medizin würdige Organisation zu schaffen, und ihr dadurch die Möglichkeit zu bieten zu freier Entwicklung und wissenschaftlichem Fortschritt“. Publikationsorgane waren die „Verhandlungen des Vereins für Innere Medizin zu Berlin“, die auch regelmäßig als Separatdrucke in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift erschienen. Zusätzlich gründeten von Leyden und Frerichs die „Zeitschrift für klinische Medizin“, in der Oppenheim 1882 und 1883 zwei Beiträge zur Polyurie publizierte. 1909 konstituierte sich die Kinderheilkunde als Sektion des Vereins für Innere Medizin mit gemeinsamer Mitgliedschaft, jedoch eigenständigen Sitzungen und eigenem Vorstand.<sup>490</sup>

#### VI.10.5. Hufelandsche Gesellschaft

Oppenheim trat 1908 der Hufelandschen Gesellschaft bei und wurde im selben Jahr Mitglied im wissenschaftlichen Ausschuss und in der Aufnahmekommission. Ab 1909 fungierte er als 3., ab 1910 als 2. und ab 1911 als 1. stellvertretender Vorsitzender.<sup>491</sup> Er hielt von 1889-1913 insgesamt zehn Vorträge und gab elf Diskussionsbemerkungen, wovon fünf Vorträge und alle Diskussionsbemerkungen in der Berliner klinischen Wochenschrift erwähnt wurden. Die Hufelandsche Gesellschaft wurde 1810 unter dem Namen „medizinisch-chirurgische Gesellschaft zu Berlin“ als Verein von Ärzten und Wundärzten von Christoph Wilhelm Hufeland ins Leben gerufen, um den wissenschaftlichen Austausch zu fördern.<sup>492</sup> Ergänzend wurden ein Lesezirkel zum Literatúraustausch und eine umfangreiche Bibliothek gegründet.<sup>493</sup> 1889 fusionierte die Hufelandsche Gesellschaft mit der Gesellschaft für Heilkunde.<sup>494</sup> Mitglieder waren vor allem ältere, frei praktizierende, viel beschäftigte Ärzte, „die mit hingebender Treue an den Sitzungen teilnahmen und dabei auch kollegiale Geselligkeit pflegten“. Publikationsorgane waren die Berliner klinische Wochenschrift und die eigenen Verhandlungsberichte.<sup>495</sup>

#### VI.10.6. Berliner medizinische Gesellschaft

Oppenheim war erstmalig 1885 unter Nr. 594 in der Gesellschaft verzeichnet.<sup>496</sup> In der Mitgliederliste von 1887 war er nicht mehr angeführt. Bei seinem gemeinsam mit Köhler gehaltenen Vortrag am 18.6.1890 „Casuistischer Beitrag zum Capitel der Hirnchirurgie“ wurde er als Gast benannt.<sup>497</sup> Ab 1890 war er wieder unter der Nr. 523 als Mitglied unter der Bezeichnung: „H. Oppenheim, Privat-Dozent“ eingetragen.<sup>498</sup> Von 1890-1916 gab er 16 Vorträge und 16 Diskussionsbeiträge, von denen 12 Vorträge und neun Diskussionsbeiträge nachfolgend in der Berliner klinischen Wochenschrift erwähnt wurden.<sup>499</sup> Wie Stern

490 Nickling Berliner Gesellschaft S. 11, 15, 17, 21, 28. Oppenheim Bibliographie 1882, 1883.

491 Vgl. Veröff. Hufeland. Ges. Berlin (1909) S. 8,12. Vgl. ebd. (1910) S. 6, (1911) S. 8, (1912) S. 7.

492 Vgl. Hufelandsche Gesellschaft Darstellung S. 7-8. Vgl. Posner Hundertjahrfeier S. 177-178.

493 Vgl. Hufelandsche Gesellschaft Darstellung S. 12-14.

494 Berliner klin. Wschr. 26 (1889) S. 79, 104.

495 Berliner klin. Wschr. 47 (1910) S. 177-178.

496 Mitgliederliste 1860-1900 in: Verh. Berl. Med. Ges. 16 (1886) S. 18, 43.

497 Verh. Berl. Med. Ges. 21, 1. Teil (1891) S. 142 (off. Protokoll).

498 Mitgliederliste (Januar 1891) in: Verh. Berl. Med. Ges. 20 (1891) S. 38.

499 Berliner klin. Wschr. 31 (1894) S. 300; 32 (1895) S. 536; 33 (1896) S. 383, 971; 35 (1898) S. 207, 588; 36 (1899) S. 140; 37 (1900) S. 447; 38 (1901) S. 116; 39 (1902) S. 600; 40 (1903) S. 208; 41 (1904) S. 748; 42 (1905) S. 251; 43 (1906) S. 1498, 768; 45 (1908) S. 2007; 46 (1909) S. 1196; 50 (1913) S. 2263, 332, 143.



schrrieb, war „die Berliner „Medizinische Gesellschaft“ das geachtetste und eminent wissenschaftliche Forum für die Berliner und die gesamte deutsche Ärzteschaft“, in der die wichtigsten medizinischen Entdeckungen zuerst vorgestellt und diskutiert wurden. Oppenheim hielt 1904 seinen Vortrag „Ueber einen Fall von Myatonia congenita“, die später seinen Namen (Myatonia congenita Oppenheim, syn. Dystrophia musculorum congenita bzw. Myodystrophia fetalis) erhielt. Auch seine wichtigsten Gemeinschaftsarbeiten mit den Chirurgen Borchardt und Krause über Gehirn- und Rückenmarkschirurgie stellte er hier vor.<sup>500</sup> Die Gesellschaft wurde von Virchow durch Zusammenführung der 1844 entstandenen „Gesellschaft für wissenschaftliche Medizin“ und dem 1858 gebildeten „Verein Berliner Ärzte“ gegründet.<sup>501</sup> Die Neurologie galt bereits als naturwissenschaftlich fundiertes, aber noch unselbständiges Fach, ein eigenes Forum entstand erst 1867 mit Gründung der „Berliner Medicinisch-psychologischen Gesellschaft“, der späteren „Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten“.<sup>502</sup>

### **VI.10.7. Freie Vereinigung der Chirurgen Berlins**

Die erste Sitzung fand am 22.11.1886 im Auditorium der chirurgischen Universitätsklinik in der Ziegelstraße statt. Der Vereinigung stand ein Komitee von 13 Mitgliedern vor, aus dem für je einen Monat ein Vorsitzender gewählt werden sollte. Unter ihnen befanden sich auch von Bergmann, Israel, Köhler und Sonnenburg. Die Zusammenkünfte waren alle vier Wochen in der Klinik des betreffenden Vorsitzenden geplant. Ab Juni 1912 nannte sich die Vereinigung „Berliner Gesellschaft für Chirurgie“ und tagte zweimal monatlich.<sup>503</sup> Die Tagungsberichte wurden in Form der „Verhandlungen der Freien Vereinigung der Chirurgen Berlins“ bzw. als „Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Chirurgie“ herausgegeben. Oppenheim hielt 1900 einen Vortrag zur topischen Diagnostik der Gehirnkrankheiten und 1901 einen Vortrag über einen Fall von Rückenmarkstumor, bei dem er Ätiologie und Diagnose besprach und Sonnenburg anschließend das neurochirurgische Ergebnis bekanntgab. Ein Diskussionsbeitrag zum Thema Kleinhirn von Edinger folgte 1913 auf einer kriegsbedingt gemeinsamen Tagung des Vereins für innere Medizin und Kinderheilkunde Berlin, der Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten, der Berliner Otologischen Gesellschaft und der Berliner Gesellschaft für Chirurgie.<sup>504</sup> Auf Vorschlag seines chirurgischen Kollegen wurde Oppenheim am 16.12.1912 als Nr. 231 der Mitgliederliste aufgenommen und war bis 1914 dort verzeichnet.<sup>505</sup>

### **VI.10.8. Abteilung (Sektion) für Neurologie und Psychiatrie der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte**

Nach Jerns war Oppenheim „eines der prominentesten Mitglieder der Abteilung Neurologie und Psychiatrie“.<sup>506</sup> Er hielt auf der 59. (1886 in Berlin), 64. (1891 in Halle), 68. (1896) in Frankfurt/Main und 78. (1906 in Stuttgart) Versammlung insgesamt vier Vorträge und

---

500 Oppenheim Bibliographie 1906, 1908, 1913.

501 Nickling Berliner Gesellschaft S. 15.

502 Selbach Neurologie S. 87.

503 Berliner klin. Wschr. 23 (1886) S. 824, 840; 29 (1892) S. 1208; 49 (1912) S. 1212, 1404, 2251.

504 Oppenheim Bibliographie 1900, 1901, 1913.

505 Verh. Berl. Ges. Chir. 1 (1913) S. 9; 2 (1914) S. 1. Vgl. Berliner Anzeigen, 30.11.1912, Nr. 49, 25. Jahrg., S. 2.

506 Jerns Naturforscher S. 29.

sechs Diskussionsbeiträge. Für die 64. Versammlung war sein Vortrag „Allgemeines und Spezielles über die toxischen Erkrankungen des Nervensystems“ angemeldet, Oppenheim jedoch weder auf der Teilnehmerliste noch im Protokoll verzeichnet. Dies galt ebenso für die 71. Versammlung (1899 in München) und seinen Vortrag „Ueber Hirnsymptome vasomotorischen Ursprungs“.<sup>507</sup> Die Sektion für Neurologie und Psychiatrie ging 1879 als Spezialabteilung aus der 1822 gegründeten Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte (GDNÄ, syn. Naturforscher-Versammlung) hervor, die sich jährlich als loses Forum zum Zwecke des wissenschaftlichen Austauschs traf. Publikationsorgane waren das „Tageblatt“ und die „Verhandlungen der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte“. Wie Jerns bemerkte, konnte sich die Gesellschaft „zu keinem Zeitpunkt ihrer weiteren Geschichte aus dem Grundwiderspruch zwischen Universalitätsbestrebung und Spezialisierung befreien“.<sup>508</sup> Im Anschluss an die 78. Versammlung der Abteilung Neurologie und Psychiatrie, am 17.9.1906, fand eine vorbereitende Besprechung zur Gründung einer Gesellschaft deutscher Nervenärzte statt,<sup>509</sup> die in verschiedenen Fachzeitschriften durch einen Aufruf angekündigt wurde.<sup>510</sup> Oppenheim war bestrebt, das Spezialfach Neurologie wegen des zunehmenden Stoffumfanges getrennt von der inneren Medizin und der Psychiatrie zu behandeln und beklagte die mangelnde Anerkennung der Neurologie als Spezialfach. Einzige Stadt Deutschlands mit einer nervenärztlich geführten Abteilung war Dortmund. Weiterhin sollte die Neurologie an den Universitätskliniken stärker zur Geltung kommen, „wenn auch die Idealforderung eigener Lehrstühle noch in weite Fernen gerückt erscheint“. Auch die „Frage der Sanatorienbehandlung, der Volksnervenheilstätten u.s.w.“ sollte in der Gesellschaft als Thema diskutiert werden.<sup>511</sup> 1906 lagen bereits 80-90 Beitrittserklärungen vor; ein „vorläufiger Statutenentwurf“ wurde veröffentlicht. Wegen der Tagungen der vielen Parallelvereine wurde nach Vorschlägen von Frankl-Hochwart, Edinger und Oppenheim beschlossen, die erste Jahresversammlung 1907 gleichzeitig mit der in Dresden tagenden Naturforscher-Versammlung abzuhalten. Auf Antrag von Bruns sollte der vorläufige Vorstand unter dem Vorsitz von Oppenheim und unter dem 2. Vorsitz von Frankl-Hochwart arbeiten.<sup>512</sup>

### **VI.10.9. Gesellschaft deutscher Nervenärzte und ihre Jahresversammlungen**

Die Gründung der Gesellschaft 1906 in Stuttgart und ihre erste Tagung 1907 in Dresden waren Oppenheims Werk unter Mitwirkung von Bruns und ausgehend von den Ideen Erbs. Oppenheim leitete die Gesellschaft von 1907-1911 gemeinsam mit Erb und war danach alleiniger Vorsitzender.<sup>513</sup> Stern, der die Presseberichte über die Jahresversammlungen für die „Vossische Zeitung“ schrieb, schilderte seine Eindrücke über das Rahmenprogramm:

507 Tagebl. Vers. Dtsch. Naturf. u. Ärzte 64 (1891) S. 71 (1899). Mschr. Psychiatr. 6 (Berlin 1899) S. 160. Jerns Naturforscher S. 514-515. Zu den Themenschwerpunkten in Bezug auf Oppenheims Forschungen vgl. Jerns Naturforscher S. 33-207.

508 Jerns Naturforscher S. 14-15.

509 Tagebl. Vers. Dtsch. Naturf. u. Ärzte 78 (1906) S. 46.

510 Dtsch. Zschr. Nervenhk. 31 (Leipzig 1906) S. 176. Neurol. Zbl. 25 (1906) S. 736. Mschr. Psychiatr. 20 (Berlin 1906) S. 194. Psychiatr.-neurol. Wschr., Halle 8 (1906/07) S. 137.

511 Psychiatr.-neurol. Wschr. 8, Halle (1906) 321 (Lilienstein). Döring Neurologie S. 4, 7.

512 Mschr. Psychiatr. 20 (Berlin 1906) S. 584-586 (Lilienstein). Verh. Gesellsch. Dtsch. Naturf. u. Ärzte 78 (1907) S. 218.

513 Vgl. 1. Jahresvers. 1907 und 5. Jahresvers. 1911.

„Am Kongress in Hamburg 1912 waren wir Gäste auf einer Fahrt Cuxhaven-Hamburg des damals grössten Ozeandampfers „Amerika“, und die Bewirtung und das Schlemmen in Caviar und Sekt habe ich nie wieder in ähnlicher Weise erlebt. Der damalige Chef der Hapag, Ballin, der jüdische Freund des Kaisers Wilhelm II, der später nach dem verlorenen Weltkrieg 1918, wie berichtet wird, mit einer grösseren Schlafdosierung suicidal endete, hat uns diesen Empfang ermöglicht.“<sup>514</sup>

Die **1. Jahresversammlung war für September 1907 in Dresden** geplant.<sup>515</sup> Oppenheim selbst hielt die Eröffnungsrede der konstituierenden Sitzung.<sup>516</sup> Nach den Referaten über „Die Hirnpunktion“ (Neisser), die „Chirurgische Therapie der Gehirnkrankheiten mit Ausschluss der Geschwülste“ (Krause), „Die chirurgische Behandlung der Rückenmarkshautgeschwülste“ (Bruns), „Die Therapie der Erkrankungen der Cauda equina“ (Cassirer), „Über die röntgenologische Diagnostik der Hirnkrankheiten“ (Schüller) etc., hielt Oppenheim seinen Vortrag „Allgemeines und Spezielles zur Prognose der Nervenkrankheiten“.<sup>517</sup> Mit sechs Beiträgen trug er zum wissenschaftlichen Austausch bei.<sup>518</sup> Zum Schluss wurde die Wahl der Vorsitzenden bekannt gegeben und als Ort der 2. Tagung 1908 Heidelberg festgelegt.<sup>519</sup> Zum Zeitpunkt der Gründungsversammlung waren 344 Mitglieder und 15 korrespondierende Mitglieder eingetragen.<sup>520</sup>

Auf der **2. Tagung am 3./4.10.1908 in Heidelberg** fehlte Oppenheim krankheitsbedingt und ließ sich von Frankl-Hochwart aus Wien durch Verlesen seines Referates vertreten.<sup>521</sup> Schwerpunkte waren Referate über die Diagnose der Syphilis von Erb, der die Luesätiologie der Tabes vertrat und Nonne, als „hervorragendem Kenner der Klinik der Lues“. Weiterhin referierten Wassermann, als Entdecker der Komplementbindungsreaktion und Apelt, der die Phase I-Reaktion Nonnes demonstrierte.<sup>522</sup>

Die **3. Jahresversammlung war für den 17./18.9.1909 in Wien** vorgesehen.<sup>523</sup> Es wurde darauf hingewiesen, dass die Zahl der Vorträge in bestimmten Grenzen gehalten werden möge, die Anmelde-liste nach ca. 25-30 Vorträgen geschlossen wird und die Vortragsthemen nach Ermessen ausgewählt werden, was auf ein reges Interesse der Teilnehmer schließen lässt.<sup>524</sup> Oppenheim demonstrierte auf der 3. Tagung in Wien „eine grosse Anzahl der auf Grund seiner Diagnose operativ entfernten Rückenmarksgeschwülste“ und gab sechs Diskussionsbeiträge zu den Schwerpunktthemen posttraumatische Rückenmarksaaffektionen, Herzneurosen und Poliomyelitis.<sup>525</sup> Ein besonderes Ereignis war der Auftritt des Privatdozenten für Ohrenheilkunde und späteren Nobelpreisträgers Robert Bárány (1876-1934) aus Wien, der „die von ihm gefundene Methode der

514 Stern Zeit S. 62.

515 Mschr. Psychiatr. 21 (Berlin 1907) S. 284. Berliner klin. Wschr. 44 (1907) S. 264.

516 Oppenheim Bibliographie 1907. Döring Neurologie S. 8. Firmhaber Festvortrag S. 722-727.

517 Berliner klin. Wschr. 44 (1907) S. 707-708. Vgl. Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1907) S. 6-22, 25-29, 36-44, 61-68.

518 Oppenheim, Bibliographie 1907.

519 Berliner klin. Wschr. 44 (1907) S. 1298. Mschr. Psychiatr. 23 (Berlin 1908) S. 286. Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1907) S. 84.

520 Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1907) S. I-VIII.

521 Oppenheim Bibliographie 1908.

522 Döring Neurologie S. 9.

523 Mschr. Psychiatr. 25 (Berlin 1909) S. 386.

524 Arch. Psychiatr. 45 (Berlin 1909) S. 1254.

525 Oppenheim Bibliographie 1909. Döring Neurologie S. 9.

Funktionsprüfung des Vestibularapparates an einer Reihe von Normalen und Kranken“ sowie weitere Geräte zur Diagnostik von Schwindel, Nystagmus, Gleichgewichtsstörungen und Taubheit demonstrierte.<sup>526</sup> (Abb. 132)

Die **4. Jahresversammlung fand vom 4.-8.10.1910 in Berlin** statt. Wichtige Vorträge über Hirnkrankheiten wurden bereits im Vorfeld angekündigt.<sup>527</sup> Man tagte mit den damals 403 Mitgliedern der Gesellschaft größtenteils im Hörsaal des physiologischen Instituts. Zusätzlich demonstrierte Oppenheim Präparate von Hirntumoren inzwischen geheilter Patienten und gab sechs Diskussionsbeiträge, wobei der Vortrag des Ehrenmitgliedes Sir Victor Horsley aus London über „die Behandlung intrakranieller Geschwülste sowie über die Spülung des Subduralraumes“ im Mittelpunkt stand.<sup>528</sup> Als Neuerung war geplant, den Teilnehmern eine Ausstellung makroskopischer anatomischer Präparate mit Abbildungen, z. B. Röntgenogrammen, aus dem Gebiet der Neurologie vorzustellen.<sup>529</sup> Ein besonders wichtiger Programmpunkt war der 70. Geburtstag Erbs mit Überreichen einer Plakette durch Oppenheim.<sup>530</sup> Laut Statuten der Gesellschaft war vorgesehen, die Erb-Denk Münze alle drei Jahre für eine besonders wertvolle wissenschaftliche Leistung in der Neurologie des deutschen Sprachgebietes zu verleihen und kurz der Verdienste Erbs zu gedenken. Die nächste Verleihung erfolgte 1913 an Bárány.<sup>531</sup>

Die **5. Jahresversammlung 1911 war im Anschluss an die Naturforscherversammlung in Frankfurt/Main** geplant und begann mit einer Eröffnungsrede Oppenheims. Themenschwerpunkt war die moderne Syphilistherapie.<sup>532</sup> Als Gast und Diskussionsredner zu einem Vortrag von Nonne über Syphilistherapie war Ehrlich anwesend, der dieser Veranstaltung ihr besonderes Gepräge gab.<sup>533</sup> Oppenheim beteiligte sich mit vier Diskussionsbeiträgen an den Themen „Neurorezidive bei Salvarsantherapie“ und „Rückenmarkserkrankungen“ und hielt zusammen mit Krause die Vorträge „Zwei Fälle von cystischer Entartung des Seitenventrikels“ und „Cyste im Oberwurm, Operation, Heilung“.<sup>534</sup> Am Ende der Tagung verkündete Erb seinen Rücktritt.<sup>535</sup>

Die **6. Jahresversammlung vom 27.-29.9.1912 war unter dem Vorsitz von Oppenheim und Nonne in Hamburg** anberaumt worden.<sup>536</sup> Mittlerweile zählte die Gesellschaft 450 Mitglieder. Oppenheim hielt die Eröffnungsrede und die Mitteilungen zum geschäftlichen Teil. Es wurde erneut über die Gründung einer Internationalen neurologischen Gesellschaft gesprochen, diese jedoch auf unbestimmte Zeit verschoben.<sup>537</sup> Das Thema Epilepsie stand im Mittelpunkt der weiteren Verhandlungen, so durch umfangreiche Referate von Binswanger aus Jena, Redlich aus Wien u. a. Oppenheim bereicherte die Diskussion durch fünf Beiträge. „Das sympathische Nervensystem“ war erstmals Gegenstand des

---

526 Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1910) S. 105-106.

527 Berliner klin. Wschr. 47 (1910) S. 1484. Neurol. Zbl. 29 (1910) S. 895-896.

528 Döring Neurologie S. 9. Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1911) S. II-X, 1, 91-95. Oppenheim Bibliographie 1910.

529 Berliner klin. Wschr. 47 (1910) S. 867.

530 Oppenheim Bibliographie 1910.

531 Döring Neurologie S. 48-49.

532 Arch. Psychiatr. 48 (Berlin 1911) S. 880. Berliner klin. Wschr. 48 (1911) S. 1548, 1872. Mschr. Psychiatr. 29 (Berlin 1911) S. 512. Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte 5 (1912) S. 2-8.

533 Döring Neurologie S. 9. Stern Zeit S. 62

534 Oppenheim Bibliographie 1911.

535 Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte 5 (1912) S. 200-201.

536 Berliner klin. Wschr. 49 (1912) S. 924, 1548.

537 Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte 6 (1912) S. II-XIII.

wissenschaftlichen Austauschs. Zum Thema „Schädelveränderungen bei intrakranieller Drucksteigerung“ von Schüller aus Wien gab Oppenheim einen kurzen Beitrag.<sup>538</sup>

Die **7. Jahresversammlung vom 29.9.-1.10.1913 fand unter dem Vorsitz von Oppenheim in Breslau** statt.<sup>539</sup> Er hielt die Eröffnungsrede, die geschäftlichen Mitteilungen, den Vortrag „Zur Kenntnis der Schmerzen, besonders bei den Neurosen“ sowie sieben weitere Diskussionsbeiträge. Besonders beeindruckend waren die Darstellungen von Alois Alzheimer (1864-1915) aus Breslau über die Abbauvorgänge des Nervensystems. Schüller unterstrich seine Darlegungen über die „Röntgenologie in ihren Beziehungen zur Neurologie“ durch eindrucksvolle Bilddemonstrationen.<sup>540</sup> Dabei würdigte er Oppenheims Entdeckung intrakranieller Veränderungen „aus den am Bilde sichtbaren Schädelveränderungen“.<sup>541</sup> Ein Höhepunkt der Veranstaltung war eine Filmvorführung von C.F. Foerster (1825-1902) aus Breslau über verschiedene Bewegungsstörungen bei Nervenkranken. Kinematographische Beiträge waren damals eine technische Neuerung.<sup>542</sup> Oppenheim war einer der ersten, der Båràny's Verdienste anerkannte und förderte. Er überreichte ihm die Erb-Denkmünze und ein Ehrengeschenk von 1000 Mark.<sup>543</sup> Noch heute sind folgende, auf Båràny zurückgehende diagnostische Untersuchungen aktuell: a) Båràny-Versuch als Untersuchung der peripheren Erregbarkeit eines einzelnen Labyrinths (Gehörorgan des Innenohres). Ein Ohr wird mit kaltem (30°C) oder warmem (44° C) Wasser gespült. Physiologischerweise schlägt der Nystagmus (Augenzittern) durch den vestibulo-okulären Reflex zur jeweils wärmeren Seite aus. b) Båràny-Zeigeversuch. Hier wird der vestibulo-spinale Reflex geprüft. Ein Patient hält zunächst bei offenen Augen einen Arm ausgestreckt senkrecht nach oben und senkt ihn dann langsam nach vorn bis in die Horizontale. Bei einseitiger akuter Vestibularisschädigung kommt es bei Wiederholung derselben Übung mit geschlossenen Augen zu einer seitlichen Abweichung zur betroffenen Seite hin. c) Båràny-Lärmtrommel. Dies ist ein Gerät zur Erzeugung von Lärm, um die Eigenkontrolle durch das normal hörende Ohr zu unterbrechen und eine isolierte Prüfung des Gegenohres vorzunehmen. 1914 erhielt er den Nobelpreis für Medizin.<sup>544</sup>

Die **8. Jahresversammlung** 1914 war erstmals im Ausland geplant, fand jedoch wegen der Kriegseignisse **als außerplanmäßige Tagung erst 1916 in München** statt. (Abb. 135)<sup>545</sup> Es sollten Kriegsthemen und vordergründig die „traumatische Neurose“ besprochen werden.<sup>546</sup> Neben der Eröffnungsrede und den geschäftlichen Mitteilungen hielt Oppenheim einen Vortrag. Zum Vortrag von Foerster aus Breslau über „Die Topik der Sensibilitätsstörungen bei Unterbrechung der sensiblen Leitungsbahnen“ gab er einen Diskussionsbeitrag.<sup>547</sup> Mit Zitaten aus Nekrologen soll eine authentische Schilderung der Diskussionsbeiträge nach Oppenheims Vortrag „Neurosen nach Kriegsverletzungen“

538 Oppenheim Bibliographie 1912. Döring Neurologie S. 9-10. Vgl. Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte 6 (1912)

539 Berliner klin. Wschr. 50 (1913) S. 1463.

540 Döring Neurologie S. 10.

541 Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte 7 (1913) S. 195.

542 Döring Neurologie S. 10.

543 Dtsch. Zschr. Nervenhk. 50 (1914) S. 178-179.

544 Berliner klin. Wschr. 52 (1915) S. 1176.

545 Berliner klin. Wschr. 51 (1914) S. 916. Mschr. Psychiatr. 35 (Berlin 1914) S. 572.

546 Berliner klin. Wschr. 53 (1916) S. 848, 1016. Mschr. Psychiatr. 40 (Berlin 1916) 200; Dtsch. Zschr. Nervenhk. 55 (1916) S. 206.

547 Oppenheim Bibliographie 1916.

versucht werden. Beachtenswert ist, dass mit Nonne die alte Charcot'sche Theorie wieder neu diskutiert wurde.<sup>548</sup> Der französische Arzt Jean-Martin Charcot (1825-1893) fasste das Symptomenbild der „Hysterie“ (gr. Hysterikos: an der Gebärmutter leidend) „zu drei Vierteln als psychisches Leiden“ auf. Bis dahin gab es drei Theorien: die Hysterie entstanden auf dem Boden einer Uteruskrankheit, einer Gehirnkrankheit oder psychogener Ursache.<sup>549</sup> Nach Nonne hatte Charcot „ein Symptomen-Ensemble aufgedeckt, das in Motilität, Sensibilität und auf dem Gebiete der Sinnesorgane ein buntes Bild bot; anscheinend traten diese Bilder gesetzmäßig, naturhaft hervor.“<sup>550</sup> Vorstellen lässt sich dies in Form eines epilepsieähnlichen Anfalls, bestehend aus einer Mischung eines sog. Arc de cercle (frz. Kreisbogen) durch Aufstützen des Hinterkopfes und der Fersen unter gleichzeitigem Emporheben der Körpermitte, typisch für einen sogenannten psychogenen Anfall. Dazugehören können funktionelle Ausfälle des Sehvermögens, Gefühlsstörungen, Gangstörungen und Stimmstörungen. Wie Nonne schrieb, wurde „um die Ätiologie des Krankheitsbildes damals scharf gerungen“. Es ging um die Frage: endogen entstanden oder gezüchtet durch getarnte Suggestion (lat. Suggestio Eingebung, Einflüsterung; Übertragbarkeit der Affekte, d. h. je affektbesetzter eine Idee ist, desto größer ist ihre Suggestibilität):

„Charcot glaubte durch *magnetische Striche* seiner Hände – „*passees*“ – die Symptome auszulösen bei organisch disponierten Individuen. Die Gegner sahen nur Folgen von *Suggestion*.“<sup>551</sup>

Charcot galt damals als Koryphäe und internationale Autorität auf dem Gebiet der Neurologie. Die Krankheitsbilder der Tabes dorsalis und der multiplen Sklerose hatte er mit bis dahin unbekanntem Symptomen bereichert und die Klinik der kombinierten Systemerkrankungen entdeckt. Zu seinem Pariser Salpêtrière-Krankenhaus strömten Studenten aus aller Welt.<sup>552</sup> Wie sich Oppenheims Kollege Moll an seine Pariser Studienzeit erinnerte, sprach Charcot mit größter Hochachtung über Oppenheim, obwohl beide in der Frage der traumatischen Neurose gegensätzliche Standpunkte vertraten.<sup>553</sup>

Nach Charcots Tod fiel das Interesse für das Thema „traumatische Neurose“ zunächst ab, kam jedoch mit der Durchführung des Unfallgesetzes erneut auf. Der bisher rein wissenschaftliche Kampf nahm persönliche Formen an, weil es um eine finanzielle Entschädigung ging. Wie Nonne weiter schrieb, wuchsen einerseits die Affekte der Streitenden, andererseits nahmen die Symptome mit Ende des Ersten Weltkriegs und der Niederlage Deutschlands bedrohliche Formen an. Die dringend zu klärenden Fragen lauteten:

„1. Ist die „traumatische Neurose“ (*Oppenheim*) eine besondere Erkrankung? 2. Ist sie organisch selbständig entstanden und gewachsen oder funktionell durch Milieu gezüchtet? 3. Wirkt die Therapie im positiven Falle körperlich oder geistig? Man beschloß die Antwort auf die Fragen auf einem Kongreß zu suchen, es schien geradezu nötig, weil diese angebliche Neurose alle kriegführenden Nationen befallen hatte.“<sup>554</sup>

548 Vgl. Kap. IV.4.3., Kap. VI.2.

549 Siefert Charcot S. 77.

550 Nonne In memoriam S. 29.

551 Nonne In memoriam S. 29-30.

552 Ackerknecht Medizingeschichte S. 146-147.

553 Moll Nekrolog S. 382.

554 Nonne In memoriam S. 30.

Die Versammlung fand unter dem Vorsitz von Oppenheim statt. Referenten waren Oppenheim, Nonne und Robert Gaupp (1870-1953). Die anschließende Diskussion wurde als „gigantisch“ beschrieben. 34 Redner kamen zu Wort, aber nur drei konnten sich Oppenheims Auffassung „eines organisch bedingten, abgeschlossenen charakteristischen Krankheitsbildes“ anschließen. Nonne berichtete weiter:

„Meine Vorführungen, in denen ich durch Hypnose alle Symptome hervorbringen konnte – mit anderen Worten, alles, was *Charcot* und *Oppenheim* geboten hatten – mussten überzeugend wirken. *Gaupp* sprach als letzter vermittelnd.“<sup>555</sup>

Als Ergebnis blieben rein funktionelle Störungen als sogenanntes „Rentenbegehren“ übrig, die nach Ende der Milieubedingungen aufhören, so z. B. die „Schüttellähmung nach Ende des Krieges“.<sup>556</sup> Nonne äußerte, er habe in mehr als 60 Jahren Tätigkeit als Neurologe nie wieder „so erregte wissenschaftliche Verhandlungen“ erlebt. Oppenheim allerdings erklärte wenige Tage danach seinen Rücktritt als Vorsitzender der Gesellschaft mit der Begründung, er könne bei solch einer Mehrheit von Ablehnungen seiner wissenschaftlichen Erkenntnisse kein Vertrauen mehr beanspruchen.<sup>557</sup> Nonne wurde sein Nachfolger. Im Laufe seiner wissenschaftlichen Tätigkeit hatte Oppenheim mehrmals zum Thema „traumatische Neurose“ Stellung bezogen. Das Thema hatte sich durch Oppenheims gesamtes wissenschaftliches Leben gezogen und trat als „Kriegsneurose“ während der Zeit des Ersten Weltkrieges erneut in Oppenheims Forschungsfeld:

„Der rote Faden in seinem wissenschaftlichen Leben ist die Auseinandersetzung mit der Frage der traumatischen Neurose, die über 30 Jahre gedauert hat, und später die Meinungsverschiedenheit über die Kriegsneurose, die Oppenheim immer als Folge eines physischen und psychischen Schocks bezeichnet hat, der von molekularen Änderungen (organischen Änderungen im Gehirn) begleitet wird.“<sup>558</sup>

Kloocke et al. schrieben über das Ergebnis von München:

„The favoured approach was to view the disorder as a product of the mind, not the body. The success of hypnosis and suggestion in reducing symptoms fostered the acceptance of this psychogenic approach. The rejection of Oppenheim’s position and the widespread acceptance of psychogenicism had a profound effect on the use of the term ‘traumatic neurosis’; it was almost completely abandoned.“<sup>559</sup>

Von da an stand der Begriff der „Kriegsneurose“ als Überbegriff für Störungen aus dem Bereich der hysterischen und neurasthenischen Krankheitsbilder. Sie wurden sowohl mit aggressiven als auch mit psychotherapeutischen Methoden behandelt. Die bekannteste war neben der suggestiven Hypnose von Nonne die sogenannte „Kaufmann-Methode“:

„Kaufmann’s technique combined painful sensations caused by electric current with military exercises and commands. It consisted of four components: first the patient was informed that the treatment would be painful, but successful; second, the patient experienced a

555 Ebd. S. 30-31.

556 Ebd. S. 31. Stern 100. Geburtstag Ha-Refua.

557 Nonne In memoriam S. 31. Eine Ausführliche Zusammenstellung über das Thema Neurosen und Kriegsneurosen findet sich in: Jber. Neurol. 20 (1917) S. 374 ff. Vgl. auch Schmiedebach Traumatische Neurose 123 ff.

558 Vgl. Ebd. Saenger Nekrolog S. 830. Nonne Andenken S. 388-389.

559 Vgl. Kloocke et al. Psychological injury S. 51.

series of painful sensations caused by electric current followed by physical exercises; third, military subordination was enforced and the patient had to follow military orders.”

Daneben gab es von Karl Abraham und Sandor Ferenczi (1873-1933) entwickelte psychotherapeutische Kurzzeittherapien für Militärkrankenhäuser sowie eine psychoanalytisch orientierte Hypnosemethode von Ernst Simmel. Sigmund Freud sah die Symptome im „Ich“, wie Kloocke et al. weiter formulierten:

„The psychoanalytical idea of a ‚flight into illness‘ as a mechanism working unconsciously in ‚war neurotics‘ was soon adopted by established psychiatrists. The psychoanalysts involved saw treatment of ‚war neurotics‘ not least as a chance to prove the efficacy and practical relevance of the psychoanalytic technique and in this way to improve acceptance of psycho-analysis.”<sup>560</sup>

Die **2. Kriegstagung 1917 sollte in Hannover** stattfinden und auch medizinische Kriegsthemen zum Inhalt haben.<sup>561</sup> Sie wurde wegen des Todes von Bruns nach Bonn verlegt, Oppenheim selbst war verhindert.<sup>562</sup> Inzwischen waren 475 Mitglieder der Gesellschaft beigetreten. Es erfolgte eine Neuwahl des Vorstandes, wobei Oppenheim als 1. Vorsitzender nach seinem Rücktritt 1916 nicht wiedergewählt wurde.<sup>563</sup>

Die **10. Jahresversammlung am 17./18.9.1920 in Leipzig** eröffnete Nonne mit einem Gedenken an die verstorbenen und gefallenen Mitglieder und begann mit Oppenheim.<sup>564</sup> Die nächsten Jahresversammlungen fanden, mit Ausnahme der Jahre 1931 und 1933, jährlich statt. Am 2.9.1935 wurde die Gesellschaft auf Weisung der Reichsregierung aufgelöst. Als Grund wurde angegeben, „den auseinanderstrebenden Tendenzen des Spezialistentums wieder zusammenführende Tendenzen entgegensetzen“. Stattdessen wurde eine neue „Gesellschaft deutscher Neurologen und Psychiater“ gegründet, deren neurologischen Zweig Pette aus Hamburg übernahm. Eine Neugründung der Gesellschaft Deutscher Nervenärzte unter dem Namen Deutsche Gesellschaft für Neurologie erfolgte am 14.9.1950 in Bonn.<sup>565</sup>

---

560 Vgl. ebd. S. 47-48, 51. Vgl. Freud, S.: Einleitung. In: Zur Psychoanalyse der Kriegsneurosen. Internationale Psychoanalytische Bibliothek. Bd. 1. Leipzig und Wien 1919, 3-8. Lerner, P.: Hysterical Men: War, Psychiatry, and the Politics of Trauma in Germany, 1890-1930. London 2003.

561 Berliner klin. Wschr. 53 (1916) S. 1207.

562 Ebd. 54 (1917) S. 48, 764. Mschr. Psychiatr. 41 (Berlin 1917) S. 64; Dtsch. Zschr. Nervenhk. 57 (1917) S. 118. Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte 9 (1918) S. II-XIII, 2-9. Döring Neurologie S. 10-11.

563 Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte 9 (1917) S. 190-191.

564 Dtsch. Zschr. Nervenhk. 70 (1921) S. 4.

565 Döring Neurologie S. 11-18. Vgl. Firnhaber Festvortrag S. 724-727: hier weitere Ausführungen zur Rolle der Gesellschaft im 3. Reich.



*„Der Glanz des Kaiserreichs, sein innerer und äußerer Reichtum, verdankte sich sehr wesentlich dem jüdischen Anteil der Bevölkerung.“  
(Gottfried Benn)<sup>566</sup>*

## VI.11. Situation der Juden im Berlin des 19. Jhs.

### VI.11.1. Oppenheims Mitgliedschaft in der Jüdischen Gemeinde Berlin

Oppenheim war Mitglied in der Jüdischen Gemeinde Berlin, der alle Juden Berlins, mit Ausnahme der Mitglieder der gesetzestreuen jüdischen Religionsgesellschaft Adass Jisroel angehörten.<sup>567</sup> (Abb. 123) Auf der Grundlage des preußischen Staatsgesetzes vom 23.7.1847 entstanden aus Privatgemeinden Synagogengemeinden mit Körperschafts- und Steuerrechten. Nach dem Prinzip des Parochialzwanges, d. h. ohne Freiwilligkeit, „war jeder innerhalb des Bezirks einer Gemeinde wohnhafte Jude zwangsläufig Mitglied dieser Gemeinde“.<sup>568</sup> Die Gemeindesteuer wurde dem Einkommen entsprechend veranlagt.<sup>569</sup> Im Verzeichnis der wahlfähigen Mitglieder der jüdischen Gemeinde Berlin waren in den Jahren 1892, 1898, 1904, 1907, 1910, 1913 und 1916 Eintragungen über Oppenheim zu finden.<sup>570</sup> Die Geschichte der Berliner jüdischen Gemeinde begann 1671 mit der Aufnahme 50 vertriebener jüdischer Familien aus Wien durch den Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm I (1640-1688). Sie wurden als Schutzjuden in Brandenburg aufgenommen und sollten mit ihrem Vermögen helfen, das Manufakturwesen und den Handel zu entwickeln.<sup>571</sup> 1672 wurde ein Grundstück in der Großen Hamburger Straße gekauft und ein Gemeindefriedhof errichtet.<sup>572</sup> 1714 erhielten die inzwischen 177 jüdischen Familien die Erlaubnis zum Bau einer Synagoge. Die Lebensbedingungen der Juden in Brandenburg-Preußen wurden im 18. Jh. durch zwei Edikte bestimmt, die das Ziel hatten, den jüdischen Bevölkerungsanteil möglichst niedrig zu halten, um daraus den maximalen finanziellen Nutzen zu ziehen und ihre Tätigkeiten auf förderungsbedürftige Wirtschaftsbereiche zu reduzieren. Wie Fölling schrieb, war die Judenpolitik in Brandenburg-Preußen auch im 18. Jh. nicht uneigennützig und weder von Großzügigkeit noch von Toleranz geprägt. Die ebenfalls eingewanderten Hugenotten wurden vergleichsweise weit weniger diskriminiert.<sup>573</sup>

Zu Beginn der Kaiserzeit gab es in Berlin drei Synagogen: die 1714 eingeweihte Alte Synagoge in der Heidereutergasse, die 1866 eingeweihte Neue Synagoge in der Oranienburger Straße und die 1869 eingeweihte Synagoge in der Kaiserstraße. Gegen Ende des 19. Jhs. entstanden, eingebaut in Hinterhöfe und mit Orgeln versehen, liberale Synagogen in den westlichen Stadtteilen Berlins, so z. B. 1891 in der Lindenstraße und

<sup>566</sup> Schütz Kaiserzeit S. 97.

<sup>567</sup> Ebd. S. 97.

<sup>568</sup> Munk Austrittsbewegung S. 133-134.

<sup>569</sup> Richarz Bürger S. 35.

<sup>570</sup> Verzeichnis der wahlfähigen Mitglieder der jüdischen Gemeinde zu Berlin im Jahre (1892) S. 89. Das Verzeichnis von 1895 fehlte. Ebd. S. 93. Das Verzeichnis von 1901 fehlte. Ebd.(1907) S. 134. (1913) S. 152; (1916) S. 108.

<sup>571</sup> Fölling Identität S. 24.

<sup>572</sup> Jersch-Wenzel/Wenzel Jüdische Gemeinde S. 21.

<sup>573</sup> Fölling Identität S. 23-24.

1897/98 in der Lützowstraße im Tiergarten im Stil der märkischen Backsteinkirchen sowie 1904 in der Rykestraße in Pankow. 1915 entstand die Synagoge in der Pestalozzistraße und als wichtigster Bau die liberale Synagoge in der Fasanenstraße mit „drei Kuppeln und einem repräsentativen Portal“. Der letzte Bau der Kaiserzeit, eine orthodoxe Synagoge, entstand 1916 am Kottbusser Ufer. 1854 wurde die Synagoge der Reformgemeinde, die 1845 als „Genossenschaft für Reform im Judenthume“ von Sigismund Stern gegründet wurde, unter der Bezeichnung „Tempel“ in der Johannisstraße 16, direkt neben dem späteren Standort der Oppenheim'schen Privatklinik errichtet.

1910 lebten 24% der deutschen Juden und 35% der in Preußen amtlich registrierten Juden in Berlin.<sup>574</sup> Die erste Emanzipationsperiode in Preußen dauerte von 1808-1815. Das preußische Emanzipationsedikt von 1812 stellte die in Preußen lebenden Juden den Christen gleich, wurde jedoch durch eine 1822 erlassene Kabinettsorder des Königs wieder aufgehoben. Mit einem Gesetz vom 23.7.1847 wurden Juden zum Ordinariat an den Universitäten zugelassen, wobei ihnen Ämter wie das eines Dekans, Prorektors oder Rektors weiterhin versagt blieben.<sup>575</sup> Durch ein Gesetz vom 3.7.1869, das 1871 in die Reichsverfassung einging, erhielten die Juden schlussendlich ihre volle bürgerliche Gleichberechtigung.<sup>576</sup> Während des Deutschen Kaiserreiches (1871-1918) nahmen sie, soweit diese Gleichberechtigung praktisch existierte, an der Entwicklung des Staates teil. Die Wirtschaft erlebte in der sogenannten Gründerzeit eine Phase der Hochkonjunktur: Der Kapitalismus mit industriellen Großunternehmen entwickelte sich.<sup>577</sup> In Folge stiegen die Juden vom unteren Rande der Gesellschaft zum Bürgertum auf, so dass am Ende des 19. Jhs. zwei Drittel der deutschen Juden zur bürgerlichen Mittelschicht gehörten.<sup>578</sup>

Unter den zahlreichen intellektuellen Gesprächsthemen überdauerten Streitfragen wie: Sind die Juden für sich oder haben sie im Deutschtum einen Platz? Sind Deutsche und Juden eine Nation oder bleiben letztere „ein Fremdkörper innerhalb der Volksgemeinschaft“? Kann man Deutscher und Jude sein, unabhängig ob christlich getauft oder nicht? Im Unterschied zu früheren Zeiten des latenten Antisemitismus in Deutschland, entwickelte sich während dieser Zeit der christliche Juden Hass „zum rassistisch motivierten Antisemitismus der Neuzeit“. Er verließ die Stammtische und wurde zu einem gesamtgesellschaftlichen Problem. Federführend in der ersten Hälfte des sogenannten Antisemitismusstreits war der Historiker Heinrich von Treitschke (1834-1896) mit seinem Traktat zur „Judenfrage in Deutschland“, in dem er als anerkannter Historiker den Satz prägte: „Die Juden sind unser Unglück“ und somit der antisemitischen Agitation die notwendige Rückendeckung gab. Ein weiterer antisemitischer Propagandist war der Hofprediger Adolf Stoecker (1835-1909), der trotz vier Einsprüchen der Jüdischen Gemeinde Berlin erst durch die private Initiative des Bankiers von Bleichröder (1822-1893) vom Kaiser eine Zurechtweisung erhielt.

Nachdem Berlin 1871 Reichshauptstadt geworden war, überschritt die Bevölkerung in den 80er Jahren die Millionengrenze bis hin zu zwei Millionen Einwohnern im Jahre

---

574 Schütz Kaiserzeit S. 98-99, 102. Allg. Ztg. Judenthum Nr. 47, 1907, S. 556. Ebd. Nr. 41, 1913, S. 486-487. Ebd., Nr. 33, 1911, Titelseite, S. 386-387.

575 Schmiedebach Jüdische Ärzte S. 2-6.

576 Barkai Centralverein S. 15.

577 Schütz Kaiserzeit S. 90, 93-94.

578 Richarz Bürger S. 29.

1910. 1870/71 lebten ca. 36.000 Juden in Berlin, was einem Anteil von 3,9% an der Gesamtbevölkerung entsprach. 1880 waren es bereits 54.000. Die Zahl erhöhte sich auf 80.000 im Jahre 1890 bis hin zu mehr als 100.000 im Jahre 1900, wobei die Migration aus dem Osten, besonders aus der preußischen Provinz Posen, für das Wachstum entscheidend war. 1910 lebten in Berlin und seinen fünf wichtigsten Vororten 12.955 Juden aus Osteuropa, z. B. aus Galizien, Russland und Rumänien. Wohngebiete waren zunächst die Innenstadt, also Alt-Berlin, mit den Einrichtungen der Jüdischen Gemeinde und in den 80er Jahren das Spandauer und Stralauer Viertel sowie die Luisen- und Friedrichstadt. Eine Besonderheit war das Scheunenviertel in Berlin-Mitte, ein Gebiet mit Prostitution und Verbrechen, in dem vor allem arme Juden aus Russland und Österreich-Ungarn lebten, die sich sonst nirgendwo etablieren konnten. Dort entwickelte sich eine Art „ost-jüdischer Kult“, jedoch ohne ghettohaften Charakter. Anfang des 20. Jhs. kam es zu einer Umzugsbewegung in die neu bebauten Gebiete nach Charlottenburg, Wilmersdorf und Schöneberg. 1916 lebten dort 43.000 Juden, von denen 16.000 gemeindesteuerpflichtige und wahlberechtigte Mitglieder der jüdischen Gemeinde waren. Durch das preußische Drei-Klassen-Wahlrecht, bei dem Bürger mit hohem Einkommen in die Stadtverordnetenversammlung gewählt werden konnten, waren bereits seit 1809 zumeist liberale Juden im Berliner Magistrat und in der Stadtverordnetenversammlung vertreten.

1895 waren die meisten Juden Berlins im Handel tätig, wobei der Anteil der freien Berufe, wie z. B. der Ärzte, Anwälte, Ingenieure und Journalisten durch den ihnen versagten Staatsdienst stetig zunahm. Die jüdische Gemeinde Berlins war fast ausschließlich auf ihr Innenleben konzentriert und hatte nicht wie später die Aufgabe einer politischen Vertretung gegenüber Stadt und Regierung. Aufgabenkreise waren Synagoge, Religionsschule, Friedhöfe, Armenpflege, rituelle Bäder und Kaschrut-Regelung (= rituelles Schächten) etc. Eine Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus war wegen des eingeschränkten Aktionsradius nicht effektiv möglich, was zur späteren Gründung einer eigenen Organisation, des „Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ (C. V.) führte.<sup>579</sup>

### VI.11.2. Die Situation jüdischer Privatdozenten und Professoren

Der Nachweis der Doktorarbeit einer Fakultät und die Disputation berechtigten im 18. Jh. zum Lesen an einer Universität. Die Habilitation wurde erst im 19. Jh. eingeführt. Neben der Habilitationsschrift waren eine Probevorlesung sowie eine öffentliche Vorlesung vorgeschrieben. Im Anschluss daran entschied die Fakultät „nach freiem pflichtmäßigen Ermessen“ über die Zulassung des Bewerbers als Privatdozent. Dieser finanzierte seinen Lebensunterhalt durch Vorlesungshonorare oder durch Privatvermögen. Der Status des Privatdozenten konnte nur durch eine Berufung zum Extraordinarius oder zum Ordinarius beendet werden. Grundlagen hierfür bildeten „die im Kollegenkreis durch außerordentliche wissenschaftliche Leistung erworbene Reputation und das in den Vorlesungen erworbene Ansehen“. Eine Berufung konnte Jahre dauern. Wie Schmeiser zur Neuregelung des Habilitationsverfahrens bemerkte, war im 19. Jh. „innovativ und historisch folgenreich, daß die Bestimmungen Forschungsleistungen auszeichneten“.<sup>580</sup>

579 Schütz Kaiserzeit S. 90, 93-97, 106, 111, 121, 124.

580 Ebd. S. 36-37. Weiteres zur Situation des Privatdozenten: Vgl. ebd. S. 34-46. Vgl. Sieg Jüdische Geisteswissenschaftler S. 82-83. Vgl. Schmeiser Akademischer Hasard S. 30-32, 36-37.

Der Professorenberuf war ursprünglich nur als Lehrberuf konzipiert, so dass die Universitätsprofessoren nur für die Lehre, nicht aber für die wissenschaftliche Forschung bezahlt wurden. Betrachtet man Oppenheims gesamte berufliche Laufbahn, so wird eine stetige Verbindung von Forschung und Lehre sichtbar, einem Prinzip, auf dem die Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin seit 1810 aufbaute: Als er nach dem Austritt aus der medizinischen Fakultät 1902 keine Studenten mehr unterrichten durfte, unterrichtete er Ärzte. Selbst unter schwierigsten Bedingungen, ohne die an einer Universitätsklinik stets verfügbaren Patienten und ohne die Fülle des dort reichlich vorhandenen pathologischen Untersuchungsmaterials, gab er seine Forschungen nicht auf. Die wichtigsten Arbeiten auf neurologisch-neurochirurgischem Gebiet schrieb er nach seinem Austritt aus der medizinischen Fakultät.<sup>581</sup>

Worauf beruhten nun die Ressentiments gegenüber jüdischen Gelehrten im Kaiserreich? Wie Hammerstein feststellte, „wurde immer wieder die Gefahr beschworen, zu viele Gelehrte jüdischer Abstammung vermöchten den eigentlichen Geist, das Wesen und Selbstverständnis der deutschen Universität verändernd zu beeinflussen“. Vorbehalte gegenüber jüdischen Gelehrten wurden nicht direkt geäußert. Vielmehr wurden unliebsame Kandidaten bei Stellenbewerbungen einfach ausgeschaltet und nicht berücksichtigt.<sup>582</sup> Bereits 1906 hatte der Justizrat Breslauer in seiner Schrift „Die gesellschaftliche Stellung der Juden in Deutschland“ festgestellt, dass zwar in den wissenschaftlichen Vereinigungen, wie z. B. der Berliner medizinischen Gesellschaft, Juden im Vorstand tätig waren, aber in den Ärztekammern fehlten.<sup>583</sup> In einer Denkschrift im Auftrag des Verbandes der Deutschen Juden untersuchte Breslauer 1911 die Situation der Juden an den Universitäten Deutschlands. So gab es in Berlin in den Jahren 1909/10 keinen einzigen ordentlichen jüdischen Professor mehr, 1889/90 waren es noch drei gewesen. Unter 26 Honorarprofessoren waren 1909/10 vier getaufte und vier nichtgetaufte Juden. Zu Letzteren gehörte Oppenheim. Wie Rürup schrieb, gab es im Kaiserreich innerhalb der konservativ eingestellten Berliner Professorenschaft kaum Protest gegen die Diskriminierung jüdischer Kollegen. Jüdische Wissenschaftler mussten sich mitunter jahrelang als schlecht bezahlt Privatdozenten finanzieren, Privatunterricht geben oder wie Oppenheim, an einer außeruniversitären Einrichtung arbeiten, warten und hoffen, bis die „Qualifikation mit einer außerordentlichen oder einer Honorarprofessur gewürdigt wurde“<sup>584</sup>, wie aus einem Artikel der „Allgemeinen Zeitung des Judenthums“ vom 3.1.1896 mit dem Titel „Jüdische Privatdozenten“ hervorging:

„Gerade an dieser gewiß für die Laufbahn eines Privatdozenten kostspieligen Universität unterrichten Männer, welche als armer Leute Kinder angefangen, besonders in der *medizinischen* Fakultät Jahre lang als Aerzte sich erst die für ihre gelehrte Laufbahn nothwendigen Mittel beschafft haben.“<sup>585</sup>

Natürlich gab es auch Professoren, die sich gegen den Antisemitismus ihrer Kollegen wehrten, diese blieben jedoch in der Minderheit. Den meisten fehlte Mut und

---

581 Oppenheim Bibliographie.

582 Hammerstein Professoren S. 127, 133.

583 Im deutschen Reich, Mai 1906, Nr. 5, S. 287-288.

584 Rürup Jüdische Geschichte S. 167. Breslauer Zurücksetzung S. 7-9. Allg. Ztg. Judenthum, 22.3.1912, Nr. 12, Titelblatt, S. 134. Vgl. Zahlen zum Jahr 1916 in: Im deutschen Reich 23 (1917) S. 241-245.

585 Allg. Ztg. Judenthum, 3.1.1896, Nr. 1, Titelblatt. Ebd., 14.10.1910, Nr. 41, S. 482.

Kampfeswillen.<sup>586</sup> Ende des 19. Jhs. nahmen die Übertritte zum Christentum und besonders die Taufe neugeborender jüdischer Kinder erheblich zu. Von 1880-1910 wurden 12.375 Übertritte zur protestantischen Kirche registriert.<sup>587</sup> Im Wintersemester 1909/10 waren 70% der Lehrstuhlinhaber, 37,6% der Privatdozenten und 37% der Extraordinarien jüdischer Herkunft getauft.<sup>588</sup> Hier setzte um die Jahrhundertwende die Arbeit des „Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ (C. V.) an, der die Taufe als „Ehrlosigkeit und Fahnenflucht“ bezeichnete.<sup>589</sup>

### **VI.11.3. Oppenheims Mitgliedschaft im „Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ (C. V.)**

Einem Nekrolog der Zeitschrift „Im deutschen Reich“ vom Juni 1919 des „Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ (C.V.) war zu entnehmen, dass Oppenheim dort Mitglied war. Belege in den Mitgliederverzeichnissen ließen sich hierfür trotz umfangreicher Recherchen nicht finden (Abb. 124, 146):

„Der Verstorbene war ein treues Mitglied unseres Vereins und setzte noch in letzter Zeit seine Unterschrift unter einen Appell an die jüdischen Aerzte, insgesamt dem Centralverein beizutreten.“<sup>590</sup>

Der unter Führung der Juristen Maximilian Horwitz (1855-1917) und Eugen Fuchs (1899-1942?) stehende „Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ (C. V.), wurde am 26.3.1893 in Berlin gegründet.<sup>591</sup> Nach zehn Jahren stand er mit 14.000 Mitgliedern an dritter Stelle der großen jüdischen Organisationen in Deutschland. Mitgliederstärker waren nur der „Deutsch-Israelitische Gemeindebund“ als Zusammenfassung der jüdischen Gemeinden Deutschlands und die „Vereine für jüdische Geschichte und Literatur“ mit mehr als 16.000 Mitgliedern.<sup>592</sup> Dem C. V. vorausgegangen war 1890 die Gründung des „Vereins zur Abwehr des Antisemitismus“ auf christlich liberaler Seite mit dem Ziel, den antisemitischen Wellen Ende des 19. Jhs. entgegenzutreten. Nach einem von 500 angesehenen Christen unterzeichneten Aufruf zählte der Verein bereits im ersten Jahr 12.000 Mitglieder. Vorsitzender war der Staatsrechtler Rudolf von Gneist (1816-1895). Ihm zur Seite standen der Mediziner Emil Dubois-Reymond, der Historiker Theodor Mommsen (1817-1903), als eigentlicher Gründer, der freisinnige Reichstagsabgeordnete Heinrich Ricker und Georg von Bunsen. Seit Oktober 1891 erschienen wöchentlich die „Mitteilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus“.<sup>593</sup>

Der C. V. hingegen verstand sich als Vereinigung zur Stärkung der jüdischen Identität und des jüdischen Selbstbewusstseins. Eine aktive Abteilung war die „Rechtsschutzstelle“ im Berliner Büro, Kronenstr 22. Dort nahm ein Jurist täglich Beschwerden und Mitteilungen entgegen und stellte ggf. Strafanträge.<sup>594</sup> In der monatlich erscheinenden Zeitschrift des

586 Hammerstein Professoren S. 135-136.

587 Barkai Centralverein S. 43-46.

588 Sieg Jüdische Geisteswissenschaftler S. 86.

589 Barkai Centralverein S. 43-46.

590 Im deutschen Reich, Zeitschrift des CV, Berlin, Juni 1919, Nr. 6, S. 296-297.

591 Paucker Jüdisches Bürgertum S. 215. Barkai Centralverein S. 13-100. Encyclopaedia Judaica 1972 S. 286-287. Verein Abwehr ABC S. 116. Elbogen/Sterling Juden S. 275.

592 Bambus: jüdische Organisationen S. 280-281.

593 Ehrke Verein S. 4-7.

594 Barkai Centralverein S. 30.

C. V. „Im deutschen Reich“ wurden z. B. Benachteiligungen bei Stellenbewerbungen publik gemacht, für die immer häufiger „die Beibringung eines Taufscheines verlangt wurde“<sup>595</sup> und Namen genannt. Auch zu rituellen Angelegenheiten, wie z. B. zur Frage des Schächtens, wurde Stellung bezogen.<sup>596</sup> Der C. V. trat dem Antisemitismus durch „Aufklärung und Appelle an die Vernunft“ entgegen. Wie Historiker des C. V. hervorhoben, wurden „hochassimilierte, von der deutschen Kultur genährte, liberale jüdische Bürger in die jüdische Selbstverteidigung getrieben“. Oppenheim gehörte als „ungetaufter Jude“ nicht zu den „Hochassimilierten“, war jedoch, besonders während der Zeit des Ersten Weltkrieges, von einem tiefen Patriotismus erfüllt und glaubte an die deutsche Gesinnung und deren Sieg.<sup>597</sup> Er war als Nationalliberaler ein „überzeugter Anhänger der Monarchie und begeisterter Verehrer von Bismarck“.<sup>598</sup>

*„In der Zeit des ersten Weltkrieges wurde erstmals die Bedeutung der Neurologie für Kriegsverletzungen im Nervensystem erkannt. Oppenheim wurde damals zum Leiter des ersten Militärkrankenhauses für Nervenerkrankungen in Berlin ernannt.“<sup>599</sup>*

## VII. Lazarettarzt während des Ersten Weltkrieges

Nach seinem Austritt aus der Charité erhielt Oppenheim nur einmal, während des Ersten Weltkrieges, „auf amtlichen Wunsch“ hin die Gelegenheit, zusammen mit Cassirer eine stationäre Nervenabteilung zu leiten.<sup>600</sup> Er wurde „Leiter des ersten Militärkrankenhauses für Nervenerkrankungen in Berlin“.<sup>601</sup> Seine eigene Praxis führte er mit stark eingeschränktem Betrieb weiter. Das Lazarett befand sich in den Räumen des königlichen Kunstgewerbemuseums, Prinz-Albrecht-Str. 7, dem heutigen Martin-Gropius-Bau. (Abb. 133, 134) Das Gebäude wurde 1877-1881 im Stil der griechischen Renaissance von Gropius und Schmieden errichtet. Am Portal befanden sich von Hans Holbein und Peter Vischer geschaffene Sandsteinfiguren. Das Kunstgewerbemuseum beherbergte „bedeutende Sammlungen an Möbel- und Holzarbeiten, Stickereien, Metallarbeiten, Gläsern und Gipsabgüssen“. Im Gebäude befand sich eine von 1900-1905 als Nr. 8 errichtete Unterrichtsanstalt mit 26 Klassen. Eine in Nr. 7 a befindliche Bibliothek mit „Büchern, Einzelblättern und graphischen Sammlungen über das ganze Gebiet der dekorativen Künste, einschließlich der Baukunst, Malerei und Plastik“ wurde ergänzt durch graphische Ausstellungen, eine Kostümbibliothek und Lesesäle.<sup>602</sup> Dies alles musste dem

595 Vgl. Allg. Ztg. Judentum 9 (1903) S. 103.

596 Vgl. Im deutschen Reich, 9(1903) S. 150-151, 503, 537; 11 (1905) S. 183, 242-243, 359, 511-514; 21 (1915) S. 93; 7 (1901) S. 245; 20 (1914) S. 27, 137; 10 (1904) S. 173, 291; 19 (1913) S. 1-3, 154-155, 465; 10 (1904) S. 228-229; 7 (1901) S. 488.

597 Paucker Jüdisches Bürgertum S. 215-217. Schütz Kaiserzeit S. 136.

598 Herz Memoiren S. 23.

599 Stern Oppenheim 100. Geburtstag Ha-Refua.

600 Herz Deutschland S. 272. Vgl. Kreuter Neurologen S. 220.

601 Stern 100. Geburtstag Ha-Refua. Cassirer Nekrolog S. 671.

602 Adressbuch Berlin 1914 S. 312. Norden Frauen-Führer S. 58.

Einzug eines Kriegslazaretts weichen. Im Lazarett selbst arbeiteten der bekannte Rabbiner Dr. Warschauer mit einer Helferin in der Seelsorge.<sup>603</sup>

Der Erste Weltkrieg begann für die Juden mit einem Aufruf zur Beteiligung am Krieg:

**„An die deutschen Juden!**

**In schicksalsernster Stunde ruft das Vaterland seine Söhne unter die Fahnen. Daß jeder deutsche Jude zu den Opfern an Gut und Blut bereit ist, die die Pflicht erheischt, ist selbstverständlich. Glaubensgenossen! Wir rufen Euch auf, über das Maß der Pflicht hinaus Eure Kräfte dem Vaterlande zu widmen! Eilet freiwillig zu den Fahnen! Ihr alle – Männer und Frauen – stellet Euch durch persönliche Hilfeleistung jeder Art und durch Hergabe von Geld und Gut in den Dienst des Vaterlandes!**

**Berlin, den 1. August 1914.**

**Verband der deutschen Juden. Zentralverein deutscher Saatsbürger jüd. Glaubens.“<sup>604</sup>**

Oppenheim war in diesem Sinne patriotisch eingestellt und jemand, „dem wirklich und in der wahrsten Bedeutung des Wortes sein Deutschland über alles, alles in der Welt ging“.<sup>605</sup> Dies zeigte sich u. a. darin, dass er in seinem Nervenlazarett unentgeltlich arbeitete.<sup>606</sup> Wie Winau schrieb, gehörte Oppenheim auch zu den Unterzeichnern der „Erklärung deutscher Hochschullehrer vom 7.9.1914“, die die „Niederlegung englischer Auszeichnungen verkündete“.<sup>607</sup> Zu den Unterzeichnern des „Manifestes der 93“, das am 11.10.1914 erschien, den Militarismus in Deutschland verherrlichte und damit internationalen Protest erregte, gehörte Oppenheim nicht. Der Aufruf wurde von 17 Künstlern, 15 Naturwissenschaftlern (u. a. von Max Planck, Fritz Haber (1868-1934), Wilhelm C. Röntgen (1845-1923)) 12 Theologen, neun Dichtern, sieben Juristen, sieben Medizinern (Emil von Behring, Paul Ehrlich, Albert Neisser (1855-1916), Albert Plehn, Max Rubner, Wilhelm Waldeyer (1836-1921), August v. Wassermann (1866-1925)), sieben Historikern, fünf Kunstschriftstellern, vier Philosophen, vier Philologen, drei Musikern, zwei Politikern und einem Theatermann unterschrieben.<sup>608</sup>

Mit Beginn des Krieges änderte sich schlagartig die gesamte Aus- und Weiterbildung des medizinischen Personals, wie aus einer Zusammenstellung der Tagesgeschichtlichen Notizen der Berliner klinischen Wochenschriften hervorging. Gleich zu Beginn des Krieges beschloss der Bundesrat, die Landeszentralbehörden zu ermächtigen, den angehenden Ärzten nach der ärztlichen Prüfung sofort die Approbation zu erteilen, um für den Kriegseinsatz bereit zu stehen. An den Universitäten und Krankenpflegeschulen wurden Notexamina durchgeführt, von denen reger Gebrauch gemacht wurde. Man ging davon aus, dass sich die meisten Ärzte den Militärbehörden zur Verfügung stellen würden. Andere wurden angesprochen, sich bei der „Kriegsvertretung“ der Ärzte zu melden, um einberufene Kollegen zu ersetzen. Medizinalpraktikanten und Kandidaten der

603 Gemeindeblatt der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, 11.8.1916, Nr. 3, 6. Jahrg., S. 94.

604 Hamburger israelitisches Familienblatt, 10.8.1914, Nr. 32, Titelseite.

605 Vgl. Herz Grabrede Privatbesitz.

606 Herz Deutschland S. 272.

607 David Charité S. 69.

608 Vgl. Wehberg Aufruf S. 18. Vgl. Schmiedebach Sozialdarwinismus S. 110.

Medizin, die zwei Semester abgeleistet hatten, wurde erlaubt, Vertretungen in der kasernenärztlichen Praxis zu übernehmen. Mit Beginn des Krieges begannen die „Kurse für Kriegsärzte,“ veranstaltet vom „Zentralkomitee für das ärztliche Fortbildungswesen in Preußen“. Es waren stark frequentierte Veranstaltungen allgemeinmedizinischen Inhalts, Kurse über Kriegschirurgie und Kriegsseuchen sowie Weiterbildungen in topographischer Anatomie.<sup>609</sup> Vom 30.10.-18.12.1916 führte das „Zentralkomitee für das ärztliche Fortbildungswesen in Preußen“ eine weitere Vortragsreihe über „Die militärärztliche Sachverständigentätigkeit auf dem Gebiete des Ersatzwesens und der militärischen Versorgung“ durch, in dessen Zyklus Oppenheim am 13.11.1916 einen Vortrag über organische Nervenerkrankungen und Nervenverletzungen hielt.<sup>610</sup> Fortgeführt wurde die Veranstaltung in Form von „kriegsärztlichen Abenden“ als Forum „für alle im Dienste der verwundeten und erkrankten Krieger tätigen Aerzte“. Weiterhin sollte eine Möglichkeit des Erfahrungsaustauschs geschaffen und kriegsärztliche Erkenntnisse gefördert werden. Geplant waren alle acht Tage Vortrags- und Demonstrationsabende im Wechsel, wobei erstere im Langenbeck-Haus und letztere in den Berliner Krankenhäusern stattfinden sollten, die als Reservelazarette dienten. Die „Kriegsärztlichen Abende“ galten als lose Vereinigung. Vorsitzender war Geheimer Rat Trendelenburg (1844-1924).<sup>611</sup> Oppenheim hielt auf den „Kriegsärztlichen Abenden“ am 1.12.1914 und am 19.1.1915 jeweils einen Vortrag sowie am 29.2.1916 einen Vortrag und eine Diskussionsbemerkung.<sup>612</sup> Seine Vortragstätigkeit in der Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten führte er fort. Kriegsbedingt schlossen sich elf medizinische Gesellschaften Berlins mit der Berliner medizinischen Gesellschaft zusammen. Auch hier pflegte Oppenheim, wenn auch in stark reduzierter Form, seine Vortragstätigkeit.<sup>613</sup> Einen Vortrag mit dem Thema „Ueber die Schmerzen der Neuropathen“ hielt er am 28.2.1914 im „Russischen medizinischen Verein zu Berlin.“<sup>614</sup>

Seine Forschungen, besonders über die „traumatische Neurose“ belebte Oppenheim während der Kriegszeit wieder neu. Wie Herz schrieb, galt sein Lazarett „als die Hochschule der Neurologie“, die während der Kriegszeit notgedrungen einen Aufschwung erlebte. Zuerst entstanden Kriegsnervenlazarette. Nachdem später die „Kriegsneurotiker“ auf den Plan traten, wurden Nervenstationen und nach dem Krieg Hirnverletzteninstitute gegründet. Vorerfahrungen, vor allem auf dem Gebiet der Hirn- und Rückenmarksverletzungen wurden durch neue Beobachtungen ergänzt, so dass eine umfangreiche Literatur über Kriegsnervenverletzungen entstand. Da noch keine Antibiotika existierten, standen an Krankheitsbildern Wundinfektionen und -eiterungen mit hoher Sterblichkeit im Vordergrund.<sup>615</sup> Neben dem Thema der „traumatischen Neurose“ beschäftigte sich Oppenheim während des Krieges schwerpunktmäßig mit den Kriegsverletzungen der peripheren Nerven. Seine Beobachtungen wurden als „scharfsinnig“ beschrieben.<sup>616</sup>

Mit der Niederlegung des Vorsitzes in der Gesellschaft deutscher Nervenärzte im Herbst

609 Berliner klin. Wschr. 51 (1914) S. 1536, 1568, 1656.

610 Ebd. 53 (1916) S. 1208.

611 Ebd. 51 (1914) S. 1604, 1620, 1656.

612 Oppenheim Bibliographie 1914-1916.

613 Berliner Anzeigen, 2.1.1915, Nr. 1, I,1. Oppenheim Bibliographie.

614 Berliner Anzeigen, 28.2.1914, Nr. 9, II, 2.

615 Stern Zeit S. 80-81.

616 Saenger Nekrolog S. 830.



1916 beendete Oppenheim auch seine Tätigkeit im Nervenlazarett.<sup>617</sup> Angehörige und Bekannte bemerkten während des Krieges an ihm eine depressive Verstimmtheit bis hin zu einem veränderten Wesen. Er zog sich mehr und mehr aus der Öffentlichkeit zurück und mied Freunde und Bekannte, da er als einer der Ersten die „furchtbare Gefahr erkannt hatte, „in der sein Vaterland schwebte“.<sup>618</sup> Trotz der Kriegspropaganda hatte sich Oppenheim ein unabhängiges Urteil bewahrt. Da seine Wohnung in der Königin-Augusta-Str. 28 neben dem Reichsmarineamt lag, konnte er gegen Ende des Krieges die Geschehnisse der Novemberrevolution mit den bewaffneten Kämpfen der Matrosen unmittelbar verfolgen. Oft versteckten sich Kämpfer in seinem Haus. Bei dem Gedanken der „Zertrümmerung des Reiches“, mit Auflösung der Monarchie, verließ ihn fast der Lebensmut. Er dachte sogar an Selbstmord. Wie einige Nekrologe aussagen, sah Oppenheim bereits sehr früh den Ausgang des Krieges und das Dilemma für Deutschland. Vor allem die Ernährungslage im Sommer 1916 beunruhigte ihn, wie Herz weiter berichtete:

„Oft, wenn ich auf meinem Weg ins Büro an der Oppenheimschen Wohnung vorbeikam, sah ich Hermann am Fenster stehen, mit einem Ausdruck der Hilflosigkeit zum wolkenlosen Himmel aufblickend, verzweifelt, daß Bitten, Wünsche, Gebete nicht imstande waren, den Regen zur Erde niederzuziehen.“<sup>619</sup>

Nach dem Krieg setzte eine antisemitische Hetze ein. Es hieß, die Juden hätten sich vor dem Krieg gedrückt. Tatsache war jedoch, dass 96.000 deutsche Juden eingezogen worden waren, was 17,3% der Juden des Deutschen Reiches entsprach und jeden 6. deutschen Juden betraf. Zusätzlich gab es zahlreiche jüdische Sanitätsoffiziere. Mindestens 10.000 Juden waren Kriegsfreiwillige und mindestens 12.000 waren gefallen. 35.000 Juden wurden mit hohen Auszeichnungen dekoriert und 2.000 zu Offizieren ernannt. Noch vor der Naziherrschaft wurde in antisemitischen Hetzschriften versucht, die Zahl der Gefallenen auf 3.000-6.000 zu reduzieren. Heute ist die historische Wahrheit unzweifelbar nachgewiesen.<sup>620</sup> Im Nachhinein wurde das „Schmachdiktat von Versailles“ den Juden maßgeblich mitangelernt.<sup>621</sup> Wie Herz schrieb, war eine der letzten Fragen Oppenheims: „Gehen die Verhandlungen in Versailles noch weiter, oder sind sie endgültig abgebrochen?“ Diese Frage war für ihn eine existentielle, da er sein ganzes Vermögen in wertlos gewordene Kriegsanleihen investiert hatte.<sup>622</sup>

---

617 Liepmann Nekrolog S. 6.

618 Vgl. Herz Grabrede Privatbesitz. Stern 40. Todestag S. 2207.

619 Herz Deutschland S. 273.

620 Sellenthin Geschichte S. 51-52. Verein Abwehr ABC S. 62-63.

621 Fölling Identität S. 75.

622 Herz Deutschland S. 280-281.

**„Den 60. Geburtstag hatte er selbst seit langem als Wendepunkt seines Lebens bestimmt. Mit sechzig Jahren wollte er von der öffentlichen Bühne des Lebens zurücktreten, wollte sich von seiner Tätigkeit entlasten, Berlin verlassen und sich in einer kleineren Stadt, - er dachte an ein einfaches Landhaus mit einem großen, weiten Garten, - ansiedeln.“<sup>623</sup>**

### **VII.1. Oppenheims 60. Geburtstag am 1.1.1918**

Anlässlich seines 60. Geburtstages wurde Oppenheim mit Ehrungen überhäuft.<sup>624</sup> Die Deutsche Zeitschrift für Nervenheilkunde widmete ihm einen Festband mit Foto, Widmung und einer Arbeit von Wallenberg aus Danzig unter dem Titel: „Neue Beiträge zur Diagnostik der Hirnstammerkrankungen“.<sup>625</sup> (Abb. 136) Nachträglich erschien eine Gemeinschaftsarbeit von Mauss (neurologischer Teil) und Krüger (chirurgischer Teil) aus der Korpsstation für Neurochirurgie des Reservelazarettes Arnsdorf bei Dresden unter dem Titel: „Über die unter dem Bilde der Meningitis serosa circumscripta verlaufenden Kriegsschädigungen des Rückenmarkes und ihre operative Behandlung“, ergänzt durch 37 Bildtafeln über Gewehrschussverletzungen.<sup>626</sup> Zu den Gratulanten gehörte der Ehrenvorsitzende der Gesellschaft deutscher Nervenärzte, Mitbegründer und Herausgeber der Deutschen Zeitschrift für Nervenheilkunde Erb, der ihm den Festband überreichte. Die außeruniversitäre Tätigkeit Oppenheims rühmte Erb mit den Worten:

„Und das ist um so erstaunlicher und bewundernswerter, als Sie unter erheblichen Hemmnissen, ohne stationäre Klinik, gearbeitet und so reiche wissenschaftliche Früchte geerntet haben!“<sup>627</sup>

### **VII.2. Oppenheims Tod am 22.5.1919 und seine Beerdigung**

Am 16.4.1919 erschien im Berliner Tageblatt Oppenheims letzter Artikel über „Seelenstörung und Volksbewegung“.<sup>628</sup> (Abb. 137) Am 22.5.1919 verstarb er wahrscheinlich an den Folgen einer Koronarsklerose. Testamentarisch hatte sich Oppenheim bei seiner Beerdigung „jede offizielle Beteiligung verboten“, so dass Cassirer ihm später in der Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten eine Gedenkrede hielt.<sup>629</sup> Die Todesurkunde Oppenheims vom 23.5.1919 lautete (Abb. 138):

„Nr. 631. Berlin, am 23. Mai 1919.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach durch Reisepaß der Bildhauer Alexander Oppler, wohnhaft in Berlin-Grunewald, Hagenstr. 8, und zeigte an, daß Hermann Oppenheim, Professor, Doktor der Medizin, Nervenarzt, 61

623 Vgl. Herz Grabrede Privatbesitz.

624 Herz Deutschland S. 273.

625 Vgl. Wallenberg Hirnstammerkrankungen S. 105-114.

626 Vgl. Mauss/Krüger Meningitis S. 1-116.

627 Erb Oppenheim S. 5-6.

628 Oppenheim Bibliographie 1919.

629 Dtsch. Zschr. Nervenhk. 70 (1921) S. 4. Cassirer Nekrolog S. 669-671.

Jahre alt, mosaischer Religion, wohnhaft in Berlin, Königin-Augusta-Str. 28, geboren zu Warburg in Westfalen, Ehemann der Martha geborenen Oppenheimer, Sohn des Lehrers Juda Oppenheim und seiner Ehefrau Cäcilie geborenen Steeg, beide verstorben, zuletzt wohnhaft in Warburg, zu Berlin Königin-Augusta Straße 28, am zweiundzwanzigsten Mai des Jahres tausend neunhundert neunzehn, vormittags um neuneinviertel Uhr verstorben sei, wie er aus eigener Wissenschaft bezeuge.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben. Alexander Oppler.<sup>630</sup>

Im Gemeindeblatt der Jüdischen Gemeinde Berlin vom 13.6.1919, unter der Rubrik: Beerdigungen im Monat Mai 1919, war Oppenheim nicht verzeichnet; auch nicht im Gemeindeblatt vom 12.9.1919 unter der Rubrik: Beerdigungen auf dem Friedhof Schönhauser Allee vom Februar bis Juli 1919.<sup>631</sup> Bei der sehr mühsamen und langwierigen Suche nach der Grabstätte Oppenheims fanden sich im Buch von Winau „James Israel (1848-1926)“ Angaben über die Trauerfeier von Israel, die am 26.2.1926 im Krematorium Wilmersdorf stattfand. Die Urne wurde anschließend auf dem jüdischen Friedhof in der Schönhauser Allee beigesetzt.<sup>632</sup> Da Oppenheim und Israel in engem wissenschaftlichen Kontakt standen, war eine Recherche im Krematorium Berlin-Wilmersdorf naheliegend. Es fanden sich zunächst keine Hinweise, jedoch Angaben über Martha Oppenheim. Da das Krematorium Wilmersdorf 1919 kriegsbedingt noch nicht in Betrieb war, jedoch das Krematorium Wedding in der Gerichtstraße, folgte eine weitere, erfolgreichere Recherche. Die Einäscherung fand am 27.5.1919 im Krematorium Wedding und die Beisetzung am 8.9.1919 statt. (Abb. 140,141) Im Sterberegister war als Todesursache „Gefäßverkalkung“ notiert und der Vermerk der 1938 erfolgten Überführung der Urne nach Wilmersdorf.<sup>633</sup> (Abb. 139) Die Beisetzung übernahm ein Verein. In der Stellenkartei des Krematoriums Berlin-Wilmersdorf befand sich eine Karteikarte mit der Eintragung (Abb. 156):

„Die gesetzliche Ruhefrist läuft ab am 18.12.1978. Doppelstelle AX-6 kleiner Urnenraum. Beigesetzt sind Prof. Hermann Oppenheim und Martha Oppenheim. Zu benachr. Angehörige: Carl Mittelsteiner, Augsburgstr. (durchgestrichen, Anm. d. Verf.) Hans Oppenheim, Schottland. Todestag 21.11.1938, Gerichtstr., Einäscherungs-Nr.: 64232.“<sup>634</sup>

Das Urnenfach wurde 1981 neu vergeben und die Grabstelle aufgelöst.<sup>635</sup> Welchen Hintergrund hatte die sogenannte Feuerbestattung eines jüdischen Bürgers, scheint sie doch auf den ersten Blick unüblich? Ein kurzer Exkurs über dieses Thema mag die Umstände und Gründe beleuchten. Die erste Feuerbestattung fand 1878 im thüringischen Gotha statt. Erste Bestrebungen gab es bereits 1874. Erstens waren die Kosten für angemessene Erdbestattungen hoch, zweitens gab es durch die damaligen Epidemien so viele Tote, dass hygienische Verbesserungen für die Einführung einer Feuerbestattung sprachen. Sie war in Preußen bis 1911 verboten. 1912 nahm das Krematorium in Berlin-Wedding den Betrieb auf, und 1922 folgte das Krematorium Wilmersdorf. Dort befindet

630 Todesurkunde Oppenheim vom 23.5.1919, Standesamt Mitte Berlin, beglaubigt vom 28.1.2003.

631 Gemeindeblatt der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, 13.6.1919, Nr. 6, S. 55-56; 12.9.1919, Nr. 9, S. 85.

632 Bloch/Winau Israel S. 93.

633 Bezirksamt Mitte Berlin: Karteikarte und Sterberegister des Kolumbariums (Urnenhalle) des Krematoriums Wedding, Gerichtstr. (Einäsch.-Reg. Nr.: 9871. V. 2.20.). Vgl. Aschenregister.

634 Krematorium Berlin-Wilmersdorf: Aschenregister, Stellenkartei

635 Auskunft per E-Mail von Frau Katrin Lück, Leiterin der Friedhofsverwaltung Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf, der ich für die Recherchen herzlich danke.

sich die größte Urnenhalle Berlins mit einem von den Architekten Herring und Bettenstedt entworfenen klassizistischen Kuppelbau. (Abb. 155 b) Der Friedhof selbst war 1886 als neuer Wilmersdorfer Gemeindefriedhof angelegt worden. 1990 wurde das Krematorium geschlossen. Die Urnenhalle sowie die Gartenanlage sind noch immer für einen Besuch lohnenswert, da dort viele bedeutende Persönlichkeiten ihre letzte Ruhestätte fanden.<sup>636</sup> Wie Fischer schrieb, waren es „vor allem Vertreter des aufgeklärt-gebildeten, säkularisierten Bürgertums“, unter ihnen 83,5% Protestanten, die sich in den ersten beiden Dekaden der modernen Feuerbestattung einäschern ließen. Der Bau von Krematorien wurde vor allem von Medizinerinnen unterstützt, da die internationalen medizinischen Kongresse 1869 in Florenz und 1871 in London dies befürwortet hatten. Nach Aufklärungsarbeit der Ärzte hinsichtlich der Hygiene folgte die Zusammenarbeit mit den Kommunalpolitikern und die Verlagerung der öffentlichen Gesundheitspflege von der staatlichen auf die kommunale Ebene. Hierfür engagierte Berufsgruppen organisierten sich in Vereinen, z. B. den Feuerbestattungsvereinen, mit dem Ziel der Durchsetzung ihrer Interessen.<sup>637</sup> Trotz des progressiven Denkansatzes bleibt die Feuerbestattung für Juden unüblich und ist nicht mit den jüdischen Toten- und Trauerriten und dem Grundsatz des „kawod ha-met“, einem respektvollen Umgang mit den Toten, vereinbar. Die Totenverbrennung wird zum Ersten auf Grund der biblischen Aussage abgelehnt, daß der Körper in seinen ursprünglichen Zustand zurückkehren wird und dazu in die Erde gelegt werden muß. Zum Zweiten wird die Einäscherung als ein übereiltes, unnatürliches Mittel betrachtet, sich des Leichnams einer Person zu entledigen, die ein geliebtes Familienmitglied war.<sup>638</sup>

### VII.3. Zeitungsreaktionen<sup>639</sup>

Die Zeitungsartikel würdigten Oppenheim übereinstimmend als hoch geachteten Arzt und Wissenschaftler. In den meisten Artikeln wurde als Todesursache ein Grippeanfall oder „an den Folgen der Grippe gestorben“ angegeben, was bei der 1919 weltweit grassierenden Spanischen Grippe nicht unwahrscheinlich war. Als Erste zeigten die „Vossische Zeitung“ und das „Berliner Tageblatt“ in ihren Abendausgaben vom 22.5.1919 Oppenheims Tod an.<sup>640</sup> Eine erweiterte Artikel des „Berliner Tageblattes“ stand in der Morgenausgabe vom 23.5.1919.<sup>641</sup> Ebenfalls am 23.5.1919 folgten der „Berliner Lokalanzeiger“ sowie „Der Tag“ mit einem gleichlautenden Artikel.<sup>642</sup> Auch die „Frankfurter Zeitung“ vom 23.5.1919 druckte das Ereignis zunächst unter der Rubrik „Kleine Mitteilungen“. <sup>643</sup> Ein Artikel in der „Neuen Preußischen (Kreuz-) Zeitung“ folgte am 25.5.1919.<sup>644</sup> Am 27.5.1919 brachte die „Vossische Zeitung“ dann eine ausführliche Würdigung.<sup>645</sup> Auch die „Frankfurter Zeitung“ ergänzte am 28.5.1919 ihre Kleinanzeige um eine ausführliche

636 Hennig-Krebs Erinnerung S. 25.

637 Vgl. Fischer Krematorium S. 104-105.

638 Vgl. Kolatch Jüdische Welt S. 59.

639 Vgl. Zeitungsartikel im Anhang.

640 Vgl. Vossische Zeitung, 22.5.1919, Nr. 258 B 118, Abendausgabe. Vgl. Berliner Tageblatt, 22.5.1919, Nr. 233, Ausgabe B, Nr. 106.

641 Vgl. Berliner Tageblatt, 23.5.1919, Morgenausgabe, Nr. 234, Ausgabe A, Nr. 128.

642 Vgl. Berliner Lokal-Anzeiger, 23.5.1919, Nr. 234, Morgenausgabe. Vgl. Der Tag, 23.5.1919, Nr. 234/110-1919, Morgenausgabe.

643 Vgl. Frankfurter Zeitung, 23.5.1919, Nr. 379, Titelseite.

644 Vgl. Neue Preußische (Kreuz-) Zeitung, 25.5.1919, Beilage zu Nr. 243.

645 Vgl. Vossische Zeitung, 27.5.1919, Nr. 266 A 145, Morgenausgabe.

Darstellung.<sup>646</sup> Das „Warburger Kreisblatt“ berichtete am 28.5.1919 kurz über das Ableben von Oppenheim.<sup>647</sup> Am 4.7.1919 erschien in der „Allgemeinen Zeitung des Judentums“ ein weiterer Artikel eines Kollegen.<sup>648</sup> Das „Berliner Tageblatt“ vom 24.5.1919 und das „Warburger Kreisblatt“ vom 28.5.1919 brachten die Todesanzeige der Familie (Abb. 144, 145):

„Heute vormittags entschlief sanft nach kurzem Leiden im 62. Lebensjahre unser lieber Mann und Vater **Professor Dr. Hermann Oppenheim** Im Namen der Hinterbliebenen **Martha Oppenheim Hans Oppenheim. Berlin**, den 22. Mai 1919. Königin-Augusta-Str. 28. Auf Wunsch des Entschlafenen findet die Beisetzung in der Stille statt.“<sup>649</sup>

Im Jahre 1919 sowie später anlässlich seiner Geburts- und Todestage, erschienen zahlreiche Nekrologe seiner Kollegen in den verschiedensten Zeitschriften.<sup>650</sup> Die Trauerrede seines Neffen Emil Herz erhielt ich von seinem Sohn Arthur Herz aus Rochester persönlich zugesandt. Sie beschreibt den Menschen Hermann Oppenheim in all seinen Facetten:

„Was der Verstorbene als Gelehrter und Arzt geleistet, wie er der Nervenheilkunde neue Ziele und Wege gewiesen, das mögen Berufenere festhalten. Ich, der ich dem Heimgegangenen durch nahe Bande der Verwandtschaft und mehr noch durch die der Liebe und Freundschaft verbunden war, ich kannte nur den *Menschen* Hermann Oppenheim. Aber stets war mir bewusst, daß wenn für irgendeinen Menschen, so für ihn der Satz zutrifft: Nur der wahrhaft gute Mensch kann ein großer Arzt sein.“<sup>651</sup>

*„Nach der Inflation blieb sie ohne finanzielle Mittel und wohnte in einem Sanatorium; als die Gestapo allen dortigen jüdischen Ärzten die Praxis verbot, nahm sie sich das Leben.“*<sup>652</sup>

## VIII. Martha Oppenheim (1869-1938)

„Seine feinsinnige Lebensgefährtin führte nach seinem Tode, durch Inflation verarmt, ein zurückgezogenes Leben, zuletzt in einem Berliner Sanatorium. Als 1938 die Geheime Staatspolizei dort alle nichtarischen Ärzte verhaftete, griff sie zur Giftphiole.“<sup>653</sup>

646 Vgl. Frankfurter Zeitung, 28.5.1919, Nr. 392, Abendblatt, Titelseite.

647 Vgl. Warburger Kreisblatt, 28.5.1919, Nr. 122.

648 Vgl. Allgemeine Zeitung des Judentums, 4.7.1919, Nr. 27; S. 296-297.

649 Vgl. Berliner Tageblatt, 24.5.1919, Morgenausgabe, Nr. 236, Ausgabe A, Nr. 129. Warburger Kreisblatt, 28.5.1919, Nr. 122.

650 Bing Nekrolog S. 393-394. Cassirer Nekrolog S. 669-671. Finkelnburg Nekrolog S. 471-475. Henneberg Nekrolog S. 575-576. Hillel Nekrolog S. 296-297. Liepmann Nekrolog S. 1-6. Marburg Nekrolog S. 1296-1297. Moll Nekrolog S. 382-383. Nonne Andenken S. 386-390. Nonne Gedenkrede S. 669-671. Nonne In memoriam S. 24-36. Nonne Nekrolog S. 4. Saenger Nekrolog S. 830. Simon Nekrolog S. 553. Simons Nekrolog S. 381-383. Stern In memoriam S. 359-362. Stern 25. Todestag Ha-Refua S. 193-195. Stern 40. Todestag S. 2207. Stern 100. Geburtstag Confin. neurol. S. 388-390. Stern 100. Geburtstag Ha-Refua S. 66-68. Allg. Zschr. Psychiatr. 75 (1919) 756. Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, 27.5.1919, Nr. 107, S. 436. Dtsch. med. Presse 23 (1919) S. 71. Literarisches Zentralblatt 70 (1919), 31.5.1919, S. 404.

651 Vgl. Herz Grabrede Privatbesitz, im Anhang. Ich danke Herrn Arthur Herz für die Überlassung der Trauerrede.

652 Stern 100. Geburtstag Ha-Refua.

653 Stern 40. Todestag S. 2207.

Martha Oppenheim verließ einige Zeit nach dem Tod ihres Mannes die Wohnung in der Königin-Augusta-Str. 28. (Abb. 151, 152) Ihr blieb nur ein Existenzminimum, was sie jedoch hinnahm. Wie Herz sich erinnerte, störte diese Umstellung Martha Oppenheim wenig, denn „sie war gewöhnt, ihr Leben nach innen, nicht nach außen zu führen“.<sup>654</sup> Etwa 1925 zog sie zunächst in die nahe gelegene Lützowstr. 62.<sup>655</sup> Ab dem 1.9.1931 war sie im Siegmundshof 10 (Heim) registriert.<sup>656</sup> (Abb. 153) Im Siegmundshof 11 stand die Synagoge der Gemeinde Adass Jisroel, die 1941 durch die Nationalsozialisten zerstört wurde. Heute befindet sich dort ein Denkmal in Form einer „menora“, eines siebenarmigen Leuchters. Unter der Adresse Siegmundshof 10 war keine Heimeintragung vermerkt. Das „Heim“ gehörte auch nicht zur Gemeinde Adass Jisroel. Es ist denkbar, dass es sich hierbei um eine private Einrichtung handelte, die jedoch nicht amtlich registriert war. Am 1.10.1938 verließ Martha Oppenheim Berlin-Tiergarten und zog in das Aquinatahaus nach Berlin-Lichterfelde, Wilhelmstr. 8, die 1964 in Königsberger Str. 8 umbenannt wurde.<sup>657</sup> (Abb. 154) Nur wenige Tage später setzte sie 69-jährig durch Suizid ihrem Leben ein Ende. Das Aquinatahaus, ein Altersheim, wurde am 1.8.1932 als Liebeswerk für alte, hilflose und sieche Menschen eröffnet und gehörte der 1927 gegründeten katholischen Schwesternschaft Aquinata e. V. Berlin. Es bot ca. 55 Menschen Platz. In den Bauakten des Landesarchivs Berlin fand sich kein Hinweis auf diesen Eigentümer. Im Vorwort zu einer Gedenkschrift anlässlich des 25-jährigen Bestehens hieß es:

„1933 brachte mit der Machtübernahme des Nationalsozialismus auch den Aquinata-Schwestern und ihrem Werk Behinderung und Widerstand durch Staat und Partei.“<sup>658</sup>

Wie im gesamten Deutschen Reich, so wurden den jüdischen Ärzten auch hier im Juli 1938 die Approbation und damit ihre Existenzgrundlage entzogen, so dass dem Haus wirtschaftliche Schwierigkeiten drohten.<sup>659</sup> Die „Vierte Verordnung zum Reichsbürgergesetz“ vom 25.6.1938 erklärte zum 30.9.1938 die Bestallung aller jüdischen Ärzte für erloschen. Damals waren noch 3152 jüdische Ärzte im Deutschen Reich tätig, von denen nur noch 709 als „sog. Krankenbehandler“ arbeiten durften.<sup>660</sup> Das Aquinatahaus wurde in der Nacht vom 23. zum 24.8.1943 zerstört.<sup>661</sup> In der Sterbeurkunde Martha Oppenheims ist als Todestag der 20.11.1938 angegeben.<sup>662</sup> Die Beisetzung fand am 04.01.1939 im Kleinen Urnenraum A-10-6 des Kolumbariums des Krematoriums Berlin-Wilmersdorf statt. Als Eintrag im Aschenregister des Krematoriums Wilmersdorf war zu lesen (Abb. 155 a):

„Nr. 232, Oppenheim, Martha, geb. Oppenheimer, geb. 26.3.1869 in Hannover, gest. 21.11.1938 in Lichterfelde, mosaischer Konfession, Todesursache Vergiftung, Einäscherung am 26.11.1938, 19.45 Uhr, Genehmigungsurkunde ausgestellt am 24.11.1938, Nr. 5165, Beisetzung am 4.1.1939 im Krematorium Wilmersdorf, kleiner Urnenraum A-10-6.“<sup>663</sup>

654 Herz Deutschland S. 281.

655 Adressbuch Berlin, 1926, Bd. 2, S. 2385.

656 LA Berlin, historische Einwohnermeldekartei (EMK) von 1875-1960.

657 LA Berlin, historische Einwohnermeldekartei (EMK) von 1875-1960, Auskunft von Frau Schure.

658 Katholische Schwesternschaft Aquinata 25 Jahre S. 3,19.

659 Vgl. Deutschkron Stern S. 28-31.

660 Schmiedebach Jüdische Ärzte S. 15.

661 Katholische Schwesternschaft Aquinata 25 Jahre S. 13.

662 Standesamt Steglitz-Zehlendorf von Berlin, Sterbeurkunde Martha Oppenheim, Auskunft des Standesbeamten.

663 Krematorium Berlin-Wilmersdorf: Aschenregister

Martha Oppenheim hatte es abgelehnt, gemeinsam mit ihrem Sohn Hans, der bereits 1933 Deutschland verlassen hatte, nach England zu emigrieren und entschloss sich, in Berlin zu bleiben. Wie Herz schrieb, ließ sich ihr Vertrauen auf Deutschland „auch durch Hitler nicht erschüttern, sie glaubte nicht an den Bestand seiner Macht“.<sup>664</sup> Hermann Oppenheim war auch nach seinem Tode hoch anerkannt und stand, wie Paul Oppenheim später schrieb, „bei den Mitgliedern seiner Familie in beinahe göttlicher Verehrung“.<sup>665</sup> Im Tagebuch von Paul Oppenheim fand sich eine interessante Passage aus dem späteren Leben von Martha Oppenheim:

„Seine Witwe, Martha Oppenheim, lebte aber weiter in Berlin und wurde als „Aushängeschild“ der Familie lebhaft benutzt. Alles, was nicht die Zustimmung meiner Großmutter fand (...) veranlaßte sie regelmäßig zu der Bemerkung: „Ich schreib’s nach Berlin!“<sup>666</sup>

Nach Schilderungen der Schriftstellerin Inge Deutschkron (\*1922), die die Nazizeit in Berlin überlebte, begannen viele deutsche Juden auch nach der Pogromnacht am 9.11.1938, die Wirklichkeit nur zögernd zu begreifen. Für viele war es bereits zu spät zur Emigration, da ihnen immer mehr Staaten die Einreise verweigerten oder unerfüllbare Bedingungen in Form hoher Geldsummen stellten. Viele dachten, es sei „fünf Minuten vor zwölf. Tatsächlich aber war es für die meisten von ihnen bereits fünf Minuten nach zwölf – zu spät“, so auch für Martha Oppenheim. Eine erste größere Verhaftungswelle in Berlin fand im Juni 1938 statt und betraf vor allem sogenannte „Vorbefragte“ und „arbeitscheue Elemente“. Weitere Repressalien folgten mit dem Gesetz vom 22.7.1938 und der Pflicht, sogenannte „Kennkarten“ zu tragen, auf denen ein großes „J“ auf der Außenseite und ein gelbes „J“ auf der Innenseite die Abstammung zweifelsfrei erkennbar machen sollte. Ein Foto mit einem frei gehaltenen linken Ohr sollte die Rassenzugehörigkeit unterstreichen. Nach dem Gesetz vom 17.8.1938 bekamen alle männlichen Juden den Zusatznamen Israel und alle weiblichen Juden den Zusatznamen Sara, die zwischen Vor- und Nachnamen einzufügen waren, also „Martha Sara Oppenheim“.<sup>667</sup> Betrachtet man ihr späteres Leben, so war es das bittere und tragische Ende einer hoch gebildeten jüdischen Frau, die in der deutschen Musik und Literatur glänzend bewandert war, diese mit Hingabe im Kreise der Familie, der Freunde und Kollegen ihres Mannes pflegte und an die Nachwelt weitergab. Herz schrieb:

„Als dann der Naziterror ihr jeden anderen Ausweg versperrte, beschritt sie den Weg so vieler jüdischer Frauen. Stolz und tapfer, wie sie gelebt hatte, ging sie freiwillig in den Tod.“<sup>668</sup>

Für sie galt 1938 noch der Ausspruch: „Sie erwarten das Schlimmste – sie erwarten nicht das Unfassbare.“<sup>669</sup> Ihr Schicksal ist eingereiht in das der sechs Millionen ermordeter Juden Europas.

664 Herz Deutschland S. 281.

665 Oppenheim, Paul Tagebuch S. 81.

666 Ebd. S. 92.

667 Vgl. Deutschkron Stern S. 28-31, 42, 43.

668 Herz Deutschland S. 281.

669 Bruchfeld/Levine Erzählt es S. 77, 150. Ausspruch von Charlotte Delbo.

*„Bach, Beethoven, Brahms und Wagner waren seine Lieblinge, bis ins einzelste kannte er sich in seinen Werken aus. Ihnen begegnete man immer wieder bei den musikalischen Veranstaltungen des Hauses, die um so häufiger und anregender wurden, seitdem Hans, der Sohn, sich der Musik gewidmet und in das stille, ernste Gelehrtdasein den Glanz und den Schimmer frischer Jugend, künstlerisches Temperament und künstlerischen Überschwang gebracht hatte.“<sup>670</sup>*

## IX. Hans Oppenheim (1892-1965)

### IX.1. Kindheit, Schul- und Studienzeit

Martha und Hermann Oppenheims gemeinsamer Sohn Hans wurde am 25.4.1892 in Berlin geboren (Abb.). Die Geburtsurkunde lautete (Abb. 157):

„Nr. 1062. Berlin, am 28. April 1892.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach durch seine Heirats-Urkunde anerkannt, der Privatdocent, Doctor der Medizin Hermann Oppenheim wohnhaft zu Berlin, Schiffbauerdamm 26 a mosaischer Religion, und zeigte an, daß von der Martha Oppenheim, geborenen Oppenheimer, seiner Ehefrau, mosaischer Religion, wohnhaft bei ihm, zu Berlin in seiner Wohnung am fünfundzwanzigsten April des Jahres tausend acht hundert neunzig und zwei, Nachmittags um elfeinviertel Uhr ein Kind männlichen Geschlechts geboren worden sei, welches den Vornamen Hans erhalten habe.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

Hermann Oppenheim

Der Standesbeamte. Krug in Vertretung<sup>671</sup>

Nach seiner Schulzeit studierte Hans Oppenheim in Berlin und München.<sup>672</sup> 1911/12 wurde er im Studentenverzeichnis der Königlichen Akademie der Tonkunst in München unter den Hauptfächern Klavier und Orgel (Lehrer Hermann Zilcher, Joseph Becht) und 1912/13 mit dem zusätzlichen Hauptfach Kompositionslehre (Lehrer Friedrich Klose) geführt.<sup>673</sup> Von 1911-1913 wohnte er in der Göthastr. 47. In der Einwohnerliste stand „Von da an auf Reisen“.<sup>674</sup> Es fand sich nirgendwo der Hinweis, dass Hermann und Hans Oppenheim der Tradition des Vaters und Großvaters Juda Oppenheim folgend, praktizierende orthodox-religiöse Juden gewesen seien. Vielmehr folgte eine Entwicklung in Richtung Bildungsreligion nach Vorbild des christlichen Bürgertums, indem die Bildung an die Stelle der Religion trat.<sup>675</sup>

670 Vgl. Herz Grabrede Privatbesitz, im Anhang.

671 Standesamt Mitte Berlin, Geburtsurkunde vom 28.4.1892, beglaubigt am 28.1.2003.

672 Riemann Musiklexikon S. 304. Grove/Sadie The New Grove S. 656.

673 Hochschule für Musik und Theater München 38. Jahresbericht 1911/12, S. 15; 1912/13, S. 15.

674 Einwohnerliste der Haupt- und Residenzstadt Darmstadt vom 6.10.1913, S. 1, 3, 4.

675 Richarz Bürger S. 34.



## IX.2. Dirigententätigkeit

Von 1913-1931 war Oppenheim als Chefdirigent an verschiedenen Opernhäusern Europas tätig.<sup>676</sup> Ab dem 28.9.1913 wohnte er als „Kapellmeister beim Großen Hoftheater“ in Darmstadt, in der Viktoriastr. 24 bei Möser zur Miete, und ab dem 2.4.1914 war er in der Emilstr. 14 bei Wührer gemeldet. (Abb. 158) Am 10.6.1914 zog er nach Berlin.<sup>677</sup> 1921 veröffentlichte er in der Reihe „Zeitgenössische Komponisten“ ein Buch über seinen Münchener Klavierlehrer und Direktor der Würzburger staatlichen Musikschule, Prof. Hermann Zilcher.<sup>678</sup> In den 20er Jahren befreundete sich Oppenheim in Frankfurt/Main mit dem Theaterschauspieler und -direktor Carl Ebert (1877-1980), einem Schüler Max Reinhardts (1873-1943). Ebert war bis 1914 Schauspieler am Deutschen Theater Berlin.<sup>679</sup> Von 1914-1922 arbeitete er in Frankfurt/Main und gründete eine Schauspielschule. Während seiner späteren Emigration gründete er gemeinsam mit dem Dirigenten Fritz Busch (1890-1951) die privaten Glyndebourne-Opernfestspiele.<sup>680</sup> Er war seit 1912 in erster Ehe mit der späteren Ehefrau von Hans Oppenheim, Lucie Fredericke Karoline, geb. Spliesgarth, genannt „Cissie“, verheiratet und in zweiter Ehe ab 1924 mit Gertrude Eck. Aus der Ehe mit Lucie gingen zwei Kinder hervor: die Schauspielerin Hilda Ebert (geb. 14.10.1913) und der Regisseur und Theaterleiter Peter Ebert (geb. 6.4.1918). Aus der zweiten Ehe gingen drei Kinder hervor: die Regisseurin Renate Ebert, verh. Stoia (geb. 1926), die Sängerin Christiane Ebert (geb. 1929) und der Schauspieler Michael Ebert (geb. 1935).<sup>681</sup> Carl Eberts bleibendes Verdienst war die Erneuerung des Musiktheaters<sup>682</sup> mit der Idee, auf einer klar und einfach strukturierten Bühne „Musik sichtbar zu machen“.<sup>683</sup>

Nachdem Ebert und seine erste Frau geschieden waren, heiratete Oppenheim 1924 „Cissie“, so dass eine engere Verbindung zwischen den Familien Oppenheim und Ebert entstand. (Abb. 159) Oppenheim wurde als ruhig sprechend, zurückhaltend, asketisch und schonungslos im Streben nach künstlerischer Vollkommenheit beschrieben.<sup>684</sup> 1921/22 war er als Kapellmeister in Frankfurt/Main in der Vogtstr. 18 gemeldet und im Frankfurter Symphonie-Orchester tätig. Das 1920 vermutlich unter einem anderen Namen gegründete Orchester, wurde bereits 1921 wegen wirtschaftlicher und organisatorischer Schwierigkeiten wieder reorganisiert und im selben Jahr wahrscheinlich als Frankfurter Symphonie-Orchester unter der Trägerschaft des Frankfurter Orchester-Vereins neu gebildet. Auf den Programmseiten zu zwei Konzert-Veranstaltungsreihen der Jahre 1921/25 unter der Rubrik „Volkskonzerte“ und 1921/22 bzw. 1922/23 unter der Rubrik „Montagskonzerte“ war Oppenheim als Dirigent verzeichnet.<sup>685</sup>

676 Riemann Musiklexikon S. 304.

677 Einwohnerliste der Haupt- und Residenzstadt Darmstadt vom 6.10.1913 S. 1, 3, 4.

678 Oppenheim Zilcher S. 19-20.

679 Vgl. Glyndebourne-Archiv. Ich danke Frau Julia Aries herzlich für die Zusammenstellung des Archivmaterials. Herrn Robert Mücke, Jülich, danke ich für die Übersetzung aus dem Englischen. Vgl. Ebert Schauspiel S. 11-15. Sucher Theaterlexikon S. 155.

680 Killy Enzyklopädie S. 677. Strauss/Röder Dictionary S. 233. Sucher Theaterlexikon S. 155. SAdK Berlin, Best. 1, Nr. 39, Bl. 11-12, 21.

681 Strauss/Röder Dictionary S. 233. Ulrich Verzeichnis S. 431-432. Trapp/Mittenzwei Exiltheater Bd. 2, S. 200-202. SAdK Berlin, Best. 1, Nr. 39, Bl. 4.

682 Trapp Schule S. 370.

683 Steinbeck Künstlerische Maximen S. 373. Vgl. Ebert Schauspiel S. 11-15.

684 Vgl. Glyndebourne-Archiv Peter Ebert S. 48-49.

685 Frankfurter Adressbücher 1918-1924. Datenbankrecherche zum Frankfurter Symphonie-Orchester:

1925 war er als Kapellmeister in Würzburg, Hofgasse 16, eingetragen; 1926 unter der Bezeichnung „musikalischer Oberleiter des Stadttheaters und Lehrer am Staatskonservatorium“, der heutigen Hochschule für Musik. Bis 1929 lautete die Eintragung „musikalischer Oberleiter“ und 1929 „Musikdirektor des Stadttheaters“, jedoch ohne Lehrtätigkeit am Konservatorium.<sup>686</sup> Sein Einzug in den 1. Stock der Hofgasse 16 wurde zum 14.6.1924, sein Auszug zum 1.7.1929 registriert. Bei der jüdischen Gemeinde Würzburg war er nicht als Mitglied verzeichnet.<sup>687</sup>

Danach wurde er Oberleiter der Oper in Breslau, gründete 1931 die Deutsche Musikbühne und leitete sie bis 1933.<sup>688</sup> Sie war ein Gastspielverein bzw. ein Tournee- oder Wandertheater für Opern und Operetten mit Sitz in Berlin. In der Eröffnungsspielzeit fand am 10.9.1932 unter der musikalischen Leitung von Oppenheim Karl Salomons (1897-1974) Händel-Bearbeitung der Oper „Rodelinda“ statt, der eine konzertante Aufführung in der Berliner Singakademie am 4.6.1932 vorausgegangen war. Oppenheim hatte „Rodelinda“ 1927 in Würzburg bereits viermal dirigiert. In Berlin fanden 1932 neun Aufführungen statt, eine konzertante Aufführung in Gera sowie Gastspiele in Schneidemühl an der Oder, Trier, Lübeck, Cuxhaven, Kiel, Riga und Celle. Weitere Opern der Eröffnungsspielzeit waren „Die Hochzeit des Figaro“, „Hänsel und Gretel“ und „Intermezzo“. 1939 folgten vier Aufführungen der „Rodelinda“ in London und fünf Aufführungen in Dartington.<sup>689</sup>

1933, als Oppenheim nicht mehr in Deutschland arbeiten durfte, bot ihm der Opernmanager Rudolf Bing (1902-1997) eine Tätigkeit am Theater in Teplitz-Schönau im Grenzgebiet zur Tschechoslowakei an. In Zusammenarbeit begutachteten sie Gesangsaufführungen, unterrichteten Sänger, leiteten Proben, sorgten für den Bühnenhintergrund sowie für die Anfertigung von Kostümen und Requisiten.<sup>690</sup> Nach Hitlers Machtübernahme am 30.1.1933, gingen viele Künstler in deutschsprachige Länder Europas ins Exil, einschließlich der Randgebiete der Tschechoslowakei, deren Bühnen ihnen durch Gastspiele vertraut waren.<sup>691</sup> In Teplitz-Schönau befand sich das 1924 eröffnete modernste Theater des Grenzgebietes, ein Haus mit 1300 Plätzen und Kammerspielen mit 450 Plätzen. Oppenheim war für die Spielzeit 1933/34 Opernchef.<sup>692</sup>

Damals bildeten die Juden in Deutschland eine bürgerliche Minderheit ohne Gesamtorganisation mit starker weltanschaulicher und religiöser Inhomogenität. Politisch und sozial isoliert, wiesen sie wirtschaftlich die Krisensymptome des Mittelstandes auf. Auf der Basis eines hohen Bildungsniveaus vollbrachten sie jedoch große kulturelle Leistungen und hatten größtenteils ihre jüdische Identität bewahrt.<sup>693</sup>

---

Beleg für Hans Oppenheims Tätigkeit in: Magistratsakte S 1783 Bd. 1. Zeitungsausschnitt 1925, Programmzettel 1921 in: Sammelmappe des Bestandes Ortsgeschichte (S3/N 19194). Ich danke Frau Steffi Lamla, Institut für Stadtgeschichte Frankfurt/Main, für die Recherche.

686 Adressbücher der Stadt Würzburg 1925-1929.

687 Einwohnerverzeichnis der Stadt Würzburg, nach Hausnummern geordnet (= Grundliste). „Biographisches Handbuch Würzburger Juden 1900-1945“.

688 Vgl. SAdK Berlin: Felsenstein-Archiv, Brief Richter an Felsenstein vom 23.2.1948. Vgl. Schipperges Komponist 189-208.

689 Vgl. Prieberg Musik S. 138-139. Schipperges Komponist S. 195. Vgl. Etscheit „Rodelinda“ S. 297-298.

690 Vgl. Glyndebourne-Archiv Bing S. 37.

691 Mittenzwei Verfolgung und Vertreibung S. 41, 52.

692 Stompor Exil S. 143.

693 Richarz Bürger S. 45.

1933 emigrierte Oppenheim nach England.<sup>694</sup> Die letzte eingetragene Meldeadresse vor seiner Emigration lautete: „Kapellmeister, Berlin-Wilmersdorf, Joachim-Friedrichstr. 44“, eine Seitenstraße zum Kurfürstendamm, Nähe Halensee.<sup>695</sup> Eine 15-seitige Akte im Landeshauptarchiv Brandenburg hat die vom Deutschen Reich eingezogenen Vermögen (Wertpapiere, Bankguthaben) gemäß § 7 der Elften Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 25.11.1941 zum Inhalt. (Abb. 160) Den Abschluss bilden Angaben über Vorgänge von 1955 und 1958 verschiedener Wiedergutmachungsämter von Berlin-West, die offensichtlich mit der Vermögensrückerstattung an einen Treuhänder beschäftigt waren.<sup>696</sup>

Die emigrierten Künstler übten mit ihrer Arbeit nachhaltigen Einfluss auf die Kunst ihrer Gastländer aus, wobei sich oft günstige Konstellationen für ein dauerhaftes Arbeitsfeld ergaben. Als Beispiel für einen Förderer und Mäzen galt der Opernliebhaber John Christie. Er hatte vor, in England nach dem Vorbild Bayreuths, ein eigenes Opernhaus für Wagneraufführungen zu errichten. Dafür stellte er sein 80 km von London entferntes Landgut in Glyndebourne zur Verfügung, das durch seine Opernfestspiele „im Sommer zu einer Touristenattraktion und zu einem musikalischen Ereignis werden“ sollte. (Abb. 161) Das Festival war vordergründig für die „high society“ konzipiert: Die Logen kosteten 200 Pfund; zur Verfügung standen Salons, Parks sowie ein eigener Flugplatz. Ebert bestimmte als Regisseur zusammen mit Busch als Dirigenten in den fünf Spielzeiten bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges „wesentlich das Profil und das Niveau des Opernfestivals“. Im Orchester spielten 33 Musiker, u. a. der Konzertmeister des London Symphony Orchestra George Stratton und der aus Frankfurt/Main emigrierte Geiger Prof. Adolf Rebner. Durch Eberts Vermittlung kamen sein ehemaliger Assistent Bing und Oppenheim als Dirigent nach Glyndebourne. Beide waren vor 1933 an der Städtischen Oper Berlin tätig gewesen.<sup>697</sup> Wie Ritchie schrieb, war das Wirken dieser vier Künstler, Ebert, Busch, Bing und Oppenheim mit ihrer „theatralischen Umsetzung der Musik“ etwas Revolutionäres für englische Verhältnisse.<sup>698</sup> Zum Begriff „Musiktheater“ hieß es weiter:

„Beispielhaft für die Entwicklung des Musiktheaters sollte werden, daß der Dirigent und der Regisseur Hand in Hand arbeiteten und gemeinsam die Inszenierung erstellten. Dies war zu dieser Zeit noch eine absolute Novität.“<sup>699</sup>

Zu den Ereignissen im Einzelnen: Während der Vorbereitungen für das erste Glyndebourne Festival 1934 wurde Bing vom Dirigenten Busch kontaktiert und gebeten, europäische Künstler für die Aufführungen zu verpflichten. Da auch Ebert als Künstlerischer Direktor für das Festival verantwortlich war, lag die Anstellung seines Freundes Oppenheim nahe, der von 1934-1937 Mitglied im musikalischen Mitarbeiterstab von Glyndebourne wurde. Als Buschs Assistent leitete er die Proben und die Musikschule in enger Verbindung mit den anderen Komponenten des Musiktheaters, wie Tanztheater und Malschule

694 Stompor Exil S. 143.

695 LA Berlin, historische Berliner Einwohnermeldekartei (EMK) von 1875-1960. Erweiterte Datenbank zum Gedenkbuch für die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus.

696 BLHA, Rep. 36A, Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg (II), Nr. 28796, Acta des Ausgebürgerten Hans Oppenheim, Bl. 1-8, 10-15. Ich danke Herrn Rechtsanwalt a. D., Kurt Rosenthal, Berlin, für die Interpretation der Akte.

697 Mittenzwei Verfolgung und Vertreibung S. 52. Trapp/Mittenzwei Exiltheater, Bd. 2, S. 95. Strauss/Röder Dictionary S. 110, 174. Flotzinger Musiklexikon S. 151. Stompor Exil S. 293.

698 Ritchie Exiltheater S. 355. Stompor Exil S. 312.

699 Ritchie Exiltheater S. 355-356.

(Bühnenbild).<sup>700</sup> 1936 übernahm er unter dem General Manager Bing die Einstudierung der Solisten sowie die alleinige Verantwortung für die Vorbereitung und Leitung von Mozarts „Die Zauberflöte“. <sup>701</sup> In einem Brief an Christie schrieb Busch über Oppenheim:

„In Bayreuth haben neben Hans Richter, Muck, Toscanini etc. auch immer weniger bedeutende conductors dirigiert, und auf Dauer kann nicht einer allein alle Arbeit machen; da ist Oppenheim mit seinem Ernst und seiner Gewissenhaftigkeit bestimmt der beste.“<sup>702</sup>

Oppenheims Aufführung wurde nicht sonderlich erfolgreich, so dass Busch die Leitung der letzten Aufführungen übernahm.<sup>703</sup> 1937 trugen Oppenheim und Busch ernsthafte Meinungsverschiedenheiten in künstlerischen Fragen mit dem Ergebnis aus, dass das Ehepaar Oppenheim nach Dartington Hall in die Grafschaft Devon verzog, wo Oppenheim die musikalische Leitung angeboten worden war.<sup>704</sup> 1939 gastierte er mit seiner Dartingtoner Musik- und Theatergruppe für ein einwöchiges Gastspiel von Händels „Rodelinda“ im Londoner The Old Vic.<sup>705</sup> 1940 wurde er gebeten, die Kriegsaufführungen der Glyndebourne-Gruppe von Gays „The Beggar’s Opera“ zu leiten, erhielt jedoch wegen der „Aliens Employment Order“ als Deutscher keine Arbeitserlaubnis.<sup>706</sup> Am 18.10.1941 gab Oppenheim mit seiner Dartington Hall Music Group ein Konzert in Glyndebourne.<sup>707</sup> (Abb. 162, 163 a-c) 1946 wurde dort die Welturaufführung von Benjamin Britzens (1913-1976) „The Rape of Lucretia“ inszeniert und ging anschließend auf Tournee. Bing trat auf Ersuchen von Benjamin Britten an die Verwaltung von Dartington Hall mit der Bitte heran, Oppenheim von den dortigen Verpflichtungen zu entbinden, um die neue Oper vorzubereiten. Gemeinsam mit Ernest Anserment führte er das Einüben und Proben durch und war an der Leitung beteiligt. Insgesamt dirigierte Oppenheim von 1935-1949 folgende Opern: in Glyndebourne 1935 zweimal „Die Entführung aus dem Serail“, zweimal „Die Zauberflöte“, einmal „Le nozze di Figaro“; 1936 fünfmal „Die Zauberflöte“. „The Rape of Lucretia“ dirigierte er 1946 zweimal in Amsterdam, dreimal in Edinburgh, viermal in Glasgow, viermal in Liverpool, dreimal in Oxford und elfmal in Sadlers Wells. Auf dem Edinburg Festival 1949 dirigierte er je dreimal „Cosi fan tutte“ und „Un ballo in maschera“.<sup>708</sup>

Oppenheim wurde 1948 von Bing angefragt, ob er für Glyndebourne beim 1947 gegründeten Edinburgh Festival mitarbeiten wolle. Die Christies und der Leiter, Vittorio Gui, stimmten Anfang 1949 zu. Oppenheim ließ sich in Edinburgh nieder und suchte

700 Vgl. Glyndebourne-Archiv Bing S. 60.

701 Ritchie Exiltheater S. 356. Hughes Glyndebourne S. 107-108. Vgl. Glyndebourne-Archiv Bing. S. 60.

702 Stompor Exil S. 298.

703 Hughes Glyndebourne S. 107-108. Vgl. Glyndebourne-Archive Bing S. 60.

704 Vgl. Archiv Christie, Correspondence 1937, 1938; Correspondence Bing 1937, 1938. Aus dem Jahr 1938 ist ein Briefwechsel zwischen Bing und Oppenheim erhalten, in dem Fragen über Presseveröffentlichungen und Bekanntmachungen besprochen wurden. Im Dartington Hall Trust Archive befindet sich eine umfangreiche Briefsammlung von Oppenheim aus den Jahren 1936-1955.

705 Vgl. Archiv Zeitungsausschnitte 1939. Zu geschichtlichen Details von Dartington, vgl. Dartington Hall Trust Archive: Bonham-Carter: The Story of Dartington, S. 1-33.

706 Hughes Glyndebourne S. 151. Vgl. Glyndebourne-Archiv Bing Correspondence Briefe 1940.

707 Vgl. Glyndebourne-Archiv: Printed Literature 1941.

708 Vgl. Glyndebourne-Archiv Rape of Lucretia Correspondence 1945-1946. Vgl. The Archives, Glyndebourne Festival Opera.

offenbar nach einer Möglichkeit, ein Opernstudio in Schottland zu gründen. Neben seiner vorbereitenden Tätigkeit für Glyndebourne leitete er beim Edinburgh Festival als Associate Conductor je drei Aufführungen von Mozarts „Così fan tutte“ und Verdis „Un ballo in maschera“, an denen auch der 29-jährige Peter Ebert als Regieassistent mitwirkte.<sup>709</sup> (Abb. 165) Im Februar 1948 bekam Oppenheim durch Vermittlung von Walter Richter aus Zürich Kontakt mit dem Intendanten und Chefregisseur der 1947 gegründeten Komischen Oper Berlin, Walter Felsenstein (1901-1975). (Abb. 164) Er entwickelte während dieser Zeit mit seinem Ensemble ein „realistisches Musiktheater“, das für die Opernregie des 20. Jhs. maßgeblich wurde und verlieh der Idee des Musiktheaters, im Gegensatz zu früheren Versuchen von Ebert, „Dauerhaftigkeit und Lebensfähigkeit“.<sup>710</sup> Der erste Empfehlungsbrief Richters an Felsenstein stammte vom 23.2.1948.<sup>711</sup> Eine erste persönliche Antwort von Felsenstein stammte vom 6.5.1948.<sup>712</sup> In einer Antwort vom 17.6.1948 teilte Richter die Adresse Oppenheims mit:

„Adresse Hans Oppenheim, London SW 5, Bina Gardens 5.“<sup>713</sup>

Oppenheim signalisierte in einem Brief vom 23.6.1948 an Felsenstein sein Interesse an der Möglichkeit einer Einladung zu einer Neuinszenierung.<sup>714</sup> In einem Brief vom 5.9.1948 antwortete Felsenstein sehr ausführlich über seine Tätigkeit an der Komischen Oper Berlin und schloss mit einer Einladung zu einer Informationsreise nach Berlin unter der Option einer Festanstellung für Oppenheim.<sup>715</sup> Der Dankesbrief Oppenheims an Felsenstein vom 17.9.1948 war mit dem Vermerk versehen „ohne Beantwortung abgelegt am 5.10.1949“. Es war offenkundig, dass Oppenheim mit einem britischen Pass einer Reise in den Ostsektor Berlins skeptisch gegenüber stand und schloss mit dem Satz „gerne etwas mehr über die dortigen Lebensbedingungen und künstlerischen Voraussetzungen“ zu erfahren.<sup>716</sup> Schließlich verblieb Oppenheim in England. 1950 fanden erneut Festspiele in Glyndebourne statt, allerdings wurde ein Gemeinschaftsprojekt von „Le nozze di Figaro“ mit der Gesangsgruppe Oppenheims als Ergänzung des Glyndebourner Chores nicht realisiert. 1952 wurde er in Edinburgh Leiter der *Saltire Singers* sowie der *Saltire Music Group*.<sup>717</sup> Thea Musgrave schrieb für Oppenheim und seine Saltire Singers 1953 das Stück „Four Madrigals“ und 1960 das Stück „Triptych“, die beide aufgeführt wurden.<sup>718</sup> Der letzte Briefwechsel von Oppenheim in den Glyndebourne-Akten stammt aus dem Jahre 1957. Miss Isobel Dunlop, die Sekretärin der Saltire Singers und Music Group, gründete den „Hans Oppenheim Geburtstags Fond“, um sein 22jähriges musikalisches Arbeitsjubiläum in Großbritannien zu begehen. Christie war einer der Unterzeichner des Empfehlungsschreibens. Auch von Ebert und Moran Caplat, dem damaligen General Manager von Glyndebourne, kam finanzielle Unterstützung. Oppenheim wurde im

709 Vgl. Glyndebourne-Archiv Edinburgh Festival Correspondence 1948, 1949. Stompor Exil S. 310.

710 Flotzinger Musiklexikon S. 432. Killy Enzyklopädie S. 263. Vgl. Friedrich Felsenstein S. 5-62.

711 SAAdK Berlin, Felsenstein-Archiv, Brief Richter an Felsenstein vom 23.2.1948.

712 Felsenstein an Richter Brief vom 6.5.1948.

713 Richter an Felsenstein Brief vom 17.6.1948.

714 Oppenheim an Felsenstein Brief vom 23.6.1948.

715 Felsenstein an Oppenheim Brief vom 5.9.1948. Ich danke dem Sohn Walter Felsensteins, Herrn Dr. Christoph Felsenstein, Berlin sehr herzlich für die Genehmigung zur Veröffentlichung des Briefwechsels.

716 Oppenheim an Felsenstein Brief vom 17.9.1948.

717 Vgl. Glyndebourne-Archive Edinburgh Festival Correspondence 1950; Moran Caplat Correspondence. 1952. Stompor Exil S. 311.

718 Vgl. [www.chester-novello.com](http://www.chester-novello.com)

Winter 1956/57 schwer krank und verstarb am 19.8.1965 in Edinburgh an einer chronisch lymphatischen Leukämie.<sup>719</sup> Als weitere Todesursachen wurden Pneumonie, hämolytische Anämie sowie infektiöse Hepatitis angegeben.<sup>720</sup> (Abb. 166) Ein Nachruf fasste das Wirken Oppenheims noch einmal zusammen. (Abb. 167)<sup>721</sup>

Seine Frau Lucie Fredericke Karoline Oppenheim, geb. Spliesgarth (Cissie) (1889-1981) starb 16 Jahre später als Hans, am 10.2.1981 im Alter von 92 Jahren, ebenfalls in Edinburgh.<sup>722</sup> (Abb. 168) Ein Nachruf ihres Sohnes aus erster Ehe, dem Intendanten Peter Ebert, lautete:

„Haddington                      Februar 1981

Meine Mutter Cissie Oppenheim entschlief am 10. Februar 1981 in Stevie im Kreis ihrer Familie und ihrer lieben Freunde, den Dunlops. Sie starb in ihrem 92. Lebensjahr. Das Ende ihres aufregenden, ereignisreichen Lebens war sehr friedvoll, ihr Geist blieb klar und sie verlor nie ihren Sinn für Humor, ihre Sorge um andere und ihre Dankbarkeit für all die erfahrenen Freuden. Wir danken ihr für ihr warmes Wesen und ihren starken Charakter und all die Liebe, die sie uns gab.

Peter Ebert und Familie  
4HP<sup>723</sup>

Ades House, Chailey, East Sussex, BN8

Noch heute lebende Verwandte aus der Linie Emanuel Oppenheims sind Frau Vera Oppenheim, geb. Pless aus Stuttgart und die von ihr angegebenen Kinder und Enkel.<sup>724</sup> (Abb. 181, 182) Sie reiste am 22.4.1947 als Halbjüdin nach La Paz (Bolivien) aus. Dort lernte sie ihren späteren Mann, Walter Emanuel Oppenheim kennen. (Abb. 180) Gemeinsam mit ihm und ihrem Sohn Andrés Pablo zog sie 1972 von Montevideo (Uruguay) nach Stuttgart. Ihre Töchter Myriam und Eva weilten noch für einige Zeit in der Familie von Emil Herz in den USA. Dort wurde auch Bertha Oppenheim, geb. Heymann für 13 Jahre versorgt, bis sie nach Deutschland ausreiste. (Abb. 177, 178) Walter Emanuel Oppenheim bearbeitete kurz vor seinem Tod 1986 das Tagebuch seines Großvaters Emanuel und seine eigenen Lebenserinnerungen in Verbindung mit denen seines Vaters Paul Oppenheim. Sie sind ein eindrucksvolles Zeugnis der Geschichte einer jüdischen Familie und lagen mir als Quelle vor. (Abb. 171-176) Es bestand immer eine enge Verbindung zwischen den Familien Oppenheim und Herz, Letztere als Nachkommen von Hermann Oppenheims Mutter, Cäcilie, geb. Steeg, aus erster Ehe mit Aron (Josef?) Grünewald. (Abb. 177, 184). Wie Frau Gertrude Krakauer, geb. Herz mir schrieb, bestand bis 1965 auch ein Kontakt zwischen ihr und der Familie Fränkel in San Francisco. (Abb. 169, 170) Nach dem Tod von Clara Fränkel erhielt Gertrude Krakauer eine kleine Erbschaft und unternahm 1968 gemeinsam mit ihrer Tochter Ellen eine Reise nach England, Frankreich und Warburg. Es war ihr erster Besuch in Deutschland seit ihrer Emigration 1939. Noch heute lebende Verwandte der Linie Herz sind die Kinder von Emil Herz: Elisabeth Brettler, geb. Herz und Arthur Herz aus Rochester sowie die in der Stammtafel angegebenen Kinder

719 Vgl. Glyndebourne-Archiv Christie Correspondence 1957.

720 GROS Edinburgh: Register of Deaths.

721 The Dartington Hall Trust Archive. Übersetzung Mücke.

722 GROS Edinburgh: Register of Deaths.

723 The Dartington Hall Trust Archive. Übersetzung Mücke.

724 Vgl. Stammtafel Hermann Oppenheim.

und Enkel. (Abb. 185, 186) Frau Gertrude Krakauer, geb. Herz, verstarb im Juli 2005 im Alter von 94 Jahren in Rochester. Das letzte Treffen von Vera Oppenheim mit Emil Herz fand 1969 in New York statt. (Abb. 182) Auch nach dem Tod von Walter Emanuel Oppenheim kam Arthur Herz öfter zu Besuch nach Stuttgart. (Abb. 190, 191) Im Jahr 2000 weilte er gemeinsam mit Verwandten anlässlich einer Ausstellung „Über die heilige jüdische Gemeinde Warburg“ und der Ehrung seines Vaters Emil Herz in Warburg. Ich traf mich mit Arthur Herz, seiner Tochter Judy, seinem Sohn Joshua, dessen Frau Ruth, seiner Enkeltochter Rebecca, und seinem Neffen Gabriel Peter Hearst im Dezember 2005 in Berlin, bevor die Familie zu einem Kurzbesuch nach Warburg weiterreiste. Eine jüdische Familiengeschichte über vier Jahrhunderte zu verfolgen, ist wegen der Verluste und der Zerstreuung während des Holocausts nur selten möglich. Martha Oppenheim und Bertha Oppenheim, geb. Koppel wählten vor ihrer Deportation den Freitod. Verwandte der Familie von Bertha Oppenheim, geb. Heymann kamen im KZ ums Leben. Andere Familienmitglieder emigrierten nach Südamerika.<sup>725</sup> Möge die vorliegende Arbeit auch ein Beitrag gegen das Vergessen sein.

---

725 Vgl. Junk/Sellmeyer Stationen S. 271-272, 282-283.

## X. Zusammenfassung

Gegenstand der Arbeit war die Erstellung einer Bioergographie über den Neurologen Hermann Oppenheim. Betrachtet man seine wissenschaftliche Laufbahn, so wird eine Entwicklung in Etappen sichtbar. Zunächst lag sein Interesse auf geisteswissenschaftlichem Gebiet. Vom eigenen Vater auf einer jüdischen Elementarschule unterrichtet und mit dem Hebräischen vertraut, fiel ihm der Einstieg in das altsprachliche Gymnasium in Warburg nicht schwer, so dass er später auf Grund seiner hervorragenden Leistungen vom mündlichen Abitur befreit werden konnte. Der Lehrerberuf lag nahe, bot ihm jedoch als Juden keine Entwicklungsmöglichkeiten. Während seines Medizinstudiums in Göttingen und Bonn, 1877-1882, interessierte er sich für Innere Medizin und hier besonders für Physiologie, was sich in seiner preisgekrönten Dissertation über die „Pathologie und Physiologie der Harnstoffausscheidung“ auf der Grundlage zahlreicher Selbstversuche ausdrückte. In Bonn wurde er von führenden Vertretern einer naturwissenschaftlich orientierten Medizin, wie z. B. von Carl Binz, Hugo Ernst Rühle, Nathan Zuntz und Eduard Pflüger ausgebildet. Die anschließende Tätigkeit in der psychiatrischen Klinik Maison de Santé in Berlin-Schöneberg, 1882-1883, die er u. a. zur Weiterführung seiner in Bonn begonnenen physiologischen Studien nutzte, vermochte ihn wegen der zu engen fachlichen Begrenzung der Psychiatrie nicht zu begeistern.

Erst der Einstieg in die neurologische Abteilung der Universitätsklinik der Charité, 1883 und die Inspiration durch seinen Lehrer Carl Westphal, brachte die entscheidende Wende hinsichtlich einer Spezialisierung zum Neurologen. Forschungsschwerpunkte waren zu diesem Zeitpunkt die metasyphilitischen Erkrankungen Progressive Paralyse und Tabes dorsalis, aber auch die Auseinandersetzung mit den Thesen Jean-Martin Charcots zu den psychischen Unfallfolgen, d. h. Krankheitserscheinungen nach Eisenbahnunfällen, entstanden auf dem Boden der Hysterie, was von Oppenheim angezweifelt wurde. In einem Vortrag von 1888 „Wie sind diejenigen Fälle von Neurasthenie aufzufassen, welche sich nach Erschütterung des Rückenmarkes, insbesondere Eisenbahnunfällen, entwickeln?“, verwendete er erstmals zur Bezeichnung dieser Symptome den Begriff der „traumatischen Neurose“ als eigenständige Diagnose, die Zeit seines Lebens nicht unwidersprochen blieb und sich zu einem fortlaufenden Thema seiner wissenschaftlichen Arbeit entwickelte.

Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit lag jedoch auf dem Grenzgebiet der Chirurgie und Neurologie. In der chirurgischen Universitätsklinik in der Ziegelstraße erwarb er sich über einen Zeitraum von ca. 8 Jahren (1893-1901) besondere Verdienste bei der Untersuchung und Demonstration von Nervenkranken und verfasste parallel dazu zahlreiche wissenschaftliche Publikationen. Für seine chirurgischen Kollegen Ernst von Bergmann, August Bier, Rudolf Albrecht Köhler, Fedor Krause, Moritz Borchardt, Ernst Unger, Eduard Sonnenburg etc. leistete er in Pionierarbeit eine präzise präoperative Lokalisationsdiagnostik bei Hirntumoren mit dem Ziel einer möglichst genauen Eingrenzung der Operationsfelder. Mit diesen Referenzen richtete die Medizinische Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin am 27.5.1901 ein Gesuch um Ernennung zum Extraordinarius an den Kultusminister. Laut Protokoll der Fakultätssitzung und entgegen allen Pressemitteilungen, war das Votum für Oppenheims Gesuch nicht einstimmig, sondern mit sechs gegen fünf Stimmen relativ knapp ausgefallen. Wer dafür bzw. dagegen stimmte, ließ sich nicht eruieren. Festgehalten ist lediglich, dass Waldeyer und von Leyden nicht anwesend waren. Über die Gründe lässt sich ebenfalls nur schwer mutmaßen, auch darüber, ob antisemitische Tendenzen auf dieser Ebene bereits zum Tragen



kamen. Was die ministerielle Ebene anbelangte, so schrieb Oppenheims Neffe Emil Herz in seinen Memoiren zum Verfahren, Ministerialdirektor Althoff habe gegenüber einem Bekannten Anciennitätsgründe geäußert.<sup>726</sup> Es war durchaus möglich, dass sich unter den vorliegenden Gesuchen auch solche befanden, die günstiger ausgefallen waren und von daher eher berücksichtigt wurden. Andererseits war auf ministerieller Ebene auch nicht auszuschließen, dass immer wieder die vorgeschlagenen jüdischen Privatdozenten unberücksichtigt blieben. Nach Bewerten ähnlich gelagerter Fälle, wie z. B. der Mediziner Carl Weigert oder Albert Fränkel, sind antisemitische Hintergründe für die jahrelange und stetige Verzögerung von Oppenheims Berufung am wahrscheinlichsten, jedoch nur indizienhaft beweisbar. Ein erstes Gesuch Oppenheims war bereits im Jahre 1891 abgelehnt worden, woraufhin er die Charité verlassen und sich als Neurologe in eigener Praxis niedergelassen hatte. 1893 hatte er eine Titularprofessur erhalten, die eher einer zwischenzeitlichen Beruhigung als einer Motivationssteigerung für einen dynamisch vorwärtsstrebenden Privatdozenten wie Oppenheim gleichkam. Nachdem die Antwort des Kultusministeriums auf das Gesuch von 1901 bereits neun Monate auf sich warten ließ, kündigte Oppenheim im Februar 1902 seinen Austritt aus der medizinischen Fakultät an, der durch zahlreiche Artikel in der Tagespresse für Furore sorgte.

Es bleibt eine offene Frage, ob und wann Oppenheim schließlich als Extraordinarius berücksichtigt worden wäre, wenn er in der medizinischen Fakultät ausgeharrt hätte. Der jüdische Arzt Albert Fränkel war 1904, 27 Jahre nach seiner Habilitation, aus der medizinischen Fakultät ausgetreten, da er sich zurückgesetzt fühlte.<sup>727</sup> Oppenheim hätte mit 44 Jahren bei ähnlichen Verhältnissen immerhin noch eine Wartezeit von elf Jahren vor sich gehabt. Von daher ist seine Entscheidung als eher klug und vorausschauend zu interpretieren, auch wenn die medizinische Fakultät im Sitzungsprotokoll vom 4.3.1902 ihr Bedauern niederlegte und der Hoffnung Ausdruck verlieh, dass Oppenheim seinen Entschluss revidiere.<sup>728</sup>

Nach diesen Ereignissen setzte er seinen separaten Weg als Neurologe zunächst in seiner Praxis in der Johannisstr. 14/15 und danach in der Karlstr. 27 in Berlin-Mitte fort. Unter schwierigsten Arbeitsbedingungen war ihm als außeruniversitären Forscher bereits im Jahre 1900 die Abgrenzung und Beschreibung der Myotonia congenita (Oppenheim-Krankheit) gelungen. 1902 veröffentlichte er die Publikation „Zur Pathologie der Hautreflexe an den unteren Extremitäten“, in der er seine Beobachtungen über den Zehenreflex als Pyramidenbahnzeichen (Oppenheim-Zeichen) erstmals mitteilte. 1911 folgte die Darstellung der Dystonia musculorum deformans (Ziehen-Schwalbe-Oppenheimer-Syndrom). Mit der 1907 erfolgten konstituierenden Sitzung der Gesellschaft deutscher Nervenärzte in Dresden hatte er seinen langjährigen Wunsch nach einer selbständigen neurologischen Vereinigung in die Tat umgesetzt. Von 1912 bis 1916 war er alleiniger Vorsitzender und zeichnete sich besonders darin aus, den Wert wissenschaftlicher Entdeckungen, die ihrer Zeit voraus waren, wie z. B. die Versuche des Ohrenarztes und Nobelpreisträgers von 1914, Robert Båràny, frühzeitig erkannt und gefördert zu haben.

Während der Zeit des Ersten Weltkrieges erfüllte sich kurzzeitig Oppenheims Wunsch nach einer eigenen neurologischen Fachabteilung, die ihm im Nervenlazarett des ehe-

726 Herz Memoiren S. 27.

727 Mitteilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus, Nr. 26, 29.4.1904.

728 UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 39, Bd. 5, Bl. 140.

maligen Kunstgewerbemuseums in Berlin zur Verfügung stand. Ein wissenschaftlicher Austausch war zu der Zeit im Rahmen der sogenannten Kriegsärztlichen Abende nur eingeschränkt möglich, und die Anzahl der übrigen medizinischen Gesellschaftsabende war erheblich reduziert. Während des Krieges gelangte Oppenheim zusehends in eine berufliche Isolation, besonders nach seiner Rede auf der 8. Jahresversammlung der Gesellschaft deutscher Nervenärzte 1916 in München. Er hatte bez. des scharf diskutierten Themas der „traumatischen Neurose“ seine Position eines eigenständigen, durch „molekulare Verschiebungen“ organisch bedingten Krankheitsbildes als direkte Folge eines Unfalls vertreten. Sein Gegner Max Nonne hatte die von ihm durch Hypnose demonstrierten Symptome als Folge einer psychischen Reaktion der Patienten auf den entschädigungspflichtigen Unfall beschrieben, ihnen ein sog. „Rentenbegehren“ unterstellt und damit den größten Teil der Fachwelt überzeugen können. Oppenheim verkündete daraufhin seinen Rücktritt als Vorsitzender der Gesellschaft, da er bei dieser Mehrheit von Ablehnungen seiner wissenschaftlichen Erkenntnisse kein Vertrauen mehr beanspruchen wollte.

Am Ende des Krieges war er gezwungen, aus gesundheitlichen Gründen seine praktische medizinische Tätigkeit aufzugeben und verstarb im Mai 1919 im Alter von 61 Jahren wahrscheinlich an den Folgen einer koronaren Herzkrankheit. Eine Zusammenschau seiner Biographie lässt erkennen, dass Oppenheim nicht das erreichen konnte, was er als Bestimmung seiner wissenschaftlichen Laufbahn empfand: eine Universitätsprofessur. Dennoch hat er mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln auf dem Weg der Selbständigkeit Erfüllung gesucht, seine Möglichkeiten ausgeschöpft und dabei Erstaunliches geleistet. Die Frage bleibt offen, was Oppenheim an der Universität zusätzlich hätte leisten können, wenn ihm alle dort gebotenen Mittel zur Verfügung gestanden hätten, wie Albert Moll (1862-1939) in seinem Nekrolog zusammenfasste:

„ebenso wird es dauernd ein schwarzer Fleck der Berliner Universität sein, dass diesem Manne, der durch sein Lehrtalent geradezu an erster Stelle stand, nicht einmal ein Lehrstuhl gegeben worden ist. Mit ihm ist ein Mann dahingesunken, der für den medizinischen Ruhm Deutschlands mehr getan hat, als eine ganze Anzahl jener akademischen Lehrer, von denen zwölf Stück gerade auf ein Dutzend gehen. Oppenheim wäre eine Zierde für die Berliner Universität gewesen. Was er gewesen ist, dafür zeugt am besten der Weltruhm, den er sich trotz der Berliner Widerstände erworben hat.“<sup>729</sup>

---

729 Moll Nekrolog S. 382-383.

## **Bibliographie Hermann Oppenheim<sup>1</sup>**

### **1880:**

Ueber den Einfluss der Wasserzufuhr, der Schweissecretion und der Muskelarbeit auf die Ausscheidung der stickstoffhaltigen Zersetzungsproducte. Vorläufige Mittheilung.  
Arch. Physiol. (= Pflüger's Arch.) 22 (Bonn 1880) 40-41

Beiträge zur Physiologie und Pathologie der Harnstoffausscheidung (Gekrönte Preisschrift) und veröffentlicht als Diss. med. Bonn 1881.

Arch. Physiol. (= Pflüger's Arch.) 23 (Bonn 1880) 446-504.

Rez.: Schmidts Jb. ges. Med. 198 (1883) 8 (Edinger)

### **1881:**

Untersuchung über Einfluss der Muskelarbeit auf Zucker- und Harnstoffausscheidung im Diabetes mellitus. Vorläufige Mittheilung.

Arch. Physiol. (= Pflüger's Arch.) 26 (Bonn 1881) 259-263

### **1882:**

Casuistischer Beitrag zur Polyurie.

Zschr. klin. Med. 5 (Berlin 1882) 618-620.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 204 (1884) 291 (Blau)

### **1883:**

Weiterer Beitrag zur Polyurie.

Zschr. klin. Med. 6 (Berlin 1883) 556-559.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 204 (1884) 291 (Blau).

Neurol. Zbl. 2 (1883) 565 (Strümpell)

### Psychiatrischer Verein zu Berlin:

Beiträge zum Studium des Gesichtsausdrucks der Geisteskranken (Vortrag am 15.6.1883).

Allg. Zschr. Psychiatr., Berlin 40 (1884) 840-863 (off. Protokoll)

### **1884:**

Die Beziehungen der Hemikranie zur Tabes dorsalis.

Berliner klin. Wschr. 21 (1884) 603-604.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 203 (1884) 298 (Möbius).

---

<sup>1</sup> Die Abkürzungen der Zeitschriften folgen den Regeln der Periodica medica.

Schmidts Jb. ges. Med. 209 (1886) 207 (Möbius)

Zusammen mit R. Thomsen: Ueber das Vorkommen und die Bedeutung der sensorischen Anästhesie bei Erkrankungen des centralen Nervensystems.

Arch. Psychiatr. 15 (Berlin 1884) 559-583; 633-680.

Rez.:

Neurol. Zbl. 4 (Leipzig 1885) 254-257 (Wilbrand).

Berliner klin. Wschr. 22 (1885) 123 (Moeli)

Zur Lehre der sensorischen Anaesthesien.

Zbl. med. Wiss. 22 (1884) 81-82.

Rez.:

Neurol. Zbl. 3 (1884) 159 (Mendel).

Berliner klin. Wschr. 21 (1884) 412 (Moeli)

#### Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Fall von Syringomyelie (Vortrag am 10.3.1884).

Arch. Psychiatr. 15 (Berlin 1884) 859-860 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 3 (1884) 164-165 (Hadlich).

Berliner klin. Wschr. 22 (1885) 323 (off. Protokoll)

Ueber Aetiologie der Tabes (Vortrag am 10.3.1884 mit Diskussion am 10.3.1884 und am 12.5.1884).

Arch. Psychiatr. 15 (Berlin 1884) 861-862 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 3 (1884) 165-166; 260-261 (Hadlich).

Berliner klin. Wschr. 22 (1885) 323-324 (off. Protokoll).

Kurzer Nachtrag:

Dtsch. med. Wschr. 10 (1884) 189-190; 351 (off. Protokolle).

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 203 (1884) 277 (Möbius).

Berliner klin. Wschr. 22 (1885) 516 (Moeli)

Ueber Vagus-Erkrankung im Verlauf der Tabes dorsalis (Vortrag mit Diskussion am 10.11.1884).

Arch. Psychiatr. 16 (Berlin 1885) 280 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 3 (1884) 546-547 (Hadlich).

Berliner klin. Wschr. 22 (1885) 616 (off. Protokoll).

Veröffentlicht:

Zbl. Nervenhk. 7 (1884) 529-531.

Berliner klin. Wschr. 22 (1885) 53-55.

Rez:

Schmidts Jb. ges. Med. 209 (1886) 208 (Moebius).

Berliner klin. Wschr. 22 (1885) 516 (Moeli)

Disk.-beit. zu Thomsen Oculomotoriuslähmung (10.11.1884).

Arch. Psychiatr. 16 (Berlin 1885) 282 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 3 (1884) 549 (Hadlich).

Berliner klin. Wschr. 22 (1885) 617 (off. Protokoll)

Gesellschaft der Charité-Ärzte zu Berlin:

Disk.-beit. zu Moeli Alcoholismus (6.3.1884).

Berliner klin. Wschr. 21 (1884) 223 (off. Protokoll)

Ueber Mitbewegungen (Vortrag mit Diskussion am 20.3.1884).

Berliner klin. Wschr. 21 (1884) 349 (off. Protokoll)

Ueber einen sich an Kopfschmerzen und allgemeine Körpererschütterungen anschließenden cerebralen Symptomencomplex (Vortrag mit Diskussion am 29.5.1884).

Berliner klin. Wschr. 21 (1884) 522; 725 (off. Protokolle)

Ueber eine eigenthümliche Form von angeborener oder früh erworbener Coordinationsstörung (Vortrag mit Diskussion am 4.12.1884).

Berliner klin. Wschr. 22 (1885) 359-360 (off. Protokoll)

Verein für innere Medizin Berlin:

Disk.-beit (17.11.1884) zu Remak Gliomatose (3.11.1884).

Verh. Ver. inn. Med. Berlin 4 (1885) 123 (off. Protokoll)

**1885:**

Beiträge zur Pathologie der Hirnkrankheiten.

Charité-Ann., Berlin 10 (1885) 335-367.

Rez.:

Neurol. Zbl. 4 (1885) 560 (Mendel)

Ueber eine durch eine klinisch bisher nicht verwerthete Untersuchungsmethode ermittelte Form der Sensibilitätsstörung bei einseitigen Erkrankungen des Grosshirns. Kurze Mittheilung.

Neurol. Zbl. 4 (1885) 529-533

Ueber zwei Fälle, welche unter dem Symptomenbilde der multiplen Neuritis verliefen und in unvollkommene Heilung ausgingen.

Dtsch. Arch. klin. Med. 36 (1885) 561-577

Weitere Mittheilungen über die sich an Kopfverletzungen und Erschütterungen (in specie: Eisenbahnunfälle) anschließenden Erkrankungen des Nervensystems.

Arch. Psychiatr. 16 (Berlin 1885) 743-777.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 209 (1886) 141-142 (Möbius).

Neurol. Zbl. 5 (1886) 34-35 (Siemens).

Zbl. Nervenhk. 9 (1886) 205-206 (Langreuter)

Zur pathologischen Anatomie der Bleilähmung.

Arch. Psychiatr. 16 (Berlin 1885) 476-495.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 207 (1885) 136-137 (Möbius).

Neurol. Zbl. 4 (1885) 376-378 (v. Monakow)

Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Bemerkungen zum Bild der Hysterie (Vortrag am 11.5.1885).

Arch. Psychiatr. 17 (Berlin 1886) 282-283 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 23 (1886) 470-471 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Westphal Neurose (11.5.1885).

Arch. Psychiatr. 17 (Berlin 1886) 282-283 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 4 (1885) 261-262 (Hadlich).

Berliner klin. Wschr. 23 (1886) 470-471 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Remak Neuritis (8.6.1885).

Arch. Psychiatr. 17 (Berlin 1886) 285 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 23 (1886) 471 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Moeli Pupillenstarre (13.7.1885).

Arch. Psychiatr. 17 (Berlin 1886) 286 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 4 (1885) 355 (Mendel).

Berliner klin. Wschr. 23 (1886) 485-486 (off. Protokoll)

Beiträge zur Pathologie der „multiplen Neuritis“ (Vortrag am 9.11.1885 und am 14.12.1885 mit Diskussion am 14.12.1885).

Arch. Psychiatr. 17 (Berlin 1886) 290-292 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 4 (1885) 544 (Hadlich).

Neurol. Zbl. 5 (1886) 21-22 (Hadlich).

Berliner klin. Wschr. 23 (1886) 486; 504-505 (off. Protokolle).

Erweitert veröffentlicht unter dem Titel: Beiträge zur Pathologie der „multiplen Neuritis“ und Alkoholähmung.

Zschr. klin. Med. 11 (Berlin 1886) 232-262.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 211 (1886) 22 (Möbius)

Disk.-beit. zu Uhthoff Neuritis (9.11.1885).

Arch. Psychiatr. 17 (Berlin 1886) 288 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 4 (1885) 543 (Hadlich).

Berliner klin. Wschr. 23 (1886) 486 (off. Protokoll)

Gesellschaft der Charité-Ärzte zu Berlin:

Disk.-beit. zu Henoch Chorea (8.1.1885).

Berliner klin. Wschr. 22 (1885) 500 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Fränkel Cocainbehandlung (5.2.1885).

Berliner klin. Wschr. 22 (1885) 618 (off. Protokoll)

Vorstellung eines Falles von Tabes dorsalis, complicirt mit Diabetes mellitus (Vortrag am 21.5.1885).

Berliner klin. Wschr. 22 (1885) 815–816 (off. Protokoll).

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 209 (1886) 212 (Möbius).

Schmidts Jb. ges. Med. 213 (1887) 212 (Blau)

Disk.-beit. (16.4.1885) zu Jürgens Tabes (26.3.1885).

Berliner klin. Wschr. 22 (1885) 633 (off. Protokoll)

Ueber einen Fall von gummöser Erkrankung des Chiasma der Nn. optici (Vortrag am 3.12.1885).

Berliner klin. Wschr. 23 (1886) 262 (off. Protokoll).

Veröffentlicht unter dem Titel: Ueber einen Fall von gummöser Erkrankung des Chiasma nervorum optitorum.

Virchows Arch. path. Anat. 104 (1886) 306-319.

Rez.:

Neurol. Zbl. 5 (1886) 405 (Hadlich).

Schmidts Jb. ges. Med. 211 (1886) 22 (Möbius)

#### Verein für innere Medizin Berlin:

Disk.-beit. zu Leyden/Beely Tabes (30.11.1885).

Verh. Ver. inn. Med. Berlin 5 (1886) 150-151 (off. Protokoll)

#### **1886:**

Zur Aetiologie und Pathologie der Höhlenbildung im Rückenmark.

Charité-Ann., Berlin 11 (1886) 409-439.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 212 (1886) 32 (Möbius).

Neurol. Zbl. 6 (1887) 110 (Sperling)

#### Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Beiträge zur Pathologie der Tabes (Vortrag mit Diskussion am 10.5.1886).

Arch. Psychiatr. 19 (Berlin 1888) 522 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 5 (1886) 238; 255-260 (off. Protokolle).

Berliner klin. Wschr. 24 (1887) 83 (off. Protokoll).

Zusammen mit E. Siemerling erweitert veröffentlicht unter dem Titel: Beiträge zur Pathologie der Tabes dorsalis und der peripherischen Nervenerkrankung.

Arch. Psychiatr. 18 (Berlin 1887) 98-161; 487-546.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 217 (1888) 78-81 (Möbius).

Schmidts Jb. ges. Med. 234 (1892) 267 (Beneke).

Neurol. Zbl. 6 (1887) 229 (Bruns).

Zbl. Nervenhk. 10 (1887) 532 (Langreuter)

Disk.-beit. zu Mendel Verlust (8.11.1886).

Arch. Psychiatr. 19 (Berlin 1888) 525 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 5 (1886) 543 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 24 (1887) 536 (off. Protokoll)

Gesellschaft der Charité-Ärzte zu Berlin:

Disk.-beit zu Fränkel Railway-spine (25.2.1886).  
Berliner klin. Wschr. 23 (1886) 570 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Krause Tabes (15.4.1886).  
Berliner klin. Wschr. 23 (1886) 675 (off. Protokoll)

Ueber die elektrische Reizung des Recurrens bei tabischer Stimmbandlähmung (Vortrag am 15.4.1886).

Berliner klin. Wschr. 23 (1886) 675 (off. Protokoll).

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 217 (1888) 86 (Möbius)

Ueber die Beziehungen des linken Schläfenlappens zur Aphasie (Vortrag am 15.4.1886).

Berliner klin. Wschr. 23 (1886) 675-676 (off. Protokoll)

Ein Fall von multipler Neuritis im Stadium der Reconvaleszenz (Vortrag am 11.11.1886).

Berliner klin. Wschr. 24 (1887) 309 (off. Protokoll)

Eine seltene Motilitätsneurose (Chorea hereditaria?) (Vortrag am 11.11.1886).

Berliner klin. Wschr. 24 (1887) 309-310 (off. Protokoll)

Ein Fall von Tabes dorsalis, in welchem neben gastischen Anfällen und Larynxkrisen krampfartige Schlingbewegungen (Pharynxkrisen) bestehen (Vortrag am 11.11.1886).

Berliner klin. Wschr. 24 (1887) 310 (off. Protokoll).

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 217 (1888) 86 (Möbius)

59. Jahresversammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte in Berlin:

Disk.-beit. zu Binswanger Aphasie (21.9.1886).  
Tagebl. 59. Vers. Dtsch. Naturf. Ärzte (1886) 218 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 23 (1886) 893 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Goldscheider Temperatursinnsprüfung (20.9.1886).  
Tagebl. 59. Vers. Dtsch. Naturf. Ärzte (1886) 386 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 23 (1886) 896 (off. Protokoll)

Zusammen mit E. Siemerling: Mittheilungen über Pseudobulbärparalyse und acute Bulbärparalyse (Vortrag am 22.9.1886).

Tagebl. 59. Vers. Dtsch. Naturf. Ärzte (1886) 315 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 5 (1886) 461 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 23 (1886) 894 (off. Protokoll).

Veröffentlicht:

Berliner klin. Wschr. 23 (1886) 791-794.



Erweitert veröffentlicht unter dem Titel: Die akute Bulbärparalyse und die Pseudobulbärparalyse.

Charité-Ann., Berlin 12 (1887) 331-395.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 214 (1887) 26 (Dresler).

Neurol. Zbl. 6 (1887) 351-352 (Hadlich).

Zbl. Nervenhk. 10 (1887) 522-526; 555-559 (Goldstein)

### **1887:**

Ueber das Wesen und den nosologischen Charakter der sich nach Eisenbahnunfällen entwickelnden Erkrankungen des Nervensystems.

Berliner ärztl. Corresp.bl. 5 (1887) 143-150.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 216 (1887) 242 (Möbius)

#### Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Disk.-beit. zu Koenig Motorische Zone (10.1.1887).

Arch. Psychiatr. 19 (Berlin 1888) 537 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 24 (1887) 581 (off. Protokoll)

Ueber einen Fall von chronischer progressiver Bulbärparalyse ohne anatomischen Befund (Vortrag mit Diskussion am 14.3.1887).

Arch. Psychiatr. 19 (Berlin 1888) 541 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 25 (1888) 323 (off. Protokoll).

Veröffentlicht:

Virchows Arch. path. Anat. 108 (1887) 522-530.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 216 (1887) 30 (Möbius)

Disk.-beit. zu Bernhardt Veränderung (13.6.1887).

Arch. Psychiatr. 19 (Berlin 1888) 544 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 25 (1888) 342 (off. Protokoll)

Ueber die Poliomyelitis anterior chronica (Vortrag am 14.11.1887).

Arch. Psychiatr. 19 (Berlin 1888) 547 (off. Protokoll).

Neurol Zbl. 6 (1887) 557 (Hadlich).

Berliner klin. Wschr. 25 (1888) 367 (off. Protokoll).

Veröffentlicht:

Arch. Psychiatr. 19 (Berlin 1888) 381-400.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 218 (1888) 138 (Möbius).

Zbl. Nervenhk. 11 (1888) 276-277 (Langreuter)

Ein an Morbus Addisonii und Basedowii leidender Kranker (Vortrag am 12.12.1887).

Arch. Psychiatr. 19 (Berlin 1888) 548-549 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 7 (1888) 29 (Hadlich).

Berliner klin. Wschr. 25 (1888) 384-385 (off. Protokoll).

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 223 (1889) 26-27 (Möbius)

Gesellschaft der Charité-Ärzte zu Berlin:

Fälle von Multipler Neuritis, Paralysis agitans und Traumatischer Neurose (Vortrag am 6.1.1887).

Berliner klin. Wschr. 24 (1887) 384 (off. Protokoll)

Ueber Olivendegeneration bei Atheromatose der basalen Hirnarterien (Vortrag am 24.3.1887).

Berliner klin. Wschr. 24 (1887) 638 (off. Protokoll).

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 216 (1887) 237 (Möbius).

Zbl. Nervenhk. 10 (1887) 714 (Goldstein)

Disk.-beit zu Senator Oculomotoriuslähmung (5.5.1887).

Berliner klin. Wschr. 24 (1887) 656-657 (off. Protokoll)

Fall von Nagelveränderungen (Frgl., ob von H. Oppenheim, Anm. d. Verf.) (Vortrag am 9.6.1887).

Berliner klin. Wschr. 24 (1887) 658 (off. Protokoll)

Casuistischer Beitrag zur Kenntniss der durch Alkoholismus und Lues bedingten Sehstörungen (Vortrag am 23.6.1887).

Berliner klin. Wschr. 24 (1887) 698 (off. Protokoll).

Nachtrag (17.5.1888):

Berliner klin. Wschr. 25 (1888) 1056 (off. Protokoll)

Die oscillirende Hemianopsia bitemporalis als Kriterium der basalen Hirnsyphilis (Vortrag am 30.6.1887).

Zbl. Nervenhk. 11 (1888) 12-13 (Erlenmeyer).

Veröffentlicht:

Berliner klin. Wschr. 24 (1887) 666-669.

Nachtrag:

Berliner klin. Wschr. 25 (1888) 584-585.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 216 (1887) 236-237 (Möbius).

Neurol. Zbl. 7 (1888) 243 (Schoenthal).

Zbl. Nervenhk. 11 (1888) 12-13 (Erlenmeyer).

Rez. zum Nachtrag:

Neurol. Zbl. 8 (1889) 114 (Sperling)

Ueber multiple Sklerose (Vortrag mit Diskussion am 20.10.1887).

Berliner klin. Wschr. 25 (1888) 35 (off. Protokoll).

Erweitert veröffentlicht unter dem Titel:

Zur Pathologie der disseminirten Sklerose.

Berliner klin. Wschr. 24 (1887) 904-907.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 217 (1888) 27-28 (Möbius).  
Zbl. Nervenhk. 11 (1888) 199-200 (Ruhemann)

**1888:**

Railway-Spine. In: Eulenburg, Albert (Hg.): Real-Encyclopädie der gesamten Heilkunde, 2. Aufl., Wien und Leipzig, 16 (1888) 384-405.

Ueber das Verhalten der musikalischen Ausdrucksbewegungen und des musikalischen Verständnisses bei Aphasischen.

Charité-Ann., Berlin 13 (1888) 345-383.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 219 (1888) 141-142 (Möbius).

Schmidts Jb. ges. Med. 222 (1889) 235 (Goldstein)

Ueber einen durch Störungen im Bereich der Augenmuskeln und der Kehlkopfmuskulatur merkwürdigen Fall von juveniler progressiver Muskelatrophie.

Charité-Ann., Berlin 13 (1888) 384-391

Ueber Hirnsymptome bei Carcinomatose ohne nachweisbare Veränderungen im Gehirn.  
Charité-Ann., Berlin 13 (1888) 335-344.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 219 (1888) 142 (Möbius).

Berliner klin. Wschr. 25 (1888) 715 (Lohnstein)

Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Disk.-beit. zu Remak Bulbärerkrankung (9.1.1888).

Arch. Psychiatr. 20 (Berlin 1889) 592 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 7 (1888) 63 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 25 (1888) 409 (off. Protokoll)

Demonstration von Präparaten zu einem Fall von Bulbärkernerkrankung (Vortrag mit Diskussion am 9.1.1888).

Arch. Psychiatr. 20 (Berlin 1889) 591-592 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 7 (1888) 63 (Hadlich).

Berliner klin. Wschr. 25 (1888) 409 (off. Protokoll)

Beitrag zur Pathologie der Tabes dorsalis (Vortrag am 14.5.1888).

Arch. Psychiatr. 20 (Berlin 1889) 597 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 7 (1888) 335 (Hadlich).

Erweitert veröffentlicht unter dem Titel:

Neue Beiträge zur Pathologie der Tabes dorsalis.

Arch. Psychiatr. 20 (Berlin 1889) 131-169.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 225 (1890) 93 (Möbius).

Neurol. Zbl. 8 (1889) 83-84 (Bruns).

Berliner klin. Wschr. 26 (1889) 573-574 (Moeli).

Berliner klin. Wschr. 27 (1890) 975 (ohne Verf.)

Disk.-beit. (11.6.1888) zu Bernhardt Blasenlähmung (14.5.1888).  
Arch. Psychiatr. 20 (1889) 598 (off. Protokoll)

Ueber eine sich auf den Conus terminalis des Rückenmarks beschränkende traumatische Erkrankung. Kurze Mittheilung (Vortrag am 11.6.1888).

Arch. Psychiatr. 20 (Berlin 1889) 598 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 7 (1888) 389-391 (Hadlich).

Veröffentlicht:

Arch. Psychiatr. 20 (Berlin 1889) 298-303.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 220 (1888) 141 (Möbius).

Neurol. Zbl. 8 (1889) 654 (Bruns)

Disk.-beit. zu Remak Athetosis (11.6.1888).

Arch. Psychiatr. 20 (Berlin 1889) 602 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 7 (1888) 392 (Hadlich)

Disk.-beit. zu Benda Härtungsverfahren (9.7.1888).

Arch. Psychiatr. 20 (Berlin 1889) 603 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 7 (1888) 432 (Hadlich)

Disk.-beit. zu Mendel Chorea (9.7.1888).

Arch. Psychiatr. 20 (Berlin 1889) 602 (off. Protokoll)

Ueber einen Fall von combinirter Erkrankung der Rückenmarksstränge im Kindesalter (Vortrag am 12.11.1888).

Arch. Psychiatr. 23 (Berlin 1892) 273-274 (off. Protokoll).

Veröffentlicht:

Neurol. Zbl. 7 (1888) 647-650 (= Sitzungsbericht, Anm. d. Verf.).

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 225 (1890) 96-97 (Möbius)

Disk.-beit. zu Siemerling Hysterie (10.12.1888).

Arch. Psychiatr. 23 (Berlin 1892) 276 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 7 (1888) 687 (Hadlich)

Disk.-beit. zu Sperling Peroneuslähmung (10.12.1888).

Arch. Psychiatr. 23 (Berlin 1892) 274 (off. Protokoll)

#### Gesellschaft der Charité-Ärzte zu Berlin:

Disk.-beit. zu Remak Bulbärkernerkrankung (9.1.1888).

Berliner klin. Wschr. 25 (1888) 409 (off. Protokoll)

Disk.-beit zu Litten Aortenaneurysma (19.1.1888).

Berliner klin. Wschr. 25 (1888) 408 (off. Protokoll)

Mittheilungen über den von Westphal beschriebenen Fall von periodischer Lähmung aller vier Extremitäten (Vortrag am 31.5.1888).

Berliner klin. Wschr. 25 (1888) 1068 (off. Protokoll).  
Veröffentlicht unter dem Titel: Neue Mittheilungen über den von Prof. Westphal beschriebenen Fall von periodischer Lähmung aller vier Extremitäten.  
Charité-Ann., Berlin 16 (1891) 350-372.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 232 (1891) 246 (Möbius)

Fall von Tic convulsiv (Vortrag mit Diskussion am 25.10.1888).  
Berliner klin. Wschr. 26 (1889) 575-576 (off. Protokoll)

Ueber einen Fall von Syphilis des centralen Nervensystems, welche vorübergehend das klinische Bild der Tabes dorsalis bot (Vortrag mit Diskussion am 22.11.1888).  
Berliner klin. Wschr. 26 (1889) 598-599 (off. Protokoll).

Erweitert veröffentlicht unter dem Titel:

Ueber einen Fall von syphilitischer Erkrankung des centralen Nervensystems, welche vorübergehend das klinische Bild der Tabes dorsalis vortäuschte.  
Berliner klin. Wschr. 25 (1888) 1061-1065.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 225 (1890) 95-96 (Möbius)

#### Verein für innere Medizin Berlin:

Wie sind diejenigen Fälle von Neurasthenie aufzufassen, welche sich nach Erschütterung des Rückenmarkes, insbesondere Eisenbahnunfällen, entwickeln? (Vortrag am 16.1.1888 mit Diskussion am 6.2.1888).

Verh. Ver. inn. Med. Berlin 7 (1888) 299-306; 319 (off. Protokolle).

Berliner klin. Wschr. 25 (1888) 115 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 25 (1888) 157 (off. Protokoll).

Veröffentlicht unter dem Titel:

Wie sind die Erkrankungen des Nervensystems aufzufassen, welche sich nach Erschütterung des Rückenmarkes, insbesondere Eisenbahnunfällen, entwickeln?

Berliner klin. Wschr. 25 (1888) 166-170

Disk.-beit zu Martius Tabes (6.2.1888).

Verh. Ver. inn. Med. Berlin 7 (1888) 311-312 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 25 (1888) 157 (off. Protokoll)

Disk.-beit zu Jürgens Syphilis (30.4.1888).

Verh. Ver. inn. Med. Berlin 8 (1889) 9 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 25 (1888) 452 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Leyden Tabes (29.10.1888).

Verh. Ver. inn. Med. Berlin 8 (1889) 112 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 25 (1888) 956 (off. Protokoll)

#### **1889:**

Entgegnung auf Artikel 1 der Originalmittheilungen in der vorigen Nummer dieses Centralblattes (Artikel von Seeligmüller „Zur Frage der Simulation von Nervenleiden

nach Traumen“, Anm. der Verf.).

Neurol. Zbl. 8 (1889) 612-614.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 230 (1891) 81 ff. (Bruns)

Neuropathologische Mittheilungen (I-IV, Anm. d. Verf.)

Charité-Ann., Berlin 14 (1889) 396-422.

Rez.:

Zu I, III, IV: Schmidts Jb. ges. Med. 224 (1889) 141 (Möbius).

Zu II: Schmidts Jb. ges. Med. 224 (1889) 142 (Möbius)

Zusammen mit E. Siemerling: Ueber das Vorkommen von Hypertrophie der Primitivfasern in Muskelpartikeln, welche dem lebenden Menschen excidirt wurden. Vorläufige Mitteilung.

Zbl. med. Wiss. 27 (1889) 705-708.

Nachtrag:

Zbl. med. Wiss. 27 (1889) 737-738.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 224 (1889) 230 (Möbius).

Neurol. Zbl. 9 (1890) 16 (Kronthal).

Rez. zum Nachtrag:

Zbl. Nervenhk. 12 (1889) 653 (Erlenmeyer)

Ueber ein bei Krankheitsprocessen in der hinteren Schädelgrube beobachtetes Symptom. Kurze Mittheilung.

Neurol. Zbl. 8 (1889) 132-134.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 222 (1889) 238 (Möbius)

Zur Beurtheilung der traumatischen Neurose.

Neurol. Zbl. 8 (1889) 471-475.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 230 (1891) 81 (Bruns)

#### Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Disk.-beit. zu Uhthoff Oculomotoriuslähmung (14.1.1889).

Arch. Psychiatr. 23 (Berlin 1892) 277 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 8 (1889) 94 (Hadlich).

Berliner klin. Wschr. 26 (1889) 624 (off. Protokoll)

Ueber das Verhalten der Blasenfunction bei der disseminirten Sklerose (Vortrag am 8.4.1889).

Arch. Psychiatr. 23 (Berlin 1892) 286-287 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 8 (1889) 245-246 (Mendel).

Berliner klin. Wschr. 26 (1889) 724 (off. Protokoll)

Ueber einen Fall von Hirntumor (Vortrag am 8.4.1889).

Arch. Psychiatr. 23 (Berlin 1892) 282 (off. Protokoll) (E. J. Remak: Diskussion, ebd.

282-286).

Neurol. Zbl. 8 (1889) 245 (Mendel).

Berliner klin. Wschr. 26 (1889) 723 (off. Protokoll).

Zusammen mit E. J. Remak erweitert veröffentlicht unter dem Titel: Ein Fall von Hirntumor.

Neurol. Zbl. 8 (1889) 285-288 (E. J. Remak: Diskussion als Originalmitteilung, ebd. 288-292).

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 227 (1890) 190 (Goldstein)

Disk.-beit. zu Siemerling Alkoholneuritis (8.4.1889).

Arch. Psychiatr. 23 (Berlin 1892) 281-282 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 26 (1889) 723 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Bernhardt Behandlung (13.5.1889).

Arch. Psychiatr. 23 (Berlin 1892) 290 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 26 (1889) 746 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Kronthal Traumatische Neurose (13.5.1889).

Arch. Psychiatr. 23 (Berlin 1892) 289 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 26 (1889) 746 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Moeli Veränderung (8.7.1889).

Arch. Psychiatr. 23 (Berlin 1892) 291 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 8 (1889) 440 (Hadlich).

Berliner klin. Wschr. 26 (1889) 1032 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Siemerling Rückenmarkssyphilis (9.12.1889).

Arch. Psychiatr. 23 (Berlin 1892) 293 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 9 (1890) 30-31 (Kronthal).

Berliner klin. Wschr. 27 (1890) 139 (off. Protokoll)

#### Gesellschaft der Charité-Ärzte zu Berlin:

Krankenvorstellung (ohne Inhaltsangabe, Anm. d. Verf.) (7.2.1889).

Berliner klin. Wschr. 26 (1889) 743 (off. Protokoll)

Disk.-beit zu Siemerling Seelenblindheit (7.2.1889).

Berliner klin. Wschr. 26 (1889) 745 (off. Protokoll)

Disk.-beit. (21.2.1889) zu Siemerling Seelenblindheit (7.2.1889).

Berliner klin. Wschr. 26 (1889) 763 (off. Protokoll)

Disk.-beit zu Borntäger Fingermissbildung (21.2.1889).

Berliner klin. Wschr. 26 (1889) 764 (off. Protokoll)

Disk.-beit zu Uhthoff Herdsklerose (29.3.1889).

Berliner klin. Wschr. 26 (1889) 805 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Leyden Wirbelsyphilis (11.4.1889).  
Berliner klin. Wschr. 26 (1889) 806-807 (off. Protokoll)

Fälle von Tabes dorsalis, Sensibilitätsstörungen und Lähmungen (Vortrag mit Diskussion am 11.7.1889).

Berliner klin. Wschr. 26 (1889) 965-966 (off. Protokoll)

Disk.-beit zu Ewald Tabes (24.10.1889).  
Berliner klin. Wschr. 26 (1889) 986 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Henschel Muskelpseudohypertrophie (28.11.1889).  
Berliner klin. Wschr. 26 (1889) 1119 (off. Protokoll)

Disk.-beit zu Senator Tabes (12.12.1889).  
Berliner klin. Wschr. 27 (1890) 42 (off. Protokoll)

Ueber mehrere Fälle von endocraniellen Tumoren, in welchen es gelang, eine genauere Localdiagnose zu stellen (Vortrag am 28.11.1889 und Diskussion am 12.12.1889).

Berliner klin. Wschr. 26 (1889) 1132 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 27 (1890) 38-40; 42 (off. Protokolle)

#### Hufelandsche Gesellschaft Berlin:

Zur Kenntnis der syphilitischen Erkrankungen des centralen Nervensystems (Vortrag am 17.10.1889).

Veröff. Hufeland. Ges. Berlin, 1. Teil (1890) 1-26 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 26 (1889) 1075 (off. Protokoll).

Veröffentlicht:

Berliner klin. Wschr. 26 (1889) 1033-1037; 1064-1069.

Erweitert veröffentlicht als Monographie: Berlin 1890.

Rez. zur Monographie:

Zbl. Nervenheilk. 13, n. F. 1 (1890) 415-417 (Goldstein).

Berliner klin. Wschr. 27 (1890) 848-849 (Bruns)

#### 18. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie in Berlin:

Die traumatische Neurose (Vortrag am 26.4.1889).

Verh. Dtsch. Ges. Chir. 18, 1. Teil (1889) 58-64 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 26 (1889) 483 (off. Protokoll).

Veröffentlicht:

Dtsch. Med.-Ztg. 10 (1889) 443-444.

Wien. med. Presse 30 (1889) 1009.

Erweitert veröffentlicht als Monographie unter dem Titel:

Die traumatischen Neurosen. Nach den in der Nervenlinik der Charité in den letzten 5 Jahren gesammelten Beobachtungen, Berlin 1889 und als 2. erw. und verb. Aufl. veröffentlicht unter dem Titel:

Die traumatischen Neurosen nach den in der Nervenlinik der Charité in den 8 Jahren 1883-1891 gesammelten Beobachtungen, Berlin 1892.

Rez. zur Monographie:



Schmidts Jb. ges. Med. 221 (1889) 210 (Möbius).  
Zbl. Nervenhk. 12 (1889) 79-82 (Erlenmeyer).  
Neurol. Zbl. 8 (1889) 334-336 (Sperling);  
zur 2. Aufl.:  
Schmidts Jb. ges. Med. 238 (1893) 74-76 (Bruns).  
Zbl. Nervenhk. 16, n. F. 4 (1893) 223-224 (Sommer)

**1890:**

Bemerkung zu dem in der vorigen Nummer dieser Wochenschrift erschienenen Vortrage des Herrn Dr. Hoffmann: „Erfahrungen über die traumatische Neurose.“

Berliner klin. Wschr. 27 (1890) 691-692.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 230 (1891) 81 (Bruns)

Casuistischer Beitrag zur Prognose der Hemicranie.

Charité-Ann., Berlin 15 (1890) 298-306.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 228 (1890) 140 (Möbius)

Nekrolog auf Karl Westphal.

Berliner klin. Wschr. 27 (1890) 93-94

Thatsächliches und Hypothetisches über das Wesen der Hysterie.

Berliner klin. Wschr. 27 (1890) 553-556.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 227 (1890) 141-143 (Möbius)

Ueber einen Fall von erworbenem idiopathischem Hydrocephalus internus.

Charité-Ann., Berlin 15 (1890) 307-324.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 228 (1890) 137-138 (Möbius)

Zur Pathologie der Grosshirngeschwülste.

Arch. Psychiatr. 21 (Berlin 1890) 560-587; 705-745.

Arch. Psychiatr. 22 (Berlin 1891) 27-72.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 233 (1892) 91-96, 98-99 (Goldstein).

Zbl. Nervenhk. 13, n. F. 1 (1890) 362-363 (Langreuter)

Psychiatrischer Verein zu Berlin:

Disk.-beit. zu Munter Influenza-Psychose (Vortrag am 15.3.1890).

Allg. Zschr. Psychiatr., Berlin 47 (1891) 163 (off. Protokoll)

Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Disk.-beit. zu Remak Bulbärparalyse (12.5.1890).

Arch. Psychiatr. 23 (Berlin 1892) 298 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 27 (1890) 877-878 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Bernhardt Hirnnervenlähmung (9.6.1890).  
Arch. Psychiatr. 23 (Berlin 1892) 301 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 27 (1890) 949 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Bernhardt Neurose (9.6.1890).  
Arch. Psychiatr. 23 (Berlin 1892) 301-302 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 9 (1890) 413 (Kronthal).  
Berliner klin. Wschr. 27 (1890) 949 (off. Protokoll)

Über die Combination von Hysterie mit organischen Erkrankungen des Nervensystems  
(Vortrag mit Diskussion am 14.7.1890).  
Arch. Psychiatr. 23 (Berlin 1892) 303 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 9 (1890) 499-500 (Kronthal).  
Vortragstitel: Ueber die Combination functioneller Neurosen mit organischen  
Erkrankungen des Nervensystems.  
Berliner klin. Wschr. 27 (1890) 1123 (off. Protokoll).  
Erweitert veröffentlicht unter dem Titel:  
Einiges über die Combination functioneller Neurosen mit organischen Erkrankungen des  
Nervensystems.  
Neurol. Zbl. 9 (1890) 488-494

Disk.-beit. zu Mendel Hirnnervenlähmung (14.7.1890).  
Arch. Psychiatr. 23 (Berlin 1892) 302 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 9 (1890) 498-499 (Kronthal).  
Berliner klin. Wschr. 27 (1890) 1123 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Bernhardt Tabes (10.11.1890).  
Arch. Psychiatr. 23 (Berlin 1892) 304-305 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 9 (1890) 731 (Brasch).  
Berliner klin. Wschr. 28 (1891) 352 (off. Protokoll)

#### Gesellschaft der Charité-Ärzte zu Berlin:

Disk.-beit. (6.2.1890) zu Mehlhausen Influenza (23.1.1890).  
Berliner klin. Wschr. 27 (1890) 284 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Moeli Aphasie (20.2.1890).  
Berliner klin. Wschr. 27 (1890) 396 (off. Protokoll)

Weitere Mittheilungen zur Pathologie der multiplen Neuritis (Vortrag am 3.4.1890 mit  
Diskussion am 24.4.1890).  
Berliner klin. Wschr. 27 (1890) 545-548; 643; 671 (off. Protokolle)

Ein Fall von Landry'scher Paralyse (Vortrag am 3.4.1890 und Diskussion am  
24.4.1890).  
Berliner klin. Wschr. 27 (1890) 548; 643; 671 (off. Protokolle)

Disk.-beit. zu Senator Bulbärlähmung (22.5.1890).  
Berliner klin. Wschr. 27 (1890) 926 (off. Protokoll)

Disk.-beit zu Gerhardt Akromegalie (13.11.1890).  
Berliner klin. Wschr. 27 (1890) 1195 (off. Protokoll)

Berliner medizinische Gesellschaft:

Zusammen mit R. Koehler: Casuistischer Beitrag zum Capitel der Hirnchirurgie (Vortrag am 18.06.1890).

Verh. Berl. Med. Ges. 21, 1. Teil (1891) 142 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 27 (1890) 695 (off. Protokoll).

Veröffentlicht:

Verh. Berl. Med. Ges. 21, 2. Teil (1891) 118-124 (Neurologischer Teil) (R. Koehler: Chirurgischer Teil). Ebd. 124-129 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 27 (1890) 677-679 ( Neurologischer Teil) (R. Koehler: Chirurgischer teil). Ebd. 679-681).

Nachtrag:

Berliner klin. Wschr. 28 (1891) 385-386.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 233 (1892) 100 (Goldstein).

Schmidts Jb. ges. Med. 243 (1894) 191 (Goldstein).

Zbl. Nervenhk. 13, n. F. 1 (1890) 374 (Erlenmeyer).

Rez. zum Nachtrag:

Zbl. Nervenhk. 14, n. F. 2 (1891) 319-320 (Hoppe)

10. Internat. Kongress in Berlin:

Disk.-beit. zu Minor Hämato- und Syringomyelie (4.8.1890).  
Neurol. Zbl. 9 (1890) 505 (Brasch/Kronthal)

Disk.-beit. zu Horsley Chirurgie Centralnervensystem (5.8.1890).  
Neurol. Zbl. 9 (1890) 507 (Brasch/Kronthal)

Disk.-beit. zu Schultze Traumatische Neurosen (7.8.1890).  
Neurol. Zbl. 9 (1890) 510, 512 (Brasch/Kronthal).

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 230 (1891) 82-84 (Bruns)

**1891:**

Rez. zu: S. A. Clevenger: Spinal concussion: surgically considered as a cause of spinal injury, and neurologically restricted to a certain symptomgroup, for which is suggested the designation Erichsen's disease, as one form of the traumatic neuroses. Philadelphia and London, 1889.

Berliner klin. Wschr. 28 (1891) 656

Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Mittheilungen in Bezug auf die traumatischen Neurosen (Vortrag mit Diskussion am 12.1.1891).

Arch. Psychiatr. 24 (Berlin 1892) 269 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 10 (1891) 94 (Brasch).

Berliner klin. Wschr. 28 (1891) 353 (off. Protokoll).

Erweitert veröffentlicht als Monographie unter dem Titel: Weitere Mittheilungen in Bezug auf die traumatischen Neurosen mit besonderer Berücksichtigung der Simulationsfrage, Berlin 1891.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 231 (1891) 22 (Bruns)

Disk.-beit. zu Jolly Tabes (9.3.1891).

Neurol. Zbl. 10 (1891) 187 (Kronthal)

Disk.-beit. zu Remak Chorea (11.5.1891).

Arch. Psychiatr. 24 (Berlin 1892) 273-274 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 10 (1891) 377 (Kronthal).

Berliner klin. Wschr. 28 (1891) 946-947 (off. Protokoll)

Zum Capitel der Myelitis (Vortrag am 13.7.1891).

Arch. Psychiatr. 24 (Berlin 1892) 277 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 10 (1891) 479 (Kronthal).

Berliner klin. Wschr. 28 (1891) 1187 (off. Protokoll).

Veröffentlicht:

Berliner klin. Wschr. 28 (1891) 761-765.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 232 (1891) 243 (Möbius)

#### Gesellschaft der Charité-Ärzte zu Berlin:

Disk.-beit. zu Goldscheider Myelomeningitis (11.6.1891).

Berliner klin. Wschr. 28 (Berlin 1891) 1000 (off. Protokoll)

#### 64. Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte in Halle a. S.:

Allgemeines und Spezielles über die toxischen Erkrankungen des Nervensystems (Vortrag mit Diskussion am 24.9.1891).

Verh. 64. Vers. Ges. Dtsch. Naturf. Ärzte 2. Teil (Leipzig 1892) 356-361 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 10 (1891) 644-645 (Boettiger).

Veröffentlicht:

Berliner klin. Wschr. 28 (1891) 1157-1159.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 233 (1892) 134 (Möbius)

#### **1892:**

Zusammen mit P. Meyer: Ueber einen durch ungewöhnliche Symptome ausgezeichneten Fall von Krämpfen.

Jb. Kinderhk., Berlin, n. F. 33 (Berlin 1892) 350-357.

Rez.:

Zbl. Nervenhk. 15, n. F. 3 (1892) 314-315 (Ascher)

Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Disk.-beit. (11.1.1892) zu Mendel Morbus Basedowii (14.12.1891).

Arch. Psychiatr. 24 (Berlin 1892) 284-285 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 11 (1892) 114-115 (Kronthal).

Berliner klin. Wschr. 29 (1892) 467-468 (off. Protokoll)

Disk.-beit. (29.2.1892) zu Leyden Systemerkrankung (11.1.1892).

Arch. Psychiatr. 25 (Berlin 1893) 550-553 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 11 (1892) 190 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 29 (1892) 987-988 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Hoppe (Cincinnati) Bulbärparalyse (29.2.1892).

Arch. Psychiatr. 25 (Berlin 1893) 548-549 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 11 (1892) 189 (Kronthal).

Berliner klin. Wschr. 29 (1892) 986 (off. Protokoll)

Zur Pathologie der chronischen atrophischen Spinallähmung (Vortrag am 9.5.1892). Arch.

Psychiatr. 25 (Berlin 1893) 559 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 11 (1892) 357-358 (Kronthal).

Berliner klin. Wschr. 29 (1892) 1036 (off. Protokoll).

Veröffentlicht:

Arch. Psychiatr. 24 (Berlin 1892) 758-837.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 238 (1893) 134 (Bruns).

Neurol. Zbl. 12 (1893) 199-201 (Grube)

Disk.-beit. (9.5.1892) zu Koenig Facialis (14.3.1892).

Arch. Psychiatr. 25 (Berlin 1893) 557-558 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 11 (1892) 357 (Kronthal).

Berliner klin. Wschr. 29 (1892) 1035-1036 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Otto N. opticus (13.6.1892).

Arch. Psychiatr. 25 (Berlin 1893) 560 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 29 (1892) 1036 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Moeli Haubenerkrankungen (11.7.1892).

Arch. Psychiatr. 25 (Berlin 1893) 569-570 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 29 (1892) 1333 (off. Protokoll)

Ueber atypische Formen der Gliosis spinalis (Vortrag mit Diskussion am 14.11.1892).

Arch. Psychiatr. 25 (Berlin 1893) 571; 574 (off. Protokolle).

Neurol. Zbl. 11 (1892) 759-761 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 30 (1893) 657-658 (off. Protokoll).

Veröffentlicht:

Arch. Psychiatr. 25 (Berlin 1893) 315-342.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 241 (1894) 77; 88-89 (Möbius)

Gesellschaft der Charité-Ärzte zu Berlin:

Disk.-beit. zu Jolly Hirnlähmung (4.2.1892).

Berliner klin. Wschr. 29 (1892) 593 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Koeppen Coordinationsstörungen (3.3.1892).

Berliner klin. Wschr. 29 (1892) 1058-1059 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Senator Syringomyelie (17.3.1892).

Berliner klin. Wschr. 29 (1892) 1059-1060 (off. Protokoll).

Fall von Syringomyelie (Vortrag mit Diskussion am 17.3.1892).

Berliner klin. Wschr. 29 (1892) 1059-1060 (off. Protokoll)

**1893:**

Aerztliches Gutachten über den Krankheitszustand des ausser Dienst gestellten Locomotivführers Wilhelm B. aus St..

Arch. Psychiatr. 25 (Berlin 893) 248-275

Ueber die senile Form der multiplen Neuritis.

Berliner klin. Wschr. 30 (1893) 589-592.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 239 (1893) 131-132 (Möbius).

Zbl. Nervenhk. 16, n. F. 4 (1893) 413-414 (Hoppe)

Zusammen mit H. H. Hoppe: Zur pathologischen Anatomie der Chorea chronica progressiva hereditaria.

Arch. Psychiatr. 25 (Berlin 1893) 617-636.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 241 (1894) 144 (Hüfler)

Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Disk.-beit. zu Bruns Tumoren (11.12.1893).

Arch. Psychiatr. 26 (Berlin 1894) 915 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 13 (1894) 48 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 31 (1894) 878 (off. Protokoll)

Gesellschaft der Charité-Ärzte zu Berlin:

Ueber syphilitische Spinalparalyse (Vortrag am 9.2.1893).

Berliner klin. Wschr. 30 (1893) 981 (offenes Protokoll).

Veröffentlicht unter dem Titel: Ueber die „syphilitische Spinalparalyse“.

Berliner klin. Wschr. 30 (1893) 837-840.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 240 (1893) 150 (Möbius).

Neurol. Zbl. 13 (1894) 346 (Bielschowsky).

Zbl. Nervenhk. 16, n. F. 4 (1893) 540 (Hoppe)

Disk.-beit. zu Gerhardt Zwerchfelllähmung (9.2.1893).

Berliner klin. Wschr. 30 (1893) 980 (off. Protokoll)

### 1894:

Lehrbuch der Nervenkrankheiten. Für Studierende und Aerzte, Berlin 1894;

2. wesentl. verm. Aufl., Berlin 1898;

3. verm. und verb. Aufl., Berlin 1902;

4. Aufl., Berlin 1905;

5. verm. und verb. Aufl., Berlin 1908;

6. Aufl. wesentl. verm. und verb. Aufl., Berlin 1913;

7. Aufl. wesentl. verm. u. verb. Aufl., bearb. von R. Cassirer (u. a.), Berlin 1923.<sup>2</sup>

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 244 (1894) 101-102 (Möbius).

Arch. Psychiatr. 26 (Berlin 1894) 615-616 (Jolly).

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 6 (1895) 169-170 (Strümpell).

Berliner klin. Wschr. 31 (1894) 895-896; 916-917 (Bruns);

zur 2. Aufl.:

Schmidts Jb. ges. Med. 259 (1898) 213 (Möbius).

Zbl. Nervenhk. 21, n. F. 9 (1898) 585-594 (Gaupp).

Mschr. Psychiatr. 5 (Berlin 1899) 238-239 (Saenger);

zur 3. Aufl.:

Schmidts Jb. ges. Med. 274 (1902) 103 (Möbius).

Arch. Psychiatr. 35 (Berlin 1902) 582 (Jolly).

Jber. Neurol. 6 (1903) 338 (Jacobsohn).

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 21 (1902) 315 (Strümpell).

Zbl. Nervenhk. 25, n. F. 13 (1902) 58-59 (Gaupp); 149-150 (Bolte).

Mschr. Psychiatr. 11 (Berlin 1902) 238 (Windscheid).

Berliner klin. Wschr. 39 (1902) 130 (d.);

zur 4. Aufl.:

Jber. Neurol. 8 (1905) 312 (Mann).

Mschr. Psychiatr. 19 (Berlin 1906) 92 (Ziehen).

Berliner klin. Wschr. 41 (1904) 1177 (Bernhardt);

zur 5. Aufl.:

Jber. Neurol. 12 (1909) 296 (Mann).

Mschr. Psychiatr. 25 (Berlin 1909) 480 (Binswanger).

Berliner klin. Wschr. 45 (1908) 2196 (Bernhardt);

zur 6. Aufl.:

Jber. Neurol. 17 (1914) 480 (Kramer).

Neurol. Zbl. 32 (1913) 920-921 (Mendel).

Mschr. Psychiatr. 34 (Berlin 1913) 484 (Bonhoeffer).

---

2 Ab 1896 erschienen Ausgaben in Russisch, Englisch, Italienisch und Spanisch.

Berliner klin. Wschr. 50 (1913) 2095-2096 (Bernhardt);  
zur 7. Aufl.:  
Mschr. Psychiatr. 55 (1924) 256, 320 (Bonhoeffer)

Zur Diagnostik der Facialislähmung.  
Berliner klin. Wschr. 31 (1894) 991-994.  
Rez.:  
Neurol. Zbl. 14 (1895) 514 (Bielschowsky).  
Zbl. Nervenhk. 18, n. F. 6 (1895) 437-438 (Hoppe)

Zur pathologischen Anatomie der Tabes dorsalis.  
Berliner klin. Wschr. 31 (1894) 689-691.  
Rez.:  
Zbl. Nervenhk. 17, n. F. 5 (1894) 545-546 (Hoppe).  
Mschr. Psychiatr. 3 (Berlin 1898) 184 (Kalischer)

Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Disk.-beit. (8.1.1894) zu Leyden Tabes (13.11.1893 und 11.12.1893).  
Arch. Psychiatr. 26 (Berlin 1894) 919-923 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 13 (1894) 83 (Cohn).  
Berliner klin. Wschr. 31 (1894) 924 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Jellinek Kleinhirn (12.3.1894).  
Arch. Psychiatr. 28 (Berlin 1896) 286 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 13 (1894) 285 (Jacobsohn).  
Berliner klin. Wschr. 31 (1894) 965 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Bruns Geschwulst (12.3.1894).  
Arch. Psychiatr. 28 (Berlin 1896) 284-285 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 13 (1894) 284 (Jacobsohn).  
Berliner klin. Wschr. 31 (1894) 965 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Heimann Abstinenzerscheinung (11.6.1894).  
Arch. Psychiatr. 28 (Berlin 1896) 292 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 13 (1894) 496 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 31 (1894) 1121 (off. Protokoll)

Zur Symptomatologie der Pseudobulbärparalyse (Vortrag am 10.12.1894).  
Arch. Psychiatr. 28 (Berlin 1896) 303 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 14 (1895) 40-41 (Jacobsohn).  
Berliner klin. Wschr. 32 (1895) 311 (off. Protokoll).  
Erweitert veröffentlicht unter dem Titel:  
Kurze Mitteilung zur Symptomatologie der Pseudobulbärparalyse.  
Fortschr. Med. 13 (1895) 1-7

Gesellschaft der Charité-Ärzte zu Berlin:

Ueber einen Fall von Tumor der Wirbelsäule (Vortrag am 16.11.1894).



Berliner klin. Wschr. 32 (1895) 1025-1026 (off. Protokoll als Originalmitteilung).

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 252 (1896) 27 (Bruns).

Zbl. Nervenhk. 19, n. F. 7 (1896) 497-498 (Hoppe)

Berliner medizinische Gesellschaft:

Disk.-beit. zu Sperling Ströme (14.3.1894).

Verh. Ber. Med. Ges. 25, 1. Teil (1895) 104 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 31 (1894) 459 (off. Protokoll)

**1895:**

„Bemerkung zu dem in No 28 dieser Zeitschrift erschienenen Aufsatz von M. Bernhardt:  
„Ueber das Vorkommen von Neuritis optica bei Tabes“.

Berliner klin. Wschr. 32 (1895) 667

Über den Charakter der Aphasie beim otitischen Abscess des linken Schläfenlappens.  
Kurze Mitteilung.

Fortschr. Med. 13 (1895) 738-741

Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Ueber Mikrogyrie und die infantile Form der cerebralen Bulbärparalyse (Vortrag am  
14.1.1895).

Arch. Psychiatr. 28 (Berlin 1896) 306 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 14 (1895) 130-133 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 32 (1895) 419 (off. Protokoll).

Rez.:

Mshr. Psychiatr. 1 (Berlin 1897) 478-479 (Kaes)

Disk.-beit. zu Laehr Sensibilitätsstörungen (13.5.1895).

Arch. Psychiatr. 29 (Berlin 1897) 649-650 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 14 (1895) 520 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 33 (1896) 47 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Gumpertz Narkosenlähmung (10.6.1895).

Arch. Psychiatr. 29 (Berlin 1897) 651 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 14 (1895) 610 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 32 (1895) 902 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Jolly Entbindungslähmung (8.7.1895).

Arch. Psychiatr. 29 (Berlin 1897) 656 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 14 (1895) 793 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 33 (1896) 88 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Levy-Dorn Pupillenverengung (8.7.1895).

Arch. Psychiatr. 29 (Berlin 1897) 659 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 14 (1895) 793 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 33 (1896) 89 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Jacobsohn/Jamane Hirntumore (11.11.1895).

Arch. Psychiatr. 29 (Berlin 1897) 671-672 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 14 (1895) 1154-1155 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 33 (1896) 446 (off. Protokoll)

Zur Lehre von der multiplen Sklerose (Vortrag mit Diskussion am 9.12.1895).

Arch. Psychiatr. 29 (Berlin 1897) 678-680 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 15 (1896) 43-45 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 33 (1896) 704-705 (off. Protokoll).

Veröffentlicht:

Berliner klin. Wschr. 33 (1896) 184-189.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 252 (1896) 132 (Boettiger)

Disk.-beit. zu Brasch Syphilis (9.12.1895).

Arch. Psychiatr. 29 (Berlin 1897) 683-684 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 15 (1896) 46 (Jacobsohn)

#### Verein für innere Medizin Berlin:

Ueber die Prognose der acuten, nicht-eitrigen Encephalitis (Vortrag am 21.1.1895 mit Diskussion am 18.2.1895).

Verh. Ver. inn. Med. Berlin 14 (Berlin 1895) 332-341; 377-378 (off. Protokolle).

Veröffentlicht unter dem Titel: Die Prognose der acuten, nicht eitrigen Encephalitis.

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 6 (1895) 375-410.

Dtsch. med. Wschr. 21 (1895) 85-87.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 247 (1895) 238-239 (Hüfler)

#### Berliner medizinische Gesellschaft:

Zwei Fälle von angeborener Athetose (Vortrag am 12.6.1895).

Verh. Berl. Med. Ges. 26, 1. Teil (1896) 122 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 32 (1895) 574 (off. Protokoll).

Veröffentlicht unter dem Titel: Ueber zwei Fälle von Diplegia spastica cerebri oder doppelseitiger Athetose.

Verh. Berl. Med. Ges. 26, 2. Teil (1896) 200-206 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 32 (1895) 733-735.

Rez.:

Neurol. Zbl. 14 (1895) 993 (Bielschowsky).

Zbl. Nervenhk. 18, n. F. 6 (1895) 500 (Hoppe)

#### **1896:**

Der Fall N..Ein weiterer Beitrag zur Lehre von den traumatischen Neurosen nebst einer Vorlesung und einigen Betrachtungen über dasselbe Kapitel, Berlin 1896.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 252 (1896) 75-76; 79 (Bruns).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 8 (1896) 468-470 (Strümpell)

Die Geschwülste des Gehirns, Wien 1897; 2. erw. Aufl., Wien 1902 (= Spezielle Pathologie und Therapie, 9. Bd., 2. Teil, 3. Abth., hrsg. von Hermann Nothnagel)

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 252 (1896) 84 (Dippe).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 12 (1898) 482-486 (Hoche);  
zur 2. erw. Aufl.:  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 24 (1903) 495 (Pfeiffer).  
Zbl. Nervenhk. 26, n. F. 14 (1903) 315 (Gaupp).  
Mschr. Psychiatr. 13 (Berlin 1903) 320 (Neumann).  
Berliner klin. Wschr. 39 (1902) 1012 (Bruns).  
Berliner klin. Wschr. 40 (1903) 853 (v. Hansemann)

Die syphilitischen Erkrankungen des Gehirns, Wien 1897, 2. durchges. Aufl., Wien 1903 (=Spezielle Pathologie und Therapie, 9. Bd., 2. Teil, 3. Abth., hrsg. von Hermann Nothnagel).

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 252 (1896) 84 (Dippe).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 12 (1898) 482-486 (Hoche).  
Berliner klin. Wschr. 34 (1897) 427-428 (Westphal);  
zur 2. Aufl.:  
Jber. Neurol. 7 (1904) 488 (Seiffer).  
Zbl. Nervenhk. 27, n. F. 15 (1904) 333-334 (Buschan).  
Berliner klin. Wschr. 41 (1904) 1035 (Rothmann)

Hirnhämorrhagie als Complication des Keuchhustens.

Dtsch. med. Wschr. 22 (1896) 269.

Rez.:

Neurol. Zbl. 15 (1896) 514 (Pfeiffer)

Ueber elektrische Reizung der ersten Dorsalwurzel beim Menschen. Kurze Mitteilung.  
Berliner klin. Wschr. 33 (1896) 753-754.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 256 (1897) 26 (Bruns).  
Zbl. Nervenhk. 19, n. F. 7 (1896) 657-658 (Hoppe)

Zum „Fall N.“ Eine Abwehr.

Dtsch. med. Wschr. 22 (1896) 731-732.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 255 (1897) 130 (Bruns).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 8 (1896) 468-470 (Strümpell)

Zum „Non nocere“ in der Behandlung einiger chronischer Nervenkrankheiten.

Praxis 1 (Göttingen 1896) 263-266.

Med.-chir. Zbl., Wien 31 (1896) 271-272

Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Zusammen mit H. Grabower: Ueber einen Fall von Tabes dorsalis mit Kehlkopfsymptomen (Vortrag am 13.1.1896).

Arch. Psychiatr. 29 (Berlin 1896) 685 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 33 (1896) 725 (off. Protokoll).

Erweitert veröffentlicht unter dem Titel und bearbeitet von H. Grabower:

Ueber einen Fall von Tabes dorsalis mit Bulbärsymptomen.

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 9 (1897) 82-98.

Rez.:

M Schr. Psychiatr. 3 (Berlin 1898) 194 (Kalischer)

Disk.-beit. zu Grabower Tabes (13.1.1896).

Arch. Psychiatr. 29 (Berlin 1896) 685-687 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 15 (1896) 143-144 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 33 (1896) 725-726 (off. Protokoll)

Zusammen mit R. Cassirer: Zur sogenannten neurotischen Form der progressiven Muskelatrophie (Vortrag mit Diskussion am 13.7.1896).

Arch. Psychiatr. 30 (Berlin 1898) 989-991 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 15 (1896) 718 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 33 (1896) 1144 (off. Protokoll).

Erweitert veröffentlicht unter dem Titel:

Ein Beitrag zur Lehre von der sogenannten progressiven neurotischen Muskelatrophie.

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 10 (1897) 143-164.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 256 (1897) 23-24 (Bruns).

Jber. Neurol. 1 (1898) 757; 759 (Schlesinger).

Zbl. Nervenhk. 20, n. F. 8 (1897) 552 (Dauber)

Disk.-beit. zu Silex Sehstörungen (13.7.1896).

Arch. Psychiatr. 30 (Berlin 1898) 989 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 15 (1896) 717 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 33 (1896) 1144 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Bloch Tabes (14.12.1896).

Arch. Psychiatr. 30 (Berlin 1898) 1008 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 16 (1897) 94 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 34 (1897) 215 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Edel Röntgenbilder (14.12.1896).

Arch. Psychiatr. 30 (Berlin 1898) 1009 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 16 (1897) 95 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 34 (1897) 215 (off. Protokoll)

Gesellschaft der Charité-Ärzte zu Berlin:

Disk.-beit. zu Senator Rückenmarkscompression (4.6.1896).

Verh. Ges. Charité-Ärzte Berlin 2, 1. Teil (Berlin 1897) 44 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 33 (1896) 1094 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Jolly Hysterie (18.6.1896).

Verh. Ges. Charité-Ärzte Berlin 2, 1. Teil (Berlin 1897) 55; 57-58 (off. Protokolle).

Berliner klin. Wschr. 33 (1896) 1158-1159 (off. Protokoll)

Verein für innere Medizin Berlin:

Demonstration eines elektrischen Massageapparates (Kurze Mitteilung am 24.2.1896).

Verh. Ver. inn. Med. Berlin 15 (1896) 423-424 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 33 (1896) 222 (off. Protokoll)

Hufelandsche Gesellschaft Berlin:

Disk.-beit zu Gluck Schädeltrepanation (9.1.1896).

Verh. Hufeland. Ges. Berlin 1. Teil (1897) 6-7 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 33 (1896) 617 (off. Protokoll)

68. Jahresversammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Frankfurt a. M.:

Disk.-beit. zu Fürstner Trauma (21.9.1896).

Neurol. Zbl. 15 (1896) 960 (Sachs)

Die Differentialdiagnose des Gehirnabscesses (Vortrag mit Diskussion am 22.9.1896).

Tagebl. 68. Vers. Dtsch. Naturf. Ärzte (1896) 32 (off. Protokoll).

Verh. 68. Vers. Ges. Dtsch. Naturf. Ärzte 2. Teil, 2. H. (Leipzig 1896) 268-269 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 15 (1896) 956 (Sachs).

Mscr. Psychiatr. 1 (Berlin 1897) 75-76 (Sachs).

Erweitert veröffentlicht unter dem Titel: Die Differentialdiagnose des Hirnabscesses.

Berliner klin. Wschr. 33 (1896) 993-996; 1027-1030.

Aerztl. Rdsch., München 6 (1896) 721-724; 737-740

Disk.-beit. zu Strümpell Multiple Sclerose (22.9.1896).

Neurol. Zbl. 15 (1896) 958 (Sachs)

Berliner medizinische Gesellschaft:

Fall von Aneurysma der Carotis interna (Vortrag mit Diskussion am 22.4.1896).

Verh. Berl. Med. Ges. 27, 1. Teil (1897) 134-135 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 33 (1896) 402 (off. Protokoll).

Dtsch. Med.-Ztg. 17 (1896) 397 (off. Protokoll).

Rez.:

Zbl. Nervenhk. 19, n. F. 7 (1896) 342-343 (Hoppe)

Fall von Wirbelcaries mit ungewöhnlichem Verlauf (Vortrag am 21.10.1896).

Verh. Berl. Med. Ges. 27, 1. Teil (1897) 210 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 33 (1896) 987 (off. Protokoll).

Veröffentlicht unter dem Titel:

Ein Fall von Wirbelcaries mit ungewöhnlichem Verlauf.  
Verh. Berl. Med. Ges. 27, 2. Teil (1897) 385-387 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 33 (1896) 1040.  
Rez.:  
Zbl. Nervenhk. 20, n. F. 8 (1897) 614 (Hoppe)

**1897:**

Berichtigung zur Abhandlung von Tumpowski Beitrag zur Ätiologie und Symptomatologie der Tabes.  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 11 (1897) 163.  
Rez.:  
Schmidts Jb. ges. Med. 257 (1898) 74 (Möbius)

Die Encephalitis und der Hirnabscess, Wien 1897; 2. umgearb. Aufl. zusammen mit R. Cassirer: Die Encephalitis, Wien 1907 und Der Hirnabszess, Wien und Leipzig 1909 (=Spezielle Pathologie und Therapie, 9. Bd., 2. Teil, 3. Abth., hrsg. von Hermann Nothnagel).

Rez.:  
Schmidts Jb. ges. Med. 257 (1898) 264 (Dippe).  
Jber. Neurol. 1 (1898) 1411-1412 (Jacobsohn).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 12 (1898) 482-486 (Hoche).  
Mschr. Psychiatr. 2 (Berlin 1897) 175 (Ziehen).  
Berliner klin. Wschr. 35 (1898) 582 (Westphal);  
zur 2. Aufl. „Die Encephalitis“:  
Jber. Neurol. 11 (1908) 595 (Reichardt).  
Neurol. Zbl. 27 (1908) 522-523 (Haenel).  
Dtsch. med. Wschr. 34 (1908) 794 (Mamlock).  
Berliner klin. Wschr. 45 (1908) 1013 (Rothmann);  
zur 2. Aufl. „Der Hirnabscess“:  
Jber. Neurol. 12 (1909) 530 (Müller, Windmüller).  
Neurol. Zbl. 28 (1909) 156-157 (Adler).  
Schmidts Jb. ges. Med. 301 (1909) 104 (Dippe).  
Zbl. Nervenhk. 32, n. F. 20 (1909) 221 (Lewandowsky)

Rez. zu Saenger, Alfred: Die Beurteilung der Nervenerkrankungen nach Unfall, Stuttgart 1896.  
Mschr. Psychiatr. 1 (Berlin 1897) 91-93

Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Disk.-beit. zu Mendel Tabes (11.1.1897).  
Arch. Psychiatr. 30 (Berlin 1898) 1018 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 16 (1897) 143 (Jacobsohn).  
Berliner klin. Wschr. 34 (1897) 611 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Pelizaeus Atrophie (11.1.1897).  
Arch. Psychiatr. 30 (Berlin 1898) 1013 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 16 (1897) 140 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 34 (1897) 610 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Jacobsohn Tumor (8.3.1897).

Arch. Psychiatr. 31 (Berlin 1899) 875-876 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 16 (1897) 334 (Jacobsohn).

M Schr. Psychiatr. 1 (Berlin 1897) 353 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 35 (1898) 62 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Köppen Gehirnerkrankung (12.7.1897).

Arch. Psychiatr. 31 (Berlin 1899) 887 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 16 (1897) 710 (Jacobsohn).

M Schr. Psychiatr. 3 (Berlin 1898) 202 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 35 (1898) 228 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Bielschowsky/Schuster Bulbäre Form (13.11.1897).

Arch. Psychiatr. 31 (Berlin 1899) 897-898 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 35 (1898) 738-739 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Blaschko Sensibilitätsstörungen (13.12.1897).

Arch. Psychiatr. 31 (Berlin 1899) 905 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 17 (1898) 36 (Jacobsohn).

M Schr. Psychiatr. 3 (Berlin 1898) 207 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 35 (1898) 761 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Bratz Ammonshorn (13.12.1897).

Arch. Psychiatr. 31 (Berlin 1899) 906 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 17 (1898) 37 (Jacobsohn).

M Schr. Psychiatr. 3 (Berlin 1898) 208 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 35 (1898) 761 (off. Protokoll)

#### Gesellschaft der Charité-Ärzte Berlin:

Disk.-beit. zu Huber Pseudo-Aorteninsuffizienz (9.12.1897).

Verh. Ges. Charité-Ärzte Berlin 3, 1. Teil (1898) 97-98 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 35 (1898) 607 (off. Protokoll)

Disk. beit. zu Köppen Encephalitis (9.12.1897).

Verh. Ges. Charité-Ärzte Berlin 3, 1. Teil (1898) 102-104 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 35 (1898) 670-671 (off. Protokoll)

#### Verein für innere Medizin Berlin:

Disk.-beit. zu Stadelmann Lumbalpunktion (15.11.1897).

Verh. Ver. inn. Med. Berlin 17 (1898) 166-167 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 34 (1897) 1061 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 17 (1898) 38-39 (Pfeiffer).

M Schr. Psychiatr. 3 (Berlin 1898) 445 (Jacobsohn).

Jber. Neurol. 1 (1898) 1136-1137 (Goldscheider)

12. internationaler medizinischer Kongress zu Moskau:

Ueber die durch Fehldiagnosen bedingten Misserfolge der Hirnchirurgie (Vortrag am 24.8.1897).

Compt. rend. du Congr. int. de Med., 4, sect. 7 (1899) 576-588 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 16 (1897) 920-921 (Flatau-Jacobsohn).

Mshr. Psychiatr. 2 (Berlin 1897) 398-399 (Flatau-Jacobsohn).

Veröffentlicht:

Berliner klin. Wschr. 34 (1897) 1066-1069; 1095-1097.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 267 (1900) 266 (Goldstein).

Jber. Neurol. 1 (1898) 302-304 (Mann).

Jber. Neurol. 1 (1898) 1079 (Adler)

**1898:**

Kurze Mittheilung zum „Fall N.“.

Dtsch. med. Wschr. 24 (1898) 47

Ueber einen Fall von Hysterie und reflectorischer Pupillenstarre.

Zschr. prakt. Aerzte (München) 7 (1898) 185-190.

Rez.:

Jber. Neurol. 2 (1899) 795 (Cassirer)

Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Ueber einen Fall von Tumor cerebri (Vortrag am 10.1.1898).

Arch. Psychiatr. 31 (Berlin 1899) 910 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 17 (1898) 136 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 35 (1898) 762 (off. Protokoll).

Veröffentlicht:

Dtsch. med. Wschr. 24 (1898) 155-156.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 264 (1899) 128 (Boettiger).

Jber. Neurol. 2 (1899) 587-588 (Bruns)

Disk.-beit. zu Weil Hämatomyelie (11.7.1898).

Zbl. Nervenhk. 21, n. F. 9 (1898) 507 (Edel)

Disk.-beit. zu Henneberg Myelitis (14.11.1898).

Arch. Psychiatr. 32 (Berlin 1899) 1061-1062 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 17 (1898) 1106 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 36 (1899) 574 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Laehr Cucullaris (12.12.1898).

Arch. Psychiatr. 32 (Berlin 1899) 1068 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 18 (1899) 45 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 36 (1899) 604 (off. Protokoll)



Disk.-beit. zu Laehr Dystrophia (12.12.1898).  
Arch. Psychiatr. 32 (Berlin 1899) 1070 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 18 (1899) 45 (Jacobsohn).  
Berliner klin. Wschr. 36 (1899) 604 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Valentin Pachymeningitis (12.12.1898).  
Arch. Psychiatr. 32 (Berlin 1899) 1071-1072 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 18 (1899) 46 (Jacobsohn).  
Berliner klin. Wschr. 36 (1899) 604-605 (off. Protokoll)

#### Gesellschaft der Charité-Ärzte zu Berlin:

Disk.-beit. zu Burghart Lipome/Neurofibrome (28.7.1898).  
Verh. Ges. Charité-Ärzte Berlin 4, 1. Teil (1899) 99 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 36 (1899) 179 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Heubner Hirntumor (28.7.1898).  
Verh. Ges. Charité-Ärzte Berlin 4, 1. Teil (1899) 96 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 36 (1899) 178-179 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Senator Muskelatrophien (3.11.1898).  
Verh. Ges. Charité-Ärzte Berlin 4, 1. Teil (1899) 105 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 36 (1899) 221 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Jolly Akromegalie (1.12.1898).  
Verh. Ges. Charité-Ärzte Berlin 4, 1. Teil (1899) 132-134 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 36 (1899) 332-333 (off. Protokoll)

#### Berliner medizinische Gesellschaft:

Disk.-beit. zu Jürgens Hirnsklerose (23.2.1898).  
Verh. Ber. Med. Ges. 29, 1. Teil (1899) 88-89 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 35 (1898) 247 (off. Protokoll)

Disk.-beit. (22.6.1898) zu Silex Sehnervenatrophie (15.6.1898).  
Verh. Ber. Med. Ges. 29, 1. Teil (1899) 199-201 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 35 (1898) 649-650 (off. Protokoll)

#### 3. Versammlung mitteldeutscher Psychiater und Neurologen in Jena:

Ueber Brachialgie und Brachialneuralgie (Vortrag am 1.5.1898).  
Arch. Psychiatr. 31 (Berlin 1898) 499-500 (Krause).  
Neurol. Zbl. 17 (1898) 524 (Friedländer).  
Mschr. Psychiatr. 3 (Berlin 1898) 438-439 (Friedländer).  
Veröffentlicht:  
Berliner klin. Wschr. 35 (1898) 569-572.  
Aerztl. Rdsch., München 8 (1898) 421-424.  
Rez.:  
Schmidts Jb. ges. Med. 264 (1899) 233 (Hüfler).

Jber. Neurol. 2 (1899) 937-938 (Saenger).  
Neurol. Zbl. 18 (1899) 885 (Bielschowsky).  
Zbl. Nervenhk. 22, n. F. 10 (1899) 360-361 (Hoppe)

Disk.-beit. zu Möbius Goethestudien (1.5.1898).  
Arch. Psychiatr. 31 (Berlin 1898) 507 (Krause).  
Neurol. Zbl. 17 (1898) 528 (Friedländer)

Disk.-beit. zu Sänger Augenmuskelstörungen (1.5.1898).  
Arch. Psychiatr. 31 (Berlin 1898) 504 (Krause).  
Neurol. Zbl. 17 (1898) 526 (Friedländer)

#### 4. Versammlung mitteldeutscher Psychiater und Neurologen in Dresden:

Nervenkrankheit und Lecture (Vortrag am 23.10.1898).  
Arch. Psychiatr. 31 (Berlin 1898) 920-921 (Stegmann).  
Neurol. Zbl. 17 (1898) 1112 (Friedländer).  
Mschr. Psychiatr. 4 (Berlin 1898) 495 (Friedländer).  
Veröffentlicht:  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 14 (1899) 242-253.  
Veröffentlicht als Monographie:  
2. Aufl., Berlin 1902;  
3. Aufl. Berlin 1909.  
Rez.:  
Jber. Neurol. 2 (1899) 317 (Mann, Mendel).  
Jber. Neurol. 3 (1900) 1024-1025 (Bloch).  
Therap. Gegenw. 40, n. F. 1 (Berlin und Wien 1899) 375 (Laudenheimer)

Disk.-beit. zu Windscheid Ovarie (22.10.1898).  
Arch. Psychiatr. 31 (Berlin 1898) 919 (Stegmann).  
Neurol. Zbl. 17 (1898) 1110-1111 (Friedländer).  
Mschr. Psychiatr. 4 (Berlin 1898) 494 (Friedländer)

Disk.-beit. zu Möbius Morbus Basedowii (23.10.1898).  
Arch. Psychiatr. 31 (Berlin 1898) 926 (Stegmann).  
Neurol. Zbl. 17 (1898) 1114 (Friedländer)

#### **1899:**

Hemiplegia alternans inferior; Hemiplegia alternans superior; Lesions of the pons and of the cerebral peduncle.  
Internat. Clin., Philadelphia, 8. Serie, 4 (1899) 177-186

Notiz zur Uebungstherapie.  
Therap. Mhefte., Berlin 13 (1899) 7-8.  
Rez.:  
Jber. Neurol. 3 (1900) 940 (Cohn).  
Therap. Gegenw. 41, n. F. 2 (Berlin und Wien 1900) 136 (F. U.)

Ueber Missgriffe der Behandlung durch Verkennung der multiplen Sklerose.  
Therap. Gegenw. 40, n. F. 1 (Berlin und Wien 1899) 300-301.

Rez.:

Jber. Neurol. 3 (1900) 1044 (Bloch)

Weiterer Beitrag zur Lehre von der acuten, nicht-eitrigen Encephalitis und der  
Poliencephalomyelitis.

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 15 (1899) 1-27.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 268 (1900) 136-137 (Hüfler).

Jber. Neurol. 3 (1900) 563 (Jacobsohn).

Jber. Neurol. 3 (1900) 635-636 (Kalischer)

Zur Brown-Sèquard'schen Lähmung. Kurze Mitteilung.

Zbl. med. Wiss. 37 (1899) 193-195.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 264 (1899) 130-131 (Hoche).

Jber. Neurol. 3 (1900) 659 (Cramer)

Zur Brown-Sèquard'schen Lähmung.

Arch. Anat. Physiol. (Physiol. Abthlg., Suppl., 1. Hälfte) (= Müllers Arch.) (Leipzig 1899)  
1-30.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 271 (1901) 188 (Bruns).

Jber. Neurol. 3 (1900) 338-339 (Mann et al.)

Zur Encephalitis pontis des Kindesalters, zugleich ein Beitrag zur Symptomatologie der  
Facialis- und Hypoglossuslähmung.

Berliner klin. Wschr. 36 (Berlin 1899) 405-409.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 266 (1900) 139 (Placzek).

Jber. Neurol. 3 (1900) 563-564 (Jacobsohn).

Jber. Neurol. 3 (1900) 634 (Kalischer).

Zbl. Nervenhk. 23, n. F. 11 (1900) 145 (Hoppe)

#### Psychiatrischer Verein zu Berlin:

Disk.-beit. zu Westphal Pupillenphänomen (Vortrag am 31.1.1899).

Allg. Zschr. Psychiatr., Berlin 56 (1899) 287 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Moeli Bewusstseinszustand (16.12.1899).

Allg. Zschr. Psychiatr., Berlin 57 (1900) 91 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 19 (1900) 48 (Jacobsohn)

#### Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Disk.-beit. zu Henneberg Rückenmarksbefunde (8.5.1899).

Arch. Psychiatr. 34 (Berlin 1901) 282-283 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 18 (1899) 518 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 36 (1899) 799 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Koenig Reflexerscheinungen (12.6.1899).

Arch. Psychiatr. 34 (Berlin 1901) 291 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 18 (1899) 612 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 36 (1899) 822-823 (off. Protokoll)

Ueber einige seltenere Ursachen der Schlaflosigkeit (Vortrag mit Diskussion am 10.7.1899).

Arch. Psychiatr. 34 (Berlin 1901) 297-298 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 18 (1899) 712-713 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 37 (1900) 67 (off. Protokoll).

Veröffentlicht:

Berliner klin. Wschr. 36 (1899) 1069-1073.

Rez.:

Jber. Neurol. 3 (1900) 368-369 (Mann et al.)

Disk.-beit. zu Finkelnburg Tabes (10.7.1899).

Arch. Psychiatr. 34 (Berlin 1901) 295 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 18 (1899) 710 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 37 (1900) 66 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Cassirer Neubildung (13.11.1899).

Arch. Psychiatr. 34 (Berlin 1901) 303 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 18 (1899) 1114 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 37 (1900) 178 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Seiffer Myasthenie (13.11.1899).

Arch. Psychiatr. 34 (Berlin 1901) 301-302 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 18 (1899) 1112-1113 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 37 (1900) 177 (off. Protokoll)

Ein Fall von Encephalitis acuta non purulenta (Vortrag mit Diskussion am 14.12.1899).

Arch. Psychiatr. 34 (Berlin 1901) 308-309 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 19 (1900) 42-43 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 37 (1900) 289 (off. Protokoll).

Veröffentlicht unter dem Titel: Zur Encephalitis acuta non purulenta.

Berliner klin. Wschr. 37 (1900) 201-204.

Rez.:

Jber. Neurol. 4 (1901) 441 (Weygandt).

Zbl. Nervenhk. 24, n. F. 12 (1901) 124 (Hoppe)

#### Gesellschaft der Charité-Ärzte zu Berlin:

Disk.-beit. zu Slawyk Ataxie (9.3.1899).

Verh. Ges. Charité-Ärzte Berlin 5, 1. Teil (1901) 32 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 36 (1899) 794 (off. Protokoll)

Zur Dermatomyositis (Vortrag am 15.6.1899).

Verh. Ges. Charité-Ärzte Berlin 5, 1. Teil (1901) 59 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 37 (1900) 328 (off. Protokoll).

Veröffentlicht:

Verh. Ges. Charité-Ärzte Berlin 5, 2. Teil (1901) 87-92 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 36 (1899) 805-807.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 267 (1900) 139 (Boettiger).  
Jber. Neurol. 3 (1900) 718 (Schlesinger).  
Zbl. Nervenhk. 24, n. F. 12 (1901) 620-621 (Hoppe)

Disk.-beit. zu Jolly Nervenranke (7.12.1899).

Verh. Ges. Charité-Ärzte Berlin 5, 1. Teil (1901) 97 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 38 (1901) 55 (off. Protokoll)

#### Berliner medizinische Gesellschaft:

Disk.-beit. zu Senator Lähmung (1.2.1899).

Verh. Ber. Med. Ges. 30, 1. Teil (1900) 82 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 36 (1899) 176 (off. Protokoll).  
Mschr. Psychiatr. 5 (Berlin 1899) 308 (Jacobsohn)

#### Psychologischer Verein zu Berlin:

Nervenleiden und Erziehung (Vortrag am 20.7.1899).

Veröffentlicht als Monographie, Berlin 1899.<sup>3</sup>

Rez. zum Vortrag:

Zbl. Nervenhk. 23, n. F. 11 (1900) 29 (Löwenfeld).

Rez. zur Monographie:

Schmidts Jb. ges. Med. 265 (1900) 110 (Möbius).  
Mschr. Psychiatr. 7 (Berlin 1900) 503 (Cramer)

#### **1900:**

Intermittirendes Hinken und neuropathische Diathese. Kleine Mittheilung.

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 17 (1900) 317-318.

Rez.:

Jber. Neurol. 4 (1901) 299 (Mann et al.)

Skoliose und Nervenleiden.

Dtsch. Aerzte-Ztg. 2 (1900) 25-28

Ueber allgemeine und localisierte Atonie der Muskulatur (Myatonie) im frühen Kindesalter.

Vorläufige Mittheilung.

Mschr. Psychiatr. 8 (Berlin 1900) 232-233.

Rez.:

Jber. Neurol. 4 (1901) 284 (Mann et al.)

---

3 Ab 1900 erschienen Ausgaben in Dänisch, Englisch, Holländisch und Italienisch

Ueber eine Bildungsanomalie am Aquaeductus Sylvii.

Mshr. Psychiatr. 7 (Berlin 1900) 177-178.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 269 (1901) 141 (Auerbach).

Jber. Neurol. 4 (1901) 47 (Jacobsohn).

Zbl. Nervenhk. 23, n. F. 11 (1900) 752 (Schröder)

Zur Pathologie des Gehirns.

Zschr. prakt. Ärzte (München) 9 (1900) 1-9.

Rez.:

Jber. Neurol. 4 (1901) 459-460 (Bruns)

Zur Psychotherapie der Schmerzen. Kurze Mittheilung.

Therap. Gegenw. 41, n. F. 2 (Berlin und Wien 1900) 108-109.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 269 (1901) 26 (Auerbach).

J. Psychol., Leipzig 1 (1902) 83 (Brodmann)

Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Disk.-beit. zu Bernhardt Lähmung (14.5.1900).

Arch. Psychiatr. 35 (Berlin 1902) 239-240 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 19 (1900) 538 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 37 (1900) 826 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Herzfeld Nystagmus (14.5.1900).

Arch. Psychiatr. 35 (Berlin 1902) 241 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 19 (1900) 540 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 37 (1900) 827 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Westphal Tetanie (14.5.1900).

Arch. Psychiatr. 35 (Berlin 1902) 239 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 19 (1900) 538 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 37 (1900) 826 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Henneberg Halbseitenläsion (11.6.1900).

Arch. Psychiatr. 35 (Berlin 1902) 246-247 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 19 (1900) 636-637 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 37 (1900) 849-850 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Jolly Rückenmarksstichverletzung (11.6.1900).

Arch. Psychiatr. 35 (Berlin 1902) 246-247 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 19 (1900) 636-637 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 37 (1900) 849-850 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Benda/Lilienfeld Carcinose (9.7.1900).

Arch. Psychiatr. 35 (Berlin 1902) 254 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 19 (1900) 734 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 38 (1901) 730 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Brasch Spastik (9.7.1900).  
Arch. Psychiatr. 35 (Berlin 1902) 255 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 19 (1900) 735 (Jacobsohn).  
Berliner klin. Wschr. 38 (1901) 731 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Henneberg Basilaristhrombose (12.11.1900).  
Arch. Psychiatr. 35 (Berlin 1902) 261 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 19 (1900) 1121 (Jacobsohn).  
Berliner klin. Wschr. 38 (1901) 868 (off. Protokoll)

Berliner medizinische Gesellschaft:

Disk.-beit. zu Heubner Kernmangel (9.5.1900).  
Verh. Berl. Med. Ges. 31, 1. Teil (1901) 122 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 37 (1900) 492 (off. Protokoll)

Disk.-beit zu Klemperer Morbus Basedowii (24.5.1900).  
Verh. Berl. Med. Ges. 31, 1. Teil (1901) 135 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 37 (1900) 538 (off. Protokoll)

6. Versammlung mitteldeutscher Psychiater und Neurologen in Halle a. S.:

Die Bulbärparalyse ohne anatomischen Befund (myasthenische Paralyse) (Vortrag am 21.10.1900).

Arch. Psychiatr. 34 (Berlin 1901) 320-321 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 19 (1900) 1129-1130 (Haenel).

M Schr. Psychiatr. 8 (Berlin 1900) 474 (Siefert).

Erweitert veröffentlicht als Monographie unter dem Titel:

Die myasthenische Paralyse (Bulbärparalyse ohne anatomischen Befund), Berlin 1901.

Rez. zur Monographie:

Schmidts Jb. ges. Med. 271 (1901) 105-106 (Bruns).

Jber. Neurol. 5 (1902) 476-477 (Kalischer).

Zbl. Nervenhk. 24, n. F. 12 (1901) 244-245 (Storch).

M Schr. Psychiatr. 10 (Berlin 1901) 159 (Windscheidt)

Disk.-beit. zu Binswanger Hysterie (21.10.1900).

Arch. Psychiatr. 34 (Berlin 1901) 336 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 19 (1900) 1135 (Haenel)

Freie Vereinigung der Chirurgen Berlins:

Beiträge zur topischen Diagnostik der Gehirnkrankheiten auf Grund im St. Hedwigkrankenhaus gewonnener Beobachtungen (Vortrag am 12.2.1900).

Verh. Freie Vereinig. Chir. Berlins 13, 1. Teil (1901) 21 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 37 (Berlin 1900) 290 (off. Protokoll).

Med. Press Circ., n. S. 69 (London 1900) 290 (off. Protokoll).

Veröffentlicht:

Verh. Freie Vereinig. Chir. Berlins 13, 2. Teil (1901) 22-33 (off. Protokoll).

Mitt. Grenzgeb. Med. Chir., Jena 6 (1900) 363-397.

Rez.:

Jber. Neurol. 4 (1901) 451-452 (Bruns)

### **1901:**

Bemerkungen zu dem in Nr. 5 dieser Wochenschrift von L. Mann beschriebenen Falle von „hysterischer sensorischer Aphasie“.

Berliner klin. Wschr. 38 (1901) 203-204.

Rez.:

Zbl. Nervenhk. 25, n. F. 13 (1902) 76-77 (Hoppe)

#### Psychiatrischer Verein zu Berlin:

Disk.-beit. zu Moeli Hysterie (16.3.1901).

Allg. Zschr. Psychiatr., Berlin 58 (1901) 742 (off. Protokoll).

Zbl. Nervenhk. 24, n. F. 12 (1901) 285 (Edel)

#### Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Disk.-beit. zu Manasse Neuroplastik (14.1.1901).

Arch. Psychiatr. 35 (Berlin 1902) 271 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 20 (1901) 139-140 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 38 (1901) 870 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Mendel Myasthenie (14.1.1901).

Arch. Psychiatr. 35 (Berlin 1902) 268 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 20 (1901) 137 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 38 (1901) 870 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Bernhardt Wachstum (11.3.1901).

Arch. Psychiatr. 36 (Berlin 1903) 914-915 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 20 (1901) 331 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 38 (1901) 888 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Jolly Halbseitenläsion (13.5.1901).

Arch. Psychiatr. 36 (Berlin 1903) 921-922 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 20 (1901) 533 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 38 (1901) 913 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Seiffer Sensibilität (13.5.1901).

Arch. Psychiatr. 36 (Berlin 1903) 925 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 20 (1901) 535 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 38 (1901) 914 (off. Protokoll)

#### Gesellschaft der Charité-Ärzte zu Berlin:

Disk.-beit. zu Jolly Aphasie (6.6.1901).

Verh. Ges. Charité-Ärzte Berlin 7, 1. Teil (1902) 58 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 39 (1902) 292 (off. Protokoll)



Disk.-beit. zu Seiffert Ataxie (6.6.1901).  
Verh. Ges. Charité-Ärzte Berlin 7, 1. Teil (1902) 56 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 39 (1902) 270-271 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Martens Actinomyose (18.7.1901).  
Verh. Ges. Charité-Ärzte Berlin 7, 1. Teil (1902) 84 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 39 (1902) 597 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Strauss Tabes (18.7.1901).  
Verh. Ges. Charité-Ärzte Berlin 7, 1. Teil (1902) 88-89; 93 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 39 (1902) 623-624 (off. Protokoll)

#### Berliner medizinische Gesellschaft:

Beitrag zur Prognose der Gehirnkrankheiten im Kindesalter (Vortrag mit Diskussion am 23.1.1901).

Verh. Berl. med. Ges. 32, 1. Teil (1902) 35; 37 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 38 (1901) 176-177 (off. Protokoll).

Veröffentlicht:

Verh. Berl. med. Ges. 32, 2. Teil (1902) 53-68 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 38 (1901) 305-308; 344-346.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 273 (1902) 51 (Auerbach).  
Jber. Neurol. 5 (1902) 246-247 (Kramer et al.).  
Neurol. Zbl. 21 (1902) 405 (Bielschowsky)

Disk.-beit. zu Borchardt Halsrippe (6.11.1901).  
Verh. Berl. Med. Ges. 32, 1. Teil (1902) 203-204 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 38 (1901) 1189 (off. Protokoll)

#### Freie Vereinigung der Chirurgen Berlins:

Ein Fall von Rückenmarkstumor (Vortrag am 8.7.1901).  
Verh. Freie Vereinig. Chir. Berlins 14, 1. Teil (1902) 69-71 (off. Protokoll).  
Dtsch. med. Wschr. 27, Vereinsbeilage Nr. 32 (1901) 242-243 (off. Protokoll).

Erweitert veröffentlicht unter dem Titel:

Ueber einen Fall von Rückenmarkstumor.  
Berliner klin. Wschr. 39 (1902) 21-24.

Rez. zum Vortrag:

Jber. Neurol. 5 (1902) 508-509 (Bruns).  
Jber. Neurol. 6 (1903) 664 (Bruns).  
Neurol. Zbl. 22 (1903) 681-682 (Bielschowsky)

#### Verein der deutschen Irrenärzte in Berlin:

Disk.-beit. zu Heilbronner Psychosen (22.4.1901).  
Neurol. Zbl. 20 (1901) 483 (Haenel)

**1902:**

Gutachten über einen Fall von Hirnblutung, angeblich traumatischer Entstehung.

Aerztl. Sachverst.ztg., Berlin 8 (1902) 173-177.

Rez.:

Jber. Neurol. 6 (1903) 846-847 (Schuster)

Kleine Beiträge zur Neuropathologie.

J. Psychol., Leipzig 1 (1902) 129-146.

Rez.:

Jber. Neurol. 6 (1903) 714-715 (Bendix).

Jber. Neurol. 6 (1903) 531 (Jacobsohn)

Neuere Arbeiten über Hysterie.

Therap. Gegenw. 43, n. F. 4 (Berlin und Wien 1902) 539-541.

Rez.:

Jber. Neurol. 6 (1903) 729-730 (Cassirer)

Notiz zur Symptomatologie der Hemiplegie.

M Schr. Psychiatr. 11 (Berlin 1902) 1-3.

Rez.:

Jber. Neurol. 5 (1902) 266 (Kramer et al.).

Jber. Neurol. 6 (1903) 369 (Goldstein et al.)

Ueber Lachschlag. (Lach-Schwindel. - Lach-Ohnmacht.).

M Schr. Psychiatr. 11 (Berlin 1902) 241-247.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 275 (1902) 69-70 (Pfeiffer).

Jber. Neurol. 6 (1903) 401-402 (Goldstein et al.)

Zur Pathologie der Hautreflexe an den unteren Extremitäten. Kurze vorläufige Mitteilung.

M Schr. Psychiatr. 12 (Berlin 1902) 421-423.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 278 (1903) 160 (Aschaffenburg).

Jber. Neurol. 6 (1903) 356 (Goldstein)

Zur Pathologie der Hautreflexe an den unteren Extremitäten.

M Schr. Psychiatr. 12 (Berlin 1902) 518-530.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 277 (1903) 161 (Auerbach).

Jber. Neurol. 6 (1903) 356 (Goldstein et al.)

Zur Prognose und Therapie der schweren Neurosen.

Slg. zwangl. Abh. Nerven- u. Geisteskrankh. 3 (Halle 1902) 1-37.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 276 (1902) 170 (Pfeiffer).

Neurol. Zbl. 22 (1903) 222 (Marburg).

Zbl. Nervenhk. 25, n. F. 13 (1902) 634 (Gaupp).

M Schr. Psychiatr. 15 (Berlin 1904) 468 (Windscheid).

Berliner klin. Wschr. 40 (1903) 105-106 (Bruns)

Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Disk.-beit. zu Bloch Tabes (13.1.1902).

Arch. Psychiatr. 36 (Berlin 1903) 951 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 21 (1902) 122 (Bloch).

Berliner klin. Wschr. 39 (1902) 741 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Schuster Gesichtsmuskellähmung (10.3.1902).

Arch. Psychiatr. 38 (Berlin 1904) 289 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 21 (1902) 333 (Bloch).

Berliner klin. Wschr. 39 (1902) 763 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Cohn Sklerodermie (12.5.1902).

Arch. Psychiatr. 38 (Berlin 1904) 294 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 21 (1902) 516 (Bloch).

Berliner klin. Wschr. 39 (1902) 902 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Jolly Paralyse (12.5.1902).

Arch. Psychiatr. 38 (Berlin 1904) 298 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 21 (1902) 519 (Bloch).

Berliner klin. Wschr. 39 (1902) 903 (off. Protokoll)

Ein Fall von juveniler, benigner Tabes dorsalis (Vortrag mit Diskussion am 9.6.1902).

Arch. Psychiatr. 38 (Berlin 1904) 303-308 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 21 (1902) 617-619 (Bloch).

Berliner klin. Wschr. 39 (1902) 924-925 (off. Protokoll).

Rez.:

Jber. Neurol. 6 (1903) 458 (v. Leyden, Jacob)

Disk.-beit. zu Liepmann Apraxie (9.6.1902).

Arch. Psychiatr. 38 (Berlin 1904) 302-303 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 21 (1902) 616-617 (Bloch).

Berliner klin. Wschr. 39 (1902) 924 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Bernhardt Bewegungsstörungen (10.11.1902).

Arch. Psychiatr. 38 (Berlin 1904) 317 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 21 (1902) 1122 (Bloch).

Berliner klin. Wschr. 40 (1903) 156 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Jacobsohn Hirnpräparate (10.11.1902).

Arch. Psychiatr. 38 (Berlin 1904) 321 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 21 (1902) 1124 (Bloch).

Berliner klin. Wschr. 40 (1903) 157 (off. Protokoll)

Gesellschaft der Charité-Ärzte zu Berlin:

Disk.-beit. zu Jolly Wirbelerkrankungen (20.11.1902).

Verh. Ges. Charité-Ärzte Berlin 8, 1. Teil (1903) 84 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 40 (1903) 276 (off. Protokoll)

Berliner medizinische Gesellschaft:

Zusammen mit F. Jolly: Vorstellung eines Falles von operativ behandeltem Rückenmarkstumor, mit Demonstration am Projectionsapparat (Vortrag mit Diskussion am 18.6.1902).

Verh. Berl. Med. Ges. 33, 1. Teil (1903) 185-186; 191 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 39 (1902) 645; 647 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 21 (1902) 619-621 (Bloch).

Erweitert und allein veröffentlicht unter dem Titel:

Ueber einen operativ behandelten Fall von Rückenmarkstumor.

Verh. Berl. Med. Ges. 33, 2. Teil (1903) 226-236 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 39 (1902) 905-908.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 279 (1903) 58 (Bruns).

Jber. Neurol. 6 (1903) 664 (Bruns)

**1903:**

Bulbärparalysen ohne anatomischen Befund, in Flatau, Edward, Ludwig Jacobsohn u. a.:  
Handbuch der pathologischen Anatomie des Nervensystems, Berlin 19(03-)04, 680-689.

Rez.:

Jber. Neurol. 7 (1904) 594-595 (Bendix).

Zbl. Nervenhk. 27, n. F. 15 (1904) 41-44 (Schröder)

Ueber den abdominalen Symptomencomplex bei Erkrankungen des unteren Dorsalmarkes,  
seiner Wurzeln und Nerven.

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 24 (1903) 325-371.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 281 (1904) 189-191 (Auerbach).

Jber. Neurol. 7 (1904) 365-366 (Kramer).

Neurol. Zbl. 24 (1905) 123-124 (Asch)

Ueber einige bisher wenig beachtete Reflexbewegungen bei der Diplegia spastica infantilis.

M Schr. Psychiatr. 14 (Berlin 1903) 241-246.

Nachträgliche Bemerkung:

M Schr. Psychiatr. 14 (Berlin 1903) 384.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 282 (1904) 66-67 (Auerbach).

Jber. Neurol. 7 (1904) 575-576 (Henneberg).

Zbl. Nervenhk. 28, n. F. 16 (1905) 122 (Spielmeyer)

Ueber Hyperaesthesia unguium (Onychalgia nervosa).

M Schr. Psychiatr. 13 (Berlin 1903) 265-269

Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Disk.-beit. zu Seiffert/Rydel Knochensensibilität (9.3.1903).  
Arch. Psychiatr. 39 (Berlin 1905) 1304 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 22 (1903) 331 (Bloch).  
Berliner klin. Wschr. 40 (1903) 766 (off. Protokoll)

Vorstellung eines Falles von genuiner, scheinbar hereditärer Sympathicuslähmung  
(Vortrag am 11.5.1903).  
Arch. Psychiatr. 39 (Berlin 1905) 1314-1315 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 22 (1903) 558-559 (Bloch).  
Berliner klin. Wschr. 40 (1903) 788-789 (off. Protokoll).  
Rez.:  
Jber. Neurol. 7 (1904) 671 (Bernhardt)

Disk.-beit. (11.5.1903) zu Bratz/Falkenberg Hysterie (9.3.1903).  
Arch. Psychiatr. 39 (Berlin 1905) 1306-1308 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 22 (1903) 554-555 (Bloch).  
Berliner klin. Wschr. 40 (1903) 786 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Gumpertz Hypnose (8.6.1903).  
Arch. Psychiatr. 39 (Berlin 1905) 1319-1320 (off. Protokoll).  
Zbl. Nervenhk. 26, n. F. 14 (1903) 524 (Edel).  
Berliner klin. Wschr. 40 (1903) 877 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Brodmann Hirnrinde (9.11.1903).  
Arch. Psychiatr. 39 (Berlin 1905) 1333 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 22 (1903) 1134 (Bloch)

Disk.-beit. zu Frenkel-Heiden Tabes (9.11.1903).  
Arch. Psychiatr. 39 (Berlin 1905) 1335-1336 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 22 (1903) 1136 (Bloch).

Disk.-beit. (14.12.1903) zu Henneberg Gaumenreflex (9.11.1903).  
Arch. Psychiatr. 39 (Berlin 1905) 1334-1335; 1337 (off. Protokolle).  
Neurol. Zbl. 22 (1903) 1135 (Bloch).  
Neurol. Zbl. 23 (1904) 38-39 (Bloch).  
Berliner klin. Wschr. 41 (1904) 370-371 (off. Protokoll)

#### Gesellschaft der Charité-Ärzte zu Berlin:

Disk.-beit. zu Henneberg Strangdegeneration (17.5.1903).  
Verh. Ges. Charité-Ärzte Berlin 9, 1. Teil (1904) 39; 41 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 41 (1904) 125 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Seiffert Accessoriuslähmung (17.5.1903).  
Verh. Ges. Charité-Ärzte Berlin 9, 1. Teil (1904) 37-38 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 41 (1904) 124 (off. Protokoll)

Hufelandsche Gesellschaft Berlin:

Ueber die Polymyositis (Vortrag am 26.2.1903).

Veröff. Hufeland. Ges. Berlin, 1. Teil (1906) 10-11 (off. Protokoll).

Veröffentlicht:

Veröff. Hufeland. Ges. Berlin, 2. Teil (1906) 1-21 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 40 (1903) 381-385; 416-419.

Rez.:

Jber. Neurol. 7 (1904) 652 (Lorenz).

Neurol. Zbl. 23 (1904) 279-280 (Bielschowsky).

Zbl. Nervenhk. 26, n. F. 14 (1903) 716 (Cassirer).

Therap. Gegenw. 44, n. F. 5 (Berlin und Wien 1903) 377 (Laudenheimer)

Berliner medizinische Gesellschaft:

Disk.-beit. (25.2.1903) zu v. Bergmann Röntgenstrahlen (18.2.1903).

Verh. Berl. Med. Ges. 34, 1. Teil (1904) 84-85 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 40 (1903) 257 (off. Protokoll)

Disk.-beit. (29.4.1903) zu Israel Rückenmarkslähmung (11.3.1903).

Verh. Berl. Med. Ges. 34, 1. Teil (1904) 146-148 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 40 (1903) 482-483 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Lilienfeld Veronal (29.4.1903).

Verh. Berl. Med. Ges. 34, 1. Teil (1904) 152 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 40 (1903) 484-485 (off. Protokoll)

Verein für Kinderforschung:

Die ersten Zeichen der Nervosität des Kindesalters (Vortrag am 11.10.1903).

Erweitert veröffentlicht als Monographie: Berlin 1904.

Rez.:

Jber. Neurol. 7 (1904) 368 (Bendix).

Zbl. Nervenhk. 27, n. F. 15 (1904) 135 (Gaupp).

M Schr. Psychiatr. 16 (Berlin 1904) 80 (Diehl)

**1904:**

The diagnostic significance of certain reflexes and tendonphenomena.

Med. Rec. 65 (New York 1904) 8-9.

Rez.:

Jber. Neurol. 8 (1905) 344-345 (Kramer)

Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Disk.-beit. zu Cohn Hirntumor (9.5.1904).

Arch. Psychiatr. 41 (Berlin 1906) 1120 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 41 (1904) 819 (off. Protokoll)

- Disk.-beit. zu Hirschlaff Lähmung (9.5.1904).  
Arch. Psychiatr. 41 (Berlin 1906) 1119 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 23 (1904) 531-532 (Bloch).  
Berliner klin. Wschr. 41 (1904) 819 (off. Protokoll)
- Zur myasthenischen Paralyse (Vortrag am 6.6.1904).  
Arch. Psychiatr. 41 (Berlin 1906) 1127 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 23 (1904) 624-625 (Bloch).  
Berliner klin. Wschr. 41 (1904) 839 (off. Protokoll).  
Veröffentlicht:  
Dtsch. med. Wschr. 30 (1904) 1053-1054.  
Rez.:  
Schmidts Jb. ges. Med. 288 (1905) 35 (Auerbach).  
Jber. Neurol. 8 (1905) 576-577 (Kalischer).  
Neurol. Zbl. 24 (1905) 279 (Pfeiffer)
- Disk.-beit. (6.6.1904) zu Ascher/Cohn Halsrippe (9.5.1904).  
Arch. Psychiatr. 41 (Berlin 1906) 1129 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 23 (1904) 626 (Bloch).  
Berliner klin. Wschr. 41 (1904) 840 (off. Protokoll)
- Disk.beit. zu Levi Multiple Sklerose (6.6.1904).  
Arch. Psychiatr. 41 (Berlin 1906) 1129 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 23 (1904) 626 (Bloch).  
Berliner klin. Wschr. 41 (1904) 840 (off. Protokoll)
- Disk.-beit. zu Ziehen Facialislähmung (6.6.1904).  
Arch. Psychiatr. 41 (Berlin 1906) 1125-1126 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 23 (1904) 624 (Bloch).  
Berliner klin. Wschr. 41 (1904) 839 (off. Protokoll)
- Disk.-beit. zu Maas Lateralsklerose (4.7.1904).  
Arch. Psychiatr. 41 (Berlin 1906) 1135 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 23 (1904) 667 (Bloch).  
Berliner klin. Wschr. 42 (1905) 101 (off. Protokoll)
- Disk.-beit. zu Cohn Myotonie (7.11.1904).  
Arch. Psychiatr. 41 (Berlin 1906) 1144 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 23 (1904) 1118-1119 (Bloch).  
Berliner klin. Wschr. 42 (1905) 164 (off. Protokoll)
- Disk.-beit. zu Meyerstein Myasthenie (7.11.1904).  
Arch. Psychiatr. 41 (Berlin 1906) 1143 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 23 (1904) 1117-1118 (Bloch).  
Berliner klin. Wschr. 42 (1905) 164 (off. Protokoll)
- Disk.-beit. zu Skoczýnski Spinalflüssigkeit (5.12.1904).  
Arch. Psychiatr. 41 (Berlin 1906) 1146-1147 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 24 (1905) 41-42 (Meyerstein).

Berliner klin. Wschr. 42 (1905) 165 (off. Protokoll)

Berliner medizinische Gesellschaft:

Ueber einen Fall von Myatonia congenita (Vortrag am 24.2.1904).

Verh. Berl. Med. Ges. 35, 1. Teil (1905) 64-66 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 41 (1904) 255 (off. Protokoll).

Veröffentlicht:

Med. Bl., Wien 26 (1904) 627-628.

Rez.:

Jber. Neurol. 8 (1905) 627-628 (Bendix)

Ueber den Fressreflex (Vortrag am 8.6.1904).

Verh. Berl. Med. Ges. 35, 1. Teil (1905) 164-166 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 41 (1904) 681-682 (off. Protokoll).

Rez.:

Jber. Neurol. 8 (1905) 350-351 (Mann)

Disk.-beit. zu Sinnhuber Reizerscheinungen (29.6.1904).

Verh. Berl. Med. Ges. 35, 1. Teil (1905) 181 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 41 (1904) 796 (off. Protokoll)

**1905:**

Beiträge zur Diagnostik des Tumor cerebri und der Meningitis serosa.

Mshr. Psychiatr. 18 (Berlin 1905) 135-160; 221-260.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 288 (1905) 227 (Bumke).

Jber. Neurol. 9 (1906) 515-517 (Bruns).

Neurol. Zbl. 25 (1906) 31 (Probst)

Zur Diagnose, Prognose und Therapie der Paralysis agitans. Klinischer Vortrag.

Dtsch. med. Wschr. 31 (1905) 1705-1710.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 294 (1907) 48 (Bumke).

Jber. Neurol. 9 (1906) 486-487 (Wollenberg)

Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Kurze Mitteilung zur Symptomatologie der Tumoren der hinteren Schädelgrube (Vortrag am 9.1.1905).

Arch. Psychiatr. 43 (Berlin 1908) 823-825 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 24 (1905) 137 (Bloch).

Berliner klin. Wschr. 42 (1905) 448-449 (off. Protokoll).

Rez.:

Jber. Neurol. 9 (1906) 517 (Bruns)

Ueber Missbrauch der Sehnentransplantation. Kurze Mitteilung (Vortrag am 9.1.1905).

Arch. Psychiatr. 43 (Berlin 1908) 826 (off. Protokoll).



Neurol. Zbl. 24 (1905) 137 (Bloch).  
Berliner klin. Wschr. 42 (1905) 449 (off. Protokoll).

Veröffentlicht:

Berliner klin. Wschr. 42 (1905) 169-170.

Rez.:

Jber. Neurol. 9 (1906) 867-868 (Karplus)

Disk.-beit. zu Henneberg Pseudotumor/Epilepsie (6.3.1905).

Arch. Psychiatr. 43 (Berlin 1908) 834-836 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 24 (1905) 334 (Bloch).

Berliner klin. Wschr. 42 (1905) 964-965 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Maas Multiple Sklerose (1.5.1905).

Arch. Psychiatr. 43 (Berlin 1908) 842-843 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 24 (1905) 469 (Bloch).

Berliner klin. Wschr. 42 (1905) 993 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Remak Ulnarisparesie (1.5.1905).

Arch. Psychiatr. 43 (Berlin 1908) 840 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 24 (1905) 468 (Bloch).

Berliner klin. Wschr. 42 (1905) 992 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Seiffer Geschwulstbildung (1.5.1905).

Arch. Psychiatr. 43 (Berlin 1908) 844 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 24 (1905) 470 (Bloch).

Berliner klin. Wschr. 42 (1905) 993 (off. Protokoll)

Disk.-beit. (4.12.1905) zu Borchardt/Seiffer Hirntumoren (6.11.1905).

Arch. Psychiatr. 43 (Berlin 1908) 875-880; 891 (off. Protokolle).

Neurol. Zbl. 24 (1905) 1161-1162; 1164 (Bloch).

Berliner klin. Wschr. 43 (1906) 608-609 ff. (off. Protokoll)

Berliner medizinische Gesellschaft:

Disk.-beit. zu Krause Epilepsie (22.2.1905).

Verh. Berl. Med. Ges. 36, 1. Teil (1906) 89-90 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 42 (1905) 273 (off. Protokoll)

### **1906:**

Drei Vorträge: Nervenkrankheit und Lektüre. Nervenleiden und Erziehung. Die ersten Zeichen der Nervosität des Kindesalters.

Erweitert veröffentlicht als Monographie: Berlin 1906; 2. Aufl., Berlin 1907; 3., durchges. Aufl., Berlin 1909.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 293 (1907) 109 (Möbius).

Neurol. Zbl. 26 (1907) 358-359 (Neter);

Rez. zur 2. Aufl.:

Jber. Neurol. 10 (1907) 340 (Bendix).

Zbl. Nervenhk. 30, n. F. 18 (1907) 61 (Gaupp)

Psychotherapeutische Briefe, Berlin 1906;

2. unveränderte Aufl., Berlin 1906;

3. Aufl., Berlin 1910.<sup>4</sup>

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 291 (1906) 107 (Möbius).

Arch. Psychiatr. 43 (Berlin 1908) 432 (Siemerling).

Berliner klin. Wschr. 43 (1906) 1604 (Rosin).

Therap. Gegen. 47, n. F. 8 (Berlin und Wien 1906) 367-368 (Klemperer)

Ueber einen bemerkenswerten Fall von Tumor cerebri.

Berliner klin. Wschr. 43 (1906) 1001-1004.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 302 (1909) 157 (Bruns).

Jber. Neurol. 10 (1907) 549 (Bruns).

Neurol. Zbl. 27 (1908) 31 (Bielschowsky)

Über psychasthenische Krämpfe.

J. Psychol., Leipzig 6 (1906) 247-259.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 291 (1906) 55 (Bumke).

Jber. Neurol. 10 (1907) 361-362 (Bendix)

Zur Symptomatologie und Therapie der sich im Umkreis des Rückenmarks entwickelnden Neubildungen.

Mitt. Grenzgeb. Med. Chir., Jena 15 (1906) 607-641.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 297 (1908) 50-51 (Bruns).

Jber. Neurol. 10 (1907) 631-632 (Bruns)

#### Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Demonstration eines Präparates zur Frage der operativen Behandlung der Tumoren der hinteren Schädelgrube (Vortrag am 8.1.1906).

Arch. Psychiatr. 44 (Berlin 1908) 1144 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 25 (1906) 141 (Bloch).

Berliner klin. Wschr. 43 (1906) 1086 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Remak Krampf (7.5.1906).

Arch. Psychiatr. 44 (Berlin 1908) 1163 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 25 (1906) 539-540 (Bloch).

Berliner klin. Wschr. 43 (1906) 1260 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Sachs Gesichtslähmung (7.5.1906).

Arch. Psychiatr. 44 (Berlin 1908) 1159 (off. Protokoll).

---

4 Ab 1907 erschienen Ausgaben in Englisch, Italienisch und Schwedisch.

Neurol. Zbl. 25 (1906) 538 (Bloch).  
Berliner klin. Wschr. 43 (1906) 1259 (off. Protokoll)

Disk.-beit. (11.6.1906) zu Liepmann Dyspraxie (5.3.1906).  
Arch. Psychiatr. 44 (Berlin 1908) 1167-1171 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 43 (1906) 1288 (off. Protokoll)

Fall von Hirntumor in der hinteren Centralwindung (Vortrag am 11.6.1906).  
Arch. Psychiatr. 44 (Berlin 1908) 1167-1171 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 43 (1906) 1288-1289 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Maas Multiple Sklerose (3.12.1906).  
Arch. Psychiatr. 44 (Berlin 1908) 1180 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 25 (1906) 1160 (Bloch).  
Berliner klin. Wschr. 44 (1907) 260 (off. Protokoll)

#### 78. Jahresversammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Stuttgart:

Vorbesprechung zur Gründung der Gesellschaft Deutscher Nervenärzte:  
Mschr. Psychiatr. 20 ( Berlin 1906) 584-586 (Lilienstein)

Disk.-beit. zu den Ref. 3-6 Unfallgesetzgebung (18.9.1906). Verh. 78. Vers. Ges. Dtsch.  
Naturf. Ärzte (1906), 2. Teil, 2. H., 192 (off. Protokoll)

Ergänzungsreferat Ueber die operative Behandlung der Hirn- und Rückenmarkstumoren  
(Vortrag 9 b) (19.9.1906).  
Tagebl. 78. Vers. Dtsch. Naturf. Ärzte (Leipzig 1907) 29 (off. Protokoll).  
Verh. 78. Vers. Ges. Dtsch. Naturf. Ärzte (1906), 2. Teil, 2. H., 197-199 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 25 (1906) 969-971 (off. Protokoll).  
Mschr. Psychiatr. 21 (Berlin 1907) 90-92 (Lilienstein).  
Berliner klin. Wschr. 43 (1906) 1497 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu den Ref. 7-9 b Rückenmarkstumoren (19.9.1906). Verh. 78. Vers. Ges.  
Dtsch. Naturf. Ärzte (1906), 2. Teil, 2. H., 202 (off. Protokoll)

Hufelandsche Gesellschaft Berlin:

Disk.-beit. zu Neisser Hirnpunktion (15.2.1906).  
Veröff. Hufeland. Ges. Berlin, 1. Teil (1907) 4-5 (off. Protokoll)

#### Berliner medizinische Gesellschaft:

Zusammen mit M. Borchardt: Ueber Diagnose und Operation von Rückenmarkstumoren  
(Vortrag mit Diskussion am 30.5.1906).  
Verh. Berl. Med. Ges. 37, 1. Teil (1907) 117 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 43 (1906) 844; 884 (off. Protokolle).  
Erweitert veröffentlicht unter dem Titel:  
Ueber zwei Fälle von erfolgreich operierter Rückenmarkshautgeschwulst.  
Verh. Berl. Med. Ges. 37, 2. Teil (1907) 230-241 (M. Borchardt: ebd. 241-249) (off.

Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 43 (1906) 864-868 (M. Borchardt: ebd. 868-870).

Rez.:

Jber. Neurol. 10 (1907) 919-920 (Bendix).

Neurol. Zbl. 25 (1906) 908-909 (Bielschowsky)

Zusammen mit F. Krause: Ein operativ geheilter Fall von Tumor des Occipitallappens (Vortrag am 7.11.1906).

Verh. Berl. Med. Ges. 37, 1. Teil (1907) 253 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 43 (1906) 1523 (off. Protokoll).

Erweitert veröffentlicht unter dem Titel:

Ein operativ geheilter Tumor des Occipitallappens des Gehirns.

Verh. Berl. Med. Ges. 37, 2. Teil (1907) 429-433 (F. Krause: Operationsgeschichte. Ebd. 433-438) (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 43 (1906) 1616-1617 (F. Krause: Operationsgeschichte. Ebd. 1617-1619) (off. Protokoll).

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 300 (1908) 257 (Wagner).

Jber. Neurol. 10 (1906) 911 (Bendix).

Neurol. Zbl. 27 (1908) 31-32 (Bielschowsky)

#### **1907:**

Beiträge zur Diagnostik und Therapie der Geschwülste im Bereich des zentralen Nervensystems, Berlin 1907.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 297 (1908) 105 (Bruns).

Jber. Neurol. 11 (1908) 606 (Bruns).

Neurol. Zbl. 27 (1908) 22-23 (Adler).

Zbl. Nervenhk. 30, n. F. 18 (1907) 500-501 (Gross).

Mschr. Psychiatr. 23 (Berlin 1908) 375-376 (Meyer)

Zusammen mit R. Ostertag: Beitrag zur pathologischen Anatomie der Bornaschen Krankheit.

Zschr. Inf.krkh. Haustiere, Berlin 2 (1907) 148-152

(R. Ostertag: Klinischer- und Obduktionsbefund. Ebd. 152-157).

Rez.:

Jber. Neurol. 11 (1908) 293-294 (Flatau).

Neurol. Zbl. 26 (1907) 274 (Dexler).

Zbl. Nervenhk. 31, n. F. 19 (1908) 554 (Groß)

Nekrolog auf P. J. Möbius.

J. Psychol., Leipzig 8 (1907) 241-243

#### Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Nekrolog auf Ernst von Bergmann (Kurze Mitteilung am 13.5.1907).

Arch. Psychiatr. 45 (Berlin 1909) 767-768 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 26 (1907) 535 (Bloch).

Berliner klin. Wschr. 44 (1907) 1023-1024 (off. Protokoll)

Ueber die operative Behandlung der Kleinhirn-Brückenwinkelgeschwülste (Vortrag am 13.5.1907).

Arch. Psychiatr. 45 (Berlin 1909) 768-769 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 26 (1907) 536-537 (Bloch).

Berliner klin. Wschr. 44 (1907) 1024 (off. Protokoll).

Zusammen mit M. Borchardt erweitert veröffentlicht unter dem Titel:

Ueber zwei mit Erfolg operierte Fälle von Geschwulst am Kleinhirnbrückenwinkel.

Berliner klin. Wschr. 44 (1907) 875-877 (M. Borchardt: ebd. 877-879).

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 303 (1909) 179 (Bruns).

Jber. Neurol. 11 (1908) 981 (Davidsohn et al.)

Zusammen mit M. Borchardt: Zur Differentialdiagnose des extra- und intramedullaren Tumor medullae spinalis (Vortrag mit Diskussion am 13.5.1907).

Arch. Psychiatr. 45 (Berlin 1909) 770-771 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 26 (1907) 538-539 (Bloch).

Berliner klin. Wschr. 44 (1907) 1024-1025 (off. Protokoll).

Erweitert veröffentlicht unter dem Titel:

Ueber einen weiteren, differentialdiagnostisch schwierigen Fall von Rückenmarkshautgeschwulst mit erfolgreicher Behandlung.

Berliner klin. Wschr. 44 (1907) 1131-1134 (M. Borchardt: ebd. 1134-1135).

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 303 (1909) 179 (Bruns).

Jber. Neurol. 11 (1908) 683 (Bruns)

Disk.-beit. zu Flatau Brücke (10.6.1907).

Arch. Psychiatr. 45 (Berlin 1909) 776 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 26 (1907) 615 (Bloch).

Berliner klin. Wschr. 44 (1907) 1094 (off. Protokoll)

Nekrolog auf Eduard Hitzig (Kurze Mitteilung am 11.11.1907).

Arch. Psychiatr. 45 (Berlin 1909) 777-778 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 26 (1907) 1130 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 45 (1908) 474 (off. Protokoll)

Fall von ano-vesico-genitalem Symptomenkomplex (Vortrag mit Diskussion am 11.11.1907).

Arch. Psychiatr. 45 (Berlin 1909) 778 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 26 (1907) 1130 (Bloch).

Berliner klin. Wschr. 45 (1908) 474 (off. Protokoll).

Erweitert veröffentlicht unter dem Titel:

Zur sakralen Form der Sclerosis multiplex.

Neurol. Zbl. 26 (1907) 1106-1107.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 298 (1908) 57 (Moritz).

Jber. Neurol. 11 (1908) 475 (Bregmann).

Zbl. Nervenhk. 31, n. F. 19 (1908) 1139 (Hoppe)

Zur Lehre von der Periodizität nervöser Krankheitserscheinungen (Vortrag mit Diskussion am 9.12.1907).

Arch. Psychiatr. 45 (Berlin 1909) 794; 796-797 (off. Protokolle).

Neurol. Zbl. 27 (1908) 47-48 (Marcuse).

Berliner klin. Wschr. 45 (1908) 526 (off. Protokoll).

Veröffentlicht:

Neurol. Zbl. 27 (1908) 7-11.

Rez.:

Jber. Neurol. 12 (1909) 298-299 (Bendix).

Zbl. Nervenhk. 32, n. F. 20 (1909) 102 (Hoppe).

Berliner klin. Wschr. 45 (1908) 319 (Tobias)

Disk.-beit. zu Cassirer Systemerkrankung (9.12.1907).

Arch. Psychiatr. 45 (Berlin 1909) 791 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 27 (1908) 46 (Marcuse).

Berliner klin. Wschr. 45 (1908) 525 (off. Protokoll)

Disk.-beit. (9.12.1907) zu Reich Hirntumor (11.11.1907).

Arch. Psychiatr. 45 (Berlin 1909) 793-794 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 27 (1908) 47 (Marcuse).

Berliner klin. Wschr. 45 (1908) 525 (off. Protokoll)

#### Gesellschaft der Charité-Ärzte zu Berlin:

Disk.-beit. zu Forster Hydrocephalus (6.6.1907).

Verh. Ges. Charité-Ärzte Berlin 13, 1. Teil (1908) 45-46 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 44 (1907) 1122 (off. Protokoll)

#### 1. Jahresversammlung der Gesellschaft Deutscher Nervenärzte in Dresden:

(Bericht: Berliner klin. Wschr. 44 (1907) 1324-1327 (Lilienstein)).

(Bericht: Zbl. Nervenhk. 30, n. F. 18 (1907) 901-919 (Lilienstein)).

(Bericht: Mschr. Psychiatr. 22 (Berlin 1907) 458-476 (Haenel))

Eröffnungsrede (15.9.1907).

Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1907) 2-4 (off. Protokoll).

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 34 (1908) 2-4 (Haenel, Haupt).

Neurol. Zbl. 26 (1907) 915 (Haenel)

Disk.-beit. zu Neisser Hirnpunktion (14.9.1907).

Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1907) 25-26 (off. Protokoll).

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 34 (1908) 22 (Haenel, Haupt).

Neurol. Zbl. 26 (1907) 918 (Haenel)

Disk.-beit. zu Krause Hirnchirurgie (14.9.1907).

Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1907) 22 (off. Protokoll).

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 34 (1908) 22 (Haenel, Haupt).

Neurol. Zbl. 26 (1907) 916-917 (Haenel).

Disk.-beit. zu Cassirer Cauda equina (14.9.1907).  
Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1907) 29 (off. Protokoll).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 34 (1908) 29 (Haenel, Haupt).  
Neurol. Zbl. 26 (1907) 961 (Haenel)

Allgemeines und Spezielles zur Prognose der Nervenkrankheiten (Vortrag am 15.9.1907).  
Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1907) 61-68 (off. Protokoll).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 34 (1908) 61-68 (Haenel, Haupt).  
Neurol. Zbl. 26 (1907) 968-969 (Haenel).  
Rez.:  
Jber. Neurol. 12 (1909) 296-297 (Kramer)

Fall von Radialislähmung (Vortrag am 15.9.1907).  
Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1907) 68 (off. Protokoll).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 34 (1908) 68 (Haenel, Haupt).  
Neurol. Zbl. 26 (1907) 968-969 (Haenel)

Disk.-beit. zu Schüller Schädelröntgenographie (15.9.1907).  
Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1907) 37-38 (off. Protokoll).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 34 (1908) 37-38 (Haenel, Haupt).  
Neurol. Zbl. 26 (1907) 963 (Haenel)

Disk.-beit. zu Hartmann Hirnerkrankungen (15.9.1907).  
Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1907) 40 (off. Protokoll).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 34 (1908) 40 (Haenel, Haupt).  
Neurol. Zbl. 26 (1907) 963 (Haenel)

Disk.-beit. zu Frankl-Hochwart Hypophysistumoren (15.9.1907).  
Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1907) 44 (off. Protokoll).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 34 (1908) 44 (Haenel).  
Neurol. Zbl. 26 (1907) 964-965 (Haenel)

Internationaler Kongreß für Psychiatrie, Neurologie, Psychologie und Irrenpflege in  
Amsterdam vom 2.-7.9.1907:

Demonstration von Rückenmarksgeschwülsten, die operativ entfernt waren (Vortrag,  
September 1907).  
Neurol. Zbl. 26 (1907) 934 (Bles)

**1908:**

Zur Gehirnchirurgie. Offener Brief an Fedor Krause.  
Berliner klin. Wschr. 45 (1908) 1301-1303.  
Rez.:  
Jber. Neurol. 13 (1910) 880 (Borchart)

Zur Psychopathologie und Nosologie der russisch-jüdischen Bevölkerung.  
J. Psychol., Leipzig 13 (1908) 1-9.  
Rez.:

Jber. Neurol. 12 (1909) 991-992 (Arndt).  
Neurol. Zbl. 28 (1909) 245 (Bielschowsky).  
Zbl. Nervenhk. 32, n. F. 20 (1909) 530 (Ilberg).  
Therap. Gegenw. 50, n. F. 11 (Berlin und Wien 1909) 205-206 (Jacobsohn)

Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Fall von Krampferscheinungen nach Hirnoperation (Vortrag am 11.5.1908).  
Arch. Psychiatr. 46 (Berlin 1910) 1247 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 27 (1908) 538 (Ascher).  
Berliner klin. Wschr. 45 (1908) 1508 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Forster Balkentumor (11.5.1908).  
Arch. Psychiatr. 46 (Berlin 1910) 1251 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 27 (1908) 541 (Ascher).  
Berliner klin. Wschr. 45 (1908) 1509 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Abraham Verwandtenehe (9.11.1908).  
Arch. Psychiatr. 46 (Berlin 1910) 1266-1267 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 27 (1908) 1151 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 46 (1909) 273 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Ziehen Eknoia (9.11.1908).  
Arch. Psychiatr. 46 (Berlin 1910) 1265 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 27 (1908) 1150 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 46 (1909) 272 (off. Protokoll)

Hufelandsche Gesellschaft Berlin:

Zusammen mit F. Krause: Demonstration eines operativ behandelten Falles von Tumor am Cervicalmark (Vortrag mit Diskussion am 10.12.1908).  
Veröff. Hufeland. Ges. Berlin, 1. Teil (1909) 16-17 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 46 (1909) 78 (off. Protokoll).  
Rez.:  
Jber. Neurol. 13 (1910) 606 (Sterling)

Demonstration von Kranken mit Lähmungserscheinungen (Vortrag mit Diskussion am 10.12.1908).  
Veröff. Hufeland. Ges. Berlin, 1. Teil (1909) 18 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 46 (1909) 78 (off. Protokoll)

Berliner medizinische Gesellschaft:

Zusammen mit F. Krause: Ueber eine operativ entfernte Hirngeschwulst aus der Gegend der linken Insel und ersten Schläfenwindung (Vortrag am 28.10.1908).  
Verh. Berl. Med. Ges. 39, 1. Teil (1909) 268 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 45 (1908) 2042 (off. Protokoll).  
Veröffentlicht:  
Verh. Berl. Med. Ges. 39, 2. Teil (1909) 411-416 (Klinischer Bericht)



(F. Krause: Operationsgeschichte. Ebd. 416-421) (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 45 (1908) 2053-2055

(F. Krause: Operationsgeschichte. Ebd. 2055-2056).

Rez.:

Jber. Neurol. 13 (1910) 882 (Borchart).

Neurol. Zbl. 28 (1909) 142 (Bielschowsky)

## 2. Jahresversammlung der Gesellschaft Deutscher Nervenärzte in Heidelberg:

(Bericht: Berliner klin. Wschr. 45 (1908) 1870-1871, 1913-1914 (Tobias)).

(Bericht: Dtsch. med. Wschr. 34 (1908) 1965-1967 (Pappenheim)).

(Bericht: Mschr. Psychiatr. 24 (Berlin 1908) 458-478 (Haenel))

Die Stellung der Neurologie in der Wissenschaft und Forschung, in der Praxis und im medizinischen Unterricht (Vortrag am 3.10.1908).

Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1908) 4-15 (off. Protokoll).

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 36 (1909) 4-15 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 27 (1908) 998-999 (Haenel)

### **1909:**

Bemerkung zu der Abhandlung von Hirschfeld in No. 23 dieser Wochenschrift.

Berliner klin. Wschr. 46 (1909) 1147

Musik und Nervosität, Nervosität und Musik.

Musiksalon 11/12 (1909) 135-138.

Rez.:

Neurol. Zbl. 29 (1910) 582 (Mendel)

Zur Psychopathologie der Angstzustände (Bemerkungen zu dem Aufsatz Professors Dubois' in Nr. 25 dieser Wochenschrift).

Berliner klin. Wschr. 46 (1909) 1293-1295.

Rez.:

Jber. Neurol. 13 (1910) 1008 (Bendix).

Neurol. Zbl. 28 (1909) 863 (Bielschowsky).

J. Psychol., Leipzig 17 (1911) 279 (Mohr)

Zusammen mit W. Hertz: Ein Fall von Psammom der Arachnoidea des oberen Dorsalmarks.

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 37 (1909) 339-346 (Bericht an die chirurg. Klinik)

(W. Hertz: Fallvorstellung. Ebd. 338-339)

Zusammen mit F. Krause: Beiträge zur Neurochirurgie. Ueber zwei operativ geheilte Fälle von Geschwülsten am Halsmark.

Münch. med. Wschr. 56 (1909) 1007-1011; 1077-1082; 1134-1136.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 306 (1910) 164-165 (Wendenburg).

Jber. Neurol. 13 (1910) 896-897 (Bendix)

Zusammen mit F. Krause: Ueber Einklemmung bzw. Strangulation der Cauda equina. Dtsch. med. Wschr. 35 (1909) 697-700.

Rez.:

Jber. Neurol. 13 (1910) 590 (Bendix).

Neurol. Zbl. 29 (1910) 204-205 (Mendel).

Zbl. Nervenhk. 33, n. F. 21 (1910) 218 (Müller).

Berliner klin. Wschr. 46 (1909) 934 (Hirschfeld)

#### Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Operativ behandelte Fall von Hirntumor im Bereich des linken Lobus temporalis (Vortrag am 10.5.1909).

Arch. Psychiatr. 48 (Berlin 1911) 409 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 28 (1909) 612 (Marcuse).

Berliner klin. Wschr. 46 (1909) 1672 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Liepmann Aphasiefrage (14.6.1909).

Arch. Psychiatr. 48 (Berlin 1911) 414-415 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 28 (1909) 719 (Marcuse)

Disk.-beit. zu Rothmann Kleinhirn (8.11.1909).

Arch. Psychiatr. 48 (Berlin 1911) 437 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 28 (1909) 1290 (Marcuse)

#### Hufelandsche Gesellschaft Berlin:

Disk.-beit. zu Heubner Anencephalus (14.1.1909).

Veröff. Hufeland. Ges. Berlin, 1. Teil (1910) 21 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 46 (1909) 224 (off. Protokoll)

#### Berliner medizinische Gesellschaft:

Operativ behandelte Fall von Rückenmarkshautgeschwulst mit rascher Heilung (Vortrag am 16.6.1909).

Verh. Berl. Med. Ges. 40, 1. Teil (1910) 152-154 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 46 (1909) 1230-1231 (off. Protokoll).

Veröffentlicht unter dem Titel:

Der Heilungsverlauf nach operativer Behandlung der Rückenmarkshautgeschwulst.

Neurol. Zbl. 28 (1909) 290-296.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 310 (1911) 178-179 (Moritz).

Jber. Neurol. 13 (1910) 897 (Bendix).

J. Psychol., Leipzig 17 (1911) 299 (Hoppe).

Berliner klin. Wschr. 46 (1909) 601 (Tobias)

#### 3. Jahresversammlung der Gesellschaft Deutscher Nervenärzte in Wien:

(Bericht: Berliner klin. Wschr. 46 (1909) 1833-1835, 1873-1875 (Tobias)).

(Bericht: Dtsch. med. Wschr. 35 (1909) 1989-1992 (Cassirer)).

(Bericht: Mschr. Psychiatr. 26 (1909) 482-496 (Lilienstein))

Disk.-beit. zu Pal Kreislauferscheinungen (17.9.1909).  
Neurol. Zbl. 28 (1909) 1041 (Schweiger)

Disk.-beit. zu Romberg Herzneurosen (17.9.1909).  
Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1910) 69 (off. Protokoll).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 38 (1910) 235 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Schultze Rückenmarksaffektionen (17.9.1909).  
Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1910) 96 (off. Protokoll).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 38 (1910) 262 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 28 (1909) 1043 (Schweiger)

Disk.-beit. zu Schwartz Commotio cerebri (17.9.1909).  
Neurol. Zbl. 28 (1909) 1043 (Schweiger)

Demonstration von Bildern 25 operierter Rückenmarkstumoren (Vortrag am 18.9.1909).  
Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1910) 117 (off. Protokoll) ).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 38 (1910) 283 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 28 (1909) 1058 (Schweiger)

Disk.-beit. zu Teschner Reedukation (18.9.1909).  
Neurol. Zbl. 28 (1909) 1048 (Schweiger)

Disk.-beit. zu Zappert Poliomyelitis (18.9.1909).  
Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1910) 111 (off. Protokoll).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 38 (1910) 277 (off. Protokoll)

#### 16. Internationaler medizinischer Kongreß in Budapest:

Diagnose und Behandlung der Geschwülste innerhalb des Wirbelkanals (Vortrag mit  
Diskussion am 30.8.1909).

Neurol. Zbl. 28 (1909) 1000-1001 (Schweiger).  
Mschr. Psychiatr. 27 (Berlin 1910) 160 (Hudovernig).  
Veröffentlicht:

Dtsch. med. Wschr. 35 (1909) 1905-1911.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 306 (1910) 163-164 (Wendenburg).  
Jber. Neurol. 13 (1910) 602-603 (Bendix)

Disk.-beit. zu Frankl-Hochwart Hypophysistumoren (30.8.1909).  
Neurol. Zbl. 28 (1909) 1004 (Schweiger).  
Mschr. Psychiatr. 27 (Berlin 1910) 162 (Hudovernig)

#### **1910:**

Kurze Mitteilung zur Lehre vom Einfluss der Kopfhaltung auf Hirnsymptome.  
Neurol. Zbl. 29 (1910) 114-116.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 306 (1910) 157-158 (Wendenburg).

Schmidts Jb. ges. Med. 307 (1910) 150-151 (Moritz).

Jber. Neurol. 14 (1911) 390 (Kramer).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 1 (1910) 27 (Lewandowsky).

Berliner klin. Wschr. 47 (1910) 349-350 (Tobias)

Mitteilung an den Herausgeber bez. eines Artikels von Bielschowsky (Neurol. Zbl. 29 (1910) 830)

und eines Artikels von Curschmann (Neurol. Zbl. 29 (1910) 840).

Neurol. Zbl. 29 (1910) 894-895

Über die pseudotabische Form der multiplen Sklerose.

Neurol. Zbl. 29 (1910) 1119-1124.

Rez.:

Jber. Neurol. 14 (1911) 483-484 (Bregmann).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 2 (1911) 470 (Lewandowsky).

Berliner klin. Wschr. 47 (1910) 2028 (Tobias)

Über einen bemerkenswerten Fall von Intoxikationserkrankung des Nervensystems (chronische Arsen-Antimonvergiftung?).

Zschr. Neurol., Berlin 3 (1910) 345-370.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 309 (1911) 29-30 (Wendenburg).

Jber. Neurol. 14 (1911) 555 (Pelz).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 2 (1911) 574-575 (Lewandowsky).

Neurol. Zbl. 29 (1910) 1351-1352 (Stransky)

Zum „Nil nocere“ in der Neurologie.

Berliner klin. Wschr. 47 (1910) 198-201.

Rez.:

Jber. Neurol. 14 (1911) 1004-1005 (Kalischer).

Neurol. Zbl. 29 (1910) 830 (Bielschowsky).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 1 (1910) 129-130 (Stulz).

Therap. Gegenw. 51, n. F. 12 (Berlin und Wien 1910) 133-134 (Jacobsohn)

Zusammen mit M. Borchardt: Zur Meningitis chronica serosa circumscripta (cystica) des Gehirns.

Dtsch. Med. Wschr. 36 (1910) 57-59 (Klinisch-diagnostischer Bericht)

(M. Borchardt: Chirurgischer Bericht. Ebd. 59-61).

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 306 (1910) 153 (Dippe).

Jber. Neurol. 14 (1911) 581-582 (Jamin).

Neurol. Zbl. 29 (1910) 380-381 (Mendel).

Berliner klin. Wschr. 47 (1910) 156 (Hoffmann).

Therap. Gegenw. 51, n. F. 12 (Berlin und Wien 1910) 179-180 (Jacobsohn)

Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Fall von Kleinhirnbrückenwinkelgeschwulst (Vortrag am 21.2.1910).

Arch. Psychiatr. 48 (Berlin 1911) 846-847 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 29 (1910) 328 (Marcuse).

Berliner klin. Wschr. 47 (1910) 692 (off. Protokoll).

Erweitert veröffentlicht unter dem Titel:

Zur Lehre vom Kleinhirnbrückenwinkeltumor.

Neurol. Zbl. 29 (1910) 338-342.

Rez.:

Jber. Neurol. 14 (1911) 610 (Jolly).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 1 (1910) 291-292 (Lewandowsky).

Berliner klin. Wschr. 47 (1910) 850 (Tobias)

Disk.-beit. zu Ziehen Sensibilitätsuntersuchungen (21.2.1910).

Arch. Psychiatr. 48 (Berlin 1911) 849 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 29 (1910) 331 (Marcuse).

Berliner klin. Wschr. 47 (1910) 692 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Cohn Wassermannsches Verfahren (13.6.1910).

Arch. Psychiatr. 48 (Berlin 1911) 1203 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 29 (1910) 696-697 (Mendel).

Berliner klin. Wschr. 47 (1910) 1682 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Schuster Encephalitis (13.6.1910).

Arch. Psychiatr. 48 (Berlin 1911) 1210 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 29 (1910) 699 (Mendel).

Berliner klin. Wschr. 47 (1910) 1684 (off. Protokoll)

Disk.-beit. (13.6.1910) zu Swift Hund (9.5.1910).

Arch. Psychiatr. 48 (Berlin 1911) 1197-1198 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 29 (1910) 694 (Mendel).

Berliner klin. Wschr. 47 (1910) 1680 (off. Protokoll)

Fall von einseitiger Hinterstrangsdegeneration (Vortrag am 12.12.1910 mit Diskussion am 9.1.1911).

Arch. Psychiatr. 48 (Berlin 1911) 1223-1225 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 30 (1911) 52-53 (Mendel).

Berliner klin. Wschr. 48 (1911) 234; 549 (off. Protokolle).

Rez.:

Jber. Neurol. 15 (1912) 757-758 (Cassirer).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 3 (1911) 162 (Lewandowsky)

Zur Lehre von den neurovaskulären Erkrankungen (Vortrag am 12.12.1910 mit Diskussion am 9.1.1911).

Arch. Psychiatr. 48 (Berlin 1911) 1225-1226 (off. Protokoll).

Arch. Psychiatr. 49 (Berlin 1912) 960-961 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 30 (1911) 53-54 (Mendel).

Neurol. Zbl. 30 (1911) 167 (Marcuse).

Berliner klin. Wschr. 48 (1911) 234; 549 (off. Protokolle).

Veröffentlicht:

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 41 (1911) 376-405.

Rez.:

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 2 (1911) 1166 (Lewandowsky).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 3 (1911) 442-443 (Haymann).

Berliner klin. Wschr. 48 (1911) 1193 (Kroner)

#### Verein für innere Medizin und Kinderheilkunde:

Disk.-beit. zu Michaelis Salvarsan – (Ehrlich-Hata) - Behandlung (28.11.1910).

Verh. Ver. inn. Med. Kinderhk. Berlin 30 (1911) 170-175 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 29 (1910) 1365-1366 (Mendel).

Veröffentlicht unter dem Titel: Meine Erfahrungen mit Ehrlich-Hata-Behandlung bei syphilitischen Nervenkrankheiten.

Dtsch. med. Wschr. 36 (1910) 2284-2286.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 310 (1911) 67 (Boehme).

Jber. Neurol. 14 (1911) 892 (Kalischer).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 2 (1911) 815-816 (Stulz).

Berliner klin. Wschr. 47 (1910) 2358 (Hoffmann)

#### Hufelandsche Gesellschaft Berlin:

Disk.-beit. zu Brieger Carcinom (13.1.1910).

Veröff. Hufeland. Ges. Berlin, 1. Teil (1911) 1-2 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 47 (1910) 267 (off. Protokoll)

#### 4. Jahresversammlung der Gesellschaft Deutscher Nervenärzte in Berlin:

(Bericht: Berliner klin. Wschr. 47 (1910) 2375-2378 (Lilienstein)).

(Bericht: Dtsch. med. Wschr. 36 (1910) 1977-1979 (Oberdörffer)).

(Bericht: Mschr. Psychiatr. 28 (Berlin 1910) 548-569 (Lilienstein))

Rede zum 70. Geburtstag von W. Erb (Vortrag am 6.10.1910).

Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1911) 169-171 (off. Protokoll).

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 41 (1911) 169-171 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Horsley Hirnchirurgie (6.10.1910).

Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1911) 93-95 (off. Protokoll).

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 41 (1911) 93 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 29 (1910) 1204 (Lilienstein)

Disk.-beit. zu Pfeiffer Aphasie (6.10.1910).

Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1911) 120 (off. Protokoll).

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 41 (1911) 120 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 29 (1910) 1364 (Lilienstein)

Disk.-beit. zu Rothmann Kleinhirn (6.10.1910).

Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1911) 108 (off. Protokoll).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 41 (1911) 108 (off. Protokoll)

Pathologie und Therapie der nervösen Angstzustände (Vortrag am 7.10.1910).  
Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1911) 173-194 (off. Protokoll).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 41 (1911) 173-194 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 29 (1910) 1262-1263 (Lilienstein).  
Rez.:  
Schmidts Jb. ges. Med. 311 (1911) 55 (Haymann).  
Zschr. Neurol. Berlin, Ref. u. Erg. 2 (1911) 317-318 (Autoref.)

Disk.-beit. zu Friedländer Psychoneurose (7.10.1910).  
Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1911) 225 (off. Protokoll).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 41 (1911) 225 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Schlesinger Hinken (7.10.1910).  
Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1911) 234 (off. Protokoll).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 41 (1911) 234 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Stransky Muskeldystrophie (7.10.1910).  
Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1911) 225 (off. Protokoll).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 41 (1911) 225 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 29 (1910) 1266 (Lilienstein)

A) Demonstration: Operierte Hirntumoren (Präparate und geheilte Patienten); B) Patient mit Dystrophia musculorum progressiva (Vortrag am 8.10.1910).  
Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1911) 271 (off. Protokoll).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 41 (1911) 271 (off. Protokoll)

## 1911:

Aerztliches Gutachten betreffend die Erkältungsätiologie der multiplen Sklerose.  
Med. Klin. 7 (1911) 1517-1519.  
Rez.:  
Jber. Neurol. 15 (1912) 461 (Bregmann).  
Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 4 (1912) 286 (Hirschfeld)

Ataxia spinalis chronica infantilis et congenita (angeborene und früherworbene Hinterst  
rangdegeneration).  
Neurol. Zbl. 30 (1911) 466-472.  
Rez.:  
Jber. Neurol. 15 (1912) 623-624 (Sterling).  
Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 3 (1911) 451 (Lewandowsky).  
Berliner klin. Wschr. 48 (1911) 951 (Tobias).  
Med. Klin. 7 (1911) 1555 (Bing)

Beiträge zur Pathologie des Rückenmarks.  
Zschr. Neurol., Berlin 5 (1911) 635-668.  
Rez.:

Jber. Neurol. 15 (1912) 619-620 (Bruns).  
Neurol. Zbl. 31 (1912) 366-367 (Stransky).  
Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 4 (1912) 1110-1112 (Lewandowsky)

Beitrag zur Umfrage über die chirurgische Behandlung der Basedowschen Krankheit.  
Neurol. Zbl. 31 (1912) 182 (Tobias).  
Med. Klin. 7 (1911) 1500-1501 (K. Bg.)

Bemerkung zu dem Aufsatz von S. Goldflam: Ueber eine einfache, leicht zu handhabende Methode der Pupillenuntersuchung usw. in Nr. 32 dieser Wochenschr..  
Berliner klin. Wschr. 48 (1911) 1539

Bemerkung zur Prüfung der Pupillarlichtreaktion.  
Neurol. Zbl. 30 (1911) 362-363.

Rez.:

Jber. Neurol. 15 (1912) 390 (Ziesché).  
Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 3 (1911) 304 (Lewandowsky).  
Berliner klin. Wschr. 48 (1911) 773-774 (Tobias).  
Therap. Gegenw. 53, n. F. 14 (Berlin und Wien 1912) 89 (Jacobsohn)

Discussion on The different types of multiple sclerosis. Opening paper.  
Brit. Med. J. Nr. 2648 (1911) 729-733.

Rez.:

Neurol. Zbl. 31 (1912) 115-116 (Mendel)

Einige Vorschläge zur Behandlung neuropathischer und psychopathischer Individuen.  
Dtsch. med. Wschr. 37 (1911) 605-606.

Rez.:

Jber. Neurol. 15 (1912) 954 (Bendix).  
Neurol. Zbl. 30 (1911) 732-733 (Mendel)

Opp. u. a. (Hrsg.): Ergebnisse der Neurologie und Psychiatrie, Jena 1911.

Rez.:

Berliner klin. Wschr. 49 (1912) 755 (Seiffer)

Gutachten betreffend die Bedeutung eines Unfalls für die Entwicklung eines syphilo-  
gen Nervenleidens.

Med. Klin. 7 (1911) 630-632.

Rez.:

Jber. Neurol. 15 (1912) 809 (Kron).  
Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 3 (1911) 480-481 (Hirschfeld)

#### Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Disk.-beit. zu Schuster Muskelatrophie (9.1.1911).  
Arch. Psychiatr. 49 (Berlin 1912) 958 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 30 (1911) 166 (Marcuse).  
Berliner klin. Wschr. 48 (1911) 548-549 (off. Protokoll)



Über Dauerschwindel (Vertigo permanens) (Vortrag am 20.2.1911).

Arch. Psychiatr. 49 (Berlin 1912) 967 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 30 (1911) 345 (Marcuse).

Berliner klin. Wschr. 48 (1911) 958 (off. Protokoll).

Veröffentlicht:

Neurol. Zbl. 30 (1911) 290-296.

M Schr. Psychiatr. 29 (Berlin 1911) 275-293.

Rez.:

Jber. Neurol. 15 (1912) 409-410 (Mann).

Jber. Neurol. 15 (1912) 410 (Bendix).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 3 (1911) 141 (Lewandowsky)

Disk.-beit. zu Henneberg Cysticerkenmeningitis (20.2.1911).

Arch. Psychiatr. 49 (Berlin 1912) 967 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 30 (1911) 345 (Marcuse)

Disk.-beit. zu C. Vogt Corpus striatum (13.3.1911).

Arch. Psychiatr. 49 (Berlin 1912) 971 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 30 (1911) 398-399 (Mendel).

Berliner klin. Wschr. 48 (1911) 1347-1348 (off. Protokoll)

Wesen und Lokalisation der kongenitalen und infantilen Pseudobulbärparalyse. (Vortrag am 13.3.1911).

Arch. Psychiatr. 49 (Berlin 1912) 971 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 30 (1911) 398-399 (Mendel).

Berliner klin. Wschr. 48 (1911) 1347-1348 (off. Protokoll).

Veröffentlicht zusammen mit C. Vogt:

J. Psychol., Leipzig 18, Erg.-heft 1 (1911) 293-300 (Klinischer Teil); 308 (Klinische Epikrise)

(C. Vogt: Examen anatomique. Ebd. 301-308).

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 311 (1911) 52-53 (Haymann).

Jber. Neurol. 15 (1912) 586-587 (Henneberg).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 3 (1911) 675-676 (Bielschowsky)

Disk.-beit. zu Cassirer Erkrankungen (8.5.1911).

Arch. Psychiatr. 49 (Berlin 1912) 980 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 30 (1911) 633 (Marcuse).

Berliner klin. Wschr. 48 (1911) 1434 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Maas Meningitis (12.6.1911).

Arch. Psychiatr. 49 (Berlin 1912) 983-984 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 30 (1911) 760 (Marcuse).

Berliner klin. Wschr. 48 (1911) 1615-1616 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu O. Vogt Motilitätsstörungen (11.12.1911).

Arch. Psychiatr. 49 (Berlin 1912) 1006 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 31 (1912) 140-141 (Marcuse).

Berliner klin. Wschr. 49 (1912) 476-477 (off. Protokoll)

Hufelandsche Gesellschaft Berlin:

Demonstration von pathologisch-anatomischen Präparaten (Vortrag mit Diskussion am 21.9.1911).

Veröff. Hufeland. Ges. Berlin, 1. Teil (1912) 30-36 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 48 (1911) 1905-1906 (off. Protokoll)

Fall von Dystonia musculorum deformans (Vortrag am 21.9.1911).

Veröff. Hufeland. Ges. Berlin, 1. Teil (1912) 28-29 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 48 (1911) 1904 (off. Protokoll).

Erweitert veröffentlicht unter dem Titel:

Über eine eigenartige Krampfkrankheit des kindlichen und jugendlichen Alters (Dysbasia lordotica progressiva, Dystonia musculorum deformans.

Neurol. Zbl. 30 (1911) 1090-1107.

Rez.:

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 4 (1912) 130-131 (Lewandowsky).

Berliner klin. Wschr. 48 (1911) 1991 (Tobias)

5. Jahresversammlung der Gesellschaft Deutscher Nervenärzte in Frankfurt a. M.:

(Bericht: Berliner klin. Wschr. 48 (1911) 2091-2093 (Lilienstein)).

(Bericht: Dtsch. med. Wschr. 37 (1911) 2008-2009; 2059-2060; 2108-2109 (Tobias)).

(Bericht: Mschr. Psychiatr. 30 (Berlin 1911) 423-435 (Lilienstein))

Ankündigung der Eröffnungsansprache (Kurze Mitteilung am 2.10.1911).

Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1912) 2 (off. Protokoll).

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 43 (1912) 160 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 30 (1911) 1185 (Lilienstein)

Zusammen mit F. Krause: A) 2 Fälle von cystischer Entartung des Seitenventrikels B) Cyste im Oberwurm (Vortrag mit Diskussion am 2.10.1911).

Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1912) 180-189 (off. Protokoll).

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 43 (1912) 338-347 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 30 (1911) 1194 (Lilienstein).

Rez.:

a) und b) Schmidts Jb. ges. Med. 316 (1912) 511 (Bumke).

a) Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 4 (1912) 169-170 (Autoref.).

b) Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 4 (1912) 168 (Autoref.)

Disk.-beit. zu Nonne Syphilistherapie (2.10.1911).

Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1912) 97-112 (off. Protokoll).

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 43 (1912) 255-270 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 30 (1911) 1186-1187 (Lilienstein)

Erfahrungen über Salvarsan bei syphilitischen und metasyphilitischen Erkrankungen des Nervensystems. (2.10.1911).

Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1912) 97-112 (off. Protokoll).

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 43 (1912) 255-270.

Neurol. Zbl. 30 (1911) 1186-1187 (Lilienstein)

Disk.-beit. zu Benario Neurorezidive (2.10.1911).  
Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1912) 97-112 (off. Protokoll).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 43 (1912) 255-270 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 30 (1911) 1186-1187 (Lilienstein)

Eröffnung der Sitzung (Kurze Mitteilung am 3.10.1911).  
Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1912) 200 (off. Protokoll).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 43 (1912) 358-359 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 30 (1911) 1200 (Lilienstein)

Disk.-beit. zu Rothmann Rückenmark (3.10.1911).  
Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1912) 277 (off. Protokoll).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 43 (1912) 435 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Auerbach Neurologie (4.10.1911).  
Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1912) 292 (off. Protokoll).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 43 (1912) 450 (off. Protokoll)

#### **1912:**

Nekrolog auf Max Schönfeldt.  
Neurol. Zbl. 31 (1912) 1072

#### Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Disk.-beit. zu Liepmann Pseudobulbärparalyse (8.1.1912).  
Neurol. Zbl. 31 (1912) 208 (Marcuse)

Disk.-beit. zu Forster Alexie (10.6.1912).  
Arch. Psychiatr. 53 (Berlin 1914) 1170 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 31 (1912) 864 (Marcuse).  
Berliner klin. Wschr. 49 (1912) 1393 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Bonhoeffer Symptomenkomplex (8.7.1912).  
Arch. Psychiatr. 53 (Berlin 1914) 1178 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 31 (1912) 1048 (Marcuse).  
Berliner klin. Wschr. 49 (1912) 1778 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Fabritius Rückenmark (8.7.1912).  
Arch. Psychiatr. 53 (Berlin 1914) 1185-1186 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 31 (1912) 1054 (Marcuse).  
Berliner klin. Wschr. 49 (1912) 1822 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Levy-Dorn Röntgendiagnostik (8.7.1912).  
Arch. Psychiatr. 53 (Berlin 1914) 1180 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 31 (1912) 1050 (Marcuse).  
Berliner klin. Wschr. 49 (1912) 1779 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Liepmann Befunde (11.11.1912).  
Arch. Psychiatr. 53 (Berlin 1914) 1193 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 31 (1912) 1528 (Marcuse).  
Berliner klin. Wschr. 49 (1912) 2378 (off. Protokoll)

Über klinische Eigentümlichkeiten kongenitaler Hirngeschwülste (Vortrag mit Diskussion am 9.12.1912).

Arch. Psychiatr. 53 (Berlin 1914) 1199 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 32 (1913) 74 (Marcuse).  
Berliner klin. Wschr. 50 (1913) 230-231 (off. Protokoll).

Veröffentlicht:

Neurol. Zbl. 32 (1913) 3-10.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 318 (1913) 522 (Schmidt).  
Jber. Neurol. 17 (1914) 685-686 (Bruns).  
Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 6 (1913) 665-666 (Frankfurter).  
Berliner klin. Wschr. 50 (1913) 175 (Tobias)

#### Hufelandsche Gesellschaft Berlin:

Disk.-beit. zu von Wassermann Konglutination (15.2.1912).  
Veröff. Hufeland. Ges. Berlin, 1. Teil (1913) 7 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 49 (1912) 666 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Kuttner Arsenvergiftung (13.6.1912).  
Veröff. Hufeland. Ges. Berlin, 1. Teil (1913) 22 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 49 (1912) 1536 (off. Protokoll)

Demonstration eines erfolgreich behandelten Falles von Kleinhirntumor (Vortrag am 14.11.1912).

Veröff. Hufeland. Ges. Berlin, 1. Teil (1913) 35 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 49 (1912) 2434 (off. Protokoll).

Erweitert veröffentlicht unter dem Titel:

Ueber einen Fall operativ behandelter Kleinhirngeschwulst mit Heilerfolg.

Veröff. Hufeland. Ges. Berlin, 2. Teil (1913) 130-132 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 49 (1912) 2345-2346.

Rez.:

Jber. Neurol. 16 (1913) 1069 (Borchardt).  
Neurol. Zbl. 32 (1913) 707 (Tobias).  
Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 6 (1913) 800 (Stulz)

Fall von Myatonia congenita (Vortrag am 14.11.1912).  
Veröff. Hufeland. Ges. Berlin, 1. Teil (1913) 38-39 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 49 (1912) 2435 (off. Protokoll)

#### 6. Jahresversammlung der Gesellschaft Deutscher Nervenärzte in Hamburg:

(Bericht: Berliner klin. Wschr. 49 (1912) 2059-2060, 2106-2108 (Tobias)).  
(Bericht: Dtsch. med. Wschr. 38 (1912) 2049-2050, 2101-2103 (Oberndörffer))

Eröffnungsrede (Vortrag am 27.9.1912).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 45 (1912) 242-246 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 31 (1912) 1296 (Mendel)

Disk.-beit. zu Binswanger Epilepsie (27.9.1912).  
Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1912) 27 (off. Protokoll).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 45 (1912) 267 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 31 (1912) 1304-1305 (Mendel)

Disk.-beit. zu Fackenheim Krotalinbehandlung (27.9.1912).  
Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1912) 27 (off. Protokoll).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 45 (1912) 267 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 31 (1912) 1304-1305 (Mendel)

Disk.-beit. zu Peritz Spasmophilie (27.9.1912).  
Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1912) 27 (off. Protokoll).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 45 (1912) 267 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 31 (1912) 1304-1305 (Mendel)

Disk.-beit. zu Redlich Epilepsie (27.9.1912).  
Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1912) 27 (off. Protokoll).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 45 (1912) 267 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 31 (1912) 1304-1305 (Mendel)

Disk.-beit. zu Rothmann Krämpfe (27.9.1912).  
Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1912) 27 (off. Protokoll).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 45 (1912) 267 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 31 (1912) 1304-1305 (Mendel)

Disk.-beit. zu Schüller Schädelveränderungen (27.9.1912).  
Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1912) 54 (off. Protokoll).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 45 (1912) 294 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 31 (1912) 1309 (Mendel)

Mitteilungen zum geschäftlichen Teil (27.9.1912).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 45 (1912) 311-313 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 31 (1912) 1311 (Mendel)

### **1913:**

Rez. zu Binswanger: Die Epilepsie. 2. Aufl., Nothnagels Spezielle Pathologie und Therapie, Wien 1913.  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 46 (1913) 293-294

Weitere Beiträge zur Diagnose und Differentialdiagnose des Tumor medullae spinalis.  
Mschr. Psychiatr. 33 (Berlin 1913) 451-493.  
Rez.:  
Jber. Neurol. 17 (1914) 746 (Bruns).  
Neurol. Zbl. 33 (1914) 440-441 (Mendel).

Zschr. Neurol. Berlin, Ref. u. Erg. 8 (1914) 160-161 (Lotmar).  
Berliner klin. Wschr. 50 (1913) 1314 (Loewy)

Zusammen mit M. Borchardt: Beitrag zur chirurgischen Therapie des „intramedullären Rückenmarkstumors“.

Mitt. Grenzgeb. Med. Chir., Jena 26 (1913) 811-826.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 319 (1914) 189 (Melchior).

Jber. Neurol. 17 (1914) 1062 (Zondek).

Neurol. Zbl. 33 (1914) 449 (Adler).

Zschr. Neurol. Berlin, Ref. u. Erg. 8 (1914) 741-742 (Hirschfeld).

Berliner klin. Wschr. 50 (1913) 2153 (Müller)

#### Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Disk.-beit. (13.1.1913) zu Lewandowsky Nervensystem (9.12.1912).

Arch. Psychiatr. 55 (Berlin 1915) 1017-1018 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 32 (1913) 206-207 (Mendel).

Berliner klin. Wschr. 50 (1913) 462-463 (off. Protokoll)

Ueber vorzeitiges Auftreten der Paralysis agitans (Vortrag mit Diskussion am 17.3.1913).

Arch. Psychiatr. 55 (Berlin 1915) 1025-1026 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 32 (1913) 466-467 (Mendel).

Berliner klin. Wschr. 50 (1913) 793 (off. Protokoll).

Rez.:

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 7 (1913) 203 (Frankfurter)

Disk.-beit. zu Forster Geschmacksparethesien (17.3.1913).

Arch. Psychiatr. 55 (Berlin 1915) 1027 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 32 (1913) 468 (Mendel).

Berliner klin. Wschr. 50 (1913) 793 (off. Protokoll)

Ueber Hemiplegia spinalis (Vortrag am 26.5.1913).

Arch. Psychiatr. 55 (Berlin 1915) 1040-1041 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 32 (1913) 784-785 (Mendel).

Berliner klin. Wschr. 50 (1913) 1324 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Beyer/Lewandowsky Zeigeversuch (9.6.1913).

Arch. Psychiatr. 55 (Berlin 1915) 1055 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 32 (1913) 870 (Mendel).

Berliner klin. Wschr. 50 (1913) 1456 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Rothmann Zeigeversuch (13.12.1913).

Arch. Psychiatr. 55 (Berlin 1915) 1076-1077 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 33 (1914) 73 (Mendel).

Berliner klin. Wschr. 51 (1914) 228 (off. Protokoll)

Verein für innere Medizin und Kinderheilkunde Berlin zusammen mit der Berliner Gesellschaft für Chirurgie, der Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten und der Berliner Otologischen Gesellschaft:

Disk.-beit. zu Edinger Kleinhirn (24.2.1913).  
Verh. Ver. inn. Med. Kinderhk. 32 (1913) 336-337 (off. Protokoll)

Hufelandsche Gesellschaft Berlin:

Disk.-beit. zu Peritz Hypophysenerkrankung (23.1.1913).  
Veröff. Hufeland. Ges. Berlin, 1. Teil (1914) 3 (off. Protokoll)

- A) Fall von Facialislähmung mit 8 Operationsversuchen
- B) Fall von erfolgreich operiertem Tumor vermis cerebelli  
(Vorträge am 10.7.1913).

Veröff. Hufeland. Ges. Berlin, Teil 1 (1914) 20-22 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 50 (1913) 1585 (off. Protokoll).

Erweitert veröffentlicht zusammen mit M. Borchardt unter dem Titel:  
Erfahrungen bei Operationen von Kleinhirngeschwülsten.  
Veröff. Hufeland. Ges. Berlin, 2. Teil (1914) 64-73 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 50 (1913) 2025-2028.

Rez.:

Jber. Neurol. 17 (1914) 1056 (Borchardt).  
Neurol. Zbl. 33 (1914) 762-763 (Tobias).  
Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 8 (1914) 534 (Stulz)

Disk.-beit. zu Krause Muskelplastiken (10.7.1913).  
Veröff. Hufeland. Ges. Berlin, 1. Teil (1914) 23 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 50 (1913) 1585 (off. Protokoll)

42. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie in Berlin:

Disk.-beit. zu den Vorträgen des III. Hauptthemas Hirn- und Rückenmarkschirurgie (v. Eiselsberg et al.) (23.3.1913).  
Verh. Dtsch. Ges. Chir. 42 (1913) 150-152 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 32 (1913) 535-536 (Adler).  
Berliner klin. Wschr. 50 (1913) 759 (Katzenstein)

Berliner medizinische Gesellschaft:

Zusammen mit F. Krause: Partielle Entfernung des Wurms wegen Geschwulstbildung unter breiter Eröffnung des vierten Ventrikels (Vortrag mit Diskussion am 15.1.1913).  
Verh. Berl. Med. Ges. 44, 1. Teil (1914) 14-16 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 50 (1913) 180-181 (off. Protokoll).  
Veröffentlicht:  
Verh. Berl. Med. Ges. 44, 2. Teil (1914) 10-14 (Neurologischer Teil)  
(F. Krause: Chirurgischer Teil. Ebd. 14-17) (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 50 (1913) 333-335 (Neurologischer Teil)  
(F. Krause: Chirurgischer Teil. Ebd. 335-336).

Rez.:

Jber. Neurol. 17 (1914) 1055-1056 (Borchardt).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 7 (1913) 309-310 (Stulz).

Neurol. Zbl. 32 (1913) 707-708 (Tobias)

Disk.-beit. zu Rothmann Rückenmarkschirurgie (12.2.1913).

Verh. Berl. Med. Ges. 44, 1. Teil (1914) 41-42 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 50 (1913) 364 (off. Protokoll)

Zusammen mit F. Krause: Operative Erfolge bei Geschwülsten der Sehhügel- und Vierhügelgend (Vortrag am 26.11.1913).

Verh. Berl. Med. Ges. 44, 1. Teil (1914) 216 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 50 (1913) 2299 (off. Protokoll).

Veröffentlicht:

Verh. Berl. Med. Ges. 44, 2. Teil (1914) 345-363 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 50 (1913) 2316-2322.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 319 (1914) 187 (Melchior).

Jber. Neurol. 17 (1914) 1055 (Borchardt).

Neurol. Zbl. 33 (1914) 36-37 (Tobias).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 9 (1914) 335-336 (Stulz)

#### 7. Jahresversammlung der Gesellschaft Deutscher Nervenärzte in Breslau:

(Bericht: Berliner klin. Wschr. 50 (1913) 2109-2113 (Tobias)).

(Bericht: Dtsch. med. Wschr. 39 (1913) 2328; 2383-2384 (Brutzer))

Eröffnungsrede (Vortrag am 29.9.1913).

Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1913) 2-5 (off. Protokoll).

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 50 (1914) 2-5 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 32 (1913) 1298 (Mendel)

Disk.-beit. zu Bielschowsky Idiotie (29.9.1913).

Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1913) 45 (off. Protokoll).

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 50 (1914) 45 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 32 (1913) 1302-1303 (Mendel)

Disk.-beit. zu Foerster Symptomenkomplex (29.9.1913).

Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1913) 89 (off. Protokoll).

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 50 (1914) 89 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 32 (1913) 1311 (Mendel)

Disk.-beit. zu Lewy Paralysis agitans (29.9.1913).

Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1913) 54 (off. Protokoll).

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 50 (1914) 54 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 32 (1913) 1306 (Mendel)

Disk.-beit. zu Lüttge Erkrankungen (29.9.1913).

Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1913) 45 (off. Protokoll).



Neurol. Zbl. 32 (1913) 1303 (Mendel).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 50 (1914) 45 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Strümpell Pseudosklerose (29.9.1913).  
Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1913) 50 (off. Protokoll).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 50 (1914) 50 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 32 (1913) 1305 (Mendel)

Disk.-beit. zu Uhthoff Amaurose (29.9.1913).  
Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1913) 68 (off. Protokoll).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 50 (1914) 68 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 32 (1913) 1310 (Mendel)

Zur Kenntnis der Schmerzen, besonders bei den Neurosen (Vortrag mit Diskussion am 30.9.1913).

Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1913) 246-252, 255 (off. Protokoll).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 50 (1914) 246-252, 255 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 32 (1913) 1328-1329, 1331 (Mendel).

Rez.:

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 8 (1914) 218-219 (Golla).  
Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 9 (1914) 430-431 (Bassenge)

Disk.-beit. zu Schüller Röntgenologie (30.9.1913).  
Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1913) 205-206 (off. Protokoll).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 50 (1914) 205-206 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 32 (1913) 1322 (Mendel)

Mitteilungen zum geschäftlichen Teil und Verleihung der Erbdenkmünze an Bárány (Vortrag am 30.9.1913).

Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1913) 177-179 (off. Protokoll).  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 50 (1914) 177-179 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 32 (1913) 1319-1320 (Mendel)

#### 17. Internationaler Kongreß für Medizin in London:

Les relations des myopathies (Vortrag 1913).  
Rev. neurol., Paris 26 (1913) 337-338 (off. Protokoll).  
In Deutsch veröffentlicht unter dem Titel:  
Die Beziehungen der myopathischen Krankheiten.  
Neurol. Zbl. 32 (1913) 1347 (Hirschfeld)

#### **1914:**

Bemerkung zu der Mitteilung Lasarew's: „Über eine Störung der Innervation des N. facialis bei Geschwülsten der hinteren Schädelgrube“ (d. Centralbl. 1914. Nr. 1).

Neurol. Zbl. 33 (1914) 147.

Rez.:

Jber. Neurol. 18 (1915) 534 (Bernhardt).  
Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 9 (1914) 548 (Salomon)

Der Formenreichtum der multiplen Sklerose.

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 52 (1914) 169-239.

Rez.:

Jber. Neurol. 18 (1915) 424-427 (Seiffer, Jacobsohn).

Neurol. Zbl. 34 (1915) 644-645 (Mendel).

Therap. Gegenw. 56, n. F. 17 (Berlin und Wien 1915) 437 (Jacobsohn).

Berliner klin. Wschr. 51 (1914) 1900 (Tobias)

Gibt es eine zystische Form der multiplen Sklerose?

Neurol. Zbl. 33 (1914) 211-219.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 320 (1914) 318-319 (Jolly).

Jber. Neurol. 18 (1915) 431-432 (Jacobsohn).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 9 (1914) 757-758 (Salomon).

Berliner klin. Wschr. 51 (1914) 463 (Tobias)

Kunst und Nervenkrankheit. Der Merker, literarisch-ästhetische Monatsschrift, 5 (1914) 24-31

Nekrolog auf Frankl-Hochwart.

Berliner klin. Wschr. 51 (1914) 1968

Über Myohypertrophia kymoparalytica (lokalisierte Muskelhypertrophie mit Myokymie, Crampi musculorum und Lähmung).

Neurol. Zbl. 33 (1914) 1106-1116.

Rez.:

Jber. Neurol. 18 (1915) 593 (Lorenz).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 11 (1915) 116-117 (Lewandowsky)

Über Vortäuschung von Tabes und Paralyse durch Hypophysistumor (Pseudotabes pituitaria etc.).

Zschr. Neurol., Berlin 25 (1914) 527-535.

Rez.:

Jber. Neurol. 18 (1915) 536-537 (Misch).

Neurol. Zbl. 34 (1915) 393-394 (Stiefler).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 10 (1914) 765 (Salomon)

Zur Kriegsneurologie.

Berliner klin. Wschr. 51 (1914) 1853-1856.

Rez.:

Jber. Neurol. 18 (1915) 344 (Jacobsohn).

Neurol. Zbl. 34 (1915) 18-19 (Tobias).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 11 (1915) 173-176 (Stulz)

Zur Pseudosklerose.

Neurol. Zbl. 33 (1914) 1202-1213.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 321 (1915) 309-310 (Ganter).

Jber. Neurol. 18 (1915) 511-512 (Jacobsohn).  
Berliner klin. Wschr. 51 (1914) 1900 (Tobias).  
Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 11 (1915) 205-206 (Lewandowsky)

Zusammen mit F. Krause: Ueber Caudatumoren unter dem Bilde der Neuralgia ischiadica sive lumbosacralis.

M Schr. Psychiatr. 36 (Berlin 1914) 391-407.

Rez.:

Jber. Neurol. 18 (1915) 577-578 (Misch).

Neurol. Zbl. 34 (1915) 300-301 (Mendel).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 11 (1915) 461-463 (Lotmar)

Zusammen mit F. Krause: Ueber erfolgreiche Operationen bei Meningitis spinalis chronica serofibrosa circumscripta. Zugleich ein Beitrag zur Lehre von den Caudaerkrankungen.

Mitt. Grenzgeb. Med. Chir., Jena 27 (1914) 545-566.

Rez.:

Jber. Neurol. 18 (1915) 863 (Borchardt).

Neurol. Zbl. 33 (1914) 448 (Adler).

Berliner klin. Wschr. 51 (1914) 465 (Müller).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 9 (1914) 674-675 (Neurath)

#### Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Disk.-beit. zu Oeconomakis Schußverletzungen (12.1.1914).

Arch. Psychiatr. 56 (Berlin 1916) 636 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 33 (1914) 196 (Mendel).

Berliner klin. Wschr. 51 (1914) 470 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Kalischer Aortenaneurysma (11.5.1914).

Arch. Psychiatr. 56 (Berlin 1916) 661-662 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 33 (1914) 729 (Mendel).

Berliner klin. Wschr. 51 (1914) 1287 (off. Protokoll)

Erfolgreiche Geschwulstoperationen am oberen Halsmark (Vortrag am 13.7.1914).

Arch. Psychiatr. 56 (Berlin 1916) 674-676 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 33 (1914) 982-983 (Mendel).

Berliner klin. Wschr. 51 (1914) 1670-1671 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Bonhoeffer Anfälle (13.7.1914).

Arch. Psychiatr. 56 (Berlin 1916) 683 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 33 (1914) 987 (Mendel).

Berliner klin. Wschr. 51 (1914) 1673 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Maas Achondroplasie (13.7.1914).

Arch. Psychiatr. 56 (Berlin 1916) 678 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 33 (1914) 984 (Mendel).

Berliner klin. Wschr. 51 (1914) 1671 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Seelert Hysterie/Torsionsspasmus (13.7.1914).  
Arch. Psychiatr. 56 (Berlin 1916) 688-689 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 33 (1914) 990 (Mendel).  
Berliner klin. Wschr. 51 (1914) 1691 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Cramer Nervenverletzung (9.11.1914).  
Arch. Psychiatr. 56 (Berlin 1916) 693-694 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 33 (1914) 1262-1263 (Cohn).  
Berliner klin. Wschr. 51 (1914) 1964 (off. Protokoll)

Krankendemonstration zur Kriegsneurologie (I. Hemiplegia spinalis. II. Reflexlähmung).  
(Vortrag mit Diskussion am 14.12.1914).

Arch. Psychiatr. 56 (Berlin 1916) 707-708 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 34 (1915) 78-79 (Löwenstein).  
Berliner klin. Wschr. 52 (1915) 168 (off. Protokoll).

Veröffentlicht:

Neurol. Zbl. 34 (1915) 49-55.

Rez.:

Zu I.: Jber. Neurol. 19 (1916) 377 (Jacobsohn).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 11 (1915) 196 (Eigenber.).

Berliner klin. Wschr. 52 (1915) 114 (Tobias).

Zu II.: Jber. 19 (1916) 211 (Jacobsohn).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 11 (1915) 176 (Eigenber.).

Berliner klin. Wschr. 52 (1915) 114 (Tobias)

Disk.-beit. zu Bonhoeffer Granatexplosionslähmung (14.12.1914).

Arch. Psychiatr. 56 (Berlin 1916) 703-704 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 34 (1915) 75 (Löwenstein).

Berliner klin. Wschr. 52 (1915) 167 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Schuster Kriegsverletzungen (14.12.1914).

Arch. Psychiatr. 56 (Berlin 1916) 700 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 34 (1915) 73 (Löwenstein).

Berliner klin. Wschr. 52 (1915) 166 (off. Protokoll)

#### Vereinigte ärztliche Gesellschaften: Berliner medizinische Gesellschaft:

Disk.-beit (18.3.1914) zu Lesser Syphilisbehandlung (4.3.1914).

Verh. Berl. Med. Ges. 45, 1. Teil (1915) 91 (off. Protokoll)

Zur Therapie der syphilitischen Nervenkrankheiten (Vortrag am 18.3.1914).

Verh. Berl. Med. Ges. 45, 1. Teil (1915) 91 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 51 (1914) 620 (off. Protokoll).

Veröffentlicht:

Verh. Berl. Med. Ges. 45, 2. Teil (1915) 110-114 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 51 (1914) 682-684.

Rez.:

Neurol. Zbl. 34 (1915) 192-193 (Tobias).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 10 (1914) 286-287 (Stulz)

Disk.-beit. zu Lewandowsky Kriegsverletzungen (23.12.1914).  
Verh. Berl. Med. Ges. 45, 1. Teil (1915) 219-221 (off. Protokoll).  
Berliner klin. Wschr. 52 (1915) 41 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 34 (1915) 107-108 (Rothmann)

**1915:.**

Beitrag zur Beurteilung und Behandlung der Schußverletzungen peripherischer Nerven.  
Therap. Gegenw. 6, n. F. 17 (Berlin und Wien 1915) 201-203.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 323 (1916) 141 (Cordes).  
Jber. Neurol. 19 (1916) 598 (Borchardt).  
Neurol. Zbl. 34 (1915) 605-606 (Tobias).  
Berliner klin. Wschr. 52 (1915) 727 (Fabian)

Bemerkungen zu dem Aufsatz Nonnes: „Soll man wieder traumatische Neurose bei  
Kriegsverletzten diagnostizieren?“ in Nr. 31 dieser Zeitschrift.

Med. Klin. 11 (1915) 920-921.

Rez.:

Jber. Neurol. 19 (1916) 505 (Jacobsohn).  
Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 12 (1916) 516 (Stulz)

Der Krieg und die traumatischen Neurosen.

Berliner klin. Wschr. 52 (1915) 257-261.

Erweitert veröffentlicht als Monographie: Berlin 1915.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 322 (1915) 78-79 (Cordes).  
Jber. Neurol. 19 (1916) 502-503 (Jacobsohn).  
Neurol. Zbl. 34 (1915) 363 (Tobias).  
Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 11 (1915) 604-606 (Stulz)

Die Neurosen nach Kriegsverletzungen (Präreferat zur u. g. Monographie, Anm. der  
Verf.).

Neurol. Zbl. 34 (1915) 810-813.

Erweitert veröffentlicht als Monographie unter dem Titel:

Die Neurosen infolge von Kriegsverletzungen, Berlin 1916.

Rez. zum Präferat:

Jber. Neurol. 19 (1916) 503-504 (Jacobsohn).  
Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 12 (1916) 207 (Lewandowsky).  
Berliner klin. Wschr. 52 (1915) 1266 (Tobias).  
Therap. Gegenw. 57 (Berlin und Wien 1916) 269 (Jacobsohn).

Rez. zur Monographie:

Jber. Neurol. 20 (1917) 384 (ohne Verf.).  
Berliner klin. Wschr. 53 (1916) 658 (Seiffer)

Ergebnisse der kriegsneurologischen Forschung.

Berliner klin. Wschr. 52 (1915) 1154-1157.

Rez.:

Jber. Neurol. 19 (1916) 204 (Jacobsohn).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 12 (1916) 227-229 (Stulz).  
Therap. Gegenw. 57, n. F. 18 (Berlin und Wien 1916) 151-152 (Jacobsohn)

Nekrolog auf Max Rothmann.  
Neurol. Zbl. 34 (1915) 674-677

Über falsche Innervation (Innervationsentgleisung).  
Neurol. Zbl. 34 (1915) 802-807.  
Rez.:  
Jber. Neurol. 19 (1916) 211-212 (Jacobsohn).  
Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 12 (1916) 135 (Lewandowsky).  
Berliner klin. Wschr. 52 (1915) 1266 (Tobias)

Ueber Myotonoclonia trepidans.  
Med. Klin. 11 (1915) 1279-1281.  
Rez.:  
Schmidts Jb. ges. Med. 324 (1916) 134 (Weinberg).  
Jber. Neurol. 19 (1916) 451-452 (Jacobsohn).  
Neurol. Zbl. 35 (1916) 28 (Tobias).  
Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 12 (1916) 578-579 (Stulz)

Warum wird man Gesundheitsbeter?  
Vossische Ztg., 4. Beilage, Nr. 621, Berlin, 5.12.1915 (o.pag.)

Zur Kenntnis progressiver, stationärer und regressiver Formen der Brown-Séquardschen Lähmung.  
Zschr. Neurol., Berlin 27 (1915) 369-396.  
Rez.:  
Jber. Neurol. 18 (1915) 566-567 (Misch).  
Neurol. Zbl. 34 (1915) 302-303 (Misch).  
Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 12 (1916) 638-639 (Loewy)

Zur traumatischen Neurose im Kriege.  
Neurol. Zbl. 34 (1915) 514-518.  
Rez.:  
Schmidts Jb. ges. Med. 323 (1916) 13 (Jolly).  
Jber. Neurol. 19 (1916) 503 (Jacobsohn).  
Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 11 (1915) 702-703 (Lewandowsky).  
Berliner klin. Wschr. 52 (1915) 857 (Tobias)

#### Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Disk.-beit. zu Borchardt Muskelersatz (8.2.1915).  
Arch. Psychiatr. 56 (Berlin 1916) 964-965 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 34 (1915) 283-284 (Löwenstein).  
Berliner klin. Wschr. 52 (1915) 300 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Cassirer Nervennaht (8.2.1915).  
Arch. Psychiatr. 56 (Berlin 1916) 968-969 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 34 (1915) 286 (Löwenstein).  
Berliner klin. Wschr. 52 (1915) 301 (off. Protokoll)

Disk.beit. zu Borchardt Ulnarislähmung (10.5.1915).  
Arch. Psychiatr. 56 (Berlin 1916) 985 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 34 (1915) 448 (Löwenstein).  
Berliner klin. Wschr. 52 (1915) 755 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Kramer Nervenläsion (10.5.1915).  
Arch. Psychiatr. 56 (Berlin 1916) 983-984 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 34 (1915) 447 (Löwenstein).  
Berliner klin. Wschr. 52 (1915) 755 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Rothmann Katatonusversuch (10.5.1915).  
Arch. Psychiatr. 56 (Berlin 1916) 981 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 34 (1915) 445 (Löwenstein).  
Berliner klin. Wschr. 52 (1915) 754 (off. Protokoll)

Zusammen mit M. Borchardt: Der Mensch ohne Cauda equina (Vortrag mit Diskussion am 14.6.1915).  
Arch. Psychiatr. 56 (Berlin 1916) 988-989 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 34 (1915) 538-539 (Löwenstein).  
Berliner klin. Wschr. 52 (1915) 858-859 (off. Protokoll).  
Rez.:  
Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 11 (1915) 566-567 (Löwenstein)

Zusammen mit M. Borchardt: Zur Medianuslähmung (Vortrag mit Diskussion am 14.6.1915).  
Arch. Psychiatr. 56 (Berlin 1916) 989-991 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 34 (1915) 540-541 (Löwenstein).  
Berliner klin. Wschr. 52 (1915) 859 (off. Protokoll).  
Rez.:  
Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 11 (1915) 548-550 (Löwenstein)

Disk.-beit. zu Henneberg Sakralmark (14.6.1915).  
Arch. Psychiatr. 56 (Berlin 1916) 995 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 34 (1915) 544 (Löwenstein).  
Berliner klin. Wschr. 52 (1915) 860 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Kutzinski Halbseitenläsion (14.6.1915).  
Arch. Psychiatr. 56 (Berlin 1916) 985 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 34 (1915) 615 (Löwenstein).  
Berliner klin. Wschr. 52 (1915) 858 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Borchardt Medianusverletzung (12.7.1915).  
Arch. Psychiatr. 56 (Berlin 1916) 998 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 34 (1915) 617 (Löwenstein).  
Berliner klin. Wschr. 52 (1915) 958 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Liepmann Gehirnbefunde (12.7.1915).  
Arch. Psychiatr. 56 (Berlin 1916) 1003 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 34 (1915) 668 (Löwenstein).  
Berliner klin. Wschr. 52 (1915) 959 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Löwenstein Symptomenkomplexe (12.7.1915).  
Arch. Psychiatr. 56 (Berlin 1916) 1001 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 34 (1915) 665 (Löwenstein).  
Berliner klin. Wschr. 52 (1915) 959 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Henneberg Narkolepsie (8.11.1915).  
Arch. Psychiatr. 56 (Berlin 1916) 1007 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 34 (1915) 914 (Löwenstein).  
Berliner klin. Wschr. 53 (1916) 24 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Maas Hypoglossusverletzung (8.11.1915).  
Arch. Psychiatr. 56 (Berlin 1916) 1014 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 34 (1915) 919 (Löwenstein).  
Berliner klin. Wschr. 53 (1916) 26 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Plessner Trigemuserkrankung (8.11.1915).  
Arch. Psychiatr. 56 (Berlin 1916) 1013 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 34 (1915) 918 (Löwenstein).  
Berliner klin. Wschr. 53 (1916) 26 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Schuster Kriegsneurologie (8.11.1915).  
Arch. Psychiatr. 56 (Berlin 1916) 1010 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 34 (1915) 916 (Löwenstein).  
Berliner klin. Wschr. 53 (1916) 25 (off. Protokoll)

Bemerkungen zur Kriesgneurologie (Vortrag am 13.12.1915 und Diskussion 10.1.1916).  
Arch. Psychiatr. 56 (Berlin 1916) 1020-1022 (off. Protokoll).  
Arch. Psychiatr. 59 (Berlin 1918) 319-320 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 35 (1916) 62-64 (Löwenstein).  
Neurol. Zbl. 35 (1916) 175 (Löwenstein).  
Berliner klin. Wschr. 53 (1916) 122; 292 (off. Protokolle).  
Rez.:  
Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 12 (1916) 142-145 (Löwenstein)

Disk.-beit. zu Barth Kehlkopfstörungen (13.12.1915).  
Arch. Psychiatr. 56 (Berlin 1916) 1017-1018 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 35 (1916) 60 (Löwenstein).  
Berliner klin. Wschr. 53 (1916) 121 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Lewandowsky Kältelähmung (13.12.1915).  
Arch. Psychiatr. 56 (Berlin 1916) 1015 (off. Protokoll).  
Neurol. Zbl. 35 (1916) 59 (Löwenstein).  
Berliner klin. Wschr. 53 (1916) 120 (off. Protokoll)



Vereinigte ärztliche Gesellschaften: Berliner medizinische Gesellschaft:

Disk.-beit. zu Lewandowsky Kriegsverletzungen (6.1.1915).

Verh. Berl. Med. Ges. 46, 1. Teil (1916) 9 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 52 (1915) 90 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 34 (1915) 136 (Rothmann)

Kriegsärztliche Abende:

Verletzungen des peripherischen und centralen Nervensystems vom neurologischen Standpunkt (Vortrag am 19.1.1915).

Berliner klin. Wschr. 52 (1915) 171 (off. Protokoll).

Erweitert veröffentlicht unter dem Titel:

Über Kriegsverletzungen des peripheren und zentralen Nervensystems.

Zschr. ärztl. Fortbild. 12 (Jena 1915) 97-106.

Rez.:

Jber. Neurol. 19 (1916) 583 (Borchardt).

Neurol. Zbl. 34 (1915) 311-312 (Tobias).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 11 (1915) 375-376 (Lewandowsky).

Med. Klin. 11 (1915) 405 (Gisler)

**1916:**

Bemerkung zur „Alloparalgie“.

Neurol. Zbl. 35 (1916) 866-867.

Rez.:

Jber. Neurol. 20 (1917) 472 (Jacobsohn).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 13 (1917) 620 (Lewandowsky)

Fortgesetzte Diskussion über die traumatischen Neurosen.

Neurol. Zbl. 35 (1916) 530-541.

Rez.:

Jber. Neurol. 20 (1917) 386 (ohne Verf.).

Berliner klin. Wschr. 53 (1916) 871 (Tobias)

Nekrolog auf Ludwig Bruns.

Neurol. Zbl. 35 (1916) 990-992

Neue Beiträge zur Klinik der multiplen Sklerose.

Jber. Neurol. 20 (1916) 14-18.

Rez.:

Neurol. Zbl. 37 (1918) 412-413 (Mendel)

Ueber Vakzineurin.

Zschr. ärztl. Fortbild. 13 (Jena 1916) 523.

Rez.:

Neurol. Zbl. 36 (1917) 249 (Boas)

Zur Frage der traumatischen Neurose.

Dtsch. med. Wschr. 42 (1916) 1567-1570.

Rez.:

Jber. Neurol. 20 (1917) 386 (ohne Verf.).

Neurol. Zbl. 36 (1917) 32 (Mendel).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 15 (1918) 473-474 (Stulz).

Med. Klin. 13 (1917) 18 und 19 (Bruck).

Berliner klin. Wschr. 54 (1917) 193 (Dünner)

Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Disk.-beit. zu Liepmann Aphasie (10.1.1916).

Arch. Psychiatr. 59 (Berlin 1918) 314-315 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 35 (1916) 171 (Löwenstein).

Berliner klin. Wschr. 53 (1916) 291 (off. Protokoll)

Disk.-beit. (14.2.1916) zu Cassirer Kriegsverletzungen (10.1.1916).

Arch. Psychiatr. 59 (Berlin 1918) 323-326; 333-334 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 35 (1916) 253; 258-259 (Löwenstein).

Berliner klin. Wschr. 53 (1916) 460; 463 (off. Protokoll)

Für und wider die traumatische Neurose (Vortrag am 14.2.1916).

Arch. Psychiatr. 59 (Berlin 1918) 323-326 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 35 (1916) 253 (Löwenstein).

Berliner klin. Wschr. 53 (1916) 460 (off. Protokoll).

Veröffentlicht:

Neurol. Zbl. 35 (1916) 225-233.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 325 (1917) 232 (Jolly).

Jber. Neurol. 20 (1917) 385 (ohne Verf.).

Med. Klin. 13 (1917) 18-19.

Berliner klin. Wschr. 53 (1916) 405 (Tobias)

Disk.-beit. zu Henneberg Encephalitis (10.7.1916).

Arch. Psychiatr. 59 (Berlin 1918) 365 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 35 (1916) 652-653 (Löwenstein).

Berliner klin. Wschr. 53 (1916) 1015 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Kalischer Lähmung (10.7.1916).

Arch. Psychiatr. 59 (Berlin 1918) 363-364 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 35 (1916) 651-652 (Löwenstein).

Berliner klin. Wschr. 53 (1916) 1014 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Stier Epilepsie (10.7.1916).

Arch. Psychiatr. 59 (Berlin 1918) 368 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 35 (1916) 655 (Löwenstein).

Berliner klin. Wschr. 53 (1916) 1039 (off. Protokoll)

Berliner medizinische Gesellschaft:

Zwei Fälle von operativ behandeltem Rückenmarkstumor (Vortrag am 15.11.1916 mit Diskussion am 11.3.1918).

Verh. Berl. Med. Ges. 47, 1. Teil (1917) 126 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 53 (1916) 1352 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 55 (1918) 867 (Bericht der Sitzung der Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten vom 11.3.1918 als Disk.-beit. zu Seelert Rückenmarkstumor) (off. Protokoll).

Veröffentlicht zusammen mit E. Unger und E. Heymann unter dem Titel: Ueber erfolgreiche Geschwulstoperationen am Hals- und Lendenmark.

Verh. Berl. Med. Ges. 47, 2. Teil (1917) 275-287 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 53 (1916) 1309-1313.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 326 (1917) 79 (Jolly).

Jber. Neurol. 20 (1917) 593-594 (ohne Verf.).

Neurol. Zbl. 36 (1917) 127-128 (Tobias)

8. Jahresversammlung der Gesellschaft Deutscher Nervenärzte und Kriegstagung des Deutschen Vereins für Psychiatrie in München:

(Bericht: Berliner klin. Wschr. 53 (1916) 1228-1231 (Lilienstein)).

(Bericht: Dtsch. med. Wschr. 42 (1916) 1434-1436; 1466-1467 (Lilienstein))

Eröffnung (Vortrag am 22.9.1916).

Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1917) 3-4 (off. Protokoll).

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 56 (1917) 3-4 (off. Protokoll)

Neurosen nach Kriegsverletzungen (Vortrag am 21.9.1916 und Diskussion am 23.9.1916).

Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1917) 4-36; 205-209 (off. Protokolle).

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 56 (1917) 4-37; 205-209 (off. Protokolle).

Neurol. Zbl. 35 (1916) 792-793; 818-822 (Mendel).

Rez.:

Jber. Neurol. 21 (1918) 306-307 (Kehrer).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 13 (1917) 222-223; 243-246 (Eigenber.)

Disk.-beit. zu Foerster Sensibilitätsstörungen (23.9.1916).

Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1917) 188 (off. Protokoll).

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 56 (1917) 188 (off. Protokoll).

Neurol. Zbl. 35 (Leipzig 1916) 809 (off. Protokoll)

Besprechungen zum geschäftlichen Teil (23.9.1916).

Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte (1917) 184 (off. Protokoll).

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 56 (1917) 184 (off. Protokoll)

Kriegsärztliche Abende in Berlin:

Disk.-beit. zu Aschaffenburg Hirnverletzung (18.1.1916).

Berliner klin. Wschr. 53 (1916) 128 (off. Protokoll)

Neurosen nach Kriegsverletzungen (Vortrag am 29.2.1916).

Berliner klin. Wschr. 53 (1916) 326-327 (off. Protokoll).

Zschr. ärztl. Fortbild., (Jena) 13 (1916) 213-225.

Rez.:

Jber. Neurol. 20 (1917) 385 (ohne Verf.)

Außerordentliche Tagung der Deutschen Orthopädischen Gesellschaft:

Disk.-beit. zu Goldstein/Edinger/Stoffel Nervenverletzungen (8.2.1916).

Zschr. orthop. Chir., Stuttgart 36 (1916) 372-373 (off. Protokoll).

Rez.:

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 13 (1917) 569-570 (Boas)

**1917:**

Beiträge zur Kenntnis der Kriegsverletzungen des peripherischen Nervensystems, Berlin 1917.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 328 (1918) 64 (Jolly).

Neurol. Zbl. 36 (1917) 795-796 (Mendel).

Med. Klin. 14 (1918) 248 (Singer).

Berliner klin. Wschr. 55 (1918) 118 (Unger)

Die Frage der Dienstbrauchbarkeit, Dienstbeschädigung und Versorgung bei organischen Nervenkrankheiten und Nervenverletzungen, in Zentralkomitee für das ärztliche Fortbildungswesen in Preussen (Hrsg.): Die militärärztl. Sachverständigentätigkeit auf dem Gebiete des Ersatzwesens und der militärischen Versorgung, 1. Teil, Zehn Vorträge, (Jena 1917) 175-193.

Rez.:

Neurol. Zbl. 36 (1917) 630-631 (Fischer).

Therap. Gegenw. 58, n. F. 19 (Berlin und Wien 1917) 29 (Hayward).

Berliner klin. Wschr. 55 (1918) 187 (Mörchen)

Gibt es auch eine psychopathische Höherwertigkeit?

Neurol. Zbl. 36 (1917) 771-783.

Rez.:

Jber. Neurol. 21 (1918) 474-475 (Sprengel).

Berliner klin. Wschr. 54 (1917) 1162 (Tobias)

Gutachterliche Äußerung zur „Verstümmelungszulage“ bei „Reflexlähmung“.

Neurol. Zbl. 36 (1917) 690-691.

Rez.:

Berliner klin. Wschr. 54 (1917) 1021 (Tobias)

Notiz zu dem Aufsatz Mayerhofers Über das Muskelphänomen der Soldaten im Felde usw. in Nr. 50 dieser Zeitschrift.

Med. Klin. 13 (1917) 15.

Rez.:

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 14 (1917) 538 (Hempel)

Stand der Lehre von den Kriegs- und Unfall-Neurosen.

Berliner klin. Wschr. 54 (1917) 1169-1172.

Erweitert veröffentlicht als Monographie: Berlin 1918.

Rez. zur Monographie:

Schmidts Jb. ges. Med. 328 (1918) 56 (Jolly).

Schmidts Jb. ges. Med. 328 (1918) 175 (Schmidt).

Jber. Neurol. 22 (1919) 332-333 (Kehrer).

Neurol. Zbl. 37 (1918) 113-114 (Mendel).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 16 (1918) 287 (Isserlin).

Berliner klin. Wschr. 55 (1918) 861 (Mörchen)

Über das Symptom des „durchbrochenen Bewußtseins“.

Neurol. Zbl. 36 (1917) 321-326.

Rez.:

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 14 (1917) 529 (Lewandowsky).

Berliner klin. Wschr. 54 (1917) 512 (Tobias)

Zur Kenntnis der Veronalvergiftung und der funktionellen Formen der Sehstörung.

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 57 (1917) 1-35.

Rez.:

Jber. Neurol. 21 (1918) 231 (Bendix).

Neurol. Zbl. 36 (1917) 974-975 (Mendel).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 16 (1918) 88-89 (Haymann).

Berliner klin. Wschr. 54 (1917) 999 (Tobias)

#### Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Ueber den facialem Typus der multiplen Sklerose (Vortrag mit Diskussion am 8.1.1917).

Neurol. Zbl. 36 (1917) 142-143 (Löwenstein).

Berliner klin. Wschr. 54 (1917) 539 (off. Protokoll).

Rez.:

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 13 (1917) 636 (Löwenstein)

Differentialdiagnose der multiplen Sklerose und Pseudosklerose (Vortrag am 8.1.1917 und Diskussion am 12.3.1917).

Neurol. Zbl. 36 (1917) 143-144 (Löwenstein).

Berliner klin. Wschr. 54 (1917) 539-540 (off. Protokoll).

Erweitert veröffentlicht unter dem Titel:

Differentialdiagnose zwischen der multiplen Sklerose und der Pseudosklerose.

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 56 (1917) 332-351.

Rez.:

Jber. Neurol. 21 (1918) 211 (Sittig).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 13 (1917) 617-618 (Löwenstein).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 16 (1918) 81 (Haymann).

Berliner klin. Wschr. 54 (1917) 685 (Tobias)

Disk.-beit. zu Cassirer Schußverletzung (8.1.1917).  
Neurol. Zbl. 36 (1917) 139 (Löwenstein).  
Berliner klin. Wschr. 54 (1917) 519 (off. Protokoll)

Kurze Bemerkung zu dem Vortrage des Herrn Schröder Über geheilte Kriegsneurose  
(12.2.1917) (Vortrag mit Diskussion am 12.3.1917).  
Neurol. Zbl. 36 (1917) 343-345; 347-348 (Löwenstein).  
Berliner klin. Wschr. 54 (1917) 711-713 (off. Protokoll).  
Rez.:  
Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 14 (1917) 180-181; 183-184 (Löwenstein)

Disk.-beit. zu Henneberg Aggravation (12.11.1917).  
Neurol. Zbl. 36 (1917) 1016-1017 (Löwenstein).  
Berliner klin. Wschr. 54 (1917) 1248-1249 (off. Protokoll)

Psychologische Gesellschaft:

Zur Psychopathologie des Geizes (Vortrag am 8.11.1917).  
Zschr. Psychotherap., Stuttgart 7 (1918) 193-205.  
Rez.:  
Neurol. Zbl. 38 (1919) 478 (Mendel).  
Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 17 (1919) 113-114 (Boas)

**1918:**

Beiträge zur Polyneuritis.  
Dtsch. Zschr. Nervenhk. 62 (1918) 117-156.  
Rez.:  
Jber. Neurol. 22 (1919) 255 (Kramer).  
Berliner klin. Wschr. 56 (1919) 162 (Tobias)

Bemerkungen zu der Arbeit: Die Sehnenreflexe mit besonderer Berücksichtigung des  
Erb-Westphalschen Phänomens von biologisch-konstitutionellen Gesichtspunkten von  
Prof. R. Schmidt in Nr. 37.  
Med. Klin. 14 (1918) 1068.  
Rez.:  
Jber. Neurol. 22 (1919) 115 (Hauptmann)

Die „Psychotherapie“ und ihre Bedeutung im Krieg.  
Die Woche, Bd. 2, Nr. 14, Berlin, 6.4.1918, 335-340

Gutachten über einen Wilsonschen verwandten Symptomenkomplex nach Kopfverletzung.  
Aerztl. Sachverst.ztg., Berlin 24 (1918) 211-213.  
Rez.:  
Berliner klin. Wschr. 56 (1919) 212 (Hirschfeld)

Nekrolog auf Ludwig Edinger.  
Dtsch. med. Wschr. 44 (1918) 302-303

Über angeborene stationäre Hemiatrophia facialis.

Neurol. Zbl. 37 (1918) 513-515.

Rez.:

Jber. Neurol. 22 (1919) 242 (Lorenz).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 17 (1919) 119 (Hirschfeld).

Berliner klin. Wschr. 55 (1918) 956 (Tobias)

Zusammen mit Moritz Borchardt: Weiterer Beitrag zur Erkennung und Behandlung der Rückenmarksgeschwülste.

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 60 (1918) 1-32.

Rez.:

Jber. Neurol. 22 (1919) 243 (Flatau).

Neurol. Zbl. 38 (1919) 98 (Mendel).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 17 (1919) 161 (Boas).

Berliner klin. Wschr. 55 (1918) 934 (Tobias)

Zur Kenntnis der Epilepsie und ihrer Randgebiete.

Zschr. Neurol., Berlin 42 (1918) 352-394.

Rez.:

Jber. Neurol. 22 (1919) 273 (Bratz).

Neurol. Zbl. 38 (1919) 339-340 (Mendel)

Zur Kenntnis der Polyneuritis.

Berliner klin. Wschr. 55 (1918) 732.

Rez.:

Jber. Neurol. 22 (1919) 255 (Kramer).

Neurol. Zbl. 37 (1918) 604 (Tobias).

Therap. Gegenw. 60, n. F. 21 (Berlin und Wien 1919) 77 (Jacobsohn)

#### Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten:

Disk.-beit. zu Bonhoeffer Kontrakturen (11.2.1918).

Neurol. Zbl. 37 (1918) 220 (Maas).

Berliner klin. Wschr. 55 (1918) 771 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Henneberg Myelitis (11.2.1918).

Neurol. Zbl. 37 (1918) 224 (Maas).

Berliner klin. Wschr. 55 (1918) 775 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Kramer Torsionsspasmus (11.2.1918).

Neurol. Zbl. 37 (1918) 221-223 (Maas).

Berliner klin. Wschr. 55 (1918) 772-773 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Maas Dystonie

deformans (11.2.1918).

Neurol. Zbl. 37 (1918) 221-223 (Maas).

Berliner klin. Wschr. 55 (1918) 773 (off. Protokoll)

Disk.-beit. zu Blume Epilepsie (11.3.1918).

Neurol. Zbl. 37 (1918) 332 (Maas)

Disk.-beit. zu Seelert Rückenmarkstumor (11.3.1918).

Neurol. Zbl. 37 (1918) 330-331 (Maas).

Berliner klin. Wschr. 55 (1918) 867 (off. Protokoll)

Disk.-beit. (11.3.1918) zu Singer Zitterer (13.5.1918).

Neurol. Zbl. 37 (1918) 427-431 (Maas).

Berliner klin. Wschr. 55 (1918) 938-940 (off. Protokoll)

Exophthalmus duplex (Vortrag am 14.10.1918).

Neurol. Zbl. 37 (1918) 762 (Maas).

Berliner klin. Wschr. 55 (1918) 1134 (off. Protokoll).

Rez.:

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 17 (1919) 346 (Singer)

Über Misopädie (Vortrag mit Diskussion am 14.10.1918).

Neurol. Zbl. 37 (1918) 762-764 (Maas).

Berliner klin. Wschr. 55 (1918) 1134-1135 (off. Protokoll).

Veröffentlicht:

Zschr. Neurol., Berlin 45 (1919) 1-18.

Rez.:

Schmidts Jb. ges. Med. 330 (1919) 61 (Geppert).

Jber. Neurol. 23 (1921) 489 (Kutzinski).

Zschr. Neurol., Berlin, Ref. u. Erg. 17 (1919) 372-374 (Singer)

#### Verein für innere Medizin und Kinderheilkunde Berlin:

Disk.-beit. zu Moeli Anomalien (29.4.1918).

Verh. Ver. inn. Med. Berlin 34 (1919) 169-170 (off. Protokoll).

Berliner klin. Wschr. 55 (1918) 532 (off. Protokoll)

#### **1919:**

Fortlaufende Beiträge zur Lehre von den Hirngeschwülsten.

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 64 (1919) 75-101.

Rez.:

Jber. Neurol. 23 (1921) 204-205 (Misch).

Berliner klin. Wschr. 56 (1919) 1193 (Tobias)

Seelenstörung und Volksbewegung.

Berliner Tageblatt, Nr. 171, Berlin, 16.4.1919 (o.pag.)



## Archivmaterialien

1. Stiftung Neue Synagoge Berlin - Centrum Judaicum, Archiv (CJA)
  - Verzeichnis der wahlfähigen Mitglieder der jüdischen Gemeinde zu Berlin (1907, 1910, 1913, 1916)
  - Druckschriften des Centralvereins 1893-1919, CJA: 1,75 C Cel, Nr. 2#13222
2. Brandenburgisches Landeshauptarchiv (BLHA)

Akten im Bestand Oberfinanzpräsidium Berlin-Brandenburg-Vermögensverwertungsstelle (OFP):

  - Akte Hugo Feilchenfeld  
Sign.: F Rep. 120/Film: 251/Bd. IV/Bl. 831  
Rep. 36A, Nr. 8874
  - Akte Hans Oppenheim  
Rep. 36A, Nr. 28796
3. Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin, Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten (GStA PK Berlin)
  - Personal- und Qualifikationsakten von Hermann Oppenheim  
GStA PK, I.HA Rep. 76 VIII A, Nr. 5193
  - Akten betreffend das mit dem Charité-Krankenhaus in Verbindung stehende Klinikum der psychischen Krankheiten sowie die Klinik für Nervenranke.  
GStA PK, I.HA, Rep. 76 Va Sekt. 2 Tit. 10 Bd. 1, Nr. 43  
GStA PK, I.HA, Rep. 76 Va Sekt. 2 Tit. 10 Bd. 2, Nr. 43
  - Akte betreffend die Privatdozenten in der medizinischen Fakultät der Universität zu Berlin und deren Remuneration vom Dezember 1886 bis Dezember 1894  
GStA PK, I.HA Rep. 76 Va Sekt. 2 Tit. 4, Nr. 50
  - Akte enthaltend: Nachlass von Studt (Korrespondenz mit Althoff)  
GStA PK, Rep. 92, Nr. 19
  - Akte enthaltend: Nachlass Althoff  
GStA PK, VI.HA A1, Nr. 65
  - Akte betreffend die Befugnis zum Privatunterricht in den medizinischen und chirurgischen Wissenschaften (Januar 1819-Juli 1884)  
GStA PK, I.HA Rep. 76 VIIIA, Nr. 447
  - Akte betreffend die privaten Krankenanstalten unter Ausschluss der Irrenanstalten.  
April 1897 bis März 1900  
GStA PK, I.HA, Rep. 76 VIII A, Nr. 3546
4. Glyndebourne-Archiv
  - Zusammengestellte Daten von Julia Aries in: Glyndebourne Archive files; Bing, Rudolf: 500 Nights at the Opera. Hamish Hamilton, 1972; Ebert, Peter: In This Theatre of Man's Life. The Book Guild Ltd, 1999; Hughes, Spike: A History of the Festival Opera. Newton Abbot, London, North Pomfret (Vt) 1981.; Ferrier, Kathleen: A biography by Charles Rigby, Robert Hale Ltd, 1955;
  - Zeitungsausschnitte 1939 zur Oper Rodelinda; Printed literature 1941 zur Dartington Hall Music Group; Archive Bing: Correspondence 1940; The Rape of Lucretia Correspondence 1945/46; Archive Christie Correspondence

- 1948/49, 1957; Edinburgh Festival Correspondence 1948-1950; Moran Caplat Correspondence 1952
- Internet search: [www.chester-novello.com](http://www.chester-novello.com) (zur Saltire Music Group)
5. Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (HHStAW)
- Standesregister der jüdischen Gemeinde Schenklengsfeld: Abt./Nr. 365/755; 65/757
6. Hessisches Staatsarchiv Marburg (StAMR)
- Bestand 100 Kurhessische Regierung Fulda Nr. 7685: Juden, besonders die Annahme ständiger Familien-Namen betreffend, 1811-1827
  - Gleicher Aktenband: Namensliste aufgestellt von dem District Maire vom Department Fulda, District Weiher (zur Zeit der Napoléonischen Besetzung) aus dem Jahre 1811: Juden mit den angenommenen deutschen Familiennamen
  - Bestand 112 Gersfeld: Listen von Juden zu Wüstensachsen
7. Landesarchiv Berlin (LA Berlin)
- Akte betreffend Grundstück Hindersinstr. 2 c/14  
LA Berlin A Pr. Br. Rep. 030-07 Nr. 548
  - Akte betreffend das Grundstück Schiffbauerdamm 25  
LA Berlin A Rep. 010-02, Bd. 2, Nr. 5463
  - Akte betreffend das Grundstück Johannisstr. 14/15  
LA Berlin A Rep.010-02, Nr. 6998
  - Akte betreffend das Grundstück Karlstr. 27  
LA Berlin A Rep., 010-02, Nr. 3350
  - Akte betreffend das Grundstück In den Zelten 20  
LA Berlin B Rep. 202 Nr. 2174  
LA Berlin B Rep. 202 Nr. 2707
  - Historische Berliner Einwohnermeldekartei (EMK) von 1875-1960, Auskunft über Martha Oppenheim und Hans Oppenheim
  - Akte betreffend das Grundstück Siegmundshof 10  
LA Berlin B Rep. 202, Nr. 2382 (Bd. 3)
  - Akte betreffend das Grundstück Wilhelmstr. 8/Königsberger Str. 8  
LA Berlin B Rep. 212, Nr. 1976
  - Akte betreffend das Grundstück Kurfürstendamm 101, Ecke Joachim-Friedrichstr. 44  
LA Berlin B Rep. 212, Nr. 1976
  - Gedenkbuch-Datenbank für die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus – Auskunft über Hans Oppenheim
8. Leo Baeck Institut Archiv am Jüdischen Museum Berlin
- Stern, Arthur: Mein Leben. Gedanken und Erinnerungen eines Nervenarztes. Memoirs, 193 p. Typewritten ms. ME 622
9. Leo Baeck Institute, New York (L.B.I. Archives, N. Y.)
- Herz, Emil, Collection, I. Briefe Jacob Gruenewald, AR-C.767, 2171:  
27. Brief Hildesheim 12.1.1870 von Emanuel an Hermann zur Barmitzwah
  - Herz, Emil, Collection, II. Oppenheim, Familie, Warburg, AR-C.775, 2211:  
1. Oppenheim, Judah „Fluegel hat die Zeit“, Rosch-Haschonoh Predigt 1858

2. „Auszug aus den Erinnerungen von Hermann Oppenheim“ n. p. 1890
4. Gebetbuch von Frau Caecilie Steg-Oppenheim; Neuda, Fanny „Stunden der Andacht“, 5. Aufl., Prag 1864; auf den ersten 3 Seiten Gedichte ihrer Kinder Nanny, Jacob und Hermann; Nanny (Oppenheim) n. p. n. d.; Jacob (Gruenewald), Warburg 29.4.1867; Hermann (Oppenheim), Warburg 19.4.1877
- Herz, Emil, Collection, III. Herz, Emil, Familie, AR-A.657, 2212:
    1. Mitteilungen zur juedischen Volkskunde, 15. Jg. No. 41/44
    2. Brief von Julius an Berta, Ueber Familie Steeg
  - Oppenheim, Hermann, Archives  
Biographical lecture by Helmut Selbach Oppenheim (1978) AR 4671
10. Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek, Abtlg. für Handschriften und seltene Drucke Göttingen (SUB/HSD Göttingen)
- Iudicia quinque ordinum. In: Academica scripta Bonnensis. Sign.: HG-FB=4 Hlp. III, 68/6: 1879-82 Nr. 9, Nr. 16
11. Nordrhein-Westfälisches Personenstandsarchiv Westfalen-Lippe und Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv Detmold (NW STADT)
- Register der Israeliten und Dissidenten. Sign.: P 2 Nr. 139 (Zivilstandsregister der Juden für den Kreis Warburg 1828-1848); P 2 Nr. 266-268 (Zivilstandsregister der Juden für den Gerichtsbezirk Warburg 1847-1874); P 2 Nr. 266 (Geburtsregister der Juden für den Gerichtsbezirk Warburg 1847-1874); P 2 Nr. 267 (Heiratsregister der Juden für den Gerichtsbezirk Warburg 1847-1874); P 2 Nr. 272 (Akte zum Heiratsregister)
  - Sterberegister der jüdischen Gemeinde Warburg 1865-192. Sign.: P 10 Nr. 23
  - Vollständige Liste der Warburger Juden vom Jahre 1809 mit den neu angenommenen Familiennamen. Sign.: P 10 Nr. 49
12. Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin (StaBi PK Berlin)
- Kartenabteilung:
- Die Provinz Westfalen in ihrer reinen Begrenzung und der Beschaffenheit ihrer Bodenfläche. Erfurt 1845. Sign.: N 29862
- Autographensammlung:
- Slg Darmst. 3 k 1880: Engelmann, Theodor Wilhelm  
Brief der Medicinischen Facultät der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin vom 27.5.1901 an den Herrn Staatsminister und Minister der geistlichen p. p. Angelegenheiten
  - Slg Darmst. 3 d 1901: Oppenheim, Hermann  
Verzeichnis der wissenschaftlichen Arbeiten des Privatdocenten Prof. Dr. med. H. Oppenheim von 1881 bis 1901, Nr. 1-106  
Ein Brief und eine Karte an Geheimrat Carl Weigert in Frankfurt/Main  
Zwei Briefe an Adolf Baginsky o. J.  
Ein Brief an Ludwig Darmstädter von 1910  
Brief an Schulze  
Fünf Briefe an Emil du Bois-Reymond
13. Stadtarchiv Warburg (StdtA Wa)
- Verzeichnis der seit dem 1. Januar 1848 in der Stadt Warburg geborenen jüdischen

- Kinder männlichen Geschlechts
- D 0695 (Überschwemmung am 24.11.1890), Beleg 45
14. Stiftung Archiv der Akademie der Künste Berlin (SAdK Berlin)
- Felsenstein-Archiv:
- Briefe Felsenstein/Oppenheim/Richter
15. Stiftung Archiv der Universität der Künste Berlin (UdK Berlin)
- Akte betreffend Prof. Carl Ebert, stellv. Leiter der staatl. Schauspielschule Best. 1, Nr. 39
16. The Dartington Hall Trust Archive
- A Report by Victor Bonham-Carter 8. The Arts Bd. 2, Copy Nr. 4
  - Briefsammlung Hans Oppenheim 1936-1955
  - Bonham-Carter, Victor: The Story of Dartington, 2. Aufl. 1957
17. Universitätsarchiv Bonn (UAB)
- Chronik des akademischen Jahres 1879/80 der Universität Bonn
18. Universitäts-Archiv der Humboldt-Universität zu Berlin (UAHU Berlin)
- Akte betreffend die Habilitationen von 1880-1889  
UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 1342/3
  - Akte betreffend die bei der medizinischen Fakultät angestellten Professoren von 1886-1893  
UAHUB, Med. Fak., Nr. 1381
  - Akte betreffend Remunerationen der Privatdozenten 1845-1929  
UAHUB, Med. Fak., Nr. 1447
  - Akte betreffend Prof. Carl Westphal  
UAHUB, Med. Fak., Nr. 157
  - Akte betreffend die Verhandlungen über stattgehabte Fakultätssitzungen von 1897-1904  
UAHUB, Med. Fak., Bd. 5, Nr. 39
  - Akte betreffend die Aufstellung und Einsendung besonderer Gebäude-Nachweisungen an die königliche Oberrechnungskammer von 1857-1932  
UAHUB, Charité, Nr. 1732
  - Akte betreffend die Aufstellung der Büste des Geheimen Oberregierungsrates Spinola  
UAHUB, Charité, Nr. 2035
  - Akte betreffend den Neubau der Psychiatrischen und Nervenlinik. 1895  
UAHUB, Charité, Nr. 1849
19. Universitätsarchiv Leipzig (UAL)
- Promotionsbuch, Sign.: UAL, Film 22 (Ludwig Träger)
20. Bezirksamt Mitte von Berlin:
- Aschenregister
  - Sterberegister und Karteikarte des Kolumbariums des Krematoriums Wedding, Gerichtstr. (Einäsch.-Reg. Nr.: 9871. V. 2.20.)
21. Bezirksamt Schöneberg Heimatarchiv
- Bezirksamt Schöneberg von Berlin (Hg.): Maison de Santé. Ehemalige Kur- und

Irrenanstalt. Berlin 1989

22. Bezirksamt Tiergarten von Berlin, Abt. Bauwesen – Bau- und Wohnungsaufsichtsamt (Archiv)

- Akte betreffend das Grundstück Reichpietschufer 50-52-54, Bd. 1

23. General Register Office, New Register House, Edinburgh (GROS)

- Register of Deaths

24. Hochschule für Musik und Theater München

- Königliche Akademie der Tonkunst München, 38. Jahresbericht (Hans Oppenheim)

25. Krematorium Wilmersdorf

- Aschenregister
- Stellenkartei

26. Stadt Frankfurt

- Datenbankrecherche zu Hans Oppenheim in: Magistratsakten zum Frankfurter Symphonie-Orchester S 1783 Bd. 1, S 1783 Bd. 2 und 2391 und Sammelmappe des Bestandes Ortsgeschichte S3/N 19194

## **Tagebücher und unveröffentlichte Drucke**

Zusammenstellung und Transkription der Tagebücher von Emanuel, Paul und Walter Oppenheim durch Walter Oppenheim, der nach Fertigstellung und Drucklegung 1986 verstarb. Tagebücher im Privatbesitz seiner Witwe Vera Oppenheim, Stuttgart

- Tagebuch des Emanuel Oppenheim (geführt 13.1.1889 – 20.4.1889), S. 5-40
- Tagebuch des Paul Oppenheim (zusammengestellt und bearbeitet von Walter Oppenheim), S. 62-64, 71-90
- Tagebuch des Walter Oppenheim, S. 1-4, 41-61, 64-70, 91-178
- Hermann Oppenheim zum Gedächtnis. An seiner Bahre gesprochen von seinem Neffen Emil Herz am 27. Mai 1919. Für die Familie gedruckt, 1-9

## Sekundärliteraturverzeichnis

- Abraham, Hilda C./Ernst L. Freud (Hg.): Sigmund Freud Karl  
Abraham Briefe 1907-1926. Frankfurt am Main 1980
- Ackerknecht, Erwin H.: Geschichte der Medizin, 7. überarb. und  
erg. Aufl. von Axel Hinrich Murken. Stuttgart 1992
- Albrecht, Eugen (Hg.): Johann Christian Senckenberg und seine Stiftungen.  
Frankfurter Zeitschrift für Pathologie, Bd. 1. Festschrift zum 200. Geburtstage  
von Johann Christian Senckenberg: 28. Februar 1907. Wiesbaden 1907, 5-8
- Allgemeine Zeitung des Judenthums: ein unparteiisches Organ für alles jüdische  
Interesse in Betreff von Politik, Religion, Literatur, Geschichte, Sprachkunde  
und Belletristik. – Hg.: Philippson, Ludwig et al. Berlin: 1.1837-86.1922,9
- Asen, Johannes (Bearb.): Gesamtverzeichnis des Lehrkörpers der Universität Berlin, Bd.  
1 (1810-1945), Die Friedrich-Wilhelms-Universität, Die Tierärztliche Hochschule,  
Die Landwirtschaftliche Hochschule, Die Forstliche Hochschule. Leipzig 1955, 143
- Auerbach, Inge (Bearb.): Catalogus professorum academiae  
Marburgensis, Bd. 2. Marburg 1979
- Bambus, Willi: Die großen jüdischen Organisationen in  
Deutschland. Allg. Ztg. Judentum 24 (1903) 280-281
- Barkai, Avraham: Wehr Dich!, Der Centralverein deutscher  
Staatsbürger jüdischen Glaubens 1893-1938. München 2002
- Behrend, R. Ch./H. Gänsehirt et al.: Neurologie und  
Psychiatrie. Der Nervenarzt 33 (1962) 246
- Berkemann, Hans-Eberhard: Sobernheims jüdischer Friedhof auf  
dem Domberg. Trierer Gesellschaft für Nützliche Forschungen  
(Hg.): Landeskundliche Vierteljahresblätter 36 (1990) 5-22
- Berliner Anzeigen: amtliche Tagesordnungen der ärztlichen Vereine; offizielles  
Organ der Berliner Medizinischen Gesellschaft etc.: 1913, 1914
- Bertling, Renate Maria: Der Pharmakologe Carl Binz. Diss. med. Bonn 1969
- Bewermeyer, Katrin: Hermann Oppenheim – Begründer der deutschen Neurologie:  
Biographie anhand einer neuen Quelle. Diss. med. Marburg 2004
- Bing, Robert: Nekrolog auf Hermann Oppenheim. Schweiz.  
Arch. Psychiatr. 5 (1919) 393-394
- Bloch, Peter/Rolf Winau (Hg.) et al.: James Israel. 1848-1926. Wiesbaden 1983
- Böcher, Otto/Eugen Rapp: Bedeutende Träger der jüdischen Namen  
Oppenheim und Oppenheimer. In: Stadt Oppenheim (Hg.): 1200  
Jahre Oppenheim am Rhein. Oppenheim 1965, 106-116
- Bodechtel, Gustav: Die letzte Vorlesung von Max Nonne.  
Münch. med. Wschr. 102 (1960) 989-994
- Bonhoeffer, Karl:
- Psychiatrie und Neurologie. Mschr. Psychiatr. 37 (Berlin 1915) 94-104
  - Die Psychiatrie und Neurologie in der Neuordnung des medizinischen  
Studiums. Mschr. Psychiatr. 48 (Berlin 1920) 327-330
  - Zur Stellung der Neurologie im medizinischen Unterricht und in den

- allgemeinen Krankenhäusern. Mschr. Psychiatr. 83 (Berlin 1932) 180-186
- Die Geschichte der Psychiatrie in der Charité im 19. Jahrhundert. Berlin 1940
- Breslauer, Bernhard: Die Zurücksetzung der Juden an den Universitäten Deutschlands. Denkschrift im Auftrage des Verbandes der Deutschen Juden. Berlin 1911
- Brilling, Bernhard: Zur Geschichte der Juden in Warburg. Zeitschrift für die Geschichte der Juden 10 (1973) 49-72. In: NW STADT, Sammelbestand, Sign. P 10 Nr. 49
- Brocke, Bernhard vom: Friedrich Althoff – Forschungsstand und Quellenlage; Bemühungen um eine Biographie. In: Brocke, Bernhard vom (Hg.): Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftspolitik im Industriezeitalter: das „System Althoff“ in historischer Perspektive. Hildesheim 1991, 15-44
- Brocke, Michael/Julius Carlebach (Hg.): Biographisches Handbuch der Rabbiner, Bd. 2. München 2004
- Bruchfeld, Stéphane/Paul A. Levine: Erzählt es euren Kindern. Der Holocaust in Europa. München, Berlin, Frankfurt, Wien, Zürich 2004
- Bumke, Oswald: Fünfzig Jahre Psychiatrie. Arch. Psychiatr. 76 (Berlin 1926) 58-67
- Burbach, Peter: Das Krankenhauswesen der Stadt Bonn im 19. Jahrhundert. In: Murken, Axel Hinrich/Richard Toellner (Hg.): Studien zur Geschichte des Krankenhauswesens, Bd. 5. Münster 1977, 9-43
- Cassirer, Richard: Nekrolog auf Hermann Oppenheim. Berliner klin. Wschr. 56 (1919) 669-671
- Cramer, August: Die preußischen Universitätskliniken für psychische und Nervenkrankheiten. In: Klin. Jahrb. 24 (1910) 185-197
- David, Heinz: „...es soll das Haus die Charité heißen...“. Kontinuitäten, Brüche und Abbrüche sowie Neuanfänge in der 300jährigen Geschichte der Medizinischen Fakultät (Charité) der Berliner Universität, Bd. 1. Hamburg 2004
- De Bary, August: Johann Christian Senckenberg und seine Stiftung. Frankfurt am Main, 1935
- Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft (Hg.): Vorwort von Sigmund Freud. Zehn Jahre Berliner Psychoanalytisches Institut (Poliklinik und Lehranstalt). Wien 1930
- Deutschkron, Inge: Ich trug den gelben Stern, 20. Aufl. München 2005
- Deventer, Jörg: „Dies Buch ist die Heimat.“ Westfalia Judaica im Leo Baeck Institute New York. Westfälische Forschungen 43 (1993) 757
- Dierse, Barbara: Carl Westphal (1833-1890) – Leben und Werk. Vertreter einer deutschen naturwissenschaftlich orientierten Universitätspsychiatrie im 19. Jahrhundert. Diss. med. Greifswald 1995
- Domenjoz, Robert: Carl Binz 1832-1913, Ein Beitrag zur Geschichte des Pharma-kologischen Institutes. In: Bonner Gelehrte, Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in Bonn, Medizin. Bonn 1992, 156-162
- Donalies, Gustav: Feierstunden in Bernburg a. S. anlässlich des 100. Geburtstages von Hermann Oppenheim. Fortschr. Neurol. 26 (1958) 263-264
- Döring, Gerhard: 50 Jahre Deutsche Gesellschaft für Neurologie e. V. In: 50 Jahre Deutsche Gesellschaft für Neurologie (ohne nähere Angaben), 3-23, 48-50
- Dubbi, Franz-Josef: Die Flechtheims – Kaufleute und Bankiers in Brakel, Warburg und Münster, Zur Familiengeschichte von Walther Flechtheim. In: Quaschny, Rico (Hg.): Monroe & Molly: Die Varietéstars Walther und Hedwig Flechtheim

- zwischen Erfolg und Verfolgung. Bielefeld, Gütersloh 2001, 31-42
- Ebert, Carl: Mein Weg vom Schauspiel zur Oper. Zum 85. Geburtstag. *Opern Journal* 71 (1970) 11-15
- Eckart, Wolfgang Uwe: Friedrich Althoff und die Medizin. In: Brocke, Bernhard vom: Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftspolitik im Industriezeitalter: das „System Althoff“ in historischer Perspektive. Hildesheim 1991, 375-404
- Ehrke, Thomas Rainer: Antisemitismus in der Medizin im Spiegel der „Mitteilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus“. (1891-1931). Diss. med. Mainz 1978
- Elbogen, Ismar/Eleonore Sterling: Die Geschichte der Juden in Deutschland. Hamburg 1993
- Encyclopaedia Judaica. Jerusalem 1971-1996
- Engstrom, Eric J.: Eduard Hitzigs „Gutachten betreffend die Frage der Verbindung des akademischen Unterrichtes in der Psychiatrie und Neuropathologie an den preußischen Universitäten“ (1889). In: Holdorff, Bernd/Rolf Winau (Hg.): Geschichte der Neurologie in Berlin. Berlin 2001, 111-126
- Erb, Wilhelm Heinrich:
- Eröffnungsrede auf der 2. Jahresversammlung der Gesellschaft deutscher Nervenärzte 1908 in Heidelberg. *Verh. Ges. Dtsch. Nervenärzte* (1908) 3
  - Rückblick und Ausblick auf die Entwicklung und die Zukunft der deutschen Nervenpathologie. *Dtsch. Zschr. Nervenhk.* 35 (1908) 1-17
  - Gedanken über die Weiterentwicklung der deutschen Nervenpathologie. *Neurol. Zbl.* 33 (1914) 1170-1180
  - Hermann Oppenheim. Zum 1. Januar 1918. *Dtsch. Zschr. Nervenhk.* 58 (1918) 5-7
- Etschelt, Ulrich: Händels „Rodelinda“. Libretto – Komposition – Rezeption. Kassel, 1998. Diss. med. Heidelberg 1997
- Feger, Gabriele: Die Geschichte des „Psychiatrischen Vereins zu Berlin“ 1889-1920. Diss. med. Berlin 1983
- Feuchtwanger, Marta: Nur eine Frau. Jahre Tage Stunden. Berlin und Weimar 1984
- Finkelnburg, Rudolf: Zum Andenken an Hermann Oppenheim. *Arch. Psychiatr.* (Berlin 1920) 471-475
- Firnhaber, Wolfgang: Festvortrag zum 90. Jubiläum der Gründung der Gesellschaft Deutscher Nervenärzte in Dresden am 14. September 1907. *Der Nervenarzt* 69 (1998) 722-727
- Fischer, Isidor (Hg.): Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten fünfzig Jahre, Bd. 2. Berlin und Wien 1933
- Fischer, Norbert: Vom Gottesacker zum Krematorium. Eine Sozialgeschichte der Friedhöfe in Deutschland seit dem 18. Jahrhundert. Köln, Weimar, Wien, 1996
- Fischer-Homberger, Esther: Die traumatische Neurose. Vom somatischen zum sozialen Leiden. Bern u. a. 1975
- Flotzinger, Rudolf (Hg.): Österreichisches Musiklexikon, Bd. 1. Wien 2002
- Fölling, Werner : Zwischen deutscher und jüdischer Identität. Deutsch-jüdische Familien und die Erziehung ihrer Kinder an einer jüdischen Reformschule im „Dritten Reich“, Opladen 1995
- Friedrich Götz: Walter Felsenstein. Berlin 1967



- Fürnrohr, Wilhelm: Die Röntgenstrahlen im Dienste der Neurologie. Berlin 1906
- Galliner, Peter (Hg.)/Simone Ladwig-Winter: Freiheit und Bindung, Zur Geschichte der Jüdischen Reformgemeinde zu Berlin von den Anfängen bis zu ihrem Ende 1939. Berlin 2004
- Gemeindeblatt der jüdischen Gemeinde Berlin (Hg. Jüdische Gemeinde Berlin): 1916, 1919
- G. K. (ohne nähere Angaben): Nekrolog auf Hermann Oppenheim. Dtsch. med. Presse 23 (1919) 71
- Gött, Theodor: Die Kinderklinik. In: Geschichte der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität zu Bonn am Rhein, Bd. 2, Institute und Seminare 1818-1933. Bonn 1933, 103-105
- Gradmann, Christoph: Max Nonne. In: Gradmann, Christoph (Hg.)/Wolfgang Uwe Eckart: Ärztelexikon. Von der Antike bis zur Gegenwart. Berlin, Heidelberg, New York 2001, 103-104
- Graf, Eduard: Das ärztliche Vereinswesen in Deutschland und der Deutsche Ärztevereinsbund. Festschrift dem 10. Internationalen medizinischen Kongress gewidmet. Leipzig 1890
- Grove, George/Stanley Sadie: The new Grove Dictionary of music and musicians. London 1980
- Gunga, Hans-Christian: Leben und Werk des Berliner Physiologen Nathan Zuntz (1847-1920), Unter besonderer Berücksichtigung seiner Bedeutung für die Frühgeschichte der Höhenphysiologie und Luftfahrtmedizin. (= Abhandlungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, 58), Husum 1989. Diss. med. Berlin 1989
- Guttstadt, Albrecht (Hg.):
- Die naturwissenschaftlichen und medicinischen Staatsanstalten Berlins. Festschrift für die 59. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. Berlin 1886
- Hagner, Michael: Cécile Vogt, geb. Mugnier und Oskar Vogt. In: Gradmann, Christoph (Hg.)/Wolfgang Uwe Eckart: Ärztelexikon. Von der Antike bis zur Gegenwart. Berlin, Heidelberg, New York 2001, 320
- Hamburger israelitisches Familienblatt (ohne nähere Angaben): 1914, 1919
- Hammerstein, Notker: Professoren in Kaiserreich und Weimarer Republik und der Antisemitismus. In: Alter, Peter/Claus-Ekkehard Bärsch: Die Konstruktion der Nation gegen die Juden. München 1999, S. 119-136
- Hansen, Josef: Die Königliche Landwirtschaftliche Akademie Bonn-Poppelsdorf. Deutsche Landwirtschaftliche Presse, Nr.88, Berlin, 2.11.1907, 693f.
- Ha-Refua, journal of the Israel Medical Association. Tel-Aviv 1.1924 ff.
- Harig, Georg: Zur Stellung und Leistung jüdischer Wissenschaftler an der Berliner Medizinischen Fakultät. Großer, Jürgen (Hg.): Charité-Ann., Berlin n. F. 8 (1988), Berlin 1989, 213-224
- Haymaker, Webb: The Founders of Neurology. Springfield, Illinois 1953
- Heischkel-Artelt, Edith: Eduard Pflüger, 1829-1910. In: Bonner Gelehrte, Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in Bonn, Medizin. Bonn 1992, 92-98
- Hellpach, Willy: Nekrolog auf Hermann Oppenheim. Vossische Zeitung, 27.5.1919, Nr. 266 A 145, Morgenausgabe
- Henneberg, Richard: Nekrolog auf Hermann Oppenheim.

- Med. Klinik 15 (1919) 575-576
- Hennig-Krebs, (ohne nähere Angabe): Ein Ort der Erinnerung.  
Der Tagesspiegel, 18.9.2004, Nr. 18601, S. 25
- Hermanns, Ludger M.: Karl Abraham und die Anfänge der Berliner  
Psychoanalytischen Vereinigung. In: Hubenstorf, Michael/Hans-  
Uwe Lammel et al. (Hg.): Medizingeschichte und Gesellschaftskritik.  
Festschrift für Gerhard Baader (= Abhandlungen zur Geschichte der  
Medizin und der Naturwissenschaften, 81), Husum 1997, 174-188
- Herz, Emil: Denk ich an Deutschland in der Nacht. Berlin 1951. Ergänzt und  
illustrierter Nachdruck, als Band 8 der Schriftenreihe des Museumsvereins  
Warburg e. V., Warburger Schriften Bd. 10. Hg.: Scheideler, Kurt. Warburg 1994
- Herzberg, Hans-Henning: Bonner Universitätsbauten zwischen  
1850 und 1880. Diss.-Ing. Aachen 1974
- Hess, Volker/Eric J. Engstrom: Neurologie an der Charité zwischen  
medizinischer und psychiatrischer Klinik. In: Holdorff, Bernd/Winau,  
Rolf (Hg.): Geschichte der Neurologie in Berlin. Berlin 2001, 99-110
- Hesse, Ursula: Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen,  
Rösenbeck, Thülen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Brilon 1991
- Hillel, (ohne nähere Angabe): Nekrolog auf Hermann Oppenheim.  
Allg. Ztg. Judentum, Nr. 27, 4.7.1919, 296-297
- Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften  
(Hg.): Neue Deutsche Biographie, Bd. 3. Berlin 1957
- Holdorff, Bernd: Hermann Oppenheim (1858-1919). In: Schliack, Hans/Hanns  
Hippius (Hg.): Nervenärzte. Biographien. Stuttgart und New York 1998, 12-17
- Höpfner, Hans-Paul:
- Bonner Krankenhausgeschichte, 175 Jahre Universitätskliniken. Bonn 1992
  - 175 Jahre Medizinische Universitätsklinik Bonn. In: Gesellschaft von  
Freunden und Förderern der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu  
Bonn e. V.: Bonner Universitätsblätter, Sonderdruck, Bonn 1993, 75-85
- Hubenstorf, Michael: August Paul von Wassermann. In: Gradmann,  
Christoph (Hg.)/Wolfgang Uwe Eckart: Ärztelexikon. Von der Antike  
bis zur Gegenwart. Berlin, Heidelberg, New York 2001, 325
- Hufelandische Gesellschaft Berlin (ohne nähere Angaben): Geschichtliche  
Darstellung der Hufelandischen Gesellschaft zu Berlin. Berlin 1833
- Hughes, Spike: Glyndebourne. A History of the Festival Opera founded in 1934 by  
Audrey and John Christie. Newton Abbot, London, North Pomfret (Vt) 1981
- Jerns, Gerd Udo: Die neurologisch-psychiatrischen Vorträge in der  
Abteilung für Neurologie und Psychiatrie der Gesellschaft Deutscher  
Naturforscher und Ärzte von 1886 bis 1913. Diss. med. Berlin 1991
- Jersch-Wenzel, Stefi/Thomas Wenzel: Zur Geschichte der jüdischen  
Gemeinde in Berlin. In: Galliner, Nicola/Vera Bendt: Wegweiser  
durch das jüdische Berlin. Berlin 1987, 19-90
- Jolly, Friedrich: Rede zum 25jährigen Bestehen der Berliner Gesellschaft für  
Psychiatrie und Nervenkrankheiten. Arch. Psychiatr. 24 (Berlin 1892) 289-290
- Junk, Peter/Martina Sellmeyer: Stationen auf dem Weg nach Auschwitz. Entrechtung,

- Vertreibung, Vernichtung Juden in Osnabrück 1900-1945, 2. Aufl. Bramsche, 1989
- Kaemmerer, K.: Der Weg von der medizinischen Physiologie zur Tierphysiologie in Bonn - Die großen Physiologen als Wegbereiter – In: Kaemmerer, K. (Hg.)/H. Enbergs et al.: 100 Jahre Tierphysiologie in Bonn, Beitrag zur Geschichte des Instituts für Anatomie, Physiologie und Hygiene der Haustiere – Universität Bonn – Festschrift zur Hundertjahrfeier 1894-1994. Bonn 1994, 83-123
- Von der Landwirtschaftlichen Versuchsstation zum Tierphysiologischen Institut. In: Kaemmerer, K. (Hg.)/H. Enbergs et al.: 100 Jahre Tierphysiologie in Bonn etc. Bonn 1994, 127-153
  - Zeittafel. In: Kaemmerer, K. (Hg.)/H. Enbergs et al.: 100 Jahre Tierphysiologie in Bonn etc. Bonn 1994, 3-20
- Kästner, Ingrid: Camillo Golgi. In: Gradmann, Christoph (Hg.)/Wolfgang Uwe Eckart: Ärztelexikon. Von der Antike bis zur Gegenwart. Berlin, Heidelberg, New York 2001, 134
- Katholische Schwesternschaft Aquinata e. V. Berlin (Hg.): 1927-1952: 25 Jahre Aquinata-Arbeit (ohne nähere Angaben)
- Kesting, Anna Maria: Anton Eisenhoit, ein westfälischer Kupferstecher und Goldschmied. Münster 1964, Abb. 29
- Killy, Walther (Hg.): Deutsche Biographische Enzyklopädie (DBE), Bd. 2. München, New Providence, London, Paris 1995
- Kirst, Inge Luise: Hugo Rühle's Leben und Wirken. Diss. med. Bonn 1966
- Kloocke, Ruth/Heinz-Peter Schmiedebach und Stefan Priebe: Psychological Injury in the two World Wars: changing concepts and terms in German psychiatry. *History of Psychiatry* 16 (2005) 43-60
- Klötzer, Wolfgang (Hg.)/Sabine Hock: Frankfurter Biographie. Personengeschichtliches Lexikon, Bd. 2 (=Veröffentlichungen der Frankfurter Historischen Kommission, 19), Frankfurt am Main 1996, 540-541
- Kolatch, Alfred J.: Jüdische Welt verstehen, Sechshundert Fragen und Antworten, 5. Aufl. Wiesbaden 2000
- König, (ohne nähere Angaben): Zu Robert Thomsen's Gedächtnis. *Arch. Psychiatr.* 55 (Berlin 1915) 622-625
- Krause, Fedor: Chirurgie des Gehirns und Rückenmarks. Nach eigenen Erfahrungen. Berlin 1911
- Kreisverwaltung Bad Kreuznach/ Pädagogisches Zentrum Bad Kreuznach (Hg.): Jüdische Grabstätten im Kreis Bad Kreuznach, Geschichte und Gestaltung, Teil 1 (= Heimatkundliche Schriftenreihe des Landkreises Bad Kreuznach). Bad Kreuznach 1995
- Kreuter, Alma: Deutschsprachige Neurologen und Psychiater. Ein biographisch-bibliographisches Lexikon von den Vorläufern bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, Bd. 1-3. München u. a. 1996
- Kuhn, Erich: Wilhelm Heinrich Erb. In: Gradmann, Christoph (Hg.)/Wolfgang Uwe Eckart: Ärztelexikon. Von der Antike bis zur Gegenwart. Berlin, Heidelberg, New York 2001, 103-104
- Kunze, Konrad: dtV-Atlas Namenskunde, 4. Aufl. München 2003
- Kutner, Robert: Die Weiterentwicklung des ärztlichen Fortbildungswesens

- in Preussen. *Klin. Jahrb.* 8 (Jena 1902) 463-488
- Laitko, Hubert: Friedrich Althoff und die Wissenschaft in Berlin. Konturen einer Strategie. In: Brocke, Bernhard vom (Hg.): *Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftspolitik im Industriezeitalter: das „System Althoff“ in historischer Perspektive*, Hildesheim 1991, 69-85
- Leyden, Ernst von:
- Gründungsrede des Vereins für innere Medizin am 21.2.1881. *Verh. inn. Med. Berlin* 1 (1882) 9
  - Nekrolog auf Spinola. *Verh. Ver. inn. Med. Berlin* 20 (1901) 280-281 (off. Protokoll)
- Lichtheim, Ludwig: Nekrolog auf Carl Weigert. *Dtsch. Zschr. Nervenhk.* 27 (1904) 340-350
- Liepmann, Hugo: Nekrolog auf Hermann Oppenheim. *Zschr. Neurol., Berlin* 52 (1919) 1-6
- Lockot, Regine: *Erinnern und Durcharbeiten. Zur Geschichte der Psychoanalyse und Psychotherapie im Nationalsozialismus*. Frankfurt am Main 1985
- Loewenthal/Scherl (Hg.): *Adressbuch für Berlin und seine Vororte unter Benutzung amtlicher Quellen: 1882-1887, 1890-1894, 1896-1899, 1902-1910, 1912-1915, 1926, 1930, 1934, 1938*
- Mann, Thomas: *Der Zauberberg*, 16. Aufl. Frankfurt am Main 2004
- Marburg, Otto: Nekrolog auf Hermann Oppenheim. *Wiener med. Wschr.* 69 (1919) 1296-1297
- Mauss, Theodor/Hugo Krüger: Über die unter dem Bilde der Meningitis serosa circumscripta verlaufenden Kriegsschädigungen des Rückenmarkes und ihre operative Behandlung. *Dtsch. Zschr. Nervenhk.* 62 (1918) 1-116
- Medea, Eugenio: Profile großer Ärzte. Wie, wo und wann ich sie kennen gelernt habe. Hermann Oppenheim (1858-1919). *Minerva Med.* (1964) 1154-1158
- Mehlhausen, Gustav: Erinnerungsblätter zum 25jährigen Jubiläum des Verwaltungsdirectors des Charité-Krankenhauses Bernhard Spinola. *Charité-Ann., Berlin* 23 (1898) 1-42
- Mendel, Emanuel: Nekrolog auf Friedrich Jolly. *Arch. Psychiatr.* 39 (Berlin 1905) 1342-1344 (off. Protokoll)
- Mittenzwei, Werner: Verfolgung und Vertreibung deutscher Bühnenkünstler durch den Nationalsozialismus. In: Trapp, Frithjof/Werner Mittenzwei et al. (Hg.): *Handbuch des deutschsprachigen Exiltheaters 1933-1945*, Bd. 1, *Verfolgung und Exil deutschsprachiger Theaterkünstler*. München 1999, 7-80
- Moll, Albert: Nekrolog auf Hermann Oppenheim. *Zschr. Psychoth., Stuttgart* 7 (1919) 382-383
- Munk, Michael L.: Austrittsbewegung und Berliner Adass Jisroel-Gemeinde 1869-1939. In: Strauss, Herbert A./Kurt Grossmann (Hg.): *Gegenwart und Rückblick. Festgabe für die Jüdische Gemeinde zu Berlin 25 Jahre nach dem Neubeginn*. Heidelberg 1970, 130-149
- Naunyn, Bernhard: *Erinnerungen, Gedanken und Meinungen*. München 1925
- Nawrotzki, Bettina: *Zur Geschichte der Polikliniken im 19./20. Jahrhundert – unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung in Hamburg*. Diss. med. Hamburg 1986

- Nickling, Horst G.: Berliner Gesellschaft für Innere Medizin e. V. Versuch einer unvermeidlich lückenhaften chronologischen Zusammenstellung. Berlin 1999
- Nonne, Max:
- Zum Andenken an Hermann Oppenheim. Neurol. Zbl. 38 (1919) 386-390
  - Gedenkrede am 16.6.1919 in der Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten. Berliner klin. Wschr. 56 (1919) 669-671
  - Ein halbes Jahrhundert Neurologie. Arch. Psychiatr. 76 (Berlin 1926) 6 ff.
  - In memoriam Hermann Oppenheim und Ludwig Bruns anlässlich der Wiederkehr ihres 100. Geburtstages. In: Döring, Gerhard: 50 Jahre Deutsche Gesellschaft für Neurologie (ohne nähere Angaben), 24-36. Rez.: Zbl. ges. Neurol. Psychiatr. 148 (1959) 17
  - Anfang und Ziel meines Lebens. Erinnerungen. Hamburg 1971
  - Nekrolog auf Hermann Oppenheim auf der 10. Jahresversammlung der Gesellschaft Deutscher Nervenärzte am 17.9.1920 in Leipzig. Dtsch. Zschr. Nervenhk. 70 (1921) 4 (off. Protokoll)
- Norden, Max: Frauen-Führer. Handbuch für Frauenbildung und Frauenberuf; Auskunftsbuch über Vereine, Ausbildungsangelegenheiten und Wohlfahrtseinrichtungen in Berlin, 3. Aufl. Berlin 1904
- Oppenheim, Hans: Hermann Zilcher. In: Waltershausen, Hermann Wolfgang v.: Zeitgenössische Komponisten, Bd. 5. München 1921
- Pantel, Johannes:
- Carl Weigert. In: Gradmann, Christoph (Hg.)/Wolfgang Uwe Eckart: Ärztelexikon. Von der Antike bis zur Gegenwart. Berlin, Heidelberg, New York 2001, 326
  - Streitfall Nervenheilkunde eine Studie zur disziplinären Genese der klinischen Neurologie in Deutschland. Fortschr. Neurol. Psychiatr. 61 (1993) 144-156
- Paszkowski, Wilhelm: Friedrich Althoff: Die Post, Morgen-Ausgabe, 14.3.1906, Nr. 122. In: GStA PK, Akte Rep. 92, Nr. 19 Nachlass v. Studt (Korrespondenz mit Althoff) Bl. 37
- Paucker, Arnold: Das Berliner liberale jüdische Bürgertum im „Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“. In: Rürup, Reinhard (Hg.): Jüdische Geschichte in Berlin. Essays und Studien. Berlin, 1995, 215-228
- Pistor, Moritz (Hg.): Deutsches Gesundheitswesen. Festschrift zum X. internationalen medizinischen Kongress Berlin 1890. Berlin 1890
- Posner, Karl: Zur Hundertjahrfeier der Hufelandischen Gesellschaft. Berliner klin. Wschr. 47 (1910) 177-178
- Pracht, Elfi: Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Teil 3: Regierungsbezirk Detmold (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen; Bd. 1,1), Köln 1998.
- Prieberg, Fred K.: Musik im NS-Staat. Frankfurt am Main 1982
- Pross, Christian/Rolf Winau (Hg. – im Auftrag der Berliner Gesellschaft für Geschichte der Medizin): Nicht misshandeln. Das Krankenhaus Moabit. 1920-1933 Ein Zentrum jüdischer Ärzte in Berlin. 1933-1945 Verfolgung, Widerstand, Zerstörung. (= Stätten der Geschichte Berlins, Bd. 5), Berlin 1984
- Pütter, Ernst: Erinnerungen an die Charité in Berlin. Düsseldorf 1928

- Radkau, Joachim: Das Zeitalter der Nervosität. Deutschland zwischen Bismarck und Hitler. München 2000
- Richarz, Monika (Hg.): Bürger auf Widerruf. Lebenszeugnisse deutscher Juden 1780-1945. München 1989
- Riemann, Hugo/Willibald Gurlitt (Hg.): Musiklexikon, 12. völlig neu bearb. Aufl. in drei Bd. Mainz 1975
- Rienecker, Fritz (Hg.): Lexikon zur Bibel, 10. Aufl. der Volksausgabe, 17. Gesamtaufl. Wuppertal 1985
- Ritchie, James M.: Exiltheater in Großbritannien. In: Trapp, Frithjof/Werner Mittenzwei et al. (Hg.): Handbuch des deutschsprachigen Exiltheaters 1933-1945, Bd. 1, Verfolgung und Exil deutschsprachiger Theaterkünstler. München 1999, 341-364
- Rürup, Reinhard: Jüdische Geschichte in Berlin. Berlin 1995-1997
- Saenger, Alfred: Zum Andenken an Hermann Oppenheim. Dtsch. med. Wschr. 45 (1919) 830
- Satzinger, Helga: Die Geschichte der genetisch orientierten Hirnforschung von Cécile und Oskar Vogt (1875-1962, 1870-1959) in der Zeit von 1895 bis ca. 1927 (= Braunschweiger Veröffentlichungen zur Geschichte der Pharmazie und der Naturwissenschaften, 41) (Prof. Dr. Erika Hickel), Stuttgart 1998
- Schäche, Wolfgang/Norbert Szymanski: Die Lennéstraße im Tiergartenviertel. Geschichte und Perspektive einer Berliner Adresse. Berlin 2003
- Schaper, Hermann: Zur Geschichte der Gesellschaft der Charité-Aerzte. Rede, gehalten in der Festsitzung zur Feier des 25jährigen Bestehens der Gesellschaft am 29. Juni 1899. Verh. Ges. Charité-Ärzte Berlin 5 (1901) 49-55
- Scheibe, Oskar:
- Friedrich Althoff. Gewidmet in dankbarer Erinnerung an die Neugestaltung der Charité. 1903. Charité-Ann., Berlin 23 (1909) 3-6
- Scheller, Heinrich: Zur Geschichte der Psychiatrie an der Berliner Universität. Erinnerung an Karl Bonhoeffer. In: Leussink, Hans/Eduard Neumann und Georg Kotowski: Studium Berolinense. Aufsätze und Beiträge zu Problemen der Wissenschaft und zur Geschichte der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin (= Gedenkschrift der westdeutschen Rektorenkonferenz u. d. FU Berlin zur 150. Wiederkehr des Gründungsjahres der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin), Berlin 1960, 290-311
- Schipperges, Thomas: Ein israelitischer Komponist aus Heidelberg. Gedenkblatt für Kar. Salomon (Karel Salomon) (1897-1974), in Heidelberg. Jahrbuch des Heidelberger Geschichtsvereins e. V. (HGV) 2 (1997) 189-208
- Schmeiser, Martin: Akademischer Hasard. Das Berufsschicksal des Professors und das Schicksal der deutschen Universität 1870-1920. Stuttgart 1994
- Schmider, Franz: Wo nur der Schnee noch sicher ist. Der Tagesspiegel, Nr. 18782, 21.3.2005, 3
- Schmidt, Carl Christian (Hg.): Schmidt Jb ges. Med.: Jahrbücher der in- und ausländischen gesamten Medizin 1 (1834)-356 (1922)
- Schmiedebach, Heinz-Peter:
- Psychiatrie und Psychologie im Widerstreit: Die Auseinandersetzung in der Berliner Medizinisch-psychologischen Gesellschaft (1867-

- 1899) (=Abhandlungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, 51), Husum 1986. Diss. med. Berlin 1984
- Sozialdarwinismus, Biologismus, Pazifismus – Ärztstimmen zum Ersten Weltkrieg. In: Bleker, Johanna/ Heinz-Peter Schmiedebach (Hg.): Medizin und Krieg. Vom Dilemma der Heilberufe 1865 bis 1985. Frankfurt am Main, 1987, 93-121
  - Robert Remak (1815-1865). Ein jüdischer Arzt im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik. In: Toellner, Richard/Nelly Tsouyopoulos: Medizin in Geschichte und Kultur. Stuttgart, Jena, New York 1995
  - Die „Traumatische Neurose“ – Soziale Versicherung und der Griff der Psychiatrie nach dem Unfallpatienten“. In: Hubenstorf, Michael/Hans-Uwe Lammel et al. (Hg.): Medizingeschichte und Gesellschaftskritik. Festschrift für Gerhard Baader (= Abhandlungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, 81), Husum 1997, 123-134
  - Jüdische Ärzte in Berlin – Wissenschaft und ärztliche Praxis im Spannungsfeld zwischen Emanzipation und Antisemitismus. Die Rolle der Ärzteschaft und der Kassenärztlichen Vereinigung in der NS-Zeit. Vortrag am 09.10.2001. [www.kvberlin.de/Homepage/organ/chronik/projektsgeschichte.html](http://www.kvberlin.de/Homepage/organ/chronik/projektsgeschichte.html), 14.8.04, Ärzteblatt Berlin
- Schmiedebach, Heinz-Peter/Rolf Winau und Rudolf Häring: Erste Operationen Berliner Chirurgen 1817-1931. Berlin, New York 1990
- Schmiz, Karl: Die medizinische Fakultät der Universität Bonn 1818-1918. Ein Beitrag zur Geschichte der Medizin. Bonn 1920
- Schneck, Peter: Wilhelm Christoph Hufeland. In: Gradmann, Christoph (Hg.)/Wolfgang Uwe Eckart: Ärztelexikon. Von der Antike bis zur Gegenwart. Berlin, Heidelberg, New York 2001, 172-173
- Schneider, Hansjörg: Exiltheater in der Tschechoslowakei. In: Trapp, Frithjof/Werner Mittenzwei et al. (Hg.): Handbuch des deutschsprachigen Exiltheaters 1933-1945, Bd. 1, Verfolgung und Exil deutschsprachiger Theaterkünstler. München 1999, 157-192
- Schoeps, Hans-Joachim: Preussen. Geschichte eines Staates. Frankfurt am Main, Berlin 1995
- Schulze, Hagen: Kleine deutsche Geschichte. München 1998
- Schütz, Chana C.: Die Kaiserzeit (1871-1918). In: Nachama, Andreas/ Julius H. Schops und Hermann Simon (Hg.): Juden in Berlin. Berlin 2001, 89-136
- Schwab-Felisch, Hans: Bücher bei Ullstein. In: Freyburg, W. Joachim/Hans Wallenberg (Hg.): Hundert Jahre Ullstein. 1877-1977, Bd. 1, Berlin 1977, 179
- Selbach, Helmut: Neurologie, Psychiatrie und Grenzgebiete. 100 Jahre Berliner Medizinische Gesellschaft (1860-1960). Deutsches Medizinisches Journal, Festschrift 100 Jahre Berliner Medizinische Gesellschaft 26. Oktober 1960, 87-94
- Sellenthin, Hans Gerd, Vorstand der Jüdischen Gemeinde Berlin (Hg.): Jüdische Bürger im Preußischen Staat 1812-1919. In: Geschichte der Juden in Berlin und des Gebäudes Fasanenstraße 79/80. Festschrift anlässlich der Einweihung des Jüdischen Gemeindehauses. Berlin 1959
- Siefert, Helmut: Jean-Martin Charcot. In: Gradmann, Christoph (Hg.)/ Wolfgang Uwe Eckart: Ärztelexikon. Von der Antike bis zur Gegenwart. Berlin, Heidelberg, New York 2001, 76-78

- Sieg, Ulrich: Der Preis des Bildungsstrebens: Jüdische Geisteswissenschaftler im Kaiserreich. In: Gotzmann, Andreas/Rainer Liedtke et al.(Hg.): Zur Geschichte von Vielfalt und Differenz 1800-1933 (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts, 63), Tübingen 2001, 67-96
- Siemerling, Ernst:
- Zur Erinnerung an Eduard Külz. Rede bei der Uebergabe der von Verehrern, Freunden, Collegen u. Schülern gestifteten Marmorbüste, gehalten am 3. Februar 1896 im physiologischen Institut der Universität Marburg. Marburg, 1896
  - Zur Erinnerung an Friedrich Jolly. Rede bei der von der Gesellschaft der Charité-Aerzte, der Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten und dem Psychiatrischen Verein zu Berlin veranstalteten Gedächtnisfeier gehalten am 25. Januar 1904. Berlin 1904
- Simon, Helene: Nekrolog auf Hermann Oppenheim.  
Sozialistische Monatshefte 13 (1918/19) 553
- Simons, Arthur: Nekrolog auf Hermann Oppenheim. Zschr.  
ärztl. Fortbildg. 16 (Jena 1919) 381-383
- Spiegel, Paul: Was ist koscher?, Jüdischer Glaube  
– jüdisches Leben, 5. Aufl. Berlin 2003
- Spielmeyer, Walter: Forschungsrichtungen in der Histopathologie des Nervensystems während der letzten fünfzig Jahre. Arch. Psychiatr. 76 (Berlin 1926) 47-57
- Steinbeck, Dietrich: Künstlerische Maximen, die gültig bleiben. Zum Tode von Carl Ebert. Neue Zeitschrift für Musik 41 (1980) 373
- Stern, Arthur:
- Zum 25. Todestag von Hermann Oppenheim. Ha-Refua (= die Medizin) 26 (1944) 193-195
  - Hermann Oppenheim (1858-1919) (Aus Anlaß seines 100. Geburtstages am 1. Januar 1958). Confin. neurol. 17 (1957) 388-390
  - In memoriam Hermann Oppenheim (1.1.1858-22.5.1919) (Aus Anlaß seines 100. Geburtstages am 1.1.1958). Schweiz. Arch. Neurol. Psychiatr. 81 (1958) 359-362
  - Zum Andenken an Hermann Oppenheim, anlässlich seines 100. Geburtstages am 1. Januar 1958. Ha-Refua (1958) 66-68
  - Hermann Oppenheim anlässlich seines 40. Todestages. 1. Januar 1858 bis 22. Mai 1919. Deutsche med. Wschr. 84 (1959) 2207
  - In bewegter Zeit. Erinnerungen und Gedanken eines jüdischen Nervenarztes. Jerusalem, 1968
- Studel, Johannes: Hugo Rühle (1824-1888). Bonner Gelehrte, Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in Bonn, Medizin. Bonn 1992, 119-227
- Stompor, Stephan: Künstler im Exil in Oper, Konzert, Operette, Tanztheater, Schauspiel, Kabarett, Rundfunk, Film, Musik- und Theaterwissenschaft sowie Ausbildung in 62 Ländern, Bd. 1 und 2. Frankfurt am Main, Berlin, Bern u. a., 1994
- Strauss, Herbert A./Werner Röder (Hg.)/Institut für Zeitgeschichte München/Research Foundation for Jewish Immigration, New York: International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945, Volume II/Part 1: A-K, The Arts, Sciences, and Literature, München, New York, London, Paris 1983
- Strümpell, Adolf:



- Einige Gedanken über die Entwicklung und die fernen Aufgaben der Neurologie. Dtsch. Zschr. Nervenhk. 80 (1924) 1-7
  - Aus dem Leben eines deutschen Klinikers. Erinnerungen und Beobachtungen. Leipzig, 1925
- Stürzbecher, Manfred:
- Über das Gesundheitswesen in Berlin der Jahre 1890-1895 mit einem Überblick über die Quellen zur medizinischen Topographie und zu den „Führern durch das medizinische Berlin“. Einführung zum Faksimiledruck. In: Stürzbecher, Manfred: Das Medicinische Berlin. Ein Führer für Studierende und Aerzte. Berlin 1892
  - Das Medicinische Berlin. Ein Führer für Studierende und Aerzte. Mit Straube's Plan von Berlin. Faksimiledruck. Berlin 1892
- Sucher, Bernd C. (Hg.). Theaterlexikon. Autoren, Regisseure, Schauspieler, Dramaturgen, Bühnenbildner, Kritiker, 2. Aufl. München 1999
- Thurn, Peter/Egon Bücheler et al.: Einführung in die radiologische Diagnostik, 10. völlig Neubearb. Aufl. Stuttgart, New York, 1998
- Trapp, Frithjof: Eine Schule für Schauspiel- und Musiktheater in der Türkei. In: Trapp, Frithjof/Werner Mittenzwei et al. (Hg.): Handbuch des deutschsprachigen Exiltheaters 1933-1945, Bd. 1, Verfolgung und Exil deutschsprachiger Theaterkünstler. München 1999, 365-376
- Trapp, Frithjof/Werner Mittenzwei (Hg.): Handbuch des deutschsprachigen Exiltheaters 1933-1945, Bd. 2, Biographisches Lexikon der Theaterkünstler. München 1999
- Tröhler, Ulrich/ Volker Zimmermann: 250 Jahre Medizin an der Georgia Augusta. In: Die Geschichte der Verfassung und der Fachbereiche der Georg-August-Universität zu Göttingen. Göttingen 1994, 66-85
- Ulrich, Paul S.: Biographisches Verzeichnis für Theater, Tanz und Musik, Bd. 1. Berlin 1997
- Verein zur Abwehr des Antisemitismus (Hg.): Abwehr-ABC. Berlin 1920
- Vorlesungsverzeichnis der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin (ohne nähere Angaben): 1886-1902
- Wallenberg, Adolf:
- Neue Beiträge zur Diagnostik der Hirnstammerkrankungen. (Hermann Oppenheim zum 60. Geburtstage gewidmet.). Dtsch. Zschr. Nervenhk. 58 (1918) 105-114
  - Einige Aufgaben der Nerven-anatomie und ihre Behandlung in den letzten 50 Jahren. Arch. Psychiatr. 76 (Berlin 1926) 21-46
- Warburger Kreisblatt: Amtliches Tageblatt, öffentlicher Anzeiger für Stadt und Land. 1902, 1919
- Wehberg, Hans: Wider den Aufruf der 93! Das Ergebnis einer Rundfrage an die 93 Intellektuellen über die Kriegsschuld. Berlin 1920
- Wendel, Günter: Aktivitäten Althoffs zum „Wegenetz europäischen Geistes“. Die Einbeziehung ost- und südosteuropäischer Universitäten in das „System Althoff“. In: Brocke Bernhard vom (Hg.): Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftspolitik im Industriezeitalter: das „System Althoff“ in historischer Perspektive. Hildesheim 1991, 123-154
- Wenig, Otto (Hg.): Verzeichnis der Professoren und Dozenten der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn 1818-1968. Bonn 1968

- Wernicke, Carl: Nekrolog auf Carl Weigert. Mschr. Psychiatr. 16 (Berlin 1904) 454-455
- Westphal, Alexander/Robert Schulze et al.: Die neue Klinik für psychisch und Nervenranke der Universität Bonn. Klinisches Jahrbuch 24 (Jena1910) 227-250
- Winau, Rolf: Medizin in Berlin. Berlin, New York 1987
- Winau, Rolf/Ekkehard Vaubel: Chirurgen in Berlin. 100 Porträts. Berlin, New York 1983
- Wirmer, Anton/ Heinrich Marré (Hg.): Festschrift zur Jubiläumsfeier des Gymnasiums zu Warburg. Warburg 1924
- Wirth, Ingo/B. Luther et al.: Zur Topographie und baulichen Entwicklung der Charité. Zeitschrift für die gesamte Hygiene und ihre Grenzgebiete 31 (1985) 2-15
- Wolter, Manfred: Neurologie im Spiegel der 1867 gegründeten Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Neurologie. In: Holdorff, Bernd/Rolf Winau (Hg.): Geschichte der Neurologie in Berlin. Berlin, New York 2001, 71-83
- Zuckmayer, Carl: Als wär's ein Stück von mir. Horen der Freundschaft. In: Guttenbrunner-Zuckmayer, Maria (Hg.)/Beck, Knut: Gesammelte Werke in Einzelbänden, Frankfurt/Main 1997
- Zülch, Klaus Joachim:
- Hermann Oppenheim (1858-1919) und die Berliner Neurologie. In: Leussink, Hans/Eduard Neumann und Georg Kotowski: Studium Berolinense. Aufsätze und Beiträge zu Problemen der Wissenschaft und zur Geschichte der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin (= Gedenkschrift der westdeutschen Rektorenkonferenz u. d. FU Berlin zur 150. Wiederkehr des Gründungsjahres der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin), Berlin 1960, 285-289
  - Jahre der Entwicklung der Neurochirurgie in Deutschland. Erinnerungen Wilhelm Tönnis 1898-1978. Berlin, Heidelberg, New York, Tokyo 1984

Lexika mit Eintragungen über Hermann Oppenheim:

- Bertelsmann Lexikon-Verlag: Bertelsmann Universal-Lexikon in Farbe in 2 Bänden, Bd. 2. Gütersloh, Berlin 1976, S. 355
- Brockhaus: Die Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden, 20. überarbeitete und aktualisierte Aufl., Bd. 16, Leipzig, Mannheim, 1998, S. 253
- Der Neue Herder, Bd. 4. Freiburg, Basel, Wien 1967, S. 706
- Encyclopaedia Judaica, Bd. 12. Jerusalem 1971-1996, S. 1422
- Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hg.): Neue Deutsche Biographie, Bd. 19, Berlin 1999, S. 565-566
- Jüdisches Lexikon, ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens, IV/1, begr. von Georg Herlitz u. Bruno Kirschner, Nachdruck der 1. Aufl., Berlin 1927, 2. Aufl. Frankfurt am Main 1987, S. 583-584
- Killy, Walther/Vierhaus, Robert (Hg.): Deutsche Biographische Enzyklopädie (DBE), Bd. 7. München 1998, S. 498
- Lexikonredaktion des Bibliographischen Instituts (Hg.): Das große Duden-Lexikon in acht Bänden, Bd. 6. Mannheim 1967, S. 78
- Meyers Lexikonverlag: Meyers Enzyklopädisches Lexikon, Bd. 17. Mannheim, Wien, Zürich 1976, S. 128, 681
- Meyers Lexikonverlag: Meyers großes Universal Lexikon,

- Bd. 10. Mannheim, Wien, Zürich 1984, S. 294
- Meyers Lexikonredaktion (Hg.): Meyers neues Lexikon in zehn Bänden,  
Bd. 7. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich 1993, S. 225
- Wininger, Samuel: Große jüdische National-Biographie, Bd.  
4. Nendeln/Liechtenstein 1979, S. 569-570
- Zischka, Gert A. von: Allgemeines Gelehrten-Lexikon. Biographisches  
Handwörterbuch zur Geschichte der Wissenschaften, Kröners  
Taschenausgabe, Bd. 306. Stuttgart 1961, S. 469

## **Mündliche Auskünfte/Auskünfte per e-mail und Internet**

Adressbuch der Stadt Bonn 1879

Adressbücher der Stadt Frankfurt am Main 1921 und 1922

Adressbücher der Stadt Würzburg 1925-1929

Auskünfte zur Familiengeschichte Steeg/Herz/Oppenheim per e-mail von Frau Gertrude Krakauer, geb. Herz, New York City; Frau Elisabeth Brettler, geb. Herz, Great Neck, Long Island; Herrn Arthur und seiner Frau Hildegard Herz, geb. Blum, Rochester, N. Y.

Auskünfte, mündlich und schriftlich sowie persönliche Gespräche über die Familiengeschichte Steeg/Herz/Oppenheim von Frau Vera Oppenheim, geb. Pless, Stuttgart sowie Überlassung der Tagebücher

Bezirksamt Mitte Berlin

- Aschenregister: Karteikarte und Sterberegister des Kolumbariums des Krematoriums Wedding, Gerichtstr. (Einäsch.-Reg. Nr.: 9871. V. 2.20.).

Biographisches Handbuch Würzburger Juden 1900-1945

Einwohnerliste der Haupt- und Residenzstadt Darmstadt 1913

Einwohnerverzeichnis der Stadt Würzburg

General Register Office for Scotland, Auskünfte über Lucie Oppenheim, geb. Spliesgarth und Hans Oppenheim, Register of Deaths (Todesurkunden)

Jüdischer Friedhof Bocklemünd der Synagogengemeinde Köln, mdl. und schriftl. Auskunft von Herrn Winfried Günther über Nanny Rubensohn, geb. Oppenheim

Krematorium Wilmersdorf

- Stellenkartei: Auskunft per e-mail von Frau Katrin Lück, Leiterin der Friedhofsverwaltung Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf. Aschenregister (Martha Oppenheim)

Standesamt Mitte Berlin, Auskünfte über Hermann und Hans Oppenheim (Geburtsurkunde)

Standesamt Steglitz-Zehlendorf von Berlin, Auskünfte über Martha Oppenheim, geb. Oppenheimer (Sterbeurkunde)

Staatsarchiv Hamburg, mdl. Auskunft und Auskunft per e-mail über die Familie Emanuel Oppenheims und deren Verwandtschaft von Herrn Jürgen Sielemann

Synagogengemeinde Hannover, mdl. Auskunft und Auskunft per e-mail über Martha Oppenheim, geb. Oppenheimer (Geburtsregister und Heiratsregister) von Herrn Dr. Peter Schulze, Hannover

[www.berlin-judentum.de/synagogen/adass-jisroel, 2.1.05](http://www.berlin-judentum.de/synagogen/adass-jisroel,2.1.05)

[www.gese-bau.de/oppenheim/oppenheim-ort, 5.1.05](http://www.gese-bau.de/oppenheim/oppenheim-ort,5.1.05)

[www.pei.de/infos/paul, 5.1.05](http://www.pei.de/infos/paul,5.1.05)

[www.uni-tuebingen.de/kirchenrecht/nomokanon/urteile/bverwg971015, 2.1.05](http://www.uni-tuebingen.de/kirchenrecht/nomokanon/urteile/bverwg971015,2.1.05)

[www.warburg.de/kurzportraet/portraet, 16.3.03](http://www.warburg.de/kurzportraet/portraet,16.3.03)

## Abbildungsnachweis

Allgemeine Zeitung des Judenthums, Nr. 13, 28.3.1902 Abb. 121

Archiv der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn (UAB) Abb. 20, 24, 25, 26, 27

Berliner klin. Wschr. 56 (1919) 504, 26.5.1919 Abb. 143

Berliner Tageblatt, Nr. 171, 16.4.1919 Abb. 137

Bezirksamt Mitte von Berlin:

- Aschenregister

Sterberegister und Karteikarte des Kolumbariums des Krematoriums Wedding, Gerichtstr. (Einäsch.-Reg. Nr.: 9871. V. 2.20.) Abb. 139, 140

- Bauarchiv/Mitte, Bau- und Wohnungsaufsichtsamt (Planen und Genehmigen)

Bauaufnahme/Übersichtsblatt M 1:500, Reinhardtstr. 12-16, vom 25.9.1979, Karton 1, Mappe 2 Abb. 98

Neu- und Umbau Berlin, Reinhardtstr. 12-16, Baugenehmigung Nr. 471/97 vom 10.9.1997, Straßenansicht (von Süden), M 1:100, Karton 3 Abb. 100

- Vermessungsamt

Stadtplan mit Reichpietschufer/Tirpitzufer Abb. 76 (Sign. 4234-1951; 4234-1938-1940)

Bezirksamt Schöneberg in Berlin, Heimatarchiv: Berlin-Verlag (Hg.): Berlin-Archiv (1985), Bd. 4/5, Blatt 06038 Abb. 32

Bibliothek der Psychiatrischen Klinik der Universität Leiden

- Abb. 147 in: Carp, Eugène A. D.: Jelgersma, Leven en werk van een verdienstelijk Nederlander. Lochem: De Tijdstroom, 1943, S. 48-49

- Abb. 148 in: Fortuyn, A. B. Droogleever/van Rossum, A.: Ernst de Vries. In: Folia psychiatrica, neurological et neurochirurgica neerlandica 61 (1958) 524-525

- Abb. 149 in: Van Staeyen, E. A./Thung, J.: Eenheid: het mens- en wereldbeeld van E. A. D. E. Carp. In: Metamedica 65 (1986) 301-312

- Abb. 155

Bildarchiv Foto Marburg im Kunstgeschichtlichen Institut der Philipps-Universität Marburg, Sign.: Z 27 821 Abb. 55

Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin (bpk) Abb. 31, 41, 54, 60, 66, 133  
Zeitungsabteilung:

- Erste Beilage zur Vossischen Zeitung, Nr. 125, 15.3.1902 Abb. 116

- Berliner Lokalanzeiger, Nr. 126, 15.3.1902 Abb. 117

- Berliner Tageblatt, Nr. 139, 17.3.1902, Abendausgabe Abb. 118

- Neue Preußische (Kreuz-)Zeitung, Nr. 130, 18.3.1902 Abb. 119

- Vossische Zeitung, 22.5.1919, Nr. 258 B 118, Abendausgabe Abb. 142

- Berliner Tageblatt 24.5.1919, Morgenausgabe, Nr. 236, Ausgabe A, Nr. 129 Abb. 144

Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum Wünsdorf (BLDAM) Abb. 67 (Sign. 28g 29/2459.4; 28g 31/2459.6; 28g 33/2459.8; 28g 32/2459.7)

Brandenburgisches Landeshauptarchiv (BLHA)

- Akten im Bestand Oberfinanzpräsidium Berlin-Brandenburg-Vermögensverwertungsstelle (OFP):
- Akte Hans Oppenheim  
Rep. 36A, Nr. 28796, Bl. 8 Abb. 160

Charité-Ann., Berlin 23 (1898) Titelblatt Abb. 109

Der Tagesspiegel, 5.3.2005/Nr. 18766, S. 9: Oloew, Matthias: Wertheim-Erben jubeln über Sieg im Grundstücksstreit, Abb. 89

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 55 (1916) Abb. 135

Dtsch. Zschr. Nervenhk. 58 (1918) Abb. 136

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin, Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten (GStA PK Berlin)

- Akte betreffend die Privatdozenten in der medizinischen Fakultät der Universität zu Berlin und deren Remuneration vom Dezember 1886 bis Dezember 1894  
GStA PK, I.HA Rep. 76 Va Sekt. 2 Tit. 4, Nr. 50, Bl. 11 Abb. 49
- Akte enthaltend: Nachlass Althoff  
GStA PK, VI.HA A1, Nr. 65, Bl. 195 Abb. 57
- Personal- und Qualifikationsakten von Hermann Oppenheim  
GStA PK, I.HA Rep. 76 VIII A, Nr. 5193, Bl. 5 (= Abb. 22); Bl. 37 (= Abb. 23); Bl. 38 (= Abb. 28); Bl. 47 (= Abb. 29)
- Akte betreffend die privaten Krankenanstalten unter Ausschluss der Irrenanstalten.  
April 1897 bis März 1900  
GStA PK, I.HA, Rep. 76 VIII A, Nr. 3546, Bl. 199 Abb. 94

General Register Office, New Register House, Edinburgh (Register of Deaths)

- Abb. 166, 168

Geographische Institute der Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn.

- Ausschnitt aus einem modernen Übersichtsplan Abb. 18a

Glyndebourne-Archiv Abb. 159, 162, 165

Hesse, Ursula: Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen, Rösenbeck, Thülen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Brilon 1991

- S. 321: Abb. 169; S. 111: Abb. 170

Hughes, Spike: Glyndebourne. A History of the Festival Opera founded in 1934 by Audrey and John Christie. Newton Abbot, London, North Pomfret (Vt) 1981 Abb. 161

Im deutschen Reich, Zeitschrift des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Juni 1919, Nr. 6, S. 296-297 Abb. 146

Institut für Geschichte der Medizin Berlin, Standort Campus Benjamin Franklin (CBF) Titelfoto, Abb. 19 b; Abb. 37, 38 in: Charité-Ann., Berlin 1910, 1983 (Bearbeitung durch Herrn Matthias von Ostrowski); Abb. 47; Abb. 103, 104, 105, 108, 109, 126

Institut für Geschichte der Medizin Berlin, Standort Campus Mitte (CCM), Bestand: ZFA der Charité Abb. 36, 48

Krematorium Wilmersdorf

- Aschenregister Abb. 155 a
- Stellenkartei Abb. 156

## Landesarchiv Berlin (LA Berlin)

- Akte betreffend Grundstück Hindersinstr. 2 c/14  
LA Berlin A Pr. Br. Rep. 030-07 Nr. 548 Abb. 51, 52
- Akte betreffend das Grundstück In den Zelten 20  
LA Berlin B Rep. 202 Nr. 2174, Bl. 146 Abb. 61; Bl. 23 Abb. 63  
LA Berlin B Rep. 202 Nr. 2707, Zeichnung Nr. II Abb. 62
- Akte betreffend das Grundstück Schiffbauerdamm 25  
LA Berlin A Rep. 010-02, Bd. 2, Nr. 5463 Abb. 82, 83
- Akte betreffend das Grundstück Johannisstr. 14/15  
LA Berlin A Rep. 010-02, Nr. 6998 Abb. 92, 93
- Akte betreffend das Grundstück Karlstr. 27  
LA Berlin A Rep., 010-02, Nr. 3350 Abb. 97
- Akte betreffend das Grundstück Siegmundshof 10  
LA Berlin B Rep. 202, Nr. 2382 (Bd. 3) Abb. 153
- Akte betreffend das Grundstück Wilhelmstr. 8/Königsberger Str. 8  
LA Berlin B Rep. 212, Nr. 1976 Abb. 154

Fotoabteilung: Abb. 35, 39, 40, 42, 43, 44, 59, 64a, 65, 75, 77, 78, 79, 84, 85, 86, 87, 95, 134, 141, 155b

Kartenabteilung: Übersichtspläne von Berlin: Abb. 33, 34 (Sign. A, Bl. 699/Teil 1), Abb. 58 (Sign. A 2012 (IV B) 1:4000/1906; Abb. 64 b (Sign. A 2012 (III B) 1:4000/1911; Abb. 74 (Sign. A 2012 (III G) 1:4000/1909; Abb. 90 (Sign. A 2012 (IV A) 1:4000/1908; Abb. 91 (Sign. A 3000, Bl. 423 c (1997)

## Leo Baeck Institute, New York (L.B.I. Archives, N. Y.)

- Herz, Emil, Collection, I. Briefe Jacob Gruenewald, AR-C.767, 2171:  
27. Brief Hildesheim 12.1.1870 von Emanuel an Hermann zur Barmitzwah Abb. 6
- Herz, Emil, Collection, II. Oppenheim, Familie, Warburg, AR-C.775, 2211:  
„Auszug aus den Erinnerungen von Hermann Oppenheim“ n. p. 1890, S. 28 Abb. 122 und 4. Gebetbuch von Frau Caecilie-Steg-Oppenheim, Hermann Oppenheim, Warburg 19.4.1877 Abb. 9
- AR 3058 Abb. 132, Robert Bårány Collection

Medizinhistorisches Institut der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn (MHI) Abb. 13, 26

Murken, Axel Hinrich: Das Bild des deutschen Krankenhauses im 19. Jahrhundert, 2. erw. Aufl. (= Studien zur Geschichte des Krankenhauswesens, 12). Münster, 1978

- Abb. 62, Holzschnitt nach einer Zeichnung von Werner Zehme. Aus: In der Chirurgischen Klinik der Berliner Universität. Illustrierte Zeitung, Leipzig (1891), S. 555. Besitz: Institut für Publizistik der Westf. Wilhelms-Universität Münster)
- Abb. 63, Besitz: Dr. Julius Ausbüttel, Witten

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB/HSD Göttingen), Fotoarchiv Abb. 11, 12, 21 a, 21 b

Pracht Jüdisches Kulturerbe, Karte Nr. 4 Abb. 4 (Bildunterschrift: vgl. ebd. S. 224-226)

Privatbesitz Lothar Adler Abb. 68, 69, 70, 71, 72, 73, 88, 96, 97 b, 99

- Privatbesitz Wolfgang Alt, Stadtplan Bonn, 1912 Abb. 18 b
- Privatbesitz Arthur Herz Abb. 152, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191
- Privatbesitz Jos Leenes Abb. 150
- Privatbesitz Vera Oppenheim Abb. 45, 46, 151, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183
- Privatbesitz Christel Rump Abb. 15, 16, 19 a (Bildunterschrift zu Abb. 15: Herzberg Universitätsbauten Nr. 60-66)
- Privatbesitz Druckerei Schäfer Warburg Abb. 120, 122
- Privatbesitz Kurt Scheideler Abb. 10
- Psychiatrische Klinik Leiden Abb. 137, 147a, 147b, 148, 149
- Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin (StaBi PK Berlin)
- Kartenabteilung: Abb. 2 (Landkarte Westphalen 1845, Sign.: N 29862)
- Autographensammlung:
- Slg. Darmst. 3 k 1880: Engelmann, Th. W. Abb. 112 (Brief vom 27.5.1901 und Verzeichnis der wissenschaftlichen Arbeiten)
  - Slg. Darmst. 3 d 1901: Oppenheim, Hermann Abb. 125 (Brief an Ludwig Darmstädter von 1910); Abb. 127 (zwei Briefe an Emil Du Bois-Reymond von 1890); Abb. 130 (Brief an Carl Weigert von 1896); Abb. 131 (Karte an Carl Weigert von 1901)
  - Slg. Darmst. 3 c 1871 (7), Bl. 24 (Porträt Carl Weigert) Abb. 128
- Stadtarchiv Darmstadt (StadtA Darmstadt)
- Einwohnerliste der Haupt- und Residenzstadt Darmstadt 1913, ST 12/18 Ältere Melderegistratur. Abb. 158
- Stadtarchiv und Stadt-Historische Bibliothek Bonn Abb. 14, 17, 18b, 25b, 26
- Stadtarchiv Warburg (StdtA Wa) Abb. 1, 2 (Bildunterschrift: [www.warburg.net/museum/6sehensw/stadfuhr/3-fuehr9](http://www.warburg.net/museum/6sehensw/stadfuhr/3-fuehr9). 16.3.03), 5 (Bildunterschrift: Pracht Jüdisches Kulturerbe S. 221; mdl. Mitteilung von Herrn Franz-Josef Dubbi), 7, 8
- Standesamt Mitte Berlin Abb. 138, 157
- Stern, Arthur: In bewegter Zeit. Erinnerungen und Gedanken eines jüdischen Nervenarztes. Jerusalem, 1968 Abb. 102
- Stiftung Archiv der Akademie der Künste Berlin (SAdK Berlin)
- Walter Felsenstein-Archiv:
- Abb. 164 (Abraham Pisarek, Akademie der Künste, Sign.: Rep. 010,I.d.1.Nr. 9, Foto: 1567)
- Stiftung Neue Synagoge Berlin - Centrum Judaicum Berlin, Archiv (CJA)
- Verzeichnis der wahlfähigen Mitglieder der jüdischen Gemeinde zu Berlin (1910) Abb. 123
- The Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem (CAHJP)
- Titelblatt des Mitgliederverzeichnisses des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens vom Dezember 1897 Abb. 124
- The Dartington Hall Trust Archive (Catalogue at [www.dartingtonarchive.org.uk](http://www.dartingtonarchive.org.uk))
- From Arts General 1925-47, Page 7,1 Abb. 163 a; Page 18,1 Abb. 163 b; Page 18,2 Abb. 163 c



- Abb. 167

Universitäts-Archiv der Humboldt-Universität zu Berlin (UAHU Berlin)

- Akte betreffend die bei der medizinischen Fakultät angestellten Professoren von 1886-1893  
UAHUB, Med. Fak., Nr. 1381, Bl. 165 Abb. 50; Bl. 157 Abb. 53; Bl. 240 Abb. 56
- Akte betreffend die Aufstellung der Büste des Geheimen Oberregierungsrates Spinola  
UAHUB, Charité-Direktion, Nr. 2035, Bl. 25 Abb. 110; Bl. 47, 49 Abb. 111
- Akte betreffend die Verhandlungen über stattgehabte Fakultätssitzungen von 1897-1904  
UAHUB, Med. Fak., Bd. 5, Nr. 39, Bl. 122 Abb. 113; Bl. 143 Abb. 114; Bl. 148 Abb. 115

Universitätsarchiv Leipzig (UAL) Abb. 30

Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin, Referat Historische Buchbestände Abb. 101

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main (UB Frankfurt) Abb. 129

Warburger Kreisblatt, Nr. 13, 18.3.1902 Abb. 120

Warburger Kreisblatt, 28.5.1919, Nr. 122 Abb.

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) Abb. 80, 81

## Danksagung

Herrn Professor Dr. med. Heinz-Peter Schmiedebach danke ich für die Überlassung des Themas, das mir entgegengebrachte Vertrauen und die wertvollen Anregungen zur Erstellung dieser Arbeit

Frau Waltraud Mücke sei für die Überlassung ihres PCs und Herrn Robert Mücke für seine jederzeit spontane Hilfe bei computertechnischen Problemen sowie bei Übersetzungsarbeiten herzlich gedankt.

Frau Ines Mücke und Puja Badakhsh danke ich für die großzügige Unterstützung bei der Erstellung der Fototeile und Herrn Lothar Adler für das Fotografieren der Standorte der Oppenheim'schen Privatklinik und deren Umfeld.

Herrn Jos Leenes danke ich für die Kopien und Zusendung der Sonderdrucke aus der Privatbibliothek Hermann Oppenheims in Leiden. Frau Sabine Lenthe sei herzlich für die Transkription gedankt.

Frau Dr. phil. Anna Benkwitz sei herzlich für ihre Schreibaarbeiten und Korrekturen gedankt.

Ein besonderer Dank gilt Herrn Christian Berg, der die Dissertation computertechnisch überarbeitete, fertig stellte und druckte.

Meine Arbeit wäre ohne die wertvollen Hinweise Herrn Kurt Scheidellers vom Museumsverein e. V. aus Warburg nicht entstanden. Er brachte mich auf die Spur der noch lebenden Verwandten Hermann Oppenheims in Stuttgart und Rochester (USA), so dass ein reger Informationsaustausch entstand. Die Begegnung mit Frau Vera Oppenheim aus Stuttgart in Berlin und die Überlassung der Tagebücher von Emanuel, Walter und Paul Oppenheim sowie der Austausch per Internet mit der letzten noch lebenden Verwandten, die Hermann Oppenheim als Kind in Berlin persönlich erlebt hatte, Frau Gertrude Krakauer, geb. Herz aus Rochester, waren für mich die entscheidende Motivation, die Dissertation zu beenden. Herr Arthur Herz und seine Frau Hildegard, geb. Blum sowie Frau Elisabeth Brettler, geb. Herz aus Rochester erfreuten mich in ihrer dynamischen Art mit der prompten Zusendung von Fotos. Dabei bleibt mir das bei der Emigration aus Deutschland mitgeführte Portraitfoto von Martha Oppenheim, geb. Oppenheimer besonders wertvoll.

Ebenso gilt mein Dank all denen, die mich bei Recherchen, anfallenden Übersetzungen und Korrekturarbeiten sowie finanziell unterstützten.

## Lebenslauf

Am 8. Juli 1965 wurde ich als erstes von zwei Kindern der Facharbeiterin für Textiltechnik Annelie Pech, geb. Scholz und des Meisters für allgemeinen Maschinenbau Christian Pech in Stollberg/Erzgebirge geboren.

Ab 1972 besuchte ich die Grundschule in Ehrenfriedersdorf und wechselte 1980 auf das Gymnasium in Zschopau, wo ich 1984 das Abitur ablegte.

Anschließend leistete ich ein freiwilliges soziales Jahr auf der Inneren Abteilung des Kreiskrankenhauses Zschopau.

Ab 1985 studierte ich an der Hochschule für Kirchenmusik in Dresden und legte 1989 das Examen zur B-Kantorin und Organistin ab.

Nach einem Jahr theologischer Ausbildung an der Bibelschule des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Burgstädt und einem Jahr Tätigkeit im Städtischen Krankenhaus Chemnitz, begann ich 1991 mit dem Studium der Humanmedizin an der Freien Universität Berlin, das ich 1998 mit dem 3. Staatsexamen abschloss.

Meine Zeit als Ärztin im Praktikum absolvierte ich von 1998 bis 2000 im Max-Bürger-Zentrum für Sozialmedizin, Geriatrie und Altenhilfe in Berlin-Charlottenburg.

Am 16.06.2000 erhielt ich die Approbation als Ärztin.

Es folgten 18 Monate Tätigkeit in einer unfallchirurgischen Praxis sowie in Praxen für Allgemeinmedizin in Berlin.

Am 16.04.2002 legte ich die Facharztprüfung für Allgemeinmedizin vor der Berliner Ärztekammer ab.

Vom 01.02. bis 31.12.2003 war ich als Assistenzärztin für Psychiatrie im Krankenhaus der Berliner Vollzugsanstalten, Abt. Psychiatrie und Psychotherapie (Leiter: Univ.-Prof. Dr. N. Konrad) und vom 21.06. bis 30.11.2004 als Assistenzärztin in der Inneren Abteilung des Krankenhauses der Berliner Vollzugsanstalten (Leiter: Chefarzt R. Rex) tätig.

Seit dem 01.12.2004 arbeite ich als Assistenzärztin für Psychiatrie im Krankenhaus des Maßregelvollzugs, IV. Abteilung Forensik, in Berlin-Buch (Leiter: Dr. med. W. Piecha).

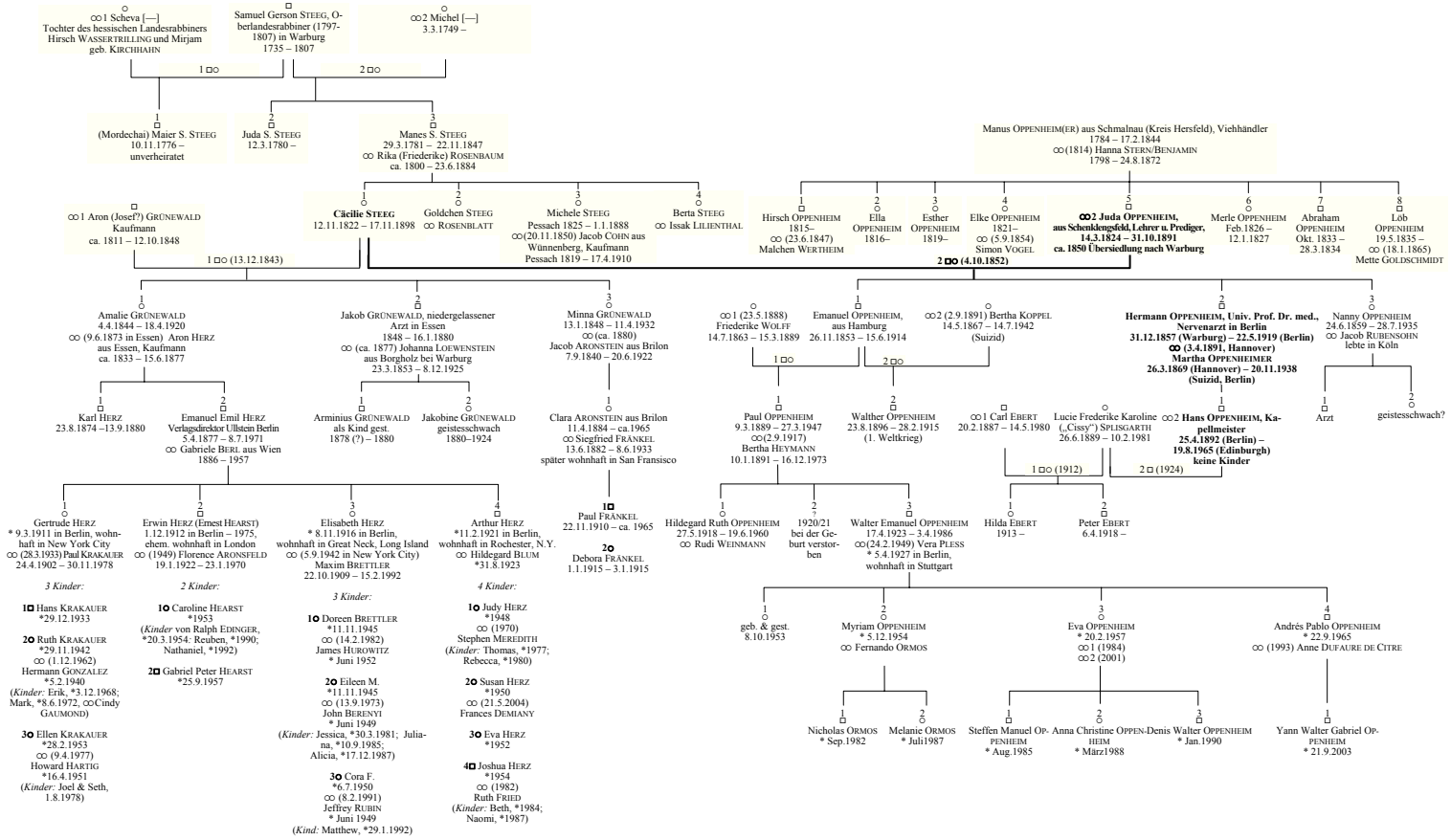
## **Eidesstattliche Versicherung**

Ich versichere ausdrücklich, dass ich die Arbeit selbständig und ohne fremde Hilfe verfasst, andere als die von mir angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und die aus den benutzten Werken wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen einzeln nach Ausgabe (Auflage und Jahr des Erscheinens), Band und Seite des benutzten Werkes kenntlich gemacht habe.

Ferner versichere ich, dass ich die Dissertation bisher nicht einem Fachvertreter an einer anderen Hochschule zur Überprüfung vorgelegt oder mich anderweitig um Zulassung zur Promotion beworben habe.

Unterschrift:

### Stammtafel von Hermann Oppenheim



#### **Link Oppenheim:**

**Mamas Oppenheim(er) und Hanna, geb. Stern aus Schenkengsfeld oder Schnalnan/Nähe Herfeld:** StAMR, „Bestand 100 Kurhessische Regierung Fulda Nr. 7685, Juden, besonders die Annahme ständiger Familien-Namen betreffend, 1811-1827“; gleicher Aktenband – Namensliste aufgestellt von dem Distrikt Maire au Department Fulda, District Weihers (zur Zeit der Napoleonischen Besetzung) aus dem Jahre 1911 – „Juden mit den unangenehmen deutschen Familien Namen“; in Listen von Juden zu Wissenschaften (Bestand 112 Gerfeld) wird der Familienname Benjamin nicht erwähnt (Auskunft des StAMR, Ann. d. Verf.); NW STADT, Sign. P.2 Nr. 272, S. 155-162; HHSaW, Standsregister der jüdischen Gemeinde Schenkengsfeld, Abt./Nr. 365/757.

**Hanna Oppenheim (er), geb. Benjamin aus Wissenschaften/Nähe Gerfeld, Hessen:** HHSaW, Abt. Nr. 365/755, 365/757; Standsregister der jüdischen Gemeinde Schenkengsfeld.

**Hirsch, Ella, Esther, Ella (Elke?), Juda, Merle Oppenheim:** StAMR, „Bestand 100 Kurhessische Regierung Fulda Nr. 7685“; „Juden, besonders die Annahme ständiger Familien-Namen betreffend, 1811-1827“.

**Hirsch Oppenheim und Malchen, geb. Wertheim; Ella (Elke?) Vogel, geb. Oppenheim; Merle, Abraham und Löb Oppenheim:** HHSaW, Abt. Nr. 365/755, 365/757; Standsregister der jüdischen Gemeinde Schenkengsfeld.

**Juda Oppenheim:** StAMR, „Bestand 100 Kurhessische Regierung Fulda Nr. 7685“; „Juden, besonders die Annahme ständiger Familiennamen betreffend, 1811-1827“; NW STADT, Heiratsregister der Juden für den Gerichtsbezirk Warburg von 1847 bis 1874, Sign. P.2 Nr. 267; NW STADT, Sterberegister der jüdischen Gemeinde Warburg aus den Jahren 1865-1921, Sign. P.10 Nr. 23; Inschrift des Grabsteins, jüd. Friedhof Warburg, Foto im Privatbesitz von K. Scheideler, Warburg.

**Cäcilie Oppenheim, geb. Steeg:** NW STADT, Zivilstandsregister der Juden für den Kreis Warburg von 1828-1848, Sign. P.2 Nr. 139; NW STADT, Zivilstandsregister (Heiratsregister) der Juden für den Gerichtsbezirk Warburg von 1847 bis 1874, Sign. P.2 Nr. 267; Sterberegister der jüdischen Gemeinde Warburg aus den Jahren 1865-1921, Sign. P.10 Nr. 23; Inschrift des Grabsteins, jüd. Friedhof Warburg, Foto im Privatbesitz von K. Scheideler, Warburg.

**Hermann Oppenheim:** Sida Wa, „Verzeichnis, der seit dem 1. Januar 1848 in der Stadt Warburg geborenen jüdischen Kinder männlichen Geschlechts“; NW STADT, Geburtsregister der Juden für den Gerichtsbezirk Warburg von 1847-1874, Sign. P.2 Nr. 266; mdl. Auskunft von Dr. Peter Schulze, Hannover über Heirat mit Martha Oppenheim, geb. Oppenheimer am 3. April 1891 in Hannover (Quelle: Heiratsregister der Synagogengemeinde Hannover), Standesamt Mitte, Berlin, Geburtsurkunde von Hans Oppenheim, vom 28.4.1892 und Sterbeurkunde von Hermann Oppenheim, vom 23. Mai 1919.

**Martha Oppenheim, geb. Oppenheimer:** mdl. Auskunft von Dr. Peter Schulze, Hannover über Geburtsdatum 26. März 1869 (Quelle: Geburtsregister der Synagogengemeinde Hannover); mdl. Auskunft von Dr. Peter Schulze, Hannover über Heirat mit Hermann Oppenheim am 3. April 1891 in Hannover (Quelle: Heiratsregister der Synagogengemeinde Hannover), Standesamt Spegitz-Zehlendorf von Berlin, Mitteilung über Vorliegen der Sterbeurkunde mit Todesstag 20.11.1938.

**Hans Oppenheim:** Standesamt Mitte, Berlin, Geburtsurkunde von Hans Oppenheim, vom 28.4.1892, General Register Office for Scotland, Auskunft über Heirat mit Lucie Frederike Karoline Spisgarth in den Jahren 1923-1926 in Scotland und Sterbeurkunde von Hans Oppenheim vom 19. August 1965.

**Lucke Frederike Karoline Spisgarth:** General Register Office for Scotland, Sterbeurkunde vom 11. Februar 1981 mit Lebensdaten.

**Carl Ebert:** Strauss Dictionary S. 233, Ulrich Biographisches Verzeichnis S. 431, Trapp Ecultheater S. 200-202, Sacher Theaterlexikon S. 155.

**Peter Ebert:** Strauss Dictionary S. 233, Ulrich Biographisches Verzeichnis S. 432.

**Hilda Ebert:** Ulrich Biographisches Verzeichnis S. 432.

**Nanny Rubensohn, geb. Oppenheim:** Mitteilung von W. Guenther über Inschrift des Grabsteins des Jüdischen Friedhofes Bockeländ der Synagogen-Gemeinde Köln, Venloer Str. 1152, 50829 Köln-Vogelsang.

**Emanuel Oppenheim:** Sida Wa, „Verzeichnis der seit dem 1. Januar 1848 in der Stadt Warburg geborenen jüdischen Kinder männlichen Geschlechts“; Tagebuch des E. Oppenheim, S. 6 (Geburt), S. 20 (Hochzeit mit 1. Ehefrau Friederike, geb. Wolff; Inschrift des Grabsteins, Ohlsdorfer Friedhof, Hamburg, Foto im Privatbesitz von V. Oppenheim, Stuttgart; mdl. Auskünfte von J. Sielemann, StAH über Lebensdaten von Friederike Oppenheim, geb. Wolff; Geburtstag des Sohnes Paul Oppenheim sowie Lebensdaten der 2. Ehefrau Bertha Oppenheim, geb. Koppel; Geburts- und Sterbedaten des Sohnes Walther Oppenheim (Quellen: 522-1 Jüdische Gemeinden, 992 b, 332-8 Meldewesen, A. 30, 331-8 Polizeibehörde – unnatürliche Sterbefälle, 1942/1156 und 1042/1157, 332-7 Staatsangehörigkeitsaufsicht, B III 82852).

**Paul Oppenheim:** Auskunft von J. Sielemann, StAH über Geburtsdatum, Lebensdaten der Eltern: Friederike Oppenheim, geb. Wolff und Emanuel Oppenheim sowie der Stiefmutter Bertha Oppenheim, geb. Koppel (Quellen: siehe Angaben bei E. Oppenheim); mdl. Auskünfte von V. Oppenheim, Stuttgart.

**Walther Oppenheim:** Auskunft von J. Sielemann (siehe Emanuel und Paul Oppenheim); Foto der Inschrift des Grabsteins, Privatbesitz V. Oppenheim.

**Hildegard Ruth Oppenheim:** Auskunft V. Oppenheim; Foto der Inschrift des Grabsteins, Privatbesitz V. Oppenheim, Stuttgart.

**Walter Emanuel Oppenheim und Vera Oppenheim, geb. Pless sowie Angaben über Kinder und Enkel:** Auskunft V. Oppenheim, Stuttgart.

#### **Linie Steeg:**

**Samuel (Gerson?) Steeg:** Brocke, M. und Julius Carlebach (Hg.): Biographisches Handbuch der Rabbiner, Teil 2, München 2004, 831. **Schewta Steeg, geb. Wasserrilling sowie Mutter Mirjam, geb. Kirchbahn und Vater Hirsch Wasserrilling:** L.B.I. Archives, N. Y., Herz, Emil, Collection, III, Herz, Emil, Familie, AR-A.657, 2212, 1. Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde, 15. Jg. No. 41/44, 1, 73 ff.

**Michele Steeg, Mayer Samuel Steeg, Juda Samuel Steeg, Manes S. Steeg:** NW STADT, Vollständige Liste der Warburger Juden vom Jahre 1809 mit den neu angenommenen Familiennamen, Sign. P.10 Nr. 49, 63-65, veröffentlicht von Brillung, B. Zur Geschichte der Juden in Warburg. **Zachr. f. d. Geschichte der Juden** 10 (1973) 49-72; Zivilstandsregister der Juden für den Kreis Warburg von 1828 bis 1848, Sign. P.2 Nr. 139; Zivilstandsregister der Juden für den Gerichtsbezirk Warburg von 1847 bis 1874, Sign. P.2 Nr. 266-268; L.B.I. Archives N. Y., Herz, Emil, Collection, III, Herz, Emil, Familie, AR-A.657, 2212, 2. Brief von Julius an Berta, Über Familie Steeg, S. 2.

**Rika Steeg, geb. Rosenbaum:** Jüdische Gemeinde Warburg, Sterberegister 1865-1921, Sign. P.10 Nr. 23; L.B.I., Archives, N. Y., Herz, Emil, Collection, III, Herz, Emil, Familie, AR-A.657, 2212, 2. Brief von Julius an Berta, Über Familie Steeg, S. 1.

**Aaron Grünewald und Cäcilie, geb. Steeg:** Zivilstandsregister der Juden für den Kreis Warburg von 1828 bis 1848, Sign. P.2 Nr. 139; Weiteres siehe unter Cäcilie Oppenheim, geb. Steeg. **Goldchen Rosenblatt, geb. Steeg; Michele Cohn, geb. Steeg und Jacob Cohn sowie Berta Lilienthal, geb. Steeg:** L.B.I., Archives, N. Y., Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde, 15. Jg. No. 41/44, 1-2.

**Michele Cohn, geb. Steeg:** Jüdische Gemeinde Warburg, Sterberegister 1865-1921, Sign. P.10 Nr. 23.

**Amalie Herz, geb. Grünewald und Aron Herz:** Zivilstandsregister der Juden für den Kreis Warburg von 1828 bis 1848, Sign. P.2 Nr. 139; Zivilstandsregister der Juden für den Gerichtsbezirk Warburg von 1847 bis 1874, Sign. P.2 Nr. 266-268; Foto der Inschrift des Grabsteins von Amalie Herz, geb. Grünewald-Oppenheim auf dem jüd. Friedhof Warburg. In: Herz Deutschland S. 332. Tod von Aron Herz, vgl. ebd. S. 152.

**Karl Herz:** Jüdische Gemeinde Warburg, Sterberegister 1865-1921, Sign. P.10 Nr. 23.

**Emanuel Emil Herz und Gabriele Herz, geb. Berl:** Herz Deutschland S. 340-342.

**Jakob Grünewald:** Herz Deutschland S. 10, 152. **Johanna Grünewald, geb. Loewenstein:** Kreisverwaltung Jüdische Grabstätten S. 451. Fotos der Gräber der Familie: Berkemann Sobenheim S. 11.

**Arminius Grünewald:** Herz Deutschland S. 150-151, 153. **Jakobine Grünewald:** Herz Deutschland S. 154, 157-158.

**Minna Aronstein, geb. Grünewald:** Zivilstandsregister der Juden für den Kreis Warburg von 1828 bis 1848, Sign. P.2 Nr. 139; Zivilstandsregister der Juden für den Gerichtsbezirk Warburg von 1847 bis 1874, Sign. P.2 Nr. 266-268. In: Hesse, U.: Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen, Rosenbeck, Thülen, Brilon 1991, 302, 315, 320, 321.

**Jakob Aronstein:** Jüdisches Leben S. 273, 302, 314, 320, 321. **Chara Fränkel, geb. Aronstein:** Jüdisches Leben S. 293, 297; Auskunft von G. Kracauer, New York.

**Siegfried Fränkel:** Jüdisches Leben S. 297, 302, 315, Auskunft von G. Kracauer, New York. **Paul Fränkel:** Jüdisches Leben S. 253, Auskunft von G. Kracauer, New York.

**Debora Fränkel:** Jüdisches Leben S. 301, 314. **Gertrude Kracauer, geb. Herz; Erwin Herz (Ernest Heurst); Elisabeth Bretler, geb. Herz; Arthur Herz; Kinder und Enkel:** Angaben der Personen selbst.

Fototeil 1 (Abb. 1 - 10 zu Kapitel II)

Stadtschiv Warburg: Hingewiesen  
 Auf den 1. Januar 1848 in der Stadt Warburg  
 geborenen jüdischen Kinder männlichen Geschlechts

Nr.	Vorname	Nachname	Geburtszeit	Heimathaus
1	Albert	Reigemann	6 Juli. 1851.	—
2	Levi	—	8. April. 1853.	—
3	Manuel	Oppenheim	26 Novemb. 1853.	—
4	Hermann	—	1. Januar 1858.	—
5	Max	Berg	26 April. 1851.	—

Abb. 1: Eintragungen der Brüder Manuel Oppenheim, geb. 26.11.1853 und Hermann Oppenheim, geb. 1.1.1858 in das Verzeichnis der seit dem 1. Januar 1848 in der Stadt Warburg geborenen jüdischen Kinder männlichen Geschlechts

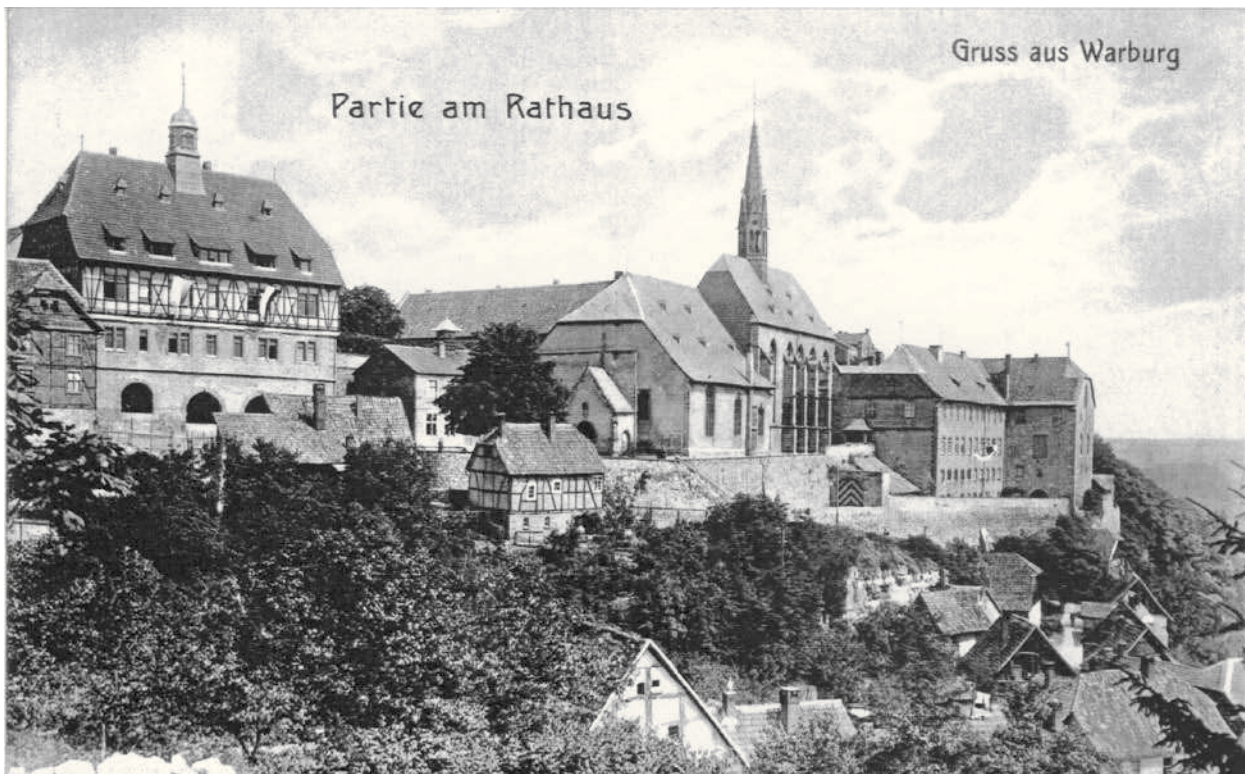
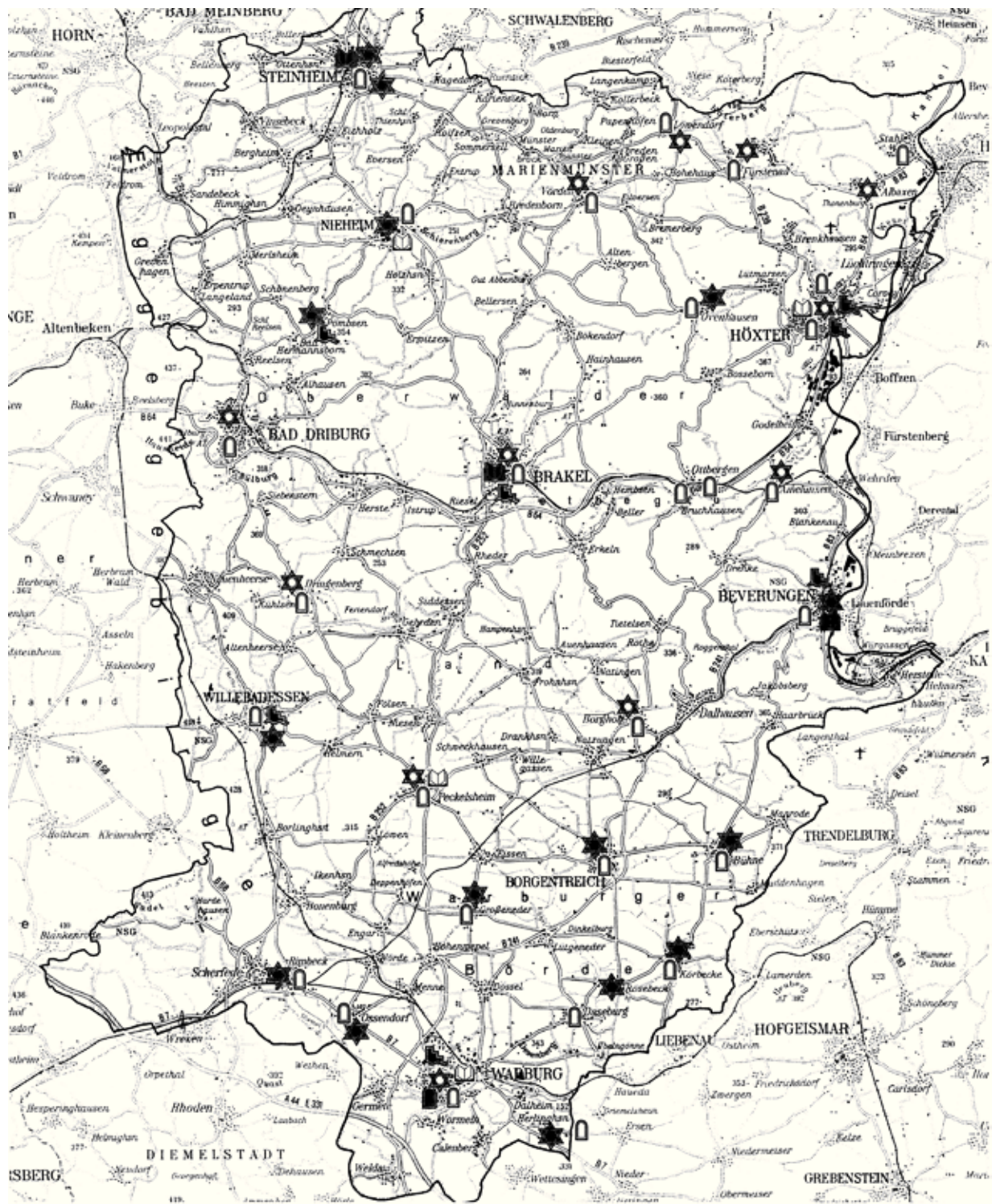


Abb. 2: Links im Bild: 1568 erbautes Rathaus im Stil der Weserrenaissance mit Formen und Schmuckelementen als Symbol der Vereinigung von Alt- und Neustadt 1436. Zur besseren Nutzung des Gebäudes wurde um die Jahrhundertwende ein Fachwerkgeschoss aufgesetzt. Rechts im Bild: Nach 1287 erbautes und 1751 im barocken Stil erneuertes, ehemaliges Dominikanerkloster, heute städtisches Gymnasium Marianum. Die Schulgründung erfolgte 1628 unter Leitung der Dominikaner. Die Klosterkirche, seit 1826 evangelisch, Aufnahme 1907









**Abb. 4:** Jüdische Institutionen im Kreis Höxter - Maßstab 1:200 000. Unterer Bildrand: In Warburg befanden sich ein oder zwei Mikwen (rituelle Badeanlage), eine Synagoge, ein Schulgebäude und zwei Friedhöfe. An den Synagogenkomplex erinnern nur noch Reste eines Rohbaus. Als erster Friedhof diente der vor der Stadtmauer gelegene und möglicherweise in den 1820er Jahren geschlossene „Judengraben“. Ein weiterer Friedhof existierte seit 1829/32. Er befand sich unmittelbar in der Nähe des christlichen Friedhofs, ebenfalls an der Stadtmauer gelegen und wurde während der NS-Zeit verwüstet. Heute befinden sich dort 285 Grabsteine in idyllischer Umgebung

	erhalten	zerstört
Synagoge oder Bethaus		
Gemeindehaus		
Soziale Einrichtung		
Schulgebäude		
Mikwe		
Friedhof		



**Abb. 5:** Warburg-Altstadt, Obere Straße (heute Joseph-Kohlschein-Straße). Das heute nicht mehr vorhandene Haus Nr. 26 (Pfeil) befand sich im Besitz der jüdischen Gemeinde und wurde bis ca. 1900 als Lehrerwohnhaus, u. a. von der Familie Juda Oppenheim, genutzt. Es war ein einfacher, schmuckloser Bau mit langen Fluren und unzweckmäßigen Treppen, zwei Zimmern und einer Küche im Erdgeschoss sowie vier Zimmern im oberen Stockwerk. Über einen Zugang war das Haus mit dem dahinter liegenden Schulsaal und der Synagoge direkt verbunden, Aufnahme wohl vor dem 2. Weltkrieg

Hildesheim, d. 12 Januar 1890.

Mein lieber Hermann!

Es mußte entpfehligen, wenn ich zu diesem Barmitzwah und dem, aber selbstgemachte Worte, an dich schreibe. Mein Wunsch zu diesem Tage sind ja wohl die, daß dich Gott mit immer mehr Wohl & Gesundheit beschenkt, daß du ungehindert dazu beitragen kannst, ein Mensch zu werden, der seinen Eltern und Götternen Freude macht. Du bist wohl jung, lieber Hermann, aber ich, ein und Mitleid zu haben & haben zu müssen, du wirst aber auf schon vornehmlich genug sein und hoffentlich zu begreifen, daß es dein ganzes Leben sein muß ein geistiges Werk zu werden, um die Götternen die wir alle in dich setzen zu verfechten, die Mitleiden sind Können die Göttern zu haben. Inproya ahijel, und wir nicht gleich dich sein.

**Abb. 6:** Brief von Emanuel Oppenheim (1853-1914) an seinen Bruder Hermann mit Gruß- und Segenswünschen zur Barmitzwah



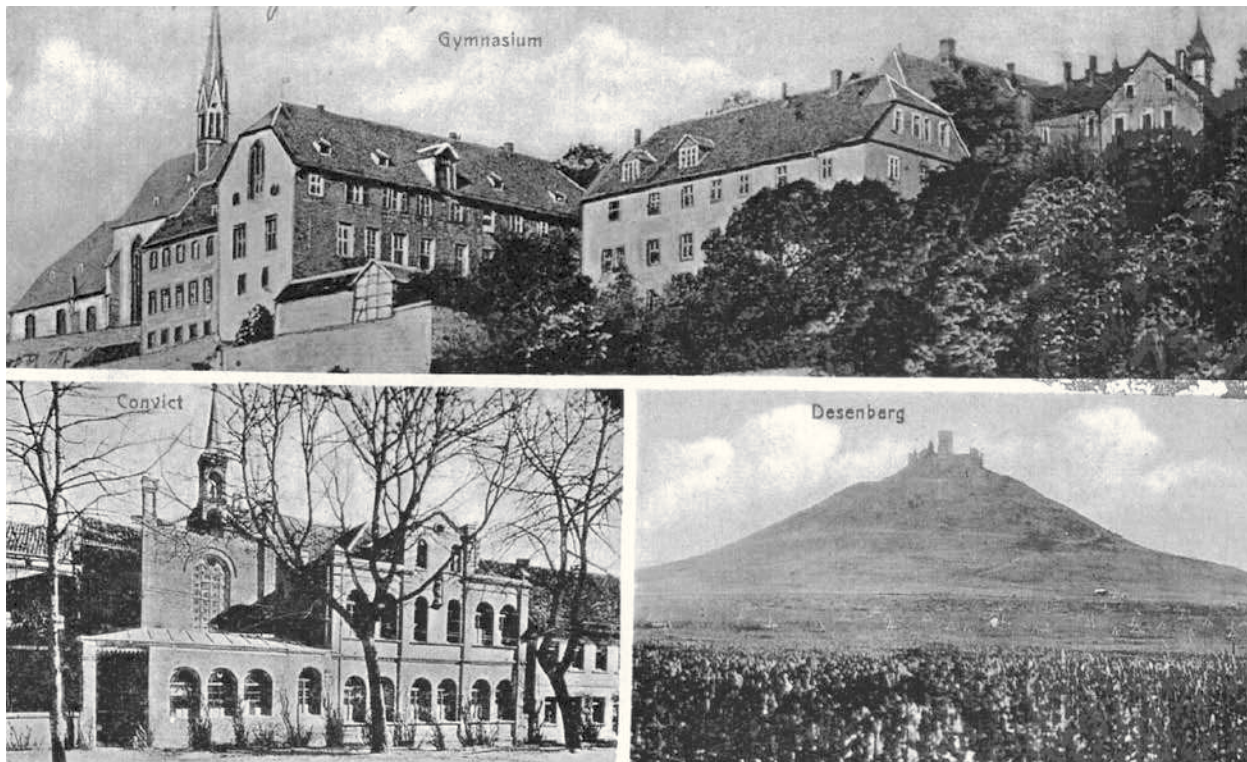


Abb. 7: Bild oben: Ehemaliges Dominikanerkloster mit städtischem Gymnasium Marianum, das Hermann Oppenheim Ostern 1877 mit ausgezeichnetem Ergebnis abschloss. Als einziger Schüler wurde er vom mündlichen Examen befreit, Aufnahme undatiert, ebenfalls ca. 1907

### Die Abiturienten des Gymnasiums zu Warburg.

Name	Geburtsort	Beruf und Wohnort
<b>Herbst 1875</b>		
1. Aloys Finte	Warburg	Postsekretär a. D. Köln.
2. Ludwig Grüter	Warburg	Justizrat, Minden.
3. Karl Kaiser	Herlinghausen	Syndikus, Berlin-Wilmersdorf.
4. Hermann Köster	Warburg	Dr. med., Geh. Medizinalrat, Ottenhöfen, badischer Schwarzwald.
5. Gustav Meyer	Minden	Pfarrer, Wiffen (Sieg).
6. Theodor Niemeyer	Voll in Württemberg	Geh.-Justizrat, Dr. jur., Professor des internation. Privatrechts, Kiel.
<b>Ostern 1876</b>		
1. Karl Kindermann	Warstein	Eisenbahndirektionspräsident, Beuthen.
2. Johannes Pansenen	Beverungen	Gymnasialprofessor a. D., Warburg.
3. Ernst Thill	Volkmarßen	† Jesuitenpater, Holland.
<b>Herbst 1876</b>		
1. Julius Berg	Warburg	† Rechtsanwalt, Hildesheim.
2. Adolf Graf	Corbach	† Gerichtsassessor, Krolfen.
3. Joseph Klente	Kösebeck	† Vikar, Verlar.
4. Franz Ritter	Medebach	† 9. VIII. 1903, Dr. phil., Bibliothekar, Köln.
5. Anton Körig	Leiberg	† Dr. med., Arzt, Paderborn.
<b>Ostern 1877</b>		
1. Georg Baake	Herlinghausen	† Pastor, Berghofen b. Hörde.
2. Stephan Grüter	Warburg	Benediktinerpater, Gröfau (Oberschl.).
3. Franz Gunt	Elberfeld	† 29. IX. 1914, Justizrat u. Notar, Singig (Rhein).
4. Hermann Oppenheim	Warburg	† Dr. med., Universitätsprof., Berlin.
5. Max Schulze	Berlin	Dr. med., Geh. Sanitätsrat, Berlin.

Abb. 8: Abiturientenliste des Gymnasiums Marianum Warburg mit Hermann Oppenheim. 1877 war das 3. Jahr der Vollanstalt, und jüdische Schüler waren bereits in den frühen Jahren keine Ausnahme



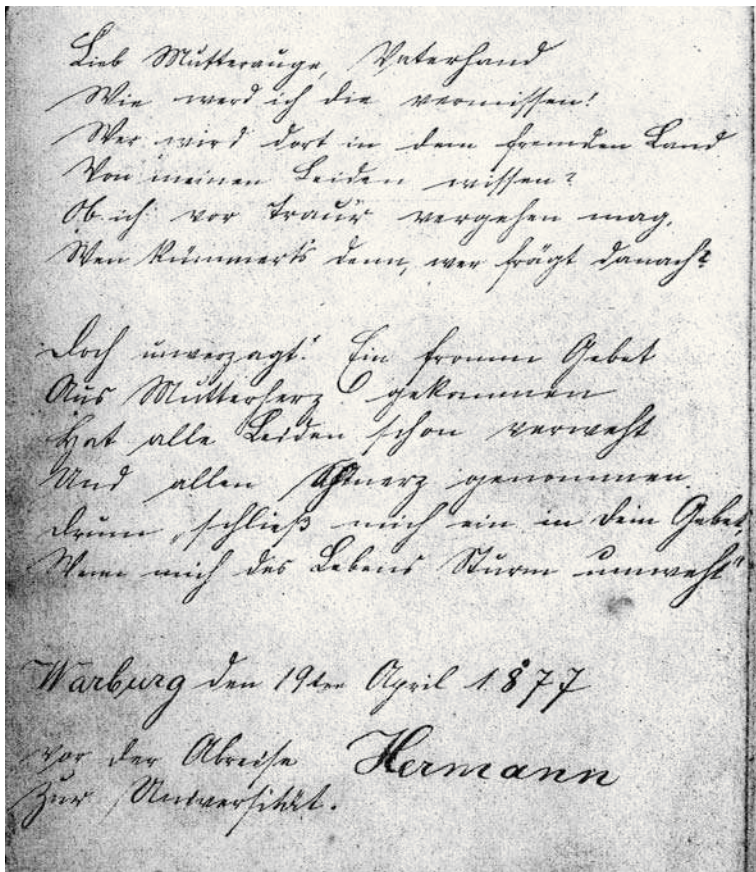


Abb. 9: Gedicht aus dem Gebetbuch der Mutter Cäcilie Oppenheim, geb. Steeg, anlässlich der Abreise Hermanns zur Universität Göttingen im April 1877



Abb. 10: Grabsteine der Eltern Cäcilie Oppenheim, geb. Steeg und Juda Oppenheim auf dem jüdischen Friedhof Warburg mit den Inschriften. „Ein Biederweib ist die Krone des Gatten!“ und „Stark wie der Tod ist die Liebe. Dem Andenken ihres unvergesslichen Lehrers Juda Oppenheim, welcher von 1851 bis 1891 segensreich hier wirkte, widmet dieses Denkmal als Zeugnis dankbarer Gesinnung die Synagogen-Gemeinde Warburg.“



*Fototeil II (Abb. 11 - 30 zu Kapitel III)*



**Abb. 11:** Georg-August-Universität Göttingen: Seitenansicht des 1851 eingeweihten Ernst-August-Hospitals, Geiststraße 9-11, mit den Kliniken für Innere Krankheiten, Chirurgie, Augen- und Ohrenkrankheiten und Pathologische Anatomie, Aufnahme Ende 19. Jh.



**Abb. 12:** Georg-August-Universität Göttingen: Frontalansicht des 1837 fertiggestellten Aulagebäudes am Wilhelmplatz, Aufnahme Ende 19. Jh.



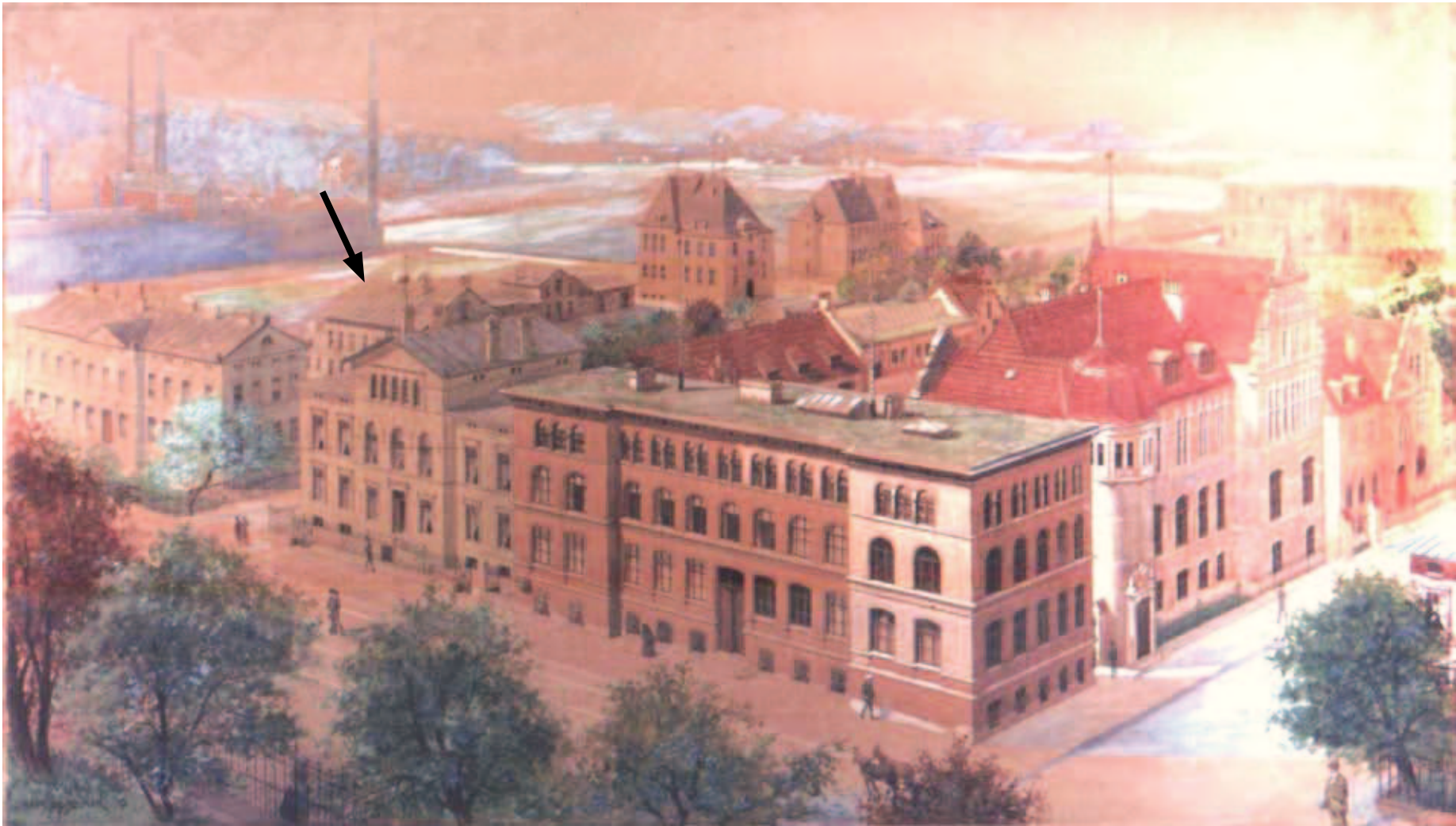


**Abb. 13:** Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn: Hauptgebäude, Zeichnung ca. 1895



**Abb. 14:** Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, klinische Anstalten im ehemaligen kurfürstlichen Schloss, Aufnahme ca. 1908





**Abb. 15:** Hans Joseph Becker: Königl. Landwirtschaftliche Akademie Bonn-Poppelsdorf aus der Vogelschau – Gouache m. Farb- und Bleistiften auf Papier – 124,5 x 219,5 cm – 1907, 1998 restauriert. Katzenburgweg 1 (mit Pfeil markiert): Tierphysiologisches Laboratorium von Prof. Nathan Zuntz, im Erdgeschoss des Gebäudes; im Obergeschoss die Laboratorien des Versuchsfeldes. Links vorn: Meckenheimer Straße 176, 1867 erbautes Naturwissenschaftliches Lehrgebäude (Hauptlehrgebäude) der Universität Bonn. Gebäude rechts daneben: Dekanatsgebäude der Landwirtschaftlichen Fakultät. Hinten Mitte: 1899/1900 erbaute Institute für Bodenlehre und Tierphysiologie, Katzenburgweg 7

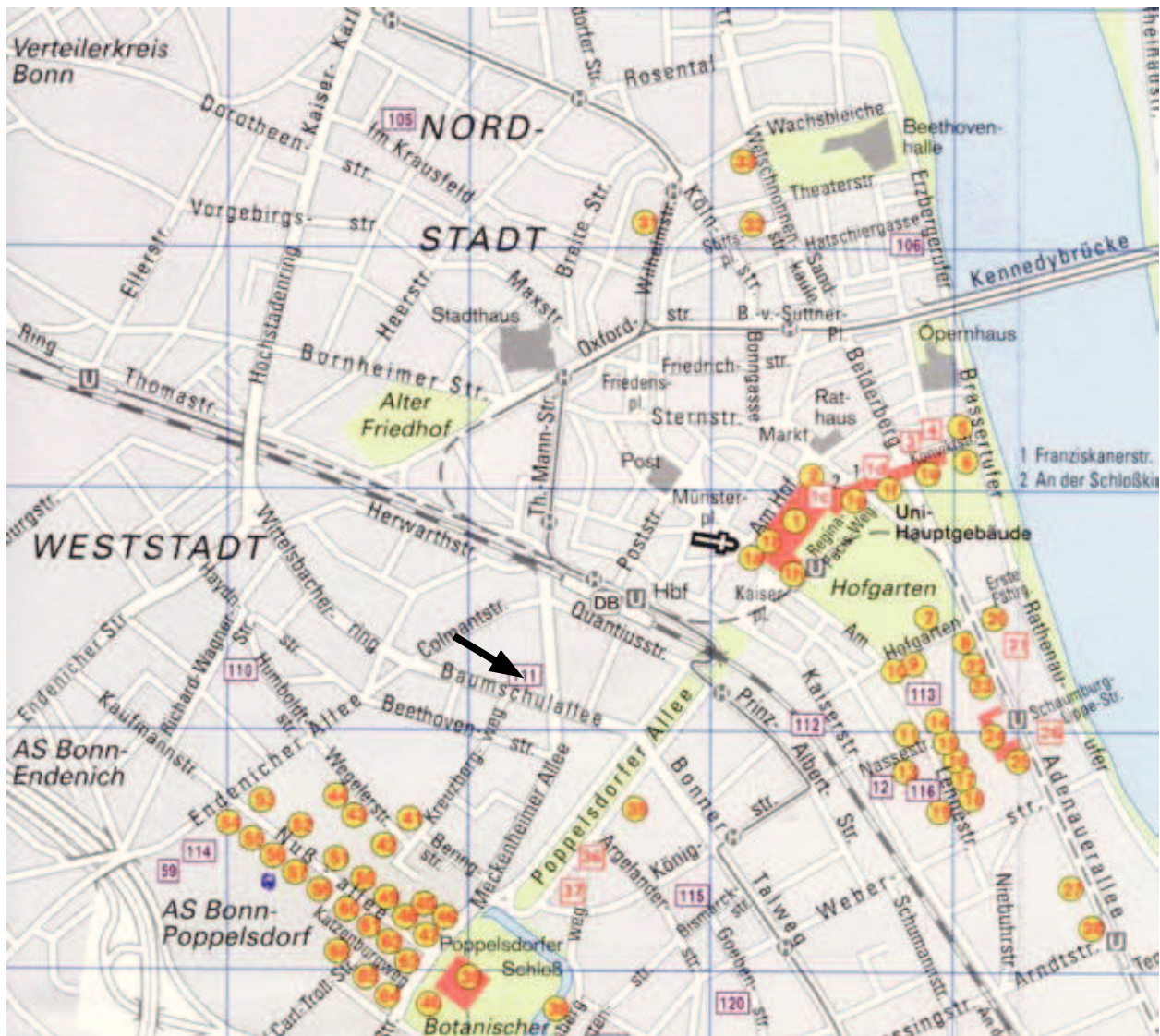


**Abb. 16:** Ehemaliges Tierphysiologisches Laboratorium von Prof. Nathan Zuntz, Katzenburgweg 1 (heute Nr. 1 a); ab 1902 als Wohnung für Assistenten und Unterbeamte genutzt, Aufnahme 2003



**Abb. 17:** Um die Jahrhundertwende erbaute Institute für Tierphysiologie und Bodenlehre (= ehemalige Laboratorien des Versuchsfeldes), Katzenburgweg 7, Aufnahme ca. 1900





**Abb. 18 a:** Übersichtsplan: Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn im ehemaligen kurfürstlichen Schloss mit medizinischer Fakultät sowie Komplex in Bonn-Poppelsdorf mit ehemaliger Königl. Landwirtschaftl. Akademie. Privathaus von Zuntz (Pfeil); moderner Stadtplan



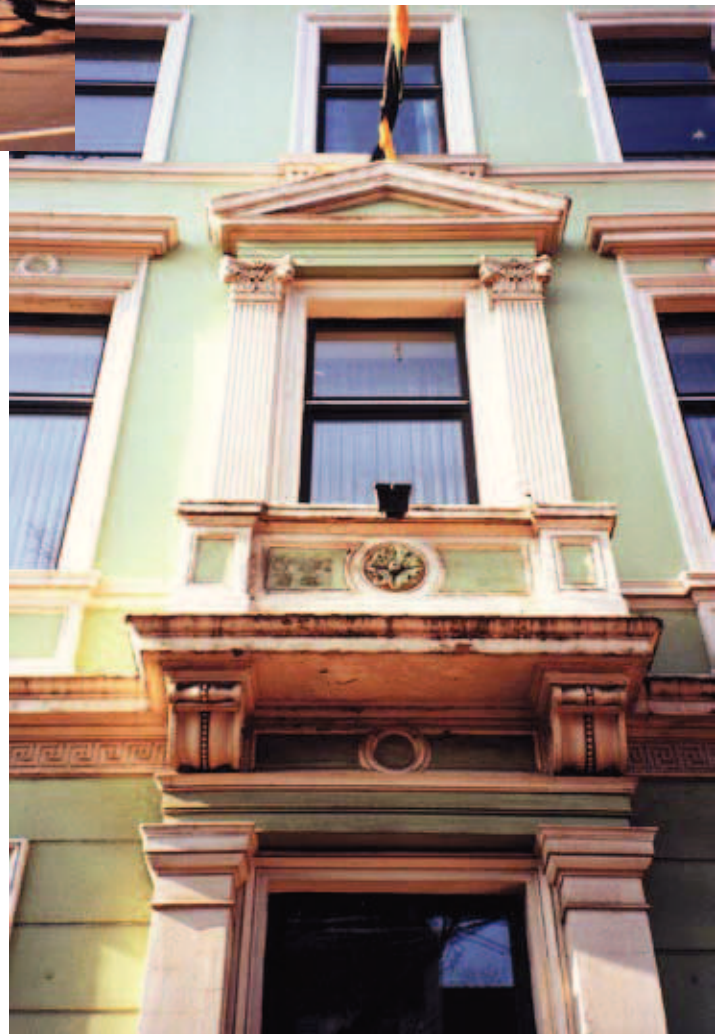
**Abb. 18 b:** Privathaus von Zuntz in der ehemaligen Meckenheimer Straße 108 a von 1879 (Pfeil), später umbenannt in Nr. 110; Stadtplan von 1912





Abb. 19 b: Nathan Zuntz (1847-1920)

Abb. 19 a: Privathaus von Zuntz, ehemals Meckenheimer Straße 108 a. Er stellte Oppenheim während einer Reise seine Wohnung zur Verfügung. Oppenheim richtete im Keller ein Laboratorium für die Hungerversuche zu seiner Dissertation ein, Aufnahme 2003



IV. Studirende.

1. Frequenz.

Im Wintersemester:

laut Personalverzeichniss bis zum 24. November 1879

immatriculirt . . . . .	881
später immatriculirt . . . . .	9
Hospitanten . . . . .	36
an den Vorlesungen nahmen Theil . . . . .	926.

Im Sommersemester:

laut Personalverzeichniss bis zum 25. Mai 1880

immatriculirt . . . . .	1099
später immatriculirt . . . . .	6
Hospitanten . . . . .	28
an den Vorlesungen nahmen Theil . . . . .	1133.

Während beider Semester zählte die Universität Se. Hoheit den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, während des Wintersemesters Se. Durchlaucht den Erbprinzen Heinrich XXVII. von Reuss j. L., während des Sommersemesters Se. Hoheit den Prinzen Friedrich von Sachsen-Meinigen zu ihren Schülern.

2. Preise

für die Bearbeitung der gestellten Preisaufgaben erhielten:

- der Studiosus med. Hermann Oppenheim aus Warburg,
- der Studiosus philol. Joseph Klinkenberg aus Aachen,
- der Studiosus mathes. Carl Dehnecke aus Düren,
- der Studiosus iuris Joseph Gustav Esser aus Düren,
- der Studiosus philol. Jonas Paul Meier aus Magdeburg.

Das Nähere über die diesjährige Preisbewerbung und über die für das nächste Jahr gestellten Preisaufgaben berichten die im August ausgegebenen 'iudicia quinque ordinum' etc.

Abb. 20: Chronik der Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, 1879/80 mit Bekanntgabe der Sieger einer Preisaufgabe

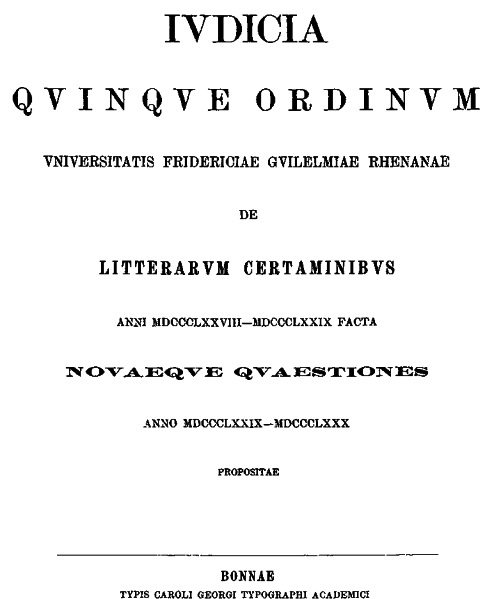


Abb. 21 a: Deckblatt der „Iudicia Quinque Ordinum“: „Untersuchungen der fünf Abteilungen der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität über Streitpunkte in der Literatur/in den Wissenschaften. Fakten des Jahres 1878-79 und die Untersuchungen, dargelegt im Jahre 1879-1880.“

## NOVAE QVAESTIONES

A SINGVLIS ORDINIBVS PROPONVNTVR HAECE

## AB ORDINE THEOLOGORVM CATHOLICORVM

*Quae ratio intercedat inter sacramenta baptismi et confirmationis, argumentis biblicis et historicis monstratur.*

## AB ORDINE THEOLOGORVM EVANGELICORVM

*Quae de aetate libri Ioelis a viris doctis disputata sunt, conferantur et diligenti crisi subiciantur.*

## AB ORDINE IVRECONSVLTORVM

*Exponatur quomodo in magna Germaniae parte centenae (liberae) a saeculo nono exeunte in potestatem dominorum fundorum (Grundherren) venerint, numqua et qualis inter hanc mutationem et iurisdictionem quae vocatur patrimonialis relatio existat.*

## AB ORDINE MEDICORVM

*Quam vim variae condiciones et physiologicae et pathologicae in ureae per singulos dies ab hominibus productae copiam exerceant, analysi chemica accuratius definiatur.*

*Welchen Einfluss verschiedene physiologische und pathologische Bedingungen auf die Menge des täglich vom Menschen erzeugten Harnstoffes ausüben, soll genauer analytisch festgestellt werden.*

## AB ORDINE PHILOSOPHORVM

*I. De prologorum Euripideorum arte et interpolatione quaeratur.*

*II. Observentur corporis quod dicunt protoplasmatici partiumque eius in cellulis plantarum parenchymaticis tam situs soliti, quam motus spontanei diversitates.*

*Ueber die selbständige Umlagerung und Bewegung des lebendigen Protoplasmakörpers und seiner Glieder in den parenchymatischen Zellgeweben phanerogamischer Pflanzen.*

*III. Repetitur quaestio iam superiore anno proposita necdum tractata*

*Census in singulis Borussiae partibus et in regno Saxoniae identidem habiti ita comparentur, ut quid inde cum ad civium variam condicionem aestimandam tum ad aerarii rationes emendandas erui possit demonstretur.*

*Die Resultate der Klassen- und Einkommensteuereinschätzungen in den verschiedenen Theilen des preussischen Staats und im Königreich Sachsen sollen verglichen und für die sociale Statistik und Finanzpolitik thunlichst verwerthet werden.*

*Praeterea ex instituto praemii Welekeriani haec quaestio proponitur*

4

## MEDICORVM ORDO

hanc proposuerat quaestionem:

*Quam vim variae condiciones et physiologicae et pathologicae in ureae per singulos dies ab hominibus productae copiam exerceant, analysi chemica accuratius definiatur.*

Vna ordini tradita est dissertatio his Goethii verbis signata: *Der Mensch ist dem Menschen das Interessanteste*. Scriptorem, cum assiduo studio thema propositum tractarit, multis experimentis in se ipso institutis illustrarit, nova eaque gravissima et notatu dignissima observarit, Ordo praemio dignum declarat.

Nomen scriptoris ex schedula prodiit

HERMANNVS OPPENHEIM cand. med.

**Abb. 21 b:** „Iudicia Quinque ordinum“ **Oben:** Von der Gruppe der Ärzte dargelegte Untersuchung über Physiologie und Pathologie der Harnstoffausscheidung, 1880/81. **Unten:** Einschätzung der Arbeit, unterzeichnet mit den Worten Goethes: Der Mensch ist dem Menschen das Interessanteste und Lob für die Selbstversuche Oppenheims

Beiträge  
zur  
Physiologie und Pathologie  
der  
**Harnstoffausscheidung.**

(Gekrönte Preisschrift.)

---

Inaugural-Dissertation  
zur  
Erlangung der Doctorwürde  
vorgelegt  
der hohen medicinischen Facultät  
der  
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn  
und mit den beigefügten Thesen vertheidigt  
am 12. März 1881, 11 Uhr Vormittags,  
von  
Hermann Oppenheim  
aus Warburg.

---

Opponenten:

Dr. phil. Reinold v. Hanstein.  
Cand. med. Alexander Rumler.  
Cand. med. Robert Wirth.

---

Bonn,

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi.  
1881.

Abb. 22: Deckblatt der Dissertation Hermann Oppenheims, Bonn, März 1881

37

QVOD FELIX FAVSTVMQVE SVMMVM NVMEN ESSE IVBEAT  
 AVSPICIIS ET AVCTORITATE  
 REGIS BORVSSORVM AVGVSTISSIMI POTENTISSIMI  
**G V I L E L M I**  
 IMPERATORIS GERMANORVM  
 VNIVERSITATIS FRIDERICIAE GVILELMIAE RHENANAE CONSERVATORIS CLEMENTISSIMI  
 RECTORE MAGNIFICO  
**HUGONE ERNESTO HENRICO RVEHLE**  
MEDICINAE DOCTORE EIVSDEM PROFESSORE PVBLICO ORDINARIO CLINICI AC POLICLINICI INSTITVTI DIRECTORE REGI A CONSILIIIS INTIMIS  
 ORDINIS MEDICORVM H. A. DECANVS ET PROMOTOR LEGITIME CONSTITVTVS  
**THEODORVS SAEMISCH**  
MEDICINAE ET CHIRVRGIAE DOCTOR OPHTHALMOLOGIAE PROFESSOR PVBLICVS ORDINARIVS INSTITVTI CLINICI OPHTHALMIATRICI DIRECTOR ORDINIS AQVILAE RVBRAE QVARTAE CLASSIS EQVES  
 IN VIRVM ORNATISSIMVM  
**HERMANNVM OPPENHEIM**  
GVESTFALVM  
 POSTQVAM EXAMINA MAGNA CVM LAVDE SVPERAVIT  
 ET DISSERTATIONEM  
 'BEITRAEGE ZUR PHYSIOLOGIE UND PATHOLOGIE DER HARNSTOFFAUSSCHIEDUNG'  
(GEKROENTE FREISSCHRIFT)  
 DIE XII MENSIS MARTII ANNI MDCCCLXXXI VNA CVM THEMATIS ADIECTIS  
 PVBLICE DEFENDIT  
 EX DECRETO ORDINIS  
 DOCTOREM MEDICINAE ET CHIRVRGIAE  
RITE ET SOLEMNITER CREAVIT  
 IN EVMQVE HONORES IVRA ET PRIVILEGIA QVAE DOCTORVM NOSTRATVM SVNT  
CONTVLIT  
IN REG. LITT. VNIVERSITATE FRIDERICIA GVILELMIA RHENANA EODEM DIE XII. M. MARTII A. MDCCCLXXXI  
IN CIVIS REI FIDEM DIPLOMA HOC SIGILLO ORD. MED. EST MVNTVM ATQVE AVTOGRAPHO DECANI CONFIRMATVM  
DATVM BONNAE DIE XII MENSIS MARTII ANNI MDCCCLXXXI

L. S.

BONNAE TYPIS CAROLI GEORGI TYPGRAPHI ACADEMICI

**Abb 23:** Promotionsurkunde Hermann Oppenheims vom 12. März 1881, unterzeichnet vom Rektor der Friedrich-Wilhelms-Universität Hugo Ernst Rühle und vom Dekan der medizinischen Fakultät Theodor Saemisch





Abb. 24: Carl Binz (1832-1913)

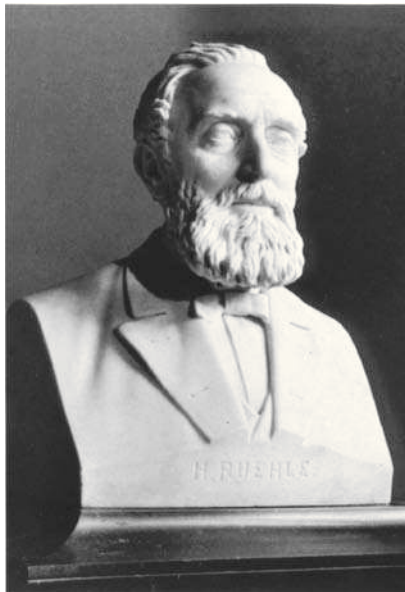
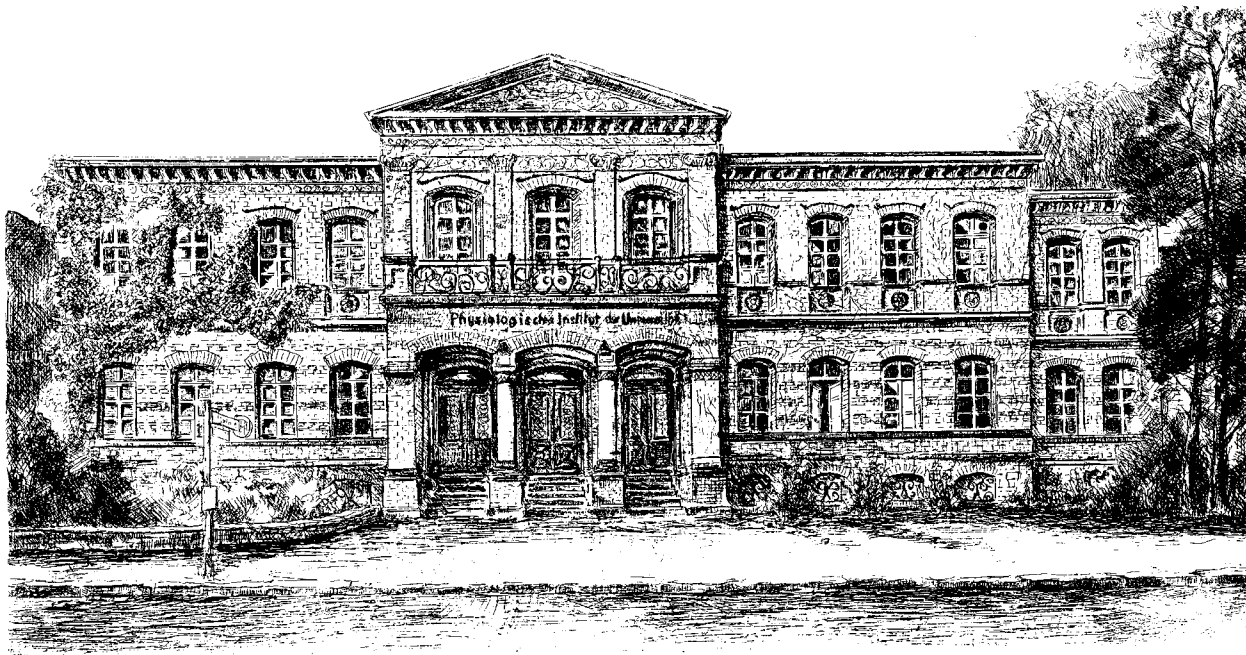
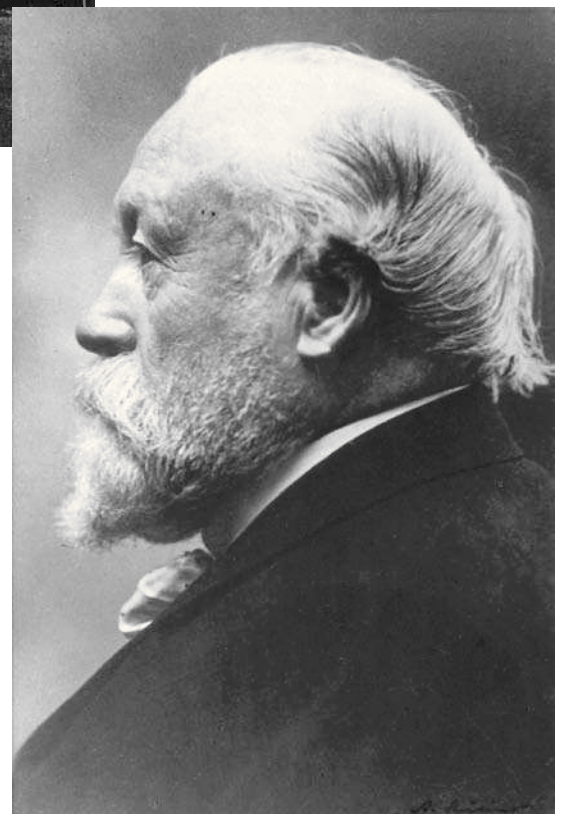


Abb. 25: Hugo Ernst Rühle (1824-1888),  
Marmorbüste und Portrait





**Abb. 26:** 1878 eingeweihtes Physiologisches Institut an der Nussallee in Bonn-Poppelsdorf, Zeichnung undatiert, Aufnahme 1908



**Abb. 27:** Eduard Pflüger (1829-1910)



Uebersicht  
 der zurückgelegten medizinischen Staatsprüfungen des Dr. Hermann  
Oppenheimers aus Warburg

Prüfungs-Abtheilung	Prüfungs- Zeitraum 18 81/82	Prüfungs- Commission	Prüfung- Resultat	Bemerkungen
<u>I Anatomischer Cursus</u>				
1 <sup>te</sup> 1 <sup>te</sup> vorberreitete Aufgabens	9. 11. 81.	Hrn. Flügel	sehr gut	Anatomische Kenntnisse
2 <sup>te</sup>	bis	Hrn. v. Leydig	—	Anatomische Fertigkeit
3. unvorberreitete Aufgabens	29. 11. 81.	v. la Vallette	gut	Physiologische Kenntnisse
2 <sup>te</sup>		„ Köster	sehr gut	Part. Anatomie
<u>II Chirurgischer Cursus</u>				
1 <sup>te</sup> } Themen	6. 12. 81	Hr. Dauterbat	sehr gut	Chirurgische Kenntnisse
2 <sup>te</sup> }	bis	Hrn. Medelung	sehr gut	Chirurgische Fertigkeit
1 <sup>te</sup> Abtheilung Aufgabens	26. 1. 82	„ Sannich	sehr gut	Ophthalmologie
2 <sup>te</sup>				
<u>III Medicinischer Cursus</u>				
1 <sup>te</sup> } Themen	26. 1. 82	Hrn. Rühle		
2 <sup>te</sup> }	bis	„	sehr gut	
	13. 2. 82	Hrn. Bernier		
<u>IV Geburtshilflicher Cursus</u>				
1 <sup>te</sup>	nov 2. 82	Hrn. Vuit		
	bis	„	sehr gut	
2 <sup>te</sup>	24. 2. 82	Hrn. Kall		

Abb. 28: Übersicht der zurückgelegten medizinischen Staatsprüfungen Oppenheims von November 1881 bis Februar 1882

Berlin, den 24<sup>ten</sup> Februar 1882

47

ad. N<sup>o</sup>. 1350 M.

# Approbation

Herrn J. O. M. H. Dr. Hersant

Dr. med. Hermann Oppenheim  
als Arzt.

Kaufmann Hermann  
in Warburg in Westphalen

Die ärztliche Prüfung aus der medicinischen  
— Examinations-Commission zu Bonn,  
"pro gratia" bestanden hat, sind  
für denselben

Für Haupt 1 M. 50 S.  
5 S. <sup>5 S. Haupt</sup>  
zu notieren Fol. 207 N<sup>o</sup>. 651.

Die Approbation als Arzt  
für das Gebiet des Deutschen Reiches im Ge-  
mäßheit des §. 29 des Gewerbe-Ordnung  
vom 21. Juni 1869 erfolgt.

notiert.

Berlin, m. v.  
/ L. S. /  
Der Minister v.  
F. F.

Abb 29: Approbationsurkunde Oppenheims vom 24. Februar 1882

<i>Namen und Geburtsort des Promotus, Titel seiner Dissertation und die ihm verliehenen Auszeichnungen.</i>	<i>Tag der Promotion</i>	<i>Jahr</i>
<p><b>Münchgesang, Friedrich Paul</b> aus <b>Eschenb.</b>  <i>de heredi institutione  ex re certa.  cum laude.</i></p>	<p>29. November</p>	<p>1884.</p>
<p><b>Holtschmidt, Paul Ernst, Johann Friedrich</b> Wils.  aus <b>Wien</b>.  <i>de hereditaria actione de in rem  verso.  rite.</i></p>	<p>2. December</p>	<p>"</p>
<p><b>Beit, Ignaz</b> aus <b>Gumburg</b>.  <i>de hereditaria actione de in rem  verso inofficiosi testamenti in  justitiam actum legitime habetur?  rite.</i></p>	<p>2. "</p>	<p>"</p>
<p><b>Träger, Friedrich Wilhelm Ludwig</b> aus <b>Wien</b> 1/R.  <i>Gehört nach deutschem Reichsstrafrecht  nach dem Wesen des dolus auch  das Bewusstsein der Rechtswidrigkeit,  und welche Bedeutung haben im deutschen  Rechtswesen die Rechtsirrtümer?  rite.</i></p>	<p>17. "</p>	<p>"</p>
<p><b>Leicke, Ernst Gottlieb Paul</b> aus <b>Königsberg</b> 1/R.  <i>de hereditaria actione de in rem  verso inofficiosi testamenti in  justitiam actum legitime habetur?  rite.  magna cum laude.</i></p>	<p>17. "</p>	<p>"</p>

Abb. 30: Ludwig Träger wurde am 17.12.1884 zum Dr. jur. promoviert. Der Titel seiner Dissertation lautete: „Gehört nach deutschem Reichsstrafrecht zum Wesen des *dolus* (Betrug, List, Täuschung; Anm. d. Verf.) auch das Bewusstsein der Rechtswidrigkeit, und welche Bedeutung haben im deutschen Reichsstrafrecht der Rechtsirrtum und die Rechtsunkenntniß. *rite.*“

Fototeil III (Abb. 31 - 52 zu Kapitel IV)



Abb. 31: Berliner Stadtwappen



Abb. 32: Die „Maison de santé in Schöneberg. Ölgemälde eines unbekanntes Künstlers, um 1885, im Besitz des Kunstantes Berlin-Schöneberg





**Abb. 33:** Bild oben: Gelände der Friedrich-Wilhelms-Universität Unter den Linden. Nordwestlich davon die Charité



**Abb. 34:** Ausschnitt unten: Hauptgebäude der Alten Charité (Pfeil) mit der Front nach Westen und zwei Seitenflügeln



**Abb. 35:** Charité vom alten Hamburger Bahnhof aus gesehen. Von links nach rechts: heutige Strahlenklinik, Neue Charité, rechts dahinter liegende Gärtnerei, Alte Charité, rechts in der Ecke liegendes Institut für Infektiologie, davor liegende alte Kinderklinik, im Vordergrund der Luisenplatz mit der Luisenstraße und quer verlaufend die Invalidenstraße, Aufnahme zwischen 1865 und 1897



**Abb. 36:** Nordwestflügel (Pfeil) der Alten Charité mit der Nervenklinik, links hinter dem Giebel des im Vordergrund befindlichen Hauptgebäudes



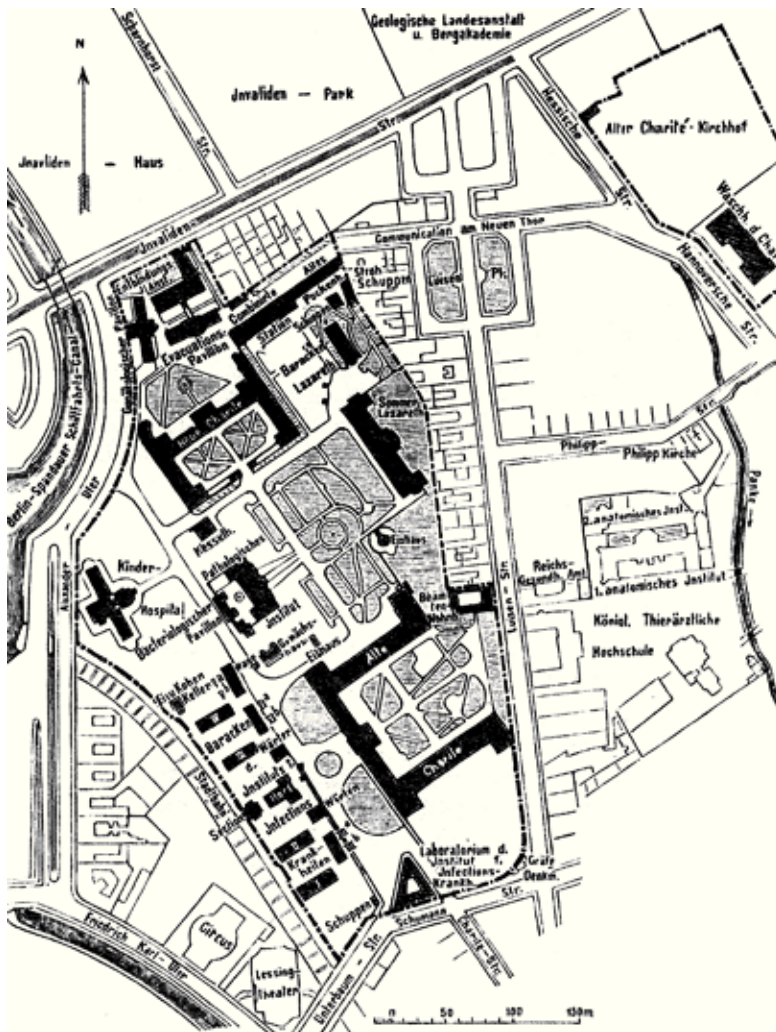


Abb. 37: Lageplan des Königl. Charité Krankenhauses vor Beginn der Neu- und Umbauten 1897

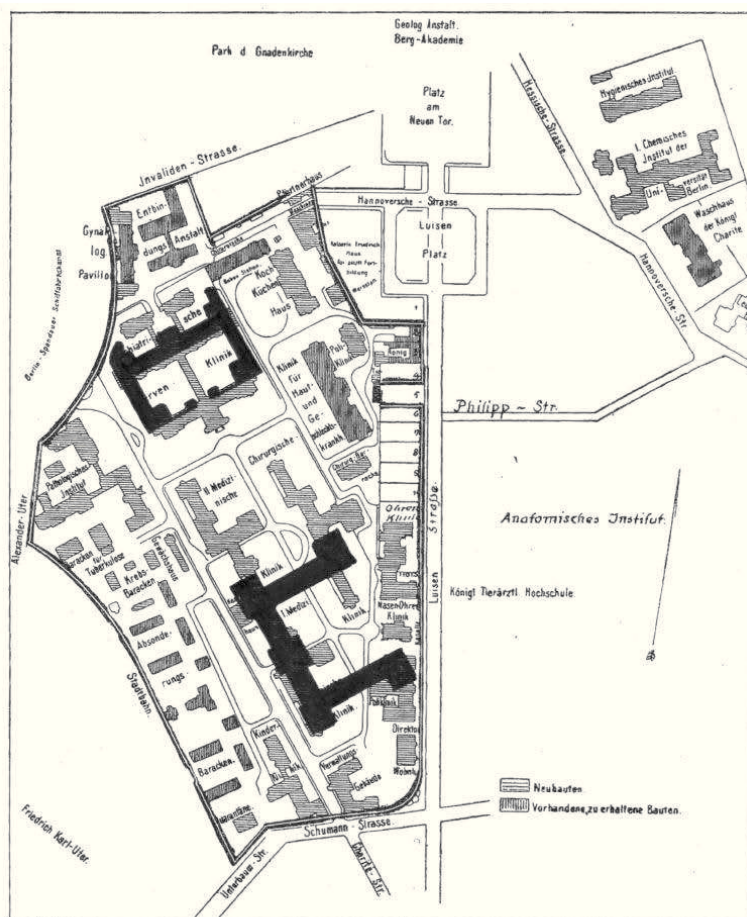


Abb. 38: Lageplan des Königl. Charité-Krankenhauses nach Fertigstellung der Neu- und Umbauten. In das Gelände der inzwischen entstandenen I. und II. Medizinischen Klinik sind schwarz markiert die Gemäuer der Alten Charité eingetragen

Lageplan des Königl. Charité-Krankenhauses nach Fertigstellung der Neu- und Umbauten.



**Abb. 39:** Friedrich-Wilhelms-Universität Unter den Linden, erbaut 1748-1753 als Palais des Prinzen Heinrich. Im Vordergrund: Alexander-von-Humboldt-Denkmal, Aufnahme um 1900



**Abb. 40:** Platz am Opernhaus Unter den Linden. Im Hintergrund: Friedrich-Wilhelms-Universität von der Behrenstraße aus gesehen. Links im Bild: Königliche Bibliothek („Kommode“), erbaut 1777-1780. Rechts im Bild: Opernhaus, Aufnahme 1903





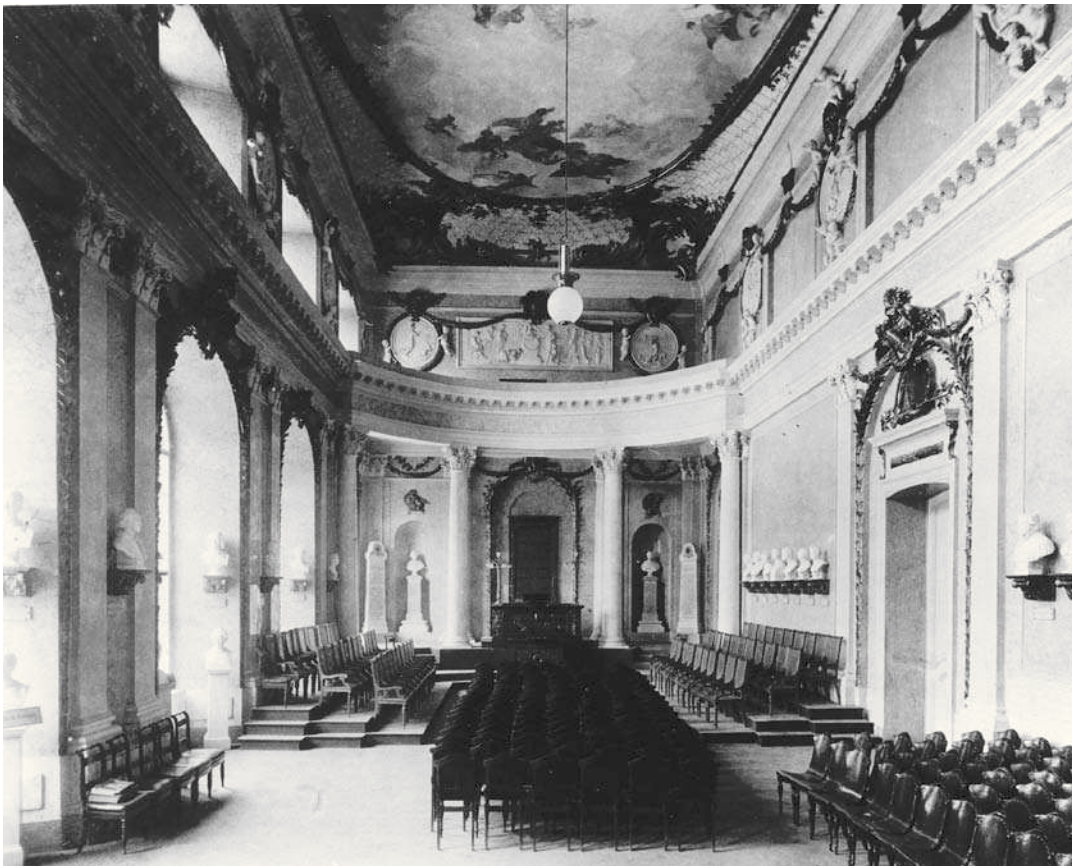
**Abb. 41:** Friedrich-II.-Denkmal Unter den Linden. Friedrich II. war seit 1772 König von Preußen und erlangte als „Alter Fritz“ oder „Friedrich der Große“ große Popularität. Gemeinsam mit dem Baumeister und Maler Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff (1699-1753) wurden Gebäude wie das Opernhaus oder das Palais des Prinzen Heinrich (heute Humboldt-Universität) erbaut



**Abb. 42:** Brandenburger Tor Unter den Linden, erbaut 1789-1791 von Carl Gotthard Langhans (1732-1869) im Stil des Frühklassizismus, Aufnahme 1907



**Abb. 43:** Friedrich-Wilhelms-Universität Unter den Linden: Bibliothek mit Lesesaal, Dorotheenstraße 9, erbaut 1871-1873, Aufnahme 1901



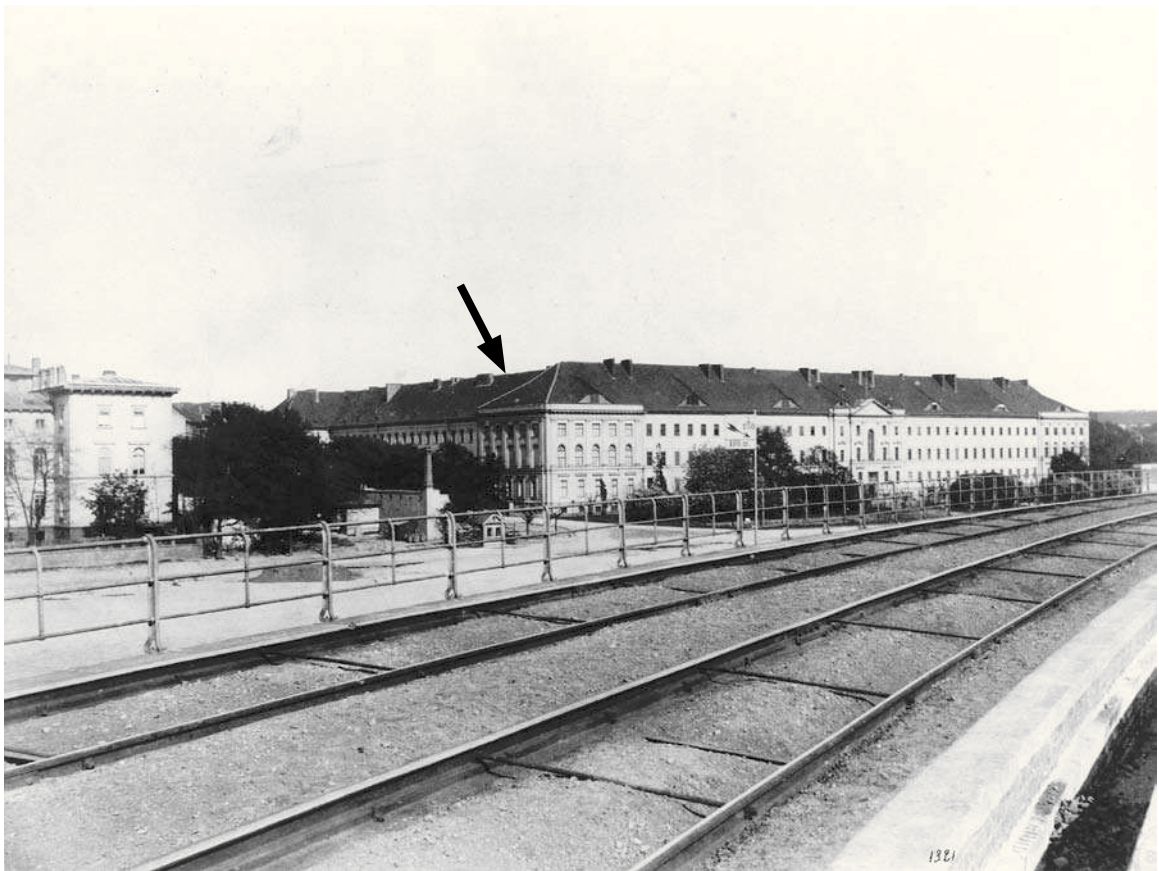
**Abb. 44:** Festsaal der Friedrich-Wilhelms-Universität Unter den Linden, Aufnahme 1889








**Abb. 47:** Hermann Oppenheims Lehrer Carl Westphal (1833-1890)



**Abb. 48:** Das Hauptgebäude der Alten Charité am Schönhauser Graben mit der im Nordwestflügel gelegenen Nervenklinik (Pfeil)

QVOD FELIX FAVSTVMQVE SIT  
 AVSPICIIS LAETISSIMIS ET SALVBERRIMIS  
 SERENISSIMI AC POTENTISSIMI PRINCIPIS  
**G VILELMI**  
 IMPERATORIS GERMANICI  
 BORVSSORVM REGIS  
 REGIS AC DOMINI NOSTRI SAPIENTISSIMI IVSTISSIMI CLEMENTISSIMI  
 EIVSQVE AVCTORITATE REGIA  
**VNIVERSITATIS LITTERARIAE FRIDERICAE GVILELMAE**  
 RECTORE MAGNIFICO  
**IOANNE VAHLEN**  
PHILOSOPHIAE DOCTORE LITTERARVM LATINARVM I' PROFESSORE PUBLICO ORDINARIO REGI A CONSILIIIS REGIIMIS INTIMIS EQVITE ORDINIS AQVILAE RVBRAE CLASSIS  
 TERTIAE C. L. ACADEMIAE SCIENTIARVM REGIAE BORVSSICAE SOCIO ORDINARIO ACADEMIAE SCIENTIARVM CAESARAE VINDOBONENSIS EX SOCIO ORDINARIO AC SECRE-  
 TARIO SOCIO EXTRANEO EPISTOLARI REGIAE SOCIETATIS SCIENTIARVM GOTTINGENSIS SOCIO EPISTOLARI  
 EX DECRETO GRATIOSI MEDICORVM ORDINIS  
**AEMILIVS DV BOIS-REYMOND**  
MEDICINAE CHIRVURGIAE ET PHILOSOPHIAE DOCTOR PHYSIOLOGIAE IN ILLA VNIVERSITATE LITTERARIA ET IN ACADEMIA MEDICO-CHIRVURGICA MILITARI PROFESSOR  
 PUBLICVS ORDINARIVS IN ACADEMIA NEOCOMENSI PROFESSOR HONORARIVS LABORATORII REGII PHYSIOLOGICI DIRECTOR ACADEMIAE SCIENTIARVM REGIAE BORVSSICAE  
 SOCIVS ORDINARIVS ET CLASSIS PHYSICO-MATHEMATICAE SOCIETARIVS PERPETVVS REGI A CONSILIIIS MEDICIS INTIMIS ORDINIS REGII CIVILIS DE SCIENT. ET ART. BESE  
 MERITORIVM ORDINIS REGII AQVILAE RVBRAE IN SECVNDIA CLASSE CVM FRONDE QVEXIA ORDINIS REGII CORDONAE IN SECVNDIA CLASSE CVM STELLA ORDINIS REGII  
 HOHENZOLLERANI IN TERTIA CLASSE ORDINIS REGII BAVARICI MAXIMILIANI SCIENT. ET ART. ORDINIS REGII SVEDICI STELLAE DORICALIS ORDINIS CAESARIS RVSSICI  
 SANCTI STANISLAI IN SECVNDIA CLASSE CVM STELLA EQVVS ORDINIS CORDONAE ITALICAE CVM STELLA OFFICIALIS MAIORIS VNIQVE CVM EFFIGIE LABORATORII SIMONIS  
 BOLIVARII VENEZVLENSIS ORNATVS ACADEMIAE LITTEARVM ET SCIENT. REGIAE BOVICAE SOCIETATIS REGIAE LONDINENSIS REGIAE SCIENTIARVM SOCIETATIS VPSALENSIS  
 ACADEMIAE REGIAE SCIENT. AMSTELÆDAMIENSIS SOCIETATIS SCIENT. PHYS. MED. BEROLINENSIS SOCIETATIS NATVRAE SCRVTATORVM HALENSIS SOCIETATIS PHYSIOLO-  
 GICAE BEROLINENSIS SOCIVS SOCIET. PHYSICAE BEROLINENSIS HONORIS CAUSA PARSIS PERPETVVS ACADEMIAE LYNEORVM REGIAE IN CLASSE DISCIPLINARVM PHYSI-  
 CARVM ETC. SOCIALIS EXTERIVS VNIVERSITATIS LITTEAR. KASANENSIS SOCIET. PHYS. GENEVENSIS SOCIET. NATVRAE SCRVTATORVM GORLICIENSIS FACVLT. MED. VINDO-  
 BONENSIS SOCIET. NATVRAE SCRVTATORVM HELVETICAE SOCIET. PHYS. MED. DIENENENSIS SOCIET. NATVRAE SCRVTATORVM HIGENSIS SOCIETATIS SCIENT. NATVRAIVM  
 NEOCOMENSIS SOCIETATIS MEDICAE GERMANENSIS VNIVERSITATIS CAESARAE ET SOCIETATIS SCIENTIARVM NATVRAIVM MORGAGNIENSIS SOCIETATIS SCIENTIARVM NATVRA-  
 LIVM TRANSYLVANAE ACADEMIAE ANTIM SOCIETARIVM AMERICANAE IN SECTIONE ZOOLOGICA ET PHYSIOLOGICA VNIVERSITATIS CAESARAE ET SOCIETATIS MEDICORVM  
 RVSSICORVM PETHROPOLITANAE SOCIETATIS REGIAE MEDICO-CHIRVURGICAE LONDINENSIS SOCIETATIS SCIENTIARVM NATVRAIVM BRVNSVICENSIS SOCIALIS HONORARIVS  
 ACADEMIAE IMPERIALIS VINDOBONENSIS SOCIETATIS SCIENTIARVM GOTTINGENSIS SOCIET. BIOLOGICAE PARISIENSIS SOCIET. PHYS. MEDICAE ERLANGENSIS SOCIET. IMPERIALIS  
 SCIENT. NATVRAE CHERBOVRENSIS SOCIETATIS NEVROLOGICAE ET ELECTROLOGICAE NEO-VORIKENSIS SOCIET. BRITANN. AD PROMOTIONEM SCIENT. CONSTITVTAE ACADEMIAE  
 SCIENT. LITT. ART. LVCCENSIS SOCIALIS EPISTOLARIS SOCIET. MEDICO-CHIRVURGICAE EDINVRGICAE SOCIVS EXTERIVS SOC. PARISIENSIS ELECTRICORVM QVAE DICITVR INTEH-  
 NATIONALIS CONDITORVM VIVS ETC.  
 FACVLTATIS MEDICAE H. T. DECANVS  
 AD AVDIENDAM PRAELECTIONEM  
**DIE AETIOLOGISCHE BEDEUTUNG DES SCHRECKS FUER DIE  
 KRANKHEITEN DES NERVENSYSTEMS**  
 QVAM  
 VIR DOCTISSIMVS  
**HERMANNVS OPPENHEIM**  
 MEDICINAE ET CHIRVURGIAE DOCTOR  
 OB VENIAM LEGENDI IMPETRANDAM  
 DIE XVIII. M. DECENBRIS HORA I  
 HABITVVS EST  
**H A C T A B V L A**  
 INVITAT  
 P. P. BEROLINI DIE XV. M. DECENBRIS A. MDCCCLXXXVI



BEROLINI  
 TYPIS EXPRESSIT GYSTAVVS SCHLADE (OTTO FRANCKE)

Abb. 49: Hermann Oppenheims Habilitationsurkunde vom 15.12. 1886 mit dem Thema der öffentlichen Probevorlesung vom 18.12.1886 „Über den Schreck als Ursache von Erkrankungen des Nervensystems“



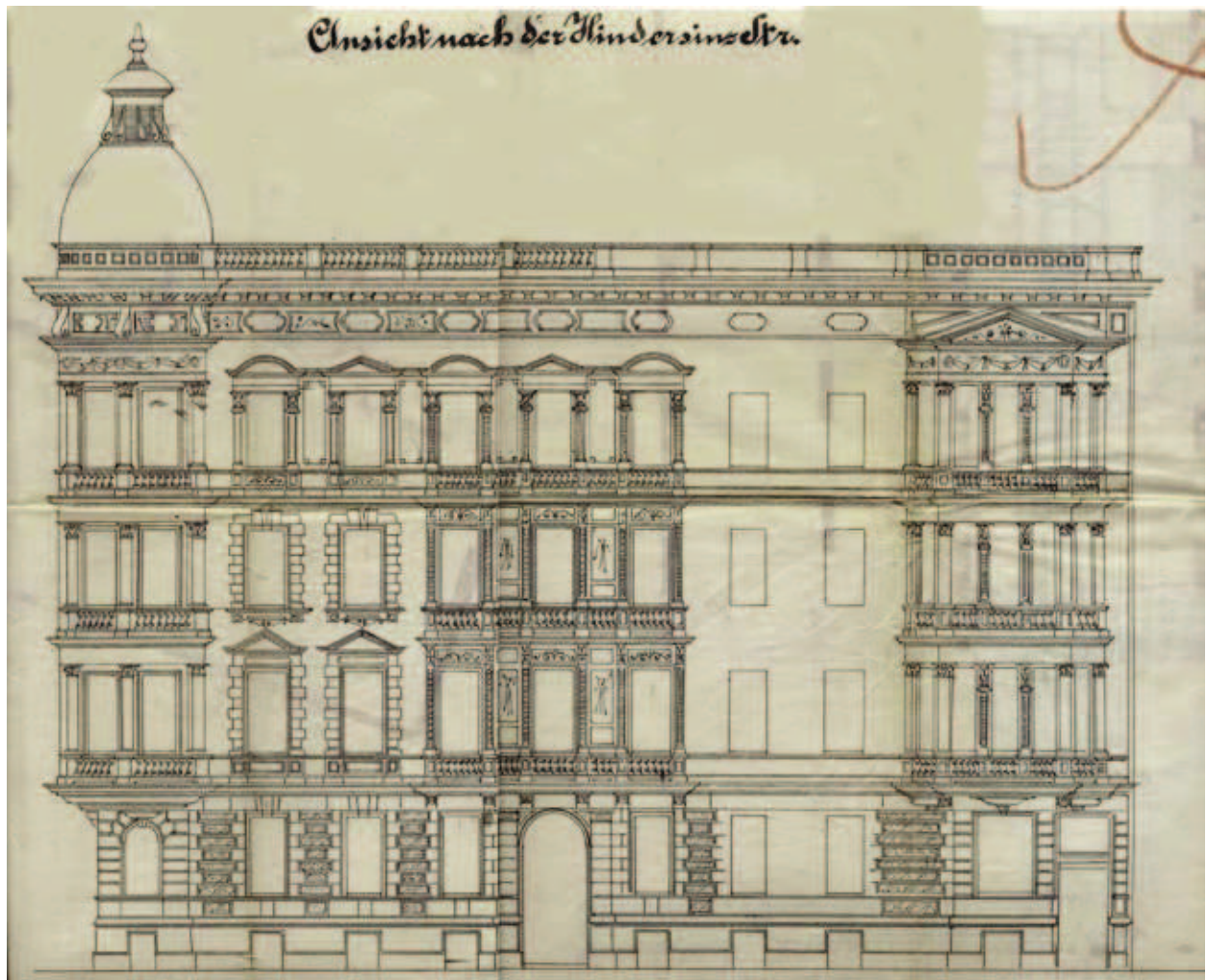
Abrechnung über

165

Zeitraum	bei H. R. F. Munk		bei H. R. Oppenheim	
	Wortlaut	zahl. Ggf. in Mio. Mark	zahl. Ggf. in Mio. Mark	zahl. Ggf. in Mio. Mark
V. D. 1885	Lehrf. v. Hoffmeyer Wien	17	30	
M. D. 1885/6	Hoffmeyer Regat Wien	10	15	
V. D. 1886	Hoffm. Regat Zam. Unteroffiz	9	25	
M. D. 1886/7	Hoffm. Regat Wien	16	24	
V. D. 1887	Hoffm. Regat Wien	13	17	Rückzahlung
M. D. 1887/8	Hoffm. Regat Wien	17	13	Electrolyse Rückzahlung
V. D. 1888	Hoffm. Regat Lehrm. Mittel	18	27	Electrolyse Rückzahlung
M. D. 1888/9	Hoffm. Regat Lehrm. Mittel	9	19	Electrolyse Rückzahlung
V. D. 1889	Hoffm. Regat Lehrm. Mittel	22	33	Electrolyse Rückzahlung
M. D. 1889/90	Hoffm. Regat Lehrm. Mittel	12	40	Electrolyse Rückzahlung
V. D. 1890	Hoffm. Regat Lehrm. Mittel	26	56	Electrolyse Rückzahlung
M. D. 1890/1	Hoffm. Regat Lehrm. Mittel	17	58	Lehrm. Mittel Rückzahlung
V. D. 1891	auf nicht abgefl.			

Berlin, den 29. Juni 1891  
 Königl. Universitäts-Cassirer.  
 Paas

Abb. 50: Abrechnung der Quästur der Friedrich-Wilhelms-Universität



**Abb. 51:** Fassade der Hindersinstraße 14 (ehemals Nr. 2)/Ecke Reichstagsufer zur Hindersinstraße hin. Hier hielt Hermann Oppenheim in der 1. Etage links seit dem 1.9.1889 als Privatdozent Sprechstunden ab



**Abb. 52:** Das Grundstück wurde 1882 in Parzellen zerlegt, so dass die Nr. 14 entstand. 1939 wurden die „minderjährigen Geschwister Simon“ als Besitzer enteignet und das Haus dem Deutschen Reich, vertreten durch den Reichsminister und Chef der Reichskanzlei, überschrieben

Fototeil IV (Abb. 53 - 132 zu Kapitel V und VI)

5

157

Herrn 148/9/10 W 182  
am 11. 6. 86.

A

Herrn Professor Sekitar  
der Universität Berlin

Herrn Professor Sekitar  
erlaube ich mir in Bezug auf  
Ernennung zum Professor extra-  
ordinarius zu übersuchen.

Am 1 Juli d. J. 1883 wurde ich  
als Assistent an der Anatomie  
des Kgl. Instituts angestellt und  
zwei Monate nach Aufbruch von  
8 Jahren die Stellung, in welcher  
ich mich die letzten Jahre her  
gütlich auszeichnete, erhielt.  
Ich habilitierte mich im Dezember  
des Jahres 1886 und hielt in der  
Folgezeit in jedem Semester  
als Privatvorlesung einen Kursus  
in der Anatomie und Physiologie  
des Nervenzentralorgans mit besonderer  
Zurückführung der Elektrolyse

Abb. 53: Hermann Oppenheims Gesuch um Ernennung zum Prof. extraordinarius vom 11.6.1891





**Abb. 54:** Friedrich Althoff (1839-1908), Fotograf unbekannt

**Abb. 55:** Eduard Külz (1845-1895)



7 W 196  
**Ministerium**  
 der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-  
 Angelegenheiten.

Berlin, den 7. August 1893.

U. I. Nr. 6766 A 8243.

Legi  
 Anna  
 Hermann  
 Simon  
 Ludwig  
 Dr. med. u.  
 1893

Die Medizinische Fakultät der kö-  
 niglichen Friedrich-Wilhelms-Universität  
 benachrichtige ich, daß ich dem Privatdozenten  
 in der Medizinischen Fakultät Dr. Hermann  
 Oppenheim durch Patent vom heuti-  
 gen Tage das Prädikat Professor verliehen  
 habe.

In Verbestimmung.  
 Hermann

Die  
 Medizinische Fakultät  
 der königlichen Friedrich-Wilhelms-  
 Universität  
 J. J. J.

**Abb. 56:** Hermann Oppenheims Ernennungsurkunde zum Titularprofessor vom 7.8.1893: „Die medizinische Fakultät der kö-  
 niglichen Friedrich-Wilhelms-Universität benachrichtige ich, daß ich dem Privatdozenten in der Medizinischen Fakultät Dr.  
 Hermann Oppenheim durch Patent vom heutigen Tage das „Prädikat“ Professor verliehen habe.“

Külz: Oppenheim.

Zeits. Nr. 38.

195 77.

H.

Profonal = Konfession.

Hermann Oppenheim, Privatdozent an der  
Universität Berlin,

geboren: 1. Januar 1858 zu Harburg (Haffeln),

promoviert: Bonn, 12. März 1881,

habilitiert: Berlin, 18. Dezember 1886,

Fach: Innere Medizin (Nephrologie),

Konfession: Jüdisch,

Familien = Herkunftsnr.: Universitätsrat.

Külz vom Okt. 1891: „Oppenheim ist tüchtig und hat es  
auf ein Stück nicht fehlen lassen. Seine Angaben  
sind nachprüfbar und die Leistungen zum Glück  
sind allgemein mir mindestens vorzüglich. Ich würde  
auf zu einigen Vorzügen aufmerksam sein, um nicht  
unilken schließlich den Titel Professor zu geben.“

Külz mündlich am 2. Januar 1893: tüchtig, aber nur

empfehlen;

empfehlen; schließlich Titel „Professor“, nicht Jüdisch zu  
sein.

Abb. 57: Gutachten von Eduard Külz über Hermann Oppenheim vom Oktober 1891 und Januar 1893



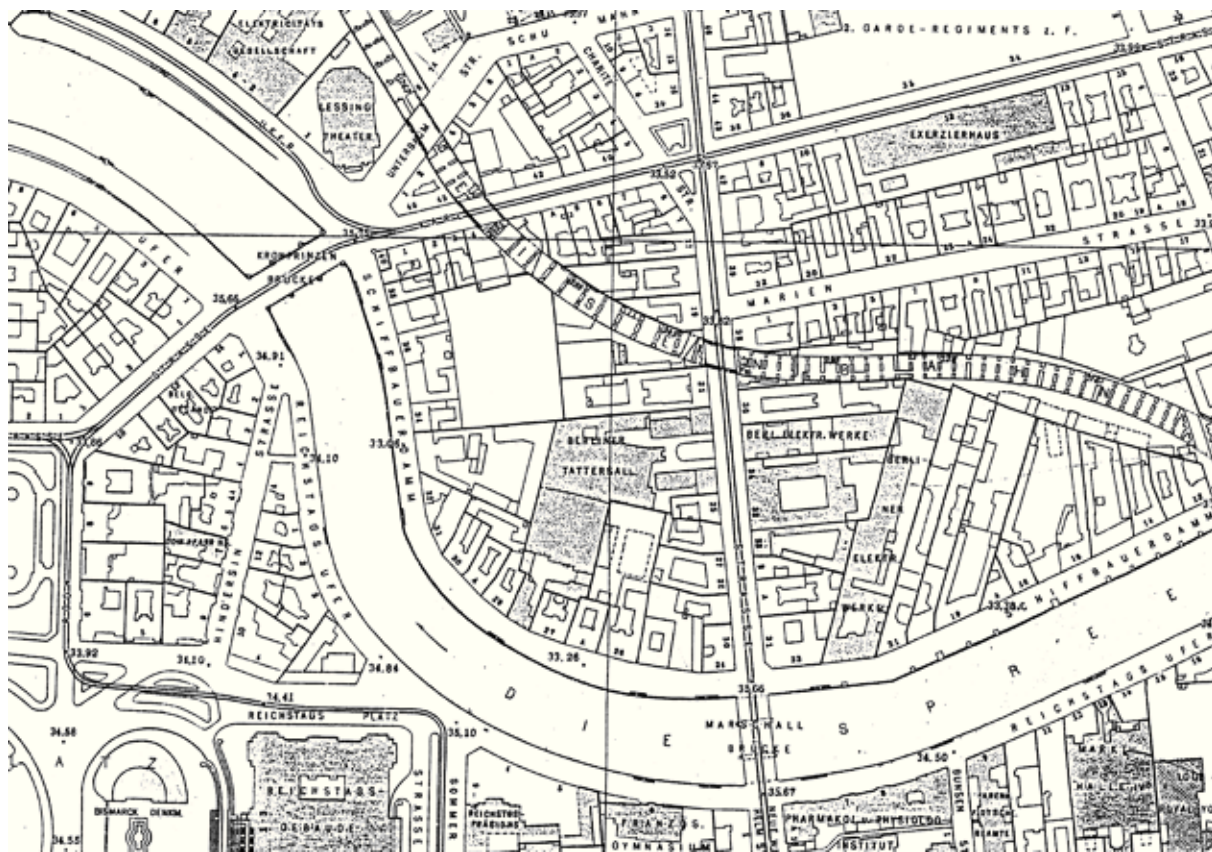


Abb. 58: Straßenplan von Berlin, 1906, mit Unterbaumstraße 7, Hindersinstraße 14 und Schiffbauerdamm 25/26



Abb. 59: Bezirk Tiergarten, In den Zelten, historische Aufnahme





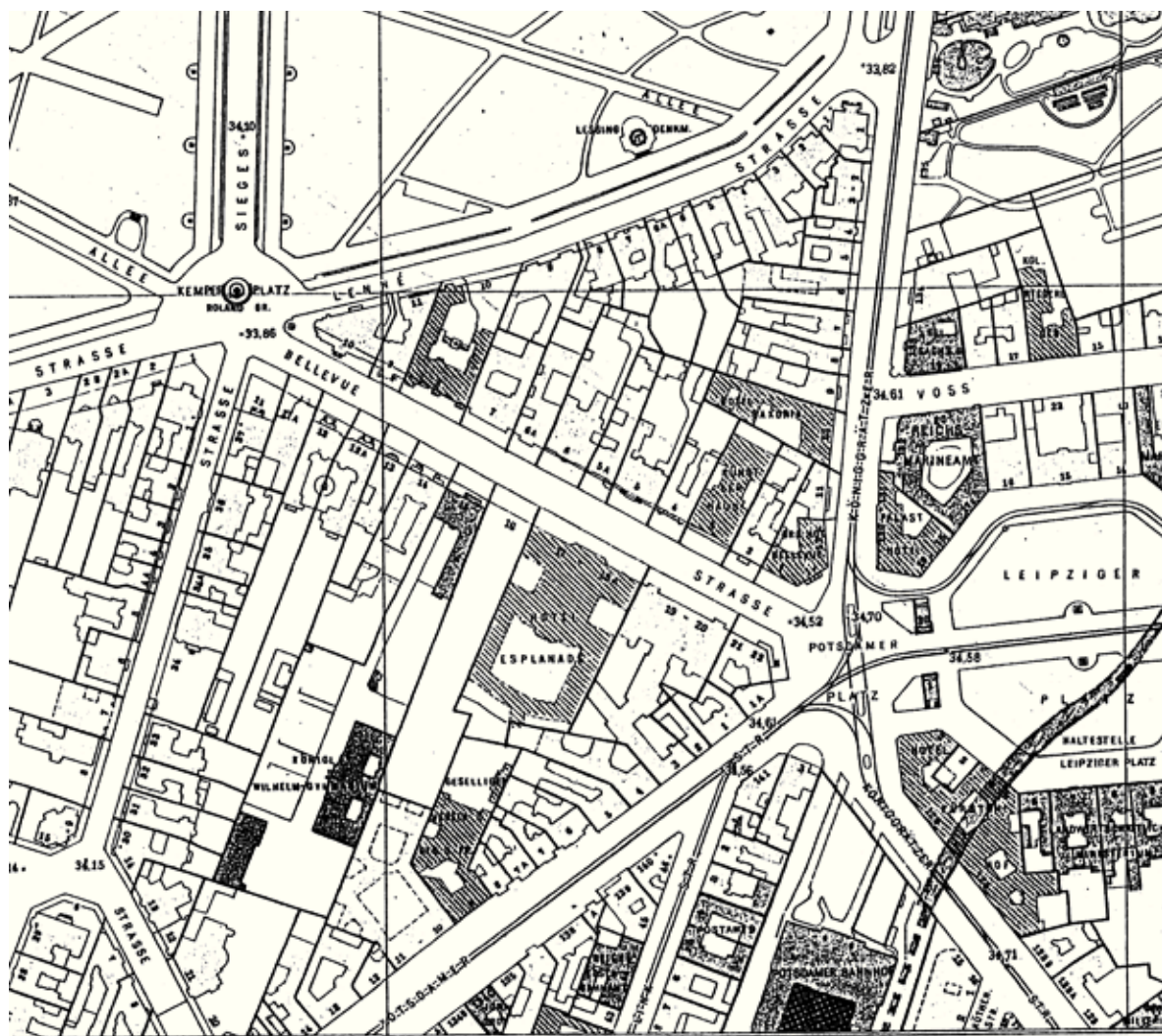








Abb. 64 a: In den Zelten 20, Bezirk Tiergarten, um 1935. Abb. 64 b: Straßenplan Berlin, 1911, mit Lennéstraße







**Abb. 65 :** Lennéstraße, Bezirk Tiergarten, angelegt um 1840, Gemälde von Carl Graeb um 1865. Im Bild rechts: Die Fassade Nr. 5 wurde vom Maler erfunden. Die Nr. 4 beginnt zwischen den eng stehenden Bäumen im Vordergrund. Nr. 2 und Nr. 3 sind nicht zu sehen



**Abb. 66:** Lennéstraße 3. Wohnort der Familie Oppenheim von 1899-1909, Aufnahme um 1890





Abb. 67: Lennéstraße 3, Innenausstattung





**Abb. 68:** Zweites Haus von links. Lennéstraße 3, Aufnahme 2004



**Abb. 69:** 1892 aufgestelltes Denkmal für den Dichter Gotthold Ephraim Lessing (1729-1781) im Tiergarten gegenüber der Lennéstraße 3, Aufnahme 2004



**Abb. 70:** Potsdamer Platz mit Hochhäusern, Aufnahme 2004



**Abb. 71:** Potsdamer Platz mit Hochhäusern von der Ebertstraße aus, Aufnahme 2004





**Abb. 72:** Ebertstraße am Potsdamer Platz. Im Vordergrund rechts: Baustelle des Denkmals für die ermordeten Juden Europas. Im Hintergrund links: Reichstag mit Kuppel, Aufnahme 2004



**Abb. 73:** Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Aufnahme 2004



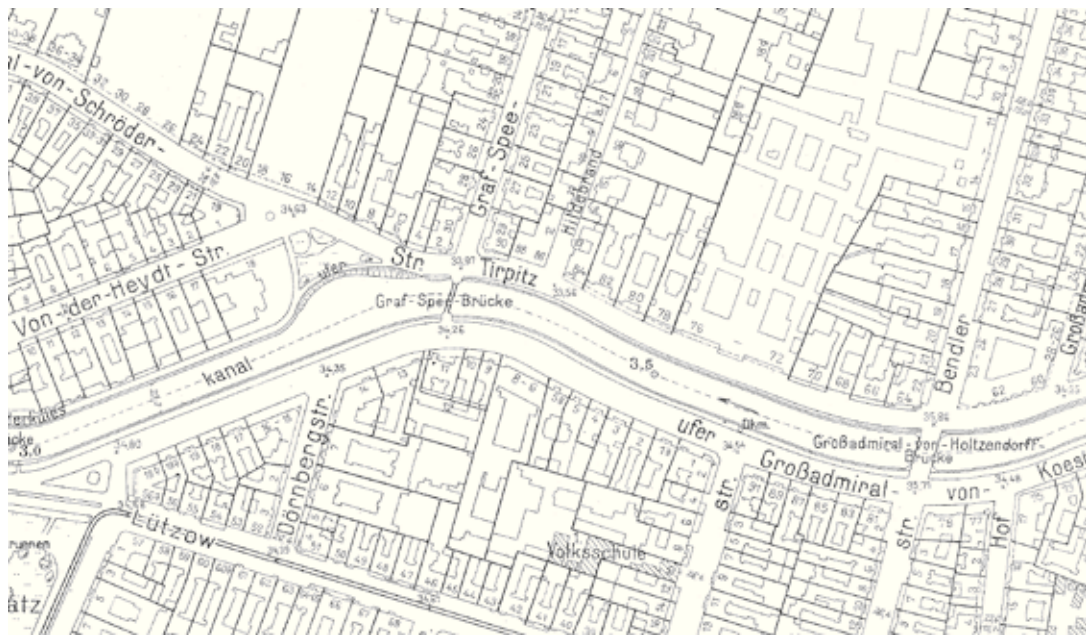


Abb. 74: Straßenplan Berlin, 1909, mit Königin-Augusta-Straße 28 am Landwehrkanal

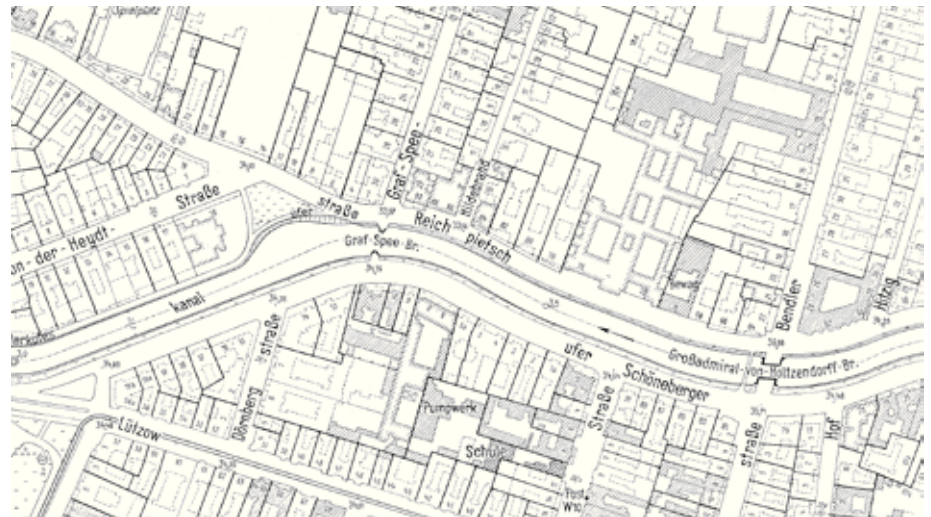


Abb. 75: Im Bild links: Potsdamer Brücke, vom Schöneberger Ufer aus gesehen, Aufnahme um 1915





**Abb. 76:** Straßenpläne Berlin, mit ehemaliger Königin-Augusta-Straße, später umbenannt in Tirpitz-Ufer und ab 1947 in Reichpietsch-Ufer



**Abb. 77:** Reichpietschufer, Abräumung nach dem 2. Weltkrieg, Aufnahme vom 10.3.1955





**Abb. 78:** Reichpietschufer jenseits des Landwehrkanals. Im Hintergrund: 1930/31 von Emil Fahrenkamp erbautes Bürohaus für die Hamburger Firma Rhenania Ossag Mineralölwerke AG (Shell-Haus), Aufnahme Februar 1953



**Abb. 79:** Luftaufnahme: Im Bild Mitte: Shell Haus. Darunter: ehemaliges Reichsversicherungsamt. Rechter Bildrand Mitte nach links: Hitzigallee. Darüber: Stauffenbergstraße. Linker Bildrand: Landwehrkanal. Rechts davon: Reichpietschufer; links davon: Schöneberger Ufer

Zwischen Shell-Haus und Reichsversicherungsamt befand sich die Wohnung der Familie Oppenheim, Königin-Augusta-Straße 28





**Abb. 80:** Bogenförmiger Bau links oben: 1969 eingeweihtes Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) hinter dem ehemaligen Reichsversicherungsamt. Links unten: Shell-Haus an der Hitzigallee. Zwischen Shell-Haus und WZB, an Stelle der Baumbepflanzung, befand sich das Haus Königin-Augusta-Straße 28, wohnhaft der Familie Oppenheim ab 1910



**Abb. 81:** Innenhof des WZB mit Potsdamer Platz im Hintergrund. Von links nach rechts: Matthäuskirche, Sony-Center, Hochhäuser, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz



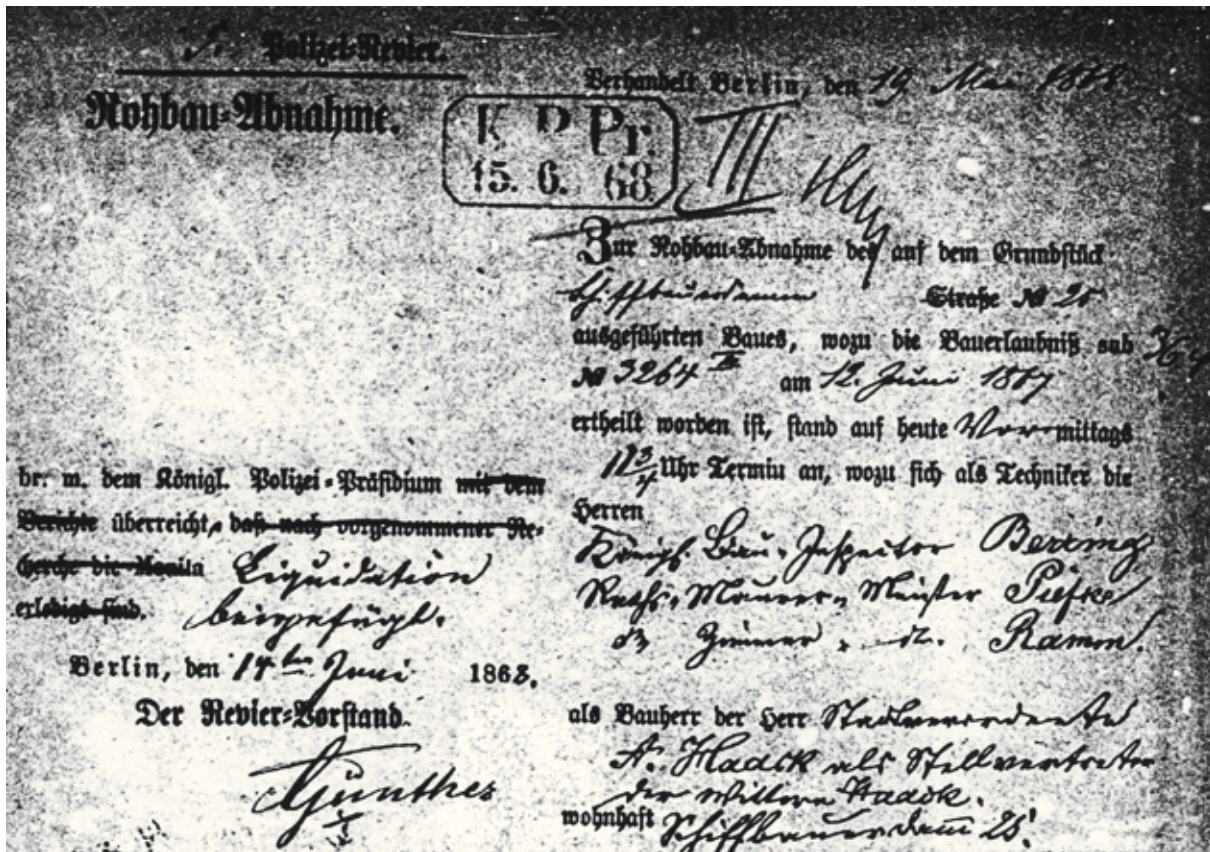


Abb. 82: Bauerlaubnisschein, Schiffbauerdamm 25: „als Bauherr der Herr Stadtverordnete A. Haack als Stellvertreter der Wittve Haack.“

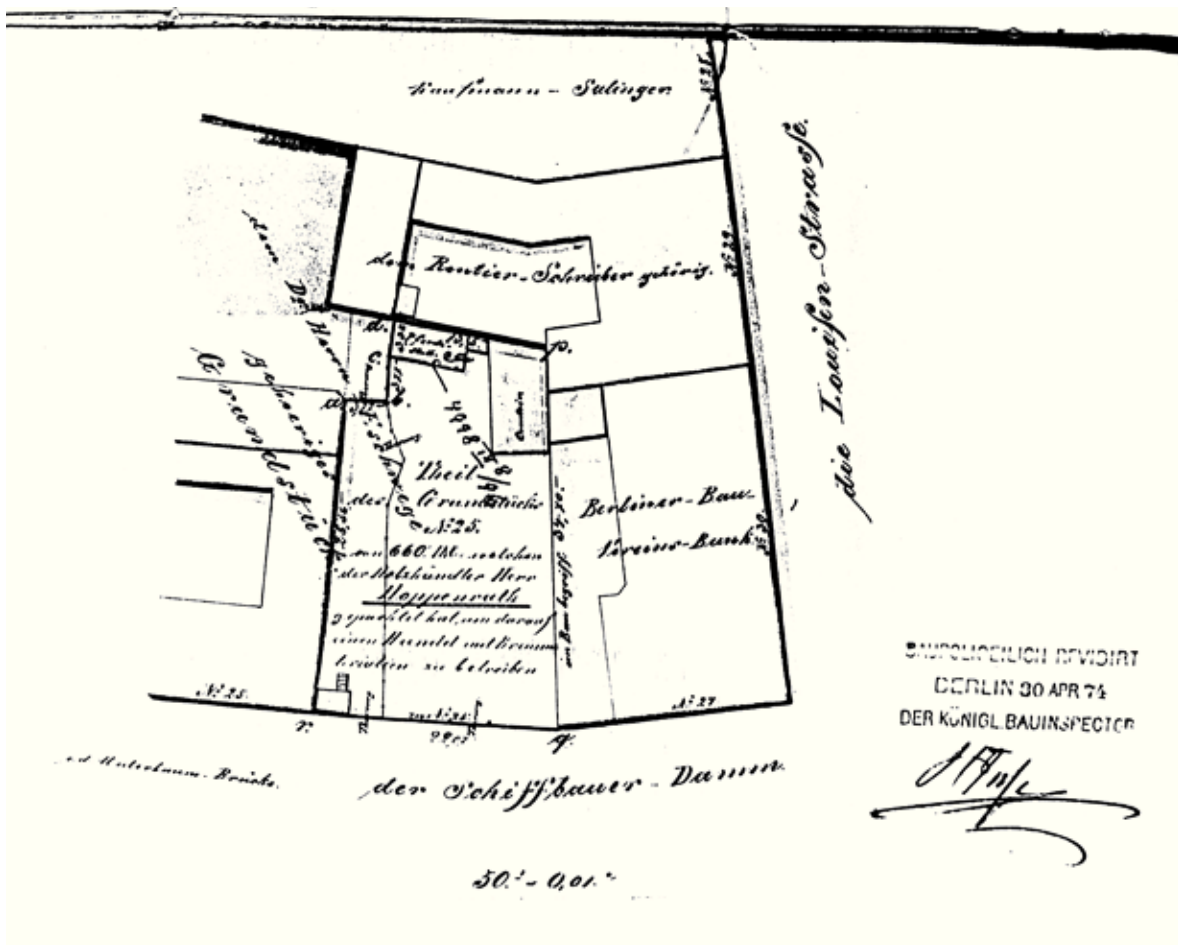


Abb. 83: Bauskizze, Schiffbauerdamm 25, erster Standort der Oppenheim'schen Privatpraxis von 1892-1896





**Abb. 84:** Schiffbauerdamm 5-7, Bezirk Mitte. Rechts im Bild: alte Pankemündung, Aufnahme 1870



**Abb. 85:** Schiffbauerdamm in der Gegend der Albrechtstraße; am südlichen Spreuefer Holzmärkte. Im Vordergrund Baukähne mit Ziegeln, Aufnahme um 1880





**Abb. 86:** Rechts der Spree: Schiffbauerdamm. Links der Spree: Reichstagsufer. Im Hintergrund das Lessing-Theater, Aufnahme um 1905



**Abb. 87:** Blick auf die Spree von der Marschallbrücke zum Bahnhof Friedrichstraße. Links: Schiffbauerdamm. Rechts: Reichstagsufer, Aufnahme 1900



**Abb.88:** Blick von der Marschallbrücke auf die Spree. Rechts im Bild: Schiffbauerdamm25/Ecke Luisenstraße. Links daneben: Marie-Elisabeth-Lüders-Haus mit Parlamentsbibliothek. Links im Bild: Reichstag mit Kuppel. Rechts daneben: Paul-Löbe-Haus

**Abb. 89: Teures Bauland.** Die Wertheims besaßen Grundstücke am Potsdamer und Leipziger Platz sowie an der Wilhelmstraße und am Spreeufer, gegenüber dem Reichstag





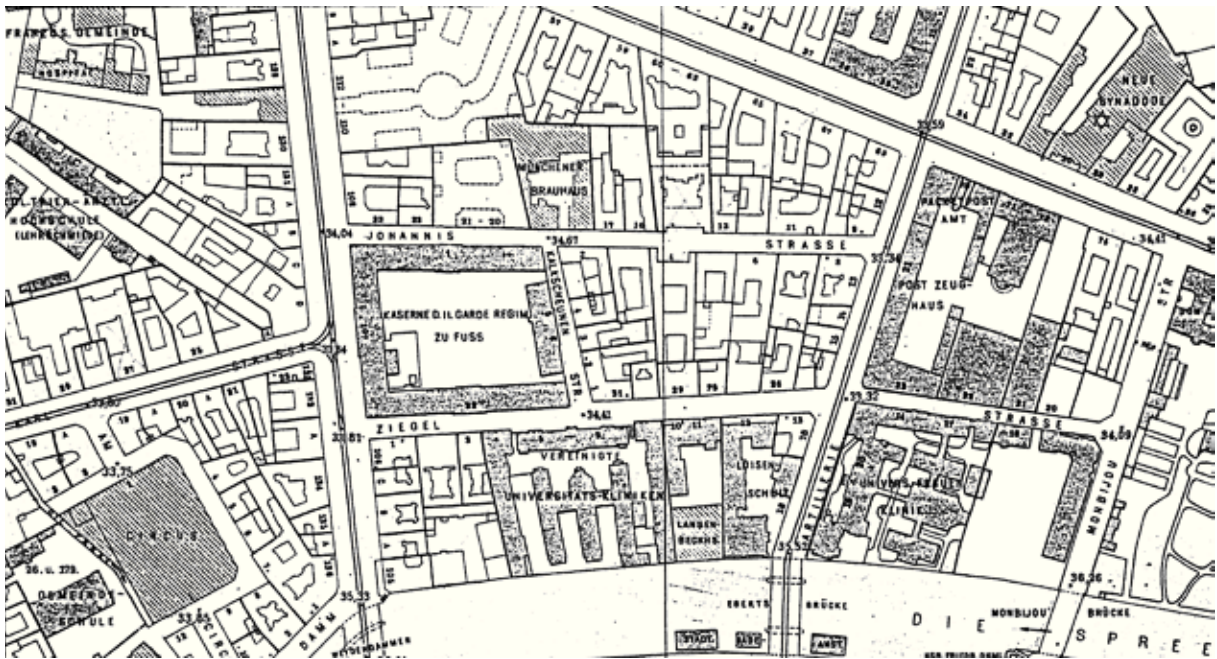


Abb. 90: Straßenplan Berlin, 1908, mit Johannisstraße 14/15 und Karlstraße 27



Abb. 91: Straßenplan Berlin, 1997, mit Reinhardtstraße 12 (ehemals Karlstraße 27)



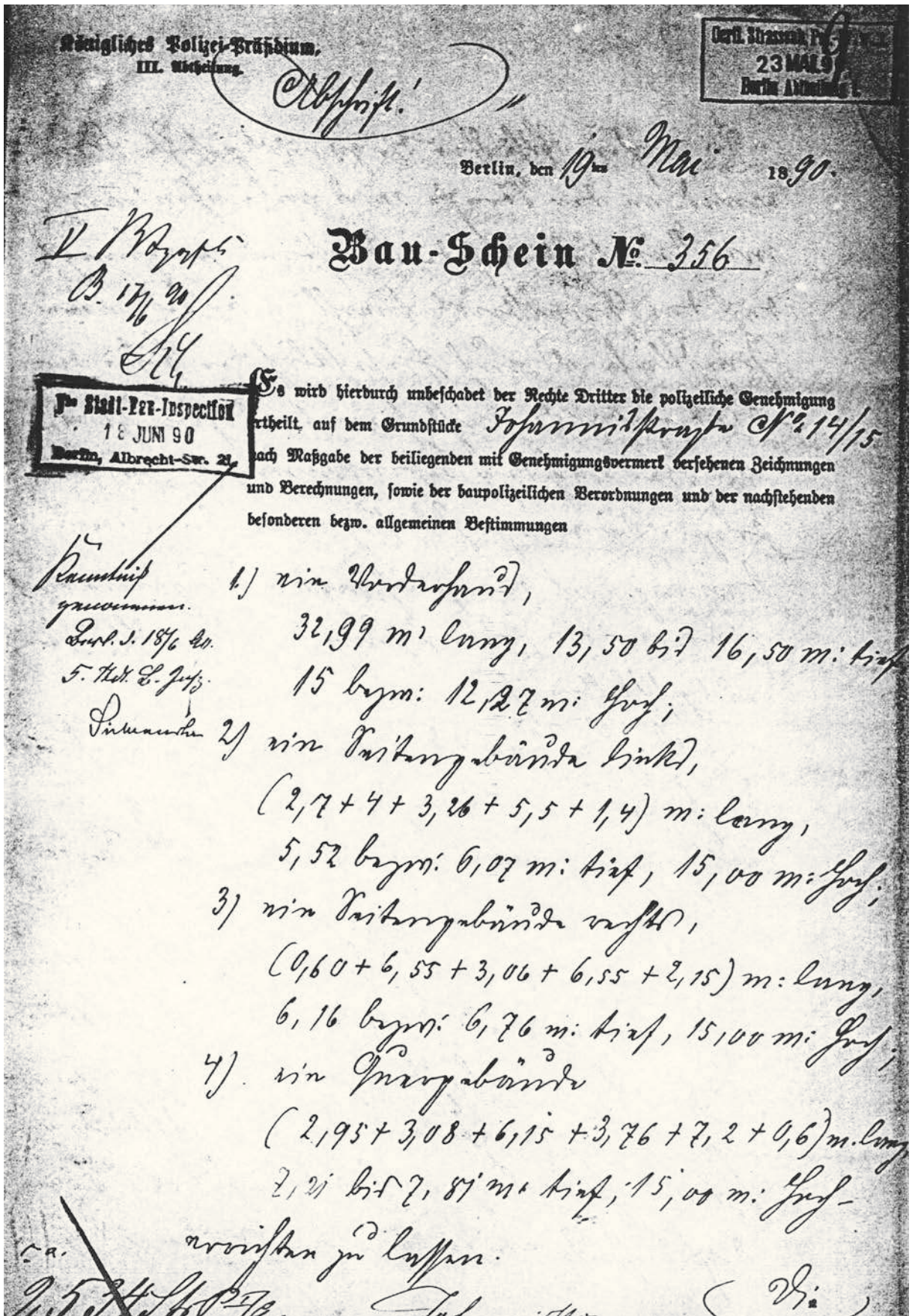


Abb. 92: Bauerlaubnisschein des Hauses Johannistempelstraße 14/15 vom 19.5.1890. Zweiter Standort der Praxis



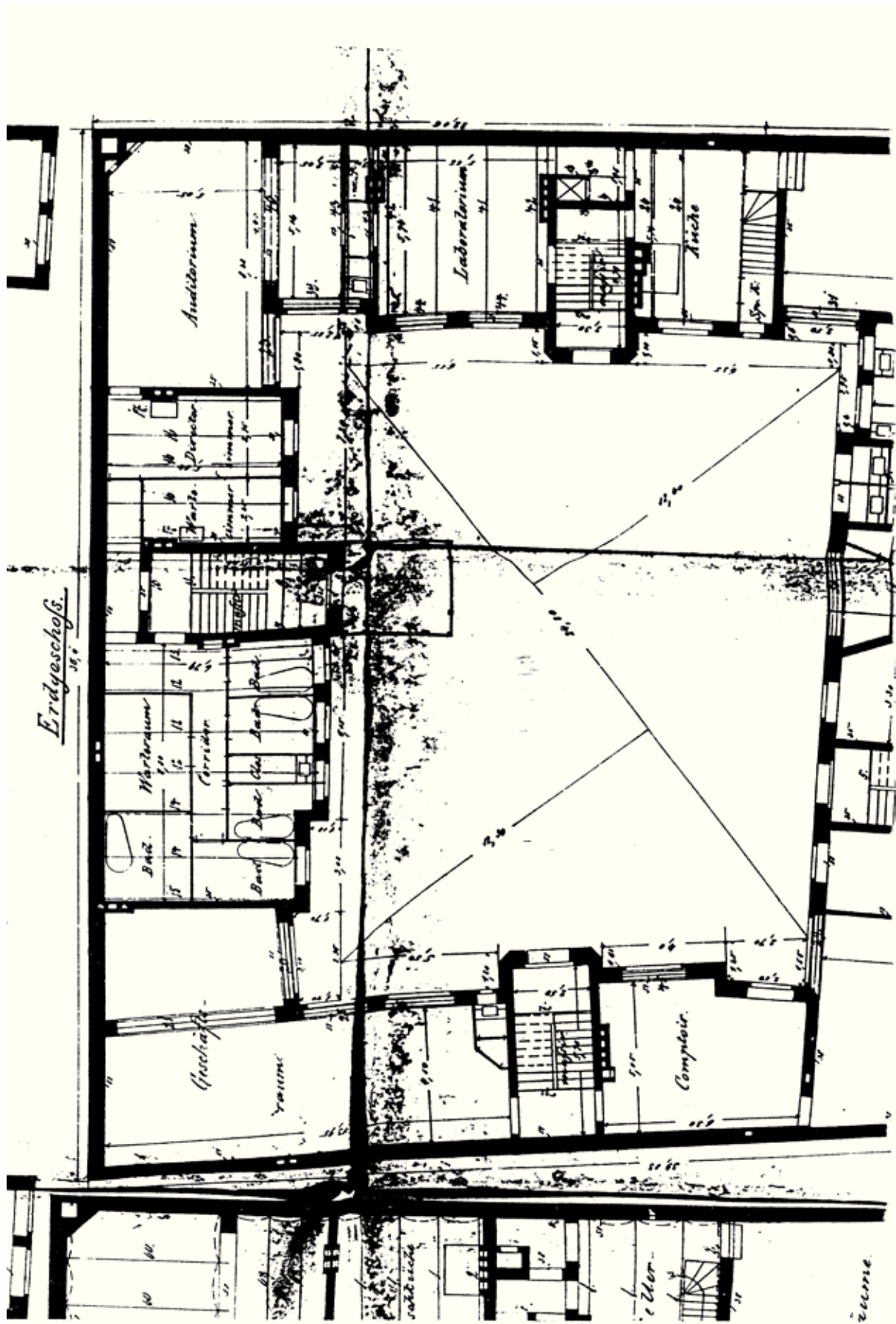


Abb. 93: Bauskizze der Oppenheim'schen Privatpraxis von 1897-1907, Johannisstraße 14/15, mit Auditorium, Laboratorium und Warteräumen



199

III. Bericht  
der  
Privat-Heilanstalt für Unfallkranke  
von  
**Dr. Georg Müller.**



BERLIN N.,  
Johannis-Strasse 14 15.

Abb. 94: Johannisstraße 14/15, Innenhof



**Abb. 95:** Johannisstraße/Ecke Kalkscheunenstraße, Aufnahme um 1890



**Abb. 96:** Freier Platz am ehemaligen Standort der Johannisstraße 14/15, Aufnahme 2003

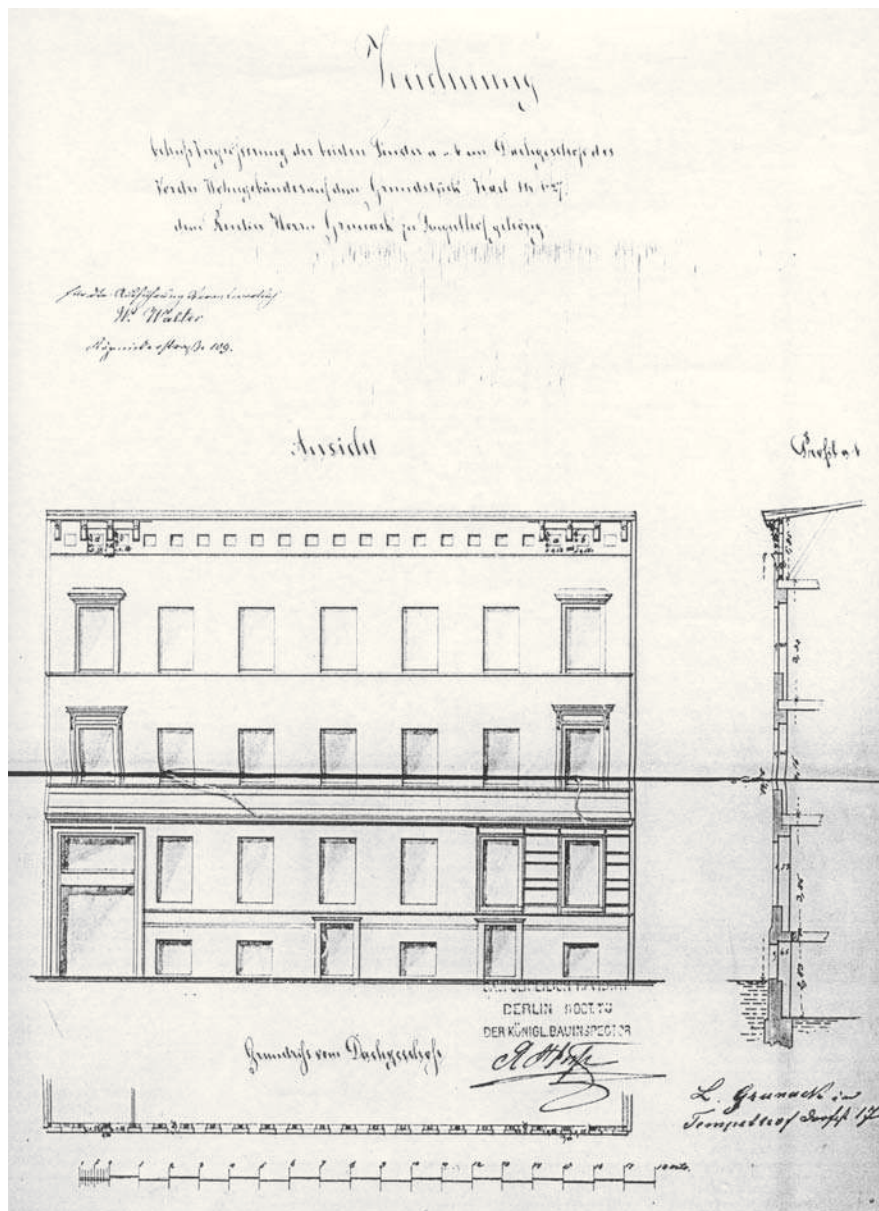
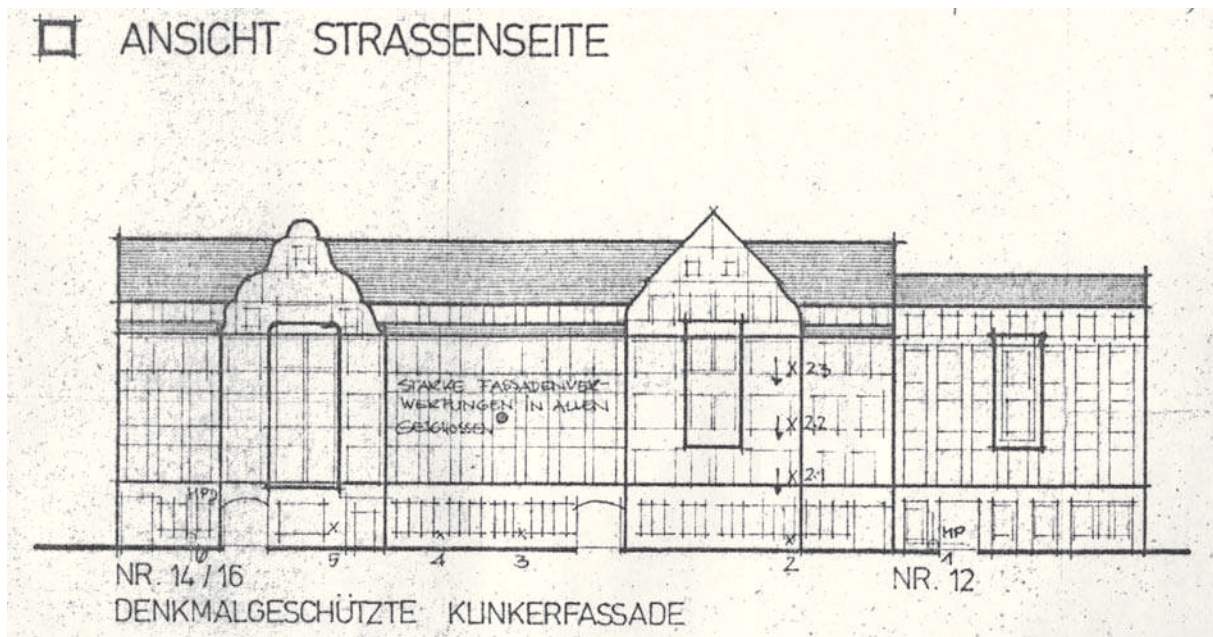


Abb. 97 a: Skizze Karlstraße 27, dritter Standort der Oppenheim'schen Privatpraxis von 1908-1915



Abb. 97 b: Reinhardtstraße 12, Aufnahme 2003





**Abb. 98:** Denkmalgeschützte Klinkerfassade mit Sandsteingewänden der Häuser Reinhardtstraße 14-16, Putzfassade des Hauses Reinhardtstraße 12, Bauzeichnung von 1979



**Abb. 99:** Reinhardtstraße 12-16, Aufnahme 2003

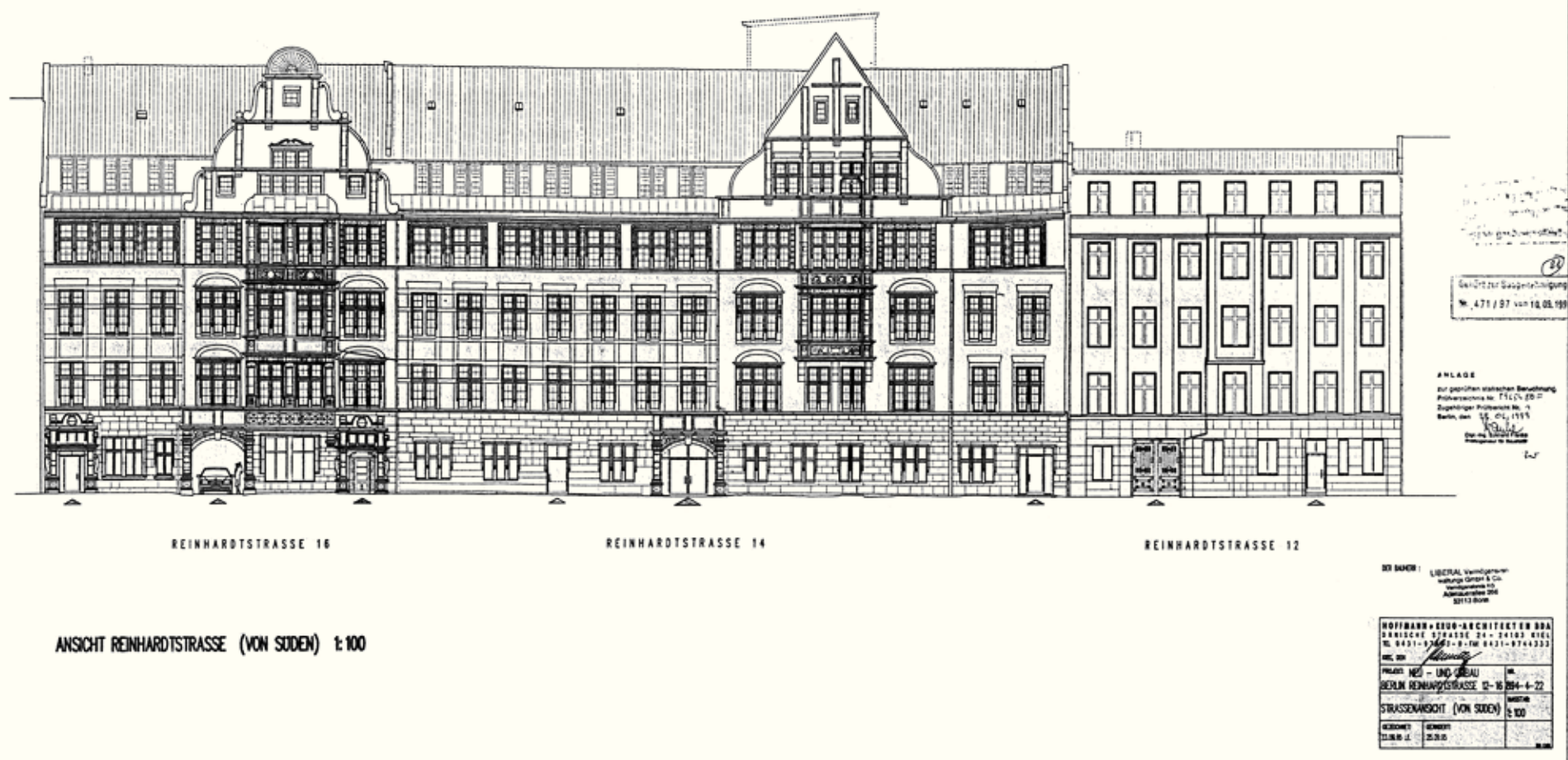
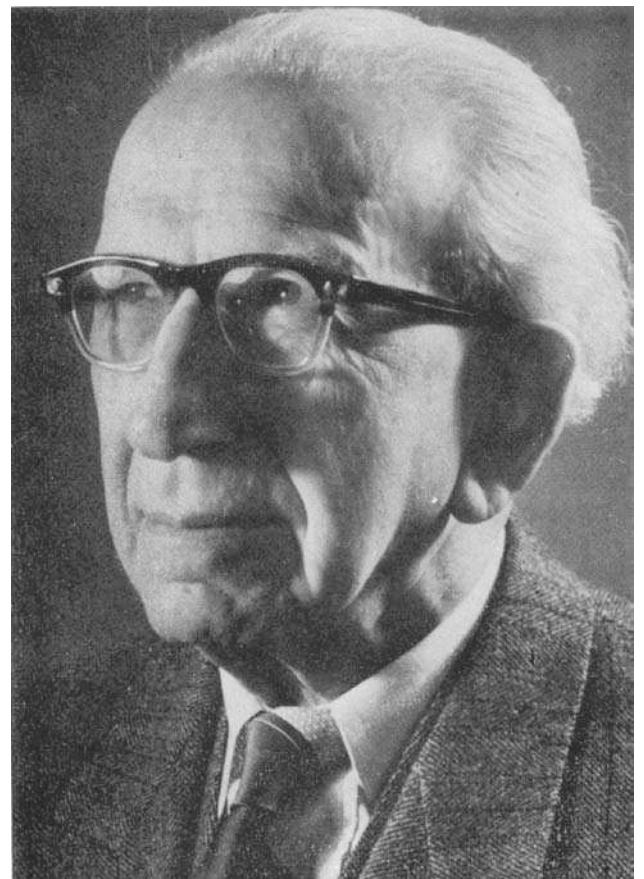


Abb 100: Ansicht Reinhardtstraße 12-16 (von Süden), Bauzeichnung 1995





**Abb. 101:** Richard Cassirer (1868-1925)



**Abb. 102:** Arthur Stern (1879-1939)



**Abb. 103:** Ernst von Bergmann (1836-1907)



**Abb. 105:** Fedor Krause (1857-1937)

**Abb. 104:** Moritz Borchardt (1868-1948)





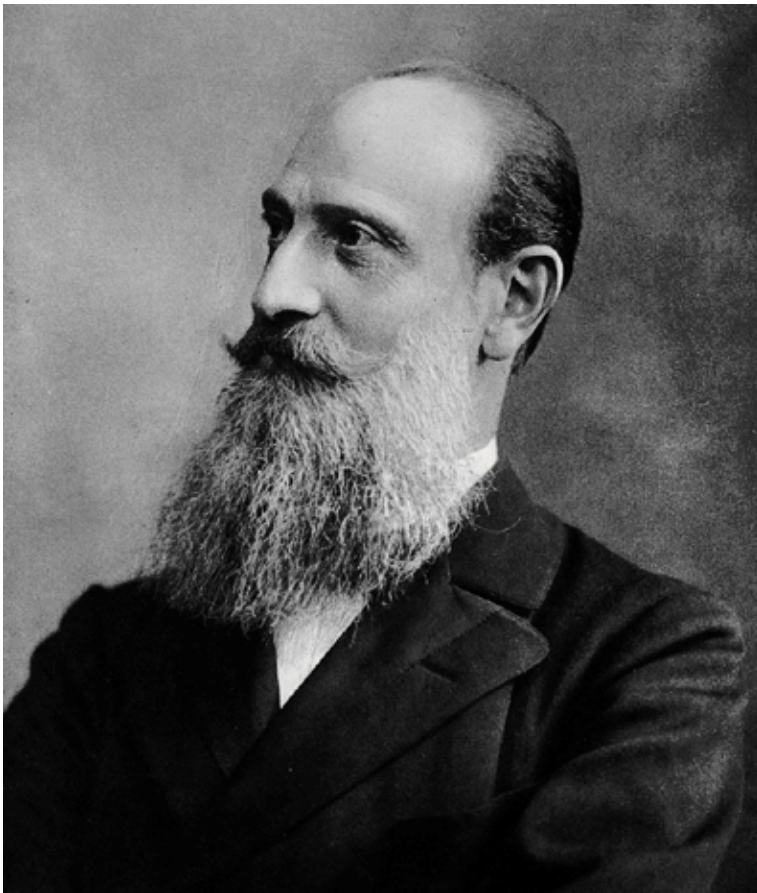


**Abb. 106:** Amputation mit Ernst von Bergmann, der als Operateur eine Knochensäge in der Hand hält, im Operations- und Hörsaal der Chirurgischen Universitätsklinik Berlin, Ziegelstraße, 1891. Holzschnitt



**Abb. 107:** Ernst von Bergmann bei einer Kopfoperation im großen Hör- und Operationssaal der Chirurgischen Universitätsklinik Berlin, Ziegelstraße. Ölstudie von Franz Skarbina, 1906





**Abb. 108:** James Israel (1848-1926)



**Abb. 109:** Bernhard Spinola (1835-1900)

25

Spendenliste für die Gesteine der  
Herrn Hermann Oppenheims auf  
Spinola

zum 25. jährigen Jubeljahr als Director der kgl. Charité.

Liebreich	10 M. bez.	Stiller	Transport 465 104 bez.
Jacques Mayer	50. bez.	A. Fraumel	20 bez.
& Strauß	30 bez.	H. Oppenheim	20 bez.
D. Braune	50 bez.	Eust. Voff	10 bez.
Hautmann	100. bez.	H. Ehrenhaus	10 bez.
r. Heimann	10. bez.	Litten	40 bez.
F. H. Marsmann	10 bez.	Sonnenburg	50 bez.
Wald	50 bez.	Prof. Rath Prof. Dr. Lucac	30 bez.
O. Israel	1.0 bez.	Wrocker	10 bez.
Schweigg	30 bez.	Prof. Dr. Hermann Krause	30 bez.
H. Abrahamson	100 bez.	Prof. Dr. Julius Wolff	30 bez.
Kemak	15 bez.	Prof. Dr. Goldschmidt	25 bez.
Transport: 465	465	Transport: 285	750

Abb. 110: Eintrag Hermann Oppenheims mit 20 Mark auf der Spendenliste zur Anfertigung einer Büste anlässlich des 25jährigen Jubiläums Spinolas als Verwaltungsdirektor der Charité, 1898





acc. D. 1911.124.

MEDICINISCHE FACULTÄT  
DER  
KÖNIGLICHEN FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT.

BERLIN, den 27<sup>ten</sup> Mai 1901.

Ministerium d. geistl. Unterrichts-  
und Med. Angelegenheiten  
Prags 28. MAI 1901

UI 6880 1 Aufl

J. 138<sup>a</sup>

Herrn  
Herrn  
- - -

H. (ent. 1901)  
1. 30. den 27. Mai  
2. Prof. Dr. Oppenheim  
4. 4. 17. 01  
100  
8352.08

Der Privatdocent an hiesiger Uni-  
versität, Prof. Dr. med. H. Oppenheim hat an die  
ergebund unterzeichnete Facultät ein Gesuch  
um Ernennung zum außerordentlichen Profe-  
sor gerichtet, welches die Facultät Ihrer Ex-  
zellenz in geneigter Bewilligung zu empfeh-  
len sich erlaubt. Herr Dr. Oppenheim gehört  
seit dem Jahre 1886 der Berliner medicinischen  
Facultät als Privatdocent an. Er hat sich in die-  
sem langen Zeitraum - erst als Assistent,  
später theilweise als stellvertretender Dirigent,  
hier dort an der Nervenklinik der königl. Cha-  
rité, nach 1891 als Leiter einer privaten Ner-  
venklinik und eines Laboratoriums für  
pathologische Anatomie des Nervensystems  
- nicht nur in praktisch. medicinischer  
Richtung sondern auch als Lehrer und  
selbstthätiger Forscher (s. das in der Anlage  
folgende Verzeichniss seiner Arbeiten) in  
hervorragender Weise ausgezeichnet. Bes-  
ondere Verdienste erwirbt sich seit 7-8  
Jahren Herr Dr. Oppenheim an der chirurgi-  
sche Poliklinik und Klinik der Univer-  
sität, indem er Untersuchung und Demon-  
stration der in diesen Kliniken sich

An den Herren  
Staatsminister und  
Minister der geistlichen  
p.p. Angelegenheiten.  
3 K 1880 (8) Hier

Min W 10 1/2

Abb. 112: Gesuch der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin an den Staatsminister vom 27.5.1901 um Ernennung Hermann Oppenheims zum außerordentlichen Professor mit anliegenden wissenschaftlichen Arbeiten aus den Jahren 1881-1901



Meldenden Nervenkranken auf sich genommen hat. Seine Hauptthätigkeit liegt in Zusammenhang hienicht in neuerer Zeit auf dem wichtigen Grenzgebiet der Chirurgie und Neurologie, das er durch zahlreiche werthvolle wissenschaftliche Publikationen (s. die mit // bezeichneten Arbeiten des Anliegenden Verzeichnisses) bereichert hat.

Die medicinische Facultät

Der z. Decan

ThW Engelmann

acc. Pharmazie-Verh. J. 1982.  
Anlage J. 1982.

Verzeichnis der wissenschaftlichen  
Arbeiten des Privatdocenten Prof & med.  
H. Oppenheim

1) Beiträge zur Physiologie und Pathologie  
der Harnstoffausscheidung (Lehrbuch Pflüger)  
Bonn 1881. 800 S. 2. Aufl.

2) Untersuchung über den Einfluss der Muskel-  
arbeit auf die Harnstoffausscheidung  
im Diabetes mellitus. Pflüger Archiv  
1882

3) Casuistische Beiträge zur Polyurie. Pflüger.  
Archiv. Bd. 11. 1882

4) Theoretische Beiträge zur Polyurie. Pflüger.  
Archiv. Bd. 11. 1882

476880.01. 3d. 1901 oppenheim



gezeigten Informationen keine Veranlassung  
hat in dieser Angelegenheit weitere Schritte zu  
thun.

9. Das Gesuch des Zahnarztes Lehle wird abge-  
lehnt.

10. Inbetreff des Gesuchs des Dr. Oppenheim wird,  
nach warmer Befürwortung desselben seitens  
der Herren Jolly und von Bergmann von der  
Facultät mit 6 gegen 5 Stimmen beschlossen  
dasselbe dem Minister zur Genehmigung zu  
empfehlen.

11. Das Paderstein - Stipendium soll in der näch-  
sten Sitzung erledigt werden, bis zu welcher der  
Decan vom den nach den Statuten zur Einsich-  
tung von Vorschlägen berechtigten Mitgliedern  
Motivirte Vorschläge sich ausbitten wird.

12. Das Gesuch des Dr. Friedländer um Entzeit.  
und der Approbation soll nach schriftlicher  
Referat durch Herrn Jolly bei den Mit-  
gliedern der Facultät circuliren und in einer  
der nächsten Sitzungen zur Abstimmung  
gelangen.

Schluss der Sitzung 10 Uhr. -  
Geuspinig

ThW Engelmann

Abb. 113: Beschluss in der Fakultätssitzung vom 30.5.1901: „10. Inbetreff des Gesuchs des Dr. Oppenheim wird, nach warmer Befürwortung desselben seitens der Herren Jolly und von Bergmann von der Facultät mit 6 gegen 5 Stimmen beschlossen dasselbe dem Minister zur Genehmigung zu empfehlen.“

143

- desen der Centnerspinn der Carlsmann-Universität (1910) aufzubringen.
8. Dem Oberlandesgericht in Nürnberg a/S, welcher im Benennung eines Justarräthlings zur Abgabe eines Gutachten ersucht hatte, soll aufgegeben werden, sich an das Medicinal-Collegium der Provinz zu wenden.
9. Dem Dr. Schuster wird mit Rücksicht auf die von seiner gipsigen Medizin zur Subilitation gehalten, die der seine (20 Bogen umfassend) Subilitationsschrift gemäß erwiesen hat.
10. In der Sitzung des Bes. Ausschusses wurden gemäß der Herren:  
 Engelmann  
 Jolly und  
 Waldeyer (als Sekr.)
11. Hr. Oppenheim, Privatdozent, hat seinen Austritt aus der Fakultät angemeldet, da er nicht zum Prof. extraordinarius ernannt worden sei. Die Fakultät wird hiervon zunächst noch keine Notiz nehmen, da zu erwarten ist, dass Hr. Oppenheim sich noch eines anderen besinnt.

Abb. 114: Fakultätssitzung vom 4.3.1902: "11. Hr. Oppenheim, Privatdozent, hat seinen Austritt aus der Fakultät angemeldet, da er nicht zum Prof. extraordinarius ernannt worden sei. Die Fakultät wird hiervon zunächst noch keine Notiz nehmen, da zu erwarten ist, dass Hr. Oppenheim sich noch eines anderen besinnt."









Abb. 119: Artikel in der konservativen Neuen Preussischen (Kreuz-)Zeitung vom 18.3.1902 mit der Aussage, dass Althoff mit dem "Fall Oppenheim bisher überhaupt noch nicht befaßt worden ist".



Abb. 120: Artikel im Warburger Kreisblatt vom 18.3.1902

66. Jahrgang. Nr. 13.

Berlin, 28. März 1902.

# Allgemeine Zeitung des Judenthums.

Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse.

Die Zeitung erscheint wöchentlich, Sonnensamstag ausgenommen. Jedes Heft enthält zwei Nummern. Preis 1 Mark. Einzelhefte 50 Pfennig. Abonnementpreis 6 Mark. Verleger: Hermann Oppenheim.

Begründet von Rabbiner Dr. Ludwig Philippson-Sonn. Verlags-Expedition: Berlin, Bernauerstr. 48/49.

Die Abonnenten für Ostpreußen und Posen sind an die Verlags-Expedition zu schreiben. Preis 1 Mark. Einzelhefte 50 Pfennig. Abonnementpreis 6 Mark. Verleger: Hermann Oppenheim.

**Inhalt.** **Beisatz:** Jüdische Universitäts-Professoren. — Die Wende. — Was der Berliner Gemeinde. — Was dem Rabbiner ein wichtigeres ist als in Politikangelegenheiten politisch? Von Dr. G. Vogelstein in Berlin. — Die jüdische Literatur über das Judentum. Von Dr. S. Ussischkin. — **Beisatz:** Würdige Mitarbeiter. Von Albert Rab. — **Universitäts-Professoren.** — **Beisatz:** Der Gemeindevorstand. **Beisatz:** Der Gemeindevorstand und Mitglieder. Berlin, aus der Sitzung vom 17. März. Ussischkin, Gumbert, Brandt, Dr. S. Ussischkin, Wien, Berlin. — **Der Rab und sein. —** **Gründliche Kritik.**

## Jüdische Universitäts-Professoren.

Der Fall des Professors Dr. Hermann Oppenheim, der sein Amt als Privatdozent an der Berliner Universität aufgegeben hat, weil er, obwohl ihn die Fakultät einstimmig für einen Lehrauftrag als außerordentlichen Professor vorgeschlagen hat, mehrfach zurückgesetzt worden ist, erregt dieser Tage großes Aufsehen. Es ist Thatsache — und deshalb gehört der Fall an diese Stelle — daß man gerade jüdische Gelehrte gern mit Titularprofessuren ausbedet.

Professor Oppenheim hat aber mit seinem Schritt, der eine alte Wunde, die Wunde der jüdischen Universitätslehrer, bloßgelegt, vollkommen Recht gefaßt. Ebenso charaktervoll hat vor ihm in den achtziger Jahren Professor Weigert in Leipzig gehandelt. Weigert, der noch heute als einer der ersten Kathologen Deutschlands am Vorderrheinischen Institut in Frankfurt am Main wirkt, gab lieber seine Universitätsstellung ganz auf, als er, um einen Lehrauftrag zu erhalten, sich taufen ließ, wie sein Lehrer Gotthard, als dessen Assistent er in Leipzig seine hervorragenden wissenschaftlichen Entdeckungen auf dem Gebiete der Paläontologie gemacht hat. Wie leichtbar muß gerade solche Männer, die an der Spitze unserer Kultur stehen, die durch ihre Tüchtigkeit unermesslichen Segen für die gesamte Menschheit stiften, die Thatsache betrachten, daß sie als Juden von den ihnen gebührenden wissenschaftlichen Entlohnungen ausgeschlossen sind? Wie sehr sind aber auch von uns gerade diese Männer zu achten, die unsern Fortschritt und dem Glauben ihrer Väter solche Opfer bringen!

Leipzig, daß sich für eine der ersten Metropolen deutscher Zerstreuung hält, hat seinen einzigen ordentlichen jüdischen Professor; es fehlt dieser Hochschule der evangelischen Rechtswissenschaft wohl schon Lebensversicherung genug, daß an der Universität einige wenige Titularprofessoren als Privatdozenten wirken. Es ist aber ferner auch bei uns in Preußen schon lange kein Gehörnis mehr, daß bei Jahren hier zu Lande kein Jude mehr ordentlicher Professor geworden ist. Man läßt sich

nicht durch Namen täuschen, so sind sowohl der Jacob Friedberg in Leipzig wie der Nationalökonom Professor Robert Friedberg in Halle, der bekannt Hörschmann, dessen jüdische Verwandten in Berlin leben, gelohnt.

Wir „Öst. Welt“ wurde kürzlich im Reichstag die Mitteilung des Staatssekretärs von Müller aufgenommen, daß die Universität Straßburg bei 1078 Studenten unter 72 Professoren sechs Juden zählt. Es ist bei dieser Gelegenheit im Reichstag von gegnerischer Seite wieder die Frage berührt worden, warum ein Jude in Straßburg Gehalts ist. Gemeint ist der früher in Berlin als Richter am Kaiserlichen Reichsanwalt wirkende Professor Q. Weßlau, dem keine wissenschaftliche Laufbahn wahrlich nicht leicht geworden ist. Ein jüdischer Gehaltsprofessor. — Das ist ein alter Schmerz der deutschen Kathedren, der zu einem geschichtlichen Rückblick veranlaßt, welcher vielleicht für das ganze Reichthum heutiger jüdischer Universitätsprofessoren doch etwas Tröstliches hat.

Hat doch nach der perulische Kultusminister von Bethmann-Hollweg 1862 im Abgeordnetenhaus öffentlich die Erklärung abgegeben, es sei aus Rücksicht auf die Gefühle der Bevölkerung ganz unmöglich, an irgend einer preussischen Universität — außer vielleicht an den „paritätischen“ Universitäten Bonn und Berlin — überhaupt jüdische Professoren anzustellen. Für das hoch Geschichte könne aber leicht an diesen „paritätischen“ Universitäten mitemanche ein Jude als Lehrer berufen werden, geschweige denn an den anderen Universitäten protestantischer Züchtung. Unter Hinweis auf diesen Eiltungscharakter wurde nach vor vierzig Jahren jüdischen Gelehrten selbst die Erlaubnis zur Habilitation als Privatdozent unterlag, Jahrelangmühsel, der als langjähriger erster Dozent der Königsberger jüdischen Gemeinde im Vorjahr verstorben Professor Samson auf seine Zulassung als Privatdozent in der medizinischen Fakultät wartete. Er schied damals seine Handlung: „Ueber den angeblich protestantischen Charakter der Albertina.“

Tadel betonte der Kultusminister der neuen Reich, v. Bethmann-Hollweg, im verulischen Landtage die hohe Achtung, die er vor einem jüdischen Philologen wie Jakob Bernack, der sich 1848 während des freien Vultzugs in Bonn habilitiert hatte, ebenso wie vor einem Geschichtsforscher wie Philipp Jakob.

Das Schicksal dieses Gelehrten ist ganz bezeichnend lehrreich: Jakob mußte, da er als Jude 1860 keine Kandidaten auf die akademische Laufbahn hatte, seine Mitarbeit an den „Monumenta Germaniae historica“ aufgeben — und wurde nachgedungen Mediziner, bis er 1862 in der neuen Reich doch

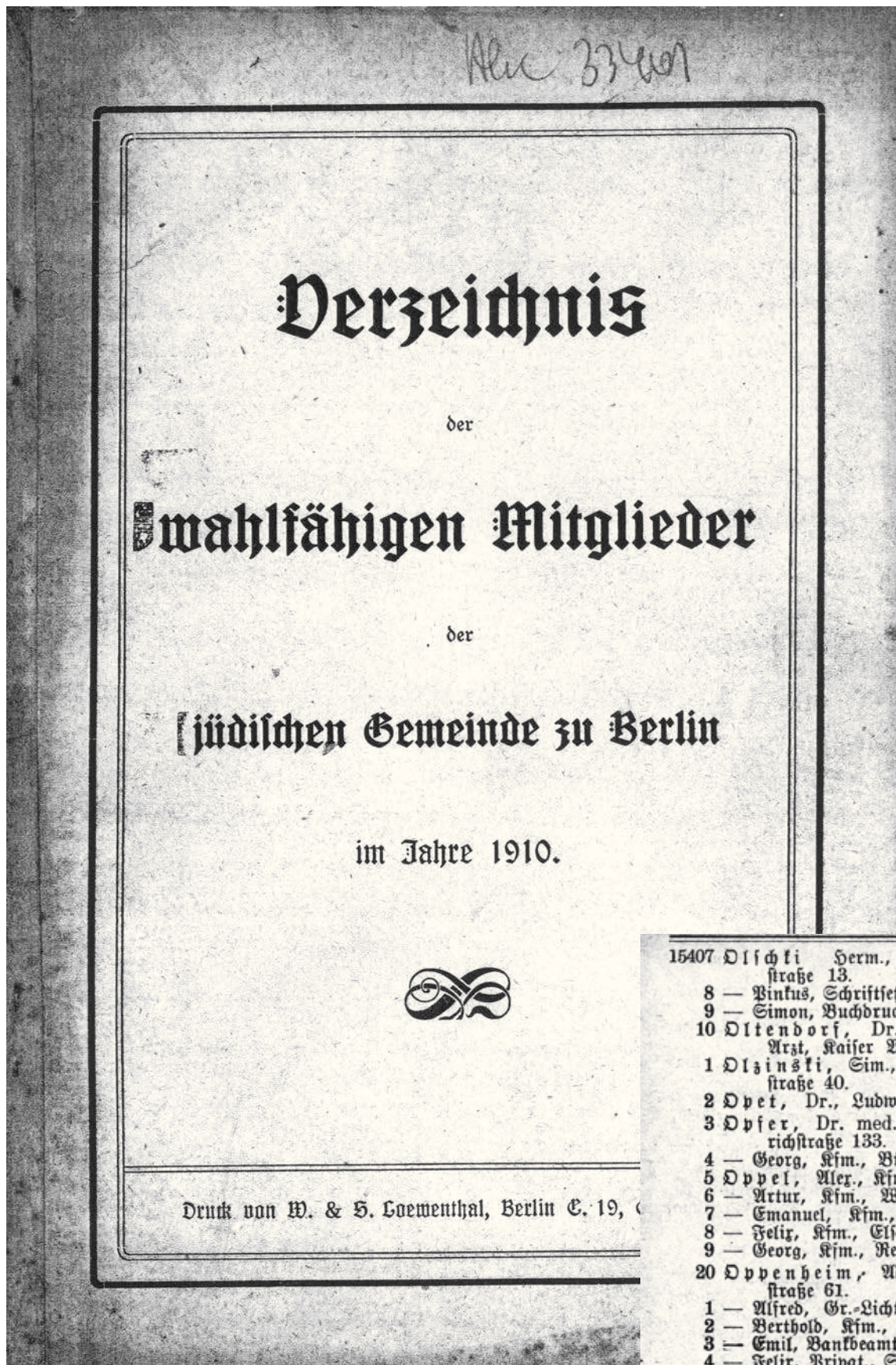
Abb. 121: Artikel in der Allgemeinen Zeitung des Judenthums vom 28.3.1902

Den Hauptgrund für die ihm versagte akademische Anerkennung, den Antisemitismus, übergeht Hermann in seinen Memoiren. Mir hat er aber mündlich immer oft erwähnt, ich konnte daher auf solche Aussagen in meinem Buch „Denk ich an Deutschland in der Nacht“ Bezug nehmen.

Emil Herz

Abb. 122: Handschriftliche Notiz von Emil Herz am Ende der Memoiren von Hermann Oppenheim über den Hauptgrund seiner Zurücksetzung, dem Antisemitismus





- 15407 Ditschi Herm., Kfm., Michaelkirch-  
straße 13.  
8 — Vintus, Schriftsetzer, Dortmunderstr.10  
9 — Simon, Buchdrucker, Neue Grünstr. 25  
10 Ditenborf, Dr., Herm., San.-Rat  
Arzt, Kaiser Wilhelmstr. 29-30.  
1 Dizinzi, Sim., Bädermstr., August-  
straße 40.  
2 Dpet, Dr., Ludw., Arzt, Badstr. 20.  
3 Dpfer, Dr. med., Felig, Arzt, Fried-  
richstraße 133.  
4 — Georg, Kfm., Bülowstr. 32.  
5 Dypel, Alex., Kfm., Lindenstr. 73.  
6 — Artur, Kfm., Ballnertheaterstr. 4.  
7 — Emanuel, Kfm., Ch., Fritschestr. 49.  
8 — Felig, Kfm., Elsasserstr. 89.  
9 — Georg, Kfm., Reinidendorferstr. 41.  
20 Dppenheim, Adolph, Kfm., Bülow-  
straße 61.  
1 — Alfred, Gr.-Lichterf., Sternstr. 23.  
2 — Berthold, Kfm., Ballasstr. 12.  
3 — Emil, Bankbeamter, Zimmerstr. 69.  
4 — Felig, Privat, Sch., Freisingerstr. 14.  
5 — Friß, Kfm., Friedb., Stubenrauchstr.4.  
6 — Friß, Kfm., Neue Grünstr. 26.  
7 — Georg, Kfm., Sch., Mohstr. 63.  
8 — Georg, Bankier, Consul, Victoriastr.27.  
9 — Dr., Gust., Prof., Ch., Mommsenstr.64  
30 — Hans, Kfm., Ch., Grolmanstr. 36.  
1 — Heint., Buchhalter, Dresdenerstr. 60.  
2 — Dr., Herm., Prof., Königin Augusta-  
straße 28.

Abb. 123: Hermann Oppenheim war Mitglied der jüdischen

Gemeinde zu Berlin



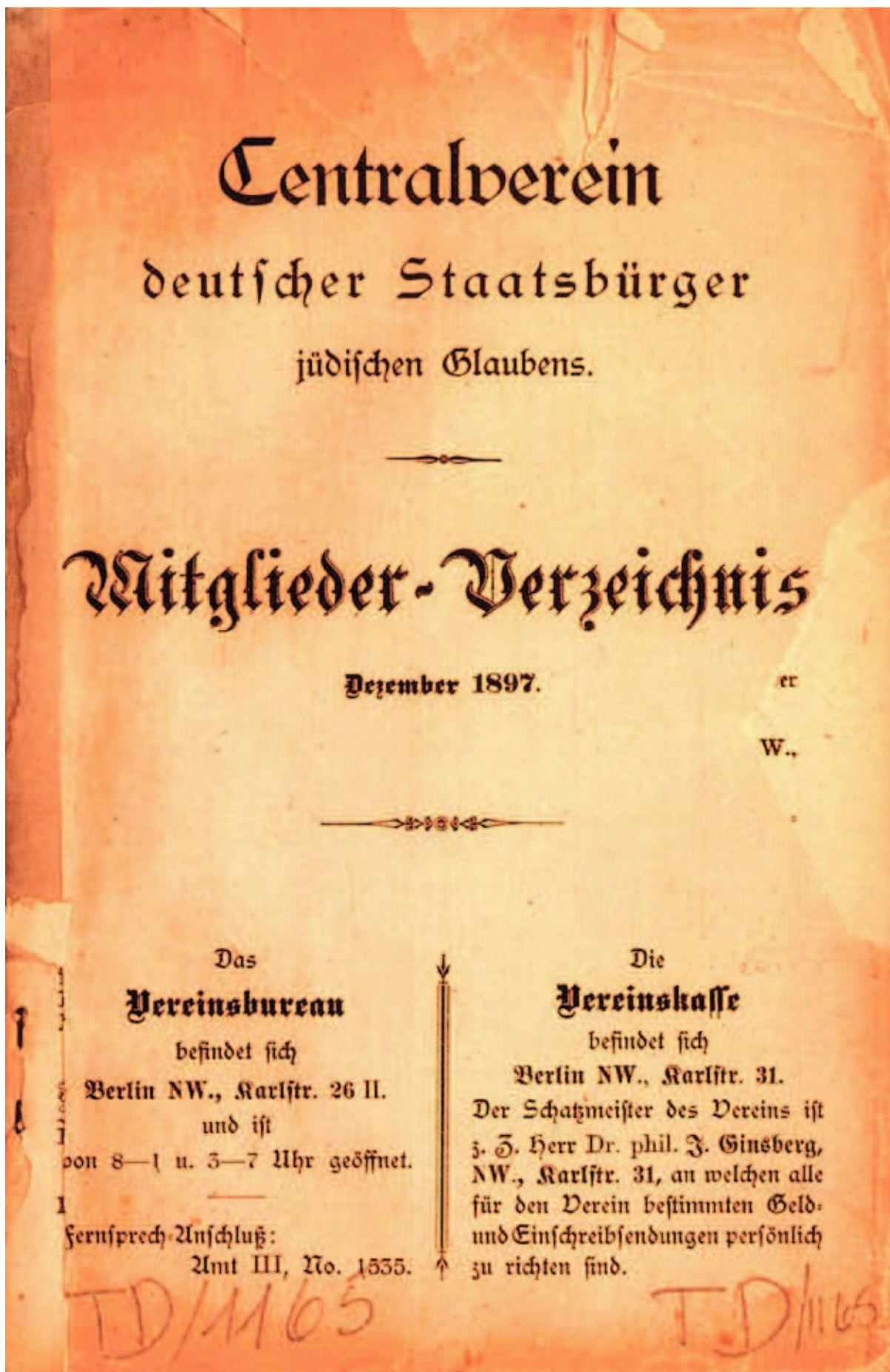


Abb. 124: Hermann Oppenheim war Mitglied im Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (C. V.), dessen Vereinsbüro und -kasse sich in der Nähe seiner Klinik in der Karlstraße befanden

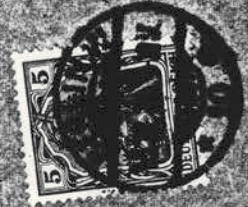
B 1068. V.

W. KÖNIGIN AUGUSTA STR. 28

Es ist ein dringendes Bedürfnis,  
daß die Behandlung der Nerven-  
kranken durch Gründung von  
Nervenkliniken und von Nerven-  
abteilungen an den grossen Kranken-  
häusern mehr Fürsorge als bisher  
gewidmet wird.

Prof. Hermann Oppenheim

Bonn, d. 15. Dezember 1910



Herrn Professor Dr. L. Darmstädter

Berlin W 62

Lendgropenstr. 180

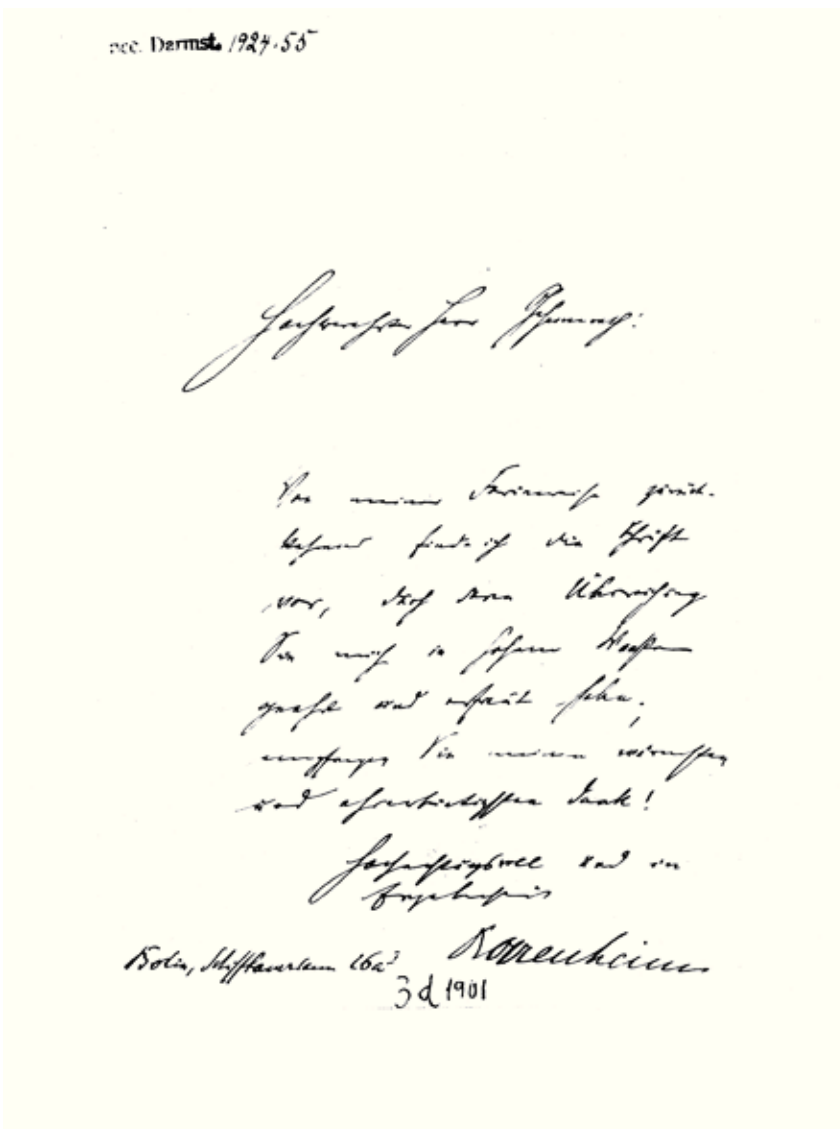
Abb. 125: Brief Hermann Oppenheims an Ludwig Darmstädter vom 15.12.1910 mit den Worten: „Es ist ein dringendes Bedürfnis, daß der Behandlung der Nervenkranken durch Gründung von Nervenkliniken und von Nervenabteilungen an den grossen Krankenhäusern mehr Fürsorge als bisher gewidmet wird.“



Abb. 126: Emil Heinrich Du Bois-Reymond (1818-1896)



Abb. 127: Zwei von fünf erhalten gebliebenen persönlichen Briefen Hermann Oppenheims an Du Bois-Reymond





Herrn Prof. Medizinalrat  
 Prof. Dr. du Bois-Reymond,  
 Leipzigerstrasse  
 N.W.  
 Neue Wilhelmstr. 15.

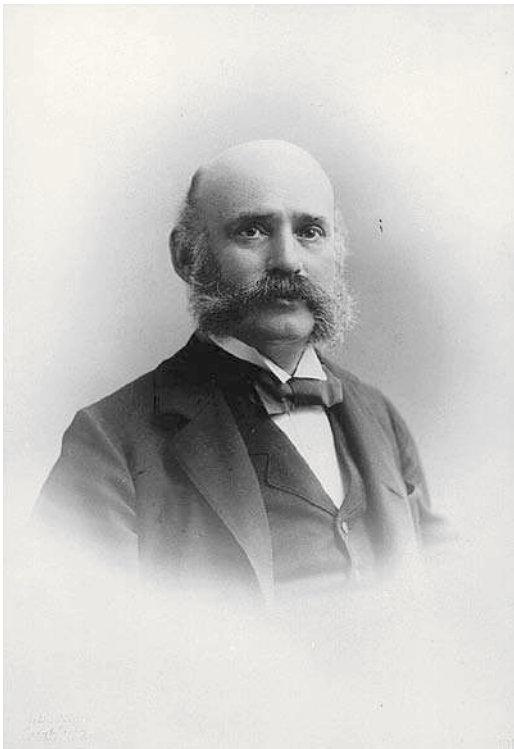
Dr. H. Oppenheim.  
 acc. Darmst. 1924.55

Schiffbauerdamm 26a I.

Sprecht: 3-4.

Lieber Herr Professor!  
 Für Ihre Unterstützung und Anteilnahme  
 ist mir schon die Arbeit desto angenehmer  
 und auf Seite 10 f. zu sehen.  
 Mit der Rückgabe hat es lange Zeit  
 gedauert bis zum kommenden Sonntag  
 Mit vorzüglicher Hochachtung  
 Ihr ergebener  
 Dr. Oppenheim

J. 4. Sep 95



**Abb. 128:** Carl Weigert (1845-1904)



**Abb. 129:** Johann Christian Senckenbergische Stiftung in Frankfurt/Main. Botanischer Garten mit Blick auf das Gebäude der Anatomie und das Gewächshaus von Westen her. Am Bildrand links: Naturhistorisches Museum der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft. Zu Beginn des 20. Jhs. wurde das Gelände an die Stadt Frankfurt verkauft. Die Einrichtungen wurden an anderer Stelle neu errichtet. Die Anatomie befindet sich seit 1907 auf dem Gelände der heutigen Universitätsklinik, ehemals Städtisches Krankenhaus Sachsenhausen



acc. Darmst.

Prof. Dr. H. Oppenheim

Berlin N.W. In den Zelten 20.

Sprechst.: 12<sup>1/4</sup> - 1<sup>1/2</sup>.

F. A. Moabit 1156.

J. 18. Sept. 96.

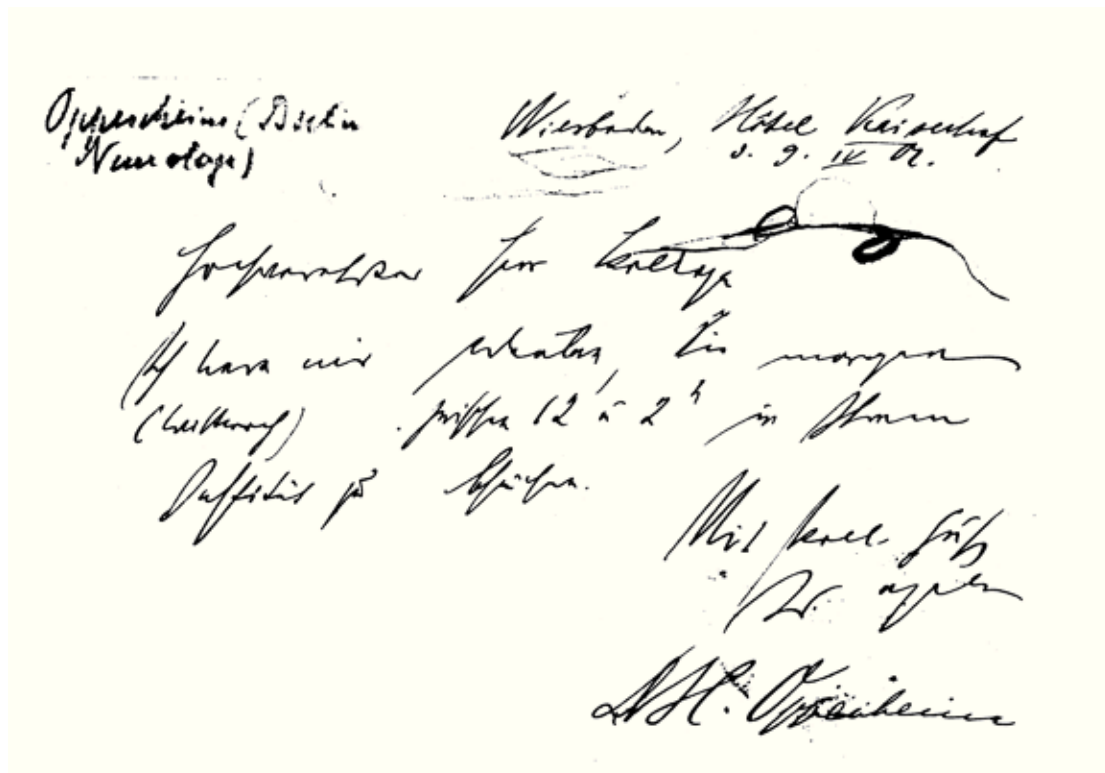
Sehr geehrter Herr Weigert,  
 Ich habe heute die Ehre, Ihre Karte zu empfangen, und freue mich sehr,  
 dass Sie sich für meine Arbeit interessieren. Ich habe die Ehre,  
 Sie zu kennen, und hoffe, dass Sie mir bei der Bearbeitung  
 der von Ihnen übersandten Aufträge behilflich sein werden.  
 Ich werde mich bemühen, die von Ihnen  
 gestellten Forderungen so schnell wie möglich zu erledigen.  
 Mit freundlichen Grüßen  
 Hermann Oppenheim

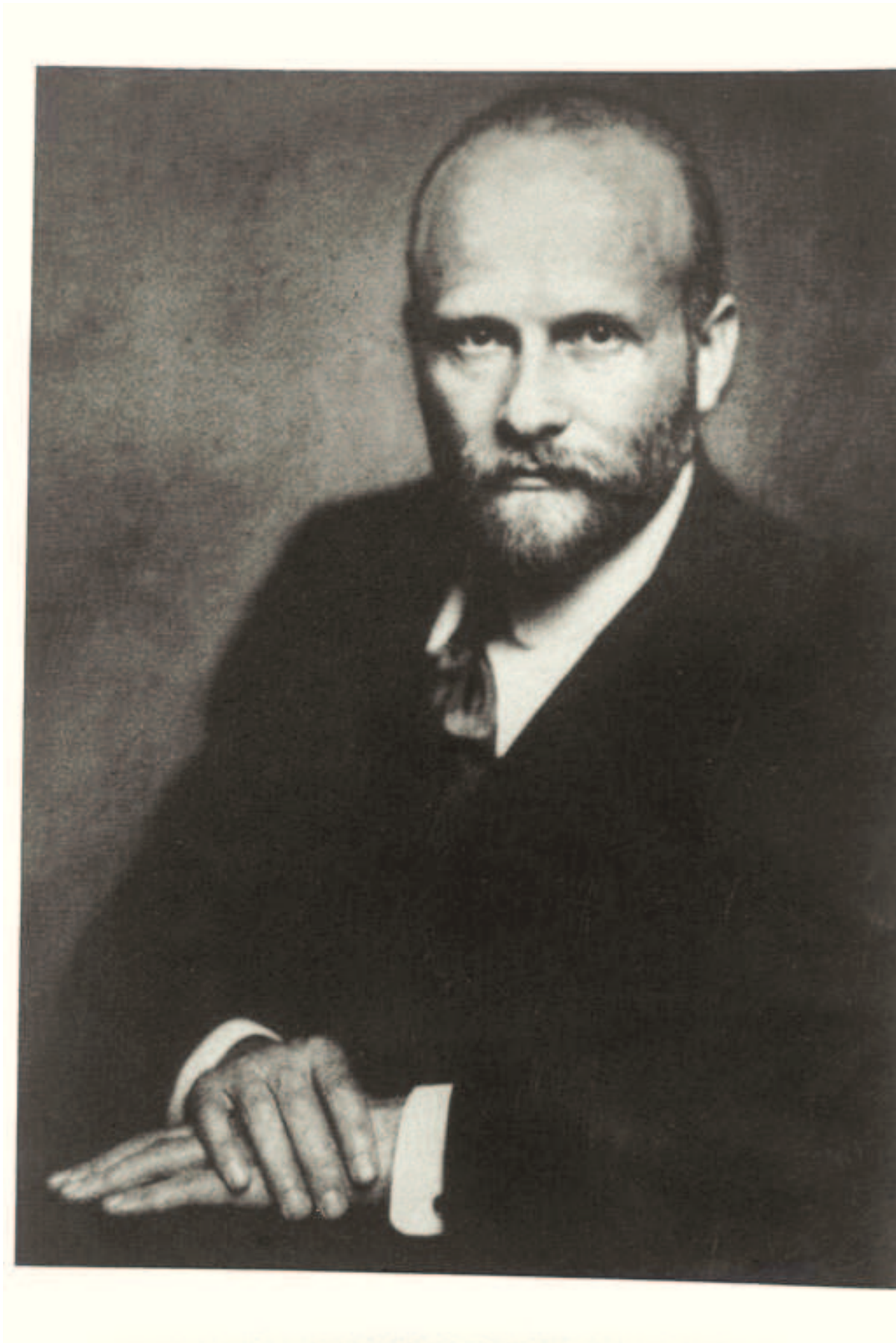
Sehr geehrter Herr Weigert,  
 Ich habe heute die Ehre, Ihre Karte zu empfangen, und freue mich sehr,  
 dass Sie sich für meine Arbeit interessieren. Ich habe die Ehre,  
 Sie zu kennen, und hoffe, dass Sie mir bei der Bearbeitung  
 der von Ihnen übersandten Aufträge behilflich sein werden.  
 Ich werde mich bemühen, die von Ihnen  
 gestellten Forderungen so schnell wie möglich zu erledigen.  
 Mit freundlichen Grüßen  
 Hermann Oppenheim

Abb. 130: Brief Hermann Oppenheims an Carl Weigert von 1896



Abb. 131: Karte Hermann Oppenheims aus Wiesbaden, Hotel Kaiserhof, an Carl Weigert vom 9.4.1901





**Abb. 132:** Robert Bårány (1876-1934), dessen wissenschaftliche Erkenntnisse von Oppenheim anerkannt, gefördert und publik gemacht wurden, erhielt für seine Arbeiten über die Physiologie und Pathologie des Labyrinths 1914 den Nobelpreis für Medizin



5. Fototeil V (Abb. 133 - 191 zu Kapitel VII - IX)



Abb. 133: Ehemaliges Kunstgewerbemuseum in der Prinz-Albrecht-Straße, heute Martin-Gropius-Bau



Abb. 134: Portal des Kunstgewerbemuseums mit Sandsteinfiguren von Hans Holbein und Peter Vischer. Das Museum diente während des 1. Weltkrieges als Nervenlazarett unter Leitung von Oppenheim. Im Hintergrund: Gartenmauer des Kriegsministeriums

## **Gesellschaft Deutscher Nervenärzte.**

Der Vorstand der Gesellschaft hat beschlossen, in diesem Jahre eine Versammlung abzuhalten.

Diese

### **VIII. Jahresversammlung**

der

### **Gesellschaft Deutscher Nervenärzte**

wird am **22. und 23. September 1916** in **München** stattfinden.

Die Referat-Themata sind:

#### **I. Neurosen nach Kriegsverletzungen.**

Referenten: **Oppenheim-Berlin** und **Nonne-Hamburg.**

#### **II. Topik der Sensibilitätsstörungen bei Nervenkrankheiten:**

Referent: **Foerster-Breslau.**

An die Referate soll sich eine Diskussion anschliessen, Vorträge werden nicht gehalten werden.

**Dr. K. Mendel,**  
I. Schriftführer.  
Berlin W., Augsburgerstr. 43.

**Abb. 135:** Ankündigung der 8. Jahresversammlung der Gesellschaft deutscher Nervenärzte im 55. Band der Deutschen Zeitschrift für Nervenheilkunde, 1916

58. Band. 1. u. 2. Heft.

Z 1917 - 1412

# DEUTSCHE ZEITSCHRIFT FÜR NERVENHEILKUNDE

UNTER MITWIRKUNG

der Herren Prof. **Edinger**-Frankfurt a. M., Prof. **Foerster**-  
Breslau, Prof. **J. Hoffmann**-Heidelberg, Prof. **v. Monakow**-  
Zürich, Prof. **Nonne**-Hamburg, Prof. **Oppenheim**-Berlin, Prof.  
**Quincke**-Frankfurt a. M., Prof. **A. Saenger**-Hamburg

HERAUSGEGEBEN  
VON

<p><b>Prof. Wilh. Erb</b> emer. Direktor der med. Klinik in Heidelberg.</p>	<p><b>Prof. L. Lichtheim</b> emer. Direktor der med. Klinik in Königsberg.</p>
<p><b>Prof. Fr. Schultze</b> Direktor der med. Klinik in Bonn.</p>	<p><b>Prof. Ad. v. Strümpell</b> Direktor der med. Klinik in Leipzig.</p>

REDIGIERT VON  
**A. STRÜMPELL.**

Offizielles Organ der „Gesellschaft deutscher Nervenärzte“.

HERRN

## PROFESSOR DR. HERMANN OPPENHEIM

WIDMEN DIESEN BAND

### ZUR FEIER SEINES 60. GEBURTSTAGES

AM 1. JANUAR 1918

HERAUSGEBER UND MITARBEITER  
DER  
DEUTSCHEN ZEITSCHRIFT FÜR NERVENHEILKUNDE

Abb. 136: Hermann Oppenheim zum 60. Geburtstag



# Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Verleger: Hermann Oppenheim

## Die bayerischen Regierungstruppen vor Dachau.

### Aushebung von Schützengräben vor München.

Zwölfhundert Artilleriekämpfe im Bahnhofsviertel.

16. April.

Es ist bereits gestern nicht mehr möglich gewesen, nach München zu gehen. Mit Autos mobilisierten nach München vertrieben am 14. und 15. April aus Augsburg über 2000 Artilleriekämpfe aus Nürnberg können nur nach Augsburg oder Ingolstadt gehen.

Die Spezialisten haben bis vor die Tore Münchens die Schützengräben ausgehoben, in die sie die Artilleriekämpfe einbaut haben. Sie haben auch an den wichtigsten Punkten die Artilleriekämpfe aufgestellt, zu deren Verteidigung die Spezialisten angeblich Panzerrollen des 7. Artilleriebrigades zur Verfügung haben. Die Artilleristen Münchens lassen ihren Zug mehr in die Stadt, weil sie in jedem Moment einen betrüblichen Regierungsoffizier vermuten. Die Soldaten in Augsburg und München sind an vielen Stellen aufgestellt. Es ist zu erwarten, dass die Regierungstruppen gelangen.

Austritt. Eine Abordnung aus Augsburg, die aus Dachau herüber zurückgekehrt ist und der u. a. der Stadtkommandant, Mitarbeiter des H. und G. Heitz und mehrere Bürger angehören, konnte berichten, daß die bayerische Regierung die Beschäftigung der für Augsburg vorgesehenen habe. Auch die Schützengräben sind sich regelmäßig gehalten. In Augsburg und Nürnberg hat bereits amtliche Bescheinigung eingetroffen.

### Rosentritches Vorgehen gegen München.

München, 16. April. (T. A.) Vor dem Loren Münchens haben seit gestern mehrere Divisionen Infanterie, die reichlich mit Artillerie versehen sind. Die Infanterieabteilungen sind bis die Stadt vorwärts. Der Nachzug von Verstärkungen aus der Richtung Nürnberg steht bevor. Das Gelände vorwärts und hinter der Schützengräben-München ist in ein ständiges Feuerlager verwandelt. Die militärische Zeitung der Regierungstruppen beobachtet den Kampf nach München konzentrisch zu erfolgen. Der Durchbruch dieser Operation wird das Marschieren von Regimentern bei München ermöglicht und einer Zeit vorangehen in der Bildung der bayerischen Divisionen zu erwarten, deren Organisationszentrum auf der Linie München-Kaufbeuren liegt. Die Regierungstruppen, die sich noch in München befinden, müssen

### Seelenstörung und Volksbewegung.

Von Prof. Dr. Hermann Oppenheim.

Es wäre eine lösende und verbienende Aufgabe, den Seelenzustand der Bevölkerung zu analysieren, die als die Schöpfer und Träger großer Umnäherungen hervorgetreten sind; es sind wohl auch einige Verjüngung dieser Art gemacht worden, aber es ist doch eine große und vernünftigen Erfordernis, die der einzelne nicht selbst, auch bietet uns die Geschichte der Völker und die Lebensgeschichte der Völker, die die höchsten menschlichen Leistungen gesehen sind, nicht genügend Unterlagen für eine detaillierte Seelenforschung. Ich möchte mich demgegenüber auf einige Betrachtungen zu der Frage beschränken, welche Rolle Seelenkräfte in der großen Volksbewegung unserer Tage gespielt haben, und schide voraus, daß es sich bei, soweit meine Kenntnis und Erfahrung reicht, nicht um die Seelenzustände und Verhältnisse, sondern um Seelen- und Seelenveränderungen, um Ausdrucks handelt, die die Aufmerksamkeit des Seelenarztes in Anspruch nehmen.

Wäre es so, wie es sich bei der Richtschnur meistens vorkommt, daß die Veränderungen der Seelenzustände durch diese

Abb. 137: Letzter Artikel Hermann Oppenheims über „Seelenstörung und Volksbewegung“ im Berliner Tageblatt vom 16.4.1919

Nr. 631

Berlin, am 23. Mai 1919

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach Herrn Raifogel

aus kannt, Herrn Lilffianer Alexander Oppler,

wohnhaft in Berlin-Friedrichshagen, Lagerstraße 8,  
und zeigte an, daß Herrmann Oppenheimer,  
Professor, Doktor der Rechte, Rechtsanwalt,

61 Jahre alt, evangelischer Religion,  
wohnhaft in Berlin, Königin-Luise-Strasse 28,  
geboren zu Warburg in Westfalen,

Herrmann de Warburg geborenen  
Oppenheimer,

6 Jahre de Lagerstraße 5 Herrmann Oppenheimer  
und seiner Eltern, Königin-Luise geborenen  
Speeg, beide verstorben, zuletzt wohnhaft  
in Warburg,

zu Berlin Königin-Luise-Strasse 28,  
am zweizehnten Tag des Monats Mai

des Jahres tausend neunhundert neunzehnhundert und neun und zwanzig im Jahre

um mittags um zwei Uhr  
verstorben sei, wie er mit seiner Abfertigung  
bestätigt bezeugt.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.  
Alexander Oppler

Der Standesbeamte.

In Vertretung:

Martin

Die Übereinstimmung mit dem Hauptregister beglaubigt

Berlin, am 23. Mai 1919

Der Standesbeamte.

In Vertretung: Martin

Abb. 138: Todesurkunde Hermann Oppenheims vom 23.5.1919



40	45	23.5	grüneisen	Wilmersdorf	Philippi	Pauline	Hilmar	12.3	29	Bromen
41	46	23.5	Terein	Anfallth.	Oppenheim	Gromann	Prof. Dr. med.	1.1	58	Harburg
49	84	23.5	Sch...	...	...	...	...	...	...	...

23	5	19	Ev.	Wilmersdorf	Ev.	Jallauffheim	27.5.19	12.9.19	Phil...
22	5	19	Berlin	Ring...	...	...	27.5.19	12.9.19	...
22	5	19	Berlin	...	...	...	27.5.19	12.9.19	...

22	5	19	Berlin	Ring...	...	...	27.5.19	12.9.19	...
22	5	19	Berlin	...	...	...	27.5.19	12.9.19	...

Berlin	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Wilmersdorf	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Berlin	...	...	...	...	...	...	...	...	...

Abb. 139: Auszug aus dem Sterberegister des Krematoriums Wedding mit dem Vermerk: „1938 nach Wilmersdorf überführt“.

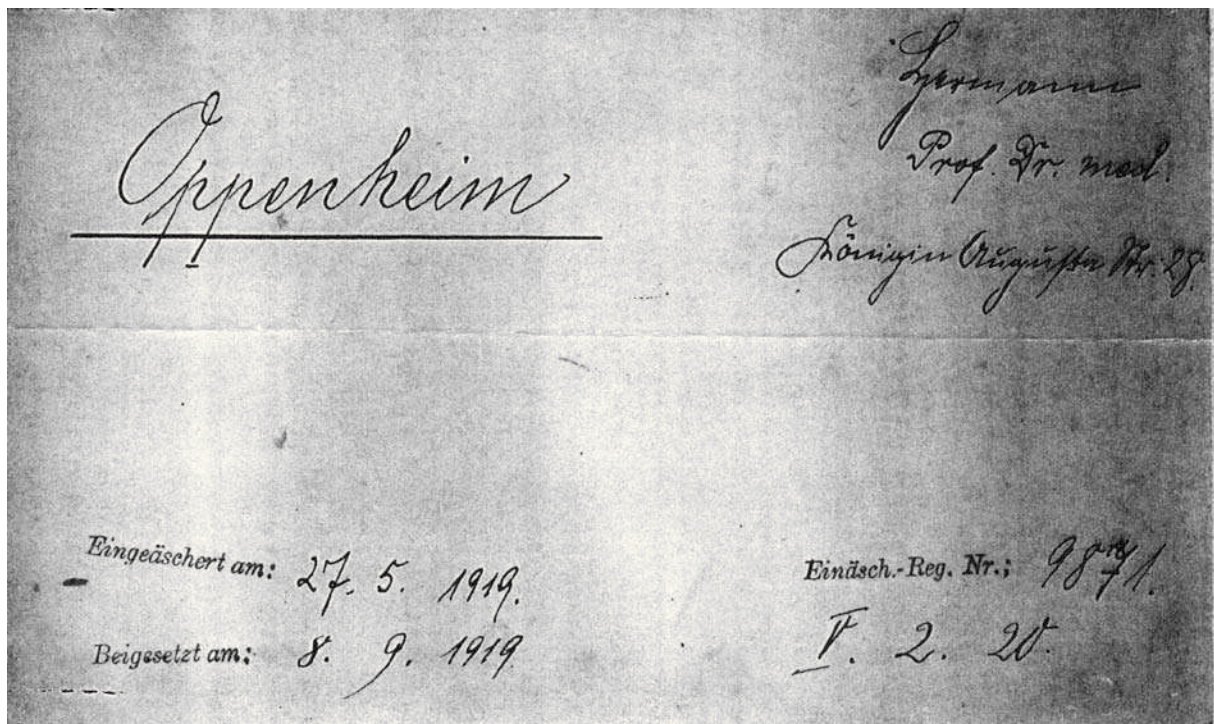


Abb. 140: Karteikarte des Kolumbariums des Krematoriums Wedding, Gerichtstraße



Abb. 141: Krematorium Wedding, Gerichtstraße 37-38 und Städtischer Friedhof, Aufnahme um 1925



1858  
1118 **Abend-Ausgabe.**

**Berlin**

Donnerstag, 22. Mai 1919

# Vossische Zeitung

Berliner Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Königsplatz 22-26

Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Kochstraße 22-26

Verlags- und Druckerei: Ullstein & Co., Kochstraße 22-26

### Hermann Oppenheim †

Einer der hervorragendsten deutschen Neurologen Professor Dr. Oppenheim ist heute in Berlin nach kurzem schweren Leiden im 61. Lebensjahre gestorben. Oppenheim hat sich um den Ausbau der Neuroklinik die allseitigsten Verdienste erworben. Als Assistenzarzt des Prof. Dr. Oppenheim hat er eine große Reihe von Arbeiten veröffentlicht, die von der feinen Beobachtung und dem kritischen Scherfsinn Oppenheims Zeugnis abgeben. Nach dem Tode Oppenheims hat er eine Festschrift die Abhandlung, nachdem er schon 1888 sich als Privatdozent habilitiert hatte. Dann erkrankte Oppenheim eine eigene Festschrift für Neuroklinikern, in der er von seinen aus aller Herren Länder eingehenden Vorlesungen spricht. Viel bedauert man den Grund, weil er die zwei hervorragenden Leistungen hat, die oft sehr wertvollen Krankheitsbilder vor seinen Hörern entstehen zu lassen. Aber diese hervorragende Leistung hat ihm im allen Bereichen seinen Schicksal an der Universität eingetragen, trotzdem ihn die medizinische Fakultät der Berliner Universität 1902 zum ordentlichen Professor ernannte.

Von Oppenheims wissenschaftliche Leistungen sei an erster Stelle die Lehre von den traumatischen Krämpfen erwähnt, die vielen Widerspruch gefunden hat, an der Oppenheim mit großer Fähigkeit festgehalten hat. Der Weltkrieg, in dem Oppenheim die Leitung einer großen Neuroklinik hatte, hat ihn Gelegenheit, gerade die Höhe des traumatischen Krampfes in großem Maßstabe von neuem zu studieren. Unvergleichlich mit Oppenheim auch besteht die wissenschaftliche Behandlung der Geschichte des Krampfes und Krampfs durch immer feiner Methoden der Diagnostik auszubauen. Eine Reihe neuer Krankheitsbilder hat Oppenheim durch beschriebenen und ferner eine Reihe wichtiger Symptome bei der Erkrankung schon bekannter Krankheitsbilder angegeben. Als seine letzten Leistungen hat Oppenheim in seinem „Beitrag zur Chronik der Krämpfe“ niedergelegt, das 1904 in erster und 1913 in zweiter Auflage erschienen ist und mehrfach in fremde Sprachen übersetzt wurde. Oppenheim hat die Gedächtnis bewährter Neurologen von mehreren Jahren begeben, deren erster Oppenheim war.

Abb. 142: Todesanzeige Hermann Oppenheims in der Abendausgabe der Vossischen Zeitung vom 22.5.1919

Nach Schluss der Redaktion geht uns soeben die schmerzliche Nachricht zu, dass Prof. Hermann Oppenheim heute Mittag einem Herzanfall erlegen ist. Seine grossen Verdienste um die Neurologie werden in einem späteren Nachruf gewürdigt werden; für heute müssen wir uns damit begnügen, der allgemeinen Trauer Ausdruck zu geben um den schweren Verlust, den die Wissenschaft, die Kranken und die zahlreichen, auf seinen sicheren Rat sich so gern stützenden Aerzte mit seinem Heimgang erlitten haben.

H. K.

Abb. 143: Anzeige in der Berliner klinischen Wochenschrift vom 26.5.1919

Heute vormittags entschlief sanft nach kurzem Leiden im 62. Lebensjahre unser lieber Mann und Vater

**Professor**

**Dr. Hermann Oppenheim**

Im Namen der Hinterbliebenen  
**Martha Oppenheim**  
**Hans Oppenheim.**

**Berlin, den 22. Mai 1919.**  
**Königin-Augusta-Str. 28.**  
Auf Wunsch des Entschlafenen findet die Beisetzung in der Stille statt.

Abb. 144: Todesanzeige der Familie im Berliner Tageblatt vom 24.5.1919

# Warburger Kreisblatt

Ämliches Tageblatt und allgemeiner Anzeiger

Warburger Kreisblatt\* erscheint wöchentlich 6 mal  
Abonnementpreis:  
jährlich 2,10 M. bei der Post abwärts.  
Im Einzelheft bei Post 40 Pf., extra  
unter Umständen bei Quitt. 30 Pf. — 1919.

Mit der



Beilage:

„Illustriertes  
Sonnensblatt“

Einzelheftpreis:  
Die stehende Zeitungs- oder Monats- 20 Pf.  
Abnahme 50 Pf. die Postgeb.  
Schick bei Bestellungen unbedingt 10 Pf. vor-  
zahlung, 20 Pf. bei 3-maliger Best. nach jeder einzeln.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: H. Göttsch, Warburg. — Druck und Verlag des Buchdruckers L. Göttsch in Warburg.

---

nr. 122 Warburg, Mittwoch den 28. Mai 1919. 82. Jahrgang

Heute vormittag entschlief sanft nach kurzem Leiden im 62. Lebensjahre unser lieber Mann und Vater

**Professor**

**Dr. Hermann Oppenheim.**

Im Namen der Hinterbliebenen  
**Martha Oppenheim.**  
**Hans Oppenheim.**

**Berlin, den 22. Mai 1919.**  
**Königin-Augusta-Str. 28.**  
Auf Wunsch des Entschlafenen findet die Beisetzung in aller Stille statt.

Abb. 145: Todesanzeige der Familie im Warburger Kreisblatt vom 28.5.1919



# Im deutschen Reich.

Zeitschrift  
des

Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens.

==== Erscheint zwölfmal im Jahre. ====

Der „Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ bezweckt, die deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens ohne Unterschied der religiösen und politischen Richtung zu sammeln, um sie in der tatkräftigen Wahrung ihrer staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung, sowie in der unbetrübten Pflege deutscher Gesinnung zu verstärken. (§ 1 der Satzung des Vereins.)

XXV. Jahrg.

Berlin, Juni 1919.

Nr. 6

Casparius hat für die Bestrebungen des Centralvereins 500 Mark gestiftet.

Professor Hermann Oppenheim, der Meister auf dem Gebiete der Nervenheilkunde, ist im Mai in Berlin gestorben. Bittere Erfahrungen sind ihm, dem unermüdlischen Gelehrten von Weltruf, nicht erspart geblieben. Denn — er war Jude. „Das offizielle Deutschland, mit Duzenden von Mittelmäßigkeiten auf hohen und höchsten akademischen Kanzeln, verweigerte diesem Meister die bescheidensten Ausmaße lehramtlichen Wirkens,“ schreibt Prof. Hellpach in der „Voss. Ztg.“ Das alte Regime vermochte es nicht über sich zu gewinnen, dem Manne von Weltruf eine ordentliche Professur zu übertragen. „Die nationale Katastrophe hätte für den großen Nervenarzt in der Königin-Augusta-Straße eine Art Genugtuung bedeuten können, da sie eben die Mächte im Bankrott zeigte, die auch sein Leben geknickt hatten wie das Leben so vieler Besten und innerlich Reichsten in Deutschland — wenn er als ein guter, obgleich niemals lauter Patriot das alles nicht viel zu schmerzhaft miterlebt hätte.“ — Der Verstorbene war ein treues Mitglied unseres Vereins und setzte noch in letzter Zeit seine Unterschrift unter einen Appell an die jüdischen Aerzte, insgesamt dem Centralverein beizutreten.

**Martha'sen Buchs in Mannheim und Carlruhe. Nur**

Abb. 146: Todesanzeige in der Zeitschrift des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (C. V.) vom Juni 1919 mit dem Hinweis auf die Mitgliedschaft Hermann Oppenheims und „seinen Appell an die jüdischen Aerzte, insgesamt dem Centralverein beizutreten“.



**Abb. 147a:** Jelgersma (1859-1942). Er war bis 1929 Professor für Psychiatrie in Leiden. Die Gemeinde Oegstgeest kaufte für ihn im Jahre 1900 das Landgut Rhijnegeest mit einer Villa, die als Sanatorium umgebaut wurde



**Abb. 147b:** Ernst de Vries (1883-1976)



**Abb. 148:** Eugène Antoine Désiré Carp (1895-1983). Er war Assistent für Psychiatrie unter Jelgersma und von 1930-1963 sein Nachfolger als Professor der Psychiatrie an der Universität Leiden, Aufnahme ca. 1930-1940





**Abb. 149:** 1902 eröffnetes Sanatorium Rhijngeest, das 1949 in den Besitz der Universität Leiden übergang, 1950 in Jelgersmaklinik umbenannt wurde und 1993 erneut an die Gemeinde Oegstgeest verkauft wurde. Am 5.6.1999 wurde es als Rathaus eröffnet





**Abb. 150:** Sammlung von Sonderdrucken Hermann Oppenheims in der Bibliothek der Psychiatrischen Klinik der Universität Leiden.

Oben: Oppenheim I+II von de Vries. Rechts daneben: Drei Bände einer unbekannt Sammlung (evtl. von Jelgersma).

Links unten: Oppenheim III von de Vries.

Mitte unten: Sechs Bände aus der Jelgersmasammlung, Aufnahme 2003





**Abb. 151:** Hermann Oppenheim, Porträt ca. 1918



**Abb. 152:** Martha Oppenheim (1869-1938)



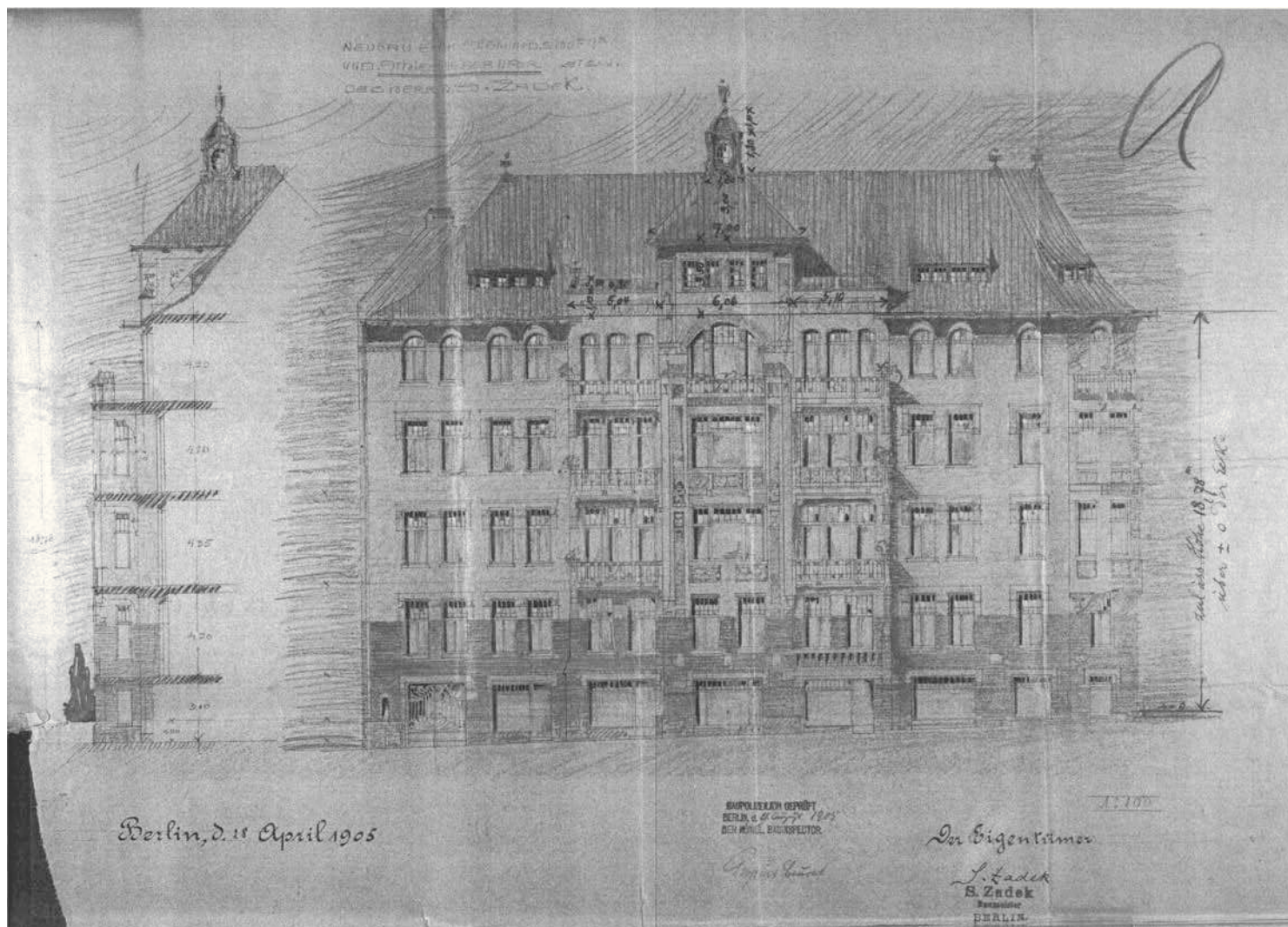


Abb. 153: Zeichnung Siegmundshof 9a/Ecke Schleswiger Ufer. Martha Oppenheim wohnte vom 1.9.1931 bis zum 30.9.1938 im Siegmundshof 10, Bezirk Tiergarten



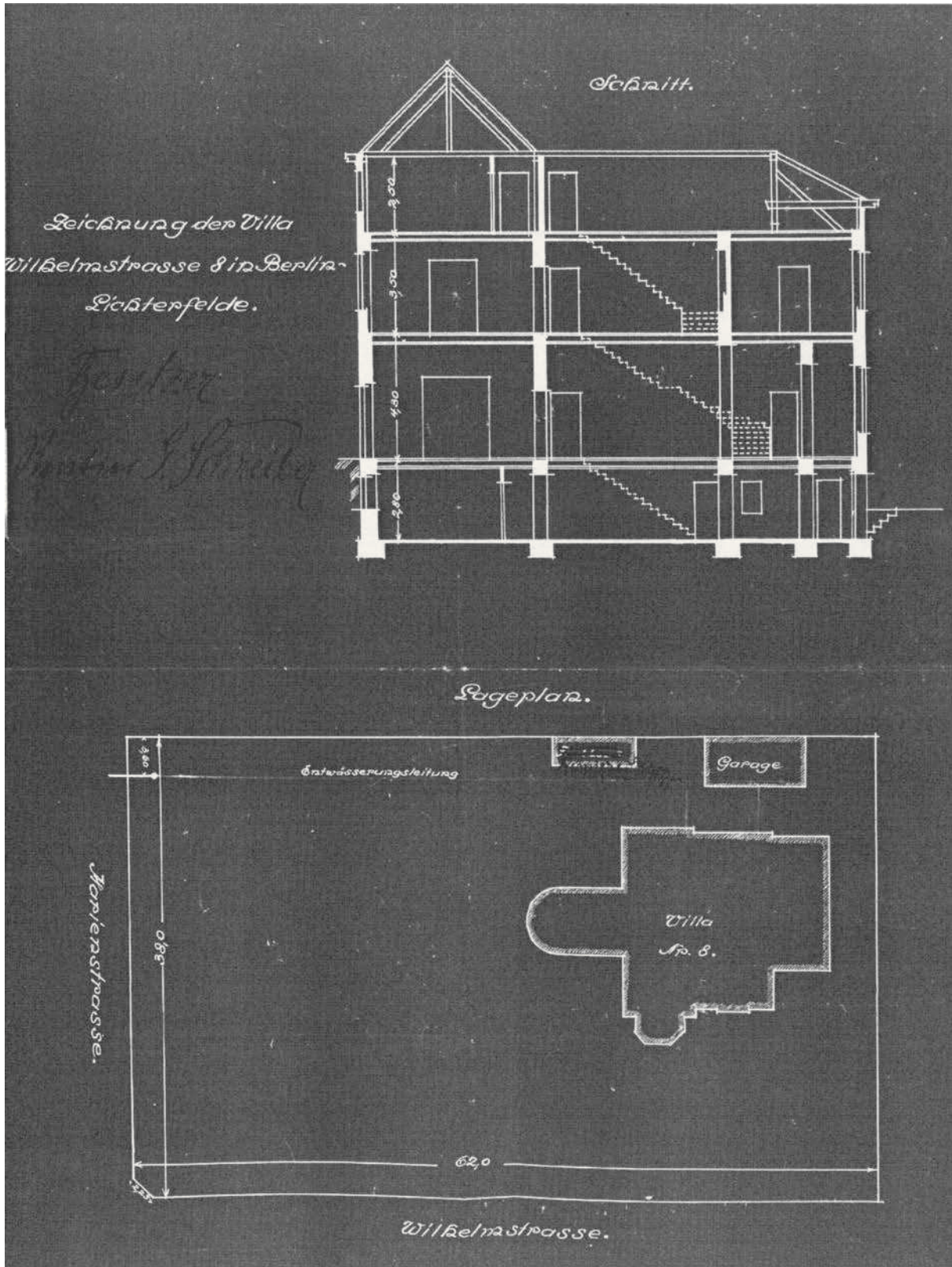


Abb. 154: Haus Wilhelmstraße 8, in dem Martha Oppenheim bis zu ihrem Tode am 20.11.1938 lebte

231	Oppenheimer	Frankfurt	40	11	18	Kellereubach	42	11	38	Griffing
232	Oppenheim	Martha	26	3	69	Hannover	21	11	38	Griffing
993	S. d. ...	no.	14	11	21	S. d. ...	92	11	38	K. d. ...

Probenr.	Messg.	Messg.	...	...	...	...	...	...	...	...
26.11.38	14.5	84.11	5765	4	1	39	Genidhof			
							Krematorium			
							Wil. Wilmersd. G. S. v.			
							K. d. ...			

Abb. 155 a: Im Bild oben: Eintrag über Martha Oppenheim im Aschenregister des Krematoriums Wilmersdorf



Abb. 155 b: Im Bild unten: Krematorium Wilmersdorf, erbaut 1919-1922 vom städtischen Baurat Otto Herrenring. Vorne links: eine von insgesamt vier Statuen „Die Trauernden“ von Eberhard Encke

**Stellenkartei des Krematoriums Berlin-Wilmersdorf**

Die gesetzliche Ruhefrist läuft ab am 18.12.58. 1978

Einz. |  
 Sineseinander |  
 Doppel- |  
 Urnen 80. - | Stelle A X-6 M. Oppenheim Halle

Beigefestigt sind | Prof. Hermann Oppenheim  
Martha Oppenheim

Zu benachr. Angehörige: ~~Carl H. Oppenheim~~ Charly Oppenheim  
Hans Oppenheim, S. 10/12 30/4

Todestag(e) | 21.11.1938 verlegt nach: |  
Gumbachstr.

Einäscherungs-Nr.(n): | 64232. Stelle(n) zurückgegeben: | Börne

766 8200

Abb. 156: Karteikarte des Kolumbariums des Krematoriums Wilmersdorf mit Eintragungen von Martha und Hermann Oppenheim



Nr 1062.

Berlin, am 28. April 1892.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persön-  
lichkeit nach unserer Kenntnis aus dem Standes  
buch der Privatdozent, Doctor der  
Medicin Hermann Oppenheim  
wohnhaft zu Berlin, Pfingstbergstrasse 26<sup>a</sup>,  
mosaischer Religion, und zeigte an, daß von der  
Frau Oppenheim, gebornen  
Oppenheimer, seiner Ehefrau,  
mosaischer Religion,  
wohnhaft bei ihm,

zu Berlin in seiner Wohnung  
am funfundzwanzigsten April des Jahres  
tausend acht hundert neunzig und zwei, Knopf mittags  
um elf Uhr ein Kind männlichen  
Geschlechts geboren worden sei, welches Hans Vornamen  
Hans  
erhalten habe

Vorgelesen, genehmigt und unterscriben  
Hermann Oppenheim

Der Standesbeamte.

Reuz  
in Vertretung

Die Uebereinstimmung mit dem Hauptregister beglaubigt

Berlin, am 28. April 1892

Der Standesbeamte.

Reuz in Vertretung

Abb. 157: Geburtsurkunde von Hans Oppenheim vom 28.4.1892







**Abb. 159:** Hans und Cissie Oppenheim 1934 in Glyndebourne. Rechts im Bild: Rudi Bing



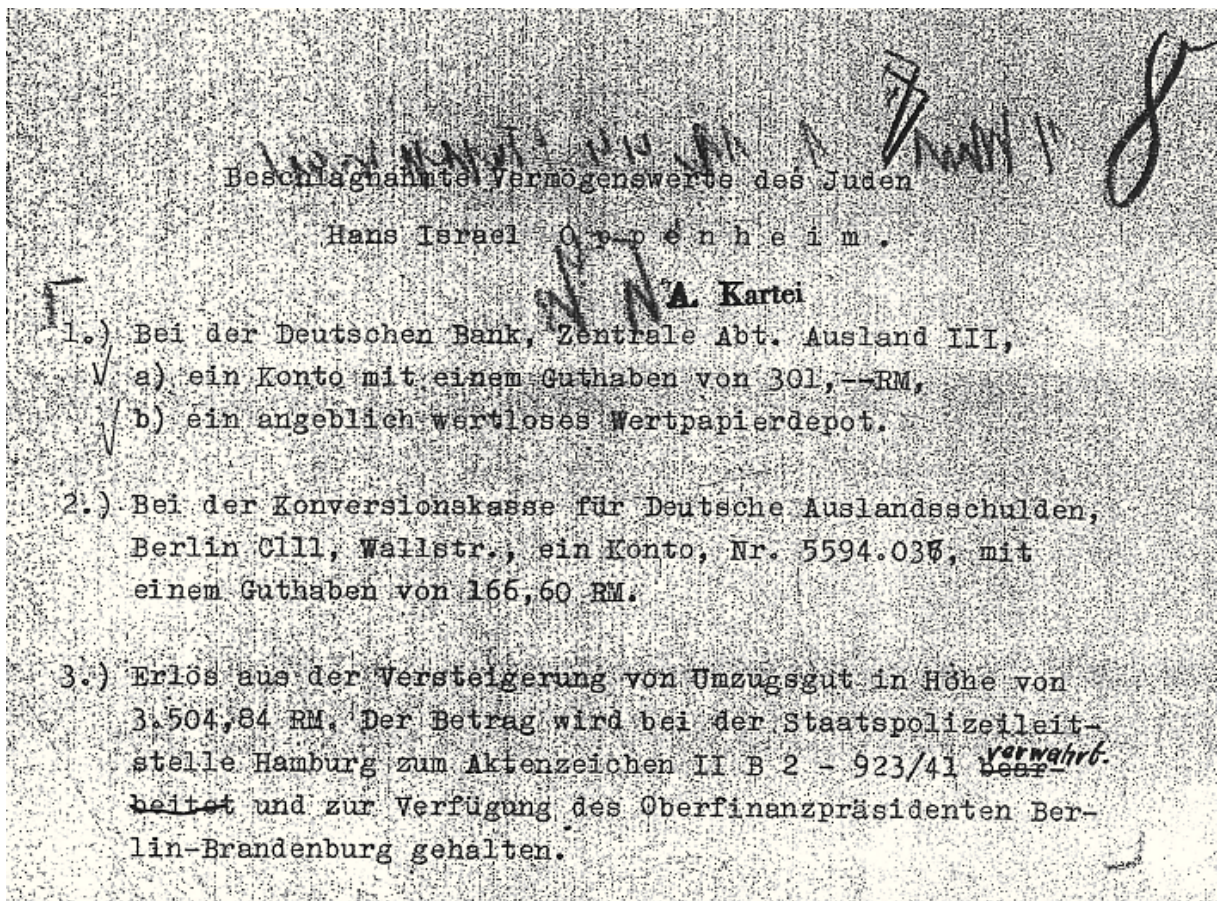


Abb. 160: Auszug aus der OFP-Akte von Hans Oppenheim bez. Vermögensrückerstattung

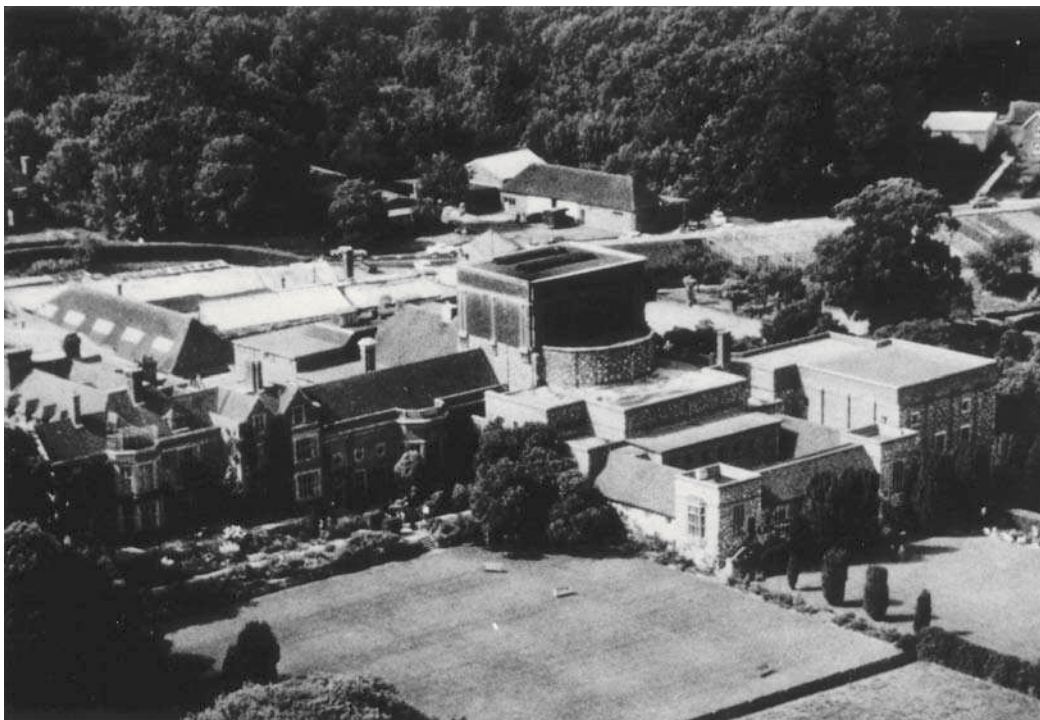


Abb. 161: Glyndebourne aus der Luft

**MILLER'S**

PRESENTS

under the auspices of C.E.M.A.

THE SINGERS AND PLAYERS OF  
**THE DARTINGTON HALL MUSIC GROUP**

IN A CONCERT  
AT  
**GLYNDEBOURNE**

*By kind permission of John Christie, Esq.*

THELMA WEEKS (Soprano)	JOAN LENNARD (Contralto)
ERIC STARLING (Tenor)	ROBERT MASTERS (Violin)
NANNIE JAMIESON (Viola)	MURIEL TAYLOR ('Cello)

DIRECTOR OF MUSIC - HANS OPPENHEIM.

PROGRAMME

1.	(a) Triple fugue from the Art of Fugue	... ..	... ..	... ..	... ..	} J. S. Bach
	(b) Duet from Cantata No. 72	... ..	... ..	... ..	... ..	}
2.	Cantata for soprano, violin and continuo	... ..	... ..	... ..	... ..	Buxtehude
3.	Two arias for tenor, violin and continuo	... ..	... ..	... ..	... ..	Handel
4.	(a) Sound the trumpets, for soprano and alto	... ..	... ..	... ..	... ..	} Purcell
	(b) Music for a while	... ..	... ..	... ..	... ..	
	(c) The Blessed Virgin's Expostulations	... ..	... ..	... ..	... ..	
	(d) Evening Hymn	... ..	... ..	... ..	... ..	
5.	Three songs for tenor and piano	... ..	... ..	... ..	... ..	Mozart
	1. Ridente la calma					
	2. Dans un bois solitaire					
	3. An Chloë					
6.	Serenade Op. 9 in D. Major, for String-Trio	... ..	... ..	... ..	... ..	Beethoven

October 18th, 1941
PRICE THREE PENCE

Abb. 162: Konzertankündigung in Glyndebourne, 1941





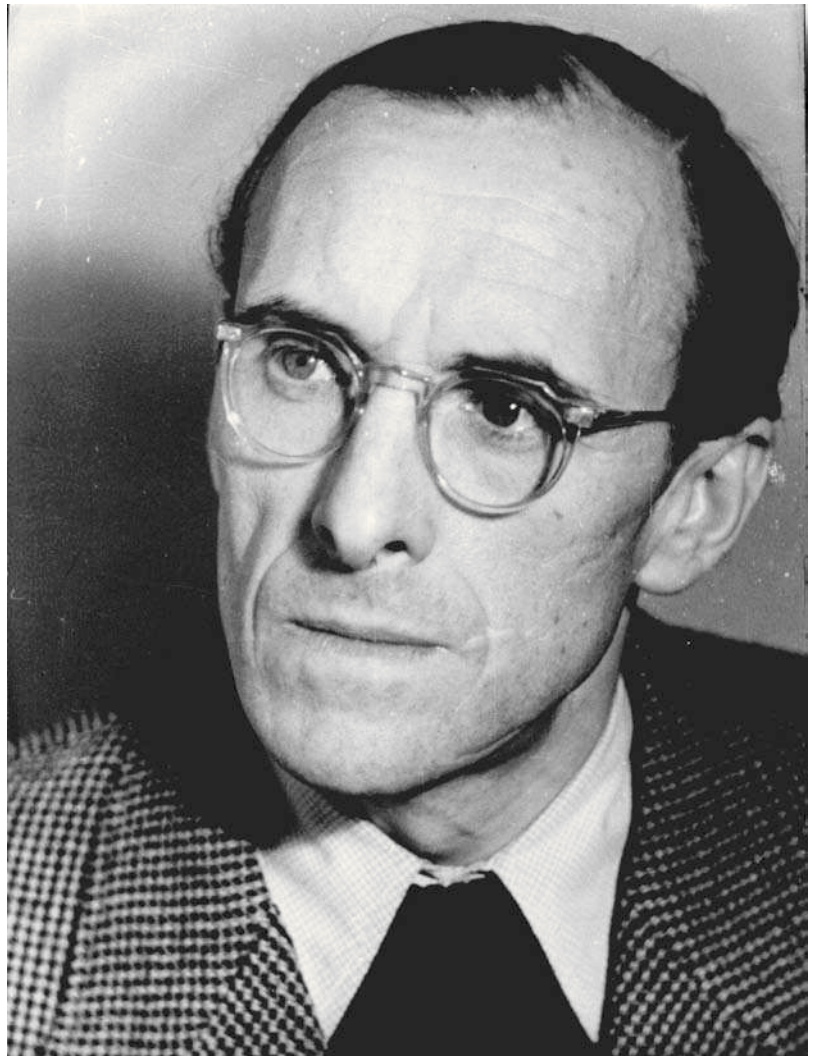
**Abb. 163a:** Von links nach rechts: Hein Heckroth, Sigurd Leeder, Hans Oppenheim, Christopher Martin



**Abb. 163b: Robert Masters Quartett:** Von links nach rechts: Robert Masters, Hans Oppenheim, Muriel Taylor, Nannie Jameson, Ronald Anderson



**Abb. 163c:** Hans Oppenheim am Klavier mit den Saltire Singers



**Abb. 164:** Walter Felsenstein (1901-1975)



Abb. 165: Konzertankündigungen „Bach und seine Zeitgenossen“ sowie vom Edinburgh Festival

FREEMASONS' HALL

To Commemorate the Bicentenary of the Death of J. S. Bach  
**“BACH AND HIS CONTEMPORARIES”**

Musical Directors: JOHN FRANCIS and HANS OPPENHEIM

**THE LONDON HARPSICHORD ENSEMBLE**

JOHN FRANCIS (Flute)	MANOUG PARIKIAN (Viol)	
BERNARD DAVIS (Viola)	HANS GEIGER (Viol)	
GEORGE ROTH (Violoncello)	MILLICENT SILVER (Harpischor)	

with the co-operation of

<p>Oboes</p> <p>JOY BOUGHTON                  PETER GRAEME                  LEONARD BRAIN                  MARION ATTWOOD</p> <p>Violins</p> <p>MARGERY LAVERS                  PETER MOUNTAIN                  (and Viola)</p>	<p>Flutes</p> <p>ALBERT HONEY                  CLIFFORD SAVILLE</p> <p>Viole da gamba</p> <p>AMBROSE GAUNTLETT                  (and 'Cello)                  EDITH LAKE</p>	<p>Bassoons</p> <p>EDWARD WILSON                  PETER PARRY</p> <p>Double Bass</p> <p>ADRIAN BEE                  JOHN SILVEST</p> <p>Organ</p> <p>ROBERT HOWEL</p>
---	--	---

THE EDINBURGH UNIVERSITY SINGERS (Director: IAN PITT-WATSON)  
 Bach Cantatas conducted by HANS OPPENHEIM

**SUNDAY, AUGUST 20, at 8 p.m.**


ENA MITCHELL, RICHARD LEWIS, WILLIAM PARSONS

Suite No. 2 in B minor for flute, strings, and continuo . . . .	Bach
(Soloist: JOHN FRANCIS)	
Cantata No. 104, "Du Hirte Israel, höre" . . . .	Bach
Concerto No. 2 in E for violin, strings, and continuo . . . .	Bach
(Soloist: MANOUG PARIKIAN)	
Cantata No. 140, "Wachet auf, ruft uns die Stimme" . . . .	Bach

**TUESDAY, AUGUST 22, at 11 a.m.**

*The Art of Fugue* (prepared for performance by Leonard Isaacs) . . . . Bach

JOHN FRANCIS (Flute)	MANOUG PARIKIAN (Violin)
JOY BOUGHTON (Oboe)	HANS GEIGER (Violin)
PETER GRAEME (Oboe d'amore)	BERNARD DAVIS (Viola)
EDWARD WILSON (Bassoon)	GEORGE ROTH ('Cello)
PETER PARRY (Bassoon)	AMBROSE GAUNTLETT ('Cello)
MILLICENT SILVER (Harpischor)	ADRIAN BEERS (Double Bass)



**THE INTERNATIONAL  
 FESTIVAL**

**OF MUSIC & DRAMA  
 EDINBURGH**

PROGRAMME - 1950

44



1861-1965  
**Extract of an entry in a REGISTER of DEATHS**  
 Registration of Births, Deaths and Marriages (Scotland) Act 1965

80325

No.	1 Name and surname Rank or profession and whether single, married or widowed	2 When and where died	3 Sex	4 Age	5 Name, surname and rank or profession of father Name and maiden surname of mother	6 Cause of death, duration of disease and medical attendant by whom certified	7 Signature and qualification of informant and residence, if out of the house in which the death occurred	8 When and where registered and signature of registrar
-----	---	--------------------------	----------	----------	--	--	---	--

	Hans Oppenheim	1865. August Nineteenth at 10m. am.	M.	73 years	Heiman Oppenheim, Physicist (deceased)	To Pneumonia Chronic lymphatic Leukaemia.	Lucie Oppenheim	1865, August 19 at Haddington.
	Musician and Conductor	Royal Infirmary Edinburgh (Usual Residence)			Martha Oppenheim - Mrs Oppenheim.	Haemolytic anaemia Infective hepatitis.	Widow.	John Morlon - Dist. Registrar.
	Married to Lucie Spiliogarth.	Stevenson Stables Haddington.			(deceased)	Robert Ey Iona B. Heptonstall.	Haddington.	M.B.

The above particulars are extracted from a Register of Deaths for the District of George Square  
 in the County of Edinburgh

Given under the Seal of the General Register Office, New Register House, Edinburgh, on 29 July 2003

The above particulars incorporate any subsequent corrections or amendments to the original entry made with the authority of the Registrar General.

This extract is valid only if it has been authenticated by the seal of the General Register Office. If the particulars in the relevant entry in the statutory register have been reproduced by photography, xerography or some other similar process the seal must have been impressed after the reproduction has been made. The General Register Office will authenticate only those reproductions which have been produced by that office.

**Warning**  
 It is an offence under section 53(3) of the Registration of Births, Deaths and Marriages (Scotland) Act 1965 for any person to pass as genuine any copy or reproduction of this extract which has not been made by the General Register Office and authenticated by the seal of that office.

Any person who falsifies or forges any of the particulars on this extract or knowingly uses, gives or sends as genuine any false or forged extract is liable to prosecution under section 53(1) of the said Act.



RXD4(C)  
 2/2002

Abb. 166: Todesurkunde von Hans Oppenheim

**INTERNATIONAL PRESS-CUTTING BUREAU**

184 STRAND, LONDON, WC2

**Extract from****The Musical Times**

LONDON

Date..... -- OCT 1965.....

**HANS OPPENHEIM**, the conductor, died in Edinburgh on Aug 19; he was 73. He was born in Berlin where he formed the opera group Deutsche Musikbühne. In 1933 he came to England; he conducted Mozart at Glyndebourne, directed the Dartington Hall Music Group 1937-45, worked with the English Opera Group in 1946 and with the Glyndebourne Opera at the 1949 Edinburgh Festival. He admired and promoted particularly Monteverdi, Schütz, Purcell and Britten, in Scotland where he formed the Saltire Singers, and in south Germany when latterly ill-health forced him to leave this country. 91°

*See over*

Abb. 167: Nachruf auf Hans Oppenheim





Extract of an entry in a REGISTER of DEATHS

18090

Registration of Births, Deaths and Marriages (Scotland) Act 1965

<b>DEATH</b>		District No. <b>Y22</b>	Year <b>1981</b>	Entry No. <b>26</b>
REGISTERED IN THE DISTRICT OF <b>Haddington</b>				
1. Surname	<b>Oppenheim</b>			2. Sex
Name(s)	<b>Lucie Indincke Karoline</b>			<b>F.</b>
3. Occupation				
4. Marital status	<b>Widowed</b>	5. Date of birth	Year <b>1889</b>	Month <b>6</b> Day <b>26</b> 6. Age <b>91 years</b>
7. Name(s), surname and occupation of spouse(s)				
<b>(1) Carl Ebert - Opera Producer</b>				
<b>(2) Hans Oppenheim - Conductor</b>				
8. When and where died <b>19.8.1. February 19th 1530 hours</b>				
<b>Stevenson Coachhouse, Haddington</b>				
9. Usual residence (if different from 8 above)				
-				
10. Name(s), surname and occupation of father		11. Name(s), surname(s) and maiden surname of mother		
<b>Oscar Spliogarth</b>		<b>- Spliogarth</b>		
<b>Engineer</b>		<b>n.s.</b>		
<b>(deceased)</b>		<b>(deceased)</b>		
12. Cause of death				
(a) <b>Cerebro Vascular Accident</b>				
(b) <b>Myocardial Infarct</b>				
(c) <b>Ischaemic Heart Disease</b>				
13. Informant's signature, qualification and address				
<b>R.W.D. Langlands</b>				
<b>Peter Ebert Son</b>				
<b>Ades House, Chailly, East Sussex</b>				
14. When registered	Year <b>19.8.1.</b>	Month <b>2</b>	Day <b>11</b>	15. <b>J.M. Wallace</b> Registrar
16.				

Given under the Seal of the General Register Office, New Register House, Edinburgh on **29th July 2003**

The above particulars incorporate any subsequent corrections or amendments to the original entry made with the authority of the Registrar General.

This extract is valid only if it has been authenticated by the seal of the General Register Office. If the particulars in the relevant entry in the statutory register have been reproduced by photography, xerography or some other similar process the seal must have been impressed after the reproduction has been made. The General Register Office will authenticate only those reproductions which have been produced by that office.

Warning

It is an offence under section 53(3) of the Registration of Births, Deaths and Marriages (Scotland) Act 1965 for any person to pass as genuine any copy or reproduction of this extract which has not been made by the General Register Office and authenticated by the Seal of that Office.

Any person who falsifies or forges any of the particulars on this extract or knowingly uses, gives or sends as genuine any false or forged extract is liable to prosecution under section 53(1) of the said Act.

RXD6 (M)  
2/2003

Abb. 168: Todesurkunde von Cissie Oppenheim



Brilon Nr. 1 VS!

<b>Hier ruht</b>	
<p><b>Minna Aronstein</b> geb. Grunewald geb. 16. 1. 1848 / gest. 1. 4. 1932</p> <p><i>Hier ist begraben:</i> <i>Jakob, Sohn des Jehuda,</i> <i>gestorben</i> <i>am 24. Sivan 682.</i> <i>Seine Seele sei einge-/ bunden in das Bündel</i></p>	<p><b>Jak. Aronstein</b> geb. 7. 9. 1840 / gest. 20. 6. 1922</p> <p style="text-align: center;">פנ</p> <p style="text-align: center;">יעקב בר יהודה</p> <p style="text-align: center;">מת</p> <p style="text-align: center;">כד סיון תרפ"ב</p> <p style="text-align: center;">תנצבה</p>

Abb. 169: Grabstein des Ehepaars Aronstein auf dem jüdischen Friedhof von Brilon

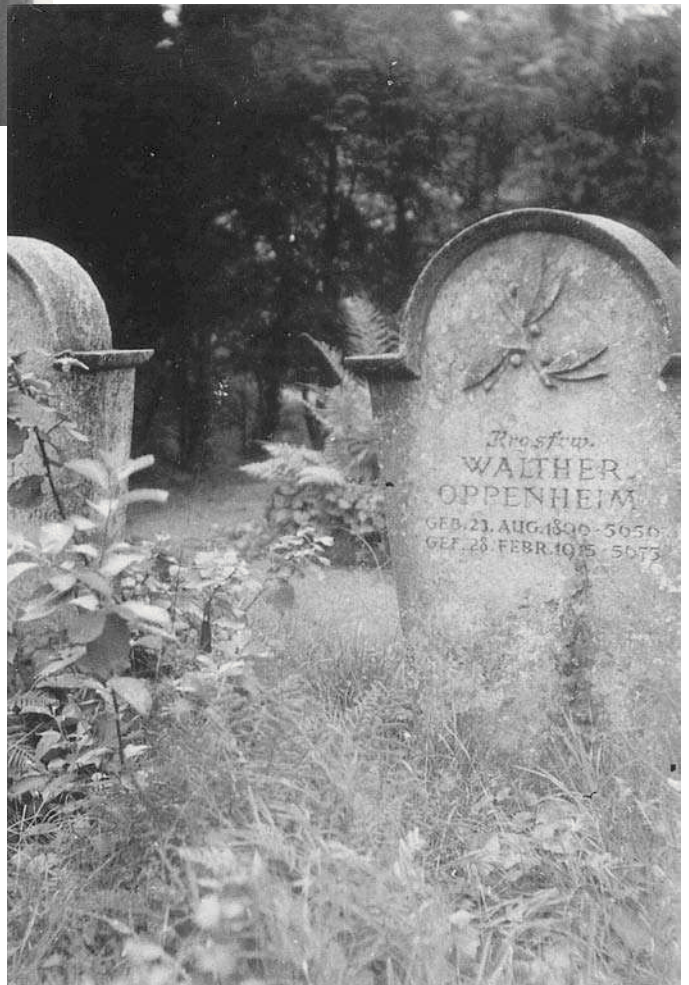


Abb. 170: Frontansicht des Hauses Fränkel, durch das die Juden schritten, um ihre Synagoge betreten zu können





**Abb. 171:** Emanuel Oppenheims  
Sohn Paul Oppenheim (1889-1947)



**Abb. 172:** Grabstein des im 1. Weltkrieg gefallenen Sohnes  
von Hermann Oppenheims Bruder Emanuel, Walther  
Oppenheim (1896-1915), Aufnahme 1951



Abb. 173: Bertha Oppenheim, geb. Heymann mit Tochter Hildegard Ruth (rechts) und Sohn Walter (links)



Abb. 174: Von links nach rechts: Bertha Oppenheim, geb. Heymann, Hildegard Ruth, Paul und Walter Oppenheim





**Abb. 175:** Vorn: Bertha Oppenheim, geb. Heymann und Paul Oppenheim. Hinten: Hildegard Ruth und Walter Oppenheim

**Abb. 176:** Grabstein von Hildegard Ruth Weinmann, geb. Oppenheim auf dem jüdischen Friedhof in München

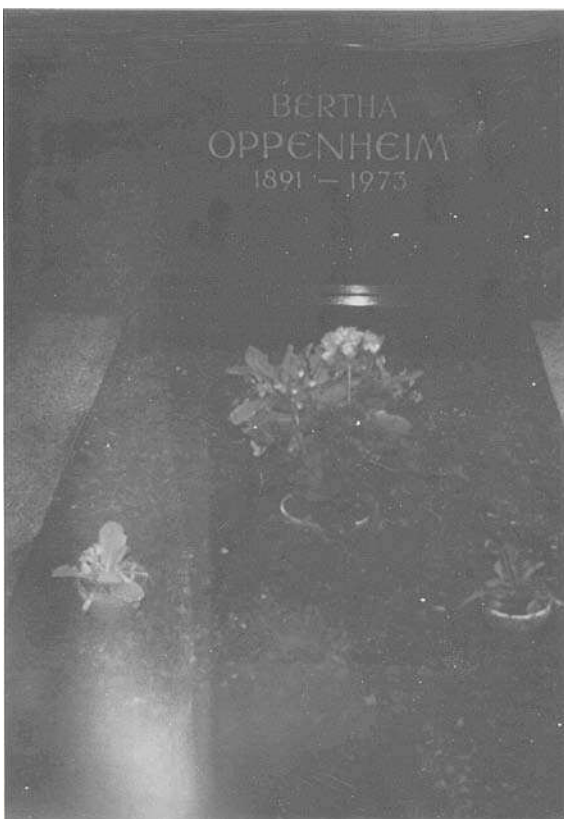




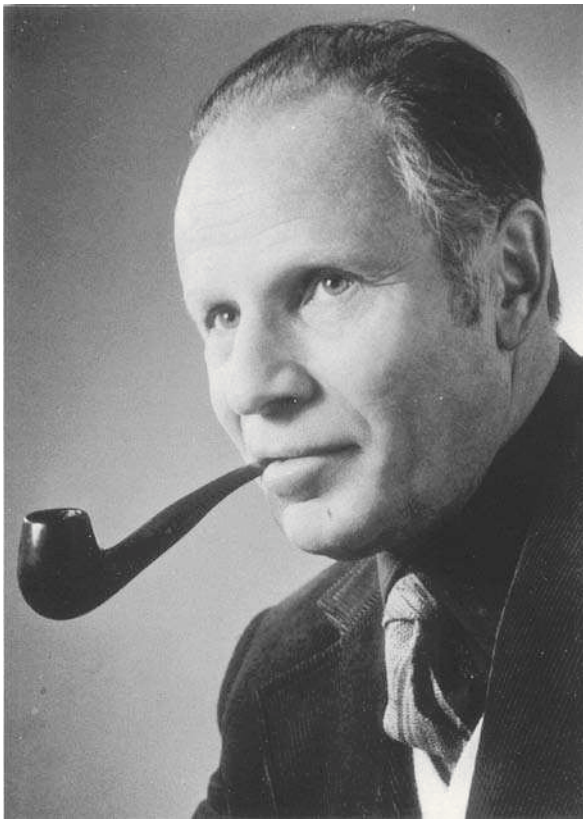
**Abb. 177:** Bertha Oppenheim und Emil Herz in Florida, Aufnahme 1962



**Abb. 178:** Bertha Oppenheim (1891-1973)







**Abb. 180:** Walter Emanuel Oppenheim (1923-1986)

**Abb. 179:** Grabstein von Walter Emanuel Oppenheim in Stuttgart



**Abb. 181:** Vera Oppenheim, geb. Pless und Emanuel Emil Herz 1962 in Florida







**Abb. 182:** Vera Oppenheim und Emanuel Emil Herz 1969 in Rochester



**Abb. 183:** Haus von Emanuel Emil und Arthur Herz in der Park Ave in Rochester am Ontario-See im Nordwesten des Staates New York, ca. sieben Autostunden entfernt von New York City



**Abb. 184:** Hochzeit von Gertrude, geb. Herz mit Paul Krakauer am 28.3.1933 in Berlin im Haus von Gabriele und Emil Herz (links neben der Braut). Vor der Braut: Arthur Herz. Links neben Emil Herz: Bertha Oppenheim, geb. Koppel. Letzte Reihe 3. und 4. von links: Paul und Bertha Oppenheim. Davor: Elisabeth Brettler, geb. Herz. Vorletzte Reihe 1. von links: Rabbiner E. B. Cohen. Hinter der Braut: Erwin Herz. Rechts neben dem Bräutigam: seine Mutter, Frau Krakauer, Aufnahme 1933





**Abb. 185:** Von links nach rechts, die Herz-Geschwister: Arthur Herz, Elisabeth Brettler, geb. Herz, Gertrude Krakauer, geb. Herz, Erwin Herz, Aufnahme 1973



**Abb. 186:** Von links nach rechts: Gertrude Krakauer, geb. Herz, Arthur Herz mit Frau Hildegard, geb. Blum und Elisabeth Brettler, geb. Herz, Aufnahme aus den letzten Jahren



**Abb. 187:** 90. Geburtstag von Emanuel Emil Herz in New York City, 1967. Links: Elisabeth Ullstein



**Abb. 189:** Hildegard, geb. Blum und Emanuel Emil Herz zur Hochzeit von Judy, geb. Herz und Stephen Meredith, 1970

**Abb. 188:** Grabstein von Gabriele, geb. Berl und Emanuel Emil Herz auf dem Städtischen Friedhof von Rochester, Aufnahme 2004







**Abb. 190:** Arthur Herz neben dem Grab seiner Eltern auf dem Städtischen Friedhof Rochester, Aufnahme 2004



**Abb. 191:** 12seitige Kuppel der 1962 eingeweihten Synagoge in Rochester. Davor: Arthur Herz. Die Gemeinde wurde bereits 1848 von deutschen Emigranten gegründet





## **XI. Anhang**

### Auszug aus dem Tagebuch des Emanuel Oppenheim:

„Meine lieben Eltern haben neben den vielen trüben Tagen, die ihnen der Tod ihres Schwiegersohnes Herz, ihres Sohnes Jacob, meines vielgeliebten Riekchens, Amaliens ältester und Jacobs ältester Knabe bereitet, auch dem Himmel sei Dank, viel Freude erlebt. Diese Freude wurzelt ja hauptsächlich in ihrer treuen Pflichterfüllung im Beruf seitens des lieben Papas. Erfolg und Anerkennung bleibt da nicht aus. Und mußten sie sich auch von ihren lieben Kindern trennen und diese in die Fremde senden, haben sich selbige doch stets würdig gezeigt und sich Liebe und Anerkennung erworben. (...) Papa hat trotz eines Anfangs Gehaltes von 250 Thalern eine arme Witwe geheiratet mit drei unmündigen Kindern, aber sein unermüdlicher Fleiß, der ihn noch heute in seinem 66. Jahre bis spät in die Nacht arbeiten lässt, haben es ihm durch Privat Unterricht geben ermöglicht, uns alle anständig erziehen zu lassen, zwei Söhne (Jakob und Hermann, Anm. d. Verf.) Medizin studieren und die jüngste Schwester (Nanny, Anm. d. Verf.) im Clavierspiel ausbilden zu lassen. Dabei hat die Verheirathung der ältesten Schwester (Amalie, Anm. d. Verf.) verhältnißmäßig große pecuniäre Opfer gekostet, trotz allem besitzen die Eltern einen kleinen, aber sie vollständig versorgenden Wohlstand, herbeigeführt durch die große Sparsamkeit, und Wirthschaftlichkeit der Mutter, dem Fleiße und der Tüchtigkeit des Vaters und der Anspruchslosigkeit beider. Pensionäre theils 4-7, die sie in ihrer bescheidenen Wohnung aufnahmen, die ohne die Hilfe eines Mädchens ganz allein durch den Fleiß von Mutter und Schwestern ihre Pflege fanden. helfen den Haushalt durchschleppen, während das später auf 4-500 Thaler herangewachsene Gehalt dem Spartopf einverleibt wurden und Nebenverdienste durch ertheilten Unterricht und sonstige Sportel für die gedeihliche Erziehung und Fortbildung der Kinder verwendet werden konnten. Möge es den lieben Eltern vergönnt sein noch viel frohe und glückliche Tage in ihrem Alter zu erleben, nachdem die Jahre ihres Schaffens ihnen so viel Entsagung auferlegen mußte.“

### Brief von Emanuel Oppenheim an Hermann zur Barmitzwah:

„Hildesheim, d. 12. Januar 1870

Mein lieber Hermann!

Du mußt entschuldigen, wenn ich zu Deinem Barmitzwah nur wenige, aber wohlgemeinte Worte an Dich richte. Meine Wünsche zu diesem Tage sind hauptsächlich die, daß Dich Gott uns immer recht wohl & gesund erhalte, damit Du ungehindert dazu beitragen kannst, ein Mensch zu werden, der seinen Eltern und Geschwistern Freude macht. Du bist noch jung, lieber Hermann, (...) Du wirst aber auch schon vernünftig genug sein um vollständig zu begreifen, daß es Dein ganzes Streben sein muß ein gediegener Mensch zu werden, um die Hoffnungen die wir alle in Dich setzen zu rechtfertigen, die Mühen und Sorgen der l. (= lieben, Anm. d. Verf.) Eltern zu lohnen. Beherzige dieses und du wirst glücklich sein. In begehendem Paquete (= Paket, Anm. d. Verf.) sende ich dir  $\frac{1}{4}$  kz (= kurzes, Anm. d. Verf.) Chemisettes (= Vorhemd, Anm. d. Verf.) die dir hoffentlich gefallen werden. Gern würde ich ihnen noch etwas zufügen, allein du weißt ja, daß ich nicht viel ausgeben darf und kann, und in meinem Besitz befindet sich nichts für mich Entbehrliches, was

dir nützt. Wie du vielleicht weißt, war es unentschieden, ob ich im Juny d. J. oder zu deinem Barmitzw. zu Hause gekommen. Allerdings wäre es prächtig, könnte ich diesem schönen Feste beiwohnen, allein es ist recht gut, daß ich nicht bis heute gewartet habe, denn da wäre ich am allerwenigsten gekommen. Erstens sind wir noch lange nicht mit der Inventur fertig, zweitens war Jaffe Sonnabend Abend leider genöthigt plötzlich zu Hause zu reisen, da er von dem plötzlichen Tod seines Vaters benachrichtigt wurde. Erst um 10 Uhr bin ich heute Abend aus der Stunde gekommen, deshalb wirst Du damit zufrieden sein, wenn ich schließe. Sei Sonnabend recht vergnügt. Tractire Deine Cameraden, die ich zu grüßen bitte, recht coulant. Geize nur nicht mit dem Kuchen und gedenke recht oft Deines Dich sehr liebenden Bruders Emanuel. Zu Deinem Barmitzwah verschreibe Dir noch und setze Dich in unumschränkten Besitz der sich dort befindenden und mir gehörenden Gegenstände als da sind: 1 Laterne magica, 2 Schlitten, div. P. Stelzen, verschied. Bücher, des ganzen Bekleidungs- und sonstig. Inventars. So geschehen. Hildesheim im Jahre d. Heils, d. 12. Januar 1871. E. Oppenheim“

Gedichte aus dem Gebetbuch von Cäcilie Oppenheim:

„C. Oppenheim  
den 6ten Juni 1865.

„O schließ mich ein in Dein Gebet,  
Wenn auch des Lebens Sturm umweht.  
Und wenn auch Nacht und Tod mir dräuen  
Wird hell sich dann mein Stern erneuen

Das Reinste ja in Glück und Schmerz  
Ist ein getreues Mutterherz,  
Und nimmer bleibt es unerhört.  
Ein Mutterherz zu Gott gekehrt.

Warburg den 29ten April 1867      Jacob  
vor der Abreise  
zur Universität

Lieb Mutterauge, Vaterhand  
wie wird ich die vermissen?  
Wer wird dort in dem fremden Land  
Von meinem Leiden wissen?  
Ob ich vor Traur vergehen mag.  
Wen kümmert's denn, wer fragt danach?

Doch unverzagt! Ein fromm Gebet  
Aus Mutterherz gekommen  
Hat alle Leiden schon verweht  
Und allen Schmerz genommen.  
Drum „schließ mich ein in Dein Gebet,  
Wenn mich des Lebens Sturm umweht.“

Warburg den 19ten April 1877  
Vor der Abreise        Hermann  
zur Universität

Liebes Büchlein, aufgeschlagen  
Oft von ihrer guten Hand  
Sollßt der Mutter selber sagen  
Was ich jetzt für sie empfand,  
Jetzt wo nach so schönen Tagen  
Ich der Heimat muß entsagen.

Sag es ihr, was ich empfunden  
Als die Trennungsstunde kam  
Welchen Schmerz ich überwunden  
Als ich Abschied von ihr nahm.  
Bitt sie daß sie bete gerne  
für die Tochter in der Ferne.

Vor meiner Abreise  
zum Conservatorium  
Nanny.

Das Grab des Bruders.  
Auf Deinem Grabe blüht  
Der Rosenstrauch,  
Der Vogel singt sein lustig Lied  
Auf Deinem Grab im Rosenstrauch;  
Ein Frühlingshauch hinüberschleicht,  
Dein Grab das schweigt.

Dein Grab, das bleicht  
der Winterschnee  
Hinüberjagt in Wolkenhöh  
Der Sturmwind sonder Rast  
den nackten Zweig die Weide neigt  
Vom Sturm geführt,  
dein Grab – das schweigt. „

Protokoll des Staatsexamens Hermann Oppenheims 1882:

No 1827	3
<p>Gesuch des Dr. med. Hermann Oppenheim aus Warburg um Zulassung zum medic. Staatsexamen.</p> <p style="text-align: center;">Auf Grund anliegender Zeugnisse und Kopien bittet Unterzeichneter um Gefällige Zulassung zum medic. Staatsexamen.</p> <p>Bonn, d. 3.10.1881</p> <p>An das Königl. Kuratorium der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität zu Bonn</p>	<p>Dr. med. Hermann Oppenheim</p>

Uebersicht der zurückgelegten medicinischen Staats-Prüfungen des Dr. Hermann Oppenheim aus Warburg				
Prüfungs-Abschnitte	Prüfungs-Zeitraum 1881/82	Prüfungs-Commissarien	Prüfungs-Prädikate	Bemerkungen
<u>I Anatomischer Cursus.</u>	von			
a, vorbereitete Aufgaben	9.11.81	Herr Pflüger und Herr von Leydig	sehr gut —	Anatomische Kenntniße Anatomische Fertigkeit
1 <sup>te</sup>	bis			
2 <sup>te</sup>	29.11.81	" v. la Valette	gut	Physiologische Kenntniße
b, unvorbereitete Aufgaben		" Köster	sehr gut	Path. Anatomie
1 <sup>te</sup>				
2 <sup>te</sup>				
<u>II Chirurgischer Cursus.</u>	6.12.81	Herr Doutrelepont und Herr Madelung	sehr gut	Heilwissenschaftliche Kenntniße
1 <sup>ter</sup> } Kranker.	bis			
2 <sup>ter</sup> }	26.1.82	" Sämisch	sehr gut sehr gut	Operations-Fertigkeit Ophthalmologie
Akiurgische Aufgaben.				
1 <sup>te</sup>				
2 <sup>te</sup>				
<u>III Medicinischer Cursus.</u>	26.1.82	Herr Rühle und Herr Obernier	sehr gut	
1 <sup>ter</sup> } Kranker.	bis			
2 <sup>ter</sup> }	13.2.82			
<u>IV Geburtshülfflicher Cursus.</u>	von	Herr Veit und Herr Kalt	sehr gut	
	13.2.82			
	bis			
	24.2.82			

<b>Anatomisch-physiologischer Abschnitt der medicinischen Staatsprüfung.</b>			
<b>Zeugniß.</b>			
<b>für Herrn Dr. med. Hermann Oppenheim aus Warburg.</b>			
Durch das Loos bestimmte Aufgaben.	Zeugniß	Datum	Namen des Examinators
Im Splanchnologikum über den <i>Situs partium in regione colli.</i>	Sehr gut	12. Novemb. 1881	Leydig
Im Histologikum über <i>die Gewebe des Auges</i>	Sehr gut	11. November 1881	v. la Valette George
Im Osteologikum <i>os maxillare infaerius</i>	Gut	9. Nov.	Pflüger
Im Physiologikum <i>Nervöse Centralorgane</i>	Gut	9. Nov.	Pflüger
Praeparation der Nerven <i>des Gesichtes</i> Prüfung über das Nervenpräparat	Gut	11. November 1881	v. la Valette George
<b>Schlußcensur.</b>			
in der Anatomie: <b>sehr gut</b> in der Physiologie: <b>gut</b>			
Bonn, den 11 <sup>ten</sup> November 1882			
Die Prüfungs-Commissarien: Pflüger      Leidig      v. la Valette George			

40
<p>Protokoll</p> <p>über den pathologisch-anatomischen Theil der Staats-Prüfung des Herrn Dr. med. <u>Hermann Oppenheim</u></p> <p>Herr Dr. Oppenheim eröffnete die <u>Bauchhöhle</u> einer erwachs. Leiche, diktirte über den Befund Protocoll und wurde über <u>Insuffizienzen aller Herzklappen</u> examinirt</p> <p>Hierauf war der Endesunterzeichnete in der Lage, Herrn Oppenheim das Prädikat <u>sehr gut</u> zu ertheilen.</p> <p>Bonn, den 29. Novbr. 1881</p> <p>Koester</p>



41

Chirurgisch-Anatomische Prüfung:des Herrn D. OppenheimChirurgische Prüfung:Thema Exarticulatio manusVortrag „gut“Operationen

- 1.) Lig. art. axillaris
- 2.) Amputatio femoris
- 3.)
- 4.)

Technische Fertigkeit: gutBonn, den 11<sup>ten</sup> Jan. 1882Prüfung über Frakturen und Luxationen:Thema Luxatio digitorumVortrag „sehr gut“Verband. Mixthura ? completaTechnische Fertigkeit „ gut“Bonn, den 14<sup>ten</sup> Jan. 1882

Die Commission für die chirurgische Prüfung

Madelung

Doutrelepont

Protokoll  
über

42

die klinisch technische ophthalmiatische  
Prüfung des Herrn *Dr. Hermann Oppenheim*

## 1) Klinische Prüfung.

Dieselbe wurde begonnen, den *16 Dec. 1881*  
und beendet den *21. Dec. 1881*Herr *Dr. H. Oppenheim* hat in derselben einen  
Fall einer Augenkrankheit drei Tage hindurch  
behandelt, die Krankengeschichte unter Aufsicht  
ohne fremde Hülfe verfaßt und das Journal  
regelmäßig geführt. Er erhielt hierin die Censur  
„*sehr gut*“

## 2) Technische Prüfung.

In derselben wurde ihm ein Fall zu einer  
Augenspiegeluntersuchung übergeben und die  
Ausführung der Iridectomy?  
aufgegeben.

Hierin erhielt er die Censur

„*sehr gut*“

Als Abschlußcensur ergibt sich somit

„*sehr gut*“

Bonn, den 22. Dec. 1881

Saemisch

43

Schlußcensur  
für die chirurgische und ophthalmiatische Prüfung.

Herr Dr. Oppenheim

hat nach den bestehenden Vorschriften über die Staatsprüfung der Aerzte, unter Aufsicht und Leitung von zweien der unterzeichneten Prüfungscommissarien zwei chirurgische Kranke die vorgeschriebene Zeit hindurch behandelt, die Krankengeschichten unter Aufsicht ohne fremde Hülfe verfaßt, das Journal regelmäßig geführt und ist auch über andere als die ihm zur speciellen Beobachtung überwiesenen Krankheitsfälle geprüft worden.

Für diese chirurgisch-klinische Prüfung ist ihm von dem einen der betreffenden Examinatoren die Censur

„*sehr gut*“ und dem

anderen die Censur „*sehr gut*“ ertheilt worden.

Derselbe hat ferner in einem besonderen Termin über ein durchs Loos gezogenes **Thema akiurgicum** einen Vortrag **ex tempore** gehalten und einige Operationen, unter denen sich auch eine Gefäßunterbindung befand, an der Leiche verrichtet.

Sodann hat derselbe in diesem Termin einen Vortrag über eine durchs Loos gezogene Aufgabe aus der Lehre von den Frakturen und Luxationen gehalten und dieselbe durch Anlegung des entsprechenden Verbandes demonstrirt.

Für die chirurgisch-technische Prüfung ist ihm die Censur

„*gut*“ erteilt worden.

43R

Endlich hat derselbe einen Fall einer Augenkrankheit von dem dritten der unterzeichneten Prüfungscommission zur Untersuchung überwiesen erhalten, die darauf bezügliche Krankengeschichte angefertigt und den Fall innerhalb dreier Tage beobachtet. Während dieser Zeit ist ihm auch Gelegenheit gegeben worden, sich über seine **technisch-ophthalmiatische** Fertigkeit auszuweisen. Für die klinisch-technisch-ophthalmiatische Prüfung erhielt er die Censur „*sehr gut*“  
Als Abschlußcensur für die gesamte chirurgische und ophthalmiatische Prüfung ergibt sich somit „*sehr gut*“  
Die Krankengeschichten sowie die Protokolle über die einzelnen Prüfungsabschnitte liegen bei.

Bonn, den 23. Januar 1882

Die Commissarien für die chirurgische  
und ophthalmiatische Prüfung

Madelung

Doutrelepont

Sämisch

Schlußcensur  
für  
die medicinisch-klinische Prüfung des  
Herrn Dr. *Herm. Oppenheim* aus *Warburg*

Der Candidat hat, nach den bestehenden Vorschriften über die Staatsprüfung der Aerzte unter Aufsicht und Leitung der beiden unterzeichneten Prüfungscommissarien, zwei Kranke übernommen, Diagnose und Kur selbst bestimmt, die Krankengeschichte ohne fremde Hülfe ausgearbeitet, die Behandlung die vorgeschriebene Zeit hindurch fortgeführt und das Journal geschrieben.

Während dieser Zeit sind ihm wiederholt auch anderweitige Kranke zur Untersuchung und Beurteilung vorgestellt worden, und es haben die unterzeichneten Commissarien den Candidaten vielfach in der Pathologie und Therapie, Arzneimittelehre und im Formular geprüft.

Als Resultat der Prüfung hat sich ergeben:  
daß der *Dr. Oppenheim* in theoretischer Beziehung sehr gute Kenntnisse, in praktischer Beziehung eine sehr gute Ausbildung besitzt.

Deshalb haben die unterzeichneten Commissarien den *Dr. Oppenheim* in dem medicinisch-klinischen Prüfungsabschnitt mit der Censur

„*sehr gut*“

für *bestanden* erklärt.

Bonn, den *14. Februar 1882*

Die Commissarien für die medicinisch-  
klinische Prüfung

Rühle

Obernier

45

Protokoll  
über die geburtshilfliche Prüfung  
des Herrn Dr. *H. Oppenheim*  
aus *Warburg*

Der Candidat hat gemäß der Bestimmung vom  
8. October 1852

- a) eine Gebärende zuertheilt erhalten, und über dieselbe die angeschlossene Geburtsgeschichte ausgearbeitet. Außerdem überwiesen wir demselben
- b) *nullipara* Schwangere, Wöchnerinnen und kranke Frauen zur Exploration. Hierbei ermittelte er die für die Diagnose der Schwangerschaft, der Schwangerschaftsdauer, der Kindes-Lage und Stellung sowie resp. der vorausgegangenen Geburten relevanten Merkmale *selbständig*, und verwerthete die erhobenen Befunde bei der Begründung seines summerischen Urteils **richtig**. In der Diagnose pathologischer Zustände erschien er *auch eingeübt*. Endlich legte er bei der Erörterung verschiedener Gegenstände aus den Gebieten der Geburtshilfe und Gynäkologie *sehr gute* Kenntnisse an den Tag.

45R

- c) Bei der am *18. d. M.* vorgenommenen Prüfung am Phantom diagnostizirte er *selbständig* Kindslagen *richtig* führte die Wendung *sehr gut* aus, und applicierte die Zange an den vorausgehenden und nachfolgenden Kopf *mit vieler Fertigkeit*. Der Candidat erhält daher die Schlußcensur  
*„Sehr gut“*

Bonn, den *24. Februar 1882*

Veit

Kalt

46

Protokoll über die mündliche Schlußprüfung  
des Herrn Doctor der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe  
*Hermann Oppenheim*  
aus *Warburg*

Bonn, den 24. Februar 1882 Anfang der Prüfung Nachmittags 5 Uhr

Prüfungsobjecte und specielle Censuren

- 1) Hygiene  
Ueber Bier  
„gut“

Pflüger

- 2) Chirurgische Prüfung  
Ueber „Kieferklemme“  
„gut“

Madelung

- 3) Geburtshülfliche Prüfung  
Ueber Wendung besonders bei  
eingekeilten Schultern  
„sehr gut“

[UNTERSCHRIFT]

- 4) Medicinische Prüfung  
Ueber ? im Kindesalter“  
„gut“

„gut“

Schluß der Prüfung, Nachmittags 7 Uhr  
Die unterzeichneten Examinatoren ertheilten somit dem  
Herrn Dr. Oppenheim  
für die gesammte mündliche Schlußprüfung die Censur

„gut“

Schlußcensur für sämmtliche Prüfungsabschnitte.

Nach Vergleichung der in den früheren Prüfungsabschnitten erteilten  
Censuren mit der Censur für die mündliche Schlußprüfung, vereinigten  
sich die Unterzeichneten dahin, dem Herrn Dr. *Oppenheim* die Schlußcensur

„sehr gut“

zu ertheilen.

Bonn, den 24. Februar 1882

Pflüger

Kalt

[UNTERSCHRIFT]

Madelung

46R



47

Berlin, den 24. Februar 1882

Approbation für Dr. med. Hermann Oppenheim als Arzt	Nachdem Herr inser. w. n. aus Warburg in Westfalen die ärztliche Prüfung vor der medicinischen Examinations-Commission zu Bonn „sehr gut“ bestanden hat, wird ihm hierdurch die Approbation als Arzt für das Gebiet des deutschen Reiches in Ge- mäßheit des § 29 der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 ertheilt.
--	--

Berlin, w. o.

[SIEGEL]

Die Minister  
I. V.

Seite 4-36 entspricht Diss. (vgl. Abb. 22); S. 37 Promotions-Urkunde (vgl. Abb. 23)

Auszug aus dem Tagebuch des Emanuel Oppenheim:

„Mein Bruder Hermann ist ein Prachtmensch und wenn Gott ihn gesund lässt und die Tücke nicht zu groß, wird er es noch zu was Rechtem bringen, wenn wir auch schon mit dem bisher Erreichten sehr zufrieden sein können. Er hat dieselbe Pflichttreue, die unserem guten Papa eigen, seinen Fleiß und seine Güte. Was er als Bruder ist, habe ich in dieser Zeit meines größten Schmerzes erfahren, nur Liebe und Aufopferung.<sup>1</sup> Der Herr möge es ihm vergelten, und ihn sein Ziel erreichen lassen, ihm vor allem aber das Glück auf lange Jahre gewähren, das meinen beiden ältesten Geschwistern (gemeint sind Amalie und Jakob Grünewald-Oppenheim, Anm. d. Verf.) nur theilweise, mir nur so kurze Zeit in der Ehe beschieden war. Hermann ist heute ein sehr gerühmter Arzt, Docent der Universität, Oberarzt der Charité und Assistent des Prof. Westphal in Berlin, ein tüchtiger Spezial. Nervenarzt. Schon als Schüler des Gymnasiums hat er sich ausgezeichnet (...). Später studierte er 1 Semester in Göttingen, die anderen in Bonn, zeichnete sich dort derart aus, daß ihm viele Stipendien zuflossen, und er mit dem Hohenzollern Preis bedacht wurde und eine Preisaufgabe besonders günstig löste. Sein Examen (Staatsexamen) machte er mit „besonderem Lob“. Nach seinem Examen ging er, als Soldat Arzt nicht genommen, nach Berlin um sich dort in den Kliniken weiter zu bilden nahm aber nach kurzer Zeit schon eine Assistenzstelle an der maison santé von Schöneberg an, die für ihn recht einträglich war. Dieser Aufenthalt in der Anstalt für Nervenranke (hauptsächlich) hat ihn auch auf dieses Spezial-Fach verwiesen, hier hat er Westphal, W. ihn kennen und schätzen gelernt und ihn zu seinem Assistenten gemacht. Das bedingte seine Übersiedelung nach der Charité und seinen Charakter als Oberarzt derselben. Später vor 2-3 Jahren habilitierte er sich als Docent an der Universität, nachdem verschiedene, geschätzte literarische Arbeiten, in sein Fach schlagende Untersuchungen und Vorträge ihm seine Wege dazu geebnet. Heute gilt er in beteiligten Kreisen als hervorragender Neurologe, hat eine gute Praxis, seine Vorlesungen sind gut besucht und sein (Ferien-) Kurs für praktische Ärzte, den er 2 Mal im Jahre hält, einer der bestbesuchten. Möge es ihm gelingen, gestützt auf die Kenntnisse, der er sich bereits angeeignet, sein Ziel – eine Professur – dereinst zu erreichen. Seine Befähigung dazu ist sicherlich vorhanden, sein braver Wandel, seine Eltern und Geschwisterliebe und die Opfer, die er dieser Liebe zu bringen weiß, verdienen jede Belohnung schon hier.“

Referat von Carl Westphal zu Oppenheims Habilitationsgesuch 1886

III. Beiträge zum Studium des Gesichtsausdrucks der Geisteskranken. Vortrag 1882. Eine Reihe loser aneinander gereihter Beobachtungen über den Gesichtsausdruck bei Geistesstörungen.

IV. *Casuistischer* Beitrag zur *Polyurie*

V. Weiterer Beitrag zur *Polyurie*. Die Harnanalysen lehren, daß bei zwei an *Diabetes insipidus* leidenden *Potatoren* (= Quartalssäufern, Anm. d. Verf.) trotz der Entleerung überschüssiger Harnmengen der Harnstoffgehalt etwa der Norm entspricht. Hingegen

---

1 Es handelte sich um den Tod seiner Frau Friederike Oppenheim, geb. Wolff, die 1889, kurz nach der Geburt des Sohnes Paul Oppenheim an einer Sepsis verstarb und deren Tod Anlass zum Schreiben des Tagebuches war. Hermann Oppenheim war wegen zunehmender Verschlimmerung des Gesundheitszustandes von Friederike aus Berlin angereist und stand seinem Bruder und der Familie helfend und tröstend bei.

erreicht bei einem Geisteskranken, der an *Polyurie* leidet, die Harnstoffausscheidung excessive Werthe. Mit der Besserung des psychischen Befindens sinkt die Harn- und Harnstoffausscheidung auf normale Werthe. Bei einem an *Polyurie* leidenden *Epileptiker* wird eine übermäßige Chlornatrium-Ausfuhr beobachtet. Ferner zeigte sich constant nach den Krampfanfällen eine beträchtliche Zunahme der Harnstoffproduktion, welche der Autor durch die mit Dyspnoe einhergehende Muskelanstrengung erklärt.

„VI. Die Beziehungen der Hemikranie zur *Tabes dorsalis*. Klin. Wochenschr. 1884 N° 38. (...) bei Klagen der *Hemikranie* ist es die Pflicht des Arztes, die diagnostische Richtung auch auf die beginnende *Tabes* zu richten.

VII. Über das Vorkommen und die Bedeutung der sensorischen Anästhesie bei Erkrankungen des centralen Nervensystems. Arch. f. Psych. XV. 2 und 3. Diese Arbeit ist gemeinsam mit Dr. *Thomsen*, Assistent der psychiatr. Clinic, ausgeführt; der Antheil des Dr. Oppenheim ergibt sich indeß aus der Untersuchung des Krankenmaterials, welches die Station der Nervenklinik und die Policlinik für Nervenkrankheiten lieferte, und kann demgemäß beurtheilt werden. Die Resultate der Arbeit sind von nicht geringem Interesse und beziehen sich auf das Vorkommen von Anästhesien der allgemeinen und speciellen Sensibilität bei Nerven- und Geisteskranken. Während die genannte Störung bei *Hysterischen* schon längere Zeit bekannt ist, waren doch für die *Epileptiker* für andere Neurosen und für Geisteskrankheiten Untersuchungen nach dieser Richtung hin noch nicht gemacht, vielmehr hielt man die in Frage stehende Anästhesie für *Hysterie* eigentümlich. (...)

VIII. Über Vagus-Erkrankung im Verlaufe der *Tabes dors.* Vortr. Berl. Klin. Wochenschr. 1885 N° 4 bespricht die bei *Tabes* vorkommenden sogen. „Larynxkrisen“ anhand eigener Beobachtungen, in ihren Beziehungen zu den „gastrischen Anfällen“. In einem zur Obduction gekommenen Falle, in welchem Larynxkrisen vorgekommen waren, fand Verf. in den Stämmen des N. vagus und im N. recurrens erhebliche Degeneration, während er in den Kernen dieser Nerven keine Anomalien nachweisen konnte.

IX. Über zwei Fälle, welche unter dem Symptombild der multiplen Neuritis verliefen u. in unvollkommene Heilung ausgingen. Deut. Arch. f. Clin. Medic. Ausführlich mitgetheilte Beobachtungen, an die sich eine Besprechung der Symptomatologie der multiplen Neuritis anreihet.

X. Zur patholog. Anatomie der Bleilähmung. Arch. f. Psych. U. XVI. 2. Ein während des Lebens beobachteter typischer Fall von Bleilähmung. Das Rückenmark, periphere Nerven u. Muskeln wurde vom Verfasser untersucht. Im Rückenmark fanden sich Veränderungen hohen Grades in der grauen Substanz u. zwar im Wesentlichen in der der Vorderhörner. (...) Dieselben bestanden in einer Verbreiterung der Vorderhörner und erheblicher Verarmung der Gliazellen, so daß an den am stärksten ergriffenen Partien (r. Vorderhorn der Halsanschwellung) gar keine als nur ein paar vereinzelte, ins Seitenhorn sequestrierte Zellen gefunden wurden. (...) Bei der Discussion der Frage, ob die Bleilähmung vom Rückenmark, oder von den peripherischen Nerven ihren Ausgangspunkt nimmt, entscheidet sich Verf., die abweichenden Ansichten berücksichtigend, für den centralen Ausgangspunkt.

XI. Über eine eigenthümliche Form von angeborener oder früh erworbener Coordinationsstörung. Vortrag mit Demonstration. Gesellsch. Der Charité-Aerzte 4.

December 1884. Die Störung ist auffällig geschildert.

XII. Vorstellung eines Falles von *Tabes dors.* Complicirt mit *Diabetes mellitus.* Gesellsch. Der Charité-Aerzte d. 21. Mai 1885. Verf. hat einen analogen Fall in der Literatur nicht aufzufinden vermocht. Er erklärt den Diabetes aus einer Mitbetheiligung der Med. obl. (Vagus kern).

XIII. Beiträge zur Pathologie der Hirnkrankheiten. Char. Annal. 10 (1885). Enthält 5 Krankengeschichten von Centralaffectionen mit Autopsie und Epikrisen und eine Anzahl von klinischen Beobachtungen, die den Verf. u. a. dazu führen, die basale syphilitische Meningitis als eine klinisch selbständige Krankheitsform zu characterisiren. Im Anschlusse daran steht noch eine Krankengeschichte, die dadurch interessant ist, daß eine cerebrale Herderkrankung Monate lang unter dem Bilde einer reinen Seelenstörung (Melancholie) verlief, u. die Diagnose nur durch den Befund einer beiderseitigen Stauungspapille auf den richtigen Weg gelenkt wird (keine Autopsie).

XIV. Weitere Mittheilungen über die sich an Kopfverletzungen und Erschütterungen (in specie Eisenbahnunfälle) anschließenden Erkrankungen des Nervensystems. Arch. Psychiatr. U. XVI. 3. 16 (1885). Verf. ist zu den vorstehenden Mittheilungen namentlich durch einen Angriff veranlaßt worden, den Charcot gegen die, in einer gemeinschaftlichen Arbeit des Verf. u. Thomsen's (vergl. N° VII) ausgesprochenen Ausfälle der Erscheinungen der sog. Railway-spine gemacht hatte. Derselbe hatte die Behauptung aufgestellt, daß das unter dem Begriff Railway-spine zusammengefaßte Krankheitsbild in das Gebiet der Hysterie gehöre; Verf. sucht nun mit guten Gründen u. mit vollem Recht diese Ansicht zu widerlegen. Zu Grunde gelegt sind eine Anzahl neuer, selbst beobachteter Fälle, welche zugleich zu einer zusammenhängenden Darstellung der in folge von Eisenbahnunfällen beobachteten Krankheitserscheinungen führen.

XV. Über die durch eine klinisch bisher nicht verwerthete Untersuchungsmethode ermittelte Form der Sensibilitätsstörung bei einseitigen Erkrankungen des Großhirns. Neurol. Zbl. 4 (1885). Gl. 1885 N° 23. Die vom Verfasser gefundene Thatsache besteht darin, daß, wenn man bei gewissen semiphysischen Kranken, deren gelähmte Seite die Sensibilität nicht verloren hat, gleichzeitig an symmetrischen Stellen der beiderseitigen Extremitäten gleich große sensible Reize anbringt, dieselben immer (bei geschlossenen Augen) nach der nicht gelähmten Seite hin localisirt werden. Ähnlich verhält es sich mit der Gesichtswahrnehmung. Wenn man, während Pat. beide Augen geöffnet hat u. grade aus blickt, gleichzeitig von rechts u. von links her zwei gleich große Gegenstände aus der Peripherie nach der Mitte bewegt, so wird der von der nicht gelähmten Seite hineingeführte sofort wahrgenommen, während der von der gelähmten Seite herkommende erst, wenn er in den Fixierpunkt oder in die Nähe desselben gelangt ist, die Aufmerksamkeit der Patienten in Anspruch nimmt. Weniger constant waren die Erscheinungen im Gesicht.

XVI. Zur Aetiologie u. Pathologie der Höhlenbildung des Rückenmarks. Char. Anal. 11 (1886). Klinische u. anatomische Untersuchungen eines Krankheitsfalles. In Folge eines Falles entstanden. Bewegungsstörungen der unteren Extremitäten, Schmerzen in denselben, später deutliche Atrophie und Parese, Blasenlähmung; Verlauf progressiv. Die Autopsie ergab eine Seitenstrangdegeneration durch das ganze Rückenmark u. einen Herd im Brustmark (Meningomyelitis), unterhalb desselben Höhlenbildung durch den ganzen Dorsaltheil. – In der Epikrise wird die erste Veränderung auf das Trauma zurückgeführt, die

Höhlenbildung auf eine Abnormität in der ursprünglichen Bildung des Rückenmarks, welche eine Disposition desselben, bei der Einwirkung des Traumas zu ariculiren, berechtigt. Die in der Literatur bekannten Fälle werden angeführt und beobachtet. An diesen Artikel schließen sich noch 3 casuistische Beobachtungen über Hirnkrankheiten mit Autopsie an. Die letzte ist dadurch interessant, daß sie eine Beziehung einer gemischten Aphasie zu einem bes. auf einen Theil des linken Schläfenlappens beschränkenden Krankheitsbefund zeigt, wobei besonders hervorgehoben wird, daß es sich nicht um eine Worttaubheit handelte, sondern namentlich um atactische und amnestische Sprachstörung.

XVII. Über einen Fall von gummöser Erkrankung des *Chiasma nervorum opticorum*. Gute stimmige Beobachtung mit genauer anatomischer Untersuchung.

XVIII. Beiträge zur Pathologie der „multiplen Neuritis“ und „Alkohol-Lähmung.“ Ztschr. Klin. Med. 11 (1886). Ausführliche Darstellung eines Krankheitsfalles, in welchem multiple Neuritis diagnostiziert worden war. Die mikroskopische Untersuchung des Rückenmarks, der Nerven u. Muskeln ist sehr sorgfältig ausgeführt; es fand sich Degeneration der Muskeln in einer Atrophie der Nerven der unteren Extremitäten in großer Ausdehnung, einzelne Muskelzüge waren fast völlig atrophisch; auch in sensiblen Nerven (Saph. maj.) zeigte sich ein nicht unbeträchtlicher Faserschwund. Im Rückenmark wurde nur eine kleine Partie des rechten Vorderhorns im Lendentheile geschrumpft gefunden. Die Erscheinungen der Lähmung u. Atrophie der Muskeln konnte, wie Verf. ausführt, nur von der Erkrankung der peripherischen Nerven abgeleitet werden, nicht vom Herde im Rückenmark; er nimmt an, indem er analoge Fälle heranzieht, daß die Noxe gleichzeitig verschiedene Orte des spinalen u. peripherischen Nervenapparates zum Angriffe wählen könne. – das gleichzeitige Vorkommen von Tuberculose welches bereits mehrfach beobachtet ist, wird auch in diesem Falle besonders hervorgehoben. Im Anschlusse an denselben werden noch 5 Fälle (ohne Autopsie) mitgeteilt, in denen es sich wesentlich um Alkohollähmung handelt. Die Symptomatologie, namentlich auch die Modification der electrischen Erregbarkeit der Nerven u. Muskeln, so wie der Verlauf der Krankheit, finden im Anschlusse an andere Fälle der Literatur, eine gründliche Darstellung.

XIX. Beiträge zur Pathologie der *Tabes*. Vortrag in der Gesellschaft f. Psych. und Nervenkrankheiten am 10.5.1886. Verf. beabsichtigte zu untersuchen, ob die Degeneration peripherischer Nerven zu den möglichen patholog. anatomischen Befunden der *Tabes* gehört. Er untersuchte, in Gemeinschaft mit Dr. Siemerling, zur Controle sensible und gemischte Nerven von Personen, die an acuten Krankheiten, Tuberculose, (...) Geschwulstcachexie, Arteriosklerose, senilem Marasmus, Infections- u. Intoxicationskrankheiten u. s. w. zu Grunde gegangen waren. Außerdem bezog sich die Untersuchung auf die Nerven von 13 Individuen, die an *Tabes-dors.* (resp. combin. Erkrankung der Hinter- u. Seitenstränge) gelitten hatten. Von 8 dieser Kranken wurde auch das Rückenmark und die Med. obl., von 3 außerdem ein Theil der Spinalganglien microscopisch untersucht. Es stellte sich dabei heraus, daß die geringen Grade einer Degeneration sich unter den verschiedensten Bedingungen u. bei Vorgängen fanden, die gar nicht vom Nervensystem ausgehen, bei Individuen, die an Tuberculose, Carcinom, Cachexie u. s. w. zu Grunde gegangen waren. In einigen Beobachtungen fanden sich selbst schon Grade der Erkrankung, aber immer lagen zwischen den Saiten atrophischer Fasern noch eine größere Anzahl gesunder. Wenn man indeß mit diesen Resultaten die bei *Tabes* gefundenen vergleicht, so zeigt sich, daß in der Mehrzahl der Fälle von *Tabes* in den Verzweigungen der Hautnerven so beträchtliche Alterationen aufgefunden wurden, wie sonst gar nicht zur Beobachtung ge-



langten: Zweimal wurden auch die stärksten Grade der Entartung im Vagus u. Recurrens von Personen gefunden, die an gastrischen u. Larynxstörungen gelitten hatten, die peripherischen Theile der sensiblen Nerven waren stärker ergriffen, als die centralen. Außer der einfachen (genauer beschriebenen) Atrophie fand Verf. noch eine andere Art der Veränderung der Nerven, die er als interstitielle Neuritis resp. Perineuritis bezeichnet, und bei welcher die Gefäße stark betheilt waren; dieselbe fand sich aber gleichfalls bei den an acuten Krankheiten Gestorbenen. – Die Untersuchung der hinteren Wurzeln, Spinalganglien und gemischten Stränge ergab, daß die peripherische Nervendegeneration nicht in directer Abhängigkeit von der Rückenmarkserkrankung steht. Übrigens fanden sich auch in einigen Fällen trotz der Rückenmarkserkrankung die sensiblen Nerven der unteren Extremitäten intact oder wenig betheilt u. umgekehrt. – Der Vagusstamm, das Längsbündel und die Vaguswurzeln wurden intact gefunden (über dem Stamm des Vagus s. oben).“

Die gutachterliche Stellungnahme von Westphal lautete:<sup>2</sup>

„Die Arbeiten des Dr. Oppenheim betreffen mit Ausnahmen der fünf ersten Nummern aus früheren Jahren sämtlich Gegenstände der Nervenpathologie, und zwar sind sie im Verlaufe von etwa 2 ½ Jahren erschienen, während dieser Dr. O. Assistenzarzt an der Universität der Charité ist. Wenn schon aus der Zahl dieser Arbeiten auf ein erstes wissenschaftliches Interesse des Autors geschlossen werden kann, so ergibt sich auch aus dem Inhalte derselben, daß er von wissenschaftlichem Geiste beseelt ist; schon die ersten, auf experimentellem Gebiet liegenden Arbeiten, über Harnstoffausscheidung, legen Zeugniß dafür ab. Einige der vorliegenden Abhandlungen enthalten authentische, zusammenhängende Untersuchungen über gewisse Fragen in der Pathologie des Nervensystems, so namentlich Nr. 7 (sensorische Anästhesie bei Erkrankungen des ZNS, Anm. d. Verf.) und 18 (Multiple Neuritis und Alkohollähmung, Anm. d. Verf.). Beide Abhandlungen bringen eine Reihe neuer Thatsachen; in ersterer werden eigenthümliche Veränderungen der allgemeinen und speziellen Sensibilität bei gewissen Nervenkrankheiten, ähnlich denen der Hysterie, nachgewiesen; die zweite besteht a. einer systematischen Untersuchung der Veränderungen peripherischer Nerven bei Tabes dorsalis an einem großen Material, welche die erste ihrer Art und um so würdigungsvoller ist, als Dr. O. sich nicht auf die Tabes beschränkt, sondern auch die peripherischen Nerven in einer großen Zahl anderer Krankheiten untersucht hat. Er wurde dadurch in Exaktheit erfüllt, da es bisher nicht möglich war, die Veränderungen der peripherischen Nerven bei Tabes in ihrem Werth und ihrer Bedeutung richtig zu würdigen. Das bearbeitete Material wird, wie dem Ref. Bekannt ist, in nächster Zeit in einer größeren, mit Belägen (Zeichnungen) erscheinenden Arbeit ausführlich mitgetheilt werden. Die jetzige Arbeit ist nur eine das Resultat zusammenfassende. Die übrigen Artikel behandeln theils einzelne, erst neuerdings bekannt gewordene Krankheitsformen (Alkohollähmung, multiple Neuritis), auf Grund eigener Beobachtungen, theils einzelner wichtiger Fälle von Hirn- und Rückenmarkskrankheiten, hierbei ist u. a. ein neues Symptom beschrieben (Nr. 15) (Sensibilitätsstörung bei einseitigen Erkrankungen des Großhirns, Anm. d. Verf.). Bemerkenswert ist der Befund bei der Bleilähmung, welcher mit dieser Bestimmtheit bisher noch nicht festgestellt war. Die Epikrisen zu den berichteten Krankheitsfällen zeigen überall ein scharfes Urtheil und auffallende Kenntniß des Autors.

Wir stehen nicht an, den Arbeiten des Dr. Oppenheim einen nicht unerheblichen wissenschaftlichen Werth zuzuerkennen und seiner Zulassung zur Habilitation als Privatdozent zu befürworten.

Berlin, den 15. Juli 1886

Westphal, Refer.

Ich schließe mich dem Urtheil des Herrn Colleg. Westphal vollkommen an und unterstütze dessen Antrag, den Herrn Oppenheim zu den weiteren Habilitationsleistungen zuzulassen.

Berlin, d. 17. Juli 1886

E. Leyden, Correferenth

61	63
<p>Berlin d. 16 1886</p> <p>In der Wohnung des unterzeichneten Dekans ist heute nachstehendes Protokoll aufgenommen worden.</p> <p>Herr Dr. med. H. Oppenheim hierselbst prakt. Arzt Assistenzarzt an der Klinik für Nervenkrankheiten in der Charité niedergelassen hier seit 1882 sprach mit Überreichung eines schriftlichen Gesuches u. dem erforderlichen Papier so wie seinen als Specimina auditoris dienenden schriftlichen Arbeiten den Wunsch aus sich bei der hiesigen medicinischen Facultät für das Fach der inneren Medicin (Nervenkrankheiten) habilitieren zu dürfen.</p>	<p>Berlin, 20 December 1886</p> <p><i>Medicinisch. Facultät d</i> Kgl. <i>Friedr.- Wilh.</i> – Universität zu Berlin</p> <p><u>zu mundieren.</u></p> <p>Ewer Excellenz</p> <p>unterläßt die ehrerbietig unterzeichnete Facultät nicht, pflichtschuldigst anzuzeigen, daß sich am 18. c. der Dr. <i>med. Hermann Oppenheim</i> bei ihr als Privatdocent für das Fach der Nervenkrankheiten und der <i>Psychiatrie</i> durch die öffentliche Vorlesung in der Aula deren Anschlag hier beiliegt, habilitirt hat.</p>

### Gesuch Oppenheims zum Extraordinarius 1891

„11.6.91

An die hohe medizinische Fakultät der Universität Berlin

Der hohen medizinischen Fakultät erlaube ich mir im Gesuch eine Ernennung zum Professor extraordinarius zu überweisen. Am 1. Juli d. J. 1883 wurde ich als Assistent an der Nervenlinik der Kgl. Charité angestellt und habe während eines Zeitraumes von 8 Jahren diese Stellung, in welcher mir auch die Leitung der Nervenpoliklinik anvertraut war, bekleidet. Ich habilitierte mich im Dezember des Jahres 1886 und hielt in der Folgezeit in jedem Semester als Privatvorlesung einen Kursus in der Diagnostik und Therapie der Nervenkrankheiten mit besonderer Berücksichtigung der Electrodiagnostik und Electrotherapie sowie eine öffentliche Vorlesung über Krankheiten des Rückenmarkes. Schon vor meiner Habilitation wurde ich in die Lage versetzt, meinen erkrankten Chef, den verstorbenen Geheimrath Professor Dr. Westphal in der Klinik und Vorlesung zu vertreten. Vom 1. April bis zum 1. October 87 war ich ebenfalls stellvertretender dirigierender Arzt in der Nervenabteilung der Charité und wurde mir auch die klinische Vorlesung Westphal's über die Krankheiten des Nervensystems übertragen. Als Professor Westphal Ende d. J. 88 auf's Neue erkrankte, wurde ich vom Beginn d. J. 89 bis zu October 90 wiederum mit der Stellvertretung in Klinik und Vorlesung betraut, habe also

während eines Zeitraumes von etwa 5 Semestern das Lehramt in der Neurologie verwaltet. Die Frequenz der Studirenden in der Klinik blieb während dieser Zeit ungefähr dieselbe wie in den letzten Semestern der Westphal'schen Lehrtätigkeit. Auch in meinen Vorlesungen hatte ich immer in Anbetracht des Umstandes, daß diese Disziplin von zahlreichen Docenten vertreten wird und für die Studirenden diese obligatorisch ist – ziemlich großen Kreis von Zuhörern: so besuchten im Sommer-Semester 90/91, im Winter-Semester 90/91 26 Studirende meine Privatvorlesung – während ich im Publicum durchschnittlich 40-50 (davon 28 dem Friedrich-Wilhelmsinstitut zurechnende) hatte. Von meinen wissenschaftlichen Abhandlungen gebe ich anliegend ein Verzeichnis; die große Mehrzahl derselben betrifft klinische Beobachtungen und pathologisch-anatomische Untersuchungen über die Krankheiten des Nervensystems, nur meine Erstlingsarbeiten sind physiologischen Inhalts. Die Ergebnisse meiner Untersuchungen sind fast durchweg bestätigt worden; den Widerspruch, welche meine Abhandlungen über die traumatischen Neurosen hervorrufen, glaube ich wirksam bekämpft zu haben. Nachdem ich somit seit einer Reihe von Jahren mit gutem Erfolg gelehrt und gearbeitet habe, bin ich jetzt veranlasst, aus meiner Stellung zu scheiden und meiner Lehrtätigkeit eine andere Richtung zu geben. In Folge der Lösung meiner Beziehungen zur Charité werde ich im Wesentlichen auf theoretische Vorlesungen angewiesen sein, hierbei glaube ich nur dann einen einigermaßen befriedigenden Erfolg erwarten zu dürfen, wenn meinen bisherigen Leistungen von der kompetenten Seite die Anerkennung gewährt wird, welche als Lohn erfolgreicher Lehrtätigkeit und wissenschaftlicher Arbeit gilt. Diese Lage läßt mich die Scheu, eine solche Anerkennung zu merken, überwinden. Der Umstand, daß die Fakultät mir bisher das Vertrauen geschenkt hat, das der Regel nach von einem Professor ordinarius verwaltete Lehrfach zu führen, flößt mir die Hoffnung ein, daß die hohe medizinische Fakultät mein Gesuch, zum außerordentlichen Professor befördert zu werden, nicht unberücksichtigt lassen wird.

Dr. Hermann Oppenheim, Privatdozent an der Universität Berlin

Berlin, d. 11. Juni 1891“

„Außerdem eine Reihe kleinerer Vorträge in den Sitzungsberichten der Gesellschaft der Charité-Ärzte und der Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten.“

Wissenschaftliche Werke im Gesuch Oppenheims zum Extraordinarius im Juni 1891  
(Vgl. Kap. V.1. ):

Vgl. Acta 1381 Bl. 160-163. Diese sind in Kurzform: 1) Beiträge zur Physiologie und Pathologie der Harnstoffausscheidung, Diss. med. Bonn 1881. 2) Untersuchung über den Einfluß der Muskelarbeit auf Zucker- und Harnstoffausscheidung (1881). 3) Casuistischer Beitrag zur Polyurie (1882) und Weiterer Beitrag zur Polyurie (1883). 4) Beiträge zum Studium des Gesichtsausdrucks der Geisteskranken (1884). 5) Die Beziehungen der Hemikranie zur Tabes dorsalis (1884). 6) Ätiologie der Tabes (1884). 7) Zus. mit R. Thomsen: Über das Vorkommen und die Bedeutung der sensorischen Anästhesie bei Erkrankungen des centralen Nervensystems (1884). 8) Über Vagus-Erkrankung im Verlauf der Tabes dorsalis (1885). 9) Über eine eigentümliche Form von angeborener oder früh erworbener Coordinationsstörung (1885). 10) Über zwei Fälle, welche unter dem Symptomenbilde der multiplen Neuritis verliefen und in unvollkommene Heilung

ausgingen (1885). 11) Zur pathologischen Anatomie der Bleilähmung (1885). 12) Weitere Mittheilungen über die sich an Kopfverletzungen und Erschütterungen anschließenden Erkrankungen des Nervensystems (1885). 13) Ein Fall von Tabes dorsalis complicirt mit Diabetes mellitus (1885). 14) Beiträge zur Pathologie der Hirnkrankheiten (1885). 15) Beiträge zur Pathologie der multiplen Neuritis und Alkohollähmung (1886). 16) Ueber eine durch klinisch bisher nicht verwerthete Untersuchungsmethode ermittelte Form der Sensibilitätsstörung etc. (1885). 17 a) Zur Ätiologie und Pathologie der Höhlenbildung im Rückenmark b) Casuistik (1886). 18) Über einen Fall von gummöser Erkrankung des Chiasma nervorum opticom (1886). 19) Zus. mit E. Siemerling: Beiträge zur Pathologie der Tabes dorsalis und peripherischen Nervenerkrankung (1887). 20) Zus. mit E. Siemerling: Mittheilungen über Pseudobulbärparalyse und acute Bulbärparalyse (1886). 21) Zus. mit E. Siemerling: Die akute Bulbärparalyse und die Pseudobulbärparalyse (1887). 22) Ueber Olivendegeneration bei Atheromatose der basalen Hirnarterien (1887). 23) Zur Pathologie der disseminirten Sklerose (1887). 24) Ueber das Wesen und den nosologischen Charakter der sich nach Eisenbahnunfällen entwickelnden Erkrankungen des Nervensystems (1887). 25) Ueber einen Fall von chronischer progressiver Bulbärparalyse ohne anatomischen Befund (1887). 26) Ueber die oscillirende Hemianopsia bitemporalis als Kriterium der basalen Hirnsyphilis (1887). 27) Ueber das Verhalten der musikalischen Ausdrucksbewegungen und des musikalischen Verständnisses bei Aphasischen (1888). 28) Ueber einen durch Störungen im Bereich der Augenmuskeln und der Kehlkopfmuskulatur merkwürdigen Fall von juveniler progressiver Muskelatrophie (1888). 29) Ueber Hirnsymptome bei Carcinomatose ohne nachweisbare Veränderungen im Gehirn (1888). 30) Nachtrag zu meiner Mittheilung über die oscillirende Hemianopsie etc. (1888). 31) Ueber die Poliomyelitis anterior chronica (1888). 32) Die traumatischen Neurosen (1889). 33) Neue Beiträge zur Pathologie der Tabes dorsalis (1889). 34) Ein Fall von einfacher Hemianästhesie und Hemiataxie, bedingt durch hämorrhagische Zerstörung des hinteren Bezirkes der inneren Kapsel (1889). 35) Ein Fall von akuter multipler Neuritis im Geleit einer croupösen Pneumonie. Tod am 9. Krankheitstag (1889). 36) Weitere Notizen zur Pathologie der disseminirten Sklerose (1889). 37) Ueber eine der Paralysis agitans verwandte Form der traumatischen Neurose (1889). 38) Zus. mit E. Siemerling: Ueber das Vorkommen von Hypertrophie der Primitivfasern in Muskelpartikeln, welche dem lebenden Menschen excidirt wurden (1889). 39) Ueber einen Fall von syphilitischer Erkrankung des centralen Nervensystems, welche vorübergehend das klinische Bild der Tabes dorsalis vortäuschte (1888). 40) Ueber ein bei Krankheitsprocessen der hinteren Schädelgrube beobachtetes Symptom (1889). 41) Ein Fall von Hirntumor (1889). 42) **Ueber mehrere Fälle von endocraniallem Tumor, in welchen es gelang, eine genauere Localdiagnose zu stellen (1890).** 43) Ueber eine sich auf den Conus terminalis des Rückenmarks beschränkende traumatische Erkrankung (1889). 44) Zur Kenntnis der syphilitischen Erkrankungen des centralen Nervensystems (1890). 45) Thatsächliches und Hypothetisches über das Wesen der Hysterie (1890). 46) **Zur Pathologie der Grosshirngeschwülste (1890).** 47) **Zus. mit R. Koehler: Casuistischer Beitrag zum Capitel der Hirnchirurgie (1891).** 48) Weitere Mittheilungen zur Pathologie der multiplen Neuritis (1890). 49) Casuistischer Beitrag zur Prognose der Hemikranie (1890). 50) Ueber einen Fall von erworbenem idiopathischem Hydrocephalus internus (1890). 51) Weitere Mittheilungen in Bezug auf die traumatischen Neurosen (1891).

Abhandlungen im Gesuch Oppenheims zum Extraordinarius im Juni 1891, die unter seiner Anleitung entstanden sind (Vgl. Kap. V.1.):

Vgl. UAHU Berlin, Med. Fak., Nr. 1381 Bl. 163-164. a) 1) Dr. Bolko Stern: Über die Anomalien der Empfindung und ihre Beziehungen zur Ataxie bei Tabes dorsalis (Arch. Psychiatr. 17 (Berlin 1886) 485-517, Anm. d. Verf.). 2) Dr. C. S. Freund: Ueber das Vorkommen von Sensibilitätsstörungen bei multipler Herdsklerose (Arch. Psychiatr. 22 (Berlin 1891) 315-344, 588-613, Anm. d. Verf.). b) Inaugural-Dissertationen. 1) Julius Nemann: Beiträge zur Pathologie und Therapie der corticalen Sprachstörungen (1884). 2) Oscar Seyffert: Beitrag zur Kenntniss der sich an Verletzungen und Erschütterungen anschließenden Neurosen (1885). 3) Bolko Stern: Über diphtherische Lähmungen (1885). 4) Theodor Faerber: Ueber atypische Formen und Complicationen der Chorea (1885). 5) August Widenmann: Zur Symptomatologie der cerebralen Aphasie (1886). 6) Johannes von Staden: Beiträge zur Lehre der Myelitis und Compressionsmyelitis (1887) 7) Carl Focke: Ueber die Bedeutung des Schrecks für die Ätiologie der multiplen Sclerose (1888). 8) Anton Heimann: Ueber Paralysis agitans (Schüttellähmung) (1888). 9) Alexander Westphal: Ueber Encephalopathia saturnine (1888). 10) Hans Volkmann: Zur Diagnostik der atypischen Formen des Morbus Basedowii sowie zu dessen Pathogenese (1888). 11) Otto Huber: Beitrag zur Kenntnis der hereditären und congenitalen Krankheiten des Nervensystems (1888). 12) Hans Behmer: Ueber die Landry'sche Paralyse (1889). 13) Otto Müller: Ueber die „Maladie des tics convulsifs“ beschriebene Krankheit (1889). 14) Julius Steinthal: Beitrag zur Lehre von den traumatischen Neurosen mit ausschliesslicher Berücksichtigung von Fällen, in denen Rechtsansprüche nicht erhoben wurden (1889). 15) Hermann Stolte: Beitrag zur Symptomatologie der Kleinhirntumoren (1889). 16) Hugo Neuhaus: Zur Pathologie der Höhlenbildung im Rückenmark (1889). 17) Ottokar Brunzlow: Ueber einige seltene, wahrscheinlich in die Kategorie der Gliosis spinalis gehörende Krankheitsfälle (1890). 18) Adolf Loew: Beitrag zur Casuistik der Neuritis (1890). 19) Otto Harmsen: Beitrag zur Diagnose und Prognose der Hirnsyphilis (1890). 20) Maximilian Hinze: Ueber die Bulbärsymptome der Tabes dorsalis und ihre pathologisch-anatomische Grundlage (1890). 21) Oscar Nenninger: Ueber die Poliomyelitis acuta anterior atrophica adultorum (1890). 22) Georg Güth: Über den diagnostischen Werth einzelner Symptome der traumatischen Neurose (1890). 23) Gustav Garbsch: Die Differentialdiagnose der progressiven Muskelatrophie (1890). 24) Carl Kahleiss: Über das Verhalten der Blasen- und Mastdarmfunction bei der disseminierten Sclerose (1890). 25) Ernst Glatzel: Differentialdiagnose der Jackson'schen Epilepsie (1891). 26) Hans Brachmann: Nervöse Nachkrankheiten der Influenza (1891). 27) Otto Spiegel: Über die psychischen Störungen bei der disseminierten Sklerose (1891). 28) Hans Dorendorf: Casuistischer Beitrag zur Symptomatologie der Hemicranie (1891).

Publikationen im Empfehlungsschreiben der medizinischen Fakultät an den Staatsminister vom 27.5.1901 bzgl. Oppenheims Ernennung zum Extraordinarius

Anlage zu Engelmann, Brief vom 27.5.1901. Zusätzlich zu den im Gesuch vom 11.6.1891 vermerkten wissenschaftlichen Arbeiten finden sich im Gesuch von 1901 folgende, wobei besonders wertvolle Publikationen im Original hervorgehoben wurden: 6) Zur Lehre der sensorischen Anaesthesien (1884). 8) Über Mitbewegungen (1884). 23) Ein Fall von multipler Neuritis im Stadium der Reconvalescenz (1887). 37) Wie sind die Erkrankungen des Nervensystems aufzufassen, welche sich nach Erschütterung des Rückenmarks, insbesondere Eisenbahnunfällen, entwickeln (1888). 49) Einiges über die Combination func-



tioneller Neurosen mit organischen Erkrankungen des Nervensystems (1890). 54) Neue Mitteilungen über den von Prof. Westphal beschriebenen Fall von periodischer Lähmung aller vier Extremitäten (1891). 55) Zus. mit P. Meyer: Ueber einen durch ungewöhnliche Symptome ausgezeichneten Fall von Krämpfen (1892). 56) **Casuistischer Beitrag zum Capitel der Hirnchirurgie (1891)**. 57) Zum Capitel der Myelitis (1891). 58) Allgemeines und Spezielles über die toxischen Erkrankungen des Nervensystems (1891). 60) Die traumatischen Neurosen (2. Aufl, 1892). 61) Zur Pathologie der chronischen atrophischen Spinallähmung (1892). 62) Amtliches Gutachten über den Krankheitszustand des ausser Dienst gestellten Locomotivführers W. B. aus K. (1892). 63) Über die senile Form der multiplen Neuritis (1893). 64) Über atypische Formen der Gliosis spinalis (1893). 65) Über die syphilitische Spinalparalyse (1893). 66) Zus. mit Hoppe: Zur pathologischen Anatomie der Chorea chronica progressiva hereditaria (1893). 67) Zur Diagnostik der Facialislähmung (1894). 68) Zur pathologischen Anatomie der Tabes dorsalis (1894). 69) Lehrbuch der Nervenkrankheiten (1894). 70) **Über den Character der Aphasie beim otitischen Abscess des hinteren Schläfenlappens (1895)**. 71) Über einen Fall von Tumor der Wirbelsäule (1895). 72) Kurze Mitteilung zur Symptomatologie der Pseudobulbärparalyse (1895). 73) Über Mikrogyrie und die infantile Form der cerebralen Glossopharyngolabial paralyse (1895). 74) Über zwei Fälle von Diplegia spastica cerebralis oder doppelseitiger Atetose (1895). 75) Die Prognose der acuten nicht-eitrigen Encephalitis (1895). 76) Zur Lehre von der multiplen Sklerose (1896). 77) **Die Geschwülste des Gehirns (1896)**. 78) Die syphilitischen Erkrankungen des Gehirns (1896). 79) Ein Fall von Wirbelkaries mit ungewöhnlichem Verlauf (1896). 80) Der Fall N.: Ein weiterer Beitrag zur Lehre von der traumatischen Neurose (1896). 81) **Die Differentialdiagnose des Hirnabscesses (1896)**. 82) **Über electricische Reizung der ersten Dorsalwurzel beim Menschen (1896)**. 83) **Über die durch Fehldiagnosen bedingten Misserfolge der Hirnchirurgie (1897)**. 84) **Die Encephalitis und der Hirnabscess (1897)**. 85) Zus. mit R. Cassirer: Ein Beitrag zur Lehre von der sogenannten progressiven neurotischen Muskelatrophie. (1897). 86) Zus. mit Grabower: Über einen Fall von Tabes dorsalis mit Bulbärsymptomen (1897). 87) **Über einen Fall von Tumor cerebri (1898)**. 88) Lehrbuch der Nervenkrankheiten (2. Aufl., 1898). 89) Über Brachialgie und Brachialneuralgie (1898). 90) Über einen Fall von Hysterie mit reflektorischer Pupillenstarre (1898). 91) Nervenkrankheit und Lektüre (1899). 92) Notiz zur Übungstherapie (1899). 93) **Weiterer Beitrag zur Lehre von der acuten, nicht-eitrigen Encephalitis und der Poliencephalomyelitis (1899)**. 94) Über Missgriffe durch Verkennung der multiplen Sklerose (1899). 95) Zur Dermatomyositis (1899). 96) Zur Brown-Sequard'schen Lähmung (1899). 97) Nervenleiden und Erziehung (1899). 98) Zur Encephalitis pontis des Kindesalters. (1899). 99) Über einige seltenere Ursachen der Schlaflosigkeit (1899). 100) **Zur Pathologie des Gehirns (1900)**. 101) Zur Psychotherapie des Schmerzes (1900). 102) Skoliose und Nervenleiden (1900). 103) Zur Encephalitis acuta non purulenta (1900). 104) **Beiträge zur topischen Diagnostik der Gehirnkrankheiten (1900)**. 105) Intermittierendes Hinken und neuropathische Diathese (1900). 106) Die myasthenische Paralyse (Bulbärparalyse ohne anatomischen Befund (1901). Herausgenommen wurden 1901: Ueber Ätiologie der Tabes (1884). Mitteilungen über Pseudobulbärparalyse und acute Bulbärparalyse (1886).

Auszüge aus den Pressereaktionen zum Austritt Oppenheims aus der medizinischen Fakultät Berlin

„Der bisherige Privatdocent Herr Prof. *H. Oppenheim* ist am Schlusse dieses Semesters aus der medicinischen Fakultät ausgetreten. Wie uns von demselben mitgetheilt wird

hatte ihn die Fakultät im Laufe des Sommersemesters einstimmig zum Extraordinarius vorgeschlagen. Da die Bestätigung dieses Vorschlages von Seiten des Ministeriums bis jetzt nicht erfolgt ist, glaubte Herr *O.* darin um so mehr eine Zurücksetzung sehen zu müssen als er bereits vor 12 und 14 Jahren eine Reihe von Semestern mit der Vertretung *Westphal's* in der Nervenklinik vom Ministerium beauftragt worden war. – Wir bedauern diesen Schritt des Herrn Collegen *Oppenheim* um so mehr, als hierdurch unserer Universität eine so hervorragende Lehrkraft verloren geht.“<sup>3</sup>

„Universitätsprofessor Dr. **Hermann Oppenheim**, Privatdozent für Nervenheilkunde an der hiesigen Universität, hat seine *Dozentur niedergelegt*. Von allgemeinerem Interesse sind die Umstände, unter denen Dr. Oppenheims Rücktritt von der Lehrthätigkeit erfolgt ist. Dr. Oppenheim, der seit 1886 Privatdozent ist, wurde einstimmig von der medizinischen Fakultät dem Kultusministerium zur Beförderung zum außerordentlichen Professor vorgeschlagen. Der Kultusminister hat sich aber nicht veranlaßt gesehen, auf diesen Vorschlag der medizinischen Fakultät einzugehen. Darin sieht Dr. Oppenheim eine Beeinträchtigung und zwar besonders deswegen, weil eben dieselbe Unterrichtsverwaltung, die ihm jetzt die von der medizinischen Fakultät befürwortete Ernennung zum außerordentlichen Professor verweigert, ihm vor 12 bis 14 Jahren, als der damalige Leiter der Irren- und Nerven-Klinik der Charitee Karl Westphal durch Krankheit an der Ausübung der Lehrthätigkeit verhindert war, mit der Ertheilung des klinischen Unterrichtes in der Nervenklinik betraute. Läßt man das persönliche Moment außer Acht, so ist das Bezeichnende an dem Vorgange, wie wenig dem Kultusministerium die Vorschläge der Fakultät gelten.“<sup>4</sup>

„**Aus der Reichshauptstadt. Der Austritt eines Privatdocenten aus der medicinischen Facultät** wird in Aerztekreisen lebhaft besprochen. Es handelt sich um den hiesigen angesehenen Nervenarzt Professor Hermann Oppenheim, welcher seit dem Jahre 1886 Privatdocent gewesen ist. (...) In Aerztekreisen wird dieser Schritt Oppenheims auf das lebhafteste bedauert, da hierdurch der Universität eine wirklich hervorragende Lehrkraft verloren geht. Auf seinem Spezialgebiete gilt Oppenheim als Autorität.“<sup>5</sup>

„In hiesigen Universitätskreisen – und wohl auch weit über sie hinaus – wird ein Vorkommiß sehr lebhaft besprochen, das auf unsere Verwaltung des höheren Unterrichtes ein ganz eigenthümliches Licht fallen lässt. Der seit sechzehn Jahren als **Privatdozent** für Nervenkrankheiten hier habilitirte Dr. **Hermann Oppenheim**, ein Forscher, dessen Arbeiten sich einer allgemeinen Anerkennung erfreuen, hat den Entschluß gefasst, und sehr rasch ausgeführt, freiwillig auf seine Dozentur zu verzichten. Den bloßen Professortitel – dieses seit Jahren in Anwendung gebrachte Heil- und Beruhigungsmittel für ungeduldig gewordene Privatdozenten – hatte Herr Dr. Oppenheim wohl schon längst seinem Namen als schmückendes Beiwort voransetzen dürfen. Allein, er wollte nicht bloß Professor heißen, sondern auch Professor *sein*, will sagen, er wollte einen Lehrauftrag haben, und er hielt sich dazu um so eher für berechtigt, als er schon vor geraumer Zeit den Professor *Westphal*, den Vorgänger des jetzigen Lehrers für Gehirn- und Nervenkrankheiten, Herrn *Jolly*, während dessen Erkrankung längere Zeit in der Leitung der Klinik vertreten durfte. Endlich schlug die medizinische Fakultät schon im vergangenen Sommer, und wie

3 Vgl. Berliner klin. Wschr. 39 (1902) S. 252.

4 Vgl. erste Beilage zur Vossischen Zeitung, Nr. 125, 15.3.1902. Vgl. Frankfurter Zeitung, Nr. 77, Abendblatt, 18.3.1902. Vgl. Warburger Kreisblatt, Nr. 13, 18.3.1902.

5 Vgl. Der Tag, Nr. 126, Abendausgabe, 15.2.1902. Berliner Lokalanzeiger, Nr. 126, 15.3.1902.

man allgemein behauptet, *einstimmig*, die Ernennung des Dr. Oppenheim zum *außerordentlichen Professor* vor. Allein die ministerielle Bestätigung hat bis jetzt auf sich warten lassen, und so zog es denn der auf diese Weise zurückgesetzte Titularprofessor vor, den Universitätsstaub von seinen Füßen abzuschütteln. Herr Althoff soll von diesem Entschluß des genannten Herrn Privatdozenten eben so überrascht gewesen sein wie der jetzige Dezerent für Universitätsangelegenheiten Herr Dr. *Elster*. *Ersterer* soll bei dem Bekanntwerden dieser Nachricht in die Worte ausgebrochen sein: „Wenn er thatsächlich die Privatdozentur niedergelegt hat, dann freilich ist ihm nicht zu helfen!“ Ueber die so lange ausgebliebene Bestätigung laufen die verschiedensten Vermuthungen und Gerüchte umher, die Herr Althoff *alle* für unbegründet erklärt. Es sei eben zur Zeit keine *etatsmäßige* Stelle in der Fakultät offen – sagt Althoff, indem er den Schritt des Privatdozenten Herrn Dr. Hermann Oppenheim, wie nicht noch ausdrücklich hervorgehoben zu werden braucht, so recht von Herzen bedauert. Schade nur, daß dies Bedauern nichts helfen kann!“<sup>6</sup>

„Gegenüber dieser Darstellung haben wir zunächst zu bemerken, daß die Mitwirkung des Unterrichtsministers bei der Berufung außerordentlicher Professoren sich *nicht* auf eine *Bestätigung* der von der Fakultät getroffenen Wahl beschränkt, sondern daß dem *Minister die Ernennung dieser Professoren zusteht*. Der Vorschlag der Fakultäten hat also hierbei keine andere Bedeutung als z. B. derjenige einer Provinzialbehörde, wenn es sich um die Berufung anderer im Verwaltungsbereiche der Unterrichtsverwaltung angehöriger Beamten handelt. Ferner ist unseres Wissens von der Regel, daß die Berufungen von außerordentlichen Professoren nur bei dem Vorhandensein etatsmäßiger geeigneter Stellen erfolgen, im vorliegenden Falle allerdings nicht abgewichen worden. Durchaus irrig aber wäre es, hieraus zu folgern, daß es in Kreisen des Unterrichtsministeriums dem Dr. Oppenheim an Werthschätzung fehle. Endlich aber können wir noch gegenüber den unverkennbaren Versuchen des „Berliner Tageblattes“, den Ministerialdirektor Dr. Althoff mit der Verzögerung der Berufung jenes Gelehrten in Zusammenhang bringen, auf Grund der von uns eingeholten Erkundigungen feststellen, daß Dr. Althoff mit einer sachlichen Bearbeitung des „Falles Oppenheim“ bisher überhaupt noch nicht befaßt worden ist.“<sup>7</sup>

### **Jüdische Universitäts-Professoren.**

Berlin, 25. März.

Der Fall des Professors Dr. Hermann Oppenheim, der sein Amt als Privatdozent an der Berliner Universität aufgegeben hat, weil er, obwohl ihn die Fakultät einstimmig für einen Lehrauftrag als außerordentlichen Professor vorgeschlagen hat, mehrfach zurückgesetzt worden ist, erregte dieser Tage großes Aufsehen. Es ist Thatsache – und deshalb gehört der Fall an diese Stelle – dass man gerade jüdische Gelehrte gern mit Titularprofessuren abfindet. Professor Hermann Oppenheim hat aber mit seinem Schritt, der eine alte Wunde, die Stellung der jüdischen Universitätslehrer, bloßlegt, vollkommen Recht gethan. Ebenso charaktervoll hat vor ihm in den achtziger Jahren Professor Weigert in Leipzig gehandelt. Weigert, der noch heute als einer der ersten Pathologen Deutschlands am Senckenbergischen Institut Frankfurt am Main wirkt, gab lieber seine Universitätsstellung ganz auf, ehe er, um einen Lehrauftrag zu erhalten, sich taufen

6 Vgl. Berliner Tageblatt, Nr. 139, 17.3.1902, Abendausgabe, Titelseite.

7 Vgl. Neue Preußische (Kreuz-)Zeitung, Nr. 130, 18.3.1902.

ließ, wie sein Lehrer Cohnheim, als dessen Assistent er in Leipzig seine hervorragenden wissenschaftlichen Entdeckungen auf dem Gebiete der Bazillenkultur gemacht hat. Wie furchtbar muß gerade solche Männer, die an der Spitze unserer Kultur stehen, die durch ihr Wirken unendlichen Segen für die gesammte Menschheit stiften, die Thatsache berühren, daß sie als Juden von den ihnen gebührenden wissenschaftlichen Stellungen ausgeschlossen sind! Wie sehr sind aber auch von uns gerade diese Männer zu achten, die unserem Bekenntniß und dem Glauben ihrer Väter solche Opfer bringen! Leipzig, das sich für eine der ersten Metropolen deutscher Intelligenz hält, hat keinen einzigen oredentlichen jüdischen Professor; es kostet dieser Hochburg der evangelischen Rechtgläubigkeit wohl schon Überwindung genug, daß an der Universität einige wenige Titularprofessoren als Privatdozenten wirken. Es ist aber ferner auch in Preußen schon lange kein Geheimnis mehr, daß seit Jahren hier zu Lande kein Jude mehr *ordentlicher* Professor geworden ist. (...) In unseren Reihen aber kann die That der Selbstachtung, mit der Professor Oppenheim, die Sachlage aller Welt klar gestellt hat, nur Befriedigung erwecken.“<sup>8</sup>

„Um so verwunderlicher muß es scheinen, daß die Unterrichtsverwaltung ihm die übliche äußere Anerkennung versagte und ihn nicht zum außerordentlichen Professor ernannte. Man wird es daher verstehen, daß Fränkel freiwillig auf die Lehrtätigkeit an der Universität verzichtet. Er folgt dabei nur dem Beispiele eines anderen bekannten Forschers, des Nervenarztes Professor *Hermann Oppenheim*, der vor zwei Jahren aus der medizinischen Fakultät ausschied, weil er sich gleichfalls von der Unterrichtsverwaltung zurückgesetzt glaubte. Professor Oppenheim war von der Fakultät einstimmig für die außerordentliche Professur vorgeschlagen worden. Da die Bestätigung dieses Vorschlages seitens des Ministeriums nicht erfolgte, so legte Oppenheim einfach sein Lehramt nieder.“<sup>9</sup>

#### Ehrungen, Auszeichnungen und Ehrenmitgliedschaften

1898:

„Die Herren Geh. Med.-Rat Prof. Dr. *A. Eulenburg*. Prof. Dr. *H. Oppenheim* und Prof. Dr. *A. Goldscheider* in Berlin. Prof. Dr. *M. Benedikt* in Wien und Dr. *L. Bruns* in Hannover sind zu auswärtigen Mitgliedern der Moskauer Gesellschaft für Neurologie und Psychiatrie ernannt worden.“<sup>10</sup>

1902:

„Herr Professor H. *Oppenheim* ist von der Wiener Gesellschaft für Psychiatrie und Neurologie zu ihrem correspondierenden Mitglied ernannt worden.“<sup>11</sup>

1906:

„Der ärztliche Verein zu München ernannte in seiner Sitzung vom 10. v. M. zur

8 Vgl. Allg. Ztg. Judenthum, Nr. 13, 28.3.1902, Titelseite, S. 1.

9 Vgl. Berliner Zeitung, Nr. 288, 22.6.1904, S. 2. Vgl. Mitteilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus, Nr. 26, 29.4.1904. Vgl. Ehrke Verein.

10 Vgl. Mschr. Psychiatr. 4 (Berlin 1898) S. 80. Vgl. Berliner klin. Wschr. 35 (1898), 27.6.1898, S. 588.

11 Vgl. Berliner klin. Wschr. 39 (1902) S. 512.

Ehrenmitgliedern die Herren *Bier-Bonn*, *Ehrlich-Frankfurt a. M.*, *G. Fischer*, *B. Fränkel*, *H. Oppenheim-Berlin* und *J. Rosenthal-Erlangen*.<sup>12</sup>

„Die Herren Geh. Rat *Hitzig*, Prof. *Mendel*, Prof. *Obersteiner* und Prof. *H. Oppenheim* sind von der neurologischen Gesellschaft Tokio zu Ehrenmitgliedern ernannt worden.“<sup>13</sup>

1909:

„Prof. *Oppenheim* wurde von der Wiener Gesellschaft für innere Medizin und Kinderheilkunde sowie dem Budapester Königlichen Aerzteverein zu ihrem korrespondierenden Mitglied ernannt.“<sup>14</sup>

1911:

„Herr *Hermann Oppenheim* wurde von der *British medical association* eingeladen, auf ihrer diesjährigen Tagung die Diskussion der neurologischen Sektion über multiple Sclerose mit einem *Vortrag* zu eröffnen und wird dieser Aufforderung im Juli nachkommen.“<sup>15</sup>

„Zwei Berliner Kollegen, welcher der Einladung zur Jahresversammlung der British Medical Association nach Birmingham gefolgt waren, Prof. *H. Oppenheim* und Prof. *Strassmann*, sind von der dortigen Fakultät zu Ehrendoktoren der Rechte ernannt worden.“<sup>16</sup>

1913:

„Herr Prof. *Hermann Oppenheim* wurde von der Gesellschaft italienischer Nervenärzte in Rom zum Ehrenmitglied ernannt.“<sup>17</sup>

1915:

„Prof. *Hermann Oppenheim* wurde von der *Neurological Society* in Philadelphia zum korrespondierenden Mitglied ernannt.“<sup>18</sup>

„Herr *Hermann Oppenheim* wurde von der *Sociedad de Psiquiatria, Neurologia y Medicina Legal* in Buenos Aires zum Ehrenmitglied ernannt.“<sup>19</sup>

1916:

„Das *Eiserne Kreuz am weissen Bande* wurde einigen *beratenden Fachärzten* verliehen, soweit uns bekannt: Herrn *S. Adler*, *M. Borchardt*, *Herm. Oppenheim* in Berlin und Herrn *A. Rosenstein* in Posen.“<sup>20</sup>

---

12 Ebd. 43 (1906) S. 1498.

13 Ebd. 43 (1906) S. 1178.

14 Ebd. 46 (1909) S. 2367.

15 Ebd. 48 (1911) S. 604.

16 Ebd. 48 (1911) S. 1496.

17 Ebd. 50 (1913) S. 47.

18 Ebd. 52 (1915) S. 44.

19 Ebd. 52 (1915) S. 828.

20 Ebd. 53 (1916) S. 28.



„Die *Kaiserlich medizinische Gesellschaft in Konstantinopel* hat anlässlich ihres 60. Stiftungsfestes am 15. Februar d. J. die Herren *J. Israel* und *H. Oppenheim* zu Ehrenmitgliedern ernannt.“<sup>21</sup>

1918:

„Prof. *Hermann Oppenheim* wurde vom Verein für Psychiatrie und Neurologie in Wien zum Ehrenmitglied ernannt.“<sup>22</sup>

Ca. 1918/1919:

Ehrenmitglied in der Gesellschaft deutscher Nervenärzte<sup>23</sup>

#### Publikationen aus der Oppenheim'schen Privatklinik

Vgl. Herz Memoiren S. 26. Anker, M.: Ein Fall von hereditärer Bleilähmung. *Berliner klin. Wschr.* 31 (1894) 577-580. Arndt, M.: Zur Pathologie des Kleinhirns. *Arch. Psychiatr.* 26 (Berlin 1894) 404-429. – Zur Differentialdiagnose der traumatischen Neurose. *Dtsch. Zschr. Nervenhk.* 9 (1897) 341-361. Bing, R.: Blutuntersuchungen an Nervenkranken. *Berliner klin. Wschr.* 43 (1906) 1180-1183. Cassirer, R.: Ein Fall von Lues cerebros spinalis. *Dtsch. Zschr. Nervenhk.* 9 (1897) 99-113. – Casuistische Mitteilungen aus dem Gebiete der Muskelpathologie. *Mschr. Psychiatr.* 3 (Berlin 1898) 491-506; *Mschr. Psychiatr.* 4 (1898) 21-30. – Ueber Veränderungen der Spinalganglienzellen und ihrer centralen Fortsätze nach Durchschneidung der zugehörigen peripheren Nerven. *Dtsch. Zschr. Nervenhk.* 14 (1899) 150-166. – Die vasomotorisch-trophischen Neurosen, Berlin 1901. Zus. mit J. Strauss: *Tabes dorsalis incipiens* und Syphilis. *Mschr. Psychiatr.* 10 (Berlin 1901) 241-265. – Ueber myogene Wirbelsteifigkeit. *Berliner klin. Wschr.* 39 (1902) 210-212, 238-240. – *Tabes und Psychose*, Berlin 1903. – Ueber den Oppenheim'schen Unterschenkelreflex. *Mschr. Psychiatr.* 14 (Berlin 1903) 37-53. – Ueber metastatische Abscesse im Centralnervensystem. *Arch. Psychiatr.* 36 (Berlin 1903) 153-206. (Rez.: *Neurol. Zbl.* 23 (1904) 74 (Ilberg)). – Über eine besondere Lokalisations- und Verlaufsform der multiplen Sklerose. *Mschr. Psychiatr.* 17 (Berlin 1905) 193-223. – Zus. mit O. Maas: Ueber einen Fall von *Poliomyelitis anterior chronica*. *Mschr. Psychiatr.* 24 (Berlin 1908) 306-320. Finkelnburg, ?: Ueber *Peroneuslähmung* bei *Tabes*. *Mschr. Psychiatr.* 6 (Berlin 1899) 286-293. – Ueber *Myeloencephalitis disseminata* und *Sclerosis multiplex acuta* mit anatomischem Befund. *Dtsch. Zschr. Nervenhk.* 20 (1901) 408-425. Flatau, G.: Zur Casuistik der acuten, nichteitrigen *Encephalitis*. *Berliner klin. Wschr.* 36 (1899) 388-390. – Casuistische Beiträge zur Kenntnis der „*Tabes incipiens*“. *Berliner klin. Wschr.* 40 (1903) 96-98. Flörsheim, E.: Ueber das Vorkommen des *Tibialisphänomens*. *Mschr. Psychiatr.* 12 (Berlin 1902) 423-432. Frank, D.: Ueber eine typische Verlaufsform der multiplen Sklerose. *Dtsch. Zschr. Nervenhk.* 14 (1899) 167-175 (Rez.: *Zbl. Nervenhk.* 23 (Leipzig 1900) 385 (Müller)). – Zur Symptomatologie der *Paralysis agitans*. *Mschr. Psychiatr.* 8 (Berlin 1900) 223-231. Fürnrohr, W.: Studien über den Oppenheim'schen „*Fressreflex*“ und einige andere Reflexe. *Dtsch. Zschr. Nervenhk.* 27 (1904) 375-413. –

21 Ebd. 53 (1916) S. 384.

22 Ebd. 55 (1918) S. 511.

23 Döring *Neurologie* S. 48.

Nachträgliche Bemerkungen zu meiner Arbeit „Studien über den Oppenheim'schen „Fressreflex“ und einige andere Reflexe. Dtsch. Zschr. Nervenhk. 28 (1905) 494-495. – Die Röntgenstrahlen im Dienste der Neurologie, Berlin 1906 (Rez.: Dtsch. Zschr. Nervenhk. 32 (1907) 108-109 (Krause). Arch. Psychiatr. 43 (Berlin 1908) 432 (S.). Goebel, W.: Ein Fall von traumatischer Neurose mit schnellem Uebergang in Psychose. Berliner klin. Wschr. 33 (1896) 97-98. Graves, ? : Ueber Lückenbildung zwischen den einzelnen Zähnen; ein frühdiagnostisches und bisher wenig bekanntes Zeichen der Akromegalie. Mschr. Psychiatr. 16 (Berlin 1904) 18-48 (Rez.: Zbl. Nervenhk. 28 (1905) 122 (Spielmeyer)). Gross, P.: Kasuistischer Beitrag zur Differentialdiagnose des Tumor cerebri und des chronischen Hydrocephalus. Dtsch. Zschr. Nervenhk. 29 (1905) 456-465. Hagelstam, J.: Über Tabes und Taboparalyse im Kindes- und Entwicklungsalter. Dtsch. Zschr. Nervenhk. 26 (1904) 268-284. Hertz, W.: Ein Fall von Psammom der Arachnoidea des oberen Dorsalmarks. Dtsch. Zschr. Nervenhk. 37 (1909) 338-346. Hirschberg, N.: Zur Lehre von den Erkrankungen des Conus terminalis. Dtsch. Zschr. Nervenhk. 16 (1900) 429-436. Hoppe, H. (Cincinnati): Ein Beitrag zur Kenntnis der Bulbär-Paralyse (Vortrag im Verein für Psychiatrie und Nervenkrankheiten). Berliner klin. Wschr. 29 (1892) 332-336. – Zur Kenntnis der syphilitischen Erkrankungen des Rückenmarks und der Brücke (Vortrag am 12.10.1892, Mississippi Vally Medical Association, Cincinnati). Berliner klin. Wschr. 30 (1893) 233-238. Idelsohn, H.: Ueber einen Fall von isolirter Aphasie ohne Agraphie (subcorticale motorische Aphasie?). Dtsch. Zschr. Nervenhk. 12 (1898) 324-332. Jellinek, E. O.: Ueber das Verhalten des Kleinhirns bei Tabes dorsalis (Vortrag am 12.3.1894, Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten). Dtsch. Zschr. Nervenhk. 6 (1895) 231-244. Kahn, S.: Ueber intermittierendes Hinken, Diss. med. Leipzig 1905. Kopezy'nski, St.: Zur Kenntniss der Symptomatologie und pathologischen Anatomie der Lues cerebri (Vortrag, Warschauer med. Gesellschaft, undatiert). Dtsch. Zschr. Nervenhk. 20 (1901) 216-238. Köster, G.: Ein Beitrag zur Differentialdiagnose der Erkrankung des Conus medullaris und der Cauda equina. Dtsch. Zschr. Nervenhk. 9 (1897) 431-442. Lapinsky, M.: Ein Beitrag zur Kenntnis der anatomischen Veränderungen im Cerebralnervensystem bei cerebraler Kinderlähmung. Mschr. Psychiatr. 8 (Berlin 1900) 336-353. – Ueber acute ischämische Lähmung nebst Bemerkungen über die Veränderungen der Nerven bei acuter Ischämie. Dtsch. Zschr. Nervenhk. 17 (1900) 323-350. – Zur Frage der Degeneration der Gefäße bei Läsion des N. sympathicus. Dtsch. Zschr. Nervenhk. 16 (1900) 240-274. Levy-Dorn, M.: Ein seltener Fall von Polymyositis und Neuritis. Berliner klin. Wschr. 32 (1895) 761-762. Lotmar, F.: Ein Beitrag zur Pathologie des Kleinhirns. Mschr. Psychiatr. 24 (Berlin 1908) 217-238. Löwenstein, K.: Kriegsneurologische Demonstrationen: Periphere Nervenläsion und Reflexlähmung nach Schrapnellverletzung (Vortrag am 8.11.1915, Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten). Neurol. Zbl. 35 (Leipzig 1916) 66-69. Luzzato, A. M.: Ueber vasomotorische Muskelatrophie. Dtsch. Zschr. Nervenhk. 23 (1903) 482-495. Maas, O.: Ueber einige Fälle von Tabes im jugendlichen Alter. Mschr. Psychiatr. 12 (Berlin 1902) 231-238. – Beitrag zur Prognose der multiplen Sklerose. Berliner klin. Wschr. 44 (1907) 197-198. Von Malaisé, E.: Die Prognose der Tabes dorsalis. Mschr. Psychiatr. 18, Erg.-heft (Berlin 1905) 233-281. Mauss, Th.: Klinische Beiträge zur Diagnostik bulbärer Herderkrankungen. Dtsch. Zschr. Nervenhk. 34 (1908) 398-409. Mohr, L.: Zur Symptomatologie der Facialislähmungen. Berliner klin. Wschr. 37 (1900) 861-863. – Zur Physiologie und Pathologie der Sehnenphänomene an den oberen Extremitäten. Dtsch. Zschr. Nervenhk. 19 (1901) 197-205. Osann, E.: Klinisch-anatomischer Beitrag zur Kenntnis der myasthenischen Paralyse. Mschr. Psychiatr. 19 (Berlin 1906) 526-543. Ossipow, V. P.: Zur Symptomatologie der Kinderlähmungen. Mschr.

Psychiatr. 8 (Berlin 1900) 380-389. – Ueber die pathologischen Veränderungen, welche in dem Centralnervensystem von Thieren durch die Lumbalpunktion hervorgerufen werden. Dtsch. Zschr. Nervenhk. 19 (1901) 105-126. Pastrovich, G.: Ueber das Babinski'sche Zehenphänomen. Mschr. Psychiatr. 8 (Berlin 1900) 370-380. Pfeifer, B.: Beitrag zur klinischen Bedeutung des Babinski'schen Fussohlenreflexes und des Oppenheim'schen Unterschenkelreflexes. Mschr. Psychiatr. 14 (Berlin 1903) 270-288. – Ueber die Bedeutung des Babinski'schen Fussohlenreflexes und des Oppenheim'schen Unterschenkelreflexes als Kriterien der Pyramidenstrangerkrankung. Mschr. Psychiatr. 16 (Berlin 1904) 565-583. Pini, P.: Casuistische Beiträge zur Differentialdiagnose der Sclerosis multiplex, insbesondere gegenüber der Lues cerebri und cerebrospinalis. Dtsch. Zschr. Nervenhk. 23 (1903) 267-277. Placzek, S.: Der Förster'sche Verschiebungstypus, ein „objectives“ Symptom der traumatischen Neurose. Berliner klin. Wschr. 29 (1892) 874-877; 902-905. – Die elektrischen Erregbarkeitsverhältnisse bei veralteten peripheren Lähmungen. Berliner klin. Wschr. 30 (1893) 1021-1023. Rosenberg, L.: Über Myatonia congenita (Oppenheim). Dtsch. Zschr. Nervenhk. 31 (1906) 130-146. Sacki, S.: Zur Casuistik der progressiven neurotischen Muskelatrophie. Berliner klin. Wschr. 30 (1893) 723-726. Sterling, W. L.: Kasuistische Beiträge zum Kapitel der asthenischen Paralyse. Mschr. Psychiatr. 16 (Berlin 1904) 165-190. Stern, A.: Über eine Schussverletzung des Thalamus opticus nebst Bemerkungen über Tractus-Hemianopsie (Vortrag am 11.5.1914, Berliner Gesellschaft für Psychiatrie und Nervenkrankheiten). Berliner klin. Wschr. 51 (1914) 1286 (off. Protokoll). Neurol. Zbl. 11 (1914) 683-688. Erneut veröff. in: The Palestine and Near East Medical Journal 4 (Jerusalem 1945) 141. Strauss, J.: Zwei Fälle von isolirter peripherischer Lähmung des Nervus musculocutaneus. Berliner klin. Wschr. 34 (1897) 800-804. Taylor, E. W.: Zur pathologischen Anatomie der multiplen Sklerose. Dtsch. Zschr. Nervenhk. 5 (1894) 1-26. Weber, E.: Zur Aetiologie peripherer Ulnaris- und Medianuslähmungen. Dtsch. Zschr. Nervenhk. 15 (1899) 181-191. Winkler, S.: Ueber einen in ätiologischer Beziehung unklaren Fall von Polyneuritis chronica mit spinalen Veränderungen. Dtsch. Zschr. Nervenhk. 12 (1898) 402-417. Wiswe, ?: Eine Neubildung des verlängerten Markes mit klinischen und anatomischen Besonderheiten. Dtsch. Zschr. Nervenhk. 34 (1908) 87-115. Zunino, G.: Ein Beitrag zur Kasuistik und Differentialdiagnose der Wirbeltumoren. Dtsch. Zschr. Nervenhk. 34 (1908) 338-355.

#### Zeitungsreaktionen zum Tode Oppenheims „Hermann Oppenheim“

„Einer der hervorragendsten Nervenärzte Professor Dr. Hermann Oppenheim ist heute in Berlin nach kurzem schwerem Leiden im 61. Lebensjahre gestorben. Oppenheim hat sich um den Ausbau der Nervenheilkunde die allergrößten Verdienste erworben. Als Assistent Westphals an der Nervenlinik der Charité, an der er von 1883 bis 1890 tätig war, hat er eine große Reihe von Arbeiten veröffentlicht, die von der feinen Beobachtungsgabe und dem kritischen Scharfsinn Oppenheims Zeugnis ablegen. Nach dem Tode Westphals hat er eine zeitlang die Klinik geleitet, nachdem er schon 1886 sich als Privatdozent habilitiert hatte. Dann eröffnete Oppenheim eine eigene Poliklinik für Nervenkrankheiten, in der er vor Aerzten aus aller Herren Länder vielbesuchte Vorlesungen abhielt. Viel besucht aus dem Grunde, weil er ein ganz hervorragendes Lehrtalent besaß, die oft sehr verwickelten Krankheitsbilder vor seinen Hörern entstehen zu lassen. Aber diese hervorragende Lehrbegabung hat ihm im alten Preußen keinen Lehrstuhl an der Universität eingetragen, trotzdem ihn die medizinische Fakultät der Berliner Universität 1902 einstimmig zum außerordentlichen Professor vorgeschlagen hatte. Von Oppenheims wissenschaftlichen Leistungen sei an erster Stelle die Lehre von den traumatischen Neurosen erwähnt, die

vielen Widerspruch gefunden hat, an der Oppenheim mit großer Zähigkeit festgehalten hat. Der Weltkrieg, in dem Oppenheim die Leitung einer großen Nervenstation hatte, bot ihm Gelegenheit, gerade die Frage der traumatischen Neurose in großem Maße von neuem zu studieren. Unermüdlich war Oppenheim auch bestrebt, die chirurgische Behandlung der Geschwülste des Gehirns und Rückenmarkes durch immer feinere Methoden der Diagnostik auszubauen. Eine Reihe neuer Krankheitsbilder hat Oppenheim zuerst beschrieben und ferner eine Reihe wichtiger Symptome bei der Erkrankung schon bekannter Krankheitsbilder angegeben. Alle seine reichen Erfahrungen hat Oppenheim in seinem „Lehrbuch der Nervenkrankheiten“ niedergelegt, das 1894 in erster und 1913 in sechster Auflage erschienen ist und mehrfach in fremde Sprachen übersetzt wurde. Oppenheim hat die Gesellschaft deutscher Nervenärzte vor mehreren Jahren begründet, deren erster Vorsitzender er war. Li.<sup>24</sup>

„**Professor Dr. Hermann Oppenheim**, der hochangesehene Berliner Nervenarzt, der in ganz Deutschland weit über die Fachkreise hinaus den Ruf eines eminenten Diagnostikers auf dem Gebiete des Nervenheilwesens genoß, ist heute Vormittag nach kurzem Krankenlager an den Folgen eines Grippeanfalls im Alter von 62 Jahren gestorben.“<sup>25</sup>

„**Zum Tode Hermann Oppenheims.** Wie bereits im gestrigen Abendblatt gemeldet, ist gestern Professor Dr. *Hermann Oppenheim* plötzlich gestorben. Mit ihm ist einer der bedeutendsten Nervenärzte dahingegangen, und unsere Leser haben erst vor kurzem an seinem vielbeachteten Beitrag über „Seelenstörung und Volksbewegung“ (Abend-Ausgabe vom 16. April) sich von der Darstellungskunst des Verstorbenen überzeugen können. Gerade in der klaren Diktion war er Meister, und es war bezeichnend für unsere Verhältnisse, daß ihm kein ausreichender Wirkungskreis als Lehrer geboten wurde. Er schied deshalb seinerzeit als Privatdozent aus der Medizinischen Fakultät, der er seit 1886 angehörte, aus. Trotzdem war er einer der gesuchtesten Lehrer, und aus aller Herren Länder strömten ihm Schüler zu. Er hat dauernd in Berlin gewirkt, erst als Schüler, dann als Vertreter Westphals an der Nervenlinik der Charité. 1893 erhielt er den Titel Professor. Seine wichtigsten Arbeiten behandeln die traumatischen Neurosen, die syphilitischen Erkrankungen des zentralen Nervensystems, die Geschwülste und Eiterungen des Gehirns. Weit verbreitet ist sein Lehrbuch der Nervenkrankheiten. Besonders wurde durch ihn die Hirnchirurgie gefördert, da er durch Ausbau der feineren Diagnostik zahlreiche Eingriffe erst ermöglicht hat. Oppenheim, der aus Warburg in Westfalen stammt, ist 61 Jahre alt geworden.“<sup>26</sup>

„**Professor Hermann Oppenheim**, einer der hervorragendsten Nervenärzte Deutschlands, Gründer und Präsident der Gesellschaft Deutscher Nervenärzte, ist im 62. Lebensjahre hier an den Folgen der Grippe gestorben. Mit dem Gelehrten verliert die deutsche Wissenschaft und im engeren Rahmen Berlin, wo er seit seiner Studienbeendigung gewirkt hat, einen besonders geachteten Vertreter der Heilkunst, den auch das Abendland zu schätzen wusste. Sein „Lehrbuch der Nervenkrankheiten“ machte, in fremde Sprachen übertragen, seinen Namen in aller Welt bekannt und trug ihm Ehrungen ausländischer Universitäten und Gesellschaften ein. In Berlin wirkte der hervorragende Nervenarzt schon Anfang der achziger Jahre an der Charité, zunächst als Assistent Westphals und nach dessen

24 Vgl. Vossische Zeitung, 22.5.1919, Nr. 258 B 118, Abendausgabe.

25 Vgl. Berliner Tageblatt, 22.5.1919, Nr. 233, Ausgabe B, Nr. 106.

26 Ebd., 23.5.1919, Morgenausgabe, Nr. 234, Ausgabe A, Nr. 128.

Tod interimistisch als Leiter der Charitè-Nervenlinik, schließlich als Leiter einer eigenen vielbesuchten Poliklinik für Nervenkrankheiten. Sehr verbittert hat den Gelehrten seine erfolglose Dozentenlaufbahn. Der von der medizinischen Fakultät der Berliner Universität 1902 vorgeschlagenen Ernennung zum außerordentlichen Professor, versagte der Kultusminister die Bestätigung. Oppenheim, der zehn Jahre zuvor als Privatdozent Titularprofessor geworden war, schied darauf aus der medizinischen Fakultät aus und widmete sich vorzugsweise der praktischen Heilkunde.<sup>27</sup>

„In Berlin starb Professor Dr. H. Oppenheim, einer der bekanntesten deutschen Nervenärzte.“<sup>28</sup>

**„Professor Hermann Oppenheim +.** Professor Dr. Oppenheim, einer der hervorragendsten Nervenärzte Deutschlands, der hohes Ansehen weit über die Fachkreise hinaus als Diagnostiker auf dem Gebiete der Nervenkrankheiten genoß, ist am Donnerstag im Alter von 62 Jahren an den Folgen der Grippe gestorben. Von seinen wissenschaftlichen Leistungen sei an erster Stelle die Lehre von den traumatischen Neurosen erwähnt, die vielen Widerspruch gefunden hat, an der Oppenheim aber mit großer Zähigkeit festgehalten hat. Unermüdlich war Oppenheim auch bestrebt, die chirurgische Behandlung der Geschwülste des Gehirns und Rückenmarks durch immer feinere Methoden der Diagnostik auszubauen. Alle seine Erfahrungen hat Oppenheim in seinem „Lehrbuch der Nervenkrankheiten“ niedergelegt, das 1894 in erster und 1913 in sechster Auflage erschienen ist und mehrfach in fremde Sprachen übersetzt wurde.“<sup>29</sup>

#### **„Hermann Oppenheim. Von Professor Dr. Willy Hellpach, Nervenarzt in Karlsruhe.**

In einer Schicksalsstunde tiefster nervöser Zerrüttung verliert Deutschland seinen größten Nervenheilkundigen: Hermann Oppenheim, der im Vorjahre erst die Schwelle der Sechzig überschritten hatte. Er war seit einer schweren Erkrankung, die ihn noch vor dem Kriege heimsuchte, obwohl er sie überwand, nicht wieder von der alten Rüstigkeit. Das Treiben der Weltstadt ging ihm selber auf die Nerven. Er wollte sich nach dem deutschen Süden zurückziehen, in Muße, Gemächlichkeit und Behagen, (...). Der Tod hat ihn aller Sorgen um ein freundliches „Ausgedinge“ enthoben. Viel zu früh ist er gestorben für alle, denen er ein Nervenarzt hätte bleiben oder werden sollen, und doch als ein Vollendeter. Auf ihn paßt keiner der fertigen Nachrufe, die für berühmte deutsche Gelehrte bereit zu liegen pflegen. Der in aller Welt (als es noch eine gab!) berühmteste Vertreter deutscher Nervenheilkunde war weder Universitätsprofessor noch Geheimer Medizinalrat, noch Ritter pp. An seiner Bahre muß eine andere Gemeinde auch stehen und in tiefer Beschämung ihre Häupter senken, die Gemeinde der Offiziellen in Staat und Wissenschaft. Sie haben Oppenheim so schlecht behandelt, wie es im alten Deutschland leider einem geschah, der nicht vorschriftsgetreu die mit Stacheldraht umhegten „üblichen“ Wege gehen wollte, und selbst Althoff, der für Originale etwas übrig hatte und manchem von der Universität Ferngehaltenen eine Wirkungsstätte schuf, hat an Oppenheim sich mitversündigt. Ist es fassbar? Als in die Poliklinik in der Ziegelstraße schon die Jünger der Nervenheilkunde

27 Vgl. Berliner Lokal-Anzeiger, 23.5.1919, Nr. 234, Morgenausgabe. Vgl. Der Tag, 23.5.1919, Nr. 234/110-1919, Morgenausgabe.

28 Vgl. Frankfurter Zeitung, 23.5.1919, Nr. 379, Titelseite.

29 Vgl. Neue Preußische (Kreuz-) Zeitung, 25.5.1919, Beilage zu Nr. 243.



aus allen Zonen der Erde kamen, als ein italienischer Neurologe mir einmal schilderte, wie im ersten Kurs bei Oppenheim alle großen Reminiszenzen ihm gleich einem Phantom in der Ferne entschwunden seien – um diese Zeit wurde es vereitelt das Hermann Oppenheim auch nur eine Berufung als ...außerordentlicher Professor erhielt. Er hat damals die rechte Folgerung gezogen und der Universität den Rücken gekehrt. (...) Das primitive Untersuchungszimmer seiner privaten Poliklinik ward eine der internationalen Unterrichtsstätten, von wo deutscher Geist in alle Welt hinausgeströmt ist, aber freilich hat dort auch alle Welt das Wundern und etliches mehr lernen müssen über ein offizielles Deutschland, das, mit Dutzenden von Mittelmäßigkeiten auf hohen und höchsten akademischen Kanzeln, diesem Meister die bescheidensten Ausmaße lehrantlichen Wirkens verweigerte. Gewiß, er war eine „schwierige“ Persönlichkeit, und man hat es leicht zu sagen, daß er an den Zurücksetzungen, die ihm erwachsen, nicht ohne einen gewissen Schuldanteil gewesen sei. Du lieber Himmel! Vor diesem Vorwurf ist der glatte Streber natürlich sicher. Bedeutende Köpfe, und, doppelt und dreifach, bedeutende Aerzte pflegen nicht immer leicht zu nehmende Naturelle zu sein. Oppenheim litt am Uebel der Befangenheit, wie so viele deutsche Menschen, die sich aus sozialer Enge durch ihre eigene Kraft haben in die Höhe arbeiten müssen, und man weiß, wie oft der Befangene sich mit den Jahren die Maske der Steifheit, des Hochmuts oder der Zynik zulegt. Er blieb auch zeitlebens empfindlicher, als er es mit seinen Erfolgen hinter sich nötig gehabt hätte. Wenn er errötend den Kopf zurückwarf und an dem Gegenüber vorbeiblickte, so war er in der Tat alles andere eher als ein Scharmeur. Aber weiß man nicht, daß große Menschen zu allen Zeiten und in allen Zonen ihre kleinen Schwächen hatten, und sind es etwa die „bequemen Naturen gewesen, denen die Menschheit ihre Fortschritte, ihre bleibenden Güter verdankt? An der ungeheuerlichen Irrmeinung, daß es so sei, ist das neue Deutschland letzten Endes zusammengebrochen. Und die nationale Katastrophe hätte für den großen Nervenarzt in der Königin-Augusta-Straße eine Art Genugtuung bedeuten können, da sie eben die Mächte im Bankrott zeigte, die auch sein Leben geknickt hatten wie das Leben so vieler Besten und innerlich Reichsten in Deutschland – wenn er als ein guter, obgleich niemals lauter Patriot das alles nicht viel zu schmerzhaft erlebt hätte. Vielleicht haben die, so es schlecht mit ihm meinten, ungewollt dennoch für ihn selber oder wenigstens für die Menschheit alles zum Besten gewendet. Denn wer weiß, ob ihm nicht unter äußerlichen Erfolgen und Ehren, mit all ihrem Raub an Zeit und Sammlung und Innerlichkeit, das Wesentliche entgangen wäre, um dessentwillen wir ihn heute betrauern: ein *Meister* zu werden. Die „große“ Berufung auf einen berühmten Lehrstuhl hat schon manchem den Palmenzweig, den er bereits in Händen trug, wieder geknickt. Die Ueberbündung des Berliner Ordinarius mit tausend Aeüßerlichkeiten ist Oppenheim erspart geblieben. Er war eine mehr zarte Arbeitskraft und wäre einem Ansturm von Zumutungen wahrscheinlich nicht gewachsen gewesen. Es hätte ihm dann sicherlich jene klassische Reifung und Vollendung gefehlt, die seit Jahrzehnten in Deutschland überhaupt so selten geworden ist, weil sie vor lauter Hast und Hatz des Berufsdaseins nicht mehr zum Vollzug gelangen konnte – eben die Meisterschaft. Wir alle wußten bei ihm um die Begrenztheit seiner Leistung. An seinen Namen knüpfen sich keine umwälzenden Entdeckungen, in der Intuition für neue Krankheitsbilder reichte er nicht an Erb oder Moebius heran, und manche, die ihn nicht mochten, wollten in ihm nur einen fleißigen und geschickten Kompilator sehen. Das aber war er gerade *nicht*. Denn Oppenheim ist wahrlich nie „geschickt“ gewesen; die bloße Formung seines Wissens und Erkennens schon wurde ihm nicht leicht, weder sprach noch schrieb er „glänzend“; er war auch kein blendender Arzt, konnte weder hypnotisieren, noch beherrschte er die Psychoanalyse; aber er eroberte sich alles Vertrauen der Kranken wie der Lernenden durch eine lebensvolle Gediegenheit und

Wahrhaftigkeit seines theoretischen und ärztlichen Tuns. Er überzeugte und er tröstete durch ein Können von überwältigender Schlichtheit. Nichts war ihm fremder als Tricks und Mätzchen. Und „fleißig“, so wie es der normale deutsche Privatdozent in Meterkilogrammen von bedrucktem Papier von sich nachweisen muß, fleißig in diesem subalternen Sinne war Oppenheim auch nicht. Viele haben sich gewundert und es getadelt, daß er nicht „mehr tue“, seine Klinik ausbaue, seine Kurse häufiger und umfangreicher gestalte, mehr Arbeiten machen lasse usw. Aber er empfand mit vollkommener Sicherheit, was er zu tun habe, und tat *das* vollkommen. In seiner Sprechstunde, in seinen poliklinischen Kursen und in seinem Lehrbuch strömte er seine Meisterschaft aus. Sein Untersuchen und Unterrichten bleibt unvergeßlich, und zu seinem Lehrbuch greift wie oft der Erfahrenste und Kundigste noch, wenn alle Monographien und Abhandlungen ihn wieder einmal im Stich gelassen haben, und selten vergebens. Als Forscher im engeren Sinne stand Oppenheim schon in der Epigonenzeit der Neurologie, und ihre Schwächen hat er selber nicht verleugnen können. Aber als Untersucher, Berater und Lehrer gehörte er ganz und gar der ärztlichen Heroengalerie an, die seit langem nur selten noch einmal um einen neuen Kopf bereichert wird. Da hatte er seit zwei Jahrzehnten sicherlich in Deutschland, und zuletzt vielleicht in der Welt, nicht seinesgleichen. Im Theoretischen irrte er oft, und noch die Kriegsjahre sahen ihn auf Pfaden wandeln, auf die auch die Anhänglichsten ihm nicht folgen konnten. Seine Auffassung der psychogenen Kriegsneurosen fand Widerspruch und Ablehnung. Verdiente Ablehnung, aber vielfach eine unverdiente Form des Widerspruchs. Offizieller akademischer Hochmut hat sich dabei gerade im Munde jüngerer Fachleute recht abstoßend geäußert. Der Meister irrte, jedoch auch der Irrtum eines Meisters hat noch seine Meriten. Und Oppenheim war in diesen wissenschaftlichen Zwisten, die ihn übermäßig erregten, uns mehr psychisch Denkenden etwas, das wir uns zu bewahren allen Anlaß haben: das *neurologische Gewissen*. Er hat uns immer wieder gemahnt, auch auf das kleinste organische Zeichen zu achten, ehe wir eine nervöse Erkrankung als „psychogen“ abstempeln und daraus die weittragenden therapeutischen Folgerungen ziehen – und jeder ordentliche Nervenarzt, auch jeder eigentliche Psychiater kann ihm für diese getreue Eckarts-Sendung, die er unbeirrt erfüllte, gar nicht dankbar genug bleiben.<sup>30</sup>

„Am 22. Mai starb in Berlin, wie schon kurz mitgeteilt wurde, Hermann Oppenheim, ein Nervenarzt von internationalem Ruf. Er war am 1. Januar 1858 geboren, hatte unter Westphal studiert, promovierte 1881 und habilitierte sich 1886 in Berlin, nachdem er vorher acht Jahre lang Assistent an der Nervenlinik der Charité gewesen war. 1886 wurde er zum Professor ernannt und betrieb dann eine sehr umfangreiche Spezialpraxis und Poliklinik für Nervenranke. Er begründete seinen Ruf mit einem Werk „*Die traumatischen Neurosen*“ (Berlin 1889). Darin faßt er die nervösen Erscheinungen, die nach Unfällen und Gewalteinwirkungen auftreten, und die nicht Folge einer Verletzung von Gehirn und Rückenmark sind, zu einem Krankheitsbilde zusammen. Die traumatische Neurose ist dann später zu einem außerordentlich bedeutsamen Gegenstande geworden. Zuerst, als infolge der Unfallversicherung für Arbeiter die Neurosen nach Unfällen sich in beängstigender Weise häuften, dann als der Weltkrieg ein Heer traumatischer Neurotiker schuf. Beide Male handelt es sich um dieselbe Frage: ob nämlich die nach Unfällen auftretenden Störungen mehr als eine Erschütterung der nervösen Apparate aufzufassen sind, oder mehr als Folge seelischer Einflüsse. Von seelischen Einflüssen kommt hierbei nicht

30 Vgl. Vossische Zeitung, 27.5.1919, Nr. 266 A 145, Morgenausgabe.

nur der ausgestandene Schreck in Frage, sondern auch, und das ist für die Begutachtung von besonderer Wichtigkeit, seelische Verfassungen, in denen der Kranke bewusst oder unbewusst sich fürchtet, wieder gesund zu werden, sei es, weil die Sucht eine Rente zu erlangen, von seinem ganzen Wesen Besitz ergreift und es zerrüttet, sei es, weil er fürchtet, von neuem in die Gefahr des Krieges hinausgestoßen zu werden. Es ist ohne weiteres klar, daß im Einzelfalle sich alle diese Möglichkeiten zu einem schwer deutbaren Komplex vereinigen können, und daß an der Art der Deutung Patient und Staat sehr widerstreitende Interessen haben. Zweifellos liegt die Gefahr vor, daß solchen Kranken auch wenn sie nicht Unrecht haben, aus dem Interesse der Allgemeinheit heraus Unrecht geschehen kann. Oppenheim hat das große Verdienst, immer wieder das tatsächliche Kranksein dieser Unglücklichen verteidigt zu haben. Im Jahre 1894 erschien sein „*Lehrbuch der Nervenkrankheiten*“, das seitdem in mehreren immer wieder vermehrten und verbesserten Auflagen erschienen ist. Das Buch ist in der ganzen Welt verbreitet und außer in deutscher in englischer, italienischer, spanischer und russischer Sprache erschienen. Es ist ein Niederschlag der rastlosen Betätigung eines starken und lebhaften Geistes mit einem relativ kleinen Sondergebiet, das innerhalb zweier Jahrzehnte immer üppiger ins Kraut schoß und schließlich unübersehbar zu werden drohte. Oppenheim hat das Gebiet auch zuletzt noch übersehen wie wenige. Es wird sich schwer ein Nachfolger finden lassen, der imstande ist, aus eigener Erfahrung, ohne von Mitarbeitern unterstützt zu werden, spätere Auflagen zu besorgen. Oppenheim hat sich nicht entfalten können, wie es sein Wunsch war. Die Neurologie wurde zu seinen Lebzeiten in Deutschland kein selbständiges Universitätsfach mit öffentlichen Forschungs- und Lehrinrichtungen. Er gehört zu den Männern, die für die Selbständigkeit der Neurologie der inneren Medizin gegenüber mit Nachdruck eingetreten sind. Die Vertreter der inneren Medizin an den Universitäten sind diesen Selbständigkeitsbestrebungen meist entgegengetreten, weil sie glaubten, den Zersplitterungen ihres Faches vorbeugen zu müssen. Hierin hatten sie prinzipiell zweifellose recht. Aber sie haben diesem Recht nicht dadurch genügt, daß sie ein mächtig aufstrebendes Fach zu unterdrücken versuchten. Man hätte es dahin leiten sollen, wohin es gehört, in Forschungsanstalten und Ausbildungsstätten für Nervenärzte. Wenn diese Entwicklung in Deutschland nicht abbricht, dann steht die Entstehung solcher Stätten unter dem Zwange der Notwendigkeit, und die Arbeit Oppenheims wird hier noch lange hinaus lebendig bleiben. Dr. R. K.<sup>31</sup>

**„Professor Oppenheim“.** In Berlin starb am 22. Mai Professor Dr. Hermann Oppenheim, ein Sohn unserer Stadt, im Alter von 61 Jahren. Er war der berühmteste Nervenarzt Deutschlands. Sein Hauptwerk ist weltbekannt; es ist in 6 fremde Sprachen übersetzt.<sup>32</sup>

**„Professor Dr. Hermann Oppenheim.“** Von Dr. Hillel, Nervenarzt (Berlin).

Während bei der Feier seines sechzigsten Geburtstages eine beneidenswerte körperliche und geistige Rüstigkeit zu der Hoffnung berechtigte, daß Professor Oppenheim, dem Führer in der deutschen Wissenschaft für Nervenheilkunde, zum Segen der leidenden Menschheit und zur Förderung der Wissenschaft noch ein langes Leben beschieden sein werde, ereilt uns ganz unerwartet die Hiobsnachricht von seinem plötzlichen Tode. Nach kurzem Krankenlager ist er im 63. Lebensjahre an der Grippe verschieden. Das Leben dieses Mannes umfasst eine wissenschaftliche Arbeit von solchem Umfange und

31 Vgl. Frankfurter Zeitung, 28.5.1919, Nr. 392, Abendblatt, Titelseite.

32 Vgl. Warburger Kreisblatt, 28.5.1919, Nr. 122.

so reichen Erfolgen, daß es schier unmöglich ist, im Rahmen eines Nachrufes auch nur annähernd eine Schilderung derselben zu geben. Oppenheim war der Sohn jüdischer Eltern, die in bescheidenen Verhältnissen in einer westfälischen Kleinstadt lebten. Er widmete sich dem medizinischen Studium und wurde nach Absolvierung desselben schon frühzeitig Assistent des berühmten Forschers der Nervenheilkunde und hervorragenden Nervenarztes, des Professors Westphal, des damaligen Leiters der Abteilung für Geistes- und Nervenkrankheiten der Charité. Die ersten Arbeiten, die in der Mitte der achziger Jahre aus dieser Klinik von Oppenheim veröffentlicht wurden, lenkten bereits die Aufmerksamkeit der ? Fachgelehrten auf den jungen Forscher, dessen Name seitdem zu immer größerer Bedeutung für die Nervenheilkunde emporgestiegen ist. Es gibt kein Gebiet in dieser Spezialwissenschaft, das Oppenheim nicht durch seine Forschungen erweitert und befruchtet hat. Aus der Fülle der Verdienste möchte ich nur eins von allgemeinem Interesse hervorheben, daß es seinem intensiven Forschergeist in erster Reihe zu danken ist, wenn man durch chirurgische Eingriffe in die Zentralorgane des Gehirns und Rückenmarks Linderung und Heilung den bejammernswerten Kranken bringen kann, die sonst unter unsäglichen Qualen in einem langen Siechtum allmählich zugrunde gingen. Eine hochwichtige wissenschaftliche Leistung bedeutet sein Lehrbuch für Nervenkrankheiten, das in allen Kulturstaaten für junge und alte Aerzte eine Quelle der Belehrung über alle Ergebnisse der Neurologie ist und in dem sich jeder in zweifelhaften Fällen Rat und Aufschluß holen kann. Unter großen Hemmungen hat Oppenheim diese erstaunlichen Leistungen für die Wissenschaft und Menschheit sein ganzes Leben hindurch rastlos vollbracht, indem ihm als Jude die leitenden Stellen an stationären Kliniken vorenthalten wurden, die, ausgestattet mit allen wissenschaftlichen Hilfsmitteln, die geeigneten Stätten der Forschung sind. Wahrlich ein glänzender Beweis für die intensive Arbeitsfreudigkeit und die wahre Liebe zu Wissenschaft, welche einen wahrhaft Gelehrten und edlen Charakter kennzeichnen, dem die wissenschaftliche Arbeit Selbstzweck ist. Er strebte nach Wahrheit und konnte daher nicht unwahr sein gegen sein jüdisches Empfinden, das tief in ihm wurzelte. Er mußte die offizielle Zurücksetzung, die ihm als dem Gelehrten galt, welcher dem Judentum angehört, als einen Angriff auf die Ehre des Judentums ansehen und beweisen, daß er für seine Ueberzeugung Opfer bringen kann. Diese brachte er in der Tat, indem er aus dem Lehrkörper der Universität austrat und auf alle äußeren Ehrungen und Anerkennung verzichtete. Das jüdische Selbstbewußtsein war in dem Dahingeshiedenen so ausgeprägt, daß er es nicht ertragen konnte, daß seine Eigenschaft als Jude das Schibboleth<sup>33</sup> ist, welches ihn, den Forscher und Arzt von Weltruf, nur wegen seiner wissenschaftlichen Leistungen als geduldet in der Reihe dieser Körperschaft gelten ließ. Mit diesem jüdischen Selbstbewußtsein ist Oppenheim ein leuchtendes Vorbild für die Jugend, die von demselben Geist beseelt werden möge. Der große Dahingeshiedene tritt in die Reihen derjenigen gleichgesinnten, zahlreichen jüdischen Gelehrten ein, die ohne äußere Anerkennung in Bescheidenheit ihr Leben der rastlosen Arbeit gewidmet haben, aus welcher die Wissenschaft und die Menschen reife Früchte für die Ewigkeit ernten. *Ehre seinem Andenken!*<sup>34</sup>

33 Vgl. Rienecker Lexikon S. 1214: „Schiboleth bedeutet „Ähre“ oder „Wasserschwall“. Die Ephraimiten sprachen in ihrer Mundart das *sch* wie ein *s* aus, (vgl. →Hebräisch) daran wurden sie als Feinde der Gileaditer erkannt und erschlagen (Ri 12,6). Von diesem Vorgang her ist das Wort S. in der Bedeutung „Losung, Erkennungszeichen“ in den allg. Sprachgebrauch übergegangen.“

34 Vgl. Allgemeine Zeitung des Judentums, 4.7.1919, Nr. 27; S. 296-297.

Trauerrede von Emil Herz am 27.5.1919

„Hermann Oppenheim zum Gedächtnis

An seiner Bahre gesprochen von seinem Neffen Emil Herz am 27. Mai 1919

So ist nun doch zum traurigen Ereignis geworden, was wir seit langem gefürchtet, wovor wir gebangt und wogegen wir uns mit zuletzt hoffnungslosem Mut gewehrt haben. Zu schlagen hat es aufgehört, dieses Herz, das für alles Große, Wahre und Edle erglühte, aufgehört hat dieses so unendlich reiche Leben, das der Forschung, der Wissenschaft, der werktätigsten Menschenhilfe geweiht war. Was der Verstorbene als Gelehrter und Arzt geleistet, wie er der Nervenheilkunde neue Ziele und Wege gewiesen, das mögen Berufene festhalten. Ich, der ich dem Heimgegangenen durch nahe Bande der Verwandtschaft und mehr noch durch die der Liebe und Freundschaft verbunden war, ich kannte nur den *Menschen* Hermann Oppenheim. Aber stets war mir bewusst, daß wenn für irgendeinen Menschen, so für ihn der Satz zutrifft: Nur der wahrhaft gute Mensch kann ein großer Arzt sein. Nur wem aus der Tiefe des Gemüts immer erneut die heilige Liebe zu den Menschen quillt, nur der kann ihnen helfen und ihren Schmerzen Heilung bringen. Und wenn dies für jeden Arzt gilt, so insbesondere für den Nervenarzt, der sich nicht auf die Beobachtung des rein körperlich Wahrnehmbaren beschränken kann, sondern den feinsten seelischen Verästelungen nachgehen muß. Nur dem aber schließt sich der seelische Zustand eines Kranken bis zum den letzten Regungen, bis über die Grenze von Bewußtem und Unbewußtem hinaus, der selbst, wie der Heimgegangene, mit seinen Patienten mitfühlt, mitempfindet und mitleidet, wer in dem Schmerz es einzelnen den Schmerz der gesamten leidenden Menschheit sieht, wer seinen Beruf nicht nur als Arzt, Seelenarzt, sondern auch in gewissem Sinne als Seelsorger auffaßt. Ja, Seelsorger warst Du, wenn auch anderer Art als Dein Vater, der in dem kleinen westfälischen Städtchen 40 Jahre als Lehrer und Geistlicher wirkte, und der noch jetzt, über ein Vierteljahrhundert nach seinem Hinscheiden, in dem dankbaren Andenken seiner Gemeinde fortlebt. Von Deinem Vater hast Du sie auch ererbt, diese reine Güte, diese Liebe zu den Menschen, zu den Leidenden und Gequälten, von ihm das rastlose Streben, das nie mit Erreichtem sich zufrieden gab, sondern wahrheitssuchend zu immer höheren Stufen der Erkenntnis emporstieg. Und von der Mutter war Dir die schlichte Herzlichkeit des Wesens und jener gemüts warme Humor, an dem wir uns in Deinen früheren, lebensfrohen Jahren so oftmals erfreuten, und der dann, als Beruf, Lebenserfahrung und Lebensauffassung Deinem Wesen immer mehr den ernsten und gehaltenen Grundton gab, nur gelegentlich aufleuchtete, dann aber mit um so größerer Wirkung, - wie goldenen Sonnenstrahlen über schwerem Gewölk.

Mit welcher Innigkeit hingst Du an der Heimat, an dem Elternhaus und an den Geschwistern, die bis zu Deinem letzten Atemzug Treue mit Treue, Liebe mit Liebe vergalten. Immer wieder, wenn die Gegenwart Dich drückte, flohest Du in die Vergangenheit, suchtest das Kinderland auf, lebstest auf in der Erinnerung an schöne, längst entschwundene Zeiten. Wie gerührt warst Du, als wir Dir vor ein paar Wochen, als kleines Zeichen liebenden Gedenkens, Bilder aus unserer kleinen gemeinsamen Heimatstadt brachten: noch einmal grüßten die Augen des dem Tode Verfallenen – Abschied nehmend – die Stätten, da der Knabe glücklich war: die altertümlichen Gässchen, Türme und Tore der Stadt, den stillen Fluß, die weiten Ebenen und die in der Ferne aufstrebenden blauen Berge.



In Deinen Erinnerungen, die, obwohl ganz persönlich gehalten, doch über den Rahmen des individuellen Erlebens hinaus ein allgemeines Kulturbild geben, und die hoffentlich und in nicht zu ferner Zeit einem weiteren Kreise zugänglich gemacht werden können, hast Du sie ja selbst geschildert: die Heimat, das Elternhaus, die Jugendzeit und dann die wundervollen Bonner Studienjahre, da Du in überströmendem Glücksgefühl, hingerissen von dem Zauber rheinischen Landes und rheinischen Wesens, im Bewußtsein der starken, in Dir ruhenden Kräfte, ungeahnte Lebens- und Schaffensmöglichkeiten sahest. In diesem Manuskript hast Du sie auch festgehalten, die ersten wissenschaftlichen Versuche und Erfolge in der Maison de Santé, die Assistentenjahre unter Westphal in der Charité und die lange, dornenvolle Laufbahn des Privatdozenten. Trotz Deiner frühen, hervorragenden Leistungen ist Dein Weg kein leichter gewesen. Der Sohn des jüdischen Lehrers und Predigers hat der stillen, entsagungsvollen Tragik des Stammes, dem er entsprossen war, und zu dem er sich jederzeit stolz und freudig bekannte, seinen Tribut zahlen müssen. Wohl breitete sich der Ruf des jungen Gelehrten rasch aus, strömten ihm vom In- und Ausland Schüler und Hörer zu, wohl wurden seine Werke in alle Kultursprachen der Welt übersetzt, ernannten ihn Universitäten und wissenschaftliche Institute in England, Amerika und Japan und so fort zu ihrem Ehrenmitglied, - aber sein Deutschland selbst versagte ihm die letzte Anerkennung, versagte ihm den Lehrstuhl, zu dem er sich besonders befähigt und berufen wußte. So von jeder öffentlich-amtlichen Tätigkeit zurückgehalten, suchte und fand er Befriedigung im Ausbau seiner Wissenschaft, - unermüdlich vom frühen Morgen bis spät in den Abend hinein tätig, war er ein uns unbegreifliches Arbeitsphänomen -, suchte und fand er das rein menschliche Glück im Kreise seiner Familie. Hier gab er sein Schönstes und Bestes: im Zusammenleben mit seiner Gattin, die ihm nicht nur Gattin, die zugleich ihm Mitarbeiterin, Vertraute, Gehilfin und Anregerin war, die kein höheres Lebensziel kannte, als aufzugehen in seinen Interessen, die mit zarter Frauenhand alles, was uneben an ihm war, - denn wie jeder bedeutende Mensch hatte auch er Ecken und Kanten – zu ebenen und auszugleichen wußte, die behutsam, fast allzu behutsam jeden Stein aus seinem Weg räumte. Gemeinsam mit ihr bildete er den Mittelpunkt eines geselligen und anregenden Kreises. Ärzte, hervorragende Vertreter der Natur- und Geisteswissenschaften, Maler, Bildhauer, Musiker, sie waren häufige und gern gesehene Gäste des Hauses Oppenheim.

Es herrschte eine eigentümliche Atmosphäre in seinem Heim, - reine, klare Höhenluft. Auf Namen und Tagesberühmtheiten wurde nicht der geringst Wert gelegt, es gab niemanden, der gegen offizielle Abstempelungen gleichgültiger war, als der Heimgegangene. Nur *Menschen* wollte er um sich haben, mit guten und klugen Gedanken, mit warmem Empfinden, Menschen, mit denen man ernsthaft über ernste Dinge reden konnte, die ihm etwas zu geben vermochten und denen er sich frei erschließen konnte. Nie konnte er daher das Gespräch, auch wenn es sich nicht mit den Fragen und Ereignissen des Tages beschäftigte, auf den Ton einer bloßen Alltagsunterhaltung herabsinken, immer strebte es, unmerklich von dem Hausherrn geleitet, von dem Einzelfall zur Verallgemeinerung, zu einer höheren Form menschlichen und gesellschaftlichen Interesses.

Trotz seiner naturwissenschaftlich exakten Betrachtungsweise war der Entschlafene im letzten Grunde als eine künstlerische Veranlagung anzusprechen. Die großen Meister der Weltliteratur, vorab sein *Goethe*, bedeuteten ihm immer erneutes Erleben, und bis in sein Innerstes aufgewühlt werden konnte der durch die Musik. Bach, Beethoven, Brahms und Wagner waren seine Lieblinge, bis ins einzelste kannte er sich in ihren Werken aus. Ihnen begegnete man immer wieder bei den musikalischen Veranstaltungen des Hauses, die um

so häufiger und anregender wurden, seitdem *Hans*, der Sohn, sich der Musik gewidmet und in das stille, ernste Gelehrten-dasein den Glanz und den Schimmer frischer Jugend, künstlerisches Temperament und künstlerischen Überschwang gebracht hatte. Die sich stets gleichbleibende reine Güte, die gehaltene Art des auf der Höhe seiner Schaffenskraft stehenden Gelehrten, das gefühlsmäßige, rein instinktive Empfinden seiner Gattin, die Begeisterung für alles, was dem Leben Wert und Inhalt gibt, für die hohen Gedanken unserer großen Dichter und Denker, die Gabe feinsinnigsten künstlerischen Nachempfindens und Sicheinfühlens, sie bestimmten den Grundton des Hauses Oppenheim.

Lange durften wir uns dieses Glücks freuen. Da brach der Krieg aus. Er bewirkte eine völlige Umwandlung in dem Heimgegangenen. Nur kurze Zeit ließen ihn die Erfolge deutscher Waffen über den Ernst der Situation sich täuschen, dann erkannte er – wohl als einer der Allerersten und deshalb von uns leider so zu Unrecht angegriffen – die furchtbare Gefahr, in der sein Vaterland schwebte. Es bemächtigte sich seiner, der ein leidenschaftlicher Patriot war und dem wirklich und in der wahrsten Bedeutung des Wortes sein Deutschland über alles, alles in der Welt ging, eine ungeheuere Erregung, die sich in tiefen seelischen Depressionen äußerte, und die uns, den ihm Nahestehenden, Anlaß zu ernsthaften Besorgnissen gab. Kein Zweifel, - das Leiden, dem er schließlich erlag, ist, in seinen Auswirkungen wenigstens, auf die Erregungen des Krieges zurückzuführen. Immer mehr zog er sich in sich zurück. Immer mehr verengte sich der früher so weite Kreis seiner Freunde und Verehrer. Immer gleichförmiger flossen ihm die Tage hin. Mir, der ich ihn eine weite Strecke seines Lebens begleiten durfte, mir war es in jenen Zeiten, als erklänge, ihm allein vernehmbar, an sein Ohr die alte biblische Klage, die sein Vater bei besonderen Anlässen der Gemeinde vorzulesen pflegte: *„Eitelkeit der Eitelkeiten, Eitelkeit und Wahn, alles ist eitel und Haschen nach Wind. Was hilft dem Menschen die Mühe, mit der er sich abmüht unter der Sonne, alles ist eitel und Haschen nach Wind. Ein Geschlecht geht und ein Geschlecht kommt, und es gibt nichts Neues unter der Sonne, nur die Erde, sie besteht ewig.“* Wohl raffte der Entschlafene sich des öfteren mit größter Anstrengung zusammen, wohl erhob sich der Wille, der Geist wieder über den Körper, neue Arbeiten, den Kriegsverletzten gewidmet, entstanden. Aber wir fühlten es doch – seine Kraft war gebrochen.

Ein großes und schönes Erleben war ihm vor anderthalb Jahren noch zuteil. Sein 60. Geburtstag! Da durfte er sich der allgemeinen Anerkennung freuen, die mit seltener Einmütigkeit und mit seltener Wärme die gesamte wissenschaftliche Welt seinem Lebenswerk zollte, durfte sich der vielfachen Liebesbeweise erfreuen, mit denen man ihn aus nah und fern überhäufte. Unvergesslich wird uns dieser 60. Geburtstag bleiben, die kleine, erhebende Feier, unvergeßlich vor allem die wundervollen, formvollendeten Verse, mit denen er seiner treuen Lebensgefährtin, der Gattin, huldigte, und in denen er die Summe eines langen, glücklichen Ehelebens zog. Den 60. Geburtstag hatte er selbst seit langem als den Wendepunkt seines Lebens bestimmt. Mit sechzig Jahren wollte er von der öffentlichen Bühne des Lebens zurücktreten, wollte sich von seiner Tätigkeit entlasten, Berlin verlassen und sich in einer kleineren Stadt, - er dachte an ein einfaches Landhaus mit einem großen, weiten Garten, - ansiedeln. Begeisterter Naturfreund, der er war, - jedes Frühjahr versetzte ihn erneut in Entzücken, und vor einem blühenden Baum konnte er lange andächtig stehen bleiben, - wollte er wieder in unmittelbaren

Zusammenhang mit der Natur sich setzen, wollte, wie in seiner Kindheit, weite Ebenen, hohe Berge sehen, wollte Vögel singen und Wälder rauschen hören. Der Krieg und dann

die Krankheit haben es ihm unmöglich gemacht, diesen seinen Plan auszuführen. Er selbst hat es auf das Schmerzlichste empfunden und dieses Empfinden auch wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß ihm das Leben die Erfüllung dieses seines letzten und so bescheidenen Wunsches versagt hatte. Denn er wußte wohl, daß er von seinem Leiden nicht wieder genesen würde, daß das Ende seiner Tage gekommen war. Und ohne Bitternis, ohne inneres Sichauflehnen, mit der Ruhe des Weisen, fügte er sich in das Unvermeidliche. Er tröstete Gattin und Sohn, die in seiner Pflege Übermenschliches geleistet hatten, nahm Abschied vom Leben und von seinen Lieben. Nur der Gedanke an die Zukunft seiner nächsten Angehörigen drückte ihn, sonst hatte der Tod nichts Schweres für ihn. Er durfte getrost von hinnen scheiden, er wußte von sich, daß das Pfand, das ein gnädiges Schicksal ihm anvertraut hatte, getreulich verwaltet hatte, daß sein Lebenswerk ihn überdauern würde, er wusste, daß er wissentlich niemandem etwas zuleide getan, daß er aber Tausenden und Abertausenden als Mensch und Arzt geholfen hatte. Die Abgeklärtheit seines Wesens steigerte sich zu jenen Formen, da sich die Grenzen zwischen Sein und Nichtsein, zwischen Leben und Tod langsam verwischen. Eben noch von den heftigsten Anfällen gequält, die sein schwaches Lebenslicht auszulöschen drohten, konnte er ein paar Minuten später sich an der Schönheit und an der Heiterkeit seiner Dichterlieblinge erfreuen. Unseren körperlichen Augen fast sichtbar sahen wir seine edle Seele entschweben. Seinem Lebenswerk galt bis zu dem letzten Atemzug seine Kraft und sein Denken. Noch einen Tag vor seinem Tod erledigte er die Korrekturen einer in Druck befindlichen Arbeit, gar noch ein paar Minuten vor seinem Hinscheiden erbat und erhielt er diese Blätter; erst der Tod, der als Freund kam, nahm ihm, dem Nimmermüden, leise und behutsam die Arbeit aus den Händen. So schied er von uns, sanft und schmerzlos, Donnerstag den 22. Mai in der Frühe.

Wir haben uns um seine Bahre versammelt, und erschüttert und erhoben von der Majestät des Todes stehen wir vor den uralten, ewigen Rätseln. Die bange, Jahrtausend alte Frage, die in solchen Augenblicken immer wieder den Menschen bewegt und erregt, sie bedrängt uns: die Frage nach dem letzten Sinn des Seins, nach Leben und Tod, Auferstehung und Unsterblichkeit. Wir wissen wohl, daß dem forschenden Verstand hier die Grenzen gezogen sind, unverrückbar, über die es ein Hinaus nicht gibt. Aber unser Herz und unser Gefühl sträubt sich dagegen, daß dieses hier das Ende sein soll. In diesem Falle bestimmt nicht. Der *Gelehrte* Hermann Oppenheim wird fortauern in seinen Werken, der gütige *Mensch* aber, der das bessere Teil unseres Selbst war, der wird mit uns fortleben, bis hinter uns selbst die Tore des Lebens sich schließen. Und wenn wir jetzt von Dir, dem Treuen und Guten, Abschied nehmen und nach einem letzten Wörtlein suchen, in das wir noch einmal alle Liebe und Verehrung hineinlegen könnten, kommt uns der so einfach bescheidene und dabei doch alles besagende Spruch in Erinnerung, den Dein Vater einstens für seinen Grabstein bestimmte, der kleine Vers aus dem Schir Haschirim, dem Hohenlied, der da lautet: „*Stark wie der Tod ist die Liebe!*“ Ja, stark wie der Tod ist die Liebe. Diesen letzten Gruß rufe ich Dir zu im Namen Deiner Gattin, Deines Sohnes, Deiner Geschwister, Deiner sonstigen Angehörigen, im Namen der großen Schar Deiner Freunde und Verehrer: Im Tode wirst Du mit uns fortleben, denn

*STARK WIE DER TOD  
IST DIE LIEBE!*<sup>35</sup>

---

35 Vgl. Herz Grabrede Privatbesitz.

Nachruf auf Hans Oppenheim<sup>36</sup>

„News of the Day, Dartington Hall, 27.8.1965

## Der Tod von Hans Oppenheim

Der Nachruf in „The Times“ vom 20. August hat die traurige Nachricht vom Tod Hans Oppenheims am 19. August in Edinburgh übermittelt. Für seine vielen Freunde in Dartington, die möglicherweise diesen Nachruf nicht gelesen haben, möchten wir aus dieser Quelle folgende Sätze zitieren:

„Herr Hans Oppenheim, der Dirigent, starb gestern im Alter von 73 Jahren.

In Berlin geboren, studierte er in dieser Stadt und an der Königlichen Akademie München. Im Jahre 1931 gründete er die Deutsche Musikbühne, eine Operngruppe, dessen Spielleiter er war und die bis 1933 Gastspiele in Europa durchführte. In jenem Jahr kam er nach Großbritannien und dirigierte in Glyndebourne Mozarts Opern bis zu seiner Berufung als Direktor an die Dartington Hall Music Group in Devon; diese Stellung behielt er bis 1945.

Er wurde 1946 Leiter der English Opera Group und war mit der Glyndebourner Opera als einer der Dirigenten beim Edinburgh Festival 1949. Er ließ sich in Schottland nieder und leitete zusammen mit Isobel Dunlop die Saltire Singers. In letzter Zeit war er in Deutschland als Dirigent auf Gastspielreise, um Bachkonzerte aufzuführen.“

„Als Hans Oppenheim 1937 nach Dartington kam, hoffte er, seine Arbeit in Glyndebourne mit der Gründung einer Gesangsschule in Dartington verbinden zu können, welche dem hier schon etablierten Chekhov Theatre Studio und der Jooss Leeder School of Dance angegliedert hätte werden können. Aber die Umstände waren gegen ihn, und mit dem Ausbruch des Krieges musste er seinen Traum vom Aufbau eines Orchesters und einer Gesangsschule aufgeben. Mutig stellte er sich auf die Umstände des Krieges ein und begrüßte die Möglichkeit, einen modifizierten und von der lokalen Bildungsbehörde und der C. E. M. A. geförderten Plan umzusetzen, zu jedem in Devon möglichen Ort Musik zu bringen. Dies tat er, indem er ein Klavierquartett formierte, zu welchem Robert Masters, Nannie Jamieson, Muriel Taylor und Ronald Anderson gehörten; später, als Ronald Anderson einberufen wurde, wurde ein Streichinstrumentalist engagiert, nämlich Joyce de Groot, womit aus dem Klavierquartett ein Streichquartett wurde. Über zwei Jahre hinweg gab dieses Quartett, bekannt als die Dartington Hall Chamber Music Group, fast zwanzig Konzerte pro Monat in Schulen, Kirchen, Gemeindehäusern und Instituten. Sie bildeten eine prächtige kleine Truppe, welche weit und viel unterwegs war, und später, als ihnen drei Sänger beitraten, erweiterte sich ihr Repertoire erheblich. Das Hinzukommen von Thelma Weeks, Joan Lennard und Eric Starling ermöglichte eine Vielzahl an Kombinationen aus Vokalisten und Streichern. Durch die Abgelegenheit Devons und die Einschränkungen aufgrund des Krieges wurden Hans Grenzen gesetzt, und er suchte nach weiteren Möglichkeiten. So akzeptierte 1944 der Vorstand widerwillig seinen Entschluss, an einen anderen Ort zu ziehen, und ermöglichte es ihm, sein Wirkungszentrum in Cambridge aufzubauen, wo er die Gruppe vergrößerte und viele

---

36 Vgl. The Dartington Hall Trust Archive.

eindrucksvolle Konzerte gab.

In Dartington werden wir Hans und seine Chamber Music Group in tiefer Erinnerung behalten, mit tiefer Dankbarkeit für die Frische und Schönheit, die sie in aller unser Leben gab während der dunkelsten Zeit des Krieges. Ohne ihre Musik wären wir in der Tat geistig arm gewesen.

(D. W. E.)